Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/mitteilungenderb6101unse

G. H. Lockner
Würzburg.

Mittheilungen

der

Bayerischen

Numismatischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von deren

Redactions-Comité.

G-10

VI. Jahrgang. 1887.

Historischer Verein
M. 3.
„Alt-Wertheim"

MÜNCHEN.

Selbstverlag der Bayer. Numismatischen Gesellschaft.

In Commission bei Dr. E. Merzbacher, München, Residenzstr. 16.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

THE GETTY CENTER
LIBRARY

PROTECTOR

DER

BAYERISCHEN NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

SEINE KÖNIGLICHE HOHEIT

DER PRINZ-REGENT.

Mitglieder.

Aus dem königl. Hause:

Se. Kgl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern, Prinz-Regent.

Se. Kgl. Hoheit Prinz Arnulf von Bayern.

Ehrenmitglieder:

Dr. Heinrich von Brunn, königl. Universitäts-Professor und Conservator des königl. Münzkabinets, München.
Hermann Grote, I. U. D., Hannover.

Correspondirende Mitglieder:

Henry Phillips, I. R. A. M. Ph. D., Philadelphia, U. S. of America.
Arnold von Luschin-Ebengreuth, k. k. Universitäts-Professor, Gratz.
Hermann Dannenberg, k. preuss. Landgerichts-Rath, Berlin.
Herm. Alb. Erbstein, Dr. jur., Director des k. sächs. Hist. Museums und der k. sächs. Porcellan- und Gefässsammlung, Dresden.
Jul. Rich. Erbstein, Dr. jur., Director des k. sächs. grünen Gewölbes und des k. sächs. Münzkabinets, Dresden.
Dr. Friedrich Kenner, k. k. Director der Antiken- u. Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses, Wien.
C. Ritter von Ernst, k. k. Regierungsrath, Wien.
Emil Bahrfeld, Bankinspector, Breslau.

Ordentliche Mitglieder:

Augsburg, Stadtmagistrat.
Bally Otto, Fabrikant, Säckingen a/Rh.
Börsch Alois, königl. Hauptmünzamts-Graveurassistent, München.
Brand Wilhelm, Banquier, München.
Braunmüller Benedict, Abt, Metten.
Busson Dr. A., ord. Professor der Universität Innsbruck.
Cahn A. E., Münzhändler, Frankfurt a/M.
Chur Carl, Controlleur des landwirthsch. Creditvereins, Augsburg.
Degmaier Alfred, königl. bayer. Sekondlieutenant, Augsburg.
Erdmannsdörffer J. A., Privatier, München.

Feill Dr. Ant., Rechtsanwalt, Hamburg.
Fikentscher Ludwig, Dr. med., königl. Bezirksarzt, Augsburg.
Florange Jules, Kaufmann, München.
Frauendorfer Heinrich, königl. Generaldirectionssecretär, München.
Friedlein Franz, bürg. Bäckermeister, Regensburg.
Fugger-Babenhausen Carl Ludwig Maria Fürst von, Durchlaucht.
Fugger-Glött-Oberndorf-Kirchheim Karl Ernst Graf von, erbl. Reichsrath, Oberndorf.
Gebert C. F., Numismatiker, Nürnberg.
Graser Franz Maria, königl. Archivar a. D., München.
Guttentag Eduard, Juwelier, Breslau.
Hager Lorenz, königl. Bezirksamtmann, Ebersberg.
Haymann Max, Banquier, Regensburg.
Hecht Georg, Marktschreiber, Neuwetzendorf.
Helbing Otto, Kaufmann und Numismatiker, München.
Henner Theodor, Dr. phil., a. o. Professor der Universität Würzburg.
Hess Adolph, Numismatiker, Frankfurt a/M.
Historischer Verein von Mittelfranken in Ansbach.
" " von Oberbayern in München.
" " für Oberpfalz-Regensburg in Regensburg.
" " für Schwaben-Neuburg in Augsburg.
" " für Niederbayern in Landshut.
" " der Pfalz in Speyer.
" " von Unterfranken u. Aschaffenburg in Würzburg.
Höfken Rudolph Ritter von, Wien.
Jaffé David, Kaufmann, München.
Joseph Paul, Lehrer, Frankfurt a/M.
Julius Dr. Leop., Privatdocent, München.
Kempten, Stadtgemeinde.
" Alterthumsverein.
Kirchner Konrad, königl. Bauamtmann, Freising.
Kleemann Otto, Kaufmann, Cassel.
Kobell Ludwig von, königl. Bezirksamtmann, München.
Kollmann Emil, königl. Oberpostrath, München.
Kress von Kressenstein Georg Freiherr v., k. Advokat, Nürnberg.
Kühles Joh. Jos. Jak., Domkapitular und Generalvicar, Würzburg.
Kull J. V., Kaufmann und Procuraträger, München.
Lagerberg Magnus von, königl. schwed. Kammerherr etc., Gothenburg.
Lauer W., Prägeanstaltsbesitzer, Nürnberg.
Lauinger Leopold, Kaufmann, Nürnberg.
Leichtle Johann, Privatier, Kempten.
Leinecker G., Apotheker, Rothenkirchen.
Lindau, Stadtmagistrat.
Löffelholz-Kolberg Wilhelm Freiherr von, hochfürstl. Oettingen-Wallerstein'scher Domänenrath, Wallerstein.
Löhle Adolf, Kunstanstaltsbesitzer, München.
Luck Wilhelm von, königl. Major a. D., München.

Maison A., Kaufmann, München,
Marabini Edmund, Kaufmann, München.
Marschalk von Ostheim Emil Freiherr, Bamberg.
Mayer Otto, königl. Landgerichtsdirector, Traunstein.
Merzbacher Eugen, Dr. phil., Numismatiker, München.
Meyer Adolph, Kaufmann, Berlin.
Mössl Georg, Antiquitätenhändler, München.
Neumayr Dr. Ludwig von, Excellenz, Präsident des k. obersten Landesgerichtes a. D., Reichsrath, München.
Neustätter Emil, Banquier und Numismatiker, München.
Noss Alfred, Fabrikant, Cöln a/Rh.
Och Friedrich, Spänglermeister, München.
Oppenheim Carl, Kaufmann, Hamburg.
Pauer Joseph, Apotheker, Traunstein.
Pöhlmann Carl, Rechtspraktikant, Würzburg.
Pölnitz Max Freiherr von, Gutsbesitzer, Bamberg.
Rappaport Edmund, Banquier, Berlin.
Regensburg, Stadtmagistrat.
Reiser B., Fabrikdirector a. D., Augsburg.
Richter, Stadtpfleger, Ellwangen (Würtemberg).
Riederer Hermann, königl. Hauptmünz-Wardein, München.
Riggauer Dr. Hans, königl. Adjunkt des Münzkabinets, München.
Rotenhan Hermann Freiherr von, königl. Kämmerer u. Oberstlieutenant z. D., persönlicher Adjutant Sr. königl. Hoheit des Herzogs Carl Theodor in Bayern, München.
Sammeth Heinrich, Cassier der Ausstattungsanstalt, Ansbach.
Schauss-Kempfenhausen Dr. Emil von, königl. Münzdirector, Schatzmeister des königl. bayer. Hausschatzes, München.
Schleiss-Löwenfeld Jos. von, königl. Hauptmann a. D., München.
Schmid Richard, Bäckermeister, Augsburg.
Schmid Heinrich, Präganstaltsbesitzer, Augsburg.
Schratz W., königl. Regierungsregistrator, Regensburg.
Seeger Franz, Kaufmann, Ludwigshafen.
Siegel Carl, grossh. Ministerialrath, Freiburg i/B.
Stahl J. C., Grosshändler, Nürnberg.
Stromer von Reichenbach Gottlieb Freiherr von, königl. bayer. Hauptmann, Nürnberg.
Thormann Alfred, Civilingenieur, Augsburg.
Verein für Münzkunde, Nürnberg.
Wagner August, Schriftsetzer, Augsburg.
Wamprechtshamer Joh., Kaufmann, München.
Wilmersdörffer Max, königl. bayer. Commerzienrath und königl. sächs. Generalconsul, München.
Wimmer Eduard, königl. bayer. Hauptmann u. Compagnie-Chef, Straubing.
Windisch-Graetz Ernst Prinz von, k. k. Erblandstallmeister u. Oberst a. D., Wien.
Würdinger Joseph, königl. Oberstlieutenant a. D. etc., München.

Ausschuss:

Max Wilmersdörffer, Vorsitzender,
Dr. Hans Riggauer, Schriftführer,
J. V. Kull, Cassier,
Emil Kollmann,
Dr. Eugen Merzbacher,
Friedrich Och,
Hermann Riederer,
} Beisitzer,
} München.

Obmänner:

Oberbayern: Dr. Eugen Merzbacher, München.
Niederbayern: K. Kirchner, Freising.
Pfalz: Histor. Verein der Pfalz.
Oberpfalz: W. Schratz, Regensburg.
Oberfranken: vacat.
Mittelfranken: C. F. Gebert, Nürnberg.
Unterfranken: Dr. Theodor Henner, Würzburg.
Schwaben und Neuburg: Dr. Ludwig Fikentscher, Augsburg.

Redactionscomité:

Dr. Eugen Merzbacher,
Hermann Riederer,
Dr. Hans Riggauer,
} München.

Sechster Jahresbericht

im Auftrage des Ausschusses erstattet

von *Dr. Eugen Merzbacher.*

Unmittelbar nach dem Erscheinen des vorigen Jahresberichtes hatte die bayerische numismatische Gesellschaft die Ehre, den vierten Vereinstag deutscher Münzforscher an ihrem Sitze zu begrüssen. Einem lang gehegten Wunsche der bayerischen und ausserbayerischen deutschen Fachgenossen in unmittelbaren wissenschaftlichen Gedankenaustausch zu treten, war hiemit Rechnung getragen. Der Verlauf der Versammlung war ein für Einheimische wie Fremde, unter denen mit besonderer Genugthuung auch einige hervorragende nichtdeutsche Fachgenossen zu erwähnen sind, gleich befriedigender. Die vorliegenden Aufgaben des Congresses wurden in zwei Plenarsitzungen erledigt. Die übrige Zeit widmete man dem Besuche des Nationalmuseums, des Hauptmünzamtes, wo eine Erinnerungsklippe in Gegenwart der Gäste geprägt und vertheilt wurde, des Münzkabinets, wo ausser den herrlichen Schautischen der Staatssammlung eine von bayerischen Sammlern angeordnete Ausstellung die Blicke fesselte, sowie der k. Residenz mit der reichen Capelle und Schatzkammer. Ueberall hatten die Herren Vorstände und Beamten in freundlichster Weise dafür Sorge getragen, dass die Besuchenden unter ihrer Führung und durch anregende Erklärung ihrerseits die Schätze mit lebhafterem Interesse und eingehender betrachten konnten, als es sonst möglich ist. Es sei daher hiemit den genannten Herren für ihr bethätigtes Entgegenkommen Namens des Ausschusses geziemender Dank ausgesprochen.

Seitens unserer Gesellschaft konnten den Gästen in Rücksicht auf die damals noch herrschende Landestrauer keine besonderen Festlichkeiten geboten werden; ein mit allem Zauber bayerischer Gemüthlichkeit ausgestattetes Kellerfest jedoch, für dessen gelungene Ausschmückung wir einigen nichtnumismatischen Freunden wärmsten Dank zu zollen haben, erntete bei allen Theilnehmern vollsten Beifall.

Der Stand der Mitgliederzahl unserer Gesellschaft hält sich auf gleicher Höhe wie bisher.

Leider hat die Gesellschaft auch in diesem Jahre des Ablebens einiger verdienstvoller Mitglieder zu gedenken. Herr Pfarrer Josef Stadlberger, geb. 24. Mai 1816 in München, ein treuer und von Allen gern gesehener Theilnehmer des Münchener Kränzchens, hatte sich in geräuschloser Weise durch bescheidenes Sammeln der Pflege unserer Wissenschaft gewidmet. In früher Jugend hatte er durch den Umstand, dass er längere Zeit in Rom lebte, die Anregung zu seiner Sammelthätigkeit empfangen; konnte jedoch, wie es scheint, erst als er sich von seinem auf dem Lande ausgeübten Amte in die Stadt zurückzog, dieser Lieblingsbeschäftigung eifriger obliegen, indem er das Gesammelte vermehrte und mit grossem Fleisse ordnete. Er kam nicht an's Ziel, da ihn der Tod am 20. Oktober 1886 im 71. Jahre seines Lebens plötzlich ereilte. Friede seiner Asche!

Der in diesem Jahre verstorbene Freiherr Franz Karl v. Hauch hat leider nur kurze Zeit der Gesellschaft angehört. Es ist daher Wenigen vergönnt gewesen, ihn persönlich kennen zu lernen. Ein reges Interesse für Medaillen veranlasste ihn, einige der geschicktesten Medailleure der neueren Zeit hier in München sowohl, wie in Stuttgart mit der Anfertigung von Medaillen zu betrauen, welche Familien-Ereignisse verewigen. Es gereichte ihm zu besonderem Vergnügen, mit diesen Medaillen anonym verschiedenen, bekannteren Sammlern und Münzforschern Freude zu bereiten.

Ueber die im Vorjahre verstorbenen Herren Otto Freiherr v. Eyb und Heinrich Hirsch wird in eigenen Nekrologen am Schlusse des Heftes referirt. Das Ableben unseres langjährigen Mitgliedes Herrn Joh. Leichtle in Kempten wird während der Abfassung des Berichtes bekannt. Wir werden wohl Gelegenheit finden, in einem späteren Berichte auf den um die Pflege der Alterthumskunde seiner Vaterstadt so verdienten Mann zurückzukommen.

Unter unseren neu eingetretenen Mitgliedern begrüssen wir mit besonderer Freude den Stadt-Magistrat Regensburg, sowie unter den

nichtbayerischen Mitgliedern die Herren Stadtpfleger Richter und Ministerialrath Sigel.

Eine Anzahl von Vereinen und Privaten haben durch Zuwendungen an Münzen und Büchern wieder zur Bereicherung unserer Bibliothek und unserer kleinen Münzsammlung, welche unter Verwahrung unseres Sekretärs stehen und in den Räumen des k. Münzkabinets allen Mitgliedern zugänglich sind, beigetragen. Wir erstatten hiemit diesen Gönnern den gebührenden Dank. Ueber unsere, den Verhältnissen entsprechende und zufriedenstellende Finanzlage wird in der nächsten zusammentretenden Generalversammlung, welche statutengemäss diesmal eine Neuwahl des Ausschusses vorzunehmen hat, berichtet werden.

Das nächste Heft wird Abhandlungen unseres hochverehrten correspondirenden Mitgliedes Prof. v. Luschin, sowie der Mitglieder Prof. Dr. Harster, Hauptmünzwardein Riederer und Dr. Fikentscher bringen. Etwaige weitere Beiträge werden bis 1. April 1888 erbeten.

München im November 1887.

Die Münzen, Medaillen und Siegel Kaiser Ludwigs IV. des Bayern.

Von *J. V. Kull.*

Schon vor hundert Jahren hat M. J. v. Widmer in seiner Domus Wittelsbachensis numismatica, wie er diese Beschreibung von Münzen und Medaillen des Hauses Wittelsbach betitelte, im „ersten Stück“ der Ludwig'schen Linie eine Anzahl Münzen und die bekanntesten Siegel Kaisers Ludwig IV. unter Benützung von Kornelis van Alkemade, De goude en zilvere Penningen der Graaven en Graavinen van Holland — J. Hartzheim, Hist. rei numariae Coloniensis — Köhler J. D. Hist. Münz-Belustigung — F. J. Joachim, Groschen-Cabinet — und der Monumenta Boica, beschrieben und abgebildet. Die Originale hat der Verfasser kaum gesehen.

Seitdem sind Chr. J. Götz „Deutschlands Kaisermünzen des Mittelalters“ und H. Ph. Cappe „die Münzen der deutschen Könige und Kaiser des Mittelalters“ erschienen. Beide Autoren haben mit Ausnahme einiger Stempelverschiedenheiten der Schildgulden, — Ecudor, Chaisedor, Real, Gouden Schild — der Aachener Sterlinge und der Dortmunder Denare zur Münzreihe Kaisers Ludwig nichts Neues gebracht. Eine Bereicherung hat dieselbe erst durch die am Rhein, besonders zu Weitmar, gemachten Tournosenfunde erfahren. Diese Tournosen hat Dr. H. Grote im VII. Bande seiner Münzstudien einer sorgfältigen Bearbeitung unterzogen und damit eine Reihe von Angaben früherer Autoren bezüglich dieser Münzgattung richtig gestellt.

Fast zur gleichen Zeit als sich Grote mit den Tournosen beschäftigte, behandelte Franz Streber, wenn auch nicht mit dem-

selben Glücke, die ersten Amberger Prägungen der Wittelsbacher und J. P. Beierlein hat in seinem Werke „die bayerischen Münzen des Hauses Wittelsbach“ unter Anderm die Münchner und Ingolstädter Pfenninge unseres Kaisers und seines Bruders Rudolf beschrieben und abgebildet.

Die Münzen der italienischen Städte, Mailand, Como, Savona mit Namen und Titel Ludwig IV. hat man in früherer Zeit entweder gar nicht gekannt oder zu wenig beachtet. Erst durch die Publikationen D. Promis — Mon. della Zecca di Savona — und Francesco und Ercole Gnecchi — Le monete di Milano, sowie der Auctionen hervorragender italienischer Sammlungen haben diese Gepräge der ghibellinischen Städte die Aufmerksamkeit der Münz- und Geschichtsfreunde erhalten.

Das Material zur Münzreihe Kaisers Ludwig IV. lag sonach in der ganzen Literatur zerstreut. Dieser Umstand hat mich bewogen, die mir bis jetzt bekannten Münzen, sowie die im Laufe der Jahrhunderte zu Ehren des Kaisers geprägten Medaillen und dessen Siegel zu beschreiben und zu besprechen. Dabei glaubte ich die Siegel der beiden Gemahlinen des Kaisers, Beatrix von Glogau und Margaretha von Holland, insbesondere auch die Münzen der letzteren als Regentin der holländischen Grafschaften nicht ausschliessen zu dürfen.

Ich darf es wohl aussprechen, dass ich keine Mühe sparte, urkundliches Material zur Begründung dieser Arbeit in den heimischen Archiven aufzusuchen. Die Unterstützung, welche ich bei den genannten Instituten fand, ist eine überaus dankenswerthe gewesen, und doch blieb die Ausbeute eine geringe. Mögen daher meine geehrten Leser diese Abhandlung, deren Vervollkommnung glücklicheren Forschern überlassen bleiben muss, danach beurtheilen.

Kaiser Ludwig IV. der Bayer, jüngerer Sohn Herzogs Ludwig des Strengen und seiner dritten Gemahlin Mechtilde, Kaisers Rudolf I. Tochter, wurde 1282 geboren. Nach dem Tode seines Vaters — 1294 — übernahm sein älterer Bruder, Herzog Rudolf die väterlichen Lande, während Ludwig, grösstentheils am Hofe seines Oheims, Herzogs Albrecht zu Wien weilend, bis gegen 1300 unter der Vormundschaft seiner Mutter verblieb. Von da an beginnt die gemeinschaftliche Regierung der beiden Brüder. Dieselben überlassen 1307 gegen Entschädigung ihre Münzstätten zu München und Ingolstadt der Landschaft, theilen ihre Lande 1310, vereinigen sich aber 1313 wieder zur gemeinschaftlichen Regierung.

Am 9. November 1313 siegt Ludwig über die Oesterreicher bei Gammelsdorf, wird am 20. Oktober 1314 von der Majorität der Kurfürsten zu Frankfurt am Main zum deutschen König proklamirt und am 25. November zu Aachen gekrönt.

Durch den Tod seines Bruders Rudolf — 1319 — wird Ludwig unbeschränkter Herr in seinen väterlichen Landen und nach der Schlacht bei Ampfing am 28. September 1322 alleiniger König von Deutschland.

Am 24. Juni 1324 belehnt der König seinen Sohn Ludwig mit der Mark Brandenburg, vermählt sich zum zweiten Male mit Margaretha des Grafen Wilhelm III. von Holland Tochter, empfängt 1327 zu Mailand die eiserne, und im darauffolgenden Jahre am 17. Januar zu Rom die Kaiserkrone.

Auf der Heimkehr von Italien errichtet der Kaiser mit den ihn begleitenden Söhnen seines Bruders am 4. August 1329 zu Pavia einen Familien- und Theilungsvertrag. Nach demselben erhielten die beiden Pfalzgrafen Rudolf und Rupert die Pfalz am Rhein wie solche ihr Vater besessen hatte, sowie einen Theil des Nordgaues von Bayern mit der Hauptstadt Amberg, welcher seitdem als Fürstenthum der oberen Pfalz bekannt geworden ist.

Die Kurwürde sollte fortan zwischen beiden Linien wechseln und die Pfalz zuerst berechtigt sein, dieselbe zu führen.

Am 13. Dezember 1340 starb der letzte Sprosse der Herzöge von Niederbayern, der Enkel Königs Johann von Böhmen und nachdem auch die Mutter am 10. Juni 1341 dem Sohne ins Grab gefolgt war, forderten die Stände, dass Kaiser Ludwig die verwaisten Lande

mit dem Stammlande wieder vereinige. Bald danach vermählt der Kaiser seinen ältesten Sohn, den verwittweten Markgrafen von Brandenburg mit Margaretha von Tyrol, Tochter Herzogs Heinrich von Kärnthen, Krain und Tyrol, während er schon 1335 die Brüder seines Jugendfreundes und ehemaligen Gegenkönigs Friedrich des Schönen, die Herzöge Otto und Albrecht von Oesterreich mit Kärnthen belehnt hatte.

Als nach dem Tode seines Schwagers, des kinderlosen Grafen Wilhelm von Holland, Seeland, Hennegau und Friesland, dem Kaiser diese Provinzen als Erbschaft zufielen, hat er laut Urkunde vom 15. Januar 1346 zu Nürnberg seine Gemahlin Margaretha und ihre Söhne damit belehnt.

Am 11. Oktober 1347 starb Kaiser Ludwig auf einer Jagd in der Nähe des Klosters Fürstenfeld, welches sein Vater neunzig Jahre vorher als eine Sühne übereilter That gestiftet hatte.

I. Bayerische Münzen.

a) Gemeinschaftlich mit Rudolf I. dem Stammler, älteren Bruder Ludwigs (1294—1310) geprägt.[1])

Nr. 1. Ingolstädter Pfenning. Av. Der nach links schreitende Panther, darüber RL Rev. Der Rautenschild. Mader, krit. Beiträge II, T. Nr. 3. Beierlein, die bayer. Münzen des Hauses Wittelsbach T. III, Nr. 41.

2. Desgleichen. Av. Der Panther ohne RL Rev. Der Rautenschild. Beierlein Nr. 42.

3. Münchner Pfenning. Av. Linkssehender Mönch den Pilgerstab in der Rechten, auf der Schulter ein vertieftes Kreuz. Beierlein Nr. 39. 40.

---

1) Franz Streber, „die ältesten von den Wittelsbachern in der Oberpfalz geschlagenen Münzen“ — Abh. d. I. Classe der k. Akademie d. W. Bd. VIII, Abth. III — hat versucht, die dort auf Taf. I, Nr. 1 und 2 abgebildeten Pfenninge als gemeinschaftliche Gepräge Rudolfs und Ludwigs zu bestimmen: Amberger Pfenning. Av. Ein vorwärts gekehrtes Brustbild blosen Hauptes auf einem Postamente, zu beiden Seiten R—A, Einfassung rund. Rev. Zwei Büsten mit Hütchen bedeckt von vornen unter Spitzdächern. Zweites Exemplar: Av.-Brustbild in rautenförmigem Rahmen, sonst wie vorher.

b) Von Ludwig allein (1310—1347).

Nr. 4. Münchner Pfenning. Av. Linkssehender Mönch vor sich ein Kreuz tragend. Rev. Adler den Kopf rechts gewendet. Beierlein Nr. 45. 46.[1])

Der Entschluss der beiden Herzöge Rudolf und Ludwig, ihre Münzstätten zu München und Ingolstadt gegen Entschädigung (Urkunde a) der Landschaft zu überlassen, ging aus dem langjährigen und wachsenden Unwillen des Volkes gegen die häufigen Münz-Erneuerungen hervor. Kam es doch schon 1295 dahin, dass das Volk von München um seiner Unzufriedenheit Ausdruck zu geben, das Münzhaus zu München zerstörte, was allerdings die Stadt mit 500 Pfund Pfenningen büssen musste, welche Herzog Rudolf als Schadenersatz forderte.[2]) Diese oftmaligen Münzerneuerungen, die allerdings eine Finanzquelle für den Münzherrn bildeten, waren für den Bürger und das Volk im Allgemeinen, welches für 320 alte Pfenninge der rauhen Mark nur 230 neue empfing,[3]) stets ein empfindlicher Nachtheil.

Ein solcher Vorgang hat zweifellos die Abtretung der beiden Münzstätten herbeigeführt, weil es in dieser Urkunde deutlich heisst: „vnd sulen di pfenning die man nu schierst vernevet staet beleiben und gestendig sein bis an Vnser peder tot“. Der Feingehalt musste aus „zway Thaill Silber“ = 10⅔ Loth bestehen und Muffat l. c. hat S. 45 berechnet, dass eben diese 10⅔ Loth sechszehn löthigen Silbers = 149,674 Gramm, 320 Stück Münchner und Ingolstädter Pfenninge ergeben haben.

Es ist zweifellos, dass zu Lebzeiten Kaisers Ludwig an dem Vertrage, wegen den beiden Münzstätten, nichts geändert wurde und auch die Söhne des Kaisers, Markgraf Ludwig zu Brandenburg, Herzog Stephan und Ludwig der Römer, verbriefen der Landschaft

---

1) Die Pfenninge, (Beierlein Nr. 43. 44. 47. 48) vermag ich nicht als Münzen Kaisers Ludwig einzureihen, erwähne dieselben aber gerne, theils um dem verdienstvollen Forscher Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, theils um die Aufmerksamkeit von Kennern mittelalterlicher Münzen wiederholt auf diese Gepräge zu lenken.

Der Denar mit CLIPЄVS BAVWSARIЄ — Beierlein Nr. 49 — gehört Ludwig V. dem Brandenburger an. — Hannov. Num. Zeitung 1869, Nr. 9. —

2) Bergmann, Gesch. d. St. München. Urk. XL.

3) Muffat, Beitr. zur Gesch. des bayer. Münzwesens etc. S. 46. Muffats Abhandlung ist lichtvoll und seine Berechnungen sind zutreffend.

im Jahre 1331 „dass wür unser Münz ze Bayrn mit dem Korn als sy itzund steht nicht verändern sollen, zepessern noch zepesern (weder verbessern noch verschlechtern) dieweil wür leben zu ainigen mall.“[1])

Die Rechnung in Süddeutschland geschah in Mark Silber, Pfund Heller und Pfenninge und in Bayern wurde vorzugsweise nach Münchner-, Regensburger- und Augsburger Pfenningen gerechnet.[2])

Von den Augsburger Pfenningen wissen wir, dass Kaiser Ludwig der Stadt am 10. Juli 1337 die Bewilligung ertheilte zu ihrem und des Landes Nutzen Münzen zu schlagen, deren Gehalt aus 13 Loth bestehen soll.[3]) Dagegen ist von Amberger Pfenningen im bekannten Urkundenmaterial jener Zeit meines Wissens nirgends die Rede. Erst im Jahre 1360 am Mathiastag erhält Pfalzgraf Rupert der ältere von Kaiser Karl IV. die Freiheit „dass er in seiner Statt zu Amberg eine gute Hallermünze mag thun schlagen —“.[4])

Streber hat mit grossem Fleisse darzuthun versucht, dass schon Rudolf I. mit seinem Bruder Ludwig in Amberg Pfenninge schlagen liess. Nachdem wir aber wissen, dass hiezu jede archivalische Unterlage fehlt, und dass Streber in seiner Abhandlung l. c. S. 533 selbst sagt: „Nach meinem Dafürhalten ist ein Theil dieser Gepräge — Pfenninge mit R—A — allerdings von dem Kurfürsten und Pfalzgrafen Rudolf dem Ersten geschlagen worden. Die Gründe die mich zu dieser Behauptung bestimmen, entnehme ich aus der Beschaffenheit der Münze selbst“, können wir unsere Bedenken gegen diese Zuweisung nicht zurückhalten. Es ist vielmehr mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass es Rupert I. gewesen ist, welcher in Amberg zuerst Pfenninge prägen liess.

II. Reichsmünzen.

A. Ohne bestimmte Prägeorte.

Schildgulden.

(Ecud'or, Chaised'or, Real, gouden Schild, Goldschild.)

Nr. 5. Av. LVDOVICVS ⁘ DEI ⁘ — ⁘ GRA ⁘ — ⁘ ROMANORVM ⁝ INP' ✠
In achtbogiger Einfassung der Kaiser auf gothischem Throne sitzend mit der Rechten das Schwert haltend, die Linke auf einem Schild gelegt, worauf der Doppeladler.

1) Lori, Sammlung des bayer. Münzrechts I, S. 17.
2) Böhmer, Regesten Kaisers Ludwig IV. an vielen Orten.
3) Regesta Boica VI, 377.
4) Lori, I, S. 18, Nr. XXVI.

Rev. XPC ⁘ VINCIT ⁘ XPC ⁘ REGNAT ⁘ XPC ⁘ INPERAT ✠
Ein Blumenkreuz im Vierpass. In den Winkeln Kleeblätter. An den Spitzen ähnliche Verzierungen. Grösse 29. Gew. 4,50. In meiner Sammlung.

Nr. 6. Av. LVDOVICVS ⁘ DEI × — × GRA × — ROMANORVM ⁘ IMP' ✠
7. „ — IHP ✠
8. „ ○ — IHP ✠
9. „ — × GRA × — INP' ✠
10. „ — IHP' ✠
11. „ — × GRA × undeutlich — INP' ✠

Rev. ○ XP'C ⁘ VINCIT ⁘ XP'C ⁘ REGNAT ⁘ XP'C ⁘ INPERAT ✠
„ — IH —
„ — IN —
„ — IH —
„ ○ — IN —
Nr. 6—11. K. Münz-Cab. München.

12. Av. LVDOVICVS ⁘ DEI ⁘ — × GRA × — × ROMANORVM ⁘ IHP' ✠
Wie vorher aber der Kaiser mit kurzem Schwerte.
Rev. ✠ XP'C ⁘ VINCIT ⁘ XP'C ⁘ REGNAT ⁘ XP'C ⁘ INPERAT ⁘
K. Münz-Cab. Berlin. Mitgetheilt durch Herrn Landgerichtsrath Dannenberg. Abbildung VI.

13. Av. ✠ LVDOVICVS ⁘ DEI — × ⁘ GRA × — ROMANORVM ⁘ IMP ⁘
Rev. ✠ XPC ⁘ VINCIT ⁘ XPC ⁘ REGNAT ⁘ XPC ⁘ INPERAT ⁘
Finauer, Bayer. M. B. Taf. I, Fig. 1.

14. Av. LVDOVICVS ⁘ DEI — × GRA × — ROMANORVM ⁘ IMP' ✠
Revers wie Nr. 1. Köhler M. B. III. S. 209.

15. Av. ✠ LVDOVICVS ⁘ DEI × — × GRA × — × ROMANORVM ⁘ IMP ×
Revers wie vorher, aber am Anfang der Umschrift ein Ringel. Dom. Wittelsb. Taf. VI, Nr. 3.

16. Av. LVDOVICVS ⁘ DEI — × GRA × — ROMANORVM ⁘ IN ✠
Revers wie Nr. 1. Götz K. M. Taf. XLVII, Nr. 554.

17. Av. Wie Nr. 6 aber VP ✠ Revers ebenso. Cappe I, Taf. XII. Nr. 190.

18. Av. LVDOVICVS ⁘ DEI × — × GRA × — ROMANORVM ⁘ IMP' ✠
Chalon. Rech. sur les monnaies des Comtes de Hainaut Pl. XIII, Nr. 92 und dessen Suppl. S. XXVIII.

Von diesen Schildgulden gibt es eine Menge Stempelverschiedenheiten, welche aber, wie uns vorstehende Beispiele zeigen, nur wenig von einander abweichen. Eine interessante Variante ist, das mir durch Herrn Dannenberg mitgetheilte, unter Fig. VI abgebildete Exemplar des Berliner Cabinets, auf welchem wir den Kaiser mit kurzem Schwerte thronen sehen. Die Anschauung, es möchte das Schwert mit Absicht gebrochen dargestellt worden sein, oder ein Fehler des Stempelschneiders zu Grunde liegen, wird in hiesigen numismatischen und technikkundigen Kreisen nicht getheilt.

Noch im vorigen Jahrhundert wurden die Schildgulden als grosse Seltenheiten betrachtet, und die Bedeutung und Entstehung des Doppeladlers, welchen wir auf dem Schilde zur Linken des thronenden Kaisers erblicken, hat unter den damals lebenden Münzschriftstellern und Heraldikern, wie von Ludewig, J. D. Köhler, Nic. Seeländer, Georg Gottlieb Plato-Wild, S. W. Oetter u. a. m. meistens heftige Auseinandersetzungen und Entgegnungen hervorgerufen.

Eine sehr beachtungswerthe Abhandlung zur Geschichte des Doppeladlers hat Dr. H. A. Erbstein in der Neuzeit im „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“ erscheinen lassen.

Lammgulden.

(Moutond'or, Agneld'or, goude Lammen.)

Nr. 19. Av. AGN'DI . QVI . TOLL' PCCA . MVDI . MISERERE . NOB ✠
Das Lamm mit der Siegesfahne worin die bayer. Rauten (?) Unter den Füssen des Lammes: D.(ominus) L'.(udovicus) — REX

Rev. XPC . VINCIT . XP . REGNAT . XPC . IMPERAT ✠
Ein Blumenkreuz. Kornelis van Alkemade, De Munt der Graaven etc. van Holland vorbericht S. 7. Danach Grösse: 22. Gew.: 3 Engelsen 4 miiten. Dom. W. Tab. VI Nr. 4 nach Zeichnung Alkemade's aber ungenau. Köhler D. C. I, Nr. 2.

20. Av. AGN : DEI : QVI : TOLL : PECA : MVDI : MISERERE : NOB ✠ Das Lamm wie vorher, darunter LVD' — RO, : I'.

Rev. XPC ⁘ VINCIT ⁘ XPC ⁘ REGNAT ⁘ XPC ⁘ IMPERAIT (sic) Reichverziertes Blumenkreuz in dessen Winkeln vier fliegende Adler. Chalon l. c. Pl. XII, Nr. 91. Gew. 4,55. Eine Variante. Chalon l. c. Suppl. S. XXVIII.

Die ersten Lammgulden — Agneldor — liess Ludwig IX. von Frankreich (1226—1270) prägen und zwar sollen dieselben den Deniers Alfons Jourdain Comte von Toulouse, † 1148 nachgeahmt worden sein.[1]) Diese Goldmünze, deren Gewicht sich zwischen 4,05 bis 4,20 bewegt, war beliebt und die Nachfolger Ludwig IX. haben die Ausprägung derselben ohne Unterbrechung bis 1328 fortgesetzt. Im Jahre 1321 wurden 59⅙ Stücke aus der feinen Mark gebracht.[2])

Philipp VI. von Valois (1328—1350) hat keine Lammgulden prägen lassen, aber auch die niederrh. Münzherren als Nachbarn Frankreichs haben weder in dieser Periode noch vor dem Jahre 1328 meines Wissens Lammgulden gemünzt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Alkemade „goude Lammen“ welches er und seine Nachzeichner dem Könige Ludwig IV. dem Bayern zugewiesen hat, nichts anderes gewesen als ein Agneld'or Ludwig IX. oder X. und der sonst so verdienstvolle alte Autor hat die heraldische Bezeichnung „Gold“ für die bayer. Wecken oder Rauten angesehen.[3])

Unter dem kaiserlichen Regime, vermuthlich nach dem Anfalle der holländischen Grafschaften 1345, sind Lammgulden geprägt worden. Das Exemplar mit D . LVD'_RO, : I'. und den Adlern im Reverse — Chalon l. c. Nr. 91 — lässt kaum eine andere Deutung zu. Ueberdies ist im Suppliment des nämlichen Werkes von einer Variante, welche Serrure gesehen hat, die Rede.

Urkundlich werden diese Lammgulden zu Lebzeiten Ludwigs IV. meines Wissens nirgends erwähnt. Erst 16 Jahre nach seinem Tode lesen wir in einem Vertrage zwischen Godart van Loon Herrn zu Heinsberg und Blankenberg und Philippa seiner Gemahlin einerseits, sowie dem Grafen Wilhelm von Berg und Ravensberg ihrem Schwager anderseits, dass erstere die Stadt und das Land Blankenberg „umb setzich tusent mottuyne goet van golde und swair van Gewichte eynen ekelichen mottuyn gereghent vur zweilf alde Koningstournoyse“ an den letzteren auf 5 Jahre verpfändet haben. 1363 den 19. Sept.[4])

---

1) Hoffmann, les monnaies royales de France S. 19.

2) Le Blanc, Traité hist. de monnoies de France, S. 402.

3) Auf den Lammgulden Wilhelm IV. von Holland (1356—1389) Sohnes Kaiser Ludwig IV. (nach niederl. Folge Wilhelm III.) sind die Rauten deutlich zu erkennen.

4) Lacomblet Th. Jos. Urk.-Buch III, S. 541, Nr. 642.

An dieser Stelle will ich auch der Goldgulden, Florenen — Mon. en or

Tournosen.

Nr. 21. Av. BN̄DICTV̄ : SIT : ℜOSℳЄ : DN̄I : ℜRIDЄI : IhV : XPI ✚
Innere Reihe: LVDOVICVS : QVART 9 Im Felde das Kreuz.
Rev. ROSMANO2' IMPAT̄O2 umgeben von einem Lilienkreuz, im Felde das Stadtzeichen. Grote M. St. VII, S. 23, Nr. 19. Taf. II, Nr. 19 a. Berl. Bl. für Münzk. III, Taf. 36, Nr. 6. Grösse 26. Gew. 3,80

22. Av. BNDICTV : SIT ℜOSℳЄ : DℳI : ℜRI : DЄI : IhV · XPI ✚
Innere Reihe: LVDOWICVS : QVART̄ 9 ✚ Sonst wie vorher. Chalon l. c. Suppl. S. XXIX. K. Münz-Cab. München.

23. Wie Nr. 21 aber: ℜRI : DЄI : IhV : XPI : Grote 19 b.

24. Wie vorher aber: IhV · XPI und QVART̄' Grote 19 c.

25. Wie vorher aber: IIV : XPI Grote 19 d.

26. Av. BNICTV̄ : SIT : ℜOS̄ℳЄ : DNI : DЄI : Ih' XPI ✚ Innere Reihe: LVDOVICVS IMPR
Rev. TVRONVS + CIVIS Grote VII, S. 74 d, Nr. 18 B und Taf. II, Nr. 17. Grösse 25. Gew. 4,03. Dieses seltene Exemplar, wie alle Tournosen aus dem Funde von Weitmar, befand sich im Besitze Hugo Garthe's — vergl. dessen Auct. Cat. Nr. 3954 — und Grote hat dasselbe und die vorhergehenden Stücke dem Grafen Adolf VIII. von Berg zugewiesen.

S. 99, Cappe I, Taf. XII, Nr. 188, Joseph der Bretzenh. Goldfund S. 37 und Taf. I, Nr. 10 — Erwähnung thun.

Für die im Rheingebiete in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts circulirenden Münzen, besonders derjenigen, welche dem grossen Verkehr dienten, ist mir Lacomblets Urkundensammlung ein Wegweiser geworden. Nehmen wir das Buch zur Hand und fangen von 1314, dem Jahre der Königswahl Ludwig des Bayern, zu blättern an, so begegnen uns durch einen Zeitraum von 23 Jahren 273 Nummern Verträge, in denen nur von Mark und Pfunden oder Tournosen die Rede ist. Erst im Jahre 1337, aber nur kurze Zeit dauernd, lesen wir von Florentiner Goldgulden, in welchen die Zahlungen bedungen wurden, aber von 1340 angefangen und weit darüber hinaus war es der Schildgulden, mit welchem sich Handel und Wandel bewegte.

Das nahezu 23jährige Verborgensein einer Goldmünze, welche unter dem königlichen Regime Ludwig IV. geschlagen worden sein musste, die aber trotzdem im Bretzenh. Funde mit nicht weniger als 141 Stücken erscheint, das ist es, welches uns zu ernsten Bedenken veranlassen muss diesen Goldgulden mit LODO — VICI RЄX dem Könige und Kaiser Ludwig IV. zuzuweisen. Vergleiche übrigens: Dannenberg — Z. d. Wiener N. G. S. 364 ff.

B. Mit Angabe des Prägeortes.

Tournosen.

Grafschaft Berg am Rhein. Adolf VIII. 1308—1348.

Mit Namen des Königs und des Grafen.

Nr. 27. Av. BNDIDTV : SIT : NOMЄ : DMI : NRI : IHV XPII ✠
Innere Reihe: LVDOVICVS REX ✠
Rev. ADNOLPVS . COES Grote VII. S. 19, Nr. 16 Taf. II. Nr. 16. Grösse 24. Gew. 3,25 weil beschnitten.

Mit Namen des Kaisers allein.

28. Av. BN̄DICTV̄ : SIT : NOMЄ : DHĪ : NRI : DЄI : HꞀVXPI ✠
Innere Reihe: LVDOVICVS . IMPR ✠
Rev. TERRA DЄ MONTЄ Revue de la num. belge II Ser. T. III, S. 371. Garthe 6781. Aus dem Funde von Wiehl.

29. Av. Wie vorher aber NMЄ und HꞀV. XPI ✠
Rev. TVRON 9 DЄ MOTЄ Grote Taf. II, Nr. 17, S. 21, Nr. 17 beschrieben: DЄ . MOTЄ Garthe Nr. 6780. Vergl. auch Grote l. c. 74 d Nr. 17 b.

30. Av. BN̄DICTV : SIT : NOMЄ : DH̄ : NR̄I : DЄI : HꞀV XPI ✠
Innere Reihe: ✠ LVDOVICVS . IMPR .
Rev. TVRON 9 . DЄ MOTЄ Chalon l. c. Pl. XII, Nr. 93. Grösse 26. Gew. 3,92 vergleiche auch Chalon Suppl. S. XXIX.

31. Av. BNDICTV : SIT : NOMЄ : DNI : NRI : DЄI : I·ꞂV XPI ✠
Innere Reihe: LVDOVICVS . IMPR ✠
Rev. TVRON 9 DЄ . MOTЄ Dom. W. I. Taf. VI, Nr. 9 nach Grosch. K. I. K. M. Suppl. Taf. VIII, Nr. 93.

Blankenberg.

32. Av. Innere Legende: LVDOVICVS : INP' ✠
Rev. MO' BLANKENB' Rev. de la num. belge. 1858. S. 374, Taf. XVII, Nr. 2. Grote VII, S. 23.

Heinsberg.

33. Av. ✠ BNDICTV : SIT : NOME : DNI : NRI : IhV : P :
Innere Legende: LVDOVICVS REX ✠
Rev. MONETA : hЄINBЄ' Cat. Garthe. Nr. 3948, dessen Exemplar Grösse 26. Gew. 3,50.

34. Wie vorher aber: MONETA : hЄINSB' Grote VII, S. 20.

35. Ebenso aber: MONETA : hЄINSB Grote VII. l. c.

Die bedeutenden Tournosenfunde, welche in der neueren Zeit zu Berum, Weitmar, Wittmund und Wiehl gemacht wurden, haben über die Heimath und die Prägeorte dieser zur Zeit Kaisers Ludwig IV. in den Rheinlanden stark circulirenden Münzgattung Licht verbreitet. Es fanden sich Exemplare aus den Münzstätten zu Heinsberg und Blankenberg mit Namen und Titel Ludwigs IV.; Bergische Tournosen Adolf VIII. mit LVDOVICVS REX und des Grafen Namen zugleich vor und die Annahme, die schon früher gekannten Stücke mit LVDOVICVS . IMPR. und TVRONVS DЄ MO(n)TЄ möchten zu Berg im Hennegau unter Ludwig selbst oder dessen Gemahlin Margaretha als Regentin der holländischen Grafschaften geprägt worden sein, ist dadurch hinfällig geworden.

Unter den Grafen und Herren in den Rheinlanden war es Graf Adolf VIII. von Berg, welcher von allem Anfange an zu den treuesten Anhängern Ludwig IV. zählte. Er begleitete denselben auf seinem Zuge nach Italien und erhielt am 27. Juli 1328 zu Rom die kaiserliche Bewilligung (oder Bestätigung) zu Wipperfurth Tournosen prägen zu dürfen — Urkunde C — eines Rechtes, dessen sich Graf Adolf (wie seine Nachbarn die Herren von Heinsberg und Blankenberg) ohne Zweifel schon lange vorher durch die Gunst seines Königs zu erfreuen hatte.

Seinen Gegnern zu imponiren, liebte es der Kaiser vom Lateran aus früheren Staatshandlungen und Gnadenbezeugungen, auch die kaiserliche Sanktion zu ertheilen.[1])

Die Befürchtung, unsere Tournosen Nr. 27 und Nr. 33—35 möchten — in Hinblick auf das Datum der Urkunde für Adolf von Berg — vollkommen französische Nachahmungen sein, theile ich nicht, weil mir die Blankenberger und die übrigen berg. Tournosen mit LVD . IMPR. Gegengewicht genug verleihen. Selbst das Erscheinen von Heinsberger Tournosen im Funde von Weitmar, mit der allerdings bedenklichen und unerklärlichen Umschrift PHILIPVS. REX[2]) können meine Ueberzeugung nicht erschüttern.

---

1) Man vergleiche beispielsweise die beiden Gnadenbriefe für den Burggrafen Friedrich von Nürnberg von 1323 und 1328. Spies, der brandenb. hist. M. B. IV, S. 116 ff.

2) Es gab allerdings eine Periode, in welcher sich die Waagschaale sehr zu Gunsten des westlichen Gegners Ludwigs IV. neigte — Krieg Eduards III. mit Philipp von Valois — hier müssten die Heinsberger, als Nachbarn Frankreichs, Ursache gefunden haben, ihre Tournosen mit PHILIPVS REX prägen zu lassen.

Die lebhaften Beziehungen der bezüglichen Münzherren zu ihrem König und das Vorbild der benachbarten Stadt Aachen bei Ausprägung der Sterlinge, sind genügend kaum einer anderen Deutung Raum zu geben, als dass unsere Tournosen mit LVD . REX den Namen des deutschen Königs Ludwig IV. des Bayern tragen.

Der Hinweis auf einen allenfallsigen Irrthum des Stempelschneiders wäre in einem Falle zulässig; allein diesem oder einem andern aufbürden zu wollen, dass auch die drei Heinsb. Varianten irrthümlich mit Rex statt Imperator gefertigt worden sein möchten, ist unmöglich.

Durch die Publikation der Tournosen aus den Funden von Berum und Wittmund in Ostfriesland und Weitmar in der Grafschaft Mark, im VII. Bande der Münz-Studien hat sich Dr. Grote ein hohes Verdienst erworben. Dessen Bedenken können blose Meinungen ohne archivalische Gegenbeweise, die bis jetzt fehlen, nicht über Bord werfen, wenn ich auch im Vorausgehenden versucht habe, meine Anschauungen in anderer Weise kund zu geben.

Gleichwie Graf Adolf zu Wipperfurth,[1]) hat auch Gottfried II — 1302—1332 — als „Dominus de Heinsberg“ ohne Namen und Titel des Kaisers Tournosen prägen lassen. Vergleiche Garthe Auct. Cat. Nr. 6647—51.

Das Bild auf dem Reverse der Tournosen, welches wir Deutsche das „Stadtzeichen“ von Tours nennen, bezeichnet Hoffmann l. c. als „Chatel tournois“ und kommt nach dessen Abbildung auf Tafel 8, Nr. 16, auf Deniers Philipp II. (1180—1223) zum erstenmale vor. Das Kreuz auf dem spitzigen Dreieck deutet aber eher auf ein Kirchengebäude, wie es schon Alkemade nannte, als auf ein Kastell hin. Die alten französischen Numismatiker — vergl. Köhler M. B. II, S. 33 und Bd. XVII, S. 45 ff. — erblickten in dem Untergestelle des „Gehäuses“ die Fesseln Ludwig IX. des Heiligen (1226—1270) unter den die Ausprägung der Tournosen begonnen habe. Vergleiche auch v. Sallet, Z. f. N. Bd. XI, S. 39.

In einer Ordonnanz von 1258 werden nach Hoffmann S. 18, Tournosen zum erstenmale erwähnt.

---

1) Grote, VII, S. 18 ff.

Aachen.

Sterlinge.

Nr. 36. Av. LVDOVICVS : ROM : RЄX (Adler) In einem Perlenkreise die vorwärts sehende gekrönte Büste des Königs.
Rev. MOΩ — ЄTA — AQVЄ—ΩSIS Ein die ganze Münze bedeckendes Kreuz. Im ersten Winkel ein Adler, in den übrigen drei Winkeln je drei Kugeln. Cappe I, T. XII, Nr. 189. Reichel, IV. Nr. 3078.

37. Av. LVDOVICVS : ROM . RЄX (Adler)
Götz, K. M. T. XLVIII, Nr. 556.

38. Av. LVDOVICVS : ROM : RЄX (Adler).
Appel, Rep. II. B. I. Abth. S. 30, Nr. 2.

39. Av. LVDOVICVS · ROM · RЄX (Adler).
Dom. Witt. T. VI, Nr. 5. Wellh. Nr. 8180 aber RЄX · Reichel, IV.[2] Nr. 3077.

Leonh. Willibald Hoffmann hat auf Tab. 54, B. I in seinem „Münzschlüssel“ unter Nr. 8 ein Exemplar abgebildet und Ludwig dem Frommen zugewiesen. Wie die Bestimmung, ist zweifellos auch die Zeichnung unrichtig.

40. Av. LVDOVICVS · ROM · IMPR (Adler).
Grosch. K. I. Suppl. K. M. T. VIII, Nr. 91. Götz, Nr. 557.

41. Av. LVDOVICVS · ROM · IMPR (Adler).
Münch. Doubl. Cat. Nr. 77. Wellh. Nr. 8179.

42. Av. LVDOVICVS ROM IVPR (Adler).
Cat. Garthe, Nr. 3953 so beschrieben.

43. Av. LVDOVICVS · ROM · IMPR (Adler).
Dom. Witt. VI, Nr. 6. Reichel 3079. Appel Nr. 3. Die übrigen Nummern bei Appel S. 30/31 sind mit unserem Kaiser in keinen Zusammenhang zu bringen.

Ein Exemplar bei Hartzheim — Hist. rei numariae col. T. prima Fig. IV — hat, statt des kleinen Adlers in der Umschrift, ein Kreuz und IMPE · während im Revers der Adler und die Kugeln in den Winkeln, des, die ganze Münze bedeckenden Kreuzes fehlen. Die Tafeln dieses Werkes sind ungenau. Schon Widmer — Dom.

Witt. — der auf T. VI, Nr. 7 diese Münze nachgebildet hat, gibt S. 39 seine Zweifel darüber kund.

Die Sterlinge und Doppelsterlinge von verschiedenen Stempeln: Av. AQVIS . GRAN . CAPVT . INPI . (Adler). Gekrönte Büste des Kaisers von Vornen. Rev. VRBS _ AQVE _ REGA _ SEDS. Das Kreuz wie auf Nr. 36 — Hartzheim Tab. prima Fig. VIII. Cappe I, Taf. XII. Nr. 191. 192 — sind von gleicher Zeichnung wie die vorigen aber in den Umschriften verschieden. Man war versucht, diese Münzen gleichfalls der Regierungsperiode Ludwig IV. zuzuweisen, allein Rud. Leitzmann — die Mittelalter. Münzen der Stadt Aachen, v. Sallet, Z. f. N. II. Band. S. 76 ff. — behauptet, mit grösster Wahrscheinlichkeit, dass die Ausprägung derselben nicht vor dem Jahre 1347 begonnen habe.

Dortmund.

Denare.

Nr. 44. Av. LVDOVI — CVSIMP ✠ Der sitzende gekrönte Kaiser mit Lilienscepter und Reichsapfel.
Rev. Büste des heiligen Reinoldus in einem Dreieck in den Winkeln Kleeblättchen. (Die Verzierung des Reverses ist sonst verschieden.) Umschrift von unten beginnend CIVIT _ ASTRE _ MONI Cappe, I. T. XII, Nr. 194. Grösse 17.

45. Av. LVDOVICV _ IMPE ✠
Rev. CIVI ——— TREM — ONIA
Cappe, I, T. XII, Nr. 193.

46. Av. LVDOVI ———
Rev. Umschrift links beginnend CIVI ——— TAST ———
Götz, T. XLVIII, Nr. 558.

47. Rev. Umschrift von oben rechts beginnend CIV_ASTRE_MONI
Götz, Nr. 559.

48. Av. LVDO ———
Rev. ——— EMON
Grosch. K. I. Suppl. K. M. T. VIII, Nr. 92.

---

1) Einen, den Dortmundern ähnlichen Denaren Adolfs VIII. von Berg, beschreibt Grote, VII. S. 24, Nr. 20 nach Renesse, Mes loisirs II. S. 115, Nr. 129.

Nr. 49. Av. ✠ LVD ——— RE
Rev. CIVIT ——— TR
Appel, Rep. II. B. I. Abth. S. 30.

50. Av. LV ——— VSINPЄ
Cappe, 792.

51. Av. LVDOV ——— NP
Rev. CIVI TAASTR — ЄMOИI — A
Cappe, 793.

52. Rev. ——— ЄMИI
Cappe, 795.

53. Av. LVDOVI ———
Rev. Umschrift links beginnend CIVI — AASTRЄ — MONI —
Adolf Meyer, die Münzen der Stadt Dortmund T. II, Nr. 32.

54. Av. ✠ LVDOV — INPЄR
Rev. CIV — TA — IMOИI
Meyer, T. III, Nr. 32.

55. Av. VDOVI ———
Rev. CIV — STRЄ — MOИI
Meyer, T. III, Nr. 32 II.

56. Av. LVDOVI — IMP
Rev. CIVI ——— MOIA
Cat. Garthe, Nr. 3947.

57. Av. LVDO — IИ
Rev. CIVI — TAST — RЄM
Garthe, Nr. 3945.

58. Av. LVDOVICV ———
Rev. CIVI — TASTR — CMON
Reichel, IV.² Nr. 2520.

59. Av. LVDOVI ———
Rev. CIVI — TAST — MON — rechts beginnend.
Schellhass, Nr. 1099.

Nr. 60. Av. ___DOVICV ____
Rev.___IVIT ___ TAASTR ___ links beginnend.
Schellhass, Nr. 1100.

61. Av. LVDOV____
Revers nach Abbildung ___TU ___ ЄMOИ
Dom. Witt. T. VI, Nr. 8.

Halbe Denare.

62. Av. Gekröntes Brustbild wie vorher ohne Legende.
Rev. Büste des Heiligen im Dreieck. Von oben links beginnend CIV ___ AST_RЄM
Meyer, T. III, Nr. 33 a. Grösse 12. Gew. 0,25—30.

63. Wie vorher aber: ✠ TR___ЄMO___NIA.
Meyer, Nr. 33 b.

Denare.[1])

64. Av. ✠ RЄX ROM____
Rev. TRЄMO___NIA CI___VITAS.
Reichel, IV, Nr. 2521.

65. Av. Wie vorher.
Rev. ____NIA CI___VITA. ○
Reichel, Nr. 2522.

66. Av. ✠ RЄX ___ ANORVM.
Rev. ____ TRЄMO___NIAC . .
Reichel, Nr. 2523.

Von diesen ebenso roh geschnittenen wie mangelhaft geprägten Dortmunder Denaren gibt es eine Menge Stempel-Verschiedenheiten, deren erschöpfende Beschreibung ebenso zwecklos als langweilig wäre. Aber es gebührt dieser Stadt das Lob, nächst Aachen die einzige in Deutschland gewesen zu sein, welche mit Namen und Titel Kaisers Ludwig IV. münzen liess. Lübeck und Frankfurt a/Main, deren Münzfreiheiten der Kaiser wesentlich erweiterte — Urkunden La. F. G. — haben es nicht gethan. Die Lübecker Goldgulden

1) Köhne glaubt, dass diese drei Denare während des Kampfes Ludwigs mit Friedrich dem Schönen geschlagen worden seien.

haben einfach die Umschriften: FLORE.(nus) LVBI.(censis) und S. IOhANNES. B.(aptista) und selbst jener Bürger Frankfurts, Jakob Knoblauch, dem der Kaiser nebst „Konrad dem Grossen“ — Gross-Bürgermeister zu Nürnberg — im Jahre 1340 den 4. September das ausschliessliche Recht ertheilte, zu Frankfurt Pfenninge und Gulden[1]) und 1345 d. d. Rothenburg vom 18. Februar, grosse Tournosen zu schlagen, deren 64 minder 1/4 auf die Frankfurter Mark gehen, liess seine Stempel ohne Namen und Titel des Kaisers anfertigen.

Die Stadt Schongau am Lech in den schwäbisch-bayerischen Voralpen gelegen, soll nach dem Saalbuche Herzog Ludwig des Strengen schon 1275 eine eigene Münzstätte gehabt haben. Im Jahre 1334 ertheilte der Kaiser der Stadt die Freiheit, Pfenninge zu prägen — Urkunde E[2]) — welche an Schrot und Korn geringer als die gleichzeitig zu Augsburg geschlagenen sein durften. Ob Schongau von diesem kaiserlichen Privilegium ergiebigen Gebrauch machen konnte und wie diese Pfenninge ausgesehen haben, ist mir unbekannt. Soviel aber ist sicher, dass die von Widmer — Dom. Witt. I. T. VI — abgebildeten kleinen Münzen nicht als Pfenninge der Stadt Schongau und als süddeutsche Gepräge des XIV. Jahrhunderts angesehen werden können.

Aus nachstehenden Regesten, welche für unsere Sache nach verschiedenen Richtungen hin, als Belege gelten, ersehen wir, dass in den Rheinlanden von 1314—1347 die Rechnung nach Mark Silber, Pfund Heller, Tournosen und von 1340 angefangen, nach Schildgulden geschah, während von Florentiner Goldgulden nur zwischen 1337 und 1340 die Rede ist.

1314, den 24. Septbr. Lupold, Herzog von Oesterreich verspricht, wenn die Wahl zum römischen König auf ihn oder seinen Bruder Friedrich fallen würde, dem Erzbischof Heinrich II. von Cöln „quadraginta duo milia marcarum argenti puri ponderis coloniensis“ und für Wahlkosten dem Grafen Rupert von Virneburg „duodecim milia librarum hallensium“. — Lacomblet Urk. B. III, S. 102, Nr. 137.

---

1) Böhmer, Nr. 2100 und Nr. 2424.

2) Münzfreiheiten ertheilte der Kaiser ausserdem dem Grafen Johann von Sayn — Urkunde La. D — und dem Grafen von Henneberg. — Leitzmann, Wegw. S. 231.

1314, Aachen, den 26. Novbr. König Ludwig bekennt dem Grafen Wilhelm von Holland für gewisse, ihm und dem Reiche geleistete Dienste „52000 Pfund kleine Tournosen“. — Böhmer, Regesten Kaisers Ludwig IV., Nr. 5.

1314, Cöln, den 2/3 Dezbr. Bestätigt dem Erzbischofe Balduin von Trier das Pfandrecht über Boppard und Wesel, welche demselben sein Vorgänger König Heinrich für 12000 Pfund Heller Schuld bestellte und vermehrt dieselbe mit dem Gerichte Galgenscheid den Regalien, Zöllen und dem Münzrecht (Boppard) daselbst wegen 22000 Mark Silber, welche er dem Erzbischofe als Auslagen bei seiner Erhebung zum römischen König schuldig geworden zu sein, bekennt. — Böhmer, Nr. 18. Gestattet ferner demselben Kirchenfürsten, ausser den vier grossen Tournosen, welche sein Stift schon auf immer als Zoll zu Coblenz erhebt, lebenslänglich noch zwei weitere grosse Tournosen zu erheben. — Böhmer, Nr. 19. — Gleichzeitig werden dem Grafen Adolf von Berg für geleistete und künftige Dienste „undecim milia marcarum Brabantinorum denariorum tribus hallensibus pro denario computatis“ angewiesen. — Lacomblet III, S. 108, Nr. 145.

1322, den 26. April. In einem Vertrag zwischen Erzbischof Heinrich II. von Cöln und Dietrich Luf von Cleve ist von „quindecim milibus marcarum denariorum Brabantinorum tribus hallensibus pro uno denario vel grosso turonnensi regio pro quattuordecim hallensibus computatis“ die Rede. — Lacomblet III, S. 165, Nr. 192.

1322, Cöln, König Ludwig weiset seiner Verlobten Margaretha, Tochter des Grafen Wilhelm von Holland, mit Einwilligung der Pfalzgrafen Adolf, Rudolf und Ruprecht, als Heirathgabe 11000 Pfund Heller jährlicher Einkünfte auf seine Burgen Caub, Fürstenberg, Reichenstein und Lindenfels mit ihrem Zugehör, namentlich mit auf den Zoll unter Caub. — Böhmer Nr. 666.

1337, den 1. März. Ritter Arnold von Buschfeld erklärt sein Burghaus zu Conradsheim für empfangene „quadringentos florenos aureos“ dem Erzbischof Walram von Cöln zum Offenhaus und Lehen auf. Lacomblet III. S. 250. Nr. 309.

1337, den 26. Juli erhält Ritter Dr. jur. Heinrich Zudermann gegen ein Darlehen von „quingentis parvis florenis aureis“ die Höfe von Hagen und Schwelm pfand- und amtsweise. — Lacomblet III, S. 252, Nr. 312.

den 27. September trägt Wilhelm, Herr zu Braunsberg sein Haus Braunsberg dem Markgrafen Wilhelm von Jülich für empfangene „sesse hundert cleyne Gulden van Florencien“ zum Offenhaus und Lehen auf. — Lacomblet III, S. 253, Nr. 316.

1337, Herzog Heinrich von Schlesien, Herr zu Fürstenberg und Jauer verspricht dem Grafen Adolf von Berg die Erstattung eines Darlehens von „CCCC aureis dictis florenis de florentia“. Lacomblet III, S. 264, Nr. 331.

1338, den 5. Sept. Kaiser Ludwig verspricht dem Grafen Adolf von Berg „driw tusent Gulden florin“ von dem Gelde das ihm der König von England am nächsten Palmtag zu zahlen hat. — Lacomblet III, S. 264, Nr. 332.

1338, den 11. November. Philipp von Isenburg, Herr zu Grentzau und Margaretha von Katzenellenbogen seine Gattin tragen ihre Burg Grentzau für empfangene „verhundert cleyne Gulden van Florencien“ dem Markgrafen Wilhelm von Jülich zum Offenhaus und Lehen auf. — Lacomblet III, S. 267, Nr. 339.

1340, den 6. Sept. Graf Dietrich von Cleve setzt seiner Gemahlin Maria von Jülich gegen die ihm von deren Bruder dem Erzbischof Walram von Cöln gezahlte Heirathgabe „de octo milibus parvorum florenorum aureorum de florentia“ eine Rente aus dem Zehnten, den Höfen und den Anschwemmungen zu Bislich und Wesel aus. — Lacomblet III, S. 278, Nr. 335.

1340. Guntram von Hatzfeld bekennt, dass Erzbischof Walram ihm ein Burglehen zu Siegen von „decem clippeatorum aureorum“ verliehen hat. — Lacomblet III, Nr. 357.

1344, den 9. August. Graf Johann von Katzenellenbogen bescheinigt dem Erzbischofe Walram „trecentos aureos scutatos vulgariter dictos Schilde“ empfangen zu haben. — Lacomblet III, Nr. 410.

1346, den 15. Juni. König Johann von Böhmen und Graf zu Luxemburg, verspricht unter der Bedingung, dass Erzbischof

Walram von Cöln seinem Sohne Karl bei der bevorstehenden Königswahl seine Stimme gebe und ihn kröne, dem Gläubiger des Erzbischofs, Reinald von Schönau, eine Schuld von 60000 Riolen, von des Markgrafen von Jülich wegen 1200 und 3300 Schilde und wegen einer andern Schuld 11000 Schilde; sowie dem Rathe des Erzbischofs 4000 Riolen zu zahlen. — Lacomblet III, Nr. 432.

Die Circulation der Schildgulden war um die Mitte des XIV. Jahrhunderts eine bedeutende und die deutsche Ausprägung derselben angemessen.

Mit Beginn der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts musste man Ursache gehabt haben, Zahlungen mit Schildgulden genauer zu bestimmen. (Es möge mir gestattet sein, mein Ziel etwas zu überschreiten.) Markgraf Wilhelm von Jülich setzt unter Vermittlung seines Sohnes Gerhards, Grafen von Berg und Ravensberg seinem jüngeren Sohn Wilhelm eine jährliche Rente von „Zwelfhundert guder guldene penningge genannt alde Schilde“ auf zwölf Jahre aus. 1351, den 16. August. — Lacomblet III, Nr. 502.

Herzog Reinald von Geldern, Graf von Zütphen, setzt seinem Schwager, dem Grafen Johann von Cleve, für eine Schuld von „dricende twintich hondert scilde ende seven scilde to goeder bekenninghe guet van golde ende swar van gewighte munte skeysers van Romen ofs Konings van Vrankerike“ in die Erhebung des Zolles von Emmerich. 1354, den 22. Februar. — Lacomblet III, Nr. 531.

Die ursprüngliche Heimath der Schildgulden ist Frankreich, woselbst es Philipp IV. (1285—1314) gewesen ist, welcher dieselben zuerst hat prägen lassen.[1]) Unter Philipp VI. von Valois (1327—1350) fanden die Ecud'ors, wie die Franzosen den Schildgulden nannten, am Rhein und in den Niederlanden die grösste Verbreitung, und es war natürlich, dass Kaiser Ludwig IV. diesem Umstand folgend, Schildgulden mit zahlreichen Stempeln prägen liess. Ein Fund der im Jahre 1840 in Westphalen gemacht wurde, soll nur in Schildgulden Kaisers Ludwig IV. und Philipp VI. von Frankreich bestanden haben.[2])

Die bisherigen Angaben über die Prägeorte dieser kaiserlichen Goldmünzen beruhen, weil ihnen jede urkundliche Grundlage fehlt,

---

1) Hoffmann, pl. XII, Nr. 3.
2) Grote, M. S. I. S. 209.

auf Vermuthungen. Scutatos, Schilde nannte man dieselben wegen des Wappenschildes, den der thronende Fürst zur Seite hält.

Das Gewicht dieser Münze bewegt sich zwischen 4,424—34 und es wurden bei einem Feingehalt von 23 Kar. 6 Gr. 53 Stücke aus der Köln. Mark geprägt. Le Blanc sagt S. 402, dass 54 Stücke aus der Mark or fin im Jahre 1336 gebracht wurden und die Cronic. monet. Trevir. II, des Prodromi von Hontheim S. 1168 ff. rechnet den aureus clypeatus pro X Sol. pro XVI Grossis.

Como.

Grossi.

Nr. 67. Av. ✠ • LVDOVIC : IMPЄRATOR : Im Perlenkreise der linkssehende gekrönte Adler.
Rev. S. ABOИDI_V'. D. CVMIS Der Heilige sitzend in der Linken den Krummstab, die Rechte zum Segnen erhoben. Zu beiden Seiten ∘ F ∘ __ ∘ R ∘ Grösse 21. Gew. 2 Gramm. Abbildung V.

68. Av. ✠ LVDOVIC'. IMPЄRATOR.
Rev. S. ABOИDIVS . D . CVMIS Im Felde: F__R.
Cat. Mont. Nr. 4494.

69. Avers wie vorher.
Rev. S. ABOИDIV . D . CVMIS . Im Felde: F. __ R.
Cat. Rossi, Nr. 963.

70. Avers wie vorher.
Rev. S. ABOИDI_V'. D . CVMIS Im Felde: F__R.
Reichel IX, Nr. 2762.

71. Av. LVDOVIC . IMPЄRATOR .
Revers wie Nr. 67. Cat. Morbio, Nr. 1311. Die Buchstaben F__R, welche Franchino Rusca Signore di Como (1327—1335) bezeichnen, fehlen bei Morbio.

72. Av. ✠ ✲ LVDOVIC'. IMPЄRATOR .
Rev. ∘ S'. ABOИDI__V ∘ D ∘ CVMIS . Im Felde ∘ F ∘ (Das R etwas undeutlich.) K. Münz Cab. München.

73. Av. Wie Nr. 67.
Rev. S'. ABOИDI'__V'. D'. CVMIS . Im Felde ∘ F ∘ __ ∘ R ∘
K. Münz Cab. München.

Mailand.

Soldi.

Nr. 74. Av. LVDOVIC RЄX von oben nach unten zwischen den beiden stehenden Heiligen. Umschrift: S. GЄRVASI__ S. PROTASI

Rev. S. AMBROSI' __ MЄDIOLANVM Der Heilige sitzend, die Rechte zum Segnen erhoben. Argelati, De Monetis Italiae III. Tav. II, Nr. 1a. Giulini, Memoria spettanti alla storia etc. di Milano V. S. 177, Nr. 1. Rosmini, Storia di Milano, I. S. 352, Nr. 5. Francesco e Ercole Gnecchi, le monete di Milano, S. 29, Nr. 1. Tav. V, Nr. 3. Gew. 1,990.

75. Av. LVDOVIC IPT Sonst wie vorher. Giulini V, S. 177, Nr. 2. Gnecchi, S. 30, Nr. 2. Gew. 1,850. Reichel, IX. Nr. 2410 aber S. GЄRVASI'__ S. PROTASI'

76. Av. ◦ L ◦VDOVIC' IP ◦ T ◦ Umschrift: S. GЄRVASI' __ .S. PROTASI' Sonst wie Nr. 72. Cat. Morbio, Nr. 1894. Grösse 22 mm. Fehlt bei Gnecchi.

77. Av. LVDOVIC IPT Sonst wie Nr. 72.

Rev. S. AMBROSI __ MЄDIOLANVM zu beiden Seiten des Heiligen A.(zzone) — V.(isconti) Signore di Milano. Argelati, III, T. II, Nr. 1. Rosmini II, S. 71, Nr. 1. Gnecchi, S. 30, Nr. 6. T. V, Nr. 5. Gew. 1,750.

78. Av. LVDOVIC'. IP◦T◦ Umschrift: ◦ S ◦ PROTASI'. __ ◦ S ◦ GЄRVASI'.

Rev. ◦ S ◦ AMBROSI'. __ MЄDIOLANVN ◦ Im Felde: A__Z K. Münz Cab. München.

Denari.

79. Av. LVDOVICVS : REX ✠ Ein Kreuz.

Rev. In drei Reihen: ✠ ME_DIOLA_NVM Oben und unten ein Kleeblatt zwischen zwei Punkten. Cat. Morbio, Nr. 1895. Grösse 15 mm. Fehlt bei Gnecchi.

80. Av. LVDOVIC INPATOR ✠ Kreuz.

Rev. Wie vorher, aber oben und unten ein Stern zwischen zwei Kleeblättern. Gnecchi, S. 30, Nr. 3, T. V, Nr. 4.

Nr. 81. Av. LVDOVICVS · IMPЄRATOR Sonst wie vorher. Gnecchi, S. 30, Nr. 4. Gew. 0,600.

82. Av. LVDOVIC IMPATOR ✠ Im Felde ein Adler.[1]) Sonst wie vorher. Seltenes Exemplar in der Verri'schen Sammlung. Gnecchi, S. 30, Nr. 5.

83. Av. ✠ LVDOVIC · IMPЄRATOR. Kreuz.
Rev. Wie Nr. 76, aber Stern zwischen zwei Punkten. Reichel, IX. Nr. 2412.

Die Ausprägung der Mailänder Denare und Soldi Kaisers Ludwig IV. als Re d'Italia mit dem Titel „Rex" hat kaum vor dem Jahre 1327 begonnen und mit dem Titel „Imperator" schon 1329 geendet. Am 15. Januar im nämlichen Jahre überliess der Kaiser dem Azzone Visconti, Sohn Galeazzo's I. das kaiserliche Vicariat von Mailand um 60000 Gulden,[2]) der, so lange der Kaiser in der Lombardei weilte, wohl mit dessen Titel münzen, aber die beiden Buchstaben A—Z — vergleiche Nr. 74 — zu beiden Seiten des Revers-Bildes setzen liess. Kaum hatte aber Ludwig IV. Italien verlassen — 1330 — als Azzone Visconti auch schon anfing, in Mailand, Como und Cremona, Münzen mit seinem eigenen Namen als „Signore di Milano" schlagen zu lassen, und Azzone wie sein Nachfolger Luchino Visconti (1339—1349) haben diese Ausprägungen fortgesetzt, ohne jemals wieder des Kaisers zu erwähnen.

Savona.

Nr. 84. Grosso. Av. ✠ ‡ LV ‡ DO ‡ VI ‡ CVS ‡ RЄX ✱ Im Felde in achtbogiger Einfassung, ein Kreuz. In den äusseren Winkeln des Achtbogens Ringlein.

Rev. ✠ ✱ ‡ SA ‡ O ‡ NЄN ‡ SIS ‡ ✱ In ebenfalls achtbogiger Einfassung ein linkssehender gekrönter Adler (l'aquila ghibellina)[3]) In den äussern Winkeln des Achtbogens wiederum Ringlein.

Mon. della Z. di Savona, Tav. I, Nr. 2. Abbildung nach Promis, Fig. I.

---

1) Gnecchi, schreiben: Aquila imperiale. Promis D., Mon. della Z. di Savona, S. 24: Aquila ghibellina.

2) Gnecchi l. c., Prefazione, p. XXXII. u. a. O.

3) Promis l. c., S. 24.

Nr. 85. Patacchino. Av. ✠ ⁘ LVDO ∘ VI.CVS · RЄX ✶ Im Felde das Kreuz. Rev. ✠ ⸭ SA ∘ + _ ∘ O ∘ NA ✶ Im Felde der gekrönte Adler mit breiten Flügeln.

Promis, Tav. I, Nr. 3. Abbildung nach Promis, Fig. II.

86. Patacchino. Av. ✠ ⸭ LV ∘ DO ∘ VICVS RЄX ✶ Kreuz. Rev. ✠ ⸭ SA ∘ + _ ∘ NOA ✶ Adler wie vorher.

Promis, Tav. I, Nr. 4. Abbildung nach Promis, Fig. III.

Antwerpen.

87. Sterling. Av. MOЯETA + NRA + ANTWERP' ✠ Innerhalb eines Perlenkreises in achtbogiger Einfassung gekröntes und vorwärts gekehrtes Brustbild.

Rev. BNDICTV : SIT : NOMЄN : DNI : ЯRI ✠ Innere Legende: SIG_NVM_CRV_CIS Ein Kreuz in dessen Winkeln je drei Kugeln.

Serrure, Notice sur le Cab. Mon. de S. A. le Prince de Ligne II. Edit. Nr. 407. Van der Chijs, De Munten der leenen de hertogdommen Brab. en Linburg. Taf. VIII, Nr. 18. Cat. Garthe, Nr. 8143. Exempl. im k. Münz-Cabinet München. Grösse 25. Gew. 1,87.

Diese Münze hat Serrure l. c. II. Auflage unter Nr. 407 beschrieben und sich S. 147 ff. darüber verbreitet. Die Worte moneta nostra in der Umschrift des Averses, sagt der hervorragende Autor, haben schon M. Willems (Belg. Museum 1840, S. 300) u. A. zu der Ueberzeugung gebracht, dass wir es mit einer Conventions-Münze zu thun haben, welche Herzog Johann III. von Brabant und König Eduard III. von England zu Antwerpen hätten prägen lassen und Froissart berichtet, dass Eduard III. fit faire monnaie d'or et d'argent, à Anvers, à grand foison.

Serrure schliesst sich der Meinung Willems bezüglich der Conventionsmünze vollkommen an; nachdem aber die archivalische Unterlage fehlt, ruft er aus: wer sind die Münzherren gewesen, welche dieselbe prägen liessen?

Divaeus (Rerum Brabanticarum, lib. XIX, S. 157) und nach ihm Grammaye (Antiq. lib. III, C. Q.) und Le Roy, gedenken, indem sie von dem Aufenthalte des Königs von England in Belgien reden, einer Stelle der Noticia Marchionatus S. 90: „pecuniam quoque ea

hieme Antwerpiae cudi jussit imagine sua et imperatoris signatam" — Daraus folgert Serrure, dass König Eduard III. und Kaiser Ludwig IV. eine gemeinschaftliche Münze zu Antwerpen schlagen liessen.

Es ist mir bisher nicht gelungen eine andere Lesart zu finden, allein wenn die Lettern NRA, nostra und eine Convention bezeichnen sollen, so liegt die Vermuthung näher, dass diese Münze von Eduard III. als deutscher Reichsvikar in den Niederlanden im Verein mit Herzog Johann III. von Brabant um das Jahr 1338[1]) in Antwerpen geprägt wurde.

Dieses interessante Prägestück, welches auch im k. Münz-Cabinet zu München unter Kaiser Ludwig IV. eingereiht ist, wollte ich dieser Abhandlung nicht entziehen.

III. Medaillen.

Nr. 88. Medaille, welche Albert V., Herzog von Bayern (1550—1579) als eine Ehrung seines Hauses und zum Gedächtniss seines grossen Ahnherrn Kaisers Ludwig IV. prägen liess:

Av. ALBERT 9 . D : G . COMES . PALATIN 9 . RHENI . VTRI 9 Q * BAVARIÆ * DVX * MONARCH ✠ CO ⁝ HIRS ✠ SVABECKI[2]) ——— Innere Reihe: ✠ ANNA * D : G * DVCIS * BAVAR . VNGAR . BOIEMIÆ ✠ REGINA . ARCHID . AVSTRIÆ * COMIT * TIROLIS * In einer vielfach gebogenen Einfassung die gegeneinander sehenden bis an den Schoos sichtbaren Figuren. Der Herzog blosen Hauptes in reich geziertem Harnisch das Schwert schulternd. Die Herzogin im Mantelkleide das Haupt mit niederem Hütchen bedeckt. In der Mitte oben die beiden mit der Kette des

---

1) Am 3. Sept. 1338 wurde Eduard III. zu Coblenz feierlich zum Reichsvikar ernannt und Johann III. hat sich demselben gegen Philipp von Valois im Jahre 1339 mit 4000 Mann angeschlossen. (Mannert, Kaiser Ludwig IV., gekrönte Preisschrift S. 387 u. a. O.)

Nach Van der Chijs S. 68 und Serrure S. 148, soll Johann III. vom Kaiser Ludwig IV. auch die Bewilligung erhalten haben, in Antwerpen Schildgulden zu prägen, welche den Namen des Kaisers und die Embleme des Reiches tragen sollten.

2) Die ehemaligen Grafschaften Hirschberg an der Altmühl und Schwabeck an der Wertach gelegen. Die erstere brachte Kaiser Ludwig IV., die letztere aus der Konradinischen Erbschaft schon dessen Vater Ludwig der Strenge 1266 an sein Haus.

vergl. Mitth. XIX. S. 59.

goldnen Vliesses umhangenen Wappenschilde von Bayern und Habsburg, an deren Seiten zwei Engel Kränze halten.

Rev. · LVDOVICVS ⁘ IIII . __ . ROM + IMPERATOR . __ . AVGVSTVS + P * F + __ . GERMAN + REX . _____ Innere Reihe: * DVX + BAVARIÆ __ · COMES * HOLANDI__Æ * SELANDIÆ __ * FRISIÆ * ~ _____ In einer Perlen-Einfassung ein mächtiger Doppeladler mit Kopfscheinen den Rautenschild auf der Brust. Zwischen den beiden Schriftreihen vier ins Kreuz gestellte Wappenschilde. Oben der vierfeldige Bayernschild, unten ein linkssehender Adler, rechts die vier Löwen von Seeland, links die beiden Leoparden (?) von Friesland. Grösse 74. Gew. 115. K. Münz-Cabinet München. Taf. N° IV.

Eine Abhandlung über diese Medaille von Hermann Scholliner ist in den hist. Abh. der k. bayer. Akademie der Wissenschaften 1807 erschienen. Das Gewicht gibt der Autor auf 8 Loth an. Nach den mir bekannten Originalen ist dessen Abbildung der Medaille jedoch weder in Dimension noch in der Punktirung der Schriftreihen zutreffend.

Ungenau ist auch der Avers, den M. Hergott in Monum. Austr. II. Tab. V, Nr. LXXIX abgebildet hat.

Ohne Zweifel ist die berühmte Medaille von verschiedenem Gewichte, aber nur in einer Grösse geprägt worden. Franz Ignatz von Streber nennt in seinen „seltenen Schaumünzen Herzog Albert V." zwei Stempel und gibt Gewichte von 9 Loth und 17 Loth 3½ Quint an. Einem Exemplar im Münch. Doubl. Cat. von 1838 unter Nr. 167 ist das Gewicht von 6½ Loth beigesetzt, während das weniger gut erhaltene Stück der von Schulthess-Rechberg'schen Sammlung — Cat. Nr. 3311 — nun im Besitze Dannenbergs in Berlin bei einer Dimension von 73 mm etwas über 6 Loth wiegt.

Nr. 89. Medaille von Christian Wermuth aus dessen Reihenfolge „die röm. Kaiser". Av. LVDOVICVS IV ROM_ANORVM IMPERATOR SEMP ○ AVG. Gekröntes Brustbild mit langem Barte von vornen, das Haupt etwas links geneigt. Unten zur Linken: C. W. C. P. CAES. Rev. Schrift in neunzehn Zeilen. Randschrift: SOLA BONA QVAE HONESTA. Dom. Wittelsb. Taf. VI, Nr. 2.

Nr. 90. Medaille von Franz Andreas Schega aus dessen Reihenfolge „die bayer. Landesfürsten von Otto I. dem Grösseren † 1183 bis Maximilian Joseph III. † 1777.“ Av. LUDOVICUS IV — CAESAR AUGUSTUS. Schön geschnittenes Brustbild rechts ohne Bart. Das von wallenden Haaren umgebene Haupt ist mit der Kaiserkrone bedeckt.

Rev. Schrift in zwölf Zeilen: 5 (Nummer der Folge) NAT · 1287 · ELECT · IN IMP · 1314 AEMULI VICTOR 1322 PACTO PAPIENSI GENTIS AUG · STATOR 1329 VINDEX CAESARUM BOIOARIAE SECUNDAE HAERES 1340. PRIMA LEGISLATOR 1345 · ✠ 1347 · Dom. Wittelsb. Taf. VI, Nr. 1. Exter II, p. 268. Nachrichten über F. A. Schega von J. P. Beierlein. Grösse 40. In Gold, Silber, Bronce und Zinn.

91. Medaille von Losch aus der „Ser. numism. universalis virorum illustr.“ veranstaltet von Durand. Av. Genau wie der vorige aber unter dem Brustbilde LOSCH. Rev. Schrift in sieben Zeilen: NATUS AN. M. CC. LXXXII. OBIIT AN. M. CCC. XLVII. — SERIES NUMISMATICA etc. — M. D. CCC. XXII. Grösse 41.

IV. Münzen,

welche Margaretha zweite Gemahlin Kaisers Ludwig IV. als Margaretha II. (D'Avesnes) 1345—1356 in Holland prägen liess.

Nr. 92. Goldgulden. Av. ✠ S. IOHA—NNES. B. HO (verschlungen) Grosse Lilie. Rev. ✠ COIT'—hANIA. Chalon, Pl. XI, 81. Cat. Garthe, Nr. 8252. Gew. 3,34.

93. Wappen-Tournose. Av. ✠ MARGARET: COM: hANON' Monogramm auf einem linkssehenden Adler. Aeussere Reihe: Lilienbordure.

Rev. ⁘ BNDICTV : SIT : NOME : DNI : NRI : DEI : IhV : XPI Innere Reihe: ✠ MONETA . VALENCENENSIS Befusstes Kreuz, im ersten Winkel ein Adler, im vierten ein Löwe. Alkemade, T. XXIV, Nr. 1. Chalon, XI 84/85, S. 68 und dessen Suppl. S. XXVIII. Mehrere Varianten in den Umschriften. Reichel VI, Nr. 547 hat: MARGARET . COM . HANON. Grösse 30. Gew. 3,60. Kupferabschläge Gew. 3,12.

Nr. 94. Desgleichen aber ohne Lilien-Bordure und BNDICTV. Av. ✠ MARGARETA ⁝ COMITISA ⁝ hANOIE Kreuzförmiges Monogramm umschrieben: hA(nonia) — hO(llandia) — ZE(landia) — FR(isia)

Rev. ❀ MONE—TA ✕ VAL—ENCEN—ENSIS Kreuz die ganze Münze bedeckend. Im ersten und vierten Winkel ein Adler, im zweiten und dritten ein Löwe. Chalon XI, Nr. 82, S. 67. Grösse 30. Gew. 3,90. K. Münz-Cab. München.

95. Halbe Tournose. Av. ✠ MARGARET COM hANONIE Monogramm wie Nr. 93. Revers wie Nr. 93 aber ohne die äussere Legende. Chalon XI, Nr. 86. Grösse 22. Gewicht circa 1,20 (ausgebrochenes Exemplar).

96. Desgleichen. Av. Umschrift ähnlich der Vorigen. Den linkssehenden Adler bedeckt ein rautenförmiger Schild mit vier Löwen. Revers wie vorher. Chalon XI, Nr. 87, S. 69.

97. Desgleichen. Av. ✠ MONETA × hANONIENSIS Kreuzförmiges Monogramm von h _ h _ Z _ F umgeben.

Rev. Wie Nr. 94. Chalon XI, Nr. 83, S. 67. Grösse 23. Gew. 1,50. Vermuthlich Margaretha angehörend.

98. Groschen-Berg. Av. ✠ MARGARETA : COMIT : hANONIE In rundem Vierpass das Monogramm kreuzförmig gebildet durch zwei Adler (zu beiden Seiten) und zwei Löwen (oben und unten). In den vier Winkeln Kleeblätter.

Rev. ✠ BNDICTV ⁝ SIT ⁝ NOMEN ⁝ DNI ⁝ NRI Innere Reihe: MON _ ETA _ MON _ TEN _ Befusstes Kreuz, die innere Reihe bedeckend. Chalon XII, Nr. 90, S. 69. Grösse 25. Gewicht 2,50.

99. Desgleichen-Alost. Av. MARG _ ARET _ A COMI _ TISSA Blumenkreuz in dessen Winkeln: A _ L _ O _ S _ Rev. FLANDRIE AC hANONIE Im Vierpass der Doppeladler. Grösse 24. Gew. 2,70. K. Münz-Cab. München.

100. Billon. Av. ✠ MARG COMIT hANON Monogramm. Rev. ❀ MO _ NET _ AVA _ LEN ✠ Ein befusstes Kreuz. Chalon XII, Nr. 88, S. 69. Grösse 21.

101. Desgleichen. Av. ✠ MARG' COM hANON' Monogramm im rautenförmigen Rahmen.

Rev. ❀ MONETA VALENCEN' Chalon XII, Nr. 89, S. 69.

Obwohl diese niederländischen Gepräge meinen Forschungen ziemlich ferne liegen, habe ich dennoch versucht, dieselben zu benennen. Chalon und andere geben nur Metall, Grösse und Gewicht an. Die bei Widmer — Dom. Wittelsb. — im ersten Stück S. 45 nach Alkemade beschriebene zweite Münze gehört Margaretha II. von Constantinopel (1244—1280) an.

Alkemade will auch eine Goldmünze der Kaiserin Margaretha in der Sammlung Joachim Oudaaf gesehen haben, auf welcher dieselbe im kaiserlichen Schmucke und gekrönt erscheint. Eine Abbildung in seinem Werke sei desshalb unterblieben, weil die Münze abhanden gekommen wäre.

V. Siegel

als Herzog von Bayern.

Nr. 1. Sekretsiegel. SЄRVA SЄCRЄTVM DVC LVD ✠ Ein ▽ Rautenschild. Siegelsammlung des K. allgem. Reichsarchiv München. Mon. Boica Tom. IX, T. I, Nr. 1, S. 120 (1310) aber ungenau. Dom. W. erstes Stück. T. I, La. A, der Mon. Boica wie alle übrigen nachgezeichnet. Primbs, die Entwicklung des wittelsb. Wappens, Band XLI des oberbayer. Archivs S. 111, Nr. 8b. (1313.)

2. Desgleichen. S · SЄCRЄT · DVCIS · LVDWICI ✠ Auf dem Helm sitzt der gekrönte Löwe (1314). K. allgem. Reichsarchiv. Primbs, S. 111, Nr. 8c.

3. Reitersiegel. LVDWICVS DЄI GRA · COMЄS PALATIN RHЄNI DVX · BAWAR—IЄ Armschild gerautet, auf der Decke zwei Löwenschilde. Das Feld dessinirt. Unter den Vorderhufen eine Lilie, hinter dem Schweife ein dreifaches Eichenblatt. Dim. 85 mm. K. allgem. Reichsarchiv. Primbs, S. 110, 8a. Mon. Boica Tom. II, T. I, Nr. 6.

Es existirt von Ludwig IV. als Herzog nur dieses eine Reitersiegel. Dasjenige Mon. Boica, Tom. III, T. III, Nr. 13, Dom. W. La. B ist eine Fälschung. Mitgetheilt von Herrn Reichsarchivrath Primbs.

Als römischer König.

4. Thronsiegel. LVDOWICVS · DЄI · GRACIA (sic) ROMANORVM · RЄX · SЄMPЄR · AVGVSTVS ✠ Der gekrönte

König mit Scepter und Reichsapfel auf gothischem Throne sitzend. Dim. 96. Mon. Boica, Tom. IX, T. I, Nr. 2, S. 130 (1315). Dom. W. La. C. Bergmann l. c. Urkundenbuch S. 64, La. D. (1323) mit SEMPER.

Nr. 5. Sekretsiegel. ✠ S SECTV . LOD . REG . RQMANORV. In einem Herzschilde der einfache Adler. Dim. 28. K. allg. Reichsarchiv (1315). Mon. Boica, Tom. IX, T. I, Nr. 5, S. 154 (1325). Dom. W. La. D.

Als Kaiser.

6. Kaisersiegel. LVDOVICVS . QVARTVS . DEI . GRACIA . ROMANORVM . IMPERATOR . SEMPER . AVGVSTVS ✠ Der gekrönte Kaiser mit Scepter und Reichsapfel ohne Kreuz. Am Auslauf des Scepters ein Adler. Die Füsse des Kaisers ruhen auf dem Nacken zweier Löwen. Zu beiden Seiten steht auf dem Rücken der vorgebeugten Löwen je ein einwärtssehender Adler. Dim. 100. K. allgem. Reichsarchiv. Mon. Boica, Tom. IX, T. I, Nr. 3, S. 156. (1328). Dom. W. La. E.

7. Desgleichen. Wie vorher aber der Reichsapfel mit Kreuz. Mon. Boica, Tom. XI, T. VII, Nr. 36 (1341, 1347). Dom. W. La. J. Bergmann, S. 78, La. M. (1347.)

   Als Gegensiegel hiezu gebrauchte der Kaiser ein kleineres mit auffliegendem Adler und der Umschrift: IVSTE * IVDICATE * FILII * hOMINVM ✠ Dim. 45. K. allgem. Reichsarchiv. Mon. Boica, Tom. XI, T. VII, Nr. 36 ungenau. Dom. W. zu La. J.

8. Sekretsiegel. S SECRV . LVDOWICI . DEI GRA . ROMANOR IMPATOR ✠ Der einfache Adler, zu beiden Seiten des Halses L. — S. Dim. 35. K. allgem. Reichsarchiv. Mon. Boica, Tom. XI, T. VII, Nr. 37. Dom. W. La. K. (1347.) Ein ähnliches, Mon. Boica, Tom. IX, T. I, Nr. 4, S. 168 (1333) mit 53 mm und ein anderes, Mon. Boica, Tom. XV, T. Sigillor. Mallerstorfensi. Nr. 5 (1343) mit 58 mm weichen von der ersteren Dimension, unwahrscheinlich, ab.

9. Desgleichen. SECR . LVDOWICI . DEI GRA . ROMANOR. IMPATOR ✠ Zeigt im Felde rechtssehenden Adler. Dim. 38. K. allgem. Reichsarchiv.

Nr. 10. Goldene Bulle. LVDOVICVS . QVARTVS . DEI . GRACIA . ROMANORVH . IMPERATOR . SEMPER . AVGVSTVS ✠ Der Kaiser mit Scepter und Reichsapfel zwischen zwei auswärtssehenden Löwen sitzend. Gegensiegel: ROMA . CAPVT_ MVNDI . REGIT . ORBIS . FRENA . ROTVNDI ✠ Darstellung Roms mit dem durchfliessenden Tiber. Dim. 52. K. allgem. Reichsarchiv.

11. Siegel, welches Kaiser Ludwig als Vormund des minderjährigen Herzogs Johann von Niederbayern gebrauchte: S LVD . ROM . IMPAT . GVBERNATORIS . IOhIS . DVCIS . ET . DVCAT 9 . SV.(perioris) I.(nferioris) BAWAR ✠ Im Dreipass umgeben von sechs Rosetten, gelängter Schild, rechts die Rauten links der Panther. Dim. 73. K. allgem. Reichsarchiv. Mon. Boica, Tom. XI, T. VI, Nr. 35, S. 283 (1340). Dom. W. La. G.

Nach Ausführungen Primbs — die Entwicklung des Wittelsbachischen Wappens S. 105 — hat Herzog Heinrich I. von Niederbayern (1253—1290) im Jahre 1256 in Folge Erwerbung der Sponheim—Ortenburg'schen Herrschaft in Bayern den Panther, welchen dieses aus Kärnthen stammende vornehme Geschlecht führte, in sein Wappen aufgenommen.

Beatrix von Glogau, erste Gemahlin Ludwigs IV., † 1323.

Nr. 12. BEATRIX . DEI . ANC A. (undeutlich) ROMANORVM ✠ Die auf dem Throne sitzende gekrönte Königin in der erhobenen Rechten ein Kreuz haltend, die Linke auf die Brust gelegt (1315). Dim. 76. K. allgem. Reichsarchiv.

13. Im Schilde rechtsgewendeter gekrönter Löwe. Non. Kal. Nov. 1314. Dim. 30. Kaiser Ludwig Sel. Nr. 37.

Beide Siegel vom Herrn Reichsarchivrath Primbs mitgetheilt.

Margaretha, zweite Gemahlin Ludwig IV.

14. MARGARETA * DEI . GRACIA . ROMANORVM . IMPERATRIX . LVDOVICI . QVARTI ✠ Auf einem truhenartigen Sitze die gekrönte Kaiserin den Reichsapfel mit Kreuz in der Rechten haltend. Am Sitze rechts in einem Kreise der

Adler, links vier Löwen pfahlweise gestellt. Dim. 85. K. allgem. Reichsarchiv. Mon. Boica, Tom. IX, T. I, Nr. 6. S. 185 (ungenau).

Nr. 15. In zwei Reihen: S : MARGARETE : DI : GRA : ROMANOR : (sic) IPATCIS : SEMP : AVGVSTE ✠ Aeussere Reihe: COMITISSE : HANONIE : HOLLANDIE : ZELANDIE : ET : DOMINE : FRIZIE ✠ In 16 bogiger Einfassung rechtssehender Adler auf dessen Brust rautenförmiger Schild mit vier Löwen 1. 2. 1. gestellt. Dim. 46. K. allgem. Reichsarchiv. Mon. Boica, Tom. III, T, III, Nr. 14, S. 211 (1352).

16. SECRETVM MARGARETE DEI GRA ROMANORVM IMPERATRICIS ✠ Rechtssehender Adler. Dim. 35. K. allg. Reichsarchiv. Mon. Boica, Tom. III, T. III, Nr. 15, S. 208.

VI. Urkunden.

A. Die Herzöge Rudolf und Ludwig überlassen der Landschaft die Münzstätten München und Ingolstadt gegen Entschädigung, anno 1307.[1])

Wir Rudolf vnd Lodwich von gotes gnaden Pfallenzgrafen bi dem Rein Hertzogen ze Baiern veriehen vnd tun chvnt allen den di disen brief ansehent oder hörent lesen. Daz Wir durch gemeinen frum, vns vnd vnsern Land ze Baiern, nach vnsers Rates rat haben geben vnd verchaufte vnser Munzze ze Munchen vnd ze Ingolstat, den Herren, den Prelaten, Grafen, Vreien, Dienstmannen, Rittern, Rittermaezzigen Mannen, auf dem Land vnd in den Steten den Burgern, den Pavlaeuten, den Steten vnd den Maeregten vnd über al allem vnserm Land ze Baiern, darvmb habent vns di Herren, vnd die armen Laeut von dem Land gegeben, von dem Rozze fünftzehen pfenning, von dem Ochsen fünftzehen von dem Rind halbe als vil von dem Swein zwen, von dem Chalbe zwen, von dem Schaffe zwen, vnd von der Gaizze zwen pfenning, an swaz an der vodern Vichstiur ausgenomen ist, daz soll auch an der vichstiur ledich sein, vnd nicht geben, vnd swaz dez Vichs vnder einem Jar ist, daz geit nicht, vnd die Stat ze Munchen hat vns geaeben Tausent pfvnt Muncher pfenning von irem gut, vnd von ir aigen vich, daz gaentzlichen ir ist, ez sei in der Stat oder auf dem Land, vnd an swelchem vich,

1) Bergmann l. c. S. 38, Nr. XLVI.

si teil oder gemein habent, daz sol dauzze auf dem Land geben, vnd swaz Viches ir laeut vnd ir chinder satzen darauzzen auf dem Land habent, daz sol auch dauzze Stirren, als ander vich auf dem Land vnd darnach habent vns gegeben, die Stet vnd die Maeregte in vnserm Land ze Baiern, dez vns wol genue get, vnd swaz man vns umb die vorgenanten Munzze vnd vmb den Schlagschatz, hat geheizzen, dez sein Wir aller ding gaentzlichen an allen gebresten gewert, vnd verrichtet, vnd sulen di pfenning, die man nu shierst verneuet, staet beleiben, vnd gestendich sein bis an vnser peder tot, vnd sol man vns ze slagschatze, von der March sechs pfenning geben vnd nicht mer. Vnd von dem selben shlagschatze, vnd von der Munzze sulen wir vnserm Herren dem Bischof von Freising geben Jaerlichlichen auf sant Marteinstach dreizzig pfvnd Muncher pfenning, geshaech dez nicht, so wollen wir, daz vns daz an vnsern aiden nicht rur. Man sol auch die pfenning slahen und machen, daz der auf die Mark geen an zehen ainlef shilling. Vnd daz si ze dem drittensten, daz zwar zwei tail Silber sein, vnd daz dritte tail chupfer. Daz auch daz als vorschrieben ist, staet beleib di Zeit vnd di weil, vnd wir leben, oder vnser eintweder lebet, daz haben wir geheizzen vnd gelobt für vns für vnser erben vnd für alle laeut, daz wir in daz alles staet behalten an gevaerd, alle vnser leb tag mit guten drven, dez haben wir gesworn vnd wellen auch daz gern staet haben, vnd daruber ze vrchund haben wir disen Brief gegeben, mit vnsern Insigelen gevestent, der brief ist geben ze München, do man zalt von vnsers Herren gepurt dreutzehen hvndert Jar, vnd darnach in dem sibenten Jar der naechsten Mittichen vor sant Tyburcg vnd sant Valerianj tag.

B. König Ludwig der Bayer ertheilt der Stadt Savona das Münzrecht. Mailand den 15. Juli 1327.[1])

Ludovicus Dei gratia Romanorum rex semper Augustus. Universis Sacri Romani Imperii fidelibus ad quos presentes pervenerint gratiam suam et omne bonum. Hanc solum Imperialis Celsitudo legem solemniter profitetur, ut illos qui semper fuerunt promptitudine et obsequiosa voluntate ipsi Sacro Imperio, nec non ipsius principus, Romanorum Imperatoribus et Regibus benevolentius paruerunt, et fideliter servierunt juxta officium caritatis respiciat privilegio specialis

1) Promis l. c. S. 39. (Das Original befindet sich im städt. Archiv in Savona.)

gratie et amoris. Cum igitur nostri et Sacri Romani Imperii fideles dilecti cives civitatis Saone premissis prerogativis renitere lucidius dinoscantur. Ipsis et toti communi civitatis predicte hanc gratiam facimus et concedimus specialem, quod ipse in civitate sua Saone prefatam monetam imperialem cujuscunque conditionis, seu numismatis cudere potuerint et facere sicut et quando eis placuerit auctoritate nostra Regia eis presentibus tradita libere fabricari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostram concessionis paginam infringere, aut ei in ausu aliquo temerario contravenire sicut indignationem nostram et gñem nostre celsitudinis offensam et penam quam nostro arbitrio ad hoc reservamus infligendam desiderat evitare. In cuyus rei testimonium presentes conscribi et sigilli maiestatis nostre munimine jussimus communiri. Datum Mediolani idus julii decima indictione. Anno Domini millesimo trecentesimo vigesimo septimo. Regni vero nostri anno tertio decimo.

C. Kaiser Ludwig verleiht dem Grafen Adolph von Berg das Recht in der Stadt Wipperfürth Tournosen prägen zu lassen. Rom den 27. Juli 1328.[1])

Ludowicus dei gratia Romanorum Imperator semper augustus. Inter ceteros imperialis claritatis splendores benemeritorum digna retributio quasi solaris est radius et precomalis titulus, quo nostre serenitatis dignitas clarius et commendabilius reluscescit. Quo circa per hanc augustalem benignitatis nostre paginam ad omnium sacri imperii fidelium noticiam volumus peruenire, quod nos ex consueta nostra prouidentia attendentes illam preclaram fidem et honesta ac grata seruicia, quae nobilis vir Adolfus de Monte, comes dilectus deuotus noster, circa celsitudinis nostre coronam semper laudabiliter exercere studuit atque studet, sicut ipsi certis experimentis probauimus et cognouimus manifeste, volentes sibi premissorum intuitu gratiam facere liberalitatis et benevolentie specialis, ut ipsum ad preteritorum similia et maiora facienda et agenda fide et opere feruentius et amplius incitemus: eidem et heredibus suis in perpetuum peculiaris dono priuilegio concedimus et conferimus imperialis auctoritatis potestate, ut in opido suo Wippervoyrde, in quo alias de nostro et sacri imperii indulto speciali monetam fabricat, etiam cudere et cudi facere possit grossos turonensis argenteos bonos et datiuos ac legales puri et fini argenti, aliis turonensibus equiuales pares et similes in minera, pon-

1) Lacomblet U.-B. III, S. 194, Nr. 234.

dere et figura; prouiso diligenter, quod in huius modi grossorum cuditione et fabricatione nulla falsitas intercitat neque dolus, sed omnis assit puritas et veritas, ne exinde contingat eum incurrere fame sue dispendium et nostre reprehensionis gravem acrimoniam sustinere. In cuius rei testimonium presentes literas conscribi et sigillo maiestatis nostre iussimus communiri. Datum Rome, XXVII die mensis Julii, indictione XI., anno d. Millesimo trecentesimo vicesimo octauo, Regni nostri anno quartodecimo, Imperii vero primo.

D. Kaiser Ludwig ertheilt dem Grafen Johann von Sayn das Recht in dem Orte Sayn Heller-Münz schlagen zu dürfen — anno 1329 —.[1])

Wir Ludowig von Gotz Gnaden Romischer Kayser zv allen Ziten Merer des Ryches veriehen offenbar mit diesem Brieve, daz Wir dem edelin Manne Johanne Graven von Seyne die besonderen Gnade getan haben von vnsere Kayserlichen Milte vnd Gewalt, vmb sine getruve Dienste die er vns getan hat vnd noch tun sol, erlauben vnd verlihen ime vnd sinen Erben vnd han erlaubet vnd verlihen mit disem gegenwartigen Brieve, daz sie Gewalt haben mögen vnd suln ewerlich Haller Munze ze shlahene, zu Seyne, an Güte, an Gewicht, an Lötikeit, Gebreche vnd gevonlicher Münze vnd an aller Wise, Gestalt vnd Gewonheit als man sie schlahen sol, vnd machet, zv Frankenvort, zv Spire, zv Nüremby vnd in andere vnsern vnd des Ryches Steten vnd davon wellen Wir vnd gebieten allen vnsern vnd des Ryches Getruwen bi vnsern Hulden, daz sie den vorgenanten Johanne Graven von Seyne vnd sine Erben daran mit kaynerhande Sache irren noch hinderen.

Darvber zv Vrkvnde geben Wir diesen Brieve, versigelter mit vnserine Kayserlichen Insigeln. Der Briev ist gegeben zu Pavye an dem nehsten Dvnresdage nach vnser Frawen Tage Assumpcoionisis do man zelte von Cristes Gebvrte drevzehenhundert Jare darnach in dem Nvne vnd zwenzigesten Jare in den fvnfzehenden Jare vnsers Ryches vnd in dem anderen des Kaysertums.

E. Kaiser Ludwig ertheilt der Stadt Schongau die Freiheit Pfenninge zu schlagen. Nürnberg am Sonntag vor Georgi 1331.

Wir Ludwig von Gotes Gnaden Römischer Kaiser, ze allen Zeiten ein Merer des Reiches, beriehen offenlichen an disem Brief, und tun chunt allen den die in ansehent oder hörent lesen, daz wir den

1) Hirsch Münz-Archiv I, S. 223, Nr. XXX.

erbarn und weisen Leuten, dem Rat und den Burgern gemeinlichen der Rat ze Schongow unsern lieben Getrewen als solich Gnade getan haben, und wellen, daz sie ier ieglich ze gewonlicher Stwr geben uns und dem Reiche dreizzig Pfunt Auspurger Pfening uf sant Martinstag und swen si uns oder unser Amtleut der vorgenannten dreizzig Pfunt brichten auf sant Martinstach so sollen si irr gewonlichen Stwr ledig sein und sol sie Nieman fürbass engen . . . . . Wir tun in och die Gnad, swenne die Burger ze Auspurg Pfening slehent, dass si och Pfening slahen sulen und mugen und die Pfening die si da slahent, wellen wir daz si an der Marckh sechs Pfening ringer sei, und sechs Pfening an dem Silber leichter sin. . . . . Und darüber zu ainem Urchunde geben wir in disem Brief mit unserm Chaiserlichen Insigl versiegelten der geben ist ze Nürenberch do man zelt von Christus Geburt dreuzehenhundert Jar in dem nächsten Sunnentag vor sant Georgentach in dem sibenzehenden Jar unsers Reichs und in dem vierten dez Chaysertumes.[1])

F. Kaiser Ludwig ertheilt der Stadt Lübeck das Recht Silbermünzen und Goldgulden wie „florenus aureus de florentia" prägen zu dürfen — anno 1340 den 28. November —.[2])

Nos Ludovicus Quartus Dei Gratia Romanorum Imperator semper Augustus. Notum esse volumus vniversis Sacri Romani imperii fidelibus, presentibus et futuris, quod nos prudentibus viris, Magistris Civium, Advocatis, Consulibus, totique Comunitati civitatis Lubicensis, fidelibus nostris dilectis, de nostre Majestatis Imperialis augustali clemencia, concedimus, et tenore presencium perpetuo indulgemus, quod ipsi valeant nummos et denarios aureos et argenteos in Civitate Lubicensi fabricare et licite monetare, sicut ipsis videbitur, quod eis et eorum communitati utilius fuerit et melius opportunum, ita sane, quod unus aureus Lubicensis non sit gravior pondere et valore, quam florenus aureus de florentia. Argenteus vero sex bonorum et dativorum Hallensium non excedat. Insuper adjicimus, quod census annus nobis et imperio a prescripta Civitate Lubicensi debitus hactenus et solutus simili vel in alio equivalenti mutuo videlicet auro vel argento in progressu temporis, nobis, nostrisque in Romano Imperio successoribus, absque omni nostro damno et sine qualibet diminucione census preticti

1) Lori I, S. 16 u. f.
2) Hirsch M. A. S. 24, Nr. XXXI.

plenarie exsolvatur. In cuyus rei testimonium presentes litteras conscribi et Bulla nostra aurea signoque nostro consueto jussimus communiri. Datum Monaci XXVIII. die mensis Novembris, Anno Domini millesimo trecentesimo quadragesimo, Regni nostri anno vicesimo sexto, Imperii vero tertio decimo.

G. Kaiser Ludwig ertheilt der Stadt Frankfurt a. M. die Freiheit nach Gutdüncken kleine Münzen zu prägen[1]) — anno 1346. —

Wir Ludwig von Gottes Gnaden, Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer dess Reichs, bekennen vnd thun kundt offentlich mit diesem Brief, dass wir den Schöffen, dem Rath und der Stadt Frankfurth, vnsern Lieben Getreuen, die Genad gethan haben vnd thun auch mit diesem Briefe vnd der denkbaren getreuen Dienste, die sie vns vnd dem Reich dick erzeigt und gethan hat, vnd auch noch thun mögen, vnd haben ihnen gegonnt erlaubet vnd befohlen, vnd heissen sie vnd befehlen mit diesem Briefe, dass sie eine Münze sollen machen und schlagen, klein Geld, wie sie dunket, dass es Ihnen vnd dem Lande allernuzlichst sey vnd wie sie die Münz schlagen, da soll vns mit genügen vnd sollen sie darumb nicht straffen oder ihnen nicht zusprechen, wir oder niemand unsertwegen ohne Argelist vnd Gefehrde, nach dem Korn, das sie zu Rath werden, vnd das ihr Meister Heinrich vnser Goldschmied von vnsertwegen geantwortet vnd geben hat. Wer auch, dass sie Meister Heinrichen bey ihnen nicht haben möchten, wenn sie umb die Münze zu Rath werden, so soll der Schultheiss zu Frankfurth an des vorgenannten Meister Heinrichs statt ein Versucher seyn als lang, biss dass vir einen Versucher darzu geben vnd sezen. Auch haben wir ihnen die Genad gethan, dass sie den Wexel in der Stadt vberall bestellen mögen, wie sie dunkt, dass es ihnen vnd dem Land nüzlich sey vnd es soll auch anders niemand wechseln, denn sie, oder die sie von ihren wegen darüber sezen vnd wie sie den Wexel bestellen, da soll vns mit begnügen. Vnd das zu Urkund geben wir ihnen mit vnsere keyserlichen Insiegel versiegelt diesen Brief, der geben ist zu Frankfurth, am Montag nach St. Catharinen Tag, nach Christus Geburt 1346 Jahr, 33. Jahr vnsers Reichs vnd in dem 19. des Kayserthums.

---

1) Hirsch M. A. I, S. 24, Nr. XXXII.

H. König Ludwig ertheilt der Stadt Speier die Freiheit Gold- und Silbermünzen zu prägen. Frankfurt im Mai 1324.[1]) 3

Nos Ludowicus dei gratia romanorum rex semper augustus, presentibus confitemur: quod quia prudentes viri . . magistri . . consules et monetarii spyrenses fideles nostri dilecti ad requisicionem nostram de cudenda moneta in auro, argento et hallensibus in civitate spyrensi se devotos et voluntarios rediderunt libenter volumus: quando per domesticos dictae civitatis, qui hausgenossen dicuntur, requisiti fuerimus et rogati monetam ipsam transferre ad locum alium oportunum. Datum in Franchenfurt nonas Maii anno domini millesimo trecentesimo vicesimo quarto regni videlicet nostri primo decimo.

I. Kaiser Ludwig bewilligt der Stadt Speier Heller zu prägen. Speier am Mitwoch nach St. Bartholomäus 1346.[2])

Wir Ludowig von gotes genaden römischer Kaiser ze allen zeiten merer des reichs, Bechennen und tun chunt offenlichen mit disem brief, das wir den weisen lüten .. den burgern von dem rat ze Speire unsern lieben getriwen nach ihrer vleizzigen bet und durch der Dienst willen die si uns und dem reiche ze allen zeiten getriwlichen erzeigt und getan hand und auch durch gemeinen nutz und fromen aller lüte günnet und erlaubet haben, und geben in auch vollen gewalt mit diesem brief, das si ein müntze in irr stat slahen und ufrichten süllen und mügen dar an ein halben sten sol ein. S.[3]) und anderhalben ein münster nach dem korn das wir in geantwurt haben und der zweinzig einen grozzen turnos süllen gelten ..... Wir sagen auch die obgenannten burger des slachschatz den wir und das reich da von haben sölten und möhten für uns und unser nachkomen ledig und los mit disem brief..... Und des ze urchünd geben wir in mit unserm keiserlichen insigel versigelten disen brief der geben ist ze Speire an mitichen nach sant barthelmes tage nach kristes geburt dreitzehenhundert jare darnach in dem sehs und viertzigstem iare in dem zwei und dreizzigstem iar unsers reichs und in dem neuntzehenden des Keisertumes.

---

1) Harster W. Versuch einer Speierer Münzgeschichte S. 73.
2) Harster, ebendaselbst.
3) Harster l. c. führt unter (Münzen) Nr. 77 einen solchen Heller auf.

K. Kaiser Ludwig gibt bekannt, dass ein Pfund Speierer Heller für einen „gewegenn Guldein florin“ gegeben und genommen werden soll. Frankfurt am St. Katharina-Abend 1346.[1])

Wir Ludwig von gots gnaden roemischer Keiser ze allen zeiten merer des reichs. Bekennen und tun kunt öffenlich mit disem brief. Wane wir den weisen lüten .. dem burgermeister .. dem rat und den burgern gemeinclich ze Spire unsern lieben getriwen die gnade getan haben, daz si haller in irr stat münzsen und slahen süllen und mügen, als ander ir brief sagent die wir in dar über geben haben, wellen wir und meinen daz si die selben haller slahen nach dem korn daz wir in geben und geantwürt haben, also daz man der selben haller in ain pfunt für einen gewegenn guldein florin geben und nemen sol. Und wellen ouch, daz die brif die wir in vor über die müntz geben haben, in irr maht und kraft besten und bleiben mit urkunde ditzs briefs, der geben ist ze Frankenfurt an sant Kathreinabent, nach christes geburt driwzehen hundert iar und in dem sehse und virtzigstem iar, in dem zwei und drizigstem iar unsers reichs und in dem neuntzehendem des keisertums.

---

1) Harster, S. 74.
Dem Hochstifte Bamberg bestätigte der Kaiser am 3. Dez. 1331 wieder das Recht zu Villach und Grieven Münzen zu schlagen, welche an Werth und Gewicht den Friesacher gleich kommen sollen. (Heller, die bamb. Münzen S. 6). Weitere Notizen mögen bei Böhmer (Regesten Kaiser Ludwig IV.) und im „Select“ des Kaisers, das sich im K. allgem. Reichsarchive befindet, nachgesehen werden.

Die Wallfahrtszeichen zur schönen Maria in Regensburg und die sonstigen Regensburger Marien-Münzen.

Von *W. Schratz,* k. Regierungs-Registrator, Obmann der bayer. numismatischen Gesellschaft etc.

Einleitung.

Im Jahre 1519 fand zu Regensburg die gewaltsame Vertreibung der Juden statt; wiewohl dieses Ereigniss schon seine Schatten vorausgeworfen hatte, brach es doch mit so plötzlicher Wucht über die bedrängten Juden herein, dass ihnen zur Räumung der Stadt nur zwei Tage, zu der der Haupt-Synagoge, welche niedergerissen werden sollte, nur zwei Stunden Zeit gelassen ward. Kaum hatte der Hochmeister und die Aeltesten mit ausgestossenen fürchterlichen Verwünschungen und unter dem Gesange von Klageliedern die Gesetzesrollen, die heiligen Gefässe, die Schriften und Privilegien aus dem Tempel in Rabbi Samuels Wohnung gebracht, als Maurer und Steinmetze mit dem Niederlegen des uralten Säulenbaues mit solcher Hast und ohne Umsicht begannen, dass bald ein grosser Theil des hohen Gewölbes einstürzte, wobei Steinmetzmeister Kern von grossen Werkstücken verschüttet wurde (1519, 21. Februar). Als andern Tags der für todt Weggetragene ziemlich wohlbehalten unter den Arbeitern erschien, so wurde dessen Erhaltung als das erste Wunderzeichen der hl. Maria betrachtet, welcher der Rath ein Bethaus an Stelle der Synagoge zu errichten beschlossen hatte. Auf den Trümmern der letzteren wurde ein tragbarer Altar aufgestellt, der Schutt durch Hoch und Niedrig, an der Spitze der Bischof, in unglaublich schneller Zeit weggeräumt, und am 21. März eine hölzerne Capelle aufgeschlagen. Am 25. März consecrirte der Regensburger Weihbischof

den Altar dieser Capelle, an welchem er sodann ein Hochamt celebrirte und an dem Nachmittage desselben Jahres hielt Domprediger Balthasar Hubmaier auf dem freien Platz eine Festpredigt, in welcher er die neue Capelle „Maria der Schönen“ zueignete. Diess ist die kurze Entstehungsgeschichte der Kirche zur schönen Maria in Regensburg.

Diese Kirche wurde, da die erwähnte Capelle nur wenige Menschen fasste und bald Hunderte und dann Tausende zu dieser Stelle wallfahrteten und reiche Opfer brachten, auf dem durch Abbruch von vielen Judenhäusern erweiterten Platz mit Benützung der aus dem verwüsteten Judenfriedhof gewonnenen Steine erbaut und der Bau am Samstag nach Maria Geburt 1519 begonnen. Im Jahre 1520 fand eine provisorische Einweihung statt, aber 1538 erst die Vollendung des Baues. Es ist hier nicht der Ort, weiter auf die Geschichte dieser Kirche einzugehen, erwähnt sei nur, dass sich noch viele wunderbare Heilungen zutrugen, dass auf dem Platz vor der Kirche eine Mariensäule errichtet wurde, dass die Wallfahrten zur schönen Maria eine ungeahnte Höhe erreichten. So konnte es nicht ausbleiben, dass, wie es ja auch jetzt noch an Wallfahrtsorten üblich ist, von den „Kirchfahrern“ Andenken an dies wunderthätige Muttergottesbild und dessen Kirche gekauft wurden; es erschienen Büchlein über die Wunderzeichen zur schönen Maria, Bilder und Wallfahrtsmünzen, officiell „Zeichen“ genannt. Diese sind es, welche in unserer Abhandlung eine Bearbeitung finden sollen. Hiezu bieten die vom Localhistoriker Schuegraf geretteten Bau- und Verwaltungsrechnungen, welche ein paar starke Foliobände bildend, im Archive des hiesigen historischen Vereines liegen, das erwünschte Material. Es sollen nun in erster Linie Auszüge aus den genannten Rechnungen folgen, sodann das weiter Wissenswerthe über die Wallfahrtszeichen nach den verschiedenen Richtungen hin gegeben werden und den Schluss mögen die Beschreibungen dieser Wallfahrtszeichen bilden; dass ich an diese Beschreibungen auch die aller Regensburger Medaillen und Betpfennige angereiht habe, auf welchen die hl. Mutter Gottes — sei es allein, sei es in Verbindung mit dem Christuskinde, mit dem hl. Joseph u. s. w. sich findet, — wie ja auch der Titel dieser Abhandlung besagt, — wird den Freunden der Regensburger und bayerischen Münzen, sowie den Sammlern von Heiligen-Medaillen, Betpfennigen u. s. w. nur erwünscht sein.

Zum Schlusse dieser Einleitung sei erwähnt, dass durch officielle Einführung des Protestantismus in Regensburg im Jahre 1542 die ganze Bedeutung der Kirche zur schönen Maria mit einem Schlage ein Ende nahm. Die Mariensäule wurde abgebrochen, das wunderthätige Bild verschwand — später wollten bald die Minoriten, bald die Pfarrei S. Cassian in dessen Besitz sein — die Wallfahrten hörten auf und die Andenken an dieselben sind jetzt so selten geworden, dass die Bücher und Bilder mit hohen Preisen bezahlt werden und dass von den Tausend und aber Tausenden der Wallfahrtszeichen nur mehr wenige — ich kenne überhaupt nur ein Original — existiren.

I. Abschnitt.

Auszüge aus den Bau- und Verwaltungs-Rechnungen der Kirche zur schönen Maria in Regensburg

bezüglich der für dieselbe gefertigten Wallfahrtszeichen

1519—1524.

I. Rechnung 1519/20.

Vnserer der Verordneten Vnser lieben frauen der schönen Junckfrauen Marien Neuen Capellen vnd Gepeus Vorwesern mit Namen Symon Swebels der zeit Stat Camerer, Casparn Amans Innern Rates vnd Hainrichen Potten der Gemain Rechenschaft Aussgebens vnd Einnemens biss auff Annunciationis Marie zwaintzigisten Jars .....

Maister Petern Goltschmidt von Ambergk von den vier Eysen zu den Zaichen vnser lyeben frawen zuschneiden bezalt freitags nach Assumptione Marie durch Herrn Hannsen Portner und Martein Lerch Münzmaistern geteidingt und gesprochen xxvij gulden tundt (nämlich in Regensburger Währung)

viiij ℔ xxiiij ß.

Maister lienhardtn gundelfingern Kretzwaschern von Augspurgk von den Kretz zu waschen V tag ye ain tag ainen halben gulden tut sampt ainem halben gulden tranckgelt

1 ℔ xij ß.

Caspar Negeln goltschmidt allhie für den Stain vnd modl darein man pleiene zaichen geist vnd vmb ain kupfferne Tafl mit ausgestochenen schrifften zu dem ersten Stain darauf genaglet, durch wen, was Zeit derselbig gelegt etc. gemacht vnd ausgestochen zalt für sein Arbait sampt zehn Kreitzern für das Kupfer

1 ℔ iij ß xx ₰.

Mer für ain statl zum Silbern Zaichen zalt

iij ₰. 1 hlr.

An Wagner, Potten, so etlich Zaichen dem Goltschmidt gepracht, geben

ij ₰. ij w(iener).

Montag nach Elisabeth: Maister Hansen diener goltschmidt zalt für ain golt Prob

xxviij ₰.

1519 Montag nach Elisabeth. Dem Negelein goltschmidt bezalt fur ainen Stain darain ein Maria Pild Rundt geschnitten, so man Zaichen darein den Kirchferttern geust, für die Arbeit

ij ß xxiiij ₰.

Wolffgangen Zingiesser zalt für 2 ℓ Pawzaichen den taglonern

xxiiij ₰.

Zaichen-Rechnung 1519/20.

Ausgeben vmb Silbere vnd vergulte zaichen.

Seite 1. Maister Adrian goltschmidt zu landshuet bezalt fur ain mark silbere zaichen darundter der grossen 1 C lxxxv der mittern liij zaichen zalt Montags nach Exaltationis sancte Crucis x gulden tut

iij ℓ iiij ß ₰.

Maister n. Plancken goltschmidt allhie fur 1 lot ain ½ quintet die marck zu xij gulden machendt Silbere mittere zaichen sein gewesen xxxxiiij bezalt v ß xxviij wr. thut an Regenspurger Muntz

ij ß xj ₰.

Summa folii iij ℓ vj ß xj ₰.

Seite 2. Mer gemelten Maister Adrian goltschmidt zu landshuet vmb ain marck vergulte Silbere zaichen, darvnter der mittern xl Vnd der grossen 1 C lxviij zaichen gewest, bezalt Montags nach Ruperti xiii ½ gulden tut

v ℓ xviij ₰.

Mer Maister Adrian vmb ain Marck silbere mittere zaichen gehalten iij C lxxxv vnd darvndtter der grossen vij bezalt Sampstags nach dionysii x gulden tut

iij ℔ iiij ß ₰.

Suma folij viij ℔ iiij ß xviij ₰.

Offtgemelten Maister Adrian goltschmidt von landshuet dern Mittern vergulten zaichen, Nemblich iij C lxxxj auff die Marck gegangen dafür bezalt Montags nach vrsule xiiii ½ gulden thut S. 3.

v ℔ xviij ₰.

Item Mer Ime Sampstags an sant Elspeten tag bezalt fur ain Marck der grossen vergulten Zaichen, daran ij C xxx zaichen gangen auch xiiii ½ gulden tut an Regenspurger Muntz auch

v ℔ xviij ₰.

Suma folii x ℔ 1 ß vi ₰.

Mer negstgemelts tags Ime maister Adrian fur ain halb Marck der mittern vergulten zaichen dero daran 1C lxxxxiiij gegangen bezalt vij gulden xv Kreutzer tut an Muntz S. 4.

ij ℔ iiij ß viiij ₰.

Maister Negeln goltschmidt allhie zalt für ain ½ lot ½ quintet derselben klainen zaichen die Marck zu xij gulden kommendt thut das ½ lot vnd ½ quintet darauss xvij zaichen worden an gelt

1 ß xvij ₰ iij hlr.

Suma folij ii ℔ v ß xxvj ₰ iij hlr.

Item Mer Maister Adrianen von landshuet für ain Marck der klainen vergulten zaichen daran gangen vnd gehalten vj C xiiij Zaichen zalt Sampstags nach appollonie xiiii ½ gulden tut S. 5.

v ℔ xviij ₰

Mere Ime vmb ain halb Marck der grossen Silberen zaichen durch Hansen von Neufaren geantwort, zalt freitags nach letare v gulden, vnd daran gangen 1C xxjj zaichen thut

1 ℔ vj ß ₰.

Suma folii vj ℔ vj ß xviij ₰.

Suma aussgeben vmb silbrene vergulte Zaichen ect. thut S. 6.

xxxij ℔ xviiij ₰ iij hlr.

S. 7. **Ausgeben vmb pleiene zaichen**

Maister wolffgang zingiesser alhie bezalt vmb xviij ℔ pleiene zaichen ye fur ain pfundt 1 ß wr. sind daran gangen ij^{M} ij^{C} xxj Zaichen tut viiij gulden an Muntz

iij ℔ 1 ß vj ₰.

Mer von gemelten Maister Wolffgang zingiesser xxj ℔ pleiene zaichen daran vij^{C} lxxxij zaichen gangen ye auch für ain ℔ bezalt 1 ß wr. tut iij gulden an Regensb. Müntz

1 ℔ xij ₰.

Suma folii iiij ℔ 1 ß xviij ₰.

S. 8. Mer von Ime Maister Wolffgang pfintztags nach Francisci xviij ℔ empfangen daran gangen vj^{C} lxxj zaichen ye das ℔ zu 1 ß wr. tut ij gulden iiij ß wr. an Muntz

vij ß vj ₰.

Mer freitags vrsule von zingiesser xvj ℔ genomen daraufs vj^{C} viij zaichen worden ye ain ℔ zu 1 ß wr. tut

vj ß xij ₰.

Mer von Ime xiiij ℔ darauss v^{C} xxxij zaichen geworden ye fur ain ℔ 1 ß wr. ₰. bezalt vnd thut

v ß xviij ₰.

Suma folij ij ℔ iij ß vj ₰.

S. 9. Mer Sampstags nach Martini für xlj ℔ daraufs 1^{M} V^{C} lviij pleiene zaichen worden ye fur 1 ℔ 1 ß wr. bezalt, vnd thut

ij ℔ xij ₰.

Mer Sampstags nach sant Matthiassen tag dem wolffgang zingiesser für 1^{C} 1½ pfund die 1½ ℔ darein gelassen, vnd daraus iij^{M} viij^{C} zaichen worden, ye vmb ain ℔ zalt 1 ß wr. tut xiiij gulden ij ß wr. an Regenspurger muntz

v ℔ ₰.

Suma folij vij ℔ xij ₰.

S. 10. Suma aussgebens vmb pleiene zaichen thut

xiij ℔ v ß vj ₰.

Einnemen vmb verkaufft Silbere vnd vergulte zaichen. S. 11.

Item erstlichen verkaufft der Silbere zaichen der grossen 1 c lxxxv ye·ains zu xiij wr. Vnd der mittern liij ye ains zu x wr. thut Vnd dafur eingenomen xiiij gulden vj β wr. tut nach Regenspurger Muntz

v ℔ j β xviij ₰.

Mer der Mittern silberen zaichen xxxiiij ye ains zu x wr. verkaufft dafur eingenomen j gulden iiij β x wr. tut an Muntz

iiij β xvj ₰.

Suma folij v ℔ vj β iiij ₰.

Item mer xl Silbere vergulte der mittern, vnd 1 c lxviij der grossen zaichen ye ains zu xxj wr. vnd die mittern zu xv wr. dafur Montags nach Ruperti eingenomen xviiij gulden iiij β xviij wr. thut S. 12.

vj ℔ vij β j ₰ 1 hlr.

Mer verkaufft iij lxxxv mittere silbere zaichen ye ains zu x wr. vnd der grossen vij zu xiij wr. dafur eingenomē xviij gulden v β xviij wr. tut

vj ℔ iiij β xviiij ₰ 1 hlr.

Suma folii xiij ℔ iij β xx ₰ 1 wr.

Mer iij c lxxxj vergulte mittere zaichen verkaufft ye ains zu xx wr. dafur eingenomen Montags nach vrsule xxvjj gulden 1 β xv wr. thut nach Regenspurger Muntz S. 13

viiij ℔ iiij β vj ₰.

Item mer der grossen vergulten zaichen ij c xxx ye ains zu xxj wr. verkaufft, dafur am tag Elizabeth eingenomen vnd empfangen xxiij gulden tut an Regenspurger Muntz

viij ℔ xij ₰.

Suma folij xvij ℔ iiij β xviij ₰.

Item mer der mittern vergulten j c lxxxxiiij zaichen ye ains zu xv wr. verkaufft thut vnd dafur eingenomen xiij gulden vj β wr. an Regenspurger Muntz S. 14.

iiij ℔ vj β xxiiij ₰.

Mer fur xvij klaine silberne zaichen ye ains zu vij wr. verkaufft, thut vnd dafur eingenomen xxxiiij krevitzer thut an Muntz

1 β xvij ₰ iij hlr.

Suma folii v ℔ xj ₰ iij hlr.

S. 15. Mer vj ^{C} xiiij der vergulten klainen zaichen ye ains zu iij Krevitzern verkaufft darfur Sampstags nach Appollonie eingenomen xxx gulden iiij ß xxvij wr. thut an Regenspurger Muntz

x ℔ v ß xxviij ₰ ij wr.

Mer der grossen silbren 1 ^{C} xxij zaichen ye ains zu xiiij wr. verkaufft dafür eingenomen viij gulden viij kreutzer thut

ij ℔ vj ß xxiij ₰ 1 hlr.

Suma folij xiij ℔ iiij ß xxij ₰

S. 16. Summa Einnemens vmb verkaufft Silbrene vnd vergulte zaichen tut

lv ℔ iij ß xvj ₰

S. 17. **Einnemen vmb verkauffte pleiene zaichen.**

Item ij ^{M} ij ^{C} xxj pleiene zaichen verkaufft ye ains zu ij wr. thut vnd darfur eingenomen xxj gulden iiij ß xij wr. thut an Muntz

vij ℔ iiij ß xvj ₰ ij wr.

Item mer vij ^{C} lxxxij zaichen auch ye ains zu ij wr. verkaufft thut vnd eingenomen vij gulden iij ß iiij wr. thut an Regenspurger Muntz

ij ℔ iiij ß xxv ₰ iij hlr.

Suma folij x ℔ j ß xij ₰ 1 wr.

S. 18. Item mer fur vj ^{C} lxxj pleiene zaichen ye ains zu ij wr. verkaufft thut vnd eingenomen vj gulden ij ß xxij wr. an Müntz

ij ℔ j ß xxvj ₰ ij wr.

Mer vj ^{C} viij pleiene zaichen zu ij wr. verkaufft dafur eingenomen v gulden v ß xvj wr. tut

ij ℔ vj ₰ 1 wr.

Mer erichtags nach vrsule v ^{C} xxxij pleiene zaichen zu ij wr. verkaufft dafur eingenomen v gulden xiiij wr. tut

j ℔ vj ß v ₰ iij hlr.

Suma folii vj ℔ viii ₰ ij wr.

S. 19. Sampstags nach Martini für 1 ^{m} v ^{C} lvijj pleiene zaichen zu vjj wr. so verkaufft eingenomen xiiij gulden v ß xxvj wr. tut

v ℔ i ß xvj ₰ 1 wr.

Mer iij^{M} viij^{C} pleiene zaichen zu ij wr. verkaufft darfur eingenomen xxxvj gulden j ß x wr. tut

xij ℔ v ß x ₰.

Suma folii xvij ℔ vj ß xxvj ₰. 1 wr.

S. 20. Suma Einnemens vmb pleiene zaichen tut
xxxiij ℔ xvij ₰. iij hlr.

II. Rechnung 1520/21.

Ausgeben dem Schreiner.

Sampstag nach Jubilate Hansen Wasserkrevtter schreiner bezalt fur Arbait gen der schonen Junckfrauen Marien Neuen gepeu gethan. Item fur das heusl zum zaichen mit aller zugehorung zalt

iij gulden iij ß xv wr.

Ainitz ausgeben.

Von aynem Zaichen vnser lieben frawn bildnussen zugraben, damit den Werckgezeug zuverzaichnen geben

iij ß xv wr.

Den zingiesser gesellen so hie mit der vil die zaichen gegossen haben zalt Tranckgelt

xv wr.

Item den Abgang der Zaichen so dem Mesner vnd schampecken tochter abgangen, sol sein nach dess messners Rechnung aller Zaichen das erstat vnd bezalt tut

1 gulden iiij ß xx wr.

Paulsen n. Potten mit brieuen zu Maister Adrian gen landshuet der zaichen halb geloffen zalt Pottenlon

ij ß xxvij wr.

Dem Jungen loyen zalt fur einen zwifachen modl zu den pleien zaichen, zugraben

j gulden iij ß xv wr.

Casparn Negele Goltschmidt fur ainen stain mit ainem Zaichen vnd dan fur ij stain zu zwaien zaichen aller ding

x gulden.

Mer dem loyen Pildtschnitzer für ainen Stain zugraben zwifach zu den pleien zaichen vnd fur die Stein
j gulden iiij β vj wr.

lienharden Aichenseer fragner fur vj furm stain zun pleien Zaichen
vj β viiij wr.

(Suma aintzigen aussgebens
1189 gulden ij β viiij wr.)

Zaichen-Rechnung 1520/21.

Ausgeben vmb pleiene zaichen.

Erstlichen zalt fur xlij ℔ pleiene zaichen ye fur das pfundt j β wr. tut
vj gulden.

Mer dem Wolffgangen Zirgkh zingiesser zalt fur x^{cr} lxij ℔ pleiene zaichen ye fur das pfundt x Kreitzer tut
j^{c} lxxv gulden.

Summa aussgeben diss Jars vmb pleiene Zaichen thut
j^{c} lxxxj gulden.

Ausgeben vmb silberne zaichen.

Maister Adrian Goltschmidt zu landshuet zalt vmb iiij marck vij lot j quinth silberene Zaichen ye fur die marckh x gulden tut
xliiij gulden iij β xx wr.
Summa per se.

Ausgeben vmb silbre vergulte Zaichen.

Erstlich vmb ain Marck der silbren vergulten Zaichen zalt
xv gulden iij β xv wr.

Mer aussgeben vnd bezalt fur xiiij marck der silbren vergulten Zaichen xv wr. tut
ij^{c} x gulden j β xxiij wr.

Summa aussgebens vmb silbre vergulte zaichen diss Jars thut
ij^{c} xxv gulden v β viij wr.

Einnemen vmb Pleiene zaichen.

Erstlich Eingenomen fur j^{M} v^{C} lxxxvj pleiene Zaichen ye fur ains ij wr. tut

xv gulden xxij wr.

Mer fur 10761 pleiene zaichen ye ains zu j wr. tut

v^{C} xij gulden v β iiij wr.

Summa Einnemens vmb pleiene zaichen diss Jars tut

v^{C} xxvij gulden v β xxvj wr.

Einnemen vmb silberen Zaichen.

Eingenomen vmb ij^{M} iiij^{C} j Silberes Zaichen ye für ains ij Kreitzer tut

lxxx gulden vij wr.

Mer vmb iij^{C} lxxxx der Mittern silbren zaichen ye ains zu x wr. tut

xviij gulden iiij β wr.

Summa Einnemens vmb silbrene zaichen diss Jars thut

lxxxxviij gulden iiij β vij wr.

Einnemen vmb silbren vergulte zaichen.

Item eingenomen vmb iiij^{M} iij^{C} lxxxxvij silbrene vergulte zaichen der Clainen ye fur ains iij Kreitzer tut

ij^{C} xviiij gulden v β viij wr.

Mer fur j^{M} vij^{C} liiij vergulte Silberene zaichen der mittern ye ains zu xv wr. tut

j^{C} xxv gulden ij β wr.

Mer vmb viij^{C} xxj silbrene vergulte zaichen ye ains zu vj Kreitzern gegeben, Eingenomen vnd tut

lxxxij gulden xxj wr.

Summa Einnemens vmb verkauffte silbrene zaichen diss Jars thut

iiij^{C} xxvij gulden xxviiij wr.

Allerlai Einnemens.

Item fur Pruchsilber Maister Adrian goltschmidt zu landshuet zukauffen geben Eingenomen

j^{C} lxvj gulden iij β xiiij wr.

III. Rechnung 1521/22.

Vnser der verordneten der schonen Junckfrauen Marien Neuen Capillen Kirchenprobste ect. als verwalter mit Namen Adam Kolner Wolffgang Kitztaler vnd Heinrich Pott Rechenschafft Aussgebens vnd Einnemens Von Annunctiatione Marie ains vnd zwaintzigisten biss widerumb auff Annunctiationis Marie zwai vnd zwaintzigisten Jares In gemelth gepew gehandt volgt hernach.

Ausgeben den handtwerchern vnd erstlichen dem Schreiner.

Mer Valtein Seitz Sampstags nach Corporis Christi zalt fur iij schub laden zum Slayern, vnd fur ain thure In laden darin man zaichen fail hat alles laut ainer zettl

v β xxviiij wr.

Sampstag nach Esto michi Valtein seitz schreiner bezalt fur zwen tisch darauff man an der haide fail hat vnd zwen stuel mit laynen, Mer fur ein lange Banck bei dene Tisch fur alles

iiij gulden.

Ausgeben dem Maler.

Maister albrechten Altorffer Maler zalt Sampstags nach dem Suntag Quasimodogeniti von einem Zaichen durch die schon Junckfrau Maria der mutter Gottes auss furbit ect. dann aynem weibssbildt so man auss Vnschuld ertrencken hat wollen ect. zumalen Auch von ainem fuetter vber das positiff aller ding zalt

viij gulden.

Auff Besoldung.

Iheronimussen Plumberger halben Jarsoldt von Zaichen fail zu haben

vij gulden.

Zaichen-Rechnung 1521/22.

Ausgeben vmb silbrene vnd vergulte zaichen.

Maister Adrian Goldschmidt von landshuet zalt fur 2367 der klainen vergulten zaichen 207 der mittern der grossen 219 silbre vergulten zaichen

lxxxvij gulden.

Bemeltem Maister Adrian goltschmidt am Suntag nach laurenti diss xxj Jars zalt fur klaini (!) vergult Zaichen 3156 Vnd mer klain silbren 727 Vnd der mittern silbren 423 vnd mittern vergulten 199 Vnd der grossen vergulten 257 Zaichen

j c xxxvij gulden i β xxiij wr.

Item mer dem Roblman goltschmidt von landshuet zalt fur 171 der klainen vnd fur 138 der mittern vergulten silbren Zaichen

viiij gulden xiij wr.

Hansen Ranfften zingisser fur j cr v ℔ pleiene Zaichen ye vom Pfundt zu giessen j β wr. thut

xv gulden.

Summa aussgebens für silbrene vnd pleiene Zaichen tut

ij c xxxviij gulden ij β vj wr.

Einnemen für Silbrene vergulte zaichen.

Item fur 6421 silbrene vnd vergulte der klainen Zaichen eingenomen ye fur ains 3 Kreitzer thut

iij c xxj gulden x½ wr.

Mer fur 760 zaichen der mittern ye ains zu iiij Kreitzer vnd dan 207 ye ains zu xv wr. tut alles

lxv gulden iij β v wr.

Vnd mer für 476 zaichen der grossen zu vj Kr. ains tut

xlvij gulden iiij β vi wr.

Summa Einnemens vmb vergulte vnd silbrene zaichen tut

iiij c xxxiiij gulden xxvj wr.

(Bleizeichen-Abrechnung fehlt.)

IV. Rechnung 1522/23.

Sampstags nach dem Suntag Quasimodogeniti Hern Kilian zalt fur sein gehapt muehe In schreibungen der Zaichen vnd sunst Im Sagran gehapt

vj gulden.

Maister Paulsen Buchtrucker ..... zalt fur j M Büchlein der schonen Junckfrauen Marien zaichen getruckt ect.

xx gulden.

Mer den Knechten zalt trinckgelt
v β viij wr.

Item mer Ime zalt zaichen ect. auf Pirmet heude getruckt*)
ij gulden.

Sampstags nach Sebastiani aynem Potten so gen landeshuet vnd Mosperg vmb Kundtschafft etlicher zaichen ect. geloffen zalt Pottenlon xvj groschen vnd xviij Kreutzer stelliggelt tut
vj β iij wr.

Sampstags nach liechtmessen ainem Potten von landshuet auss, vntz gen mosspergkh andern mals vrklenth (?) ains zaichens ect. zu pringen zalt Pottenlon
j β xxijj wr.

Sampstag nach dem Suntag letare zalt ainem Potten so die zaichen Eysen von landshuet alher getragen
j β xxiij wr.

Item Hans Ranfften zingiesser für 1 ℔ pleiene Zaichen ye vom pfundt zu giessen auszalt 1 β wr. tut
vij gulden j β wr.

Paulsen Kol Puchtrucker zalt fur j^{M} zaichen Puchl zutrucken vnd fur xxiiij pirmet Zaichen vnd vnd das gemell anzustreichen sampt den gesellen trinckgelt aller ding
xxiiij gulden v β viij wr.

Einnemen vmb Zynn.

Freitags am abent Margarete eingenomen vmb j^{C} xliij Pfundt lautter Zinss Hansen Ranfften Zyngiesser verkaufft ye fur das pfundt vij Kreitzer Vnd dan fur xvij Pfundt halben zeug zu x wr. tut alles
xviiij gulden v β xxiiij wr.

(Zeichen-Rechnung fehlt.)

V. Rechnung 1523/24.

Vnser der Verordneten der schonen Junckfrauen Marien Neuen Capellen vnd gepeus Mit namen Wolffgang Kitztalers vnd hainrichen Porten als Kirchenprobsten Rechen-

*) Pergamentausgabe des Büchleins von der sch. Maria.

schafft aussgebens vnd Einnemens von Annunctiacionis Marie drei vnd zwaintzigisten Jars biss widerumb auff Annunctiationis Marie Vier und zwaintzigisten Jares In gemelten gepeu gehandelt.

Ainitz ausgeben.

Sampstag nach dem Vmbgang: Gemelts tags hansen Ranfften Zingiesser zalt fur ij^{c} xv ℔ pley zue Nurenberg erkaufft ye fur den Zentten ij gulden j ort thut sampt ainem halben gulden fuerlon vnd iiij wr. wegerlon (Wägelohn)

v gulden ij ß xiiij wr.

Mer gemelten hansen Ranfften zingiesser von ainem zentter vnd v pfundt pleyene zaichen zu giessen ye vom pfundt iiij groschen thut

xv gulden.

Sampstag nach Willibaldi hansen diener goltschmidt von zwaien Muntz proben zalt

iij ß xv wr.

Sampstags nach Sixti Albrechten Altorffer Maler zalt von den zwo flugen (Altarflügel) die zaichen der schonen Junckfrauen Marien iiij gulden.

(Zeichen-Rechnung fehlt.)

II. Abschnitt.

Resultate aus vorstehenden Rechnungen, sowie weitere historische und sonstige Mittheilungen über die Wallfahrtszeichen zur schönen Maria.

Durch die Blüthe der Wallfahrt zur schönen Maria wurde die in Händen des Regensburger Magistrates (Rathes) befindliche Kirchenverwaltung genannten Gotteshauses veranlasst, Andenken für die Wallfahrer zu fertigen; die ersten derselben wurden noch 1519 hergestellt — „Zeichen für die Kirchfertter“; der Absatz dieser Zeichen gedieh zu einer ungeahnten Höhe. Die auch in späteren Jahren bis 1524 gefertigten Zeichen versah man immer noch mit der Jahrzahl 1519, als derjenigen, in welchen das erste Wunder sich ereignet hatte.

Die Herstellungskosten trug die Verwaltung, welche zu den silbernen Zeichen auch verschiedenes Opfersilber verwendete, dieselbe übernahm auch den Verschleiss, welcher nach den Rechnungen zu einer geradezu riesigen Einnahmequelle wurde. Diese Verwaltung (Vorweser) bestand:

1519/21 aus: Simon Schwäbl, Stadtkammerer, Caspar Amman, des innern Raths und Heinrich Pott aus der Gemain; 1521/23 aus: Adam Kolner, Wolfgang Kitztaler und Heinrich Pott; und 1523/24 nur aus den beiden letztgenannten.

Es gab folgende Gattungen von Zeichen:

Grosse von Silber, vergoldet, kosteten im Verkauf 21 Wiener oder sechs Kreuzer; grosse von Silber, unvergoldet, 13—14 Wiener; mittlere vergoldete, von Silber, das Stück zu 15 Wiener oder 4 Kreuzer, mittlere einfache zu 10 Wiener; kleine vergoldete von Silber zu 3 Kreuzer im Preis; unvergoldete zu 7 Wiener oder 2 Kreuzer; endlich Bleizeichen, das Stück zu 2 Wienern. Das Gewicht und der Gehalt der silbernen Zeichen war verschieden, selbst das der gleich grossen, je nachdem sie stärker oder schwächer gegossen waren; so gingen z. B. auf die Mark 230 grosse; 185 grosse und 53 mittlere, ein andermal 168 grosse und 40 mittlere; auf die halbe Mark 122 grosse silberne Zeichen. Von den mittleren gaben 381 eine ganze und ein andermal 194 eine halbe Mark. Von den kleinen silbernen gingen 614 Stück auf die Mark. Ebensowenig wie die silbernen, waren alle Bleizeichen gleichgewichtig und gewiss gab es deren von verschiedener Grösse; so wogen einmal 2221 Stück 18 Pfund, 3800 Stück 100 Pfund; ein andermal 671 Stück 18 Pfund. Leider kennen wir Bleizeichen gar nicht mehr und kann ich nur ein ächtes Exemplar in Silber aufführen; wir haben daher zu wenig Anhaltspunkte um Genaues bezüglich des Gehaltes, Gewichtes und Werthes der Zeichen feststellen zu können; das erwähnte Stück wiegt 16,3 Gramm. Die Herstellungskosten waren auch verschieden und bekamen die einzelnen Goldschmiede, Graveure, Zinngiesser etc. Entlohnungen für ihre Arbeit in verschiedener Höhe.

Folgende Künstler und Handwerker waren mit Verfertigung der Zeichen betraut:

Meister Peter, Goldschmid von Amberg; dieser schnitt 1519 vier Eisen zu den Zeichen und erhielt hiefür vom Kirchenprobst Hans Portner 27 Gulden (9 Pfund 24 Pfenning Re-

gensburger Währung), wie es scheint erst nach einigen Differenzen, da dem der Kirchenverwaltung der Münzmeister Lerch beigegeben und durch diesen die genannte Summe geteidingt war.

Goldschmied Caspar Negel in Regensburg — Besitzer des Dollingerhauses — fertigte Stein und Model zum Gusse der Bleizeichen 1519, dann einen Stein mit einem und einen Stein mit zwei Zeichenmodeln 1520; derselbe erhielt auch schon 1519 für einen Stein, darin er ein Marienbild rund geschnitten, 2 Schilling 24 Pfenning; ferner goss er kleine silberne Zeichen. Nebenbei sei bemerkt, dass er auch die Inschrift auf die kupferne Grundsteinbekleidung gestochen hat.

Meister Adrian Littich, Goldschmid von Landshut verfertigte 1519 bis 1522 grosse vergoldete und einfache, mittlere vergoldete und einfache und kleine vergoldete Zeichen, er war der Hauptlieferant und sind die Bezahlungen, die er hiefür erhielt, aus den Rechnungen selbst näher ersichtlich. Im III. Jahrgang unserer Mittheilungen, Seite 40, habe ich nach Gumpelzheimer den Namen des Meisters unrichtig als „Leonhard“ angegeben, was ich zu verbessern bitte.

Goldschmid Paul Plank in Regensburg machte mittlere silberne Zeichen im Jahre 1519.

Der junge Bildschnitzer (Erasmus) Loy, gleichfalls in Regensburg, fertigte um 1 Gulden 3 Schilling und 15 Wiener Arbeitslohn einen zweifachen Steinmodel zu Bleizeichen, und später 1521 einen weiteren solchen.

Wolf Zirgkh, Zinngiesser dahier, goss die bleiernen Zeichen centnerweise, so über 10 Centner 1520; per Centner erhielt er 10 Kreuzer Arbeitslohn.

Goldschmied Roblmann von Landshut goss 1522 ff. kleinere und mittlere Zeichen und vergoldete dieselben.

Hans Ranft, Zinngiesser dahier kaufte das Blei zu Nürnberg und machte daraus 1522 ff. ebenfalls centnerweise die genannten Wallfahrtsmünzen.

Nach Vorstehendem war in den fünf Jahren eine anständige Zahl von Geschäftsleuten mit Herstellung dieses einzigen Artikels beschäftigt, ganz abgesehen von den Hilfsarbeitern. Zu den Herstellungskosten sind auch die Transportkosten, sowohl für das Rohmaterial, besonders Blei von Nürnberg, wie für die fertigen Zeichen zu rechnen. So erhielt Pot Wagner für den Transport solcher

Zeichen 1519 einen Lohn. Da Silberabfälle und Opfersilber verwendet wurden, erwuchsen auch hierauf Ausgaben. So erhielt der Kretzwascher von Augsburg, Meister Leonhard Gundelfinger, Goldschmied von der Kretz zuwaschen 1519 für fünf Tage je einen halben Gulden; an Goldschmied Hans Diener dahier wurden Gold- und Münzproben gezahlt. Hiezu kamen noch Ausgaben für die sechs Formsteine an Fragner Leonhard Aichenseer, dann Gesellen-, Taglöhner-Trinkgelder etc.

Ausser den Herstellungskosten für die Zeichen erwuchsen auch verschiedene nebensächliche Ausgaben für deren Aufbewahrung, Verschleiss und Verrechnung.

Die Verrechnung geschah der Kirchenverwaltung gegenüber durch den Messner und des Schambek Tochter, die wohl auch den Verschleiss hatten; der Messner erhielt 1520 einen Gulden 4 Schilling 20 Wiener wegen Abgangs an Zeichen. Jeronymus Blumberger, ein Verwandter der Barbara Blomberg, Don Juans Mutter, bekam 1521/22 einen Jahressold von 7 Gulden und Herr Kilian, Messpriester an der Capelle für gehabte Mühe wegen Schreiberei zu Zeichen am Samstag nach Quasimodo 1522 eine Besoldung.

Die Zeichen wurden in der Sacristei verwahrt und auf dem Neupfarr-Platz in einem Laden verkauft. Valtein Seitz machte in diesen Laden eine neue Thüre, den Laden oder das „Häusel“ hatte 1520/21 Schreiner Wasserkreuter für 3 fl. 3 β 15 wr. hergestellt. Später wurde noch eine Filialbude auf dem Haidplatz errichtet, wo zwei Tische, zwei Stühle und eine lange Auslagebank standen. Jedenfalls wurden in diesen Buden auch die Bücher, Bilder, Rosenkränze etc. verkauft, wie es ja heute noch an Wallfahrtsorten Sitte ist. Cassier für die Zeichen und Steller der Zeichenrechnung dem Rath gegenüber war das aus der Gemein deputirte Mitglied der Kirchenverwaltung Heinrich Portner. Der Termin für die Zeichenrechnung war, wie auch der für die ganze Bau- und Vermögensrechnung, der Maria Verkündigungstag.

Wie viele Zeichen gefertigt wurden, lässt sich nur für 1519—22 feststellen, da die späteren Zeichenrechnungen fehlen.

Im Jahre 1519/20 wurden angefertigt und auch abgesetzt:

298 grosse vergoldete
314 grosse ohne Vergoldung
615 mittlere vergoldete
465 mittlere ohne Vergoldung
614 kleine vergoldete
17 kleine ohne Vergoldung

Summa: 2323 silberne Zeichen
8122 bleierne Zeichen

im Ganzen: 12445 Zeichen.

Für Bleizeichen wurden Herstellungskosten bezahlt: 13 ℔ 5 ß 6 ₰, für die Silberzeichen: 32 ℔ 19 ₰ 3 hlr.; erlöst wurden für die Bleizeichen: 32 ℔ 17 ₰, für die silbernen: 55 ℔ 3 ß 16 ₰.

Im Jahre 1520/21 wurden verkauft:

821 grosse vergoldete
1754 mittlere vergoldete
390 mittlere ohne Vergoldung
4397 kleine vergoldete
2401 kleine ohne Vergoldung

Summa: 9763 silberne Zeichen
12347 bleierne Zeichen

im Ganzen: 22110 Zeichen.

Für die bleiernen, welche aus 11 Centnern und 4 Pfund Materialien mit einem Aufwand von 181 Gulden hergestellt worden waren, wurden 527 fl. 5 ß 26 wr. gelöst, aus den silbernen, 427 fl. 29 wr. bei einem Kostenaufwande von 225 fl. 5 ß 8 wr.

Im Jahre 1521/22 wurden verkauft:

476 grosse vergoldete*)
537 mittlere vergoldete
423 mittlere ohne Vergoldung
5694 kleine vergoldete
727 kleine ohne Vergoldung

Summa: 7857 silberne
ca. 10000 bleierne Zeichen (1 Centner 5 ℔)

im Ganzen: 17857 Zeichen.

*) Grosse unvergoldete Zeichen wurden weder 1520/21 noch 1521/22 verkauft.

Die Herstellung derselben beanspruchte 238 fl. 2 ß 6 wr. Eingenommen wurden für die Silberzeichen 334 fl. 26 wr. Die Bleizeichenrechnung pro 1521/22 fehlt; ebensowenig sind die Gesammtzeichenrechnungen pro 1523/24 vorhanden. In diesen Jahren scheinen Silberzeichen gar nicht mehr gefertigt worden zu sein und die Bleizeichen sind in der Gesammtausgabe (1522/23 für 50 ℔ 1523/24 für 105 ℔) verrechnet. Angenommen von Bleizeichen wären in den letztgenannten Jahren 15000 Stück gefertigt worden (eine Ziffer, welche den früher angegebenen Verhältnissen entsprechen dürfte), so ergäbe sich pro 1519—1524 eine Summe von 17943 silberner und circa 48—49000 Bleizeichen, also eine Gesammtsumme von nahezu 70000 Zeichen.

Ausser den Wallfahrtszeichen kommen in der Rechnung von 1519/20 auch noch Pauzeichen den taglonern am Bau (Taglöhner- und Controlle-Marken vor); diese verfertigte Wolfgang Zinngiesser und brauchte hiezu 2 Pfund Blei; er bekam für die Arbeit 24 Pfenninge. Solche Zeichen sind leider nicht mehr erhalten.

Ferner wird noch erwähnt „ein Zaichen vnser lieben fraunbildnissen zergraben, damit den Werckgezeug zu verzaichnen“, dieser Brandstempel für die Stile der Holzwerkzeuge kostete 3 ß 20 wr.; derselbe hat mit unseren Zeichen nichts zu schaffen. Ebenso könnte der Eintrag in der Rechnung von 1521/22 „Meister Albrechten Altorffer Maler (be)zalt.. von einem Zaichen durch die schon Junckfraw Maria der Mutter Gottes ect“ Irrung hervorrufen. Dieser Eintrag bezieht sich auf die Herstellung von Büchlein, in welchen die Wunderzeichen nicht die Wallfahrtszeichen beschrieben und auch abgebildet waren; die Holzschnitte hiezu lieferte der berühmte Maler Albrecht Altdorfer, welcher überhaupt vieles für die schöne Maria gearbeitet hat und von dem wohl auch die Zeichnung zu den Wallfahrtsmünzen herrührt. Zu deren Beschreibung soll nunmehr im III. Abschnitt übergegangen werden; wiewohl diese Stücke mit Ausnahme von Nr. 1 Münzform nicht haben, so wird man sie doch in Münzsammlungen einreihen müssen, wie ja auch in neuerer Zeit die vielfach ausgezackten und ausgeschnittenen Wallfahrtsandenken, besonders des vorigen Jahrhunderts von Beierlein und Anderen den „Weihemünzen“ zugetheilt werden.

III. Abschnitt.

Beschreibung der Regensburger Marien-Münzen.

I. Datirte.

1519.

1. Av.: Mutter Gottes mit dem Kinde, unter ihr der Regensburger Wappenschild; Umschrift: TOTA . PVLCHRA . ES . 1519.
   Rv.: leer.

   Klippe. 30/40 mill. Silber. RRR

   Plato S. 174. Nr. 304.

2. Av.: In einem Rahmen die Mutter Gottes (Kniestück) de face, die erhobene linke Hand vor die Brust gelegt, auf dem rechten Arm das Christuskind de face, welches mit der Rechten segnet, auf dem linken Arm einen Vogel trägt; auf dem linken Gewandärmel der Madonna ein achtstrahliger Stern, auf deren Kopftuche ein Kreuz.

   Umschrift auf dem dreiseits von Doppellinien, oben von einer fünftheiligen Muschel gebildeten Rahmen:

   Rechts: TO: PVLCHRA ES

   Links: AMICA MEA

   Unten REGENSPVRG

   Oben auf der Muschel vertheilt: 15 * 19

   Die unteren beiden Ecken der Einfassung sind je mit einem Ringel besetzt, oben zwischen den beiden Rahmenleisten und der Muschel je ein abgerundetes Schildchen; im rechten Doppeladler, im linken die gekreuzten Schlüssel. Am mittleren Muscheltheil ein Anhängring.

   Rv.: leer.

   In Form eines Bildes. 33 mill. breit; 60 mill. hoch. Silber. 16,3 gr; RRR

   Original in Silber im Besitze des Herrn Privatiers Gottfried in Regensburg.

3. Av.: Wie Nr. 2.
   Rv.: Bandumschrift: A : 1719 . ZV HAINDLING GEFUNDEN · VND ANNO 1722 · DA SELBST AUSGETHEILT Das

Ende des Bandes mit den letzten zwei Worten flattert in das sonst leere Feld des Stückes herein; unten dreilinige Leiste in je ein Ringel endend. —

Bildform. 33 mill. breit, 60 mill. hoch. Zinn. RR

Neuer Abschlag in der Sammlung des historischen Vereines zu Regensburg.

P. Bonifaz Schachtner's „Heil- und gnadenvoller Haindling 1738" oder „Gnadenschatz zu Haindling 1747" enthält S. 108 ff. über die Zeichen zur schönen Maria Folgendes:

Kurtzer Bericht,
Uber das zu Haindling gefundene geistliche Denck-Zeichen von der schönen MARIA in Regenspurg.

Es geschahe auch in dem eintausend fünff hundert neunzehenden Jahr, daß an dem Fest des Heil. Martyrers Georgii würcklich zugleich auf einmal 50000 Kirchfahrter sich hier bey der schönen Maria andächtigist eingefunden; diser großen Menge Volck denn eine immerwährende Gedächtnuß zu machen, daß sie bey der schönen Maria wallfahrtend gewest, hat ein Löblicher Stadt Magistrat etlich 1000 aus Bley abgegossene Zeichen verfertigen lassen: weilen aber nicht mehr als 27000 vorhanden, und noch 23000 vonnöthen waren, haben vil, die nichts bekommen, geweint und lär heimziehen müssen.

Von der Zeit an, als erstgedachte Zeichen denen abgehenden Wallfahrteren ausgetheilet worden, hat man fast über mehr dann hundert Jahr kein solches Zeichen von der schönen Maria mögen in das Gesicht bringen, nach welchen doch vil Marianische Liebhaber geseufftzet, und eines zu sehen gewunschen. Der gütige und barmhertzige GOtt aber wolte dises hertzliche Wünschen nit unerfüllter lassen vorbey gehen, sonder schickte wider alles Verhoffen, nach 200 verfloßenen Jahren, da man eben Anno 1719 das uralte Marianische GOttes-Hauß zu Haindling abzubrechen angefangen, ein solches höchstverlangtes Zeichen, welches ungefehr bey Abräumung eines Altars von dem Ehrengeachten Thomas Lehner, Burger und Schreiner zu Geiselhöring, in Beisein des Edlen und Vesten Herrn Johann Michael Niderhubers, Reichs-Stifft Emeranischen Probst-Richters zu Hainspach, und Herrn Christoph Baurs, Schulmeisters und Organistens zu Haindling gefunden, und von ersterwehntem Herrn Probst-Richter nach dem Reichs-Stifft St. Emmeran überschickt worden. —

Damit aber die herrliche Gedächtnuß der allzeit Schönen Mariä der würdigisten Mutter GOttes noch mehrers florire und grüne, ist das gefundene Zeichen erstlich aufs Kupffer gestochen, dann auch in Zinn, Messing und Silber nachgegossen und an dem obgemelten Festtag (am andern Sonntag nach Ostern 1722) da die solemne Einweyhung des neuen GOtts-Hauß zu Haindling vorbey gegangen, unter die anwesende andächtige Christen daselbst zur ewigen Gedächtnuß ausgetheilet worden.

Dise Zeichen synd erstlich angerühret an dem wahrhafften heiligen Creutz-Particul zu Haindling, zum andern synd sie auch berührt an dem Marianischen Gnaden-Bild zu Haindling und drittens seynd sie hochgeweyht wider das wilde Feuer und Hochgewitter, wider Hexereyen und Zaubereyen, wider die Pestilentzische Seuchen und Viehfall; dann auch wider die heimlichen Nachstellungen der sowohl sichtbar als unsichtbaren Feinden. Wer sich dann nutzbar dieser geistlichen Zeichen und Marianischer Bildlein gebrauchen will, der kann eines mit Andacht bey sich tragen, oder gar in seine Kleyder einnähen lassen, dann auch an die Hauß-, Keller- und ander Thüren anschlagen, wann das Vieh etwann verzaubert oder mit bösen Seuchen angesteckt ist, so kann man selbiges legen in das Geschirr, worauß das Vieh trincket. —

Wie nicht weniger werden allhier ausgetheilet Messingene- und Zinnerne Zeichen von unserem Gnadenbild zu Haindling. —

Soweit Schachtner in seinem Wallfahrtsbüchlein, dessen Benützung ich der Güte des Herrn Pfarrers Eckl in Haindling verdanke; derselbe theilt auch mit, dass weder in der Pfarr-Registratur, noch sonst Zweckdienliches zu finden war, dass insbesondere weder solche Zeichen, noch die Stempel von 1719 vorhanden sind. Der Verfasser fühlt sich für das bisher Mitgetheilte zu lebhaftem Danke verpflichtet.

4. Av.: Wie Nr. 2 jedoch: TO : PVLCHRA ES | AMICA MEA . | REGENSPURG An den unteren Ecken statt der Ringel je eine Rosette. Statt der Muschel oben eine aus Doppellinien gebildete Leiste mit doppellinigen Halbbogen darüber. Auf der Leiste 15 * 19 über derselben fünf aufrecht stehende Strahlen, im Halbbogen vertheilt drei Kugeln. Die Wappenschildchen an den oberen Ecken wie vorher. Oben viereckiger Henkel.

Rv.: leer.

Bildform. 35 mill. breit, 55 mill. hoch. Kupfer, Messing. RR

Neuer Abschlag in Messingblech; dünner Kupfer-Abschlag in meiner und in obiger Vereins-Sammlung.

5. Av.: Wie Nr. 4 jedoch andere Darstellung der leicht nach rechts gewendeten Madonna und des nach links sehenden Christuskindes, welches die Hände nach der Mutter hin ausstreckt; der Vogel im Schoosse des Kindes und das Kreuz auf dem Kopftuche der Madonna fehlen. Im Tympanon sieben Strahlen; die unteren Ecken sind abgeschrägt. Kein Henkel.
U: TO PVLCRA ЄZ | 15 c 19 | AMICA MEA ·| RegenspVR

Rv.: leer.

Bildförmig. 31 mill. breit, 49 mill. hoch. Zinn. RR

Neuer Abschlag in obiger Sammlung.

6. Av.: Im Allgemeinen wie vorher, die Figuren kleiner und viel schmäler.
U.: TO PVLCRA Є | 15 · 19 | 2 · AMICA M | RegenspV

Rv.: leer.

Bildförmig. 30 mill. breit, 50 mill. hoch. Zinn. RR

Neuer Abschlag in obiger Sammlung.

Im Besitze des Herrn k. Hauptmanns a. D., C. W. Neumann dahier und des Herrn Grafen Hugo von Walderdorf befinden sich mehrere Exemplare von Neuabschlägen der Nummern 2—6; letztgenannter Herr soll seiner Zeit die Originalstempel (von wem?) erworben und diese Abgüsse haben fertigen lassen. Beide Herren besitzen viel Material über die schöne Maria.

1610.

7. Av.: Der englische Gruss. Darunter: ❀ LVCE ❀ | ·I· Lorbeerkranz. Viereckige punctirte und Linieneinfassung; in den dadurch gebildeten Winkeln oben ein Engelskopf, rechts und links aus Blumen gebildete und unten lilienförmige Verzierungen.

Rv.: In einem Lorbeerkranze: ❀ | ✻ · ZV ✻ | . GVETER . | . GE DECHT ⸗ | ✻ NVS ✻ | · 16 . 10 · Von zwei Linien eingefasster Strichelrand, in den vier Winkeln Lilien.

Klippe. 31/42 mill. Silber. 10,5 gr RR

Nicht bei Plato; Sammlung Schratz in Regensburg.

1611.

8. Im Allgemeinen wie Nr. 7, nur fehlt im Avers die Aufschrift und steht im Revers: 1611.

Klippe. c. 32/43 mill. Silber.

Plato, S. 165. Nr. 243.

1612.

9. Av.: Wie Av. von Nr. 7 nur LVCE . I .
Rv.: Wie Rv. von Nr. 7 aber 1612.

Klippe. c. 30/38 mill. Silber.

Plato, S. 165 f. Nr. 246.

10. Av.: Wie Av. von Nr. 7 nur viereckige Strichel und Linieneinfassung.
Rv.: In einem Lorbeerkranz: ✻ ZVM | · GVETEN · | · NEWEN · | * IAR * | · 1612 | Strichel und Linieneinfassung in den Winkeln lilienförmige Verzierungen.

Klippe. 32/43 mill. Silber. RRR.

Nicht bei Plato; im Besitze des Herrn Mühl in Regensburg.

1614.

11. Av.: Jesuskind in der Krippe, hinter ihm ein Engel, rechts zur Seite der hl. Joseph, links die hl. Maria und ein Hirte. Perl- und Linieneinfassung.
Rv.: ❀ | . DAS . | . KIND * | . SO . IN . DER . | · KRIPPEN . LE_ | ID . GIBT * VNNS ❀ | GLAVBIGEN * | . EWIGE ❀ | FREID . | 1614 | * Linien-Strichel-Linieneinfassung.

Klippe. 32/42 mill. Silber. 7,2 gr RR.

Nicht bei Plato; Sammlung Friedlein in Regensburg.

1618.

12. Im Allgemeinen wie Nr. 11, aber im Revers LEIT statt LEID, VNS statt VNNS, in Zeile 3 fehlt das Wort SO, dann Jahrzahl: 1618.

Klippe 32/42 mill. Silber. R

Plato, S. 169, Nr. 276.

1620.

13. Av.: Wie Av. von Nr. 7.
Rv.: In einem Lorbeerkranz: * ZV * | GVETER | GEDECHT | ❀ NVS ❀ | 1620 | ❀ Linien- und Stricheleinfassung; in den Winkeln Lilien.
Klippe. 32/43 mill. Silber. 8,5 gr RR.
Nicht bei Plato; Sammlung Friedlein.

1624.

14. Av.: Jesus, Maria, Joseph, über ihnen Gott Vater und der hl. Geist. Unten: IESVS. MARIA . IOSEF.
Rv.: Das Jesuskind, auf der Schulter ein mit dem Passionszeichen bezeichnetes Kreuz, in einem Blumenkranz, an dem Fussgestell drei Nägel, H. F. und 1624.
Umschrift: ET . QVI . NON . ACCIPIT . CRVCEM . SVAM . ET . SEQVITYR . ME . NON . EST . ME . DI .
Oval. 50 mill. hoch. Silber. RR.
Plato, S. 170 f. Nr. 283.

Wenn die Buchstaben H F den Münzmeister bezeichnen sollen, so steht bei Plato entweder F falsch statt L indem 1598—1628 also 1624 Haubold Lehner diese Stelle einnahm, oder, die Richtigkeit von H F angenommen, welche Buchstaben dann nur den Münzmeister Hieronymus Federer (1655—1671) andeuten könnten, müsste an einen Druckfehler in der Jahrzahl, 1624 statt 1664, zu denken sein. Leider fehlt ein entscheidendes Originalstück.

1630.

15. Av.: Jesuskind in der Krippe, hinter ihm Ochs und Esel, zur Seite Maria und Joseph; im Abschnitt: ❀ LVC : II ❀ . Linienrand.
Rv.: Auf einer verzierten Tafel: VND DAS | WORT WARD | FLEISCH Darunter auf einem kleinen Täfelchen: MDCXXX Linien- und erhöhter Rand.
Rund. 37 mill. Silber. 7,5 gr.
Plato, S. 170, Nr. 279. — Sammlung Friedlein.

1702.

16. Av.: Auf einem von Trophaeen umgebenen Postament steht leicht nach rechts gewendet in antiker Feldherrngewandung Churfürst Max Emanuel von Bayern, in der Rechten ein lorbeerumwundenes Schwert, in der linken einen ovalen Schild haltend, auf letzterem das strahlenumgebene Monogramm Mariae (MRA) und die Umschrift: IN HOC SIGNO VINCO + An der Stirne des Postamentes die verzierten ovalen Wappenschilde von Ulm (rechts) und Augsburg; darüber: ARTE & MARTE darunter: IN VTROQVE | MAGNVS · | Rechts vom Postament ein Flussgott, links eine knieende Stadtgöttin, dem Churfürsten den Schlüssel überreichend, vor letzterer ein Waarenballen auf welchen: P H | M (Philipp Heinrich Müller in Augsburg, Graveur). Profilirter Rand.

Rv.: Ein bewaffneter Bauer zieht von einem Gestelle ein Tuch herab, durch welches man einen an der Donau gelegenen befestigten Platz sehen kann.
U.: SIC . ERAT . VTILE . CAPI.
Im Abschnitt: VLMA . STRATAGEMATE . CAPTA . 8. SEPT. A. 1702.

39 mill. Silber.

Plato S. 150 Nr. 187 (nach ihm obige Reversbeschreibung).*)

17. Av.: Wie Nr. 16.

Rv.: Dem von Armaturen umgebenen Churfürsten überreicht eine huldigende Stadtgöttin den Schlüssel.
U.: OFERRO . VT . PARCAT
Im Abschnitt: MEMMENGA . CAPTA . 2. OCT. A. 1702.

39 mill. Silber.

Plato S. 150 f. Nr. 188.

---

*) Da Plato in seinem Regensburg'schen Münzkabinet diese und ähnliche, mit der hl. Mutter Gottes oder mit Marien-Monogramm versehene bayerische Medaillen aufgenommen hat, wollte ich dieselben um so weniger weglassen, als ja ein paar von ihnen (Nr. 18 und 19) schon der Wappen halber entschieden auch nach Regensburg ressortiren.

1703.

18. Av.: Wie Nr. 16.

Rv.: Nach rechts schreitende Victoria, in der Rechten Palmzweig, mit der Linken Mauerkrone emporhebend. Ueberschrift: MAX · EMMA · V · B · D · ET ELECT · Im Abschnitt: HAS PRIMVS | DEDIT ANNUS · | MDCCIII · | * Um das Ganze ein Kranz von 14 ovalen, mit Schleifen verbundenen Stadtwappenschilden; von oben links angefangen: Neuburg a/D., Kufstein, Lauingen, Dillingen, Ehingen (?), Reutlingen, Passau, Memmingen, Bibrach, Mindelheim (Münderkingen), Füssen, Kempten, Schongau, (Hohenschwangau) Regensburg. Beiderseits profilirter Rand.

39 mill. Silber, 28,5 gr. Zinn.

Plato, S. 149, Nr. 185. Sammlungen Friedlein (Silber) und Schratz. —

1704.

19. Av.: Churfürst Max Emanuel auf einem zerfallenen Trophäum, in fliehender Stellung, ohne Schwert, den Schild mit dem Monogramme MRA (Maria) und der Umschrift PER.HOC. SIGNVM . VICTVS. über sich haltend; auf dem Fussgestelle die Wappen von Augsburg-Ulm, darüber: PVDORE. ET.TERRORE. darunter: HINC.ET.INDE.FVGATVS. Links neben dem Postament der Wassergott den Dreizack dem Churfürsten vorhaltend, rechts die Stadtgöttin mit den Händen nach ihm greifend.

Rv.: Justitia. U.: MAX. EMA. D. B. REGENTIS. DVCISSÆ. BAVARIÆ. MARIT. ET. IN. BELG. HISP. GALLICO GVBERNATOR. ET. DVX. GENERALIS. Im Abschnitt: ET. HAS. SECVNDVS. ABSTVLIT. | MDCCIV. | Im Umkreis fünfzehn runde Wappenschilde unter den Namen der Städte: Neuburg, Memmingen, Amberg, Cham, Neumarck, Freystat, Rothenberg, Donauwörth, Rain, Fridberg, St-Amhof, Straubing, Filshofen, Regensburg, Passau.

42 mill. Silber.

Plato S. 151 f. Nr. 191 (Nach ihm obige Beschreibung).

1796.

20. Av.: Churfürst Carl Theodor von Bayern im Brustbild mit überschlagenem Mantel und grossem Ordensstern auf der Brust. U.: CAR · TH · D · G · C · P · R · V · B · D · S · R · I · A · & EL · D · I · C · & · M · | EX · VASIS · SACR_ET · PROFAN · MON · S · EMMER · R · | OB · MET — VM · EXERC · GALLOR · Die zwei letzten Zeilen in kleiner Schrift eingravirt.

Rv.: Gekrönte Madonna in Wolken sitzend, strahlenumgeben, in der Rechten Scepter, auf dem linken Arm das Kind, zu Füssen den Mond. U.: PATRONA BAVARIÆ Unten bogig: ANNO 1796 M · AVG Die Worte eingravirt. Beiderseits Strichelkreis.

Randschrift: IN · ⚜ · + · ⚜ · DOMINO · ⚜ · + · ⚜ · CONFIDO ✠

42 mill. Silber (Thaler) gr. RR.

Im k. Münzkabinet in München und Sammlung Schratz.

21. Wie vorher; aber die eingravirte Schrift lautet: EX VASIS SACR · — ET PROF · MON · S · EMMER · R · | OB METUM EXERC · GALLOR · M · — AUG

Im k. Münzkabinet in München.

1883.

22. Av.: Bischöfliches Brustbild de face, leicht nach links gewendet. U. u: JGNATIVS v. SENESTREY — BISCHOF von REGENSBVRG Unter dem letzten Wort nach innen klein, bogig: DRENTWETT D.

Rv.: Darstellung der Verkündigung Mariens, am Betpult kleines Schildchen mit dem bischöflichen Wappen (silberner Schrägbalken in roth); unter der Leiste klein: S(chratz) — J(nscenavit) Im Abschnitt: HEILIGE MARIA | BITT FÜR UNS! Um das Ganze in einem Linienkreise zwanzig kleine Halbbogen. U. o.: + DIE CONGREGATION MARIÆ VERKUNDIGUNG + REGENSBURG (verkehrt) + ZUM XXV JÆHRIGEN BISCHOFS—JUBILÆUM + 1883

Beiderseits profilirter Rand.

41 mill. Gold zu 16 Duc. (im Besitze des hochwürdigsten Herrn Bischofs Ignatius von Regensburg) Silber (29,5 gr), Bronce, Britanniametall mit und ohne Oehr. — Im Silber existiren 250, in Bronce 150, in Britanniametall 2500 Stücke.

1885.

23. Av.: Madonna von Altötting in Wolken stehend, strahlenumgeben. U.: NOS CUM PROLE PIA BENEDICAT VIRGO MARIA!

Rv.: In einem von sechzehn fünfstrahligen Sternen umgebenen Perlenkreise: ERINNERUNG | AN DAS | JUBILÄUM | DES 200. JÄHRIGEN | WALLFAHRTSGANGES | DER | OBER-PFÄLZER | NACH | ALTÖTTING | AM 19.—21. MAI 1885 Beiderseits profilirter Rand.

33 mill. Britanniametall.

Sammlung Schratz. Gehört unter die Regensburger Diöcesan-Münzen und ist von Drentwett gefertigt.

II. Undatirte.

A) Klippen.

24. Av.: In einem Lorbeerkranz der englische Gruss; im Abschnitt: LVCÆ. 4.

Rv.: In einem Lorbeerkranz: ZV. GVETER. GEDECHTNVS.

Klippe. 33/43 mill. Silber.

Plato, S. 164, Nr. 237.

25. Av.: Engel den Reichs- und den Regensburger Wappenschild vor sich haltend.

Rv.: Maria und Elisabeth; unten: MAGNIFI. A. S.

Klippe. 33/38 mill. Silber.

Plato, S. 175, Nr. 308.

26. Av.: Jesuskind in der Krippe, hinter ihm Ochs und Esel, zur Seite Maria und Joseph.

Rv.: In einer Verzierung: TEMPORE. VTERE.

Klippe. 33/43 mill. Silber.

Plato, S. 169, Nr. 278.

27. Av.: In einer Einfassung: · ECCE · | ⁎ AGNVS ⁎ | DEI · | IOHA :| ⁎ I ⁎ Unten zwischen Lorbeer- und Palmzweig das spitz zulaufende, oben eingebogene Stadtwappenschild, in dessen Fläche unter der Schlüsselkreuzung ein Punkt.

Rv.: Gekrönte, auf dem Monde stehende Muttergottes mit dem Kinde, von Strahlen umgeben. Beiderseits Linien-Strichel und Linieneinfassung.

Klippe. 30/38 mill. Silber. 5 gr und 6 gr.

Plato, S. 173, Nr. 296; Sammlung Friedlein und Schratz (6 gr), variiren etwas in der Grösse.

28. Av.: Sitzendes, nach rechts gewendetes Lamm Gottes in einem Lorbeerkranz und Laubwerk; unten das Stadtwappen in einem vielfach ausgeschweiften Schildchen.
Rv.: Wie Rev. Nr. 27.
Beiderseits Linien-Strichel und Linieneinfassung.

Klippe. 30/41 mill. Silber. 5 gr.

Plato, S. 171, Nr. 288. Sammlung Friedlein.

29. Ebenso wie Nr. 27, nur das Agnus Dei in einem von einem Doppelkranze, nach innen grosser, nach aussen kleinerer Perlen gebildeten Oval.

Klippe (mit Oehr). 31/42 mill. Composition.

Neue, im Jahre 1886 bei A. Rabel in München gefertigte gute Imitation. Sammlung Schratz.

30. Av.: In einem von zwei Linienkreisen eingefassten Perlenkreis, welcher oben, unten und an beiden Seiten durch ein Kreuz unterbrochen und aussen mit Strahlen besetzt ist (Monstranz), die Buchstaben II±IS Unter dem H drei Nägel (⟍|⟋) In den Ecken lilienformige Verzierungen, aussen eine von zwei Lilienkreisen bekränzte Perleinfassung.
Rv.: Wie Nr. 27.

Klippe. 32/38 mill. Silber. 5 gr.

Plato, S. 174, Nr. 303. Sammlung Friedlein.

B) Ovale.

31. Av.: Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes.
Rv.: CHRISTVS . TOD . IST . VNSER . LEWEN .

Oval. 44 mill. hoch. Silber.

Plato, S. 173, Nr. 297.

32. Av.: Die hl. Maria mit sternenumkränzten Haupte auf der Weltkugel stehend und der Schlange den Kopf zertretend.

U.: O MARIA, OHNE SÜNDE EMPFANGEN, | DU UNSERE ZUFLUCHT BITT FÜR UNS. Unten bogig: * MARIANISCHE SODALIDÄT *

Rv.: Der hl. Aloysius im Brustbild. U.: H. ALOYSIVS BITTE FUR UNS! Beiderseits profilirter Rand.

Oval (mit Oehr). 29/33 mill. Goldbronce.

Officielles Vereinszeichen des katholischen weiblichen Gebets-Vereines der Kinder Mariens in Regensburg; gefertigt im Jahre c. 1873 (wird auch anderwärts getragen). Sammlung Schratz.

33. Av.: Brustbild des hl. Joseph, auf dem linken Arme das Jesuskind tragend. U. u.: VEREIN D. KINDER MARIENS OBERMÜNSTER.

Rv.: Wie Av. von Nr. 32, statt Sternenkranz der Madonna gewöhnlicher Heiligen-Schein; unten statt der Schrift: 1830 und in der Umschrift nach MARIA kein Komma.

Oval (mit Oehr). 20/24 mill. Silber. 2,7 gr. RR. Goldbronce. RRR.

Sammlung Schratz; Anhängemünzchen des Gebetvereins der Kinder Mariens in dem ehemaligen Schulschwestern-Kloster zu Obermünster in Regensburg; von 1880.

34. Ganz wie Nr. 33, nur VEREIN D. KINDER MARIENS, NIEDERMUNSTER

Oval (mit Oehr). 20/24 mill. Silber. 2,7 gr. Goldbronce. R.

Sammlung Schratz; Anhängemünzchen des Gebetvereines der Kinder Mariens bei den Schulschwestern in Niedermünster in Regensburg; wie auch Nr. 33 von Kissing in Menden gefertigt 1882.

C) Runde.

35. Av.: Die Ueberschattung Mariae.

Rv.: Der Erzengel Raphael; unten $\frac{I}{6}$

Gold zu $^1/_6$ Ducaten. Silber. R.

Plato, S. 16, Nr. 80.

36. Wie vorher nur im Revers: $\frac{I}{8}$

Gold zu $^1/_8$ Ducaten. Silber. R.

Plato l. c. 83 (nach ihm die Beschreibung vorstehender zwei Nummern).

37. Av.: Maria vor einem Betpult kniend, oben der hl. Geist in Taubengestalt, von welcher sich 6 Strahlen auf die heil. Maria herabsenken, vor ihr Engel mit Lilienstab, nach rechts auf sie zuschreitend; geschachter Boden.

Rv.: Gekrönte Madonna auf Mondsichel in Wolken stehend, auf dem rechten Arm das gekrönte, einen Scepter haltende Kind; um die Figur horizontal laufende Strahlen. Beiderseits Linien- und Strichelkreis.

14 mill. Gold. (1/4 Ducaten). 0,85 gr. Silber. R. (18. Jahrhundert.)

Sammlung Schratz.

38. Wie vorher. Varietät. Av.: Viel mehr Strahlen, anders geformtes Betpult mit aufrecht gestelltem, statt liegendem Buch; Rv. ohne Wolken, flammende Strahlen um die Madonna.

14 mill. Gold. (1/4 Ducaten). 0,85 gr. Silber. R.

Sammlung Friedlein. Plato, S. 15, Nr. 79 (Gold) und Seite 175, Nr. 307 (Silber) kennt nur einen der Stempel Nr. 37 oder 38.

39. Av.: Der englische Gruss. U.: DER . SCHONSTE . GRVS . DIE . BESTE . POST .

Rv.: Beschenkung Christi durch die Hirten. U.: WILLKOMMEN . ALLER . MENSCHEN TROST.

36 mill. Silber.

Plato, S. 174 f. Nr. 305.

40. Av.: Der englische Gruss. U.: HEILIG . IST . DER . DICH . GRVST . L. C. I. v. 26.

Rv.: Maria mit dem Kinde auf Wolken sitzend. U.: DIE . DV. CHRISTI . MVTTER BIST

20 mill. Silber.

Plato, S. 175, Nr. 306.

41. Av.: Engel Gabriel bei Maria. U.: Der ſchönſte Gruß die beſte Poſt.

Rv.: Christi Geburt. U.: Willkommen allerſchönſter Troſt.

Gold (zu 3 Ducaten); Silber.

Plato, S. 157, Nr. 205. (Pathengeld.)

42. Av.: Jesuskind in der Krippe, hinter ihm Ochs und Esel, zur Seite Maria und Joseph. Im Abschnitt: LVC. 11.
Rv.: In zierlicher Einfassung.
VNS . IST . EIN . KINDT . GEBORN .
EIN . SOHN . IST . VNS . GEGEBEN .
ESAI . IX.
38 mill. Silber.
Plato, S. 169, Nr. 277.

43. Av.: Die Hochzeit zu Cana.
U.: DER . WASSER . KANN . IN . WEIN . VERKEHREN:
IOH. G. 2. B.
Rv.: Ein mit einer Kette, an der ein Herz hängt, zusammengefügtes von oben bestrahltes und mit Blumen bestreutes Ehepaar; neben dem Manne ein Pflug, neben dem Weibe ein Bienenkorb und ein paar Tauben.
U.: KAN. AVCH. DEM . WEH . IM . EHSTAND . WEHREN.
44 mill. Silber.
Plato, S. 155, Nr. 199.

44. Av.: Wie Nr. 16 (von 1702).
Rv.: Maria mit dem Kinde in Wolken schwebend, ein links vor ihr knieender Engel überreicht ihr eine Landkarte, auf welcher: BAVARIÆ
Ueberschrift: HAC PRESIDE TUTA.
Im Abschnitt: B. V. PATRONA | BAVARIA ·
Beiderseits Linien- dann erhöhter Rand.
39 mill. Silber.
Plato, S. 149, Nr. 186; (mit PRÆSIDE TVTA, auf der Karte BAVARIA, im Abschnitt: BAVARIÆ) vgl. die Note bei Nr. 16.

45. Av.: Brustbild des Churfürsten Max Emanuel in Peruque, Harnisch und Vliesskette, nach links, im Armabschnitt: P·H·M· (Philipp Heinrich Müller in Augsburg).
U. unten beginnend: MAX : EMAN : _ ELECT : BAVAR
Unten bogig: * ALTER ULYSSES *
Rv.: Wie Nr. 44.
40 mill. Silber. 31,5 gr.
Sammlung Friedlein. (Nicht bei Plato.)

46. Av.: Brustbild der Gemahlin Max Emanuels.
U.: THERESIA . ELECT . BAVARIÆ . R. P. F. D. L.
Rv.: Wie Nr. 44.

39 mill. Silber.

Plato, S. 151, Nr. 189.

Zum Schlusse dieser Beschreibungen sei noch erwähnt, dass der Nachweis über die Zugehörigkeit einzelner Stücke, welche das Wappen der Stadt oder sonst ein sie als Regensburger charakterisirendes Kennzeichen nicht tragen, zu Regensburg durch Plato gegeben ist, welchem seinerzeit die hier in der Münze befindlichen Stempel vorlagen. Dass in einer officiell zum Protestantismus sich bekennenden Stadt noch vom 16. bis 18. Jahrhundert so viele Muttergottesklippen etc. vorkommen, darf nicht Wunder nehmen, wenn man erwägt, dass der grössere Theil der Bewohner (nicht der Bürger) katholisch und für dergleichen Stücke als Pathengelder u. s. w. immer Absatz vorhanden war, sowie dass auch die Protestanten dergleichen Münzen besonders die Klippen mit Darstellungen der Mutter Gottes in Verbindung mit dem Christuskinde gerne als Geschenke benützten. Auffallend ist dagegen, dass wir von den vielen katholischen Kirchen und Klöstern der Stadt mit ihren wunderthätigen Muttergottesbildern z. B. Maria-Läng-Capelle, Carmeliten, Maria des hl. Lucas in der alten Capelle, hl. Maria in St. Johann u. s. w. keine älteren Betpfennige besitzen.

Numismatische Miscellen.

I. Hans Burgkmayr und sein Verhältniss zur Münz- und Medaillen-Kunde.

Bolzenthal sagt in seinen Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillen-Arbeit S. 120 dort, wo er von den Italienischen Künstlern auf Deutschland übergeht:

„Unter jenen beiden Städten (Nürnberg und Augsburg), welche für die Kunst der kleinen Relief-Arbeit Centralpunkte abgaben, behauptete Nürnberg in mancher Beziehung den Vorrang. Albrecht Dürer wirkte hier bahnbrechend. Ihm folgten auf diesem Felde Hermann Vischer, des berühmten Peter Vischers ältester Sohn, Hans und Ludwig Krug, Hans Maslitzer, Wenzel und Albrecht Jamnitzer. Unter den Augsburger Meistern wird nach Hans Seld genannt Hans Nell, Lorenz Rosenbaum und namentlich Hans Schwartz und Friedrich Hagenauer, letzterer aus Strassburg gebürtig."

Und S. 132 a. a. O.:

„Und sollte Hans Burgmayr in der zu seiner Zeit so beliebten kleinen Relief-Plastik zurückgeblieben sein? Unsere Vermuthung gesteht ihm eine Thätigkeit in dieser Richtung zu, doch erscheint es fast zu kühn, einige mit des Urhebers Zeichen H—B versehene Schaumünzen, obschon ihre Ausführung in die Zeit vor 1559 gehörte, wo Burgmayr's Tod erfolgte, als seine Arbeit betrachten zu wollen."

Wenn auch bis jetzt kein sicherer Nachweis geboten werden kann, so liefern doch die Augsburger Stadtbauakten den Beleg, dass Hans Burgkmaier sich mit der Münzkunst befasst hat. In der Baumeisterrechnung vom Jahre 1516 steht:

„17 Schilling dem Burgmaier zu entwerfen die Münz Kungsteiners."

„1 ℔ 5 Schilling 1 ß. Hansen Burkmaier vor der Kungsteinische Münz zu entwerfen."

Die Stempel zu diesen gräflich Königstein'schen Münzen sind noch vorhanden, und wie auch diese Königstein'schen 10 Kreuzerstücke bekunden, sehr fein geschnitten. — Ob nun Hans Burgkmayr bloss die Zeichnung zu diesen Stempeln geliefert oder die letzteren auch geschnitten, bleibt fernerer Forschung vorbehalten.

Dr. Fikentscher.

II. Wasserburger Währung.

Der älteste der im städtischen Archive zu Wasserburg vorfindlichen Pergamentbriefe stammt vom Jahre 1347. Er besagt, dass eine Brodbank bei unser lieben Frauen Kirche um 8 Pfund Pfennig, „2 Haller für 1 Pfennig" verkauft worden sei.

Aus dem Jahre 1358 und 1359 liegen zwei Urkunden über Käufe nach „münnicher pfennig" vor; 1390 verkauft Margareth die Hertlin ihre Hube zu Brudersham nächst Wasserburg um 29 Pfund regensburger Pfennig.

Von da an finden wir mehrentheils Verträge um Münchener, einigemale um Regensburger, einmal um Landshuter (1432) und sogar einmal um Wiener Pfennig.

Ein einziges Mal (1396) ist ein Schuldner 9 Pfund gute „Chrawtzer" (Kreuzer) schuldig geworden, bei werthvolleren Besitzthümern aber wird nach ungarischen Gulden und „wohlgewegenen" Dukaten ausgehandelt.

Das erste Mal begegnet uns einheimische Münze im Jahre 1394, da Albrecht der Has, Bürger zu Wasserburg, seine Hube zu Pachmann (also ein Bauerngut zu Bachmanning oder Bachmehring) um 51 Pfund Wasserburger Pfennig verkauft.

Weiter findet sich der Wasserburger Pfennig in Urkunden aus den folgenden Jahrgängen:

1394 nochmals (Verkauf der Hube zu Lindach).
1411 (31 Pfund 52 Pfennig, Wasserburger Pfennig), dann wiederholt
1415 wird die Hube zu Pernheim (Bärnham) verkauft um 50 Pfund und 60 Pfennig, Wasserburger Pfennig,
1418, 50 Pfund gute und ganze Wasserburger Pfennig,
1418, 1420 wiederholt,
1421 4 Pfund 3 Schilling Wasserburger Pfennig,

1422 $^1/_2$ Pfund Wasserburger Pfennig,
1425 21 Pfund und 60 Pfennig, Wasserburger Pfennig,
1426, 1427 wiederholt.

Auffällig folgt von da an meist nur der Münchener Pfennig, bis
1446. Hier heisst es dann wörtlich: 38 Pfund und 7 Schilling Wasserburger werung, dann
1446 wiederholt gute Wasserburger werung, ingleichen
1447, 1448, 1450 (überall gute Wasserburger werung),
1456, in welchem Jahre der Wasserburger Münze zum letzten Male Erwähnung geschieht, so dass sie jetzt aus den Urkunden spurlos verschwindet.

Ob der Stadt ein Münzrecht förmlich eingeräumt oder wie es ausgeübt worden sei, darüber finden sich weitere Anhaltspunkte und Belege nicht.

Gleichwohl kömmt ein Umstand sehr in Betracht.

Die Umbildung der Personenbezeichnungen zu festen Namen ging bekanntlich damals vor sich. Eine grosse Anzahl von Künstlern, Handwerkern erhielten oder behielten als später vererblichen Familiennamen den Namen der Handtirung, welche sie vielleicht in hervorragender Weise trieben. So z. B. treffen wir hier aus jener Zeit Bürger des Namens der Schreiber, der Snitzer, der Goltsmid, der Steinmeissel u. s. w. Unter jenen Bürgern nun, welche damals wohl sich besonderen Ansehens und auch Wohlstandes zu erfreuen hatten, treffen wir auffällig einen „Niklas den Münssmaister“ (also einen Münzmeister oder Münzpräger).

Er begegnet uns 1415. Das erste Mal, indem er eine Jeuche (jugum) am Tobel (Wiesen südlich von der Stadt) um 57 Dukaten und dazu 9 ungarische Gulden und 60 Pfennig kauft. 1425 verkauft derselbe ein Pfund Ewiggilt auf seinem Hause um 21 Pfund 60 Pfennig Wasserburger Währung.

Noch 1439 wird er lebend in einem Briefe aufgeführt.

1453, da man zu Passau ein „Glas“ oder Glasgemälde für die St. Jakobs-Pfarrkirche hier gegen einen Preis von 64 Pfund Pfennig bestellte und anfertigen liess, welches Münzmeister noch gestiftet hatte, befand sich dieser nicht mehr am Leben. Im Jahre 1467 dann heisst es noch, dass Niklas Münzmeister seliger eine Messe auf dem Altare der St. Jakobs-Pfarrkirche geordnet und gestiftet habe. Diese Münzmeister-Messe besteht als unirtes Beneficium heute noch fort.

Im Uebrigen bleibt dunkel, woher Münsmeister stammte und ob er Nachkommen hinterlassen hat; zweifellos aber ist er bei Lebzeiten ein angesehener und reicher Mann gewesen.

Zieht man nun in Betracht, dass der Wasserburger Pfennig zum erstenmale 1394 erwähnt wird und von da bis 1456, vornehmlich aber 1414 bis 1427, dann 1446, also genau in der muthmasslichen Zeitspanne des Wirkens und Schaffens unseres Münsmaister, erscheint, um von da an spurlos zu verschwinden, so wird die Annahme die Wasserburger Münze und unseren Münzmeister in gewisse Verbindung stellen zu dürfen, keinem stichhaltigen Widerstreite begegnen. Vielleicht lag das Münz- und Geldwesen (Stempelgraben, Prägen und Verwaltung) zusammen oder im Einzelnen in seinen Händen und ist ihm von diesem wichtigen Geschäfte der Name geblieben.

Ob die damals hergestellten Stadtmünzen einen besonderen Typus besitzen, welcher sie von den übrigen bayerischen Münzen der Herzogzeit unterscheidet, lässt sich freilich nicht feststellen und dürfte sogar zu bezweifeln sein. Das aber ist geschichtlich, dass in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, damals, als die Stadt von Ludwig dem Bärtigen stark befestiget und mit hervorragenden Gebäuden versehen worden war, Wasserburger Münze und Wasserburger Währung „gib und gab in dem Lande Bayern“ gewesen ist.

Ch. Schnepf.

Nekrologe.

Otto Freiherr von Eyb.

Am 15. April 1887 schied nach vollendetem 68. Lebensjahre der Kupferstecher am K. Kriegsministerium, Otto Freiherr v. Eyb, aus diesem Leben. Aus einer alten, hochadeligen Familie stammend, deren einer Zweig — der protestantische — noch heute bei uns in Bayern blüht, war er stets so bescheiden und zurückhaltend, dass er trotz seines regen historischen Interesses keine Schritte unternahm, um für die Aufnahme seines Namens in den gothaischen Freiherrn-kalender zu sorgen.

Geboren zu Wien am 20. Februar 1819 war er der Letzte der in Oesterreich ansässig gewesenen katholischen Linie von Eyb, derselben Linie, welcher verschiedene bayerische Bischöfe angehört hatten. V. Eyb wurde für den Militärdienst erzogen und kam, nachdem er zuerst einige Zeit in österreichisch-italienischen Garnisonen gedient hatte, in das topographische Bureau nach Wien. Die in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts in Wien sich regende Journalistik hatte auch auf v. Eyb einigen Einfluss geübt und ihn zur Betheiligung veranlasst. Manche heute harmlos erscheinende Artikel des Freimüthigen, welche sociale Zustände der alten Kaiserstadt geisselten, entstammten v. Eyb's Feder. Gegen Anfang der fünfziger Jahre wanderte v. Eyb hieher, wo er bald empfohlen von früheren Vorgesetzten in gleicher Eigenschaft im hiesigen Kriegsministerium Anstellung fand und bis wenige Jahre vor seinem Tode in Activität blieb.

Die Genauigkeit, welche sein Beruf mit sich brachte, bewahrte v. Eyb auf dem numismatischen Gebiete. Die peinlichste Ordnung herrschte in seinen zu verschiedenen Zeiten wechselnden Sammlungen. Das Unscheinbarste fand hier seinen richtigen Platz und wurde so

durch die Umgebung gehoben und nutzbar gemacht. Schon im väterlichen Hause wurde sein Sinn für die Numismatik geweckt und hier in München fand er an J. P. Beierlein einen anregenden Genossen, der ihn in seinem Manchen kleinlich erscheinenden Hauptsammelgebiete — Kupfermarken bayerischer Orte — reichlich unterstützte. Durch den Umstand, dass zu Beginn seiner Sammelthätigkeit, das Material ungleich leichter zu beschaffen war als heute, brachte v. Eyb, dessen Mittel stets bescheiden blieben, so viel zusammen, dass er allmählig zur theilweisen Veräusserung von Doubletten schreiten musste. Er beschritt hiezu den Weg des öffentlichen Verkehrs, indem er gedruckte Verzeichnisse an verschiedene Münzliebhaber versandte. Als er jedoch bemerkte, dass gewerbsmässiger Handel sich mit seiner Stellung als Beamter nicht vertrug, stellte er den öffentlichen Verkehr ein. Eine Sammlung schöner Goldmünzen wurde dann, als die Fortsetzung derselben die Mittel überschritt, zuerst verkauft, ihr folgte nach wenigen Jahren die ziemlich vollständige Sammlung von bayerischen Städte- und Ortsmünzen, welche den Grundstock zu dem unter v. Eyb's Beihülfe 1883 herausgegebenen Verzeichniss: „Sammlung von Bayer. Städte- und Ortsmünzen“ des Berichterstatters bildete. Als v. Eyb sein Ende herannahen fühlte, trennte er sich auch von seinem letzten Liebling, der Sammlung deutscher und deutsch-österreichischer Kupfermünzen, die sich besonders durch schön erhaltene Exemplare auszeichnet.

Bei der Gründung der bayerischen numismatischen Gesellschaft nahm v. Eyb lebhaften Antheil und sprach wiederholt sein Bedauern aus, dass ihm Alter und Krankheit nicht mehr gestatteten, für dieselbe weiter thätig zu sein. Von zahlreichen, kleineren numismatischen Artikeln abgesehen, ist als erstes und leider einziges grösseres Product v. Eyb's zu erwähnen seine Publikation: „Die Münzen und Medaillen der Stadt München, sowie jene, welche auf diese Stadt Bezug haben. Mit zwei Tafeln, gr. 8. München 1875“. (Sep.-Abdr. aus dem Oberbayer. Arch.). Diese Schrift ist ein Zeugniss für den Patriotismus und die Anhänglichkeit, welche v. Eyb seiner Adoptivvaterstadt entgegenbrachte. Auch wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Heinrich Hirsch.

Der in Kriegshaber bei Augsburg am 4. Januar 1820 geborne Numismatiker Heinrich Hirsch widmete sich ursprünglich philologischen Studien in der Absicht, sich dem Staatsdienste zu widmen. Die Verhältnisse zwangen ihn jedoch zuerst sich dem Buchhandel zu widmen, wodurch er Gelegenheit fand, neben den classischen auch die modernen Sprachen — da er längere Zeit im südlichen Frankreich conditionirte — gründlich zu erlernen. Durch Zufall wurde Hirsch in die numismatische Laufbahn gebracht, für welche er durch seine Vorbildung besonders geeignet war. Hirsch betrieb nach Gründung eines selbständigen Geschäftes in erster Linie den Handel mit antiken und italienischen Münzen und war, da er die Gewohnheit hatte, im Winter in Rom und im Sommer hier in München zu leben, Jahre lang der berufene Vermittler zwischen dem deutschen und italienischen Münzhandel. Seine gründlichen Kenntnisse, seine grosse Gewissenhaftigkeit und nicht zuletzt ein gewisser Idealismus, der mitunter recht unkaufmännisch war, machten ihn zum Liebling fast aller Sammler, die mit ihm in Verkehr standen.

Die letzten Jahre seines Lebens wurden durch ein schweres Leiden getrübt, von dem ihn der Tod am 16. Oktober 1886 erlöste. Er ruhe in Frieden!

München, im November 1887.

E. M.

Berichtigungen.

Seite 9 ist Wilhelm V zu lesen. — Seite 15 „Lietzmann“. — Seite 30 „Oudaan“. Die Abbildung IV ist der Revers der Medaille Nr. 88.

Inhalt.

Seite

Mitgliederverzeichniss V

Sechster Jahresbericht, im Auftrage des Ausschusses erstattet von Dr. *Eugen Merzbacher* IX

Abhandlungen.

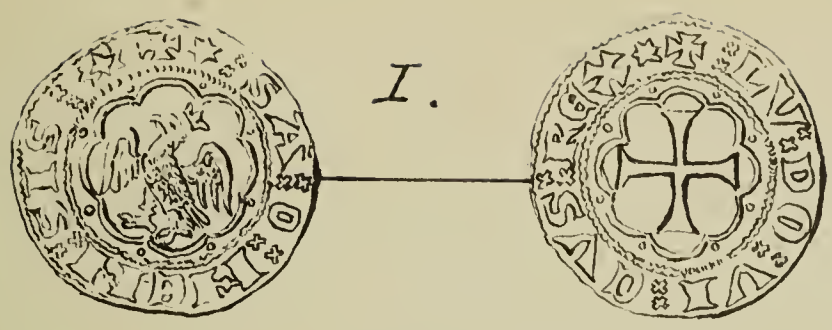
Die Münzen, Medaillen und Siegel Kaiser Ludwigs IV. des Bayern. Von *J. V. Kull.* (Mit 1 Tafel) 1

Die Wallfahrtszeichen zur schönen Maria in Regensburg und die sonstigen Regensburger Marien-Münzen. Von *W. Schratz*, k. Regierungs-Registrator, Obmann der bayer. numismatischen Gesellschaft etc. 41

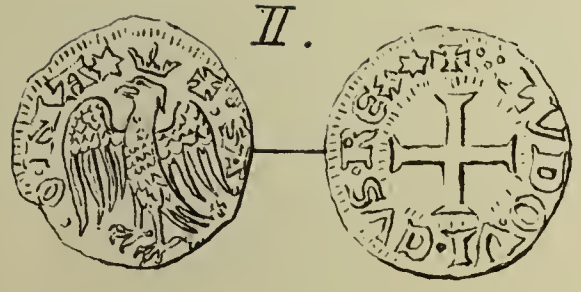
Numismatische Miscellen 76

Nekrologe 80

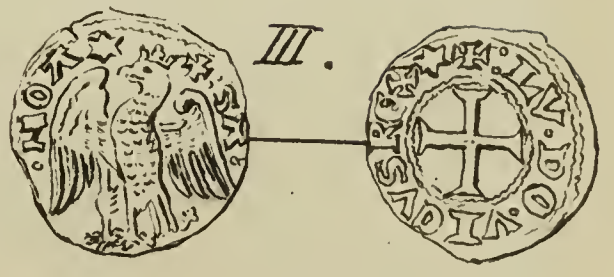
I.



II.



III.



IV.

V.

VI.

VI.

Mittheilungen

der

Bayerischen

Numismatischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von deren

Redactions-Comité.

VII. Jahrgang. 1888.

MÜNCHEN.

Selbstverlag der Bayer. Numismatischen Gesellschaft.

In Commission bei Dr. E. Merzbacher, München, Residenzstr. 16.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

PROTECTOR

DER

BAYERISCHEN NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

SEINE KÖNIGLICHE HOHEIT

DER PRINZ-REGENT.

Mitglieder.

Aus dem königl. Hause:

Se. Kgl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern, Prinz-Regent.

Se. Kgl. Hoheit Prinz Arnulf von Bayern.

Ehrenmitglieder:

Dr. Heinrich von Brunn, königl. Universitäts-Professor und Conservator des königl. Münzkabinets, München.
Hermann Grote, I. U. D., Hannover.
Max von Wilmersdörffer, königl. bayer. Commerzienrath und königl. sächs. Generalconsul, München.

Correspondirende Mitglieder:

Henry Phillips, Ir., A. M., Ph. D., Philadelphia, Vereinigte Staaten von Nord-America.
Arnold von Luschin-Ebengreuth, k. k. Universitäts-Professor, Gratz.
Hermann Dannenberg, k. preuss. Landgerichts-Rath, Berlin.
Herm. Alb. Erbstein, Dr. jur., Director des k. sächs. Hist. Museums und der k. sächs. Porcellan- und Gefässsammlung, Dresden.
Jul. Rich. Erbstein, Dr. jur., Director des k. sächs. grünen Gewölbes und des k. sächs. Münzkabinets, Dresden.
Dr. Friedrich Kenner, k. k. Director der Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses, Wien.
C. Ritter von Ernst, k. k. Regierungsrath, Wien.
Emil Bahrfeld, Bankinspector, Berlin.

Ordentliche Mitglieder:

Augsburg, Stadtmagistrat.
Bally Otto, Fabrikant, Säckingen a/Rh.
Börsch Alois, königl. Hauptmünzamts-Graveur, München.
Brand Wilhelm, Banquier, München.
Busson Dr. A., ord. Professor der Universität Innsbruck.

Cahn A. E., Münzhändler, Frankfurt a/M.
Chur Carl, Controlleur des landwirthsch. Creditvereins, Augsburg.
Degmaier Alfred, königl. bayer. Sekondlieutenant, Augsburg.
Erdmannsdörffer J. A., Privatier, München.
Feill Dr. Ant., Rechtsanwalt, Hamburg.
Fikentscher Ludwig, Dr. med., königl. Bezirksarzt, Augsburg.
Florange Jules, Kaufmann, München.
Frauendorfer Heinrich, königl. Generaldirectionssecretär, München.
Friedlein Franz, bürg. Bäckermeister, Regensburg.
Fugger-Babenhausen Carl Ludwig Maria Fürst von, Durchlaucht, Augsburg.
Fugger-Glött-Oberndorf-Kirchheim Karl Ernst Graf von, erbl. Reichsrath, Nordendorf.
Gebert C. F., Redacteur, Nürnberg.
Graser Franz Maria, königl. Archivar a. D., München.
Gube Max, Medaillengraveur, München.
Guttentag Eduard, Juwelier, Breslau.
Hager Lorenz, königl. Bezirksamtmann, Ebersberg.
Haymann Max, Banquier, Regensburg.
Hecht Georg, Marktschreiber, Neuwetzendorf.
Helbing Otto, Kaufmann und Numismatiker, München.
Henner Theodor, Dr. phil., a. o. Professor der Universität Würzburg.
Hess Adolf, Numismatiker, Frankfurt a/M.
Historischer Verein von Mittelfranken in Ansbach.
„ „ von Oberbayern in München.
„ „ für Oberpfalz-Regensburg in Regensburg.
„ „ für Schwaben-Neuburg in Augsburg.
„ „ für Niederbayern in Landshut.
„ „ der Pfalz in Speyer.
„ „ von Unterfranken u. Aschaffenburg in Würzburg.
Höfken Rudolf Ritter von, Wien.
Jaffé David, Kaufmann, München.
Joseph Paul, Lehrer, Frankfurt a/M.
Julius Dr. Leop., Privatdocent, München.
Kempten, Stadtgemeinde.
„ Alterthumsverein.
Kirchner Conrad, königl. Bauamtmann, Freising.
Kleemann Otto, Kaufmann, Cassel.
Kobell Ludwig von, königl. Bezirksamtmann, München.
Kollmann Emil, königl. Oberpostrath, München.
Kress von Kressenstein Georg Freiherr von, k. Advokat, Nürnberg.
Kühles Joh. Jos. Jak., Domkapitular und Generalvicar, Würzburg.
Kull J. V., Kaufmann, München.
Lagerberg Magnus von, königl. schwed. Kammerherr etc., Gothenburg.
Lauer W., Prägeanstaltsbesitzer, Nürnberg.
Lauinger Leopold, Kaufmann, Nürnberg.
Lindau, Stadtmagistrat.

Löffelholz-Kolberg Wilhelm Freiherr von, hochfürstl. Oettingen-Wallerstein'scher Domänenrath, Wallerstein.
Löhle Adolf, Kunstanstaltsbesitzer, München.
Maison A., Kaufmann, München.
Marabini Edmund, Kaufmann, München.
Marschalk von Ostheim Emil Freiherr, Bamberg.
Mayer Otto, königl. Landgerichtsdirector, Traunstein.
Mayr Dr. Carl, Historiker, München.
Merzbacher Eugen, Dr. phil., Numismatiker, München.
Meyer Adolph, Kaufmann, Berlin S. W.
Mössl Georg, Antiquitätenhändler, München.
Müller Otto F., Amtsgerichtsrath, Saalfeld a. d. S.
Neumayr Dr. Ludwig von, Excellenz, Präsident des k. obersten Landesgerichtes a. D., Reichsrath, München.
Neustätter Emil, Banquier und Numismatiker, München.
Neustätter Josef, Wien.
Noss Alfred, Fabrikant, Cöln a/Rh.
Och Friedrich, Spänglermeister, München.
Oppenheim Carl, Kaufmann, Hamburg.
Pöhlmann Carl, Rechtspraktikant, Würzburg.
Pölnitz Max Freiherr von, Gutsbesitzer, Bamberg.
Puricelli, Dr. Paul, Gutsbesitzer, Rheinböllerhütte (Rheinpreussen).
Rappaport Edmund, Banquier, Berlin.
Regensburg, Stadtmagistrat.
Reiser B., Fabrikdirector a. D., Augsburg.
Richter, Stadtpfleger, Ellwangen (Würtemberg).
Riederer Hermann, königl. Hauptmünz-Wardein, München.
Riggauer Dr. Hans, königl. Adjunkt des Münzkabinets, München.
Rotenhan Hermann Freiherr von, königl. Kämmerer u. Oberstlieutenant z. D., persönlicher Adjutant Sr. königl. Hoheit des Herzogs Carl Theodor in Bayern, München.
Sammeth Heinrich, Cassier der Ausstattungsanstalt, Ansbach.
Schauss-Kempfenhausen Dr. Emil von, königl. Münzdirector, Schatzmeister des königl. bayer. Hausschatzes, München.
Schleiss-Löwenfeld Jos. von, königl. Hauptmann a. D., München.
Schmid Richard, Bäckermeister, Augsburg.
Schmid Heinrich, Präganstaltsbesitzer, Augsburg.
Schratz W., königl. Regierungsregistrator, Regensburg.
Seeger Franz, Kaufmann, Ludwigshafen.
Siegel Carl, grossh. Ministerialrath, Freiburg i/B.
Stahl J. C., Grosshändler, Nürnberg.
Stromer von Reichenbach Gottlieb Freiherr von, königl. bayer. Hauptmann, Nürnberg.
Thormann Alfred, Civilingenieur, Augsburg.
Uttendorfer Josef, k. Pfarrer, Malgersdorf (Niederbayern).
Verein für Münzkunde, Nürnberg.
Wagner August, Schriftsetzer, Augsburg.

Wamprechtshamer Joh., Kaufmann, München.
Wilmersdörffer Max von, kgl. bayer. Commerzienrath und kgl. sächs. Generalconsul, München.
Wilmersdörffer Theodor, Kaufmann, München.
Wimmer Eduard, kgl. bayer. Major u. Bezirkscommandeur, Wasserburg.
Windisch-Graetz Ernst Prinz von, k. k. Erblandstallmeister u. Oberst a. D., Wien.
Würdinger Josef, königl. Oberstlieutenant a. D. etc., München.

Ausschuss:

Emil Kollmann, Vorsitzender,
Dr. Hans Riggauer, Schriftführer,
Friedrich Och, Cassier,
Heinrich Frauendorfer, } Beisitzer, } München.
Dr. Carl Mayr,
Dr. Eugen Merzbacher,
Hermann Riederer,

Obmänner:

Oberbayern: Dr. Eugen Merzbacher, München.
Niederbayern: K. Kirchner, Freising.
Pfalz: Histor. Verein der Pfalz.
Oberpfalz: W. Schratz, Regensburg.
Oberfranken: Pölnitz Max Freiherr von, Bamberg.
Mittelfranken: C. F. Gebert, Nürnberg.
Unterfranken: Dr. Theodor Henner, Würzburg.
Schwaben und Neuburg: Dr. Ludwig Fikentscher, Augsburg.

Redactionscomité:

Dr. Eugen Merzbacher, } München.
Hermann Riederer,
Dr. Hans Riggauer,

Siebenter Jahresbericht

erstattet im Auftrage des Ausschusses

von *Dr. E. Merzbacher.*

Unser allergnädigster Protector Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent hatten die Gnade, eine Abordnung unseres Vorstandes zum Zwecke der Entgegennahme des jüngsten Jahresberichtes in Audienz zu empfangen. Allerhöchsdieselben geruhten über den Stand und die Verhältnisse der Gesellschaft sich eingehend zu erkundigen und für die Bestrebungen des Vereins allerhöchstes Interesse auszudrücken.

Die vorjährige Generalversammlung hat sich in Folge dringender Wünsche des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Generalconsuls, Max von Wilmersdörffer, sowie des bisherigen Cassiers, Herrn J. V. Kull, genöthigt gesehen, bei der Neuwahl des Ausschusses von der Wiederwahl genannter Herren abzusehen und den Ausschuss durch die Wahl der Herren Heinrich Frauendorfer und Dr. Karl Mayr zu ergänzen. Als Vorsitzender wurde Herr Oberpostrath Emil Kollmann und als Cassier Herr Friedrich Och bestimmt, während Herr Dr. Hans Riggauer als Secretär bestätigt wurde.

Der neugewählte Ausschuss hielt es für seine erste Pflicht der aufopfernden Thätigkeit des bisherigen Vorsitzenden Herrn Generalconsuls von Wilmersdörffer, und des langjährigen Cassiers, Herrn J. V. Kull, entsprechender Anerkennung zu zollen. Ersterer wurde durch einstimmigen Beschluss zum Ehrenmitglied erwählt, Letzterem wurde eine besondere Dankadresse votirt.

Unsere Mitgliederzahl ist durch fortgesezte Zugänge in erfreulicher Weise gewachsen, während uns leider auch in diesem Jahre ein treues, seit dem Bestehen des Vereines demselben angehörendes

Mitglied Herr Apotheker Josef Pauer in Traunstein durch den Tod entrissen wurde. Derselbe (geb. am 10. Oct. 1819, gest. 15. Jan. 1888) war von früher Jugend an ein eifriger Sammler speciell von solchen Münzen, welche bei Ausgrabungen in dortiger Gegend zu Tage gefördert wurden. Eine im Nachlasse des Verblichenen vorgefundene Notiz über die Entstehung seiner Sammlung, welche in Abschrift vorliegt, nennt eine Reihe von Ortschaften, wie Erlstätt, Seebruck, Reit im Winkl, Siegsdorf, Kammer, Waging, Truchtlaching, Oed bei Lauter, Stöttham, aus welchen zum grössten Theil römische Münzen aber auch Bracteaten und Schwarzpfennige bezogen wurden. Im Laufe der Zeit beschränkte sich Pauer jedoch nicht mehr auf Ankäufe aus Funden und so kam es, dass bei seinem Ableben eine ziemlich umfangreiche Sammlung von Münzen aller Art, bei welcher allerdings die römischen aus genannten Funden stammenden den Grundstock bilden, hinterliess. Mit Pauer ging ein treuer Bewahrer localer Alterthümer zu Grabe. Friede seiner Asche!

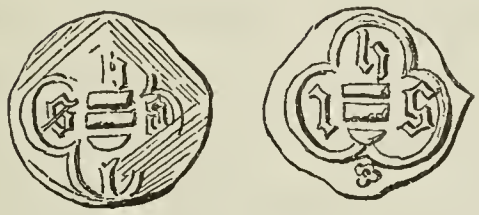
Am Schlusse des vorjährigen Jahresberichtes wurde des Hinscheidens des verdienstvollen Mitgliedes Herrn Joh. Leichtle in Kempten kurz gedacht. Im Nachtrage hiezu sei erwähnt, dass derselbe im 79. Lebensjahre verstarb und Dank der Liberalität der Hinterbliebenen u. A. seine interessante Münzsammlung, welche hauptsächlich durch Erwerbung der Münzsammlung des Dr. Lunz gebildet wurde, dem städtischen Museum von Kempten einverleibt werden wird.

München im October 1888.

Abhandlungen.

Die bösen Halser.

Von *A. Luschin v. Ebengreuth.*



Unter den „bösen und geringen“ und darum in öffentlichen „Landgeboten“ verrufenen Münzen, welche um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Bayern und Oesterreich den Umlauf der besseren Landesmünze beeinträchtigten, werden wiederholt die Halser angeführt. Es sind dies bekanntlich Pfenninge und Heller, welche von den Landgrafen von Leuchtenberg als Inhabern der Grafschaft Hals in Anlehnung an die Gepräge der Herzoge von Bayern und Oesterreich ausgegeben wurden. Schon im Jahre 1436 richteten die Herzoge Ernst und Heinrich in Bayern an den Landgrafen von Leuchtenberg die Aufforderung, mit der Ausmünzung innezuhalten, so wie sie selbst ihren Münzbetrieb zeitweilig eingestellt hätten. Allein Landgraf Johann lehnte dies Begehren unter nichtigen Vorwänden ab und ersuchte sogar die Herzoge am Donnerstag nach Martini (15. November) 1436 seinen Geprägen noch fernerhin Umlauf in Bayern zu gestatten, „damit wir unsern Frummen etwas davon empfahen und unser . . Münssmeister (den er sich erst aus Basel verschrieben hätte) sich solcher seiner Schaden und Kosten erholen möge“ [1]).

Ausdrücklichen Verboten der „Halser Pfenninge oder Haller“ begegnen wir in Bayern 1448 und 1458. Das letztere war ein Ergebnis der Beratungen des bayerischen Münztages vom 27. November 1457. Mit strengen Worten beschuldigten die Herzoge Friedrich,

1) Lori I, 35.

Albrecht, Ludwig und Otto den Landgrafen Johann, er hätte etlich Zeit her „auf ihre Farbe und Form aine „ringe Münsse gemünzt", damit Du uns und unsere Lande und Leut hast zu grossen Schaden gebracht, des wir von Dir khain Gefallen haben". Daher forderten sie ihn auf, „dass Du zu Stund an und onverziehen zu münssen aufhörst . . und solchen Frevel, so Du wider uns und unser Land und Leut hast gethan, Wandl und Kerung thust".[1]) Abhilfe hat dieser Drohbrief nicht gebracht, denn ein Jahr später stand man auf dem alten Fleck. Der Abschied des bayerischen Münztages zu Landshut (29. Dezember 1459) verlangte vom Landgrafen, dass er die Ausmünzung einstelle „bis die ring Münss aus dem Land gebracht wirdet und der Guldein wider herab kümbt auf sein Stand", sowie dass er sich in Zukunft in Korn und Aufzahl nach den herzoglichen Münzen (auf das alte Korn und Aufzal ze 6 Lotn) richte.[2]) Da sich die Landgrafen nicht an diese Vorschläge kehrten, so wurden ihre Gepräge neuerdings im Jahre 1460, und endlich 1465 die neugeschlagenen Heller vom Verkehr in Bayern ausgeschlossen.[3])

Noch schlechter waren die Halser Münzen in Österreich angeschrieben, weil hier nicht blos Farbe und Form derselben zu Verwechselungen führten, sondern auch die Übereinstimmung des Wappenbildes Täuschungen verursachen konnte. „Item so verlauft sich frömde Münss under ewer Münss, also das ewr Münss geergert wirt. Do musst man Newung der Eysen haben, wen yederman in ewrem Schilt sleht", heisst es in einer Denkschrift über die Gebrechen der Münze in Österreich, welche vermuthlich an Herzog Albrecht V. von Österreich gerichtet wurde.[4]) In einer zweiten, leider ebenfalls undatierten Vorstellung wird über die Beschädigung des Landes durch die einströmenden fremden Gepräge geklagt, „als da sind die Ingelstetter, Auchspurger, Müncher, Lanczhuetter, Öttinger und Halser Helbling und andernenten oberlennsche Münss, „so wirt dann an der pairschen Munss gegen meins Herren Münss der fünft Pfenning verloren".[5])

1) ddo. Landshut 6. Februar 1458, dazu das Verbot an das Münzpersonal der Landgrafen vom gleichen Tag. Lori p. 50, bezw. 36 und 49.

2) Lori p. 72.

3) Lori p. 81, 84.

4) Münzbuch Albrechts von Eberstorf herausg. von Karajan in Chmels österr. Geschichtsforscher I, 404, Absatz XLVIII.

5) a. a. O. 406, Absatz L Dr. Schalk (Mittheilungen des Inst. f. österr. Geschichtsforschung IV, 598 Anm. 2) versetzt das Actenstück nach 1435.

Näheren Aufschluss über die nach Österreich gelangenden Halser bieten die Angaben einer Nikolsburger Handschrift, welche sich gegenseitig ergänzen und auf das Jahr 1427 zu beziehen sind. Die eine davon ist eine Zusammenstellung des Nicklas Graner über den Preis, zu welchem die in Österreich umlaufenden Münzen vom Verkehr genommen wurden. Hier heisst es u. a.:

21 Item Münicher, Öttinger pesten zu 7 Lotn, purt 1 Mark umb I [I] ℔ ₰ und XIII ₰, I Lot XXXI ₰.

22 Item die Halser besteen zu VI Lotn, purt die Mark umb xiiij (13½) ß ₰ das Lot umb xxv ₰.[1])

Die zweite hat die Überschrift: Als hernach geschrieben stet, sol der wechsel zu Wyen gehalten werden und bestimmt den ämtlichen Einlösungspreis derselben Münzen und zwar:

Item für new Münicher xiii ß xx ₰, 1 Lot umb xxvj (25½) ₰,
für Gretzer Helbing xii ß ₰ das Lot umb xxiij (22½) ₰,
für Landshueter Helbing xii ß ₰,
für Halser Helbing xii ß ₰.

Wir erfahren daraus den Feinhalt dieser Hälblinge: 6 Loth gegen 7 Loth bei den alten Münchnern der Emission von 1400[2]) und den Kurs, jedoch leider nicht das Schrot. Der Grossverkehr nahm dergleichen Münzen nach dem Gewicht und nicht nach der Stückzahl und bewerthete eine Wiener Mark (280.000 Gramm) Halser auf 405, ein Wiener Loth (17.5 Gramm) auf 25 Wiener ₰ (16 × 25 = 400 ₰). Weit ungünstiger war der Einlösungskurs der herzoglichen Wechsler, welche nur 12 Schillinge (360) Wiener Pfenninge für die Mark und 22½ Wiener Pfenninge für das Loth der Halser Gepräge bezahlten, demnach um 10% unter dem verkehrsmässigen Preise blieben.

Schon im Jahre 1427 gehörten die Halser Hälblinge zu den leichtesten Geprägen des Münzverkehrs in Österreich. Von den 15 Münzsorten, welche der obenerwähnte ämtliche Tarif anführt, werthen neun höher, zwei mit den Halsern gleich, und nur die „Pankchartn", die schweren Prager und die Hussiten-Pfenninge minder. Viel böser noch wurde ihr Ruf ein Menschenalter später

---

1) Schalk a. a. O. S. 598. Die Handschrift hat infolge eines Schreibfehlers xxx ₰, die richtige Zahl xxv ergiebt sich aus den übrigen Ansätzen 6 löthiger Münzen.

2) Muffat, Beitr. zur Gesch. des bayr. Münzwesens im XI. Band der Abhandlungen der III. Cl. d. kgl. Akademie d. Wissensch. S. 253.

zur Zeit der Schinderlinge: In dem Sommer des (14)59. Jars beginnt ein ungenannter Chronist seinen Bericht „von der Münz die gangen ist in dem Lande ze Oesterreich, die man gehaissen hat die Schinderling“ haben Herzog Ludwig von Bayern und ander Herren, Fürsten und Statt, der von Hallß, der von Salzburg, der von Passaw und ander Herrn umb das Land Österreich gesessen geschlagen ain gar geringe Münz, der viel in das Land Österreich gefuert, darumb des Lands guete Münz und ander Khlainodt von Gold und Silber aufgekauft und aus dem Land gefuert ward.[1])

Wie man aus den angeführten Nachrichten ersieht, haben die Landgrafen von Leuchtenberg als Grafen von Hals reichlichen Gebrauch vom Münzrecht gemacht, das ihnen Kaiser Karl IV im Jahre 1362 verliehen hatte. Demungeachtet sind nur wenige Halser Gepräge bekannt. Dem Bienenfleisse Beierleins verdanken wir den Nachweis zweier Gattungen[2]) nach bayerischem Schlag.

1. Schwarzpfenning:

Vs.: Die Buchstaben H—A—L—S um ein Röschen gestellt und von vier Bogen umschlossen.

Rs.: In einem Kleebogen (Beierlein: in einer viermal gebogenen Einfassung) bärtiges Brustbild mit Stülphut von der linken Seite. Vierschlag (Spitzweck). D. 15 mm.

2. Heller:

Vs.: Verziertes L (nach Beierlein = Leuchtenberg).

Rs.: In einem Kreise das Brustbild wie vorher. Vierschlag. D. 13 mm.

Diesen Stücken vermag ich zwei Münzen nach österreichischem Schlag anzureihen. Die eine von ihnen ist erst ganz kürzlich in Niederösterreich aufgefunden worden, die zweite ist schon lange bekannt, war aber bisher noch nicht erkannt. Beide sind einseitig.

3. Pfenning:

Im Vierbogen der Bindenschild umstellt von vier Buchstaben: oben h, unten l, zur Linken des Schildes a, zur Rechten s, also Hals, wenn man beim Lesen die nämliche Reihenfolge wie bei Nr. 1 einhält. D. 15 mm. Vierschlag.

---

1) vgl. Senckenberg Selecta juris et historiarum IV S. 92.

2) Oberbayr. Archiv XV, S. 70 ff., Taf. 1, Nr. 11, 12.

4. Pfenning:

Im Dreibogen, welcher aussen von 3 vierblättrigen Rosetten begleitet wird, der Bindenschild, oberhalb desselben ℌ, and den Seiten ℓ—ſ = H(a)ls. D. 15 mm. Vierschlag. 0.330 fein.

Beierlein legt Nr. 1 dem Landgrafen Johann III. (1407—43), Nr. 2 den Gebrüdern Ludwig I., † 1485, und Friedrich VII, † 1487, zu. Beide Typen kamen in wenigen Exemplaren in einem österreichischen Funde vor, welcher knapp nach 1452 vergraben worden ist, da er unter (etwa) 500 Pfenningen nur ein Stück mit dem Kaisertitel Friedrichs III., wohl aber an 200 Schwarzpfenninge Herzog Albrechts V. von Österreich enthielt.[1]) Der Pfenning 1 war ausserdem im Guttensteiner Münzfund[2]), welcher wahrscheinlich um 1425 verscharrt worden ist.

Beierleins Zutheilung steht darum mit dem Vorkommen in den erwähnten Funden zum mindesten nicht in Widerspruch, obwohl ich den Heller Nr. 2 eher dem Landgrafen Leopold († um 1459) als dessen Söhnen zuweisen möchte.

Nr. 3 dürfte ungefähr in die Zwischenzeit zwischen Nr. 1 und und 2 fallen. Es ist jünger als Nr. 1, da bei Nr. 3 statt der sog. gothischen Majuskel die Minuskel verwendet ist, älter als Nr. 2, weil es noch den Vierbogen zeigt, welcher sich später verliert. Als untere Grenze erhalten wir das Jahr 1452, da der Pfenning aus dem Münzfund von Gaubitsch stammt, welcher unter mehr als 3600 Stücken dieses Unicum neben etwa 3000 Pfenningen Albrechts V († 1439) und nur 28 Geprägen K. Friedrichs III. mit F—I—R enthielt.[3])

Jünger als alle genannten ist Nr. 4, welches der Zeit der Schinderlinge sehr nahe steht, der Cupellenprobe nach nicht einmal sechslöthig (0,365) ist und darum gar wohl den Söhnen des Landgrafen Leopold, Ludwig, † 1485, und Friedrich VII, † 1487, beigelegt werden kann. Dies Stück ist, wie erwähnt, schon lange gekannt. Der ungenannte Verfasser eines historischen Versuches

---

1) Vgl. meine Wiener Pfenninge § 9, Nr. 62, 63 (Separatabdruck aus dem VI.—IX. Bande der Wiener numismatischen Zeitschrift.

2) Mittheilungen der k. k. Centralcommission f. Kunst und historische Denkmale. Neue Folge, III. Bd., S. CXXXXIV.

3) Beschrieben von Dr. Domanig im Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien, Nr. 49, August 1887. Dr. D. führt das Stück als unbekannt an, stellte aber mit richtigem Blick den Pfenning Nr. 4 zur Vergleichung daneben.

über einen österreichischen Pfenning (Prag 1798) las HAI(nricus) und legte dies Gepräge dem österreichischen Herzoge Heinrich († 1327) bei. Dem trat schon Mader in seinen kritischen Beiträgen zur Münzkunde des Mittelalters entgegen (II, 93), indem er auf die Gestalt der Buchstaben, auf den Gehalt und die Fabrik des Pfennings Bezug nahm und so zum richtigen Schlusse gelangte, dass dieser Pfenning „schwerlich vor dem 15. Jahrhundert, gewiss nicht in der ersten Hälfte des 14. zur Welt gekommen sei“. Demungeachtet schleppte sich die Zutheilung dieses Stückes an Herzog Heinrich noch länger fort (siehe z. B. Appels Repertorium II, 2, S. 943, Nr. 38), obwohl vorsichtigere Sammler den Zusammenhang mit den Geprägen aus der Zeit der Schinderlinge nicht verkannten. Auf den wahren Münzherrn verfiel meines Wissens bisher Niemand, theils weil die Buchstaben, zumal das l, meistens undeutlich sind, theils wegen des Bindenschilds, welcher die Herkunft scheinbar ausser allem Zweifel stellte. Wer weiss, wie lange diese Ungewissheit noch angedauert haben würde, wofern nicht der Münzfund von Gaubitsch unser Nr. 3 als Leitmünze zu Tage gefördert hätte.

Der Dirmsteiner Münzfund.

Von *Prof. Dr. Harster.*

Es war Anfangs Mai vorigen Jahres, als Gemeindeschreiber Backens in Dirmstein, einer zum Kanton Grünstadt gehörigen Gemeinde mit stadtähnlichem Charakter, ein baufälliges Hintergebäude abtragen liess. Dabei kam ein kleines gereifeltes und, wie sich nachher zeigte, innen glasiertes und mit einem genau in die Oeffnung passenden thönernen Plättchen verschlossenes irdenes Töpfchen zum Vorschein, welches in einem Hohlraume der Umfassungsmauer auf einer Steinplatte gestanden war. Die Frau des genannten Backens war die erste, welche dasselbe im Schutte liegen sah und den mit dem Niederreissen der Mauer beschäftigten Arbeiter aufforderte, es ihr zuzureichen. Dieser that, wie ihm geheissen, lüftete aber dabei den Deckel des Gefässes und bemerkte, dass dasselbe bis zum Rande mit Münzen gefüllt war. Auf die Thatsache, dass er so zuerst den Münzschatzfund erblickt hatte, begründete der Mann sofort den Anspruch auf die Hälfte des Wertes, wogegen der Hausbesitzer, auf dessen Grund und Boden der Fund gemacht worden war, lebhaft protestierte. Der rasch herbeigerufene Bürgermeister, praktischer Arzt Dr. Bennighoff, machte dem Streit vorläufig ein Ende, indem er den ganzen Fund bis zu gerichtlichem Austrage der Sache oder einem gütlichen Vergleiche der streitenden Parteien in amtliche Verwahrung nahm und sofort über den Vorfall an das k. Bezirksamt Frankenthal und durch dieses an die k. Kreisregierung der Pfalz in Speier berichtete. Von letzterer ward Schreiber dieses als Konservator des historischen Vereines der Pfalz ohne Verzug nach Dirmstein gesandt, um die wissenschaftliche Bedeutung des durch das Gerücht inzwischen bereits erheblich vergrösserten Fundes festzustellen, wobei sich derselbe der freundlichsten Unterstützung des k. Bezirksamtmannes von Frankenthal, jetzigen k. Regierungsrates

in Speier Geib, sowie seines alten Schulfreundes Dr. Bennighoff zu erfreuen hatte. Den erzählten Umständen bei der Auffindung war es zu verdanken, dass der Fund, was leider nicht immer der Fall ist, vollkommen intakt und ohne dass auch nur ein Stück hinweggekommen war, zu wissenschaftlicher Untersuchung gelangte.

Freilich hätte dieselbe, auf eine Frist von wenigen Stunden beschränkt, nur eine sehr summarische sein können, wenn nicht noch im Verlaufe derselben Gemeindeschreiber Backens den von rechtskundiger Seite ihm anempfohlenen gütlichen Vergleich mit seinem Konkurrenten zu stande gebracht und dadurch das volle Eigentumsrecht an dem Fund erworben hätte. Sofort nun erklärte sich derselbe auf Dr. Bennighoffs Fürsprache bereit, den ganzen Fund dem Abgesandten der k. Kreisregierung zu bequemerer Untersuchung mit nach Speier zu geben. Dort wurde derselbe von zwei Frankfurter Münzhändlern besichtigt, die aber mit dem Eigentümer über den Gesamtpreis sich nicht verständigen konnten. Dies gelang erst, nachdem Backens seinen inzwischen genau bestimmten und sortierten Münzschatz wieder abgeholt hatte, dem persönlich nach Dirmstein gereisten Münzhändler Otto Helbing in München, der den ganzen Fund ausser 8 von dem Eigentümer für den historischen Verein der Pfalz reservierten Münzen um die Summe von 6250 ℳ erwarb, einen Teil davon aber wieder an eine andere Münzhandlung, Neustätter in München, abtrat; den ihm verbleibenden Rest hat Helbing in seinem „IV. Verzeichnis verkäuflicher Münzen und Medaillen“ mit der besonderen Bezeichnung: „ex Dirmst.“ angezeigt.

Leider war es weder der k. Kreisregierung der Pfalz noch dem Vorstande des historischen Vereines möglich, die Einsendung des Fundes an das k. Münzkabinet in München zum Zwecke einer Auswahl von dem Eigentümer zu erlangen, da derselbe, von dem Wunsche geleitet, den durch Entschädigung seines Mitfinders erlittenen Verlust wieder einzubringen, und misstrauisch gemacht durch die auf ihn eindringenden Angebote der konkurrierenden Münzhändler, zuletzt, ohne jemanden davon in Kenntnis zu setzen, demjenigen seinen Fund verkaufte, der ihm das grösste Angebot dafür machte, andererseits aber auch den völligen Alleinbesitz sich ausbedang und jede vorherige Auswahl sich verbat.

Um nun, nachdem dieser bedeutende, 435 Gold- und 129 Silbermünzen umfassende Fund bereits in alle Winde zerstreut ist, ein Bild von seiner Zusammensetzung festzuhalten, hat sich Verfasser

dieses, einer Aufforderung des Konservators am k. Münzkabinet Dr. Hans Riggauer folgeleistend, entschlossen, die nachfolgende, zunächst für die Akten des historischen Vereines der Pfalz angefertigte Beschreibung in diesen Blättern zu veröffentlichen in der Hoffnung, dadurch weiteres, nicht ganz unbrauchbares Material zur genaueren Kenntnis der Münzverhältnisse des Mittelalters herbeigeschafft zu haben. Möge die kleine Arbeit in diesem Sinne von den Fachmännern aufgenommen und beurteilt werden.

Es wäre hier der Ort, um eine Vermutung über den Anlass auszusprechen, der zur Vermauerung unseres Fundes geführt hat. Bei der ersten Betrachtung dieser hauptsächlich dem fünfzehnten und Anfang des sechzehnten Jahrhunderts angehörigen Münzen denkt man natürlich zuerst an den Bauernkrieg, in welchem Dirmstein ohne Zweifel viel gelitten hat. Zwar das Kreisarchiv in Speier bietet weder in der Abteilung Kurpfalz und Worms, wohin Dirmstein gehörte, noch in anderen Abteilungen geschichtlichen Stoff. Dagegen berichtet M. Frey, Beschreibung des k. bayerischen Rheinkreises III. S. 333 auf Grund älterer Quellen, nachdem er angegeben, dass von den beiden Burgen die bischöflich wormsische (erkauft 1512) ausserhalb des Dorfes gelegen war: „und samt der pfälzischen Burg im Bauernaufruhre von 1525 durch den dortigen kurpfälzischen Lehensmann Erasmus von der Hauben, an der Spitze der Aufrührer, samt dem Kloster Frankenthal und dem dortigen Pfarrhause und Dorfe, unritterlich gestürmt, ausgeraubt und sofort die beiden Burgen geschleift". Genauer scheiden die zwei Plünderungen, welche Dirmstein im Bauernkriege zu erleiden hatte, J. Geissel, der Kaiserdom zu Speyer S. 293 u. 303 (2. Auflage), und K. Hartfelder, Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland S. 206 u. 257, von welchen der erstere sagt: „An die Bockenheimer hatte sich noch ein neuer Haufe angeschlossen. Erasmus von der Hauben, Edelknecht und des Kurfürsten Lehnsmann zu Dirmstein, hatte etliche lockere Gesellen an sich gezogen, war mit diesen in des dortigen Leutpriesters Haus gebrochen, und hatte dessen fahrende Habe davongetragen. Nach dieser That hatte er, der edeln Abstammung, der eignen Ehre und des Eides gegen seinen Fürsten uneingedenk, mit seiner Rotte das Kloster Frankenthal überrumpelt, eingenommen, ausgeraubt und zerstört". Die andere, kurz vor der für die Bauern so unglücklichen Schlacht bei Pfeddersheim stattgehabte Verwüstung dagegen schildert Geissel folgendermassen: „Dann am Mittwoch nach

Dreifaltigkeitssonntage kamen (die Weissenburger, Merlheimer, Heilsbrucker und Wachenheimer Haufen) nach Dirmstein und belagerten des Kurfürsten Schloss. Aber der Vogt von Zell hütete mit fünfzehn rüstigen Knechten die Burg und wies die Anforderung zur Übergabe muthig zurück. Drob ergrimmten die Bauern, erstiegen stürmend das Schloss, erstachen den Vogt mit seinen fünfzehn Lanzenknechten im Burgsaale und warfen die Leichname durch die Fenster. Das ausgeraubte Schloss brannten sie nieder, dem Erdboden gleich, und verfuhren ebenso mit dem Burgstalle des Affensteiners (daselbst) und dem (vor dem Dorfe gelegenen) Hofe des Bischofs von Worms, dessen Dienstleute sie in harte Bande legten".

Dass gleichwohl die Vermauerung des Fundes erst einige Jahre nach den erzählten Ereignissen stattgefunden hat, beweisen die aus 1526 stammenden Nummern 419, 453, 454 und 554 des folgenden Verzeichnisses, zu welchen noch Nr. 367 u. 420 = 1527, Nr. 160 = 1528 und Nr. 425 u. 426 = 1529 kommen. Es bleibt also nichts übrig als die Vermutung, dass der von dem Bauernaufstande noch nachwirkende Schrecken am Ende des zweiten Jahrzehntes des sechzehnten Jahrhunderts einen vorsichtigen Dirmsteiner Hausvater bewogen habe, sein baares Vermögen oder einen Teil desselben so gut zu verbergen und das Geheimnis so sorgfältig zu bewahren, dass ihn der Tod überraschte, ehe er Zeit gefunden hatte, den Ort, wo der Schatz verborgen lag, seinen Nachkommen und Erben kundzugeben.

A. Goldmünzen.

I. Auswärtige Fürsten.

England.

Heinrich VIII., 1509—1547.

1. Ein Fallgatter (Portcullis), das Stadtzeichen von London, gekrönt. hENRICꝰ × VIIIꝰ × DI' × GRA' × REX × AGL' × z × FR' — ×× Der Erzengel Michael den Drachen tötend.

   Wieder das gekrönte Stadtzeichen von London. PER × CRVCE' × TVA' × SALVTA × NOS × XPE' × RED'. Ein Schiff, dessen Mastbaum ein Kreuz ist, und woran das quadrierte französische (1 u. 4) und englische (2 u. 3) Wappen, ferner oben rechts ein h, links eine Rose sich befindet. — Angel. Köhler 397.

Flandern.

Karl der Kühne, 1467—1477.

2. KÆRO — L ⁂ DЄI ⁂ — G ⁂ DVX — BRG' CF'. Auf grossem befusstem Kreuze das quadrierte burgundisch-flandrische Wappen (1 u. 4 Neuburgund, 2 u. 3 hochgeteilt: Altburgund u. Flandern) mit Brabanter Herzschild.

⁂ — SÆИCTVS — ÆИDRЄÆ — S. Der hl. Andreas aufrecht stehend und sein Kreuz vor sich haltend. — Flandrischer Goldgulden, wie der Titel C(omes) F(landriae) beweist, der auf den burgundischen Münzen Karls sonst nicht erscheint.

Frankreich.

Karl VIII., 1483—1498.

3. Lilie. KAROLVS ⁘ DEI ⁘ GRACIA ⁘ FRANCORVM ⁘ REX ⁘ Gekröntes Wappen mit den drei Lilien; zwischen den beiden oberen ein Punkt, über der Krone eine Sonne.

Lilie. XPS ⁘ VINCIT ⁘ XPS ⁘ REGNAT ⁘ XPS ⁘ IMPERAT: Lilienkreuz. — Sonnengoldgulden (Ecu au soleil). Hofmann 2.

4. Desgl., aber Mönchsschrift; am Schlusse beiderseits eine Arabeske.
5. Desgl., aber am Schlusse der Averslegende B, der Reverslegende ebenso und Krone statt der Lilie.
6. Desgl., aber gewöhnliche Schrift; am Schlusse der Umschrift beidemale Schiffchen.
7. Desgl. mit FRANCORV, zwei kleine Halbmonde und Schiffchen; am Schlusse der Reversinschrift gleichfalls Schiffchen, von Halbmonden umgeben, ebenso wie die Lilie zu Beginn derselben.

8—10. Krone. KAROLVS ⁘ DЄI ⁘ GRA ⁘ FRƬИCORVM ⁘ RЄX. — Hoffmann 3.

11. Desgl. mit Turm : Krone beiderseits zwischen Anfang und Ende der Inschrift.
12. u. 13. Desgl., beiderseits Krone und Halbmond; XPЄ statt XPS.
14. Desgl. ∞ Lilie vor, bezw. am Schlusse der Inschrift des Averses, auf dem Revers ∞ ⁘ und Lilie.
15. Desgl., aber mit IMPЄRO und Lilie.

Ludwig XII., 1498—1515.

16. u. 17. Arabeske, Lilie und Ringelchen. LVDOVICVS ⁘ DEI ⁘ GRACIA ⁘ FRANCORV ⁘ REX. Wappen wie vorher, mit Sonne darüber. Arabeske etc. XPS ⁘ VINCIT ⁘ etc. — Hoffmann 1.

18. Lilie. LVDOVICVS ⁘ DEI ⁘ GRA ⁘ FRANCORVM ⁘ REX.
Lilie. XPS ⁘ VINCIT ⁘ XPS ⁘ REGNAT ⁘ XPS ⁘ IMPERAT.
19. Desgl., aber neben der Lilie zu Beginn der Inschrift noch beiderseits Schnörkel.
20. Desgl., aber LVDOVICVS ⁘ etc. Rs. Gekrönte Lilie und XPS ⁘ VINCIT ⁘ etc.
21. Gekrönte Lilie. LVDOVICVS·DEI ⁘ GRACIA:FRANCOR REX. Der letzte Buchstabe mit der Lilie zu Anfang der Inschrift verwischt. In einer in vier Teile geteilten Rundung das Wappen von Frankreich (1 u. 4) und dem Delphinat (2 u. 3), darüber eine Sonne.
Lilie. XPS·VINCIT:XPS:REGNAT:XPS:IMPER· Lilienkreuz. — Köhler 302.
22. + LVDOVICVS:DEI:GRA:FRANCORVM:REX·E: Das gekrönte Wappen von zwei Stachelschweinen umgeben.
+ XPS:VINCIT:XPS:REGNAT:XPS:IMPERA· Kreuz, in den Winkeln wechselweise mit dem Buchstaben L und einem Stachelschweine besetzt. — Ecu au porc-épic. — Hoffmann 6.
23. Desgl. mit ⁜ LVDOVICVS ⁘ DEI ⁘ GRACIA ⁘ FRANCORV ⁘ REX.
⁜ XPS ⁘ VINCIT ⁘ etc. und IMPERAT und so auch bei den folgenden.
24. Desgl. mit ❀ + LVDOVICVS etc. FRANCORVM ⁘ Rs. ❀ + XPS ⁘
25. Desgl., aber beträchtlich grössere Münze: + LVDOVICVS ⁘ DEI ⁘ GRA ⁘ FRANCOR ⁘ Rs.: ⁘ + XPS ⁘ VINCIT ⁘ etc.
26. LVDOVICVS:D:G:FRANCOR:REX:BRITONV:DVX. Das gekrönte Wappen zwischen zwei gekrönten Hermelinen (Hermelin das Wappen der Bretagne); darunter ein Stachelschwein.
↑:ƆЄVS:IN·AƆIVTORIVM·MЄVM:INTЄNƆЄ·N· Blumenkreuz, in den Winkeln dieselben gekrönten Hermeline. — Ecu d'or für die Bretagne. — Hoffmann 9.

Franz I., 1515—1547.

27. ⁘:+FRANCISCVS*DEI⁘GRA⁘FRANCORVM⁘REX Gekröntes Wappen, darüber Sonne.
⁘:+XPS*VINCIT⁘XPS⁘ etc. Lilienkreuz. — Hoffmann 1.
28. + FRANCISCVS:DEI:GRACIA:FRANCORV⁘REX.
+XPS:VINCIT⁘ etc. IMPERAT⁘ Im zweiten und dritten Winkel des Kreuzes der gekrönte Buchstabe F. — Hoffmann 2.

29. Desgl., aber ✠ + FRANCISCVS ⁎ DEI ◦ GRA ◦ FRANCORVM ◦ REX.

✠ + XPS ⁎ VINCIT ◦ XPS ◦ etc.

30. Desgl., aber Arabeske. : + FRANCISCVS ⁎.

✠ · † · XPS ⁎ VINCIT ◦ etc.

31. u. 32. Desgl., aber Arabeske. + FRANCISCVS ◦ DEI : GRACIA : FRANCORVM · REX.

Arabeske. + XPS ◦ VINCIT + XPS : etc.

33. Desgl. Arabeske. + FRANCISCVS + DEI ◦ GRA ◦ FRANCORVM ◦ REX.

Arabeske. + XPS + VINCIT ◦ XPS ◦ etc.

34. Zwei Arabesken nebeneinander, dann ein Kreuz. FRANCISCVS DEI GRA ◦ FRANCORVM REX.

Zwei Arabesken. XPS ◦ VINCIT XPS REGNAT ◦ (an Stelle des C stand X, des I P, des T S, des P R, des S E und des R G) etc. Die Winkel des Kreuzes abwechselnd mit dem Buchstaben F und einer Lilie besetzt. — Hoffmann 4.

35. Desgl., aber + FRANCISCVS : DEI : GRA : FRA‾CORVM : REX.

+ XPS : VINCIT : etc. IMPER.

36. Desgl., aber + FRANCISCVS · DEI · GRACIA · FR‾ACORV · REX.

+ XPS : VINCIT : etc. IMPER.

37. Desgl., aber FRACORV · REX.

Arabeske. + XPS · etc. IMPERAT.

38. Desgl., aber + FRANCISCVS : DEI : GRA : FRA‾COR : REX.

+ XPS : VINCIT : etc. IMPER.

39. Desgl., aber Arabeske. + FRANCISCVS · DEI · GRACIA · FRANCORVM · REX. Rs. Arabeske. + XPS · etc.

40. + wagrecht liegender Anker. FRANCISCVS · DEI · GRA · FRACORV · REX. Rs. + Anker. XPS : etc.

41. FRAnCISCVS : D : G : FRAnCOR : REX : BRITAnIE : DVX : Gekröntes Wappen mit einem Punkt darin, oberhalb Sonne, seitwärts rechts der gekrönte Buchstabe F, links ein gekröntes Hermelin.

↑ : DEVS IN : ADIVTORIVM : MEVM : INTENDE : N : Blumenkreuz, in den Winkeln abwechselnd mit dem gekrönten Buchstaben F und mit gekrönten Hermelinen besetzt. Ecu de Bretagne. — Hoffmann 25.

42. u. 43. Krone. ◦ FRANCISCVS ⁘ DEI ⁘ GRACIA ⁘ FRANCO ⁘ REX. In einer vierfach geteilten Rundung die Wappen Frankreichs und des Delphinats, oben eine Sonne.

Krone. ◦XPS ⁘ VINCIT ⁘ etc. Ecu du Dauphiné. — Hoffmann 19.

Kirchenstaat.

Papst Innocenz VIII., 1484—1492.

44. ·S·PE—TRVS· Der hl. Petrus mit einem Buch in der Linken zwischen dem Familienwappen des Papstes (Cibo) (r.) und dem Wappen der Stadt Bologna (l.) stehend.

BONONIA· — ❀ — ·DOCET. Am Schlusse wagrecht liegende Lilie. Aufgerichteter Löwe von links, in den Vordertatzen eine Fahne haltend, in der sich ein Kreuz befindet. — Scudo d'oro.

Papst Julius II., 1503—1513.

45. Von unten rechts beginnend: ·P·M· — ·IVLIVS·II·LIGVR· Brustbild im Ornate, aber mit blossem Haupte von rechts.

Von oben links ·NAVIS·AETERNAE·SALVTIS· In einem Kahne die Apostel Petrus und Paulus, von welchen der eine rudert, der andere das Netz auswirft. — Doppelzecchine. Cinagli 1.

Mailand.

Johann Galeazzo Maria Sforza, 1477—1494, als Vormund seines Neffen Ludwig Maria (genannt Moro), Regent 1480—1494.

46. In einem Kreise ein kleiner, mit der Inful bedeckter Kopf (des hl. Ambrosius). ·IO·GZ·M·SF·VICECOMES DVX·MI·SX· (d. h. Johannes Galeazzo Maria Sfortia Vicecomes Dux Mediolani Sextus). Geharnischtes Brustbild mit langen, gelockten Haaren von rechts.

Derselbe kleine Kopf. LVDOVICVS PA—TRVVS—GVBERNANS. Brustbild, gleichfalls mit langem, aber glatterem Haar und im Panzer von rechts. — Doppelzecchine. Soothe 1367.

Neapel und Sicilien.

Friedrich III. von Aragonien, 1496—1501.

47. + FEDERICVS ⁘ DEI ⁘ G ⁘ REX ⁘ SI ⁘ HIERV. Gekröntes Brustbild mit langem, dichtem Haar und im Panzer von rechts, dahinter im Felde ein T.

CONFIRM — E⁝SV⁝NO⁝E∘M. Grosser gekrönter, mit einem Drachenkopf (Aragonien) geschmückter und mit Laubwerk umgebener Helm, unter welchem zu zwei Dritteln sichtbar das gevierete Wappen von Neapel und Aragonien. — Dukat.

Portugal.

Emanuel, 1415—1521.

48. + EMANVEL:P:R:P:ET:A:D:GVIN. Das gekrönte Wappen in einer gebogenen Einfassung.

+ EMANVEL:P:R:P:ET:A:D:GVINEE: Kreuz in rundem Vierpass. — Kreuzdukat oder Cruzado. Köhler 125.

Spanien.

Ferdinand V., 1479—1516, und *Isabella, 1474—1504*, vermählt 1469—1504.

49. :FERNANDVS:ET:HELISABET:D:G:R: Das vollständige fünf- (bezw. 19-)fach geteilte Wappen unter der Königskrone; beiderseits S.

+ QVO$\overset{*}{S}$: DEVS : CONIVNGIT : HOMO : NON : SEP. Die zwei gekrönten Brustbilder einander zugekehrt; dazwischen zwei Punkte. — Real.

Ungarn.

Ladislaus V., 1452—1457.

50. + LADISLAUS·D·G·R·UNGARIE. Gevieretes Wappen (1 Ungarn, 2 Böhmen, 3 Mähren, 4 Österreich).

·S·LADISL — AUS·REX. Der hl. Ladislaus mit Streitaxt u. Reichsapfel; im Felde K — G. — Dukat. Széchényi tab. 8, 1.

Mathias Corvinus, 1458—1490.

51. MATHIAS D — GR VNGARIE ∘ Die gekrönte hl. Jungfrau sitzend und das Jesuskind auf dem Arme haltend, unten ein Rabe, der einen Ring im Schnabel hat (Hunyadisches Wappen); zu beiden Seiten zwei nicht ganz deutliche Gegenstände.

S·LADISL — AVS REX. Der Heilige wie vorher; im Felde r. N, l. ein Vogelskopf (Gans?). — Széchényi tab. 8, 1.

52. MATHIAS·D·G — R·VNGARIE. Die Jungfrau Maria wie vorher; zu ihrer Linken ein Blumentopf, zu ihren Füssen der Rabe.

S·LADISLA — VS·REX. Der Heilige zwischen K u. $\overset{V}{A}$.

Wladislaw II., 1490—1516.

53. WLADISLAV — S·R· VNGARIЄ· Die hl. Jungfrau, auf einem Throne sitzend und das Kind auf ihrem rechten Knie haltend, darunter der polnische Adler (nicht im Wappenschilde).

S LADIſL — AVS·RЄX. Der hl. Ladislaus wie auf den vorigen Stücken; im Felde N — T.
C

54. Desgl., aber WLADISLAV — S RЄX VNGARIЄ u. S·LADISL — AVS RЄX. Im Felde h, andererseits ein an dem Heiligen emporspringender Hund. — Zu Széchényi tab. 12, 11.

55. WLADISLAVS — ·R·VNGARIЄ ⊙ Die auf halbem Monde thronende Jungfrau mit dem Jesuskinde; unter ihren Füssen das polnische Wappen, zu beiden Seiten eine gedrehte Säule wie von einem Stuhle.

S LADISLAV· — ·S· — REX ❀ 1507. Der hl. Ladislaus, in der Rechten eine Hellebarte, in der Linken den Reichsapfel haltend; rechts im Felde H, links Einhorn (Vorderteil), dessen Hals von einem Speere durchbohrt ist.

56. ·WLADISLAI:D· — ·C·R·VNGARIE· Die gekrönte hl. Jungfrau, das Jesuskind auf dem linken Arm haltend, über dem halben Mond; zu unterst der polnische Adler.

·S·LADISLAV:— ·❀·— REX·1513:— ❀ Der Heilige in Harnisch und Mantel mit Hellebarte und Reichsapfel zwischen H und Einhorn.

57. Desgl. mit ·WLADISLAI:D:— C:R·VNGARIE.
·S:LADISLAVS·— ❀ —·REX·1514.

Ludwig II., 1516—1526.

58. *LVDOVICVS*D — G*R*VNGARIE* Die Madonna wie vorher, aber mit dem Jesuskinde auf dem rechten Arm. Der polnische Adler auch hier nicht in einem Schilde.

S*LADISLAVS* — *REX*1517* Der hl. Ladislaus geharnischt, aber ohne Mantel, mit Hellebarte und Reichsapfel zwischen K und G. — Zu Széchényi tab. 15, 11.

59. u. 60. ·LVDOVICI:D:G· — ·R·VNGARIE: Das sitzende und gekrönte Madonnenbild, in der Rechten ein Scepter, mit der Linken das Jesuskind haltend; ganz unten Wappenschild mit dem polnischen Adler.

·S LADISLAVS ❀ — ❀ — ·REX ❀ 1519. — ❀ Der Heilige in Harnisch und Mantel mit Hellebarte und Reichsapfel zwischen H und Einhorn. — Zu Széchényi tab. 15, 13.

II. Weltliche Reichsfürsten.

Baden.

Christoph, 1475—1515 († 1527).

61. CRISTOF ◦ MARC — hIO ◦ BADENS. Petrus über dem quadrierten Wappen von Baden (1 u. 4) und Spanheim (2 u. 3).
MONETA NOVA ◦ AVREA ◦ BADENSIS. Lilienkreuz, von vier Wappenschilden umwinkelt (o. Baden, r. Spanheim, l. Mahlberg und Lahr, unten Usenberg).
62. u. 63. Desgl. CRISTOF ◦ MAR — ChIO ◦ BADEN.
64. Desgl., aber statt der Ringelchen grosse Rosetten.
65. Desgl. CRISTOF ◦ MA — RChIO ◦ BADEN. — Nur dieser Stempel bei Berstett (37).
66. CRISTOF ◦ MAR — ChIO ◦ BADEN.
MONE ◦ NO ◦ AVREA ◦ BADENSIS 1505. — Berstett 42.
67. CRISTOF ◦ MAR — ChIO ⁘ BADENS.
⁘ MONE' NO ◦ AVREA ◦ BADENSIS 1508.
68. CRISTOF · MARC — hIO BADENS.
◦ MONE' NO' AVREA ◦ BADENSIS 1508. Das N in NO' scheint aus T korrigiert zu sein. — Dieser Jahrgang fehlt in Berstett.

Bayern.

Albert IV., 1467—1508.

69. ALBERTI · AVRVM · BAVARIE · DVCIS · Quadriertes Wappen im einfachen Schild, seitwärts H — A, darüber 1506.
◦ O MARIA — ◦ ORA ◦ PRO ◦ ME ◦ Vor der sitzenden Jungfrau kniet der Herzog mit Harnisch und Schwert und wird von dem Christuskinde gesegnet, welches die etwas vornüber gebeugte Mutter gerade vor sich hinhält. — Köhler 2046.
70. Desgl., aber O MARIA * — * ORA * PRO * ME *
71. ⁂ ALBERTI (sic!) · AVRVM · BAVARIC · DVCIS · Schild in rundem Dreipass.
O MARIA * — * — ORA · PRO · MC. Die stehende Jungfrau hält das Kind auf dem rechten Arme und streckt ihrerseits die linke Hand über den knieenden Herzog aus.
72. Desgl. mit O MARIA * O — RA PRO MC *
73. Desgleichen mit * ALBERTI AVRVM BAVARIC DVCIS und O MARIA * — * — ORA PRO MC *

74. + ALBERTI · AVRVM · BAVARIE · DVCIS · Einfacher Schild ohne Umrahmung.

· O · MARIA · OR — A · PRO · ME · Die halb sitzende, halb stehende Jungfrau hält das Kind auf dem linken Arm, welches seinerseits die linke Hand seitwärts über den knieenden, mehr von vorn dargestellten Herzog ausstreckt. Neben dem rechten Knie des Herzogs ein Kreuzchen.

75. Desgl., aber der Schild in kleeblattähnlicher Umrahmung. Die Zahl 6, wie mehrfach auf diesen Münzen, fast einer 0 gleich.

76. Desgl. mit O · MARIA · O — RA ∘ PRO · ME.

77. + ALBERT ⁘ AVR ⁘ BAVARIE ⁘ DVX ∘ (sic!) 1508. Quadrierter Schild ohne Umrahmung; darüber S, seitwärts H — W.

❀ O MARIA — ❀ ORA PRO ME ❀ Die hl. Jungfrau sitzend von vorn; sie hält auf dem linken Arme das Jesuskind, das aber den knieenden Herzog nicht segnet, sondern sich eher von ihm abzuwenden scheint, indem es den rechten Arm um den Hals der Mutter schlingt.

Böhmen.

Ludwig, 1516—1526.

78. LVDOVICVS · PRIMVS · R : BOHEMIE · Ausgeschweifter Schild mit dem böhmischen Löwen, darüber ein gekröntes L.

S VENCES — LAVS DVX B. Der hl. Wenzeslaus, geharnischt aufrecht stehend, hält mit der Rechten eine lange Fahne, in welcher ein Adler, und mit der Linken einen zu Füssen gestellten Schild, in welchem gleichfalls ein Adler sich befindet. Zwischen den Füssen des Heiligen noch ein kleiner Schild mit dem Wappen (Gartenrechen) des Münzmeisters Alesch Ossek von Riesenburg. — Dukat. Vgl. Voigt 5 und Killian 1305 und 1306.

Brabant.

Karl V., 1519—1556.

79. + KAROLVS — D * G * ROM — IMP' × Z × H — ISP × REX × Auf einem Blumenkreuze gekrönter Wappenschild mit dem doppelköpfigen Reichsadler.

Krone (?). DA×MICHI×VIRTVTE×CONTRA HOSTIS×TVOS. Gekröntes 16 feldiges Wappen. — Halber Real. Zu van der Chys pl. XXIV, 3.

80. Desgl., aber Arabeske. KAROLVS — D + G + ROM — IMP + Z + HI — SPA + REX.
Krone. DA+MICHI+VIRTVTEM+CONTRA+HOSTES+TVO.

81. u. 82. ⊜ KAROL' — D'‡G'‡RO' — IMP'‡Z‡H — ISP'‡REX. Am Schlusse der Inschrift eine Hand, das Zeichen von Antwerpen.
Krone. DA‡MICHI‡VIRTVT'‡CONTRA‡HOSTS'‡TVOS.

83. Desgl., aber VIRTVTE' und HOSTES.

84. ⊜ KAROL' — D'‡C'‡RO' — IMP'‡Z‡HI — SP'‡REX. Hand etc. wie vorher.
Krone. DA‡MICHI‡VIRTVTE'‡CONTRA‡HOSTES‡TVOS.

85. Desgl., aber HI — SPA'‡

86. Desgl., aber KARO'.

Brandenburg (fränkische Linie).

Albrecht Achilles, Markgraf 1440—1471, Kurfürst 1471—1486.

87. bis 107. ALBT'⁘MARCh' — BRAND'⁘CLTO'. Der hl. Johannes stehend, zwischen seinen Füssen ein Brackenkopf (Hohenzollern).
+ MONETA⁘NOVA⁘AVR'⁘SWOBACh. Blumenkreuz mit Wappenschild im Mittelpunkte (Adler) und vier Schilden in den Winkeln (o. Brandenburg, r. Hohenzollern, l. Pommern, u. Nürnberg). — Schwabacher Goldgulden. Katalog Schulthess 3482.

108. u. 109. Desgl., aber BRAND'∘

110. Desgl., aber ALBT'.MARCh — BRAND':CLTO'.

111. Desgl., aber ALBT'⁘MARC — h'⁘BRAD'⁘CLTO'.

112. Desgl., aber ALBT'∘MARC — h'∘BRAD'∘CLTO' und auf der Rückseite + MONET'⁘NOVA⁘AV'⁘SWOBACh.

Friedrich und Sigismund, 1486—1495.

113. bis 130. FRID'⁘+⁘SIGISM' — MARCh'⁘BRAND'. Der hl. Johannes wie auf den vorbeschriebenen Stücken.
+ MONETA⁘NOVA⁘AVR'⁘SWOBACh'. Lilienkreuz mit den bekannten vier Wappen.

Friedrich, 1486—1515 († 1536).

131. u. 132. FRIDRIC'⁘D⁘G⁘M — ARCh'⁘BRAND.
+ MONETA⁘NOVA⁘AVR'⁘SWOBACh'.

133. Desgl. mit FRIDERIC'⁘D⁘G — MARCh'⁘BRAND'.

134. FRIDRICI ⁘ D ⁘ G — MARCh' ⁘ BRAN'.
+ MONE' ◦ NOVA ◦ AVR' ◦ SWOBACh ◦ 1497.
135. Desgl., aber FRIDRIC' ⁘
136. Desgl. von 1498 mit FRIDRICI ⁘ D ⁘ G' und je zwei Ringelchen auf der Rückseite.
137. Desgl. mit D ⁘ G' ⁘
138. Desgl. von 1499 mit D ⁘ G und MONE' ⁘
139. u. 140. Desgl. von 1500.
141. bis 143. Desgl. von 1505.
144. Desgl. von 1507 mit FRIDRIC und AVR SWOBACh ⁘
145. u. 146. Desgl. von 1508, das eine Exemplar mit FRIDRIC, das andere mit FRIDRICI.
147. u. 148. Desgl. von 1509 mit FRIDRICI.
149. bis 153. Desgl. von 1510.

Kasimir und Georg, 1515—1527.

154. CASIMI' + GEOR' — MARCh' ❀ BRAN'.
+ MONE' ❀ NOVA ❀ AVR, ❀ SWOBACh ❀ 1515.
155. Desgl. mit BRA'.
156. u. 157. Desgl. von 1517.
158. Desgl. von 1518.
159. Desgl. von 1522 mit BRAN'.

Georg als Vormund von Casimirs Sohn Albrecht.

160. ✠ GEORG' * MARCH' * BRAN' * etc. ET VT TVTORI' (Georgii Marchionis Brandenburgensis etc., Et durch im Drucke nicht wiederzugebende Zeichen ausgedrückt, Ut Tutoris). Lilienkreuz mit den obigen vier Wappen, im Mittelpunkte ein kleines Schildchen mit einem Adler.
MONE ❀ NOVA ❀ AV — SWOBACH' * 1528. Der heil. Johannes in der allen diesen Stücken gemeinsamen Darstellung.

Cleve.

Johann I., 1448—1481.

161. * IOhS' * DVX * C — LIVE' * Z * CO' MA. Der hl. Johannes mit dem cleveschen Wappenschild zu Füssen, in der Linken das Lamm haltend und mit der Rechten einen Kreuzstab schulternd.
MONE' — NOVA — AVRE' ◦ EMRI' ◦ Auf durchgehendem Krückenkreuz hochgeteilter Wappenschild (Cleve links, Mark rechts). — Goldgulden von Emmerich.

Jülich-Geldern.

Rainald IV., 1402—1423.

162. ∗REIN'∗DVX∗I—VL GEL CO N (N = etc.). Der hl. Petrus, in der Linken ein Buch, in der Rechten einen Schlüssel haltend; neben seiner rechten Schulter ein Kreuz,unten Wappenschild mit dem zwiegeschwänzten Löwen von Geldern.

∗MON' ∗NOV' — ∗BER∗ — ∗CHE'. In spitzem Vierpass das Wappen von Jülich, umgeben von den Wappen der rheinischen Kurfürsten (oben Mainz, seitwärts Trier und Cöln, unten die bayr. Rauten). — Bergheimer Goldgulden. S. Grote, Münzstudien VII. 77, b u. c.

Jülich-Berg.

Wilhelm IV. von Jülich, III. von Berg, 1475—1511.

163. bis 165. WILH'∗DVX — IVLIAC'∗Z∗MO'. Der hl. Hubertus in bischöflichem Ornate, mit Schein um das Haupt, in der Rechten ein Buch, auf welchem ein Hirsch, in der Linken den Bischofsstab haltend, unten das quadrierte Wappen von Jülich (1 u. 4) und Berg (2 u. 3) mit Herzschild von Ravensburg.

MONE' — NOVA — AVRE' — MVLH. Auf langschenklichem Kreuze das quadrierte Wappen mit Herzschild. — Mühlheimer Goldgulden. Köhler 1965.

Münsterberg-Öls.

Albrecht, 1498—1511, und Karl I., 1498—1536.

166. ALBE⁝KARLO — D⁝G∘D⁝MVNS'. Der hl. Jakob mit dem Podjebrad'schen Wappen zu seinen Füssen.

MONET — NOVA — AVR∘RE — ICHSTEI. Auf langschenklichem, bis zum äusseren Rande durchgehenden Kreuze quadriertes Wappen (1 Münsterberg, 2 Öls, 3 Liegnitz, 4 Glaz). — Reichensteiner Goldgulden o. J. Fehlt im Werke des Freiherrn von Saurma.

Karl I.

167. KAROLVS⁝D⁝ — G⁝D⁝M⁝1⁝5⁝1⁝6. Der hl. Jakob wie vorher zwischen N und B.

∗MONET⁝NOVA⁝AVR⁝REIEHSTEIN (sic!). Krückenkreuz, von den oben erwähnten vier Wappen umgeben, und

zwar oben rechts Münsterberg, links Liegnitz, unten rechts Glaz, links Öls. — v. Saurma 15.

168. KAROLVS ⁘ D ⁘ G ⁘ — ⁘ D ⁘ M ⁘ 1518 im Felde M (?) — ↄ.
Statt des Sternes der Rückseite ein Kreuz; das Ꝯ in RꝊIꝯhSTꝊIꝎ hier richtig. — v. Saurma 19.

169. KAROLVS ❀ D ❀ G ❀ DVX ❀ MVNSTERB. Kreuz mit dem Podjebrad'schen Schildchen im Mittelpunkt, in den Winkeln des Kreuzes die 4 Wappen (oben rechts Liegnitz, l. Münsterberg, unten rechts Öls, links Glaz).
MONE ❀ AVRE 1-5-zz REICHSTEN. Der hl. Jakobus mit einem Stab in der Linken zwischen И u. B. — v. Saurma 25.

Pfalz.

Ludwig III., 1410—1436.

170. ∗ LVDWIꝯ' ∗ Ꝯ' ∗ P — ❀ — R' ∗ DVX ∗ BA'. Der Kurfürst in Hut und Mantel aufrecht stehend mit dem Schwert in der Rechten und die Linke mit der Geberde eines Sprechenden ausstreckend. Über seiner rechten Schulter ein Stern.
✝ MOꝎꝊTA ∗ ꝎOVA ∗ AVRꝊA ∗ BA' ∗ In rundem Dreipass das quadrierte pfalz-bayrische Wappen. — Bacharacher Goldgulden. Vgl. Exter IV.

171. Desgl., aber mit BA' auf der Rückseite; auch hier ein Stern über der rechten Schulter des Pfalzgrafen.

172. Desgl., aber ohne Rosette zwischen den Füssen des Pfalzgrafen.

173. Desgl., aber ∗ LVDWIꝯ' ∗ Ꝯ' ∗ — P' ∗ R' ∗ DVX ∗ B'.

174. Desgl., aber mit BAꝯ' auf der Rückseite, die Hauptseite wie zuerst mit P'.

Ludwig IV., 1436—1449.

175. LVDV' — Ꝯ' ∗ P' ∗ R' — DVX ∗ B — AVAR'. Auf langem, befusstem Kreuze das quadrierte pfalz-bayrische Wappen.
✝ MOꝎꝊTA ∗ ꝎOVA ∗ AVRꝊA ∗ BA'. Das kölnische (Mörsische Binde auf dem Stiftskreuze, oben rechts), mainzische (Rad, links) und trierische (der Sierk'sche Schrägbalken auf dem Stiftskreuze, unten) Wappen mit den Häupten um ein T gestellt. — Köhler 1140.

Friedrich I., 1449—1476.

176. ∗ FRID' — Ꝯ' ∗ P' ∗ R' — DVX ∗ B — AVAR'. Grosses Kreuz, mit dem quadrierten Wappen belegt. Rückseite wie bei dem vorigen Stücke; die Schilde um einen Punkt gestellt. — Exter X.

177. * FRID' * C' P R' — * DVX * BAVA' * Christus auf gothischem Throne sitzend; zu seinen Füssen das pfalz-bayrische Wappen.
+ * MONE' * NOVA * AVREA * BACh' * Lilienkreuz, umgeben von dem pfalz-bayrischen, kölnischen (hochgeteilt Köln-Pfalz), mainzischen (Rad) und trierischen (Stiftskreuz mit badischem Mittelschild) Wappen. — Bacharacher Goldgulden. Exter II. p. 297/17.

178. * FRID' C' P R — DVX BAVA' ∘ Christus wie vorher.
+ MONE' NOVA ❀ AVREA ❀ hEIDEL. Lilienkreuz mit den bekannten vier Wappen. — Heidelberger Goldgulden. Exter II. p. 295/14.

179. Desgl., aber DVX ∘

180. Desgl., aber hCIDEN.

Philipp, 1476—1508.

181. * PhILIP' × C' P R' — * DVX * BAVA'. Christus wie vorher.
+ * MONE' * NOVA * AVREA * hEIDEL. Lilienkreuz, in den vier Winkeln mit den Wappen von Pfalz-Bayern, Mainz, Köln (Kreuz und pfälzischer Löwe, hochgeteilt) und Trier (Kreuz mit badischem Mittelschild). — Exter II, p. 579.

182. PhIL * — C * P R' * — DVX * B — AVA' * Durchgehendes Lilienkreuz; auf demselben ein einfacher, unten spitziger Wappenschild als Umrahmung dreier gleichartiger, ins Dreieck gestellter Schilde, des pfälzischen, bayrischen und des leeren Kurschildes.
+ ❀ MONE ❀ NOVA ❀ AVREA ❀ RENENS ❀ Die Wappenschilde von Mainz (Rad), Trier (Stiftskreuz mit badischem Herzschild) und Köln (Pfälzer Löwe) in Kleeblattform zusammengestellt; in der Mitte ein Punkt. — Rheinischer Goldgulden. Exter II. p. 303/27.

183. × PHIL' × — C' · PAL' × — × P' · ELE' × In spitzem Dreipass das quadrierte Wappen mit leerem Herzschild, von den Wappen von Mainz, Trier und Köln besetzt.
· MONE' · NOV' · — AV' · RE' · 1495. Christus auf einem Throne sitzend und die Rechte zum Segnen erhebend, in der Linken ein Buch haltend; zu seinen Füssen das mainzer Rad.

184. + PhILIP ⁘ PAL' ⁘ RE ⁘ ELECT' ⁘ IMPE ⁘ 1500. Der pfälzische und bayrische Schild aneinander gelehnt, unter denselben der leere Kurschild eingeschoben, darüber P.

∘∘ AVE ⁘ GR ⁘ PLE — NA ⁘ DN9 ∘ TECV ⁘ Die gekrönte und von Flammen umgebene hl. Jungfrau, auf dem halben Monde stehend, hält auf dem rechten Arme das Jesuskind, in der linken Hand ein Lilienscepter.

Ludwig V., 1508—1544.

185. ∘ LVDW ∘ — ∘ C ∘ PAL ∘ — ∘ P ∘ ELE ∘ In spitzem Dreipass das quadrierte Wappen mit leerem Mittelschild, an den Seiten mit dem mainzischen, trierischen und kölnischen Wappen besetzt.

∘ MONE ∘ AV — · RENE · 1509. Christus auf einem gothischen Throne sitzend, die Rechte zum Segnen erhebend und in der Linken ein Buch haltend; zu seinen Füssen das bayrische Wappen. — Vgl. Exter XVII v. J. 1508.

Sachsen.

Albrecht der Beherzte, 1464—1500.

186. + ALBERTVS ❀❀❀ D' ❀ G' ❀ DVX ❀ SAXONI. Reichsapfel in rundem Dreipass.

MO' ❀ AVREA — LIPCENS ❀❀❀ Der heilige Johannes; zwischen seinen Füssen das sächsische Wappen. — Leipziger Goldgulden. Katalog Schulthess 4661.

187. Desgl., mit SAXONI'.

188. Desgl., mit SAXONIE.

189. Desgl., mit ⁘ ALBERTVS etc. und SAXONI ∘

Friedrich III. mit Albrecht und Johann, 1486—1500.

190. FRI' ⁘ AL' ⁘ IO' ⁘ D ⁘ G' — ∘ DVCV ⁘ SAXONI. Der hl. Johannes mit dem Lamm auf dem Arme; unten das kurfürstliche und das sächsische Wappen nebeneinander gesetzt; rechts die zwei gekreuzten Schwerter.

+ MONE ⁘ NOVA ⁘ AVR ⁘ LIPCENSIS ⁘ 1499. Der Reichsapfel in rundem, verziertem Vierpass.

191. Desgl., aber SAXON. — Dresdener Doubletten-Katalog 337.

Tirol.

Sigismund, 1439—1496.

192. bis 194. SIGISM · ARCHI — DVX · AVSTRIE. Der Graf aufrecht stehend im Harnisch, Mantel und Hut, mit der Rechten das Scepter schulternd und mit der Linken den Schwertgriff haltend.

+ MONETA · AVREA · COMITIS · TIROL · In den Winkeln eines Blumenkreuzes die Wappen von Österreich, Tirol, Kärnthen und Steiermark. — Köhler 1998.

195. Desgl., aber Mönchsschrift.
196. bis 199. ·SIGISM'·ARCHI — DVX·AVSTRIE —·
+ MONETA·NOVA·AVREA·COMITIS·TIROL'.
200. bis 202. · SIGISM' · ARCH — IDVX · AVSTRIE — ·
203. Desgl., aber · — · SIGISM' · und TIROL', die beiden letzten Buchstaben verbunden.
204. Desgl., aber SIGISM' ARCH — IDVX AVSTRIE —·
205. Desgl., aber ·SIGISM · ARC — HIDVX · AVST'E — ·

Ferdinand, 1521—1564.

206. + FERDINAND · ARCHIDV · AVST. Mit dem Fürstenhut bedeckter Kopf von links.
+ DV · BVRG · WIRTE · ET · COM · TIROL. Fünffach (2 und 3) geteilter Schild (1 Österreich, 2 Castilien, 3 Aragonien, 4 Württemberg, 5 Burgund) mit Tiroler Herzschild, darüber die Jahrzahl 1525. Also für Tirol geschlagen mit Titel und Wappen von Württemberg nach Vertreibung des Herzogs Ulrich. — Dukat. Köhler 2016.

Württemberg.

Ulrich, 1498—1519 und 1534—1550.

207. bis 213. VLRICVS ⁘ DV_X — WIRTEMBER_G, die Buchstaben EMB und ER ligiert. Der Herzog aufrecht stehend in voller Rüstung, aber mit unbedecktem Haupte, mit der Rechten das blanke Schwert schulternd, mit der in die Seite gestemmten Linken die Schwertscheide haltend.
+ MONE ⁘ NO ⁘ AVREA ⁘ STVGARDIE'. Quadriertes Wappen (1 Württemberg, 2 Teck, 3 Reichssturmfahne, 4 Mümpelgard). — Stuttgarter Goldgulden. Binder 52.
214. Desgl., aber WIRTEMB_ER' und STVGARDIE', die Buchstaben ER hier und 216 verbunden.
215. Desgl., aber WIRTEMBE_R' und STVGARDI'. — Binder 73.
216. Desgl., aber WIRTEMB_ER' und STVGARD¯. — Binder 78.
217. und 218. Desgl., aber WIRTEMBER_G und STVGARDI'. — Binder 65.
219. Desgl., aber WIRTEMBER_G und STVGARD¯. — Binder 64.
220. VLRICVS ∘ DVX — ∘ I ∘ — WIRTEMBE_R', auch hier die Buchstaben EMB verbunden.
+ MONE ∘ NO ∘ AVREA ∘ STVGARDI'.

III. Geistliche Reichsfürsten.

Bamberg.

Georg III., Schenk von Limpurg, 1505—1522.

221. + MONЄ ⁘ AVR ⁘ GЄORGI ⁘ ЄPI ⁘ BAMB ⁘ 1511. Das bambergische und das limpurgische Geschlechtswappen unter der Kaiserkrone vereinigt.

S ⁘ hЄINRICVS ∘ — ⁘ IMPЄRAT. Kaiser Heinrich II. stehend im kaiserlichen Ornate mit der Krone auf dem Haupte, dem Scepter in der Rechten und dem Reichsapfel in der Linken. — Heller 68.

Cöln.

Friedrich III., Graf von Saarwerden, 1370—1414.

222. FRIDIC — VS ARP — VS COL'. In spitzem Dreipass das gevierete Wappen von Köln (1 u. 4) und Saarwerden (2 u. 3); oben rechts Mainz, links Trier, unten eine Rosette.

MONЄTA — BVINSIS. Johannes der Täufer in zottigem Gewande mit einem Lilienscepter in der Linken, die Rechte zum Segnen erhebend. Rechts neben seinem Kopfe der Saarwerdener (?) Doppeladler. — Bonner Goldgulden. Cappe 994.

Dietrich II., Graf von Mörs, 1414—1463.

223. ThЄODIC' — ARCPI' * COL'. Erzbischof im Ornate, in der Linken den Bischofsstab haltend; in Kniehöhe das Geschlechtswappen.

+ MONЄTA * NOVA * AVRЄA * BVN'. Das gevierete Wappen des Stiftes (1 u. 4) und des Geschlechtes. — Cappe 1035.

224. Desgl., aber ThЄODI' und RIL. — Riehler Goldgulden. Cappe 1046.

225. Desgl., aber ThЄODIC' und Punkt neben der linken Schulter des Erzbischofs; die Rückseite mit RIL' und statt des gevierten Wappens Stiftsschild mit Mörsischem Herzschild in rundem Dreipass. — Cappe 1049.

226. Desgl., aber AVRIA RIL.

227. · ThЄODIC' ∘ AR — CPI' · COLON' · Der hl. Petrus mit Schlüssel (r.) und Buch (l.); in der Höhe der Kniee das Geschlechtswappen.

* MON' — * NOV' — * RIL * — * ЄNS'. Das Stiftswappen mit Mörsischem Herzschild, umgeben von den Wappen von

Trier (oben), Mainz (rechts), Pfalz (Wecken, links) und Jülich (unten) in spitzem Dreipass.

228. Desgl., aber * ThΘODIC' — * A — RCPI' * COL und * BVN* — * ΘMS', wobei die Wappen von Mainz und Trier ihre Stellen getauscht haben. — Cappe 1068.

229. Desgl., aber *MONΘ' — * NOVA* — *BVNΘ' und nur drei statt vier das Hauptwappen umgebende Schilde, nämlich von Mainz (r.), Trier (l.) und Pfalz (u.) im spitzen Dreipass. — Cappe 1032.

230. ThΘODI — C ĀRΘPI — COLONI. Im spitzen Dreipass das gevierete Wappen des Stiftes (1 und 4) und des Geschlechtes (2 u. 3); daneben oben rechts zwei gekreuzte Schlüssel, links Wappenschild mit einem Kreuz darin, unten Rosette.

MONΘTA · I — N · RΘMSΘ. Johannes der Täufer in zottigem Gewand mit dem Lilienscepter in der Linken; rechts neben seinem Haupte gleichsam als Abschluss der Inschrift Doppeladler. — Rhenser Goldgulden. Cappe 1031.

231. ThΘO' — ARCP' — COLO — NIΘN'. Auf langem befusstem Kreuze gevieretes Wappen wie auf den vorausgehenden Stücken.

✝ MONΘTA * NOVA * AVRΘA * RI. Die Wappen von Mainz (r.), Pfalz-Bayern (hochgeteilt, l.) und Trier (Stiftskreuz mit Sierk'schem Herzschild, u.) in Kleeblattform zusammengestellt, in der Mitte ein Stern oder Punkt. — Cappe 1056.

232. u. 233. Desgl. mit ∘ ThΘO'.

Ruprecht, Pfalzgraf, 1463—1480.

234. × ROPΘRT' Θ — LΘC' × ΘCL' × CO'. Der hl. Petrus stehend mit Schlüssel und Buch; unten das pfälzische Wappen (Löwe).

MON · — × NOVA — AVRΘ — A × RIL'. Auf einem durchgehenden Krückenkreuze quadriertes Wappen (1 u. 4 Köln, 2 Pfalz, 3 Bayern). — Cappe 1122.

235. Desgl. ❀ ROPΘRT Θ ❀ — LΘC' ΘCL' CO'. Unten das hochgeteilte pfalz-bayrische Wappen.

❀ MON ❀ — NOVA — AVRΘ — A RIL. Quadriertes Wappen wie vorher.

236. * ROPΘRTVS — ARCPI' CO' * Christus mit einem Buch auf gothischem Throne sitzend und die Rechte zum Segnen erhebend; zu seinen Füssen das hochgeteilte kölnisch-pfälzische Wappen.

+MONE' NOVA * AVREA ∘ RILEN'. Schräges Blumenkreuz, in dessen Winkeln die Wappen von Köln (hochgeteilt: vorn Kreuz, hinten Löwe), Trier (Stiftskreuz mit badischem Herzschild), Pfalz-Bayern (hochgeteilt) und Mainz.

237. Desgl. mit AVREA ❀

Hermann IV., Landgraf von Hessen, 1480—1508.

238. bis 240. ❀ h'MA' GVB'NA' — ECCLE' COLON'. Der heil. Petrus stehend mit Schlüssel und Buch; unten das hochgeteilte hessische Wappen (r. Nidda, l. Hessen).

MONE' — NOVA — AVRE' — BONNE'. Auf grossem befusstem Kreuze das gevierete Wappen des Stiftes (1 und 4) und von Hessen (2 und 3). — Cappe 1166.

241. bis 255. ❀ h'MAI' ELCTI — ECCLE' COLON'. Alles andere wie vorher. — Cappe 1171.

256. h'MAI' ARC — hIEPI' COL'∘. Christus mit Schein um das Haupt auf gothischem Throne sitzend und die Rechte zum Segnen aufhebend, in der Linken ein Buch haltend. Unten das hochgeteilte hessische Wappen (r. Hessen, l. Nidda).

❀ MO AV' — ❀ RENE' — ❀ S' * 1491 ❀ In spitzem Dreipass das quadrierte Wappen (1 u. 4 Köln, 2 Hessen, 3 Nidda), umgeben von den Wappenschildchen von Mainz, Trier und der Pfalz. — Cappe 1181.

257. Desgl., aber h' * MAI' * AR' — EPI' * COLO' und ❀ MO' × AV' ❀ — ❀ RENE' ❀ — ❀ S' * 1503 ❀

258. Desgl., aber * MO' * AV * — * RENE * — * S' * 1503 * — Zu Cappe 1187.

259. Desgl. mit h'MAI' AR — EPI' COLO' und der Jahrzahl 150Λ (= 1507).

Philipp II. von Daun-Oberstein, 1508—1515.

260. PhS' * ELE — CT' EC' * CO'. Christus mit einem Buche auf gothischem Throne sitzend; zu seinen Füssen das Stiftswappen mit Daun'schem Herzschild (Gitter).

* MO' AV' * — RENE' * — × S' * 1509 * Das Wappen in spitzem Dreipass, an den Seiten besetzt mit denjenigen von Mainz (Rad), Trier (Kreuz) und Pfalz (Löwe). — Cappe 1212.

Hermann V., Graf von Wied, 1515—1546.

261. ħ'ℳAI ∘ ⊖L⊖T — I ∘ ⊖ⅅⅅL⊖ ∘ ⅅOL. Christus auf einem von vier Säulen getragenen Stuhle sitzend und die Rechte zum Segnen erhebend, mit der Linken die Erdkugel haltend; darunter das Wappen des Stiftes.

∘ ℳO' ∘ AVR' ∘ — ∘ R⊖ℜ⊖ — S' ∘ 1515 ∗ Auf dem kölnischen Kreuze das Geschlechtswappen; darum gruppiert in spitzem Dreipass oben rechts Mainz, links Trier, unten Bayern. — Merle 233, 1.

262. u. 263. ∘ ħ'ℳAℜ' ∘ AR — ⅅ⊖PS' ∘ ⅅOL ⁘

ℳO' ∘ AVR' — R⊖ℜ⊖' — S' ∘ 1519 ∘ Das Ubrige wie bei dem Stück von 1515. — Der Jahrgang fehlt Merle.

Mainz.

Johann II., Graf von Nassau, 1397—1419.

264. IOħIS · AR — ⊖ — P. MAGVℜT'. Johannes der Täufer in zottigem Gewande mit einem Kreuzscepter in der Linken, die Rechte zum Segnen erhebend; zwischen seinen Füssen über dem ⊖ ein kleines Kreuz.

✝ MO — ℜ⊖TA · I · ħO⊖ST · SVP' — MO. Grosser hochgeteilter Schild (r. Mainz, l, Nassau), oben daran die Schildchen von Köln (r.) und Trier, bezw. Minzenberg (l.). — Goldgulden von Höchst am Main.

265. Desgl. mit IOħIS'. AR — ⊖ — P'.

266. Desgl. mit IOħIS' ❀ AR — ⊖ — P'.

267. Desgl. ✝ MO — ℜ⊖TA · OPI · PIℜG⊖' — SIS. Die Hauptseite mit Apostroph nach IOħIS'. und P'. — Binger Goldgulden. Cappe 543.

268. Desgl., aber mit dem Wappenschildchen von Trier statt von Minzenberg.

269. Desgl., aber IOħIS AR — ⊖ — P ∘ MAGVℜT' u. ✝ MO — ℜ⊖TA · OPI · PMG⊖ — SIS (sic!). — Cappe 538.

Conrad III., Rheingraf, 1419—1434.

270. ⅅOℜRADI — ARⅅPI' ∗ MA'. Erzbischof im Ornate stehend und mit der Rechten den Segen erteilend, in der Linken den Krummstab haltend; über seiner linken Schulter ein grosser Stern, der auf den beiden folgenden Stücken fehlt. In Kniehöhe das gevierete wild- und rheingräfliche Wappen.

✝ MONETA * NOVA * AVREA * hO'. In rundem Dreipass das Mainzer Rad.

271. Desgl. mit CONRADI * — * ARCPI' * MA' u. hOS. — Cappe 591.

272. Desgl. mit BIN', die Rückseite verprägt.

Dietrich II., Graf von Isenburg, 1459—1461 und 1475—1482.

273. * DIETHERI — ELECTI * MA * Christus auf gothischem Throne sitzend und ein Buch haltend; unten das Familienwappen.

✝ * MONE' * NOVA * AVREA * MAGVN'. Schräges Blumenkreuz, in dessen Winkeln vier Wappenschildchen und zwar oben Mainz, rechts Trier (Stiftskreuz mit badischem Herzschild), links hochgeteilt Köln (Stiftskreuz und pfalzgräflicher Löwe) und unten Pfalz-Bayern. — Cappe 647.

274. Desgl. mit MA auf der Hauptseite.

Adolf II., Graf von Nassau, 1461—1475.

275. bis 279. * ADOLF' AR — hIEPI' MAᶜ. Christus wie auf dem zuvor beschriebenen Stücke, unten ein kleines hochgeteiltes Wappenschild (r. Mainz, l. Nassau).

✝ MONE' NOVA * AVREA * MAGVN. Schräges Blumenkreuz wie vorher. Die Anordnung der Wappen ist hier folgende: oben Mainz, rechts Pfalz, links Trier, unten Köln.

280. u. 281. Desgl. aber ∘ ADOLF' AR — CHIEPI' MA * auf der Rückseite MAGVN * — Cappe 662.

282. Desgl., aber * ADOLF' ARC — hIEPI' MA *

283. Desgl., aber ᶜADOLF' etc. ✝ * MONE'.

Berthold, Graf von Henneberg, 1484—1504.

284. × BERT' × — × ARC' × — × EP' × MT'. In spitzem Dreipass geviereter Schild: 1 u. 4 das Mainzer Rad, 2 eine Säule mit Sockel, das Wappen von Aschach-Römhild, 3 eine Henne, das Wappen von Henneberg; daneben oben das Trierer und Kölner Kreuz, unten der Pfälzer Löwe.

MONE' × NO' × AVRE' × 1501. Christus auf gothischem Thron sitzend und ein Buch haltend; unten das Mainzer Rad. — Zu Cappe 705.

Jakob von Liebenstein, 1504—1508.

285. + IACOB + — + ARChI + — + EP + MO + In spitzem Dreipass ein geviereter Schild mit den Wappen des Stiftes und der

Familie, umgeben von den Wappenschildchen von Köln und Trier (oben) und Pfalz (unten).

+ MONЄ + NO ‡ — AVRЄ + 1506 + Christus wie auf dem zuletzt beschriebenen Stücke; unten das Mainzer Rad. — Cappe 721.

Uriel von Gemmingen, 1508—1514.

286. u. 287. ◦ VRIEL ◦ — ◦ ARC ◦ — ◦ EP · MO ◦ Derselbe Typus wie auf den Münzen der beiden letzten Erzbischöfe.

◦ TRINITA ◦ — LAVS · 1509 ◦ Christus wie vorher. — Köhler 225.

288. ◦ VRIЄL ◦ — ARƟh ◦ — ◦ ЄP ◦ MO ◦

289. Desgl., auf der Rückseite mit LAVS ⁘

290. Desgl. ◦ VRIƟL ◦ — ARƟhI ◦ — ◦ ЄP ◦ MO ◦, auf der Rückseite LAVS. Die drei letzteren Stücke haben statt des pfälzischen Löwen die bayrischen Rauten.

Albrecht IV., Markgraf von Brandenburg, 1514—1545, zugleich Erzbischof von Magdeburg seit 1513.

291. ◦ AL ◦ A ◦ ЄP ◦ M — ЄT ◦ MЄY ◦ ЄTЄ ◦

◦ MONЄ ◦ — ◦ AVRЄ ◦ — ◦ RЄN ◦ 1515 ◦ alle übrigen ohne Jahr. Die Darstellung dieser wie der Hauptseite mit derjenigen der zuletzt vorausgegangenen Stücke übereinstimmend. Der Mittelschild zeigt im ersten Felde das Wappen von Mainz, im zweiten von Magdeburg, im dritten von Halberstadt und im vierten von Brandenburg. Auch hier statt des pfälzischen Löwen die bayrischen Wecken. — Köhler 851.

292. Desgl., aber ◦ AL · A · ЄP ◦ M — Є ◦ MЄY ◦ ЄTЄ ◦ u. ◦ MONЄT ◦ — AVRЄ ◦ — ◦ RЄNI ◦

293. bis 295. Desgl., aber ◦ MONЄ ◦

296. Desgl., aber ◦ AL ◦ A ◦ ЄP . M — Є ◦ MЄY ◦ ЄTЄ und ◦ ƎORЄ ◦

297. Desgl., aber MЄY ⁘ ЄTD ◦. Die Є fast durchweg wie Є aussehend.

Salzburg.

Leonhard von Keutschach, 1495—1519.

298. + LЄONARD9 ARЄhIЄPl ⁘ SALZ. Gevierter Schild: 1 u. 4 das hochgeteilte Stiftswappen, 2 u. 3 Rübe; darüber 1508.

SANЄTVS_RVDBЄRD9 ЄP ◦ Der hl. Rupert mit der Inful auf dem Haupte, in der Rechten eine Salzscheibe, in der

Linken den Bischofsstab haltend; zu Füssen das Wappen des Erzbischofs (Rübe). — Zu Zeller 8.

299. Desgl. von 1510 mit SANCTVS ⁘ RV — DBERD ⁘ CPS ∘

300. Desgl. von 1514 mit + SANCT9 RV — DBERT9 EPS.

+ LEONARD9 D ∘ G ∘ ARCHEPI ∘ SA. Das Stiftswappen in seitlich ausgebogener Einfassung, darüber ∘ 1514 ∘ — Zeller 6.

Trier.

Werner von Falkenstein, 1388—1418.

301. WERNER' — ꞓ — ARCP' ∗ TRE'. Der heil. Johannes, die rechte Hand zum Segnen aufhebend und in der Linken ein Kreuzscepter haltend.

∗ MONET ∗ — ∗ A NOVA ∗ — ∗ WESAL'. In spitzem Dreipass hochgeteilter Schild (r. Trier, l. Minzenberg), oben seitwärts die Wappen von Saarwerden für Köln und von Mainz, unten zwei Delphine. — Goldgulden von Oberwesel. Aehnlich Bohl 8.

302. WERNER — Adler — VS ARCIPS. Der heil. Johannes in zottigem Gewande wie auf der anderen Münze dieses Erzbischofes.

+ MONETA NOVA CONFLVEN. In rundem Dreipass ein hochgeteilter Schild mit dem trierischen und minzenbergischen Wappen. — Coblenzer Goldgulden. Bei Bohl nicht ediert; merkwürdig wegen der damals noch wenig gebräuchlichen Schreibart CONFLVEN statt COVELENS.

Otto, Graf von Ziegenhain, 1418—1430.

303. OTTONIS A — RCPI' ∗ TREV'. Erzbischof im Ornate stehend und mit der Rechten den Segen erteilend, in der Linken den Hirtenstab haltend; neben seiner linken Schulter ein Punkt.

+ MONETA ∗ NOVA ∗ AVREA ∗ COVE'. In rundem Dreipass hochgeteilter Schild mit dem Stifts- und Familienwappen. — Bohl 6 hat — ARCPI' ∗

Jakob I. von Sierk, 1439—1456.

304. IACOB — ARCP' — TREV — EREN'. Auf langem befusstem Kreuze das gevierete Wappen des Stiftes (1 u. 4) und des Geschlechtes (2 u. 3).

✝ MONETA * NOVA * AVREA * CO'. Die Wappen von Köln (Stiftskreuz mit Mörsischem Schilde belegt), Mainz und Pfalz-Bayern (hochgeteilt) mit den Häupten um einen Punkt zusammengestellt. — Nicht bei Bohl.

Johann II., Markgraf von Baden, 1456—1503.

305. ◦ IOhAN' — ARCHP' — ◦ TREVE'. In spitzem Dreipass das gevierete Wappen von Trier (1 u. 4) und Baden (2 u. 3), besetzt oben rechts von dem Mainzer, links dem Kölner und unten dem Pfälzer Schilde.

◦ MONE'·NOV' — AV'·RE·1491 ◦ Christus auf einem von vier Säulen getragenen Stuhle sitzend und die Rechte zum Segnen erhebend, mit der Linken ein Buch haltend; zu seinen Füssen das trierisch-badische Wappen in hochgeteiltem Schilde. — Bohl 1.

Utrecht.

Rudolf von Diepholz, 1433—1455.

306. ✝ MON' × RODLP' × EPISC' * TRAIECT'. In rundem Dreipass das Stiftswappen (Kreuz) mit dem Familienwappen (quergeteilt: oben Löwe, unten Adler) belegt.

SANCTE ME — RTIN' * EPIS'. Der hl. Martinus stehend im bischöflichen Ornate, die Rechte zum Segnen erhebend und mit der Linken den Bischofsstab haltend. — Van der Chys tab. XV. 1.

Würzburg.

Lorenz von Bibra, 1495—1519.

307. ✝ LAVRENC ⁘ EPS ⁘ hERBN ⁘ FRA ⁘ DVX ⁘ 1506 Ein geviereter Schild zeigt im ersten Felde drei aufsteigende Spitzen (Bistum), im zweiten und dritten Bieber (Bibra), im vierten eine schräg gelegte Fahne (Herzogtum Franken).

MONE ⁘ NOVA — AVR ⁘ WIRC ⁘ P' ◦ Der hl. Kilian stehend mit Schwert (r.) und Krummstab (l.); in Kniehöhe das Wappen des Bistums.

308. Desgl. von 1508 mit WIRC.

IV. Freie Reichsstädte.

Basel.

Friedrich III., 1440—1493, Kaiser seit 1451.

309. MONЄT'·NO — BASILIЄN'. Die hl. Jungfrau stehend und das Jesuskind auf dem linken Arme haltend.

+FRIDЄRICVS·ROMANO'·RЄX. Reichsapfel in gebogener Einfassung. — Haller 1440.

310. MONЄT·NO' BASILIЄNS'. Die Jungfrau Maria; darunter das Weinsberg'sche Wappen.

+ FRIDRICVS ⁘ ROMANO ⁘ IMPЄR'. Reichsapfel. — Haller 1441.

311. — 314. ∘MONЄT'∘NO'∘ — BASILIЄN' ohne das Weinsberg'sche Wappen.

+FRIDRICVS∘ROMANO'∘IMPA'. — Haller 1442.

Maximilian I., 1493—1519, „erwählter" Kaiser seit 1508.

315. ❀ MAXI_MILIA_NS RO'❀_IMP'A'❀ Schild mit dem Stadtwappen (spitze Mütze) auf durchgehendem Krückenkreuz; darüber die Jahrzahl 15—16.

❀S'❀MARIA ❀ O_RA❀PRO❀NO'. Die gekrönte heil. Jungfrau, von Strahlen (Flammen) umgeben, auf dem Halbmond, das Jesuskind auf dem linken Arme haltend. — Haller 1518.

Franeker.

(Stadt in der niederländischen Provinz Friesland.)

316. MONЄ'∗NOVA∗ — ∗AVR∗FRA' 92. Der hl. Johannes, der Täufer; zwischen seinen Füssen ein kleiner, aufgerichteter Löwe, das Wappen von Franeker.

✠FRЄDRIC∗RO'AN'∗IMPЄ'ATO'. Reichsapfel in rundem Dreipass. — Nach Frankfurter Muster geschlagener Goldgulden. Köhler 2850.

Frankfurt.

Sigismund, 1410—1437, Kaiser seit 1433.

317. MONЄT'∗NO' — Stern mit Halbmond — FRA'CFORD'. Der hl. Johannes in zottigem Gewande, in der Linken ein Lilienscepter, die Rechte zum Segnen ausgestreckt.

✠SIGISMV'D∗RO'∗NORVM∗RЄX. Der Reichsapfel in sechsfach ausgebogener, verzierter Einfassung.

318. MONETA * NO' — C — FRANCFOR'. Der hl. Johannes, auf das Lamm zeigend, das er auf dem linken Arm trägt.
✠ SIGISMVND' * ROMNORVM * REX. Der Reichsapfel in vierfach ausgebogener, von Ringelchen umgebener Einfassung. — Köhler 2837.

Friedrich III., 1440—1493.

319. ❀ MONETA◦NO — C — FRANCFOR'. Der hl. Johannes mit dem Lamm.
+ FRIDRICVS ◦ RO'NORV' ◦ RIEX (Stempelfehler). Reichsapfel in rundem Dreipass. — Köhler 2840.

320. MONETA ◦ NO — FRANC'F'D' ◦ Zwischen den Füssen des Heiligen das Weinsberg'sche Wappen.
+ FRIDRICVS ◦ ROMANO' ◦ IMPA'. — Köhler 2839.

321. Desgl., aber * MONET' ◦ NO' — FRANC'F'D'.

322. Hs. wie vorher, aber ohne Apostrophe.
+ FRIDRICVS ◦ ROMAN' ◦ IMPA.

323. MONET' ◦ NO — FRANC'F'D' ◦
+ FRIDRICVS ◦ ROMANO' ◦ IMP'.

324. Desgl., aber NO' — FRANC'F'D'.

325. MONET' ◦ NO' — ◦ FRANC'F'D' *
+ FRIDRICVS ◦ ROMAN' ◦ IMP'.

326. Desgl., aber * MONET' ◦ NO' — ◦ FRANC'F'D.

327. u. 328. Desgl., aber ohne Apostrophe.

329. Desgl., aber ◦ MONET' ◦ NO' — ◦ FRANC'F'D'. Apostroph nach NO fraglich.

330. Desgl., aber MONET ◦ NO — FRANC'F'D'.

331. bis 333. Desgl., aber MONET' ◦ NO' — FRANC'F'D'.

334. und 335. Desgl., aber MONET ◦ NO — FRANC'F'D'. Bei der einen dieser Nummern ist ein Apostroph nach dem ersten Worte möglich.

336. MONET' ◦ NO' — FRANC'F'D' ◦ Statt des Weinsberg'schen Wappens S.
⁘ FRIDRICVS ⁘ ROMANO' ⁘ IMPA' ⁘

337. ☽ MONE' ◦ NOVA — das Weinsberg'sche Wappen — FRANC'F'· 1492· Der hl. Johannes.
+ FRIDRICVS ◦ ROMAN' ◦ IMPERA. Reichsapfel in rundem Dreipass.

338. Blatt. MONE' NOVA — das Weinsberg'sche Wappen — FRANCF' 9·3·

✝ FRIDRICVS ∘ ROMAN' ∘ IMPER'.

339. Blatt. MONE' NOVA — FRANCF 1493. Zwischen den Füssen des Heiligen das Weinsberg'sche Wappen.

✝ FRIDRICVS ∘ ROMAN' ∘ IMPE'A' — Köhler 2841.

340. Desgl., aber IMPERA.

Maximilian I., 1493—1519.

341. Blatt. MO' ∘ NO' F — RANCF' 1501. Der heilige Johannes; zwischen seinen Füssen das Weinsberg'sche Wappen.

✝ MAXIMILIANVS ∘ ROMA ∘ REX. Reichsapfel in rundem Dreipass.

342. Desgl. mit MO' ∘ NO' ∘ FR — ANC'F' ∘ 1495.

343. Desgl. mit F — RANCF' ∘ 1496.

344. Desgleichen von 1497.

345. u. 346. Desgl. von 1498.

347. Desgleichen von 1502.

348. Desgleichen von 1503.

349. Desgl. von 1504 mit ∘ MO' ∘ NO' ∘ und mit dem geviereten Wappen von Eppstein (1 u. 4 Königstein, 2 u. 3 Minzenberg).

350. Desgl. von 1505 mit MO' ∘

351. bis 353. Desgl. von 1506; ein Stück verprägt.

354. u. 355. Desgl. von 1509. — Vgl. Köhler 2842.

356. MONETA·N — O·FRA'CEF' 1513. Der hl. Johannes mit dem Lamm; in Kniehöhe das quadrierte Eppstein'sche Wappen. Auffällig grosse Schrift dieser Seite, dagegen sehr kleine, schlecht gebildete Zahlen.

✠ MAXIMIL' ❀ ROMA(N) IMPERATO' ❀ 1514. Reichsapfel in einer viermal ausgebogenen und mit Laub und gothischem Masswerk geschmückten Einfassung. — Unedierter Zwitter-Goldgulden.

Kempten.

357. ·MON·NO·AVREA·CAMPIDONE· Unter der Kaiserkrone der mit Scheinen umgebene Doppeladler.

·SANCTVS·MA — GNVS·1514: Der Heilige in Mantel und Hut stösst einem unter seinen Füssen sich krümmenden Drachen das untere Ende eines Kreuzstabes in den Rachen. — Katalog Garthe 8794.

Köln.

358. bis 363. MO'∗CIVIT—AT'∗COLON'. Christus auf gothischem Throne, die Rechte zum Segnen erhebend, in der Linken ein Buch haltend; zu seinen Füssen das Stadtwappen.

Krone IASPAR Krone MELCHIOR Krone BALThAS. Reichsapfel in rundem Dreipass. — Merle 3.

364. u. 365. ∘CIVIT∘CO—LONE∘1515∘ Christus auf gothischem Throne, die Erdkugel haltend; zu seinen Füssen das Stadtwappen.

∘MON'—∘NOV'—∘AVR'—∘REN. Das Stadtwappen, umgeben von den Stiftswappen von Köln, Mainz (oben), Trier und dem bayerischen Wappen (unten) in spitzem Vierpass.

366. Desgl. ∗CIVIT'·COL—ONIEN' 1521. Christus mit einem Buche. — Merle 8.

367. Desgl. CIV(I)T'∘COL—ONIEN'∘1527.

∗MON'—∗NOV'—∗AVR'—∗REN'. Dieses und das Stück von 1515 nicht bei Merle.

Konstanz.

368. ✝MONETA·N·AVREA·CIVITATIS·CONST. Einköpfiger Adler; zwischen seinen Füssen das Stadtwappen (Kreuz).

✝MAXIMILIANVS ROMANORVM REX. Reichsapfel, von drei Ringelchen umgeben, in rundem Dreipass.

Lüneburg.

Friedrich III., 1440—1493.

369. MONET'❀NO'❀—❀LVNEB'GE'. Der hl. Johannes; zwischen seinen Füssen das Stadtwappen (Löwe); über seiner linken Schulter ein Punkt.

✝FRIDERICVS·RO'NOR'·REX· Reichsapfel in rundem Dreipass. — Vgl. Kniphausen 5036.

370. Desgl. MONET' NO'. — LVNEB'GE'.

371. Desgl. MONET'∗NO'—∗LVNEB'GE'.

372. Desgl. MONET' NO'—∗LVNEB'GE'; kein Punkt hinter REX.

Maximilian I., 1493—1519.

373. MONETA∗NO—LVNEBVRG'. Der hl. Johannes; zwischen seinen Füssen das Stadtwappen.

✝MAXIMILIAI Lilie (?) RO'NOR'⁂REX. Reichsapfel. — Köhler 2968.

Metz.

374. + ☪ FLORENVS ☪ CIVITATIS ☪ METENSIS ☪ Hochgeteilter Schild in sechsfach ausgebogener, verzierter Einfassung; in den Einbiegungen Kleeblätter.

* S' · STEPhANVS · — · PROThOMAR' * Der hl. Stephan in einer ovalen Einfassung, in der Linken eine Palme, in der Rechten einen Stein haltend.

375. + ⁂ FLORENVS ☾ ⁂ CIVITATIS ☾ ⁂ ME'SIS ☾

* S' ∘ STEPhANVS * — * PROThOMAR * Unter den Füssen des Heiligen ein kleines kleeblattähnliches Zeichen.

376. Desgl., jedoch ohne das erwähnte kleeblattähnliche Zeichen, das hier vielmehr auf der Hauptseite sich findet und zwar zu Anfang der Inschrift: + ☾ mit Kleeblatt ⁂ FLORENVS —.

Nördlingen.

Sigismund, 1410—1437.

377. MONET' * NO' — in einem Halbmond ein kleiner Kopf — NORLINE'. Der hl. Johannnes in zottigem Gewand mit einem Lilienscepter in der Linken, die Rechte zum Segnen erhoben.

+ SIGISMV'D' * RO' * NORVM REX. Reichsapfel in sechsfach ausgebogener, verzierter Einfassung. — Soothe 1535.

Friedrich III., 1440—1493.

378. MONETA ⁘ NOVA N — ORDLINGES ⁘ Der hl. Johannes mit dem Lamm; zu seinen Füssen das Weinsberg'sche Wappen.

+ FRIDRICVS ❀ ROMAN ❀ IMPERATOR. Reichsapfel in rundem Dreipass.

379. Desgl., aber statt der Rosetten der Rückseite Ringelchen.

380. MONET ∘ NOVA ∘ NORDLINGES.

+ FRIDRICVS ⁘ ROMAN' ⁘ IMPERATO'. Reichsapfel in dreimal gebogener, wulstförmiger Einfassung (Perlenkranz, von zwei Linien eingefasst); in den Biegungen Laubwerk.

381. u. 382. Desgl., aber MONET ⁘ NOVA ∘ NORDLINGE'S' und + FRID(E)RICVS ∘ ROMAN' ∘ etc.

383. MONET ⁘ NOVA N — ORDLINGES'.

+ FRIDRICVS ∘ ROMAN ∘ IMPERATOR. Reichsapfel wie vorher.

384. Desgl., aber ROMAN' ∘; Reichsapfel in rundem Dreipass der gewöhnlichen Art.

385. Desgl., aber IMPERATO.

386. MONET ⁘ NOVA N — ORDLINGVS.

+ FRIDRICVS·ROMAN·IMPERATOR. Reichsapfel in der vorhin beschriebenen künstlicheren Einfassung. — Köhler 3001.

387. Desgl., aber NOVA ⁘

388. u. 389. Desgl., aber NOVA ⁘ N — ORDLINGVS ⁘.

390. bis 397. MONET * NO — NORDLIN.

+ FRIDRICVS · ROMAN' · IMP'. Reichsapfel in rundem Dreipass.

399. Desgl., aber MONET ❀ NO — NORDLIN' und IMPA'.

Maximilian I., 1493—1519.

399. MONETA ⁘ NOV — · NORDLI · 1494. Der hl. Johannes mit dem Lamm auf einem Buche; zwischen seinen Füssen das Weinsberg'sche Wappen.

+ MAXIMILIANVS · ROMAN · REX. Reichsapfel in einfacher Einfassung.

400. Desgl. von 1496, aber auf der Rückseite je 2 Ringelchen statt eines.

401. MONET ⁘ NOVA — NORDLINGE'. Der hl. Johannes mit dem Lamm; zu seinen Füssen das Eppstein'sche Wappen.

+ MAXIMILIAN ⁘ ROMANO' ⁘ IMPERA. Reichsapfel in viermal ausgebogener Einfassung; in den Einbiegungen Laubwerk. Innerhalb der Einfassung die Jahrzahl 15—09.

402. MONET ❀ NOVA — NORDLINGEN. Nach dem ersten und letzten Wort vielleicht Apostrophe.

+ MAXIMILIAN' ❀ ROMANO' ❀ IMPER' ❀ 1513. Reichsapfel in vierfach gebogener, mit gothischem Masswerk ausgefüllter Einfassung. — Köhler 3003.

403. Desgl. von 1516 mit MONETA ❀ NOVA — NORLING' und IMPE' ❀ — Köhler 3004.

Nürnberg.

404. + MONETA ⁘ COMVNIS ⁘ ↄ ⁘ NVREMBERG. Reichsadler mit N auf der Brust.

SANCTVS · LA — VRENCIVS — · Der hl. Laurentius, in der Rechten den Rost, in der Linken ein Buch haltend. — Imhof 35.

405. + MONET' · ⁘ MVNIS ⁘ D ⁘ NVREMBERG'.

SANCTVS ⁘ LA — VRENCIVS — · — Imhof 56.

406. u. 407. + MONETA' ∘ ϘVNIS ⁘ Ð ⁘ NVRMBERG' ∘ 1507.
SANCTVS ⁘ LA — VRENCIVS ⁘ — ∘ — Imhof 75.

408. + MONETA ⁘ ϘVNIS ⁘ Ð ⁘ NVRMBERG ⁘
SANCTVS ⁘∘ LA — VRENCIVS — ∘ — Imhof 76.

409. Desgl., aber ohne das Ringelchen nach dem Namen.

410. Desgl. von 1509 mit SANCTVS ⁘ LA — VRENCIVS ⁘ — ∘ und wieder NVRMBERG ⁘ — Imhof 110.

411. Desgl. von 1514 mit ❀ SANCTVS ❀ LA — VRENCIVS ❀; auch die Hauptseite mit Rosetten statt der Ringeln. — Imhof 131.

412. Desgl. von 1515; verprägt, namentlich die Rückseite.

413. ∘ MONETA ∘ REI ∘ PV ∘ NVRENBERG9 ✠ Einköpfiger Reichsadler, auf der Brust in einem quadratischen Schilde N.
∘ SANCTVS ∘ LA — VRENTIVS ∘ — ∘ Der hl. Laurentius; im Felde 15—11. — Nicht in Imhof.

414. u. 415. Desgl. von 1518 mit ∘❀∘ MONETA und NVRENBERG9 und auf der Rückseite mit LA — VRENTIVS ∘ — ∘ — Imhof 146.

416. Desgl. von 1521 mit ❀ MONETA ❀ REI' ❀ PV' ❀ NVRENBERGENSIS und SANCTVS ❀ LA — VRENTIVS. — Imhof 159.

417. u. 418. Desgl. von 1522; Apostroph nur nach PV', beim zweiten auch dieser zweifelhaft. LA — VRENTIVS — +; letzteres Zeichen beim zweiten fehlend. — Imhof 163.

419. Desgl. von 1526; Apostroph nach REI und wahrscheinlich auch nach PV. — Imhof 180.

420. Desgl. von 1527 mit SANCTVS LAV — RENTIVS* — Imhof 192.

421. + MONET + AVR + REI + PV + NVRENB 1512.
SANCTVS ∘ LA — VRENCIVS ∘ — ∘ — Nicht bei Imhof.

422. Desgl., aber mit Rosetten statt der Kreuzchen und ohne die Ringelchen nach dem Namen des Heiligen.

423. + MONET ∘ AVR ∘ REI ∘ PV ∘ NVRENB ∘ 1511.
∘ SANCTVS ∘ LA — VRENCIVS ∘ — Imhof 119.

424. Desgl. mit SANCTVS ∘ LA — VRENCIVS ⁘

425. ❀ MONETA ❀ REIP ❀ — NVRENBERG ❀ Reichsadler ohne И; die Inschrift hier wie auf der Rückseite von unten rechts beginnend.

SANCTVS ❀ — LAVRENTIVS ❀; im Felde 1529. — Imhof 217.

426. Desgl. von 1529 mit REI PV und ❀ SANCTVS — ❀ — LAVRENTIV. — Nicht in Imhof.

427. + ∘ MONETA ∘ REI ∘ PV ∘ NVRENBERG ∘ 1516. Reichsadler mit N auf der Brust.

∘ SANCTVS ∘ LA — VRENCIVS ∘ — Imhof 142.

428. Desgl. mit 1516 ∘

Rottweil.

429. + MONE' ∘ AVRE' ∘ CIVITAT' ∘ ROTWILE'. Einköpfiger, nach rechts blickender Adler.

+ MAXIMILIAN' ∘ ROMANO' ∘ IMPER'. Reichsadler in rundem, mit gothischem Masswerk und in den Einbiegungen mit Laubwerk verziertem Vierpass. — Haller 2115. Binder 1. Sattler 3.

Strassburg.

430. bis 432. + AVREVS * VRBIS * ARGENTINE * NVMMVS. Reichsapfel in sechsfach ausgebogener verzierter Einfassung; in den Einbiegungen Rosetten.

VRB — EM * VIRGO — TVAM * SE — RVA. Die gekrönte hl. Jungfrau sitzend und beide Hände ausbreitend; auf ihrem linken Knie das Jesuskind, zu ihren Füssen das Wappenschild der Stadt (Schrägbalken). — Engel und Lehr 417.

433. bis 435. Desgl., aber mit Ringelchen statt der Rosetten.

B. Silbermünzen.

Baden.

Christoph, 1475—1515 († 1527).

436. ❀ CRISTOF ∘ D ∘ G ∘ MARCHIO ∘ BADENSI'. Brustbild in Mütze von links.

❀ MONET' ∘ ARGENTEA ∘ BADENSIS. Gevieretes Wappen (1 u. 4 Baden, 2 u. 3 Spanheim), darüber die Jahrzahl 1519. — Viertelthaler. Berstett 52, zweiter Stempel.

Bologna.

Republik, 1376—1401.

437. bis 439. BONONI — · Π · DOCCT · Aufgerichteter Löwe von links, in den Vordertatzen eine sog. Christusfahne haltend.

S · PETR — ONIVS · Der Heilige mit Mitra und Schein um das Haupt auf einem Throne sitzend und in der Linken den Bischofsstab, auf dem rechten Knie das Modell der Stadt haltend. — Bolognini oder grossi di Bologna. Katalog Rossi 386.

Brabant.

Karl V., 1519—1556.

440. u. 441. · ⋮ · KAROLVS × D × G × ROM × IMP × z × HISPAR × REX.

Hand als Abschluss der Inschrift. Wappenschild mit dem Doppeladler unter der Kaiserkrone.

Kaiserkrone. DA × MICH × — VIRTVT — COTR × HO — STS × TVOS. Auf befusstem und mit Schnörkeln versehenem, bis in die Inschrift hineinragendem Kreuze 16 faches, von der Krone überdecktes Wappen. — Silberreale. Zu van der Chys XXV. 13.

Frankreich.

Philipp IV., 1285—1314.

442. Im Innern ein Kreuz. Darum herum die Inschrift + PHILIPVS · REX. Aussen herum in kleinerer Schrift der Wahlspruch: + BN̄DICTV ⋮ SIT ⋮ NOCIO€ ⋮ DNI ⋮ N̄RI ⋮ DEI ⋮ IhV · XPI.

Innen die bekannte rohe Darstellung eines hölzernen Kirchengebäudes, über welchem ein Kreuz sich erhebt. Um dasselbe her die Inschrift TVRONVS CIVIS. Aussen ein Kranz von 12 bogenförmig eingefassten Lilien. — Turnose. Hoffmann 6.

Köln.

Dietrich II. von Mörs, 1414—1463.

443. u. 444. ThEO — DIC'oA — RCPI — COLO. Gerades, durchgehendes Lilienkreuz, in den Winkeln die Wappen von Trier (hochgeteilt: Trier und Ziegenhain), Köln (Stiftskreuz mit Mörsischem Herzschild), Mainz und Pfalz-Bayern (hochgeteilt).

A'NO ❀ DNI' — M ❀ CCCC ❀ XXV. Christus auf gothischem Throne sitzend, die Rechte zum Segnen erhebend und in der Linken ein Buch haltend; unten das Kölner Wappen

wie auf der Hauptseite. — Münzvereins-Weissgroschen (Albus). Cappe 1101. Merte 26.

Lothringen.

Renatus II., 1473—1508.

445. + RЄИATVS ∓ ↄ ∓ G ∓ RЄX ∓ SICIL ∓ IhRL ∓ LOTR ∓ ↄ ∓ Gevieretes, von einer Krone bedecktes Wappen (1 hochgeteilt: Ungarn — Anjou, 2 desgleichen: Jerusalem — Aragon, 3 Anjou, 4 Bar) mit lothringischem Herzschild.

+ ЯOИЄTA ∓ ИOVA ∓ FAЄTA ∓ IИ ∓ ИAИЄЄIO. Ein von rechts aus einer Wolke hervorragender Arm hält ein blankes Schwert empor. — Halber Schwertgroschen oder Demiplaque von Nanzig. Zu De Saulcy tab. XII. 8.

Anton, 1508—1544.

446. + AИThOИ + D + G + ЄALABϿ + LOThOϿ + B + ↄ (Antonius Dei Gratia Calabriae, Lothoringiae, Bari Dux). Wappen wie zuvor.

+ ЯOИЄTA + ИOVA + FAЄTA + ИAИЄЄIO. Arm mit Schwert. — Halber Schwertgroschen. De Saulcy XIV. 13.

447. Desgl., aber + B ⁝ D u. FAЄTA + IИ + ИAИЄЄIO.

448. Desgl., aber FAЄTA + ИAИЄЄIO und zwei Kreuzchen statt eines.

449. u. 450. Desgl., aber ∓ am Schluss jedes Wortes und ЄT ∓ B ∓ D.

451. Doppelkreuz. AИThOИ ⁝ ↄ ⁝ G ⁝ ЄALABϿ ⁝ ЄT ⁝ B ⁝ ↄ. Wappen wie vorher.

+ FЄCIT ⁝ POTЄИЄIAЯ ⁝ IИ ⁝ BRAЄhIO ⁝ SVO. Arm mit Schwert. — Breiter Schwertgroschen oder Plaque. De Saulcy XIV. 12.

Mainz.

Konrad III., Rheingraf, 1419—1434.

452. COИRADI * — ARЄP' MAG'. Der hl. Petrus auf gothischem Throne, in der Rechten ein Kreuzscepter, in der Linken einen Schlüssel haltend; unten das gevierete wild- und rheingräfliche Wappen.

❀ MOИ' — ❀ ИOV — PIИ ❀ — ❀ GЄ'S'. In spitzem Vierpass das Mainzer Wappen, oben und rechts Köln und Trier, links Pfalz, unten Jülich. — Binger Münzvereins-Weissgroschen. Cappe 600.

Mansfeld.

Ernst II. (1484—1531) und Hoyer IV. (1484—1540) mit ihren Vettern Gebhard VII. († 1558) und Albrecht IV. († 1560).

453. u. 454. ☪ ERNES ▾ HOIGER ▾ GEBHAR ▾ ET (verbunden) ▾ ALBE 2 — 6 (= 1526). Gevieretes Wappen (1 u. 3 Querfurt, 2 u. 4 Mansfeld), von einem gekrönten Helme überdeckt, aus welchem sieben Anfang und Ende der Umschrift trennende Fahnen hervorragen.

▾MONE — AR▾ — CO▾DO▾DE▾MANSFELT. Geharnischter und behelmter Ritter auf gepanzertem Pferd mit hocherhobenem Schwerte über einen am Boden sich windenden Drachen hinwegsetzend. — von Hagen VIII. 2.

Metz.

455. u. 456. Hochgeteiltes Wappen. BИDIⅭTV' ∘ × SIT ∘ ИOMЄ' ∘ DИI' ∘ ИRI' ∘ IhV' ∘ XPI' ∘ × Innen Perlenkranz, mit befusstem Kreuze belegt, in dessen Winkeln Sterne. Ringsherum in grossen Buchstaben: GRO — SSV — S ∗ M — ETE.

S' ∗ STEPh' ∗ P — ROThOM ❀ Eine zum Segnen ausgestreckte Hand teilt Anfang und Ende der Inschrift. Der hl. Stephanus mit Schein um das Haupt zwischen zwei hochgeteilten Wappenschilden knieend von links. — Turnosgroschen. De Saulcy II. 2.

457. Desgl., aber BИDIⅭTV' ∘ SIT ∘ ИOMЄ' ∘ DИI' ∘ ИRI' ∘ IhV' ∘ XPI' ∘ und ∗ S ⁘ STЄPh' P — ∘ ROThO ⁘ M ∘

Pfalz.

Ludwig III., 1410—1436.

458. LVDWIⅭ'. Ⅽ'. P'. R'. DVX BA'. Der hl. Petrus mit Kreuzstab in der Rechten und Schlüssel in der Linken auf gothischem Throne.

· MOИЄT' · · ИOVA · — RЄИЄ'. Gevieretes pfalz-bayrisches Wappen im spitzen, von sechs kleinen Rosetten umgebenen Dreipass, rechts oben das Trierer bezw. Minzenberg'sche, links das Mainzer, unten ein verwischtes Wappenschild (Köln). — Münzvereins-Weissgroschen.

Friedrich I., 1449—1476.

459. ✠ FRIDЄRI · Ⅽ' · P' · R' DVX BAVAR ❀ Drei Schilde in der Weise ins Dreieck gestellt, dass der unterste (leere Kurschild)

mit der oberen linken Ecke zwischen die beiden anderen (von Pfalz und Bayern) eingeschoben ist.

+MONETA · NOVA · HEIDELBVR. Die Wappenschilde von Mainz (r.), Köln (l., hochgeteilt: Stiftskreuz und Pfälzer Löwe) und Trier (unten, hochgeteilt: Stiftskreuz und badischer Schrägbalken) in Kleeblattform mit den unteren Ecken in der Mitte zusammengestellt. — Münzvereins-Weissgroschen.

Philipp, 1476—1508.

460. bis 470. +PhILI+CO+PAL+REMI+P+ELECT. Die Wappenschilde von Pfalz (Löwe von rechts) und Bayern und der leere Kurschild unter einem Helme, auf welchem der aufgerichtete Löwe von links.

*DEO+GLORIA+IN+SECVLA+1504+ Der jugendliche Kurfürst mit langen Haaren im Kurhut, Mantel und Brustharnisch, in der Rechten den Reichsapfel, in der Linken das Schwert haltend. Brustbild etwas von rechts. — Groschen Exter II. 21.

471. bis 483. *PhILI+CO+PAL+REMI+P+ELECT. Schräges Blumenkreuz: oben P, rechts das pfälzische (Löwe von rechts), links das bayrische Wappen, unten der leere Kurschild.

·SOLI+DEO+GLORIA+1504+ Helm mit dem gekrönten Löwen von rechts. — Groschen.

Ludwig V., 1508—1544.

484. ❀LV○D○G○CO○PA○D○B—PR○E○1525 (Ludovicus Dei Gratia Comes Palatinus Dux Bavariae Princeps Elector). Gekrönter, nach links blickender Löwe mit den Vordertätzen die Wappen von Pfalz (Löwe von rechts) und Bayern haltend, darunter eingeschoben der leere Kurschild.

❀MO○CÆ○V○CE○ET○RO○IMP (Moneta Caroli V. Cesaris Et Romanorum Imperatoris). Doppeladler. — Halber Thaler oder halber Guldengroschen. Nicht bei Exter.

485. bis 530. Desgl., aber B○PR○E○ — Viertel-Guldengroschen oder Ortsthaler. Exter II, p. 306.

Prag.

531. Weissgroschen mit bis auf einzelne Buchstabenreste abgeschliffenem Gepräge und einer Kontremarke, welche in einem Wappenschilde einen halben Stern zeigt (Isny); durchlöchert.

Sachsen.

Ernst, 1464—1486, Wilhelm III., 1428—1482, und Albrecht, 1464—1500.

532. C· Ɛ∘W∘A∘D∘G∘DVCS∘SX∘TV∘L∘MA∘MIS∘ (Ernestus, Wilhelmus, Albertus, Deo Gratia Duces Saxoniae, Thuringiae Landgravii, Marchiones Misniae). Die M auf diesen Stücken überall wie H gebildet. Das sächsische Wappen (Ballenstädt, worauf ein schräger Rautenkranz).

C∘GROSSVS∘NOVVS∘MARCh (Ch verbunden) ∘MISNI∘ In rundem Dreipass das Meissener Wappen. — Spitzgroschen. Groschen-Cabinett 13. Fach, Tab. XVI. 118—120.

533. Desgl., aber die Rückseite mit MISNI∘

534. u. 535. Desgl., aber statt C· beiderseits ein Kleeblatt und die Rückseite mit MISNS.

536. Desgl., aber zu Beginn der Umschrift der Hauptseite Doppelkreuz und ∘GROSSVS∘NOVVS∘MAR∘MISNI∘M.

Friedrich III., 1486—1525, Johann, 1486—1532, und Georg, 1500—1539.

537. FRIDERICVS∘GEORGIVS∘IOhANN∘T∘ Ein Engel hält vor sich ein quergeteiltes Wappen, worin zwei gekreuzte Schwerter, das Zeichen der Kurwürde.

GROSSVS∘NOVVS∘DVCVM∘SAXON∘T∘ Grosses gevieretes Wappen (1 Thüringen, 2 Pfalzgrafschaft Sachsen, 3 Meissen, 4 Thüringen-Meissen) mit sächsischem Herzschild. — Engelsgroschen oder Schreckenberger. Dresdener Doublettenkatalog 362.

538. Desgl., aber ✝FRIDERICVS∘IOHANNES∘GEORGIVS und ✝GROSSVS∘NOVVS∘DVCVM∘SAXONI. — Dresdener Doubletten-Katalog 381.

539. u. 540. Desgl. mit SAXONIE; auf dem einen Exemplar sind alle E als E gebildet.

Johann, Kurfürst 1525—1535, und Georg († 1539).

541. IOAN — ELEC∘ — ∘ET∘GE∘ — FIE∘FE∘ (Joannes Elector Et Georgius Fieri Fecerunt). Geviereter Schild (1 Sachsen, 2 und 3 Thüringen und Thüringen-Meissen, 4 Pfalz-Sachsen) mit kurfürstlichem Mittelschild, das Ganze von einem gekrönten Helme überdeckt, der mit auswärts gekrümmten, von je fünf Fähnchen besteckten Büffelhörnern versehen ist. Ausserdem, die Inschrift unterbrechend, rechts ein kleiner Wappenschild

mit den landsberger Pfählen, links ein ebensolcher mit dem pfalzgräflichen Adler.

MONE∘—NOVA—∘—DVCV—SXO⁘ Der hl. Johannes mit doppeltem Schein in zottigem Gewand, auf dem linken Arm das Lamm auf einem Buch haltend. Rechts am Rande das Wappen von Brena (3 Seeblätter), links der pleissner Löwe. — Halber Thaler. Zu Madai 2925 u. Katalog Schulthess 4414.

Schlick.

542. AR ❀ DOMI ❀ SLI ❀ ST — E — ET (Abbreviatur) ❀ FRA ❀ COM (M in O eingeschrieben) ❀ D ❀ BAS (die beiden letzten Buchstaben ligiert) (Arma Dominorum Sliconum Stephani Et Fratrum Comitum De Bassano). Der hl. Joachim mit über den Kopf gezogener Kaputze im Mantel, den er mit der Linken aufgenommen hat; die gesenkte Rechte hält einen bis in die Umschrift hinabreichenden Stab, während der Kopf des Heiligen Anfang und Ende derselben trennt; im Felde S — I. In Kniehöhe gevieretes Wappen (1 u. 4 Weisskirchen in Ungarn, 2 u. 3 Schlick) mit Herzschild von Passaun (Bassano in Friaul).

∗ LVDOWICVS · PRIM ❀ D GRACIA ❀ REX ❀ BOE. Der gekrönte böhmische Löwe aufgerichtet von links. — Joachimsthaler. Zu Neumann u. Miltner tab. XLV. 390.

543. Desgl., aber ∘ AR ⁘ DOMI ⁘ SLI ⁘ STE ⁘ ET ⁘ FRA ⁘ COM (M in O eingeschrieben) ⁘ DB und LVDOVICVS ⁘ PRIM ⁘ D ⁘ GRACIA ⁘ R ⁘ BO ⁘

544. AR ❀ DO ❀ SLI ❀ ST — ET (verbunden) FRA DO ❀ BA. Der hl. Joachim, wie vorher beschrieben, aber hier den Stab in der Rechten haltend; in Kniehöhe das Schlick'sche Wappen. Im Felde wiederum S — I.

∗ LVDOWICVS ❀ PRIM ❀ D ❀ GRACIA RE ❀ B. Der böhmische Löwe. — Halber Thaler. Vgl. Killian 5209.

545. · AR · DOMI · SLI · STЄ · ЄT · FRA · COM · D · BA. Der hl. Joachim; zu seiner Rechten das Schlick'sche Wappen, im Felde S — I.

⁘ LVDOVICVS · PRIMV · D : GRACIA · RЄX · BO. Löwe. — Viertelthaler.

546. bis 550. Desgl., aber AR · DOMI · SLI etc. BAS und ∘ LVDOVICVS : PRIMV · D : GRACIA : RЄX : BOЄ. — Neumann und Miltner 383.

551. Desgl., aber BAS und ⁘LVDOVICVS·PRIMV·D: etc.

552. ▾AR▾ƉO▾SLIC▾STEF (TE verbunden) — ▾ET (verbunden)▾ FRA▾CO▾DE▾BA▾ Die Umschrift trennend die Zahl z—z umgekehrt (= 1522). Gevieretes Wappen mit Herzschild, von drei gekrönten Helmen (rechts Weisskirchen, links Schlick, in der Mitte Passaun) überdeckt. Über dem mittleren Helm der von einem Strahlenglanze umgebene, die Rechte seitwärts ausstreckende und mit der Linken einen Stab haltende Heilige bis zur Brust sichtbar.

Lilie. ▾LVDOWIC▾PRIM▾DEI▾GRA▾REX▾BOEMIE. Der böhmische Löwe wie auf all diesen Stücken. — Thaler. Killian 5228.

553. Desgl., aber REX BOEMI; die Zahl hier ein umgekehrtes z—6 = 1526. — Halber Thaler.

554. AR▾ƉO▾SLIC▾STEF▾ (TE verbunden) — ▾ET (verbunden)▾ FRA▾CO▾DE▾BA. Gevieretes Wappen von drei Helmen bedeckt, wie bei dem gleichartigen Thaler beschrieben; die die Inschrift trennende Zahl gleichfalls z—6 (umgekehrt).

±FERDINAND▾PRIM▾DEI▾GRA▾REX▾BOEMIE. Der böhmische Löwe. — Halber Thaler. Vgl. Killian 5230.

Tirol.

Maximilian I., 1490—1519.

555. +MOИЄTA·ARCHIDVC'·AVSTRIЄ. Maximilian im Panzer und Erzherzogshut bis halben Leib von rechts, mit der Rechten ein Kugelscepter schulternd, mit der Linken den Schwertgriff gefasst haltend.

+AC·CO—MITA·—TVS·TI—ROLIS. Durchgehendes, befusstes Kreuz, in den Winkeln 4 Wappenschilde (o. r. Tirol, l. Ungarn, u. r. Burgund, l. Österreich). — Tiroler Groschen. Appel III. 3758.

Ferdinand I., 1521—1564.

556. +FERDINAN·PRINC∘T·INF·HISP. Der Erzherzog Ferdinand in derselben Weise wie auf dem vorausgehenden Stücke Maximilian dargestellt.

ARCHI—D·AVST—COMIT—TIROL. Grosses, gegen die Enden zu sich verbreiterndes Kreuz, von vier Wappenschilden umwinkelt (o. r. Tirol, l. Österreich, u. r. Burgund, l. Kastilien). — Tiroler Groschen. Wellenheim 9223.

Trier.

Werner von Falkenstein, 1388—1418.

557. ֍ WERNHER' ֍ ARCIEP' ֍ TR'. Der hl. Petrus, das Trierer Wappenschild auf der Brust, auf gothischem Throne hält in der Rechten ein Kreuzscepter, in der Linken einen Schlüssel.

✣ MONETA ֍ NOVA ֍ COVELENSIS. Im runden Dreipass hochgeteilter Wappenschild: rechts Trier, links Minzenberg. — Koblenzer Weissgroschen. Bohl 42.

558. Desgl., aber CONFLVENS.

559. WERNHER' — AREPS' * TR'. Der hl. Petrus wie zuvor, aber mit dem Minzenberg'schen Schildchen zu seinen Füssen.

✣ MONETA ⁂ NOVA * WESALIENSIS. Wappen wie vorher. — Oberweseler Weissgroschen. Bohl 47.

Jakob II., Markgraf von Baden, 1508—1511.

560. ֍ IACOB' A' — CPI' * TREV — E'. Der hl. Petrus, in der Rechten einen in Lilien endenden Kreuzstab, in der Linken einen Schlüssel haltend, neben welchem oben zwei kleine Rosetten; in der Höhe des halben Leibes gevieretes Wappen (1 u. 4 Trier, 2 u. 3 Baden).

✣ GROSSVS * RENE'SI' * CONFLVEN . . . . Lilienkreuz, von den Wappen der rheinischen Kurfürsten umwinkelt: Trier (Kreuz), Mainz (Rad), Pfalz (Wecken), Köln (Kreuz). — Koblenzer Münzvereinsalbus. Scheint unediert.

Venedig.

Giovanni Mocenigo, 1478—1485.

561. IO MOCENIGO — von oben rechts: S M VENETI; im Felde Λ — Z. Der hl. Markus mit Schein um das Haupt von rechts überreicht dem knieenden, in Mütze und Mantel dargestellten Dogen eine Fahne, unter der in senkrechter Linie die Buchstaben DVX stehen.

Von unten rechts: ·GLORIA·—·TIBI·SLI. Christus auf einem nischenartigen Throne zwischen $\overline{IC}$ (Jesus) und $\overline{XC}$ (Christus), die Rechte zum Segnen erhebend. — Marcello.

Leonardo Loredano, 1501—1521.

562. u. 563. LEONAR·LAVREDAN·S·M·VENET. Der hl. Markus wie auf dem zuvor beschriebenen Stück.

Von unten rechts: · GLORIA · — TIBI · SOLI · Christus mit Strahlenglanz und geperltem Schein um das Haupt hält in der Linken die Erdkugel mit hoch darüber emporragendem Kreuz. Auf dem Podium, worauf er steht, die Buchstaben MI · ‖ · KP · — Marcello.

Württemberg.

Ulrich I., 1498—1519 und 1534—1550.

564. Arabeske. VLRICVS ○ DVX ○ — WIRTEMBER. Brustbild von links mit krausem Haar im Pelzrock; unten das Wappen von Teck.

MONETA · NO — VA · STVTTGAR'. Der heil. Ulrich im bischöflichen Ornate mit Schein um das Haupt, in der Linken den Hirtenstab, in der Rechten ein Buch haltend, worauf ein Fisch; unten das Wappen von Württemberg. — Drittelsthaler. Binder 88.

Ein nur wenig jüngerer Münzfund als der in Vorstehendem beschriebene wurde Anfangs Oktober v. J. bei dem Dorfe Jägersburg, Bez.-Amt Homburg in der Pfalz, gemacht, wo ein Landmann beim Pflügen ein kleines Bleigefäss zutage förderte, in welchem 9 Gold- und 175 Silbermünzen enthalten waren. Stücke von numismatischer Bedeutung sind darunter keine oder wenige vorhanden; gleichwohl erscheint mir die Zusammensetzung des Fundes interessant genug, um wenigstens eine allgemeine Übersicht desselben hier anzuschliessen. Dabei ist zu bemerken, dass eine sichere Lesung der Jahrzahlen, wo solche auf diesen Münzen angegeben sind, wegen der starken Oxydation namentlich der kleineren Stücke nicht immer möglich war.

Goldmünzen.

1. Ecu d'or von Karl VIII. von Frankreich mit einfachem Wappen und einfachem Lilienkreuze.
2. Desgl. mit einer gekrönten Lilie zu beiden Seiten des Wappens und auf der Rückseite mit von Kronen umwinkeltem Kreuze im runden Vierpass.
3. Desgl. von Franz I. mit einfachem Wappen und einfachem Lilienkreuze.

4. Desgl. mit einem gekrönten F im ersten und dritten Winkel des Kreuzes.
5. u. 6. Desgl. mit einem abwechselnd von F und einer Lilie umwinkelten Kreuze.
7. Desgl. mit A unter dem Wappen, auf der Rückseite mit einem Kreuze von vier gleichen Schenkeln ohne Verzierung in einer 12 mal gebogenen und mit Lilien geschmückten Einfassung.
8. Cruzado von Johann III. von Portugal: Kreuz mit langem Stamm und kurzem Kopfende.
9. Desgl.: Kreuz von vier gleichen Schenkeln.

Grössere Silbermünzen.

10. bis 15. Lire von Papst Paul III. mit Bononia Mater Studiorum.
16. u. 17. Desgl. von Pius IV.
18. u. 19. Desgl. von Andreas Griti, Dogen von Venedig.
20. Doppel-Escalin von Margaretha von Brederode, Äbtissin von Thoren in Brabant.
21. $^1/_5$-Daalder von Philipp II. von Spanien.
22. Schwertgroschen oder Plaque von Anton von Lothringen.
23. bis 28. Engelsgroschen oder Schreckenberger von Friedrich, Georg und Johann.
29. u. 30. Desgl. mit Friedrich, Johann und Georg.
31. Desgl. von Johann Friedrich sen.
32. Annengroschen der Stadt Braunschweig von 1536.
33. bis 35. Doppelschillinge von Hamburg, einer, wie es scheint, von 1514, die beiden anderen von 1524.
36. bis 51. Desgl. von Lübeck, sämtlich von 1522.
52. Desgl. von Wismar vom Jahre 15(5)0.

Kleinere Silbermünzen.

53. Rollbatzen von Nördlingen von 1521.
54. Desgl. von Öttingen von 1522.
55. Grosso von Galeazzo Maria Sforza von Mailand; der hl. Ambrosius thronend.
56. bis 71. Desgl., der Heilige einen Krieger zum Kampf anfeuernd.
72. bis 79. Turnosgroschen von Metz.
80. bis 84. Desgl. von Frankfurt (vier Varietäten).
85. bis 94. Groschen von Österreich von 1547, 48, 50, 51, 52 u. 53.
95. Desgl. von Bayern von 150(0).

96. Desgl. von Salzburg (Cardinal Matthäus).
97. u. 98. Desgl. von Stolberg (in Augsburg geprägt) von 1555.
99. Desgl. von Goslar, sog. Bauerngroschen.
100. Desgl. von Kaufbeuern von 1553.
101. bis 103. Desgl. von Kempten von 153(3) und 15(5)5.
104. u. 105. Desgl. von Regensburg (Stadt) von 1552 und (Georg von Pappenheim) von 155(4).
106. u. 107. Desgl. von Schaffhausen von 1550 u. 51.
108. Desgl. von Solothurn von 1562.
109. bis 115. Desgl. von Zürich von 154(8), 55, 56, 57 u. 5(8).
116. Halber Batzen von Österreich von 1560.
117. Desgl. von Bayern (Albert IV).
118. bis 120. Desgl. von Strassburg mit Argentoratum und Moneta Argent.
121. Kreuzer von Österreich (Ferdinand I.).
122. Desgl. von Württemberg (Christoph).
123. Desgl. von Goslar mit MO.NO.GVSLARIE.
124. bis 126. Desgl. von Schaffhausen von 1550.
127. bis 183. Desgl. von Strassburg (33 mit Argentina, 24 mit Moneta Argent.).
184. Schüsselpfennig von Mainz; in hochgeteiltem Schild r. Rad, l. Löwe (Adolf II. von Nassau).

Der Druck dieser kleinen Arbeit war bereits nahezu vollendet, als in dem Dorfe Rhodt, Bez.-Amt Landau, beim Roden eines dem Ökonomen Johann Philipp Lutz gehörigen Weinberges von dessen Schwiegersohn Held ein irdenes Gefäss aufgedeckt wurde, welches 123 grössere Silbermünzen enthielt, von welchen, nachdem bereits ein Teil von dem Eigentümer an Private vergeben worden war, im ganzen noch 100 an mich zur Untersuchung und Bestimmung gelangten. Es sind diese ausnahmslos vortrefflich erhaltenen Münzen, welche sich auf 32 Münzgebiete verteilen, sämtlich Gulden aus der Zeit von 1668—1676, und da darunter eine ziemliche Anzahl besserer Stücke wie diejenigen von Pfalz-Veldenz, Sayn-Berleburg, Solms-Lich, Solms-Laubach, Stolberg, Goslar und einige vorzügliche wie die Gulden von Erbach, Hagenau, Nordheim und des Strassburger Bischofs Franz Egon, Fürsten von Fürstenberg, sich befinden, so habe ich geglaubt, auch von diesem Münzschatzfund

eine summarische Übersicht geben zu müssen, zumal seine vorzugsweise aus norddeutschen Geprägen bestehende Zusammensetzung in Anbetracht der Gegend und des Ortes, wo er verscharrt worden, einigermassen auffallend erscheint.

1. bis 8. Anhalt-Dessau: Johann Georg II., Gulden von 1674 und 1675, beidemale 4 Varietäten, bezw. 2 Typen.
9. u. 10. Anhalt-Zerbst: Karl Wilhelm, Gulden von 1674 u. 75.
11. bis 15. Brandenburg, Kurfürstentum: Friedrich Wilhelm, Gulden von 1674 u. 75, sämtlich verschieden.
16. bis 23. Brandenburg-Ansbach: Johann Friedrich, Gulden von 1675 (3 Stück in 2 Varietäten) und 1676 (5 Stück in 2 Varietäten).
24. bis 26. Braunschweig-Lüneburg-Kalenberg: Johann Friedrich, Gulden von 1675 (Brustbild und Palmbaum) und 24-Mariengroschen von demselben Jahr (springendes Pferd, 2 St.).
27. Braunschweig-Wolfenbüttel: Rudolf August, Gulden von 1675.
28. u. 29. Erbach: Georg Albrecht, Gulden von 1675 mit Brustbild von rechts, desgleichen in langer Perrücke $^3/_4$ von links.
30. Friedberg, Burg: Hans Eitel Diede zum Fürstenstein, Gulden von 1674.
31. bis 33. Goslar: 24-Mariengroschen von 1674 (2 unter sich teilweise und von dem folgenden ganz verschiedene Stücke) u. 75.
34. Hagenau: Gulden von 1669.
35. Hanau-Lichtenberg: Friedrich Casimir, Gulden von 1673.
36. bis 39. Hessen-Darmstadt: Ludwig VI., Gulden von 1674 in 2 Varietäten.
40. bis 43. Hildesheim: 24-Mariengroschen von 1674 in 3 verschiedenen Stempeln.
44. Lübeck: 32-Schillingstück von 1672.
45. bis 58. Magdeburg, Erzbistum: August von Sachsen, Gulden von 1669, 71 u. 72 (je ein Stück), 2 verschiedene von 73, 5 von 74 u. 4 von 75 (die Jahrzahl dreimal unter dem Brustbilde, einmal auf der Rückseite).
59. bis 63. Magdeburg, Stadt: Gulden von 1674 mit Verbum Domini Manet etc. in 3 Varietäten und einer von 75, sowie ein zweiter von diesem Jahr mit XVI Gute Groschen.
64. Mainz, Erzbistum: Damian Hartard von der Leyen, Gulden von 1675.

65. u. 66. Mecklenburg-Schwerin: Christian Ludwig, Gulden von 1675.
67. Nordheim: 24-Mariengroschen von 1674.
68. bis 72. Pfalz-Neuburg: Philipp Wilhelm, Gulden von 1674 (die Jahrzahl je zweimal im Felde der Hauptseite und auf der Rückseite oben) u. 75 (die Jahrzahl, wie zuletzt angegeben).
73. Pfalz-Veldenz: Leopold Ludwig, Gulden von 1673.
74. Sachsen-Jena: Bernhard, Gulden von 1674.
75. bis 77. Sachsen-Weimar: Johann Ernst, Gulden von 1675 (ein Stück mit abgekürztem, 2 mit vollständiger ausgeschriebenem Titel).
78. Sayn-Berleburg: Georg Wilhelm, Gulden von 1675.
79. bis 81. Sayn-Wittgenstein: Gustav, Gulden von 1674 und 2 verschiedene von 75.
82. Schwarzburg-Arnstadt: Anton Günther IV., Gulden von 1676.
83. Schwarzburg-Sondershausen: Christian Wilhelm, Gulden von 1676.
84. bis 88. Solms-Laubach: Johann August, Gulden von 1675 (3 verschiedene Stücke) u. 76 (2 Stücke).
89. bis 96. Solms-Lich: Ludwig, Gulden von 1676, sämtlich mehr oder weniger verschieden.
97. Strassburg, Bistum: Franz Egon, Fürst von Fürstenberg, Gulden von 1668.
98. Strassburg, Stadt: Gulden ohne Jahr (einerseits Wappen, andererseits Lilie).
99. u. 100. Stolberg-Wernigerode: Ernst und Ludwig Christian, 16-Gutegroschen von 1674 (verschieden).

Die Münzfunde von Weyers und von Rannungen.

Von *Dr. L. Fikentscher* in Augsburg.

Fund von Weyers.[1])

Im Mai 1886 wurde zu Würzburg ein in Weyers gehobener Münzfund erworben, und bis auf einen kleinen, dieser Aufzeichnung mit einverleibten Teil dem Schreiber dieses überlassen. Die näheren Umstände des Auffindens konnten nicht in Erfahrung gebracht werden. —

Die Masse, etwas über 900 grm schwer, bestand zumeist aus einseitig geprägten Silberpfennigen, umfasst die Jahre von 1430 bis 1553 und gleicht in ihrer Zusammensetzung sehr dem von Adolf Glatz in den Blättern für Münzfreunde Jahrgang 1878 S. 562 ff. beschriebenen Beyersdorfer Funde, dessen Reihenfolge grossentheils auch beibehalten wurde.

Massgebend für die Beschreibung dieses Fundes von Weyers war nicht nur die grosse Anzahl der Münzen (2400 Stück), welche den Beyersdorfer (700 Stück) um mehr als das Dreifache übertrifft, sondern die Mannichfaltigkeit der Münzherren, die Reichhaltigkeit der einzelnen Reihen an seltenen, mehrfach noch nicht beschriebenen Jahrgängen und Stempelverschiedenheiten. — Manche irrtümliche oder ungenaue Angabe lässt sich an der Hand dieses bald nach Beendigung des Schmalkaldischen Krieges vergrabenen Fundes berichtigen, auch gibt der letztere ein klares Bild des damals in Mitteldeutschland umlaufenden Kleingeldes. —

---

1) Weyers auch Weyhers, ein Pfarrdorf im ehemaligen k. bayer. Bezirksamt Gersfeld an der Röhn nunmehr in der k. pr. Provinz Hessen-Nassau gelegen, bis 1779 zur gefürsteten Abtei Fulda gehörig und früher im Besitz der Herren von Ebersberg. 1402 wurde dieses Geschlecht durch den Würzburger Bischof Johann v. Egloffstein (1400—1411) nach vorausgegangener Belagerung der Burg Weyers mit letzterer wieder belehnt.

I. Kurbrandenburg.

Johann Cicero 1486—1498.

1. Einseitiger Pfennig ohne Jahreszahl um 1497 geprägt.

In einem Perlenreife oben durch eine Schleife verbunden zwei spanische Wappenschilde, r. der rechtssehende brandenburgische Adler, l. das Kurscepter, darunter zwischen zwei Punkten eine Lilie. Dm. 14 mm. Gew. 0,32 g. Beschrieben und abgebildet in Nr. 18/19 der Berliner Münzblätter 1882 Spalte 249. Wiener numism. Zeitschrift XIV. Jahrgg. 1882. S. 80 Taf. V c. 1 Stück.

Ebenfalls in diese Zeit dürfte gehören:

2. Einseitiger Pfennig o. Jahr wie vorgehender r. Adler, l. Scepterschild, jedoch der äussere Reif aus grösseren Perlen bestehend; die beiden Wappenschilde mittels Oesen an der Schleife befestigt, unten ein querliegendes gestieltes Eichblatt. Unten am Scepterschild ein Punkt. Dm. 14 mm. Gew. 0,22 g. Taf. I. Fig. I. Unedirt. 1 Stück.

Joachim I. 1498—1535.

3. Einseitiger Pfennig o. Jahr. Die beiden französischen Wappenschilde r. mit dem Scepter, l. mit dem Adler, oben durch eine bogenförmige Klammer verbunden, unten eine fünfblätterige Rose. Dm. 15 mm. Gew. 0,3 g. Wiener numism. Zeitschr. XIV. Jahrgang Taf. V. g. Zu Weyls Nr. 2 in den Berl. Münzbl. Spalte 179. Beyersdorfer Fund in den Blättern für Münzfreunde S. 562 Nr. 2; jedoch hat dieser ein sechsblätteriges Röschen zwischen zwei grösseren Ringlein. 1 Stück.

4. Einseitiger Pfennig o. J. wie Nr. 1, jedoch die beiden Wappenschilde, darin r. der Adler, l. der Scepter, nach unten von einander abstehend, der Adler besser gezeichnet, oben die Schilde durch eine grosse Schleife verbunden, unten zwischen zwei Ringlein ○|○. Taf. I. Fig. 2. Dm. 15 mm. Gew. 0,25 g. Unedirt. 1 Stück.

In Zschiesche u. Köders Catalog 32. Oktober 1887 ist unter Nr. 2006 ein ähnlicher Pfennig aufgeführt.

Joachim I. mit seinem Bruder Albrecht 1498—1513.

5. Einseitiger Pfennig der Städte Berlin-Cöln ohne Jahrzahl.

Bär (r.) — und Adler (l.) — Schild oben durch eine Schleife verbunden, unten sechsblätterige Rosette. — Dm. 14 mm. Gew. 0,23 g. Weyl Berl. Münzblätter Spalte 179 Nr. 1 Abbildung. Gebert Berl. M.-Bl. Spalte 152. Nr. 2. 1 Stück.

6. Berlin-Cölner Pfennig o. J. wie vorgehend, jedoch der Bär wie im Klettern begriffen; die Federn der Adlerflügel länger und schmäler wie bei Nr. 5; Münzzeichen sechsblätterige Rosette zwischen zwei Punkten. — Dm. 13 mm. Gew. 0,21 g. Weyl Berl. M.-Bl. Spalte 179 Nr. 3. Henkel 330. 1 Stück.

Nr. 5 und 6 sind wahrscheinlich unter der gemeinsamen Regierung der beiden Brüder Joachim I. und Albrecht, Nr. 3 und 4 von Kurfürst Joachim I. allein, sämmtliche aber vor 1518 geprägt worden, in welch' letzterem Jahre die Thätigkeit der Berliner Münzstätte eingestellt wurde.[1]) Erwähnt sei hier die Thatsache, dass auf den einseitigen deutschen Pfennigen dieses Zeitraums die Verbindung der beiden Wappenschilde oben durch eine Schleife oder Klammer nur bis gegen das Ende des dritten Dezenniums des 16. Jahrhunderts reicht, während vom Jahre 1530 an Jahrzahlen, Buchstaben oder Münzzeichen die Stelle jener Verbindungsmittel einnehmen. — Es ist dies für die Altersbestimmung derartiger Münzen von entscheidender Wichtigkeit.

Joachim II. 1535—1571.

Berliner einseitige Silberpfennige von dem Münzmeister Paul Mühlrath in den Jahren 1538 bis 1542 geprägt. Vossberg sagt hierüber in seinen Beiträgen zur Münzgeschichte der Stadt Berlin (Berl. Bl. f. M.-S. u. Wappenkunde Bd. V S. 176): „Da der Kurfürst vielleicht aus Rücksicht des der Stadt Berlin 1369 bewilligten Rechts der Pfennig-Prägung es unterliess diese kleinste Scheidemünze in seiner Berliner Münze schlagen zu lassen, so unternahm nunmehr der Rath die Ausprägung etc." Diese Pfennige sind daher als städtische, nicht als landesherrliche zu betrachten, wie auch die vorbeschriebenen Nr. 5 und 6.

Vom Jahre 1538 (s. Gebert: die städtische Münze in Berlin in der Mitte des XVI. Jahrhdts. in den Berl. Münzbl. Spalte 151 ff.[2])) fand sich in diesem Funde kein Stück vor, dagegen

---

1) Weyl, Berliner Münzblätter Spalte 179 ff.

2) Geberts irrige Annahme, dass der Münzmeister Mühlrath mit dem Vornamen Hans geheissen habe, wird durch E. Bahrfeldt richtig gestellt; er hiess Paul Mühlrath. (Wiener numism. Zeitschrift Bd. XIV S. 70.)

7. u. 8. Einseitiger Silberpfennig v. J. 1539.

Im Strichelkreise die beiden oben mit den Spitzen aneinandergestellten französischen Wappenschilde r. mit dem Bären, l. mit dem Adler, darüber die Zahl 1539, unten ein Mühlrad als Zeichen des Münzmeisters Paul Mühlrath. Dm. 13 mm. Gew. 0,37 g. Henkel Nr. 351. Gebert a. a. O. Nr. 6. 2 Stück.

Zwei Stempelverschiedenheiten: bei Nr. 7 ist der obere Schildrand fast gerade, bei Nr. 8 nach aussen gewölbt, bei letzterem stehen die Schilde unten näher aneinander.

9. Einseitiger Silberpfennig ohne Jahrzahl.

Im feingereiften Linienreife die beiden spanischen Wappenschilde enganeinandergestellt, r. Bär, l. Adler, darüber das Mühlrad. Dm. 13 mm. Gew. 0,33 g. Taf. I Fig. 3. Unedirt. 1 Stück.

Diese feingeschnittene, gutgezeichnete Münze ist bisher noch nirgends beschrieben und scheint, da sie sich von der Zeichnung des Pfennigs von 1539 sehr unterscheidet und in der Form der Schilde denen der Jahre 1540—1542 ganz ähnelt, eine Probemünze für die nächstfolgenden Jahrgänge gewesen zu sein.

10. Einseitiger Silberpfennig von 1540. Die beiden nebeneinandergestellten Wappenschilde wie bei vorgehender Nr. 9; darüber 1 ⊛ 5, unten 40. 4 berührt den Bärenschild. An der Zahl 0 ein kleiner Stempelriss.

Dm. 13 mm. Gew. 0,32 g. Gebert a. a. O. Nr. 7. 1 Stück.

11. wie vorgehend Nr. 10, jedoch berührt hier 4 den Bärenschild nicht, dagegen 0 den Adlerschild. Gebert Nr. 8. 1 Stück.

12. wie vorgehend Nr. 10, jedoch berühren die beiden unverhältnissmässig grossen Zahlen 4 und 0 die Schilde. Gebert Nr. 9. 1 Stück.

13. wie vorgehend Nr. 10, jedoch ist hier die Jahrzahl 40 kleiner, wodurch die beiden Zahlen 4 und 0 weiter auseinanderstehen, 0 berührt den Adlerschild. Die Zahl 1 ruht auf der Querlinie des Wappenschildes, auch 5 steht tiefer. Nicht bei Gebert. 2 Stück.

14. wie vorgehend Nr. 13, jedoch ruht hier die Zahl 5 auf der Querleiste. Zwischen den Hinterbeinen des Bären ein Stempelriss. Ist möglicherweise gleich mit Nr. 13. 1 Stück.

15. wie vorgehend Nr. 13, jedoch stehen die Zahlen 4 und 0 hart aneinander. Vor der linken Bärentatze ein Punkt. Vielleicht Gebert 10. Taf. I Fig. 4. 1 Stück.

16. Einseitiger Silberpfennig von 1540, wie vorgehend Nr. 10 bis 15, jedoch die Zahl 4 unter der rechten Adlerkralle, 0 unter dem Bärenschild. Dm. 13 mm. Gew. 0,26 g. Gebert Nr. 13. Henkel Nr. 355. Vossberg a. a. O. Nr. 10. Wahrscheinlich gehört hierher Nr. 4 des Beyersdorfer Fundes S. 562 der Bl. für Münzfreunde. (Gebert Nr. 15.)

17. wie vorgehend Nr. 16, jedoch liegt die Zahl 4 quer 0 ⊣, sie steht nicht, wie Gebert Nr. 14 angibt, verkehrt. 2 Stücke, davon eines mit Stempelriss. Dm. 13 mm. Gew. 0,27 g.

18. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1541, wie vorgehend Nr. 13, jedoch 1541 statt 1540. Dm. 15 mm. Gew. 0,38 g. Zu Gebert Nr. 16. 2 Stück.

19. wie vorgehend, nur hat der Adler mehr eine vorwärtsgebeugte Stellung. Gebert Nr. 17. 2 Stück.

20. wie vorgehend, jedoch sind die Schilder grösser. Gebert Nr. 18. 1 Stück.

21. wie vorgehend, jedoch sind die Schilder kleiner wie auf allen übrigen. Gebert Nr. 19. 1 Stück.

22. wie vorgehend, jedoch berührt hier die untere Zahl I den Adlerschild, 4 steht in der Mitte. Stempelriss. Gebert Nr. 21. 1 Stück.

23. wie vorgehend, jedoch der Bär gerade stehend; der Ring des Halsbandes nahe am äusseren Schildrand. Die Zahl 4 steht fast in der Mitte, I berührt den Adlerschild. Nicht bei Gebert. 1 Stück.

24. wie vorgehend, jedoch die Zahl 5 berührt den Adlerschild nicht; der Bär etwas mehr nach vorn geneigt. Nicht bei Gebert. Taf. I Fig. 5. 1 Stück.

25. wie vorgehend, jedoch der Bär mit den beiden Vordertatzen die Mittellinie berührend, während er bei Nr. 23 u. 24 frei steht. Nicht bei Gebert. 1 Stück.

26. wie vorgehend, jedoch berührt der Bär auch noch mit der hinteren rechten Tatze den Schildrand. Nicht bei Gebert. 1 Stück.

27. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1542, wie vorgehend Nr. 18, jedoch die Zahl 4 freistehend, I dagegen den Adlerschild berührend. Dm. 13—14 mm. Gew. 0,34 g. Gebert Nr. 23. 2 Stück.

28. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1542 wie vorher Nr. 27, jedoch die beiden Zahlen 4 und I tieferstehend, die Schilde nicht berührend, und 1 und 5 entfernter vom Mühlrad. Dm. 13 mm. Gew. 0,35 g. Nicht bei Gebert. 2 Stück.

II. Magdeburg Erzbistum.

Ernst Herzog zu Sachsen 1476—1513.

1. Einseitiger Pfennig o. J. Im Kerbreife die spanischen Wappenschilde von Sachsen (Rautenschild) und von Meissen (Löwe) neben einem Kreuzstabe. Ueber den Schilden das Kreuz zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. Dm. 15 mm. Gew. 0,36 g. — Schlegel de nummis antiq. Goth. Tab. IV. 36. Schellh. Cat. 510. Dresdener Doubl.-Cat. 1888. 5 Stücke.

Albrecht Markgraf zu Brandenburg 1513—1545.

2. Bracteatenförmiger Pfennig o. J. Einseitig. Zwischen dem Magdeburger Stiftswappen und dem Brandenburger Adlerschild ein Kreuzstab. Dm. 14 mm. Gew. 0,2 g. — Leitzm. N. Z. XX. Jahrgang 1853 S. 55 Nr. 12. Ampach 7438. 1 Stück.

III. Anhalt Fürstentum.

Ernst † 1516, Waldemar IV. † 1508, Rudolf † 1510.

Einseitige Pfennige ohne Jahreszahl.

a) Im Kerbreife die beiden Wappenschilde, r. der halbe Adler und 10fach quergeteiltes Schild mit schrägem Rautenkranze für Anhalt, l. Schachbrett für Aschersleben (Ascharien), oben durch eine Schleife verbunden, unten heraldische Lilie ⚜ als Münzzeichen (gleich einer kleinen Krone). Dm. 14 mm. Gew. 0,25 g. 3 Stücke.

b) wie vorgehend, jedoch unten zwischen den beiden Schilden Π (Aschersleben?). Dm. 14 mm. Gew. 0,35 g. 1 Stück.

c) wie vorgehend, jedoch unten 0. Dm. 14 mm. Gew. 0,24 g. 1 Stück.

d) Münzzeichen unkenntlich. 1 Stück.

Stenzel: Numismat. Studien S. 7 Taf. I Fig. 10. Erbstein: Zöckeritzer Fund in v. Sallets Ztschr. Bd. V S. 273 f. — v. Saurma hat in seinen schlesischen Münzen und Medaillen diesen letzeren Pfennig (mit 0 unter den Wappen) der Fürstin Anna Marie von Anhalt, Gemahlin Joachim Friedrichs von Liegnitz-Brieg (1602 bis 1605), zugeteilt und den Buchstaben O mit Ohlau ergänzt; allein diese Pfennige gehören nach Anhalt, nicht nach Schlesien, und in den Anfang des 16., nicht 17. Jahrhunderts, wobei die oben erwähnte Verbindung der beiden Wappenschilde durch eine Schleife massgebend ist.

IV. Lippe Grafschaft.

Simon V. 1511—1536.

Schüsselpfennige ohne Jahrzahl. Im Perlreife spanischer Schild längsgespalten, r. Lippe (Rose roth goldbesaumt in Weiss), l. sechsspitziger Stern mit der Schwalbe. Dm. 13 mm. Grote Mzstd. VI. S. 504. 70b Taf. VIII Fig. 9. 2 Stücke.

V. Mansfeld Grafschaft.

Günther IV. mit seinen Brüdern und Vettern 1486—1526.

Einseitiger Pfennig o. Jahr. — Im Kerbreife das Mansfelder Wappen im spanischen Schilde, darüber M zwischen zwei Punkten, an den Seiten des Schildes je eine Rosette.

Dm. 13 mm. Gewicht 0,27 g. Zu Appel 2008. Beyersdorfer Fund II b. Schellhass Cat. 1499. 1 Stück.

VI. Stollberg Grafschaft.

Heinrich VIII. 1455—1508 mit seinen Söhnen Heinrich dem Jüngeren † 1511 und Botho † 1538.

Einseitiger Pfennig (nicht Hohlpfennig) o. J. Im Kerbreife der Stollberg'sche (Hirsch) Schild zwischen drei Röschen, wovon eines über, zwei neben dem Schilde.

Dm. 15 mm. Gew. 0,34 g. — Ist der Zeichnung nach gleich der in den Berl. Bl. f. Mz.-F. u. Wappenkunde Bd. IV S. 196 unter Nr. 3 beschriebenen und auf Taf. XLVIII unter Nr. 18 abgebildeten, dort als Hohlpfennig bezeichneten Münze. 1 Stück.

VII. Mühlhausen Reichsstadt (Thüringen).

1. Einseitiger Pfennig von 14/9-6. — In einem spanischen Schilde das Mühleisen mit Flügeln, darunter ein Punkt. Ueber dem Schilde zwischen zwei Ringlein ∘M∘, zu den Seiten 9-6.

Dm. 14 mm. Gew. 0,31 g. 1. St. Posern-Klett[1]) 641. 1 Stück.

2. Einseitiger Pfennig ohne Jahrzahl. — Im spanischen Schild das Mühleisen mit Flügeln; darüber zwischen zwei Punkten ·M· Dm. 14 mm. Nicht bei P.-K. 1 Stück.

3) Einseitiger Pfennig o. Jahr wie vorgehend, jedoch ∘M∘ zwischen zwei Ringlein. Dm. 14 mm. Nicht bei P.-K. Taf. 1. Fig. 6. 1 Stück.

---

1) v. Posern-Klett: Sachsens Münzen im Mittelalter 1846.

4. Einseitiger Pfennig o. J. — Im Kerbreife ein spanischer Schild, darin das Mühleisen, über welchem der gekrönte rechtsstehende halbe Reichsadler; oben zwischen zwei Ringlein M, an den beiden Seiten des Schildes je ein Ringlein. Dm. 15 mm. Gew. 0,29 g. v. P.-K. Nr. 650. 1 Stück.

5. Einseitiger Pfennig o. J. — Im Kerbreife quergeteiltes Schild, oben der halbe Adler, unten das Mühleisen, über dem Schilde zwischen zwei Punkten ·M·, zu den Seiten des Schildes je ein Punkt. Dm. 15 mm. Nicht bei v. P.-K. Taf. I. Fig. 7. 1 Stück.

6. Einseitiger Pfennig wie vorgehend, jedoch fehlen sämmtliche Beizeichen. Dm. 14—15 mm. Nicht bei v. P.-K. 1 Stück.

7. wie vorgehend, jedoch zu den Seiten des M und des Schildes je ein Ringlein. v. P.-K. 655. 1 Stück.

8. wie vorgehend, jedoch zu beiden Seiten des ∘M∘ und des Schildes je ein Ringlein, darinnen ein Punkt. Nicht bei v. P.-K. 1 Stück.

9. wie Nr. 4, wahrscheinlich v. P.-K. 649; neben dem Schild zu beiden Seiten sind Ringlein nicht zu erkennen. 1 Stück.

VIII. Erfurt Kurfürstlich Mainzische Stadt.

1. Einseitiger Pfennig von 14/9-6. Deutscher Wappenschild zwischen 9-6, darin ein sechsspeichiges Rad, oben der Buchstabe E zwischen zwei Ringlein. Dm. 15 mm. Gew. 0,32 g. 2 Stempelverschiedenheiten. v. Posern-Klett 427. Leitzmann[1]) 407. 4 Stücke.

2. Einseitiger Pfennig wie voriger, jedoch E zwischen zwei Malteserkreuzen und statt der Jahrzahl zwei Ringlein an den Seiten. v. Posern-Klett 431. Leitzmann 409. 4 Stempelverschiedenheiten nach dem Stand der Ringlein. 7 Stücke.

3. Einseitiger Pfennig. — Im Kerbreife zwei nebeneinanderstehende in der Mitte ausgeschweifte deutsche Wappenschilde, r. das Rad, l. die Pfähle, darüber 1534, unten zwischen zwei Kreuzchen E. Dm. 15 mm. Gew. 0,37 g. Leitzmann 423. 2 Stücke.

IX. Schwarzburg Grafschaft.

Günther XI. † 1552 gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich XXXIV. † 1537.

1. Einseitiger Pfennig. — Im Kerbreife spanischer Wappenschild, der hochgeteilt r. eine Streugabel mit 2 Zinken, l. einen

---

1) Leitzmann: das Münzwesen und die Münzen Erfurts 1864.

Löwen führt, oben G ⸗ S (Graf zu Schwarzburg). An den beiden Seiten des Schildes die Zahl 2-0 (1520). Taf. I. Fig. 8. Dm. 15 mm. 4 Stempelverschiedenheiten, aber eine jede mit einem deutlichen 2.

Diese Münze ist beschrieben und abgebildet in den Bl. f. Mzfr. S. 680 Nr. 19 Taf. 59 Fig. 19; nur ist dort wahrscheinlich wegen schlechter Erhaltung des vorgelegenen Exemplars die Zahl 2 an der rechten Seite des Schildes übersehen, und dafür vermeintlich ein Ringlein angenommen worden.

2. Einseitiger Pfennig wie vorgehend, jedoch ohne Jahrzahl und der Löwe rechts, die Streugabel links, oben zwischen zwei Rosetten G (Günther). Götz Groschenkabinet 7829. 2 Stücke.

3. Einseitiger Pfennig wie vorgehend, jedoch an jeder Seite des Schildes ein Ringlein. Nicht bei Götz. Taf. I. Fig. 9. 2 Stücke.

X. Hessen Landgrafschaft.

Heinrich III. der Reiche 1458—1443 und sein Bruder Ludwig II. der Herzhafte 1458—1471.

1. Einseitiger Heller ohne Jahrzahl. Im Kerbreife die nebeneinandergestellten Wappenschilde von Hessen (Löwe von linker Seite) und von Ziegenhain (quergeteilt: oben sechsspitziger Stern, unten punktiertes Goldfeld), oben eine Schleife zwischen vier Rosetten, unten der Buchstabe h. Dm. 15 mm. Gew. 0,3 g. Hoffm. 127. 1 Stück.

2. Dessgleichen wie vorgehender, jedoch oben statt der Schleife der Buchstabe L, unten zwischen zwei Rosetten h. 1 Stück.

Dm. 15 mm. Gew. 0,23 g. Im Ziegenhainer Sternfeld ein Loch.

3. Dessgleichen wie vorgehender Nr. 1, jedoch der Löwe von rechter Seite, unten der Buchstabe S. Auch hier im Sternfeld ein längliches Loch. Dm. 14 mm. Gew. 0,34 g. Appel 1289. 1 Stück.

Die Deutung der Buchstaben auf diesen Hellern harrt noch der Lösung, um die sich Hoffmeister,[1]) Appel,[2]) Mader[3]) und Reistorff im Isenberger Fund (Grote Münzstudien, Beilage Heft zur XIII. Lieferung S. 16) vergeblich bemühten. Was den letzteren Schriftsteller anlangt, so ist zunächst eine Richtigstellung notwendig. Unter Nr. 99 bis 106 des genannten Fundes führt er hessische Schüsselheller auf, welche

---

1) Hoffmeister: Beschreibung aller etc. etc. hessischen Münzen, Medaillen und Marken. Leipzig 1862—80.

2) Appels Repertorium Bd. III S. 365 Nr. 1289.

3) Mader VI. Beitrag S. 229.

der Beschreibung nach gleich mit den oben unter 1—3 beschriebenen sind, aber nicht als Schüsselheller, sondern als gewöhnliche glatte, flache Heller (ohne aufgebogene Ränder) bezeichnet werden müssen. — In diesem Isenberger Fund waren 60 derartige Heller vorhanden, welche unter den beiden Wappenschilden die Buchstaben A, C, F, ℌ, L, S, T führten (die meisten mit ℌ und S). In Betreff dieser Buchstaben sagt Reisdorf, „dass sie so wenig die Namens-Anfangsbuchstaben von Münzherren als von Münzstätten sein könnten, auch sei nicht anzunehmen, dass mit diesen Buchstaben verschiedene Emissionen, ebensowenig, dass verschiedene Münzmeister hätten bezeichnet werden sollen; auch werden diese Initialen nicht die Stelle der Jahreszahlen vertreten haben". — Damit wäre allerdings die Möglichkeit der Deutung dieser Buchstaben nach allen Richtungen und Beziehungen ausgeschlossen. — Das ist aber keinesfalls anzunehmen. Hoffmeister a. a. O. Nr. 127 neigt sich anfänglich der Ansicht zu, den Buchstaben ℌ mit Heinrich zu ergänzen, enthält sich dann aber (Anmerkung zu Nr. 4456 und 5796) jeder bestimmten Meinung, ebenso Appel. Mader a. a. O. lässt es ungewiss, ob diese Münzen von Landgraf Wilhelm II. oder III. stammen; spricht sich aber dafür aus, den Buchstaben unter den beiden Wappenschilden mit dem Namen der Münzstätte zu ergänzen, so T mit Treisa. — Volle Gewissheit darüber können nur Urkunden bringen. — Als höchst wahrscheinlich aber ist nach der gegenwärtigen Kenntnis der deutschen Mittelaltermünzen jener Periode anzunehmen, dass in der Mehrzahl der untere Buchstabe die Münzstätte bedeutet. Dies dürfte namentlich für den unter Nr. 3 beschriebenen Heller gelten. Der Buchstabe S ist zweifelsohne zu ergänzen mit Schmalkalden, das seit 1360 hessische Münzstätte, worüber bei einer anderen Gelegenheit ausführlicher berichtet werden wird. — Ergänzt man t oder 𝔱 mit Treysa, S mit Schmalkalden, ℌ mit Homberg, C mit Cassel, so ist schon für vier dieser Buchstaben die Deutung durch Namen mittelalterlicher hessischer Münzstätten gefunden, und sie wird sich für 𝔗 (Amönaburg?), F (Frankenberg oder Fritzlar?), L (Lorsch?) auch weiter nachweisen lassen. — Was sehr für diese Auffassung spricht, sind die fränkischen Gepräge jener Periode, insbesondere die Bamberger Silberpfennige Antons von Rotenhan (1432—1459), und Georgs von Schaumberg (1459—1475), bei denen die Münzstätte Bamberg mit B angezeigt ist, ebenso die der Burggrafen Johann und Albrecht von Brandenburg, auf welchen die Münzstätten Neustadt und Nürnberg

an der bezeichneten Stelle mit N ausgedrückt sind. Bei ihnen allen ist die Fabrik (Mache) eine ganz gleiche, wie die jener hessischen Heller.

Wilhelm II. 1485—1509.

4. Einseitige Silberheller. — Im Perlenreife Brustbild der heiligen Elisabeth mit der Marburger Kirche auf dem rechten Arme, zu ihrer linken Seite der Buchstabe W. Dm. 13—14 mm. Gew. 0,3 g. 5 Stück, darunter drei Stempelverschiedenheiten, nach der Höhe der Thürme, der Stellung der Krone und der Zahl der Perlen 13, 25 und 27. Hoffmeister Nr. 251. Mader krit. Beiträge Bd. VI S. 230. Schellhass Cat. 1324. Götz[1]) S. 147, Nr. 1448.

Einseitige Löwenpfennige ohne Jahrzahl. Kerbreife.

Ludwig I. der Friedfertige 1413—1455.

1. Löwenpfennige. In einem spanischen Schilde der Löwe v. l. S., oben eine halbe Lilie. Dm. 15 mm. Gew. 0,3 g. Unediert. 2 Stück.

Für diese Zuteilung spricht: 1) das Vorkommen einer halben Lilie als Münzzeichen auf Groschen des genannten Fürsten. Hoffmeister 87 bis 89 und 55, 53 und 58, 75, und Blätter für Münzfreunde S. 1046 Nr. 4—6; 2) der Fundort; 3) der reichzottige Schweif des Löwen.

2. Löwenpfennig. Im spanischen Schilde zu dessen beiden Seiten je ein Ringlein; oben Ⓒ (Cassel). Dm. 15—14 mm. Gew. 0,21 g. Dresdner Doubl. Cat. 1875, Nr. 303. 3 Stück.

3. Löwenpfennig. — Der spanische Schild mit dem Löwen v. l. S., oben und zu beiden Seiten fünfblätterige Röschen. Dm. 15 mm. 0,25 g. Hoffmeister 106. 4 Stück.

4. Desgleichen Löwenpfennig, jedoch oberhalb des Schildes ein grösseres, und zu beiden Seiten desselben je ein kleineres Kreuzchen, ohne Verzierung am Rande. Dm. 15 mm. Gew. 0,25 g. Hoffmeister Nr. 108, wo jedoch Verzierungen am Rande angegeben sind. 6 Stück.

Bei der Unsicherheit betreffs der Zuteilung der Löwenpfennige, ob an Sachsen, Hessen oder Braunschweig, dürfte es angezeigt sein, die übrigen im Funde befindlichen Löwenpfennige hier anzureihen.

---

1) Götz, Beiträge zum Groschenkabinet. Dresden 1811.

XI. Braunschweig.

1. Einseitiger Löwenpfennig. — Im Kerbreif der aufgerichtete Löwe v. l. S. im spanischen Schilde, darüber B. Dm. 15 mm. Gew. 0,32 g.

Diese Münze wurde von Götz 3538 als thüringisch-sächsische aufgeführt, dem Landgrafen Balthasar († 1406), Bruder Friedrich III. des Strengen (1349–81) zugeteilt, und als sehr selten bezeichnet. Jedenfalls gehört sie aber einem späteren Zeitraume an, und darf als eine braunschweigische Nachahmung sächsischer Löwenpfennige erachtet werden, wie die beiden nachfolgenden.

2. Desgleichen Löwenpfennig wie vorgehend, jedoch über dem Schilde ein liegendes Kreuz zwischen zwei Ringlein. Dm. 15 mm. Gew. 0,24 g. Hoffmeister legte diesen Pfennig unter Nr. 107 nach Hessen, allein nach den scharfsinnigen Untersuchungen der Gebrüder J. und A. Erbstein im 1. Heft der Mitteilungen aus Dresdener Sammlungen 1881 S. 21 Abb. 5 gehört derselbe nach Braunschweig-Grubenhagen, und ist von Margaretha geb. Herzogin von Sagan, der Wittwe Heinrich III. von Braunschweig-Grubenhagen zu Salz der Helden beiläufig in den Jahren 1465—1469 geprägt. 3 Stempelverschiedenheiten. Hoffmeister 107. Dresdner Doubl. Cat. 303. 5 Stück.

3. Als mit dem nämlichen Münzzeichen ∘ X ∘ versehen, und die unverkennbaren Zeichen einer Nachahmung an sich tragend, wird ebenfalls nach Braunschweig und in dieselbe Zeit verwiesen werden müssen.

Einseitiger Löwenpfennig. — Im Kerbreif spanischer Schild, darin, nicht geteilt, rechts ein aufgerichteter Löwe v. r. S., links gekreuzte Stäbe, (Schwerter) mit den Spitzen nach unten, oben scheerenartige Griffe, so dass die Figur eher einer Scheere ähnlich sieht. Ueber dem Schild ∘ X ∘ Dm. 14 mm. Gew. 0,32 g. Zwei sich ergänzende Stempelverschiedenheiten. Nirgends beschrieben. Taf. I, Fig. 10. Vergl. Erbstein, Zöckeritzer Fund S. 8, wo die gekreuzten Stäbe oben und unten nagelkopfförmig auslaufen. Ist hier nicht der Fall.

XII. Sachsen.

1. Einseitiger Löwenpfennig. Im Kerbreife spanischer Schild, darin der aufgerichtete meissnische Löwe v. l. S. Ueber dem Schilde ein Malteser Kreuz. Dm. 16—15 mm. Gew. 0,3 g. Götz 3569

und 3570. Derselbe teilt diesen Pfennig Friedrich dem Streitbaren von 1423 Kurfürst zu Sachsen († 1428) zu. 9 Stück.

Die Gebrüder J. und A. Erbstein lassen ihn wie die nachfolgenden unter den Brüdern Ernst und Albrecht von 1464—1482 geprägt werden.

2. Desgleichen Löwenpfennig, jedoch über dem Schilde ein stehendes Kleeblatt. Götz 3906. Schlegel de num. Goth. Tab. IV, Nr. 40. 48 Stück.

3. Desgleichen wie vorgehend, jedoch zu jeder Seite des Schildes ein Ringlein. Götz 3907. Schlegel de num. Goth. Tab. IV, Nr. 41. 14 Stück.

4. Desgleichen wie voriger, jedoch oben eine Rose und zu jeder Seite ein Ringlein. Götz 3908. 13 Stück.

Albrecht der Beherzte † 1500.

5. Löwenpfennig, über dem Schild der Buchstabe A zu beiden Seiten des Schildes je ein Kreuzchen. Götz 4585. 7 Stück.

Andere sächsische Münzen.

Ernst (1464—86) und Albrecht (1464—1500).

6. Einseitiger Pfennig o. J. Im Kerbreife der gespaltene Schild mit dem Löwen und den Landsberger Pfählen über dem Schild ein sechseckiger Stern. Seit 1482 geprägt. Dm. 16 mm. Gew. 0,37 g. Götz 3914. 1 Stück.

Friedrich III. gemeinsam mit seinem Oheim Albrecht.

7. Einseitiger Pfennig mit Kurschwertern und Landsberger Wappen, darüber F A zwischen zwei Röschen; zu beiden Seiten des Schildes ebenfalls je ein Röschen. Dm. 15,5 mm. Gew. 0,3 g. Götz 3917. 15 Stück.

8. Desgleichen Pfennig wie vorhergehender, jedoch mit dem Unterschiede, dass statt der Rosen neben dem Wappenschild Ringlein sind. Götz 3918. 2 Stück.

Friedrich III. gemeinschaftlich mit seinem Vetter Georg.

9. Einseitiger Pfennig o. J. um 1500 geprägt. Im Kerbreife ein spanischer Schild längsgeteilt, rechts die gekrönten Kurschwerter links die Landsberger Pfähle, über dem Schild zwischen zwei Rös-

chen F G; zu beiden Seiten ebenfalls je ein Röschen. Dm. 14 mm. Gew. 0,3 g. 4 Stück.

Zu Götz 4108; wo oben zwischen F G eine Rose, und zu beiden Seiten der Buchstaben Ringlein statt der Röschen angebracht sind; auch die beiden Röschen neben dem Schild fehlen.

Friedrich III. gemeinsam mit seinem Bruder Johann und seinem Vetter Georg.

10. Einseitiger Pfennig. Hohl geprägt. Schild mit Kurschwertern und den Balken; über dem Schild F I G; unten ein nach links geöffneter Halbmond und ohne zwei Ringlein. 5 Stempelverschiedenheiten nach der Stellung der Buchstaben F I G und des Halbmondes. Dm. 14,5 mm. Gew. 0,24 g. Zu Götz 4229. Schlegel Num. Goth. Tab. IV, Nr. 54 wo auch kein Ringlein. 58 Stück.

11. Desgleichen Pfennige, jedoch die Buchstaben · F I G · und der Halbmond · ☾ · zwischen je zwei Punkten. Nicht bei Götz. Zu Dresd. Doubl. Cat. 402. Taf. I, Fig. 11. 2 Stück.

Bei vielen die Abprägung aus Löwenpfennigen deutlich sichtbar. Auf einem Exemplar ist zufällig an die Stelle des Halbmondes das Kreuzchen eines alten Löwenpfennigs gekommen.

Johann Friedrich der Grossmüthige (seit 1532) und Georg der Bärtige (bis 1539).

12. Einseitiger Pfennig von 1534. Im Kerbreife die beiden deutschen Schilde mit den Kurschwertern und dem Balkenschilde. Oben die Jahrzahl, unten Kreuz mit untenangesetztem Stern als Münzzeichen. Dm. 15 mm. Gew. 0,35 g. Götz 4463. 17 Stück.

13. Desgleichen Pfennige von 1534 wie vorgehend, jedoch Lilie als Münzzeichen. Nicht bei Götz. 5 Stück.

14. Desgleichen Pfennige von 1534 wie vorgehend, jedoch ▾ T ▾ als Münzzeichen. Nicht bei Götz, der nur T hat (4475). Drei Stempelverschiedenheiten. 10 Stück.

15. Desgleichen Pfennig von 1534 wie vorgehend, jedoch T zwischen zwei Lilien oder Kreuzchen. Nicht bei Götz. Taf. I, Fig. 12. 1 Stück.

Kursachsen.

16. Einseitiger Pfennig von 1535. Im Kerbreife die beiden kursächsischen deutschen Hauptwappenschilde (Gekreuzte Kurschwerter und mit dem Rautenkranz belegter Balkenschild) nebeneinander gestellt, darüber die Jahrzahl 1535, unten als Münzzeichen Kreuz mit angesetztem Stern. Dm. 15 mm. Gew. 0,3 g. Nicht bei Götz. 3 Stück.

17. Desgleichen Pfennig von 1535 wie vorgehend, jedoch unten T als Münzzeichen. Götz 4500. 6 Stück.

18. Desgleichen Pfennig von 1535, jedoch das Münzzeichen + T + zwischen zwei Kreuzchen. Nicht bei Götz. 2 Stück.

19. Desgleichen Pfennig von 1535 wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl zwischen zwei Punkten und zwischen den einzelnen Zahlen je ein Punkt .1.5.3.5.; unten · T · ebenfalls zwischen zwei Punkten. Dm. 15 mm. Gew. 0,35 g. Nicht bei Götz. 2 Stück.

20. Dreier von 1536. Hs. der behelmte Kurschild zwischen 15̄36. Rs. der behelmte Balkenschild, rechts im Felde eine Lilie. Beiderseits Kerbreif. Dm. 18 mm. Gew. 1,2 g. Götz 4509. Dieser, sowie ein später aufzuführender von 1539 waren die beiden einzigen kursächsischen Dreier im Funde.

21. Einseitiger Pfennig von 1536 wie Nr. 12 von 1534 und Nr. 16 von 1535 mit der Jahrzahl oben, Kreuz mit angesetztem Stern als Münzzeichen unten. Dm. 14 mm. Gew. 0,3—0,36 g. Nicht bei Götz. 29 Stück.

22. Desgleichen Pfennig von 1536 wie vorgehend von 1535, jedoch unten Lilie als Münzzeichen. Dm 15 mm. Gew. 0,35 g. Nicht bei Götz. 4 Stück.

23. Desgleichen Pfennig von 1536 wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl zwischen zwei Punkten, und zwischen den einzelnen Zahlen ein Punkt, unten T; ob zwischen zwei Punkten wie bei Nr. 19 von 1535, ist auf dem einzigen Exemplare nicht zu erkennen. Dm. 14 mm. Gew. 0,3 g. Nicht bei Götz.

24. Desgleichen Pfennig von 1536 wie vorgehend, jedoch zwischen den einzelnen Zahlen statt der Punkte Kommata '1'5'3'6'; unten das Münzzeichen T zwischen zwei kleinen Herzen. Dm. 15 mm. Gew. 0,41 g. Nicht bei Götz. Taf. I, Fig. 13. 1 Stück.

25. Einseitiger Pfennig von 1537, Jahrzahl oben, Kreuz mit unten angesetztem Stern unten wie Nr. 15 von 1534, 1535 und 1536. Dm. 15 mm. Gew. 0,4 g. Götz 4519. 3 Stück.

26. Desgleichen Pfennig von 1537 wie vorgehend, jedoch Lilie als Münzzeichen unter den Wappenschilden. Dm. 15—13,5 mm. Gew. 0,35 g. Nicht bei Götz. 1 Stück.

27. Einseitiger Pfennig von 1538 genau wie vorgehender, Lilie als Münzzeichen. Dm. 15 mm. Gew. 0,35 g. Nicht bei Götz. 1 Stück.

28. Dreier von 1539 wie der oben beschriebene von 1536 mit Lilie als Münzzeichen. Götz 4537. 1 Stück.

29. Einseitiger Pfennig von 1539 wie Nr. 27 von 1538 mit der Lilie unten als Münzzeichen. Dm. 15 mm. Gew. 0,3 g. Nicht bei Götz. 1 Stück.

30. Desgleichen Pfennig von 1539 wie vorgehend, jedoch als Münzzeichen unten T zwischen zwei kleinen Herzen. Nicht bei Götz. 2 Stück.

31. Desgleichen Pfennig von 1539 wie vorgehend, jedoch zwischen den Zahlen 1 ▾ 5 ▾ 3 ▾ 9 drei kleine Herzen, ebenso T zwischen zwei Herzchen. Dm. 14 mm. Gew. 0,4 g. Nicht bei Götz. 2 Stück.

Kurfürst Johann Friedrich und Herzog Heinrich 1539—1541.

32. Einseitiger Pfennig von 1540. Im Kerbreife Kur- und Balkenschild neben einander gestellt, darüber die Jahrzahl, unten Kreuzchen in einem Linienreife als Münzzeichen. Dm. 14 mm. Gew. 0,36 g. Wahrscheinlich Götz 4544 der als Münzzeichen (+) hat. 9 Stück.

Desgleichen Pfennig von 1540 wie vorgehender jedoch rechts vom Münzzeichen ein Punkt (vielleicht Stempelriss). 1 Stück.

33. Desgleichen Pfennig von 1541 wie vorgehend, Kreuz im Linienreife als Münzzeichen. Drei Stempelverschiedenheiten. Wahrscheinlich Götz 4552. 35 Stück.

34. Desgleichen Pfennig von 1541 wie vorgehend jedoch T unten als Münzzeichen. Vier Stempelverschiedenheiten nach der Stellung des T. Götz 4550. Ein Exemplar hat einen Punkt zwischen beiden Schilden. 5 Stück.

35. Desgleichen Pfennig von 1541 wie vorgehend, jedoch unten ein stehendes Blatt als Münzzeichen. Götz 4554. 10 Stück.

Kurfürst Johann Friedrich und Herzog Moriz 1542—1547.

36. Einseitiger Pfennig von 154z. Im Kerbreife die beiden kursächsischen Hauptwappen nebeneinandergestellt, darüber die Jahrzahl, unten T. Drei Stempelverschiedenheiten nach der Stellung des z. Dm. 14 mm. Gew. 0,3 g. Nicht bei Götz. 6 Stück.

37. Desgleichen Pfennig von 154z wie vorgehend, jedoch das Münzzeichen T zwischen zwei kleinen Herzen. Wahrscheinlich Götz

4559, wo aber T zwischen zwei Punkten. Sechs Stempelverschiedenheiten nach der Stellung der Jahrzahlen, des T und der Herzen. 23 Stück.

38. Desgleichen Pfennig von 154z wie vorgehend, jedoch als Münzzeichen Kreuz im Linienreif wie bei 1540 und 1541. Sechs Stempelverschiedenheiten nach der Stellung der Zahlen. Götz 4562. 37 Stück.

39. Desgleichen Pfennig von 154z wie vorgehend, jedoch stehendes Blatt als Münzzeichen wie von 1541. Götz 4563. Vier Stempelverschiedenheiten. 20 Stück.

40. Desgleichen Pfennig von 1546 wie vorgehend, jedoch oben die Jahrzahl 1546, unten ein Malteserkreuz. Dm. 14 mm. Gew. 0,29 g. Nicht bei Götz, der dieses Münzzeichens überhaupt nicht erwähnt. 2 Stück.

Herzogthum Sachsen.

Georg der Bärtige † 1539
prägte während der Münztrennung 1530—1533 allein.

41. Einseitiger Pfennig ohne Jahrzahl. Im Kerbreife der herzoglich sächsische Balken — und der meissnische Löwenschild nebeneinandergestellt, darüber ein der arabischen Zahl **7** mit zwei Querstrichen ⸗ gleichendes Münzzeichen, unten ein Kleestängel. Dm. 14 mm. Gew. 0,35—0,55 g. Fünf Stempelverschiedenheiten. Götz 4597 und 4598. 109 Stück.

42. Desgleichen Pfennig ohne Jahrzahl wie vorgehender, jedoch unten statt des Kleestängels eine Lilie als Münzzeichen. Götz 4602. Sechs Stempelverschiedenheiten. 20 Stück.

43. Desgleichen Pfennig von 1533. Die Wappenschilde wie vorgehend, jedoch über denselben das Münzzeichen ⸗ die Jahrzahl teilend 15 ⸗ 33; unten Kreuz mit unten angesetztem sechsstrahligen Stern. Drei Stempelverschiedenheiten, auf jeder die Zahl 5 verkehrt ϛ. Nicht bei Götz. 3 Stück.

Unkenntliche und desshalb nicht bestimmbare sächsische Pfennige. 60 Stück.

XIII. Henneberg. Grafschaft.

Henneberger Pfennige und Heller enthielt der Fund 141. Eine weitere Ergänzung dieser Reihenfolge bringt der später zu beschreibende Fund von Rannungen mit 70 meist sehr gut erhaltenen Henne-

bergern desselben Zeitraumes (1450—1547). Vor Beschreibung der Münzen möchte ich gerne einigen Zweifeln und Bedenken Ausdruck geben und von kompetenter Seite Aufschluss erbitten:

1. In der Münzordnung Kurfürsts Friedrich II. zu Sachsen und seines Bruders Wilhelm vom Jahre 1444[1]) sind unter den verschlagenen Münzen: „Henneberger Pfennige mit dem Kamme zu Leipzig versucht von etwas bessern, und dergleichen ohne Kamm von geringerem Gehalt aufgeführt.“ Schultes[2]) bringt bei Erwähnung dieser verschlagenen Pfennige auf Taf. XI unter Nr. 13 die angebliche Abbildung eines dergleichen Pfennigs, die jedoch schwerlich der Wahrheit entspricht. Einseitige Pfennige: In einem Linienreife zwei Wappenschilde nebeneinandergestellt, rechts eine Sturmhaube oder Helm von linker Seite, links eine Henne, darunter F zwischen zwei Ringlein, oben drei hufeisenförmige Bögen, durch die eine Querstange läuft. Dm. 15 mm. Existirt eine derartige Münze? Ich möchte sie für die Abbildung eines schlecht erhaltenen Fuldaer Pfennigs des Abtes Johann III, Grafen von Henneberg (1521—1541) halten. — Wie ist die Bezeichnung: Pfennige mit dem Kamme oder ohne Kamm zu verstehen? Geht dies auf die Henne mit oder ohne Kamm, oder auf das Vorhandensein oder Fehlen der Krone über dem doppelköpfigen Adler des burggräflich-würzburger Schildes? Wenn die Annahme richtig ist, dass die Henneberger Pfennige mit $\frac{\text{h}}{\text{Ω}}$ den Würzburgern des Bischofs Johann III. von Grumbach (1455 bis 1466) mit F(ranconiae) D(vx) nachgebildet sind, so können jene nicht vor 1455 geschlagen, und müssen somit andere Pfennige sein, als die von Kurfürst Friedrich II. dem Sanftmüthigen durch oben erwähntes Münzedikt 1444 verrufenen.

2. Wie ist $\frac{\text{h}}{\text{Ω}}$ auf den Henneberger einseitigen Pfennigen zu lesen? Wie schon erwähnt, entsprechen diese den Würzburger Pfennigen mit F(ranconiae) D(vx) und würde hier H(ennebergiae) Ω(omitatus oder Ω(omes) zu lesen sein. Das wäre das Einfachste. Allein im Weyerser Fund war auch ein Henneberger Heller, auf welchem durch eine Schleife verbunden rechts ein Löwen-, links ein Hennen-Schild darunter der Buchstabe Ω angebracht ist. — Dieses Ω mit

---

1) Hirsch, Teutsches Münzarchiv, Bd. I, S. 94.

2) Schultes, Diplomatische Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg, Bd. II, S. 260.

Hier nennt F. sie richtig Pfennige und in der Beschreibung S. 78 irrig Körtlinge.

C(omitatus) oder C(omes) zu ergänzen, wäre unseres Erachtens unzulässig, und drängt sich nun die Frage auf, ob dieses Ⓒ nicht anders zu deuten ist. — Fast auf allen Pfennigen und Hellern dieses Zeitraumes bedeutet der untere Buchstabe die Münzstätte oder den Münzherrn, während der obere den Münzherrn oder das Gebiet bezeichnet. Könnte Ⓒ nicht mit Coburg zu ergänzen sein? Zwar war dieser Hennebergische Besitz längst in den der sächsischen Kurfürsten übergegangen, allein ebensogut als die Markgrafen von Brandenburg in Nürnberg[1]) und die Nürnberger 1396 in den neuböhmischen Münzstätten zu Erlangen und Auerbach[2]) münzen liessen, können auch die Grafen von Henneberg in der nahen Coburger Münze geprägt haben. Dadurch entgingen sie am sichersten der Calamität, dass ihre Münzen wie anno 1444 wieder in Verruf kamen.

3. Das ○ | ○ auf den Henneberger Münzen wird in den Blättern für Münzfreunde Nr. 85 und 86 1880 für den Vornamen des Münzmeisters Georg | Jörg | Emeser gelesen. Und doch möchte ich hier die Frage aufwerfen, ob man jenes I nicht ergänzen könnte mit Ilmenau, jener alten hennebergischen Berg- und Hüttenstadt, die als Münzstätte schon 1273 erwähnt wird, (Posern-Klett, Sächsische Münzen im Mittelalter S. 134 und Beilage Nr. 2) und wohin auch später in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Münze von Schleusingen verlegt wurde. Leitzmann, Wegweiser S. 234. Dass an Georg Emeser 1499 durch die Grafen von Henneberg die Kommission der Prägung von Münzen erteilt, dass Emeser damals in Schleusingen gewesen, dass dortselbst eine Münzstätte war, schliesst nicht aus, dass in dem nur wenige Meilen von Schleusingen entfernten Ilmenau aus irgend welchem Grunde vorübergehend geprägt worden sein kann. Die angeführte Abschrift der Urkunde in Meusel's Geschichtsforscher VI. Teil bietet nicht die unumstössliche Sicherheit der darin enthaltenen Angaben. Wenn der Herausgeber ein *Π* für ein H liest, so sind andere Unrichtigkeiten auch nicht ausgeschlossen.

1. Einseitiger ~~Körtling~~ ohne Jahrzahl. Im Kerbreife die Wappen rechts des Burggrafentums Würzburg, links von Henneberg nebeneinandergestellt aber sich nicht berührend, darüber h, darunter a. Ueber dem Doppeladler Krone mit vier Zinken, über dem Kopf der Henne halbmondförmiger Kamm. Dm. 16—17 mm. Gew. 0,53 g. 2 Stempelverschiedenheiten. Unediert. Taf. I, Fig. 14. 2 Stück.

---

1) Hirsch, Münzarchiv Bd. I, 96, S. 116.

2) Hegel, Dr. K., Die Chroniken der Stadt Nürnberg, I. Bd. Beilage XI. A.

2. Desgleichen einseitiger ~~Körtling~~ Pfennig wie vorgehend, jedoch die beiden Wappenschilde schräg aneinandergestellt mit den innern Kanten sich berührend. — Ueber den Köpfen des Doppeladlers keine Krone, der Kamm auf dem Kopfe der Henne nur schwach angedeutet. Dm. 17 mm. Gew. 0,43—0,63 g. Vier Stempelverschiedenheiten, je nach der Stellung des Schwanzes der Henne und nach der der Adlerköpfe. Unediert. Taf. I, Fig. 15. 4 Stück.

Pfennig 3. Einseitiger ~~Körtling~~ wie Nr. 1, jedoch innerhalb des Kerbreifes ein feiner Linienring, die Wappen innen ausgeschweift, der Buchstabe h oben zwischen je zwei sechsblätterigen grösseren Rosetten, der Buchstabe Ɑ unten zwischen zwei kleineren fünfblätterigen Rosetten. Die Krone über den Adlerköpfen wie eine gebogene Leiste und von fünf Punkten durchbohrt; die Henne eher einem Hahne gleichend mit länglichem Kamme; unter dem Unterkiefer eine bartartige Verlängerung. Dm. 17 mm. Gew. 0,41 g. Wahrscheinlich Leitzmann Num. Zeitung 1849, S. 33, Nr. 15, Thomsen: Description des monnaies du moyen age Tom. II 5192. Letzterer teilt diesen Pfennig dem Grafen Wilhelm II. von Henneberg 1405—1426 zu, ersterer dem Grafen Wilhelm IV. (V.) 1444—1479. Appel bringt denselben (III. Bd. Nr. 1253) unter den Münzen des Grafen Heinrich XII. † 1347, wo ihn auch Wellenheim Nr. 279 einreiht; letzterer mit R R, Thomsen mit R. Pfennig 10 Stück.

4. Desgleichen einseitiger ~~Körtling~~ o. J. wie vorgehend Nr. 3, jedoch die beiden Buchstaben ∘ h ∘ und ∘ Ɑ ∘ zwischen je zwei Ringlein. Dm. 16 mm. Gew. 0,43 g. Beyersdorfer Fund Nr. 54. 1 Stück.

Diese einseitigen Pfennige Nr. 1—4 sind nur 5—6 löthig.

Wilhelm V. (VII.) 1485—1559.

5. Einseitiger Silberpfennig ohne Jahrzahl. — Im Kerbreife zwei Wappenschilde aneinandergestellt, innen ausgebogen und oben an einer Schleife aufgehängt, rechts ein Löwe ungekrönt v. r. S., links die Henne, unten Ɑ. Dm. 15 mm. Gew. 0,3 g. Gehalt 8 löthig. 1 Stück.

à 2 Heller Diese ebenfalls als Pfennig bezeichnete Münze findet sich im Beyersdorfer Fund (Bl. f. Münzfreunde, Nr. 68, Jahrg. 1878) unter Nr. 53, nur ist dort die Henne an erste und der Löwe an zweite Stelle gesetzt, wahrscheinlich irrtümlich. — Sie dürfte in die ersten Regierungsjahre des Grafen Wilhelm V. (VII.) von Henneberg, (1485—1559) zu setzen sein. Dieser Graf Wilhelm führte mit der

Henne und dem burggräflich-würzburger Doppeladler einen Löwen im Wappen, ob den thüringischen ist noch nicht festgestellt.

6. Einseitiger Pfennig o. J. — Im Kerbreife längs gespaltener Schild, rechts ein aufgerichteter Löwe v. r. S., links der Buchstabe H, über dem Schilde zwischen zwei Ringeln der Buchstabe ∘I∘. Dm. 14 mm. Gew. 0,2—0,3 g. Vier Stempelverschiedenheiten je nach der Stellung des Löwen, des H und der Ringeln. Leitz., N. Ztg. 1849, Sp. 33, Nr. 22. 7 Stück.

Diese Pfennige wurden von den Gebrüdern J. und A. Erbstein im 16. Jahrgang der Blätter für Münzfreunde, 1880, Nr. 83 ff., Taf. 59, Nr. 17 einer eingehenden Besprechung unterzogen mit dem Resultate, dass 1) dieselben wirkliche Henneberger, keine Schwarzburger und keine Hohensteiner Münzen sind, 2) dass sie unter Grafen Wilhelm V. (VI.) von Henneberg 1485 bezw. 1495–1559, 3) von dem Münzmeister Georg Emeser aus oder zu Schleusingen, 4) nach der Mitte des Jahres 1499 geprägt sind. Ferner 5) dass der Buchstabe I Jorg für Georg den Vornamen des Münzmeisters?, 6) und der Buchstabe H Henneberg bedeute. —

7. Einseitiger Silberpfennig o. J. — Im Kerbreife zwei oben an ihren Schildfesseln durch eine Schleife verbundene innen ausgeschweifte nebeneinander gestellte Schilde, worin rechts der Löwe v. r. S., links die Henne v. l. S., unten zwischen zwei Ringeln ∘I∘ Dm. 14 mm. Gew. 0,3 g. Erbstein, Bl. f. Münzfr. S. 726. Beyersdorfer Fund Nr. 55. 4 Stück.

Dergleichen Pfennige kamen auch im Beyersdorfer Funde vor, und sind schon früher von Posern-Klett und von Leitzmann, auch in Erbsteins Catalog der Schellhass'schen Münzsammlung unter Nr. 1806 beschrieben.

8. Einseitiger Silberpfennig ohne Jahrzahl. — Im Kerbreife zwei mit den Schildfesseln an einer Schleife aufgehängte innen ausgeschweifte Wappenschilde, r. mit dem Löwen v. r. S., l. mit der Henne v. l. S., unten zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten der Buchstabe W. Dm. 14 mm. Gew. 0,3 g. 6 Stempelverschiedenheiten je nach der Stellung und Zeichnung des Kopfes und Schwanzes der Henne und des Löwen. Diese Heller sind bald nach 1500 geprägt. Nicht bei Leitzmann, nicht bei Götz. Beyersdorfer Fund, Bl. für Münzfr. S. 568, Nr. 57. 53 Stück.

9. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1530. — Im Kerbreife Löwen- und Hennen-Schild innen ausgeschweift aneinandergestellt,

darüber die Jahrzahl 1530, unten zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten der Buchstabe W. — Dm. 13 mm. Gew. 0,25 g. Zwei Stempelverschiedenheiten nach der Grösse und Stellung der einzelnen Zahlen in der Jahrzahl. — Leitzmann, Num. Zeit. 16. Jahrg. Sp. 34, Nr. 26. 2 Stück.

10. Silberpfennig wie vorgehend, nur die Jahrzahl 1531 über den Schilden. Dm. 13 mm. Gew. 0,26 g. Hagen, Orig. Münz. Cat. p. 241, Nr. 5. Leitzm. Num. Ztg. a. a. O. Nr. 27. Zwei Stempelverschiedenheiten nach der Stellung der Jahrzahl. Beyersdorfer Fund, Bl. f. Münzfr., S. 568, Nr. 58. 5 Stück.

11. Silberpfennig wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 1532 über den Schilden. Drei Stempelverschiedenheiten nach der Zeichnung der Henne und der Jahrzahl. — Nicht bei Leitzmann. Dm. 14 mm. Gew. 0,35 g. Unedierter Jahrgang. Taf. I, Fig. 16. 5 Stück.

Pfennig 12. Einseitiger ~~Körtling~~ vom Jahre 1533. — Im Kerbreife die beiden Wappenschilde r. vom Burggrafentum Würzburg; (über den Adlerköpfen eine Krone), l. von Henneberg, nach innen ausgeschweift nebeneinandergestellt; darüber die Jahrzahl 15 H 33 durch H geteilt, unten zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten der Buchstabe W. Zwei Stempelverschiedenheiten nach der Stellung der Zahl 15. Dm. 16 mm. Gew. 0,45 g. Beyersdorfer Fund Bl. f. Münzfr. Spalte 568, Nr. 56. 2 Stück.

13. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1533 genau wie jene von 1530, 1531 und 1532. Dm. 14 mm. Gew. 0,28 g. Leitzmann, N. Ztg. 1846, Sp. 34, Nr. 28. 3 Stück.

Pfennig 14. Einseitiger ~~Körtling~~ von 1534 wie jener von 1533; Jahrzahl über den beiden Wappenschilden durch H geteilt (15 H 34). Drei Stempelverschiedenheiten. Adlerköpfe mit und ohne Zunge; die Zahlen 15-34 näher oder entfernter vom Buchstaben H. Leitzmann, N. Ztg. 1849, Sp. 34, Nr. 29. 7 Stück.

15. Einseitiger Silberpfennig von 1534 wie jener von 1533. Oben 1534, unten * W *. Dm. 13 mm. Gew. 0,3 g. Unediert. Taf. I, Fig. 17. Pfennig 3 Stück.

16. Einseitiger ~~Körtling~~ von 1535 wie jener von 1533 und 1534, jedoch mit der Jahrzahl 15 H 35. L., N. Ztg. 1849, Sp. 34, Nr. 30. 4 Stück.

17. Einseitiger Silberpfennig von 1535 wie jener von 1533 und 1534, jedoch über den Schilden 1535. Beyersdorfer Fund, Bl. f. Münzfr., S. 568, Nr. 58. 3 Stück.

18. Einseitiger ~~Körtling~~ Pfennig von 1536 wie Nr. 16 von 1535, jedoch die durch H geteilte Jahrzahl zwischen zwei Ringlein ∘ 15 H 36 ∘. Unediert. Taf. I, Fig. 18. 2 Stück.

19. Einseitiger ~~Körtling~~ Pfennig von 1537 wie vorgehender, jedoch die durch H geteilte Jahrzahl zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten ⁘ 15 H 37 ⁘ Unediert. Taf. I, Fig. 19. 3 Stück.

20. Einseitiger ~~Körtling~~ Pfennig von 1537 wie Nr. 16 von 1535, jedoch fehlt zur Seite der Jahrzahl jegliches Beizeichen 15 H 37. Leitzm., N. Ztg. 1849, Sp. 34, Nr. 31. 1 Stück.

21. Einseitiger ~~Körtling~~ Pfennig von 1539 wie vorgehender von 1537, jedoch 15 H 39. Zwei Stempelverschiedenheiten. Adlerköpfe mit und ohne Zunge; die beiden Rosetten näher und entfernter vom W. Unediert. 2 Stück.

22. Einseitiger ~~Körtling~~ Pfennig von 1540. — Im Kerbreife die beiden innen ausgeschweiften Wappenschilde: r. vom Burggrafentum Würzburg, l. von Henneberg (Henne v. l. S.) aneinandergestellt. Die kleine Krone hoch über den Adlerköpfen. — Ueber den Schilden zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten die Jahrzahl ⁘ 1540 ⁘, unten ebenfalls zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten ⁘ HH ⁘ Dm. 17 mm. Gew. 0,52 g. Leitzm., N. Ztg. 1849, Sp. 34, Nr. 34. Köhne, Neue Beiträge zum Groschenkabinet, Nr. 972. 2 Stück. ⌐

23. Einseitiger Silberpfennig von 1540 wie jene von 1533, 1534, 1535 jedoch die Zahl 1540 über den Schilden, unten ⁘ W ⁘ Unediert. Taf. I, Fig. 20. 2 Stück.

24. Einseitiger ~~Körtling~~ Pfennig von 1543, wie jener Nr. 22 von 1540, jedoch über den Schilden ⁘ 1543 ⁘, ob ein Stempel auch IH ohne Rosetten hat, ist fraglich. Unediert. 2 Stück.

25. Einseitiger ~~Körtling~~ Pfennig von 1544 wie vorgehend von 1543, jedoch Jahrzahl zwischen zwei Rosetten ⁘ 1544 ⁘ unten ⁘ HH ⁘ Unediert. Taf. I, Fig. 21. 2 Stück.

26. Desgleichen einseitiger ~~Körtling~~ Pfennig von 1545 wie vorgehender, jedoch oben ⁘ 1545 ⁘ und unten als Münzzeichen ein Vogel v. l. S. zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. Vier Stempelverschiedenheiten nach der Zeichnung der Henne. Unediert. Taf. I, Fig. 22. 9 Stück. X

27. Desgleichen einseitiger ~~Körtling~~ Pfennig von 1546 wie vorgehender, jedoch ⁘ 1546 ⁘ unten Vogel zwischen zwei Rosetten S. Bl. Münzblätter Nr. 36/37, Hebeler Fund, Sp. 382, Nr. 67. 1 Stück.

⌐ = Hans Kafner, Nymotr.

X = Gregor Einhorn, "

28. Desgleichen einseitiger Körtling von 1546 wie vorgehender, jedoch unter den Schilden eine fünfblätterige Rosette. Unediert. Taf. I, Fig. 23. 5 Stück.

29. Desgleichen einseitiger Körtling von 1547 wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl ohne Beizeichen. Hohe Krone über den Adlerköpfen. Leitzm., Num. Zeitg., Sp. 35, Nr. 47, wo auf Cat. Bretfeld Nr. 26763 hingewiesen ist. 1 Stück.

XIV. Fulda, Gefürstete Abtei.

Johann III., Graf von Henneberg 1520—1541.

Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1539. — Im Kerbreife zwei nach innen ausgeschweifte Wappenschilde nebeneinandergestellt r. von Fulda (Kreuz), l. von Henneberg (Henne v. l. S.) oben die Jahrzahl 1539, unten zwischen zwei Punkten · F · Dm. 13 mm. Gew. 0,32 g. — Zwei Stempelverschiedenheiten nach der höhern oder tiefern Stellung der Jahrzahl und dem schlankeren und dickeren Bau der Henne. Unediert. Taf. I, Fig. 24. 3 Stück.

Einseitiger Körtling vom Jahre 1540. — Im Kerbreife drei Wappenschilde im Dreipass: Oben das Fuldaer Kreuz die Zahl 4-0 teilend, darunter r. der Burggräflich-Würzburgische, l. der Hennen-Schild, letztere beide nach innen ausgeschweift und nebeneinandergestellt, unten F. Dm. 15 mm. Gew. 0,42 g. Vier Stempelverschiedenheiten je nach der Zeichnung der Henne und der Stellung der beiden Zahlen 4-0. Buchonia Bd. II S. 64, Nr. 2. 5 Stück.

Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1540 genau wie der vom Jahre 1539, jedoch oben die Jahrzahl 1540. 3 Stempelverschiedenheiten. Unediert. Taf. I. Fig. 25. 3 Stück.

XV. Würzburg Bistum.

Johann III. von Grumbach, 1455—1466.

Einseitiger Körtling o. J. — Im Kerbreife die beiden Wappenschilde, r. vom Stift (Rechen), l. von Grumbach (Mann mit Rose in der Hand) schräg nebeneinandergestellt, oben F(ranconiae) unten D(ux). L., N. Ztg. 1849, S. 126, Nr. 134. Schneidt, Tab. VI, Nr. 66. 1 Stück.

Rudolph II. von Schaumberg, 1466—1495.

Einseitiger Körtling mit dem Würzburger Monogramm. L., N. Ztg. a. a. O. Nr. 137. Appel, I, p. 525. 2 Stück.

XVI. Mainz Erzbistum.

Jakob von Liebenstein, 1504—1508.

Schüsselpfennig o. J. — In einem Reife von 24 Perlen ein quadrierter Schild, darinnen die Wappen von Mainz, Trier, Cöln und Bayern mit einem Löwen v. l. S. im Mittelschild. Oben über dem Wappen und den Perlenkreis teilend | Dm. 15 mm. Gew. 0,25 g. Nicht bei Prinz Alexander von Hessen. Taf. I, Fig. 26. 1 Stück.

XVII. Mergentheim, Deutschordens Commende.

Wynrich von Kniprode, 1351—1382?

Einseitiger Heller (Pfennig). — In einem Dreipass ein spanischer Wappenschild mit Kreuz darüber W, zur Rechten des Schildes der Buchstabe K oder T, der Buchstabe zur Linken durch das aufgeprägte Quadratum supercusum unkenntlich. Nicht bei Dudik, nicht bei Vossberg. Dm. 14 mm. Gew. 0,45 g. 1 Stück.

Walter von Kronberg, 1526—1543.

Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1535. — Im Kerbreife r. der deutsche Ordensschild mit Kreuz, l. der Kronberg'sche Familienschild (Eisenhütchen und Silber quadriert) nebeneinandergestellt, darüber zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten die Jahrzahl ⁘ 1535 ⁘ unten zwei ebenfalls fünfblätterige Rosetten ⁘ W ⁘. Dm. 14 mm. Gew. 0,32 g. Zwei Stempelverschiedenheiten nach der Stellung der Rosetten. Dudik, S. 158, Nr. 177, Taf. IV, 57. L., Num. Ztg. 1852, S. 109, Nr. 7. 3 Stück.

XVIII. Bamberg Bistum.

Anton von Rotenhan, 1431—1459.

1. Einseitiger Silberpfennig ohne Jahrzahl. — Im Kerbreife zwei mit ihren Schildfesseln oben durch eine Schleife verbundene nebeneinandergestellte Schilde, in denen rechts der Bamberger Löwe mit dem Schrägbalken v. r. S., links das Rotenhan'sche Familienwappen (quer von links nach rechts laufendes wellenförmiges Band, oben links ein fünfstrahliger Stern), unten B. Dm. 14—15 mm. Gew. 0,37 g. Sechs Stempelverschiedenheiten nach der Form des Buchstabens B und B, nach der Form des Schrägbalkens und des

fünfstrahligen Sternes im Rotenhan'schen Wappen. Heller[1]) 35,25, Mayer[2]) S. 54, Nr. 8. Beyersdorfer Fund, Nr. 76. 16 Stück.

Georg von Schaumberg, 1459—1475.

2. Einseitiger Silberpfennig ohne Jahrzahl, zwischen 1459 und 1469 geprägt. — Im Kerbreife die beiden Wappenschilde wie vorgehend, jedoch statt des Rotenhan'schen, das Schaumberg'sche Wappen zur Linken gestellt, unten B. — Dm. 15 mm. Gew. 0,3 g. Drei Stempelverschiedenheiten je nach der Form des Löwen und der Stellung des B. Heller 49/39. Mayer, Nr. 2, Taf. II, Nr. 2. Beyersdorfer Fund, Nr. 78. 42 Stück.

Veit Truchsess von Pommersfelden, 1501—1503.

3. Einseitiger Silberpfennig o. J. — Im Kerbreife ein spanischer Schild zwischen zwei sechsblätterigen Rosetten, darin der Löwe mit dem Schrägbalken v. l. S., darüber V E B (Vitus Episcopus Bambergensis). Zwei Stempelverschiedenheiten nach der Stellung des V. Dm. 14 mm. Gew. 0,35 g. Heller 54/44. Beyersdorfer Fund, Nr. 77. 3 Stück.

Georg II., Marschall von Ebnet, 1503—1505.

4. Einseitiger Silberpfennig wie vorgehender, jedoch über dem Schilde G E B (Georgius Episcopus Bambergensis). Drei Stempelverschiedenheiten:

1) G E B, über dem Schilde zwei sechsblätterige Rosetten. 14 Stück.
2) G ∘ E ∘ B, über dem Schilde zwei sechsblätterige Rosetten. 1 Stück.
3) G E B, über dem Schilde zwei fünfstrahlige Sterne. 1 Stück.

Beyersdorfer Fund, Nr. 80. Dm. 14 mm. Gew. 0,2 g. — Diese Münze ist von Heller 58) 48 irrtümlicher Weise dem Bischof Georg III. Schenk von Limpurg zugeteilt worden, allein das gleiche Gepräge mit den vorbeschriebenen Pfennigen des Bischofs Veit Truchsess von Pommersfelden lässt einen Zweifel nicht aufkommen, dass dieselben dem Bischof Georg II. zugehören, insbesondere auch, wenn man das Gepräge der nachfolgenden Pfennige vergleicht.

Georg III., Schenk von Limpurg, 1505—1522.

5. Einseitiger Silberpfennig von 15) 11. — Im Kerbreife die beiden Wappenschilde r. von Bamberg (Löwe v. r. S.) und von

1) Heller, Die Bambergischen Münzen. Bamberg 1839.

2) Mayer, Die Münzkunde Bambergs im Mittelalter im VII. Bericht des histor. Vereins zu Bamberg 1844.

Limpurg ($\frac{3}{2}$ Kolben) nebeneinandergestellt darüber Krone, unten II zwischen zwei grossen Ringlein. Dm. 14 mm. Gew. 0,33 g. Unediert. Taf. I, Fig. 27. Im Beyersdorfer Fund ist unter Nr. 79 ein gleicher mit der Jahrzahl 10 beschrieben. 2 Stück.

6. Ein dergleichen einseitiger Silberpfennig 15) 13 wie vorgehender, jedoch unten die Jahrzahl 13. 1 Stück.

XIX. Passau Bistum.

Ernst, Herzog von Bayern, 1517—1540.

Einseitiger Pfennig ohne Jahrzahl. — Auf einem spitz gestellten Viereck ein spanischer Schild, darin ein aufgerichteter springender Wolf, darüber E (Ernst). Dm. 14 mm. Gew. 0,35 g. Appel I, S. 403. Wellenh. 2980. 1 Stück.

XX. Burggrafentum Nürnberg.

Albrecht Achilles, 1440—1486.

1. Einseitiger Silberpfennig ohne Jahrzahl. — Im Kerbreife die beiden spanischen Wappenschilde r. vom Burggrafentum Nürnberg (Löwe v. r. S. gekrönt und mit dem Gesicht nach vorne gewendet, aber ohne rot und weisse Einfassung), l. von Brandenburg (Adler v. l. S.) nebeneinandergestellt und mit den Schildfesseln durch eine Schleife verbunden, unten Ⱥ (Albertus). Die Schleife über dem Schilde zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. Dm. 15 mm. Gew. 0,4 g. 1 Stück.

Von vorstehendem Stempel ist noch eine Varietät vorhanden, bei welcher die Schleife und die Rosetten höher über den Wappen stehen, und der Kopf des Löwen die Schildeinfassung berührt, was bei ersterem nicht der Fall ist. — Dieser Pfennig dürfte von Albert Achilles als Regenten des Fürstentums unterhalb des Gebirgs (Ansbach) vor 1457 geprägt worden sein.

2. Einseitiger Pfennig o. J. — Im Kerbreife die beiden Wappenschilde r. vom Burggrafentum Nürnberg (Löwe v. l. S.), l. von Zollern (schwarz und weiss gevierter Schild) oben mit den Schildfesseln durch eine Schleife verbunden und schräg aneinandergestellt 2 Stück unten ∘N∘ (zwei Stücke haben keine Ringeln neben dem Buchstaben N). Diese Pfennige sind nach dem Münzverein zwischen den beiden Markgrafen Johann und Albrecht von Brandenburg und der Stadt Nürnberg vom 12. August 1457 zu Nürnberg geprägt.

S. Fikentscher: Die fränkischen Münzvereinigungen im XIV. und XV. Jahrhundert, S. 37 in den Mitteilungen der bayer. numismat. Gesellschaft 1883. Dm. 14 mm. Gew. 0,32 g. 6 Stück.

3. Einseitiger Pfennig o. J. — Im Kerbreife die beiden Wappenschilde wie vorgehend, jedoch unten statt N der Buchstabe **S** (Schwabach). 10 Stück.

Ein zweiter Stempel hat ∘ **S** ∘ zwischen zwei Ringeln. S. Fikentscher a. a. O. S. 45. 14 Stück.

Friedrich sen. 1486—1515.

4. Einseitiger Pfennig vom Jahre 15)11. — Im Kerbreife die beiden Wappenschilde r. der Burggräfliche nürnbergische Löwe v. l. S., l. der von Zollern wie vorgehend unten ∘ **II** ∘. Taf. I, Fig. 28 a. 1 Stück.

Ein zweiter Stempel hat neben der Jahrzahl zwei Kreuzchen + **II** +. Taf. I, Fig. 28 b. 1 Stück.

Ein dritter Stempel hat neben der Jahrzahl zwei fünfblätterige Rosetten ⁘ **II** ⁘. 4 Stück.

5. Dergleichen Pfennig von 15)12 wie vorgehend, unten die Jahrzahl ⁘ 12 ⁘ zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. Taf. I, Fig. 28 c. 1 Stück.

Casimir 1515—1527 und Georg 1515—1543 gemeinsam.

6. Einseitiger Pfennig vom Jahre 15)16 wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 16 zwischen zwei Punkten ·16· Unediert. 3 Stück.

Ein zweiter Stempel hat 16 ohne Punkte. 1 Stück.

7. Ein dergleichen einseitiger Pfennig vom Jahre 15)19 wie vorgehend, jedoch die Zahl ⁘ 19 ⁘ zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. Unediert. 1 Stück.

8. Ein dergleichen einseitiger Pfennig vom Jahre 15)21 wie vorgehend, jedoch die Zahl 21 ohne jegliches Beizeichen. Unediert. 1 Stück.

Georg der Fromme, als Vormund von Albrecht Alcibiades 1527—1541, † 1543.

9. Einseitiger Pfennig vom Jahre 1534. — Im Kerbreife die beiden Wappenschilde r. vom Burggrafentum Nürnberg (Löwe v. l. S.), l. von Zollern nebeneinandergestellt, darüber die Jahrzahl 1534, darunter ein S. zwischen zwei fünfstrahligen Rosetten. Beachtenswert

ist der Wegfall der Schleife. Statt der Jahrzahl unten die Münzstätte S. Dm. 14 mm. Gew. 0,3 g. 30 Stück.

10. Dergleichen einseitiger Pfennig von 1535, genau wie vorgehender, jedoch oben die Jahrzahl 1535. 9 Stück.

XXI. Pfalz-Bayern.

Otto I. von Moosbach, 1410—1461.

1. Einseitiger Pfennig ohne Jahrzahl. — Im Kerbreife die beiden Wappenschilde r. mit dem Pfälzer Löwen von rechter Seite, l. mit dem bayerischen Wecken nebeneinandergestellt, und mit den Schildfesseln durch eine Schleife verbunden, unten O. Die beiden Schilde sind auffallend klein, die Schildeinfassung von dicken Linien. Dm. 14 mm. Gew. 0,32 g. Taf. I, Fig. 29. 1 Stück.

2. Einseitiger Pfennig o. J. — Die beiden Wappenschilde, wie vorher, jedoch der Löwe von linker Seite, unten O. Dm. 14 mm. Gew. 0,34 g. Taf. I, Fig. 30. 20 Stück.

Nach den Mitteilungen in Widmers Dom. Wittelsb. II Stück, S. 139 ff. ist als sicher anzunehmen, dass Pfalzgraf Otto I. von Moosbach zu Neumarkt prägte, und zwar von 1448 an mit dem Antritt der Oberpfälzer Erbschaft, nach dem Tode König Christophs von Dänemark, jedoch waren bis jetzt noch keine ihm bestimmt zuzuteilende Münzen bekannt. — Dass derselbe schon früher (nach 1424) in der Rheinpfalz prägte, ist in der Beschreibung des Remlinger Fundes[1]) dargethan. — Nun sind die oben erwähnten Pfennige in ihrer Prägung so abweichend von den später zu beschreibenden, welch' letztere allem Anscheine nach von dem nämlichen Münzmeister geschnitten wurden, der nach 1470 die burggräflich nürnbergischen mit S unter den beiden Wappen prägte, dass für jene eine frühere Zeit angenommen werden muss.

3. wie vorgehender Pfennig o. J.; jedoch die Wappenschilde grösser, der Löwe schöner gezeichnet. auch die Rauten gleichmässiger; die Schildeinfassung viel feiner, unten O. Dm. 15 mm. Gew. 0,37 g. 20 Stück.

4. wie vorgehender Pfennig o. J.; jedoch unten verziertes O. 1 Stück.

5. wie vorgehender Pfennig o. J.; jedoch unten III (ob. M?)

1) Mitteilungen der bayer. numismat. Gesellschaft, V. Jahrgang 1886.

Pfalzgraf Philippus I. der Aufrichtige, 1476—1508.

6. Schüsselpfennig o. J. — Im Kreis von 21 Perlen der in der Mitte hochgeteilte Schild, r. der aufgerichtete gekrönte Löwe, l. das Mainzer Rad darüber zwischen zwei Ringlein. Dm. 14 mm. Gew. 0,24 g. Münchner Doubl. Cat. 1610. 1 Stück.

7. Desgleichen Schüsselpfennig o. J., aber der Löwe ungekrönt oben P. 1 Stück.

8. Einseitiger Pfennig o. J. — Im Kerbreife drei Schilde: der pfälzische (Löwe v. r. S.), der bayerische Wecken und ein leerer; darüber P. Taf. I, Fig. 31. 2 Stück.

Pfalzgraf Ludwig V. der Friedfertige, 1508—1544.

9. Einseitiger Silberpfennig o. J. — Im Kerbreife drei Wappenschilde: r. von Pfalz (Löwe von rechts), l. von Bayern, unten ein leerer, oben L. Dm. 14 mm. Gew. 0,31 g. Unediert. Taf. I, Fig. 32. 1 Stück.

10. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 15)11. — Im Kerbreife drei Wappenschilde: r. von Pfalz, l. von Bayern, unten ein leerer; darüber zwischen drei Ringlein die Jahrzahl 11. Dm. 14 mm. Gew. 0,35 g. Taf. I, Fig. 33. 1 Stück.

11. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 15)11, wie vorgehender, jedoch 11 zwischen zwei Kleeblättern. 1 Stück.

12. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 15)11, wie vorgehender, jedoch 11 verschieden, und zwischen zwei Figuren. 1 Stück.

13. Einseitiger Silberpfennig von 15)**1Z** ohne Beizeichen. Dm. 14 mm. Gew. 0,35 g. Unediert. Taf. I, Fig. 34. 1 Stück.

14. Einseitiger Silberpfennig von 15)14, wie vorgehend, jedoch 14 zwischen drei Punkten. Dm. 14 mm. Gew. 0,35 g. Unediert. Taf. I, Fig. 35. 1 Stück.

15. Einseitiger Silberpfennig von 1534, wie vorgehend, jedoch über den Schilden 1534. Taf. I, Fig. 36. 3 Stück.

Friedrich II. der Weise, 1508—1544—1556. Als Pfalzgraf.

16. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1524. — Im Kerbreife die Wappenschilde rechts von Pfalz, links von Bayern nebeneinandergestellt, oben zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten ⁘ F ⁘ Dm. 14 mm. Gew. 0,3 g. Zwei Stempelverschiedenheiten nach der Form des F. Unediert. Taf. I, Fig. 37. 2 Stück.

17. Einseitiger Silberpfennig von 1525 wie vorgehend. 2 Stück.

18. Einseitiger Silberpfennig von 1532 wie vorgehend. 1 Stück.

19. Einseitiger Silberpfennig von 1533 wie vorgehend, jedoch F zwischen zwei Ringeln. Drei Stempelverschiedenheiten nach der Form des F. Dm. 14 mm. Gew. 0,32 g. 4 Stück.

20. Einseitiger Silberpfennig von 1534 wie vorgehend, jedoch
1) F ohne Beizeichen 1 Stück.
2) F zwischen zwei Ringeln. 4 Stück.

21. Einseitiger Silberpfennig von 1535 wie vorgehend, jedoch
1) F zwischen zwei Ringeln. 3 Stück.
2) zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. 4 Stück.

22. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1535 wie vorgehend, jedoch die Zahl · 1535 · zwischen zwei Punkten, und unten · F · zwischen zwei Punkten. 2 Stück.

Pfalz-Simmern.

Johann II., 1509—1557.

23. Einseitiger Schüsselpfennig o. J. — In einem hochgeteilten spanischen Schilde rechts der pfalzgräfliche Löwe, links die bayerischen Wecken, oben I, umgeben von einem Kreis von 16 Perlen. Berliner Münzblätter S. 381, Hebeler Fund Nr. 42.

XXII. Oettingen Grafschaft.

Joachim I., † 1520.

1. Einseitiger Silberpfennig o. J. — Im Kerbreife die beiden aneinandergestellten Schilde, r. der Brackenkopf von l. S. mit dem Schrägbalken am linken Ohr, l. der Oettingische Schild, oben durch die Schildfesseln mit einer Schleife verbunden, unten I. Dm. 14 mm. Gew. 0,21 g. Taf. I, Fig. 38. 1 Stück.

Wolfgang I. und Joachim.

2. Einseitiger Silberpfennig ohne Jahrzahl. — Im Kerbreife das Oettingische Wappen: Rot und goldener Kürsch, blaues Mittelschildchen, ein über das ganze Schild gelegter silb. Schragen (Andreaskreuz), darüber zwischen drei Punkten · W I · neben Verzierung. Dm. 14 mm. Gew. 0,27 g. Unediert. Taf. I, Fig. 39. 4 Stück.

3. Einseitiger Silberpfennig o. J. wie vorgehend, jedoch statt der Verzierung zwei Rosetten und zwischen drei Ringeln ○ W ○ I ○. Zu Oettingana 56. 3 Stück.

4. Einseitiger Silberpfennig o. J. wie vorgehend, jedoch nur zur linken Seite Verzierung oben ∘ W ∘ I ∘. Unediert. Taf. I, Fig. 40. 1 Stück.

5. Einseitiger Silberpfennig o. J. — Im Kerbreife die beiden Wappen, r. der Brackenkopf v. l. S., links der Oettingische Schild, oben durch die Schildfesseln mit einer Schleife verbunden, unten ·W·I· Dm. 14 mm. Gew. 0,3 g. Taf. I, Fig. 41. 11 Stück.

6. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 15) 13. — Im Kerbreife r. der Brackenkopf mit dem Schrägkreuz auf dem linken Ohre, l. der Oettingische Schild, oben zwischen drei fünfblätterigen Rosetten ⁘ W ⁘ I ⁘ unten 13. Dm. 14 mm. Gew. 0,25 g. Oettingana 31. 1 Stück.

Martin und Ludwig XIV., Karl Wolfgang und Ludwig XV.

7. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 15)23. — Im Kerbreife beide Schilde nebeneinandergestellt: r. der Brackenkopf mit dem Schrägkreuze auf dem linken Ohre, l. der Oettingische Schild mit den Schildfesseln oben durch eine Schleife verbunden, unten 23. Dm. 14 mm. Gew. 0,38 g. Unediert. Taf. I, Fig. 42. 2 Stück.

8. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 15)24 wie vorgehend, jedoch 24 unten zwischen zwei Punkten. Drei Stempelverschiedenheiten nach der Form des 24 zwischen zwei Punkten. Oettingana Nr. 92. 17 Stück.

9. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 15)25 wie vorgehend, jedoch unten 25. Oettingana Nr. 97. 36 Stück.

10. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 15)26 wie vorgehend, Oettingana Nr. 98. 44 Stück.

11. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 15)27 wie vorgehend, Oettingana Nr. 100. 44 Stück.

12. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 15)28 wie vorgehend. Oettingana Nr. 103. 5 Stück.

13. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1527. — Im Kerbreife die beiden Schildchen, r. ein Brackenkopf mit dem Schrägkreuz, l. das Oettingische Wappen, oben die Jahrzahl, unten ·O· zwischen zwei Punkten. Oettingana Nr. 102. 1 Stück.

14. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1528 wie vorgehend. Oettingana Nr. 104.

15. Einseitiger Pfennig vom Jahre 1529 wie vorgehend. Oettingana Nr. 105.

16. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1530 wie vorgehend, jedoch oben die Jahrzahl 1530, unten zwischen zwei Punkten · O · Drei Stempelverschiedenheiten je nach der Stellung der Jahreszahlen. Oettingana Nr. 107. 55 Stück.

17. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1531 wie vorgehend. Vier Stempelverschiedenheiten nach der Zeichnung des Brackenkopfes und Stellung der Jahrzahlen. Oettingana Nr. 108. 33 Stück.

18. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1532 wie vorgehend. Zwei Stempelverschiedenheiten nach der Stellung der Jahreszahl. Oettingana Nr. 109. 7 Stück.

19. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1533 wie vorgehender. Oettingana Nr. 110. 12 Stück.

20. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1534 wie vorgehender, jedoch die Jahrzahl 1534; das O

a) zwischen zwei Punkten 4 Stück.
b) „ „ fünfstrahligen Sternen 6 Stück.
c) „ „ fünfblätterigen Rosetten. Oettingana Nr. 112. 5 Stück.

21. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1535 wie vorgehender, jedoch die Jahrzahl 1535; das O

1) zwischen zwei Punkten. Oettingana Nr. 115. 8 Stück.
2) „ „ fünfblätterigen Rosetten. Oettingana Nr. 116. 3 Stück.
3) „ „ Punkten; Jahrzahl ebenfalls zwischen zwei Punkten. 7 Stück.

22. Einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1538 wie vorgehender, jedoch die Jahrzahl 1538, das · O · zwischen zwei Punkten. Unediert. Taf. I, Fig. 43. 1 Stück.

XXIII. Leuchtenberg. Grafschaft.

Johann VI., 1487—1531.

1. Im Kerbreife zwei an den Schildhaltern aufgehängte nebeneinandergestellte Wappen, r. die Leuchtenbergische Querbinde, l. das Pfreimdter Wappen: die Querbinde mit zwei Sternen oben, und einen unten. Zwischen den Schildern der Buchstabe L. Dm. 14 mm. Gew. 0,35 g. Beierlein Medaillen etc., IV. Lief. S. 39, Nr. 82. 1 Stück.

2. Im Kerbreife die beiden an den Schildhaltern aufgehängten durch eine Schleife verbundene aneinandergestellte Wappenschilde,

rechts die Leuchtenbergische Querbinde, links das Brustbild mit spitzem Hute v. l. S. Unten L zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. Dm. 14 mm. Gew. 0,3 g. Beierlein, Taf. I, Nr. 15, Taf. I, Fig. 44. 30 Stück.

3. Einseitiger Silberpfennig wie vorgehender, jedoch ohne Beizeichen bei L. Zu Beierlein a. a. O. 81. IV. Liefg. Tab. 1. 15. 3 Stück.

4. Einseitiger Silberpfennig. — Im Kerbreife die beiden aneinandergestellten Wappenschilde, r. die Leuchtenbergische Querbinde, l. Brustbild mit spitzigem Hute darüber 1524; unten zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten L. Dm. 14 mm. Gew. 0,31 g. Zu Beierlein 80. 4 Stück.

5. Einseitiger Silberpfennig von 1525 wie vorgehend. Beierlein S. 39. 6 Stück.

6. Einseitiger Silberpfennig von 1526 wie vorgehend. Beierlein S. 39, IV. Lieferung, Taf. 1, Nr. 15. 15 Stück.

7. Einseitiger Silberpfennig von 1527 wie vorgehend. Beierlein S. 39. 34 Stück.

8. Einseitiger Silberpfennig von 1528 wie vorgehend. Beierlein S. 39. 17 Stück.

9. Einseitiger Silberpfennig von 1529 wie vorgehend. Beierlein S. 39. 15 Stück.

10. Einseitiger Silberpfennig von 1530 wie vorgehend. 18 Stück.

11. Einseitiger Silberpfennig von 1531 wie vorgehend. Beierlein S. 39. 21 Stück.

Georg III., 1531—1555.

12. Einseitiger Silberpfennig v. J. 1532. Im Kerbreife zwei aneinandergestellte Wappenschilde, r. mit der Leuchtenbergischen Binde, l. Mann mit dem spitzen Hute v. l. S., darüber 1532, darunter zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten L. Beierlein Nr. 110. 8 Stück.

XXIV. Nürnberg Reichsstadt.

1. Doppelseitiger Silberpfennnig. V. S. Auf einem Kreuze der einköpfige Reichsadler v. l. S. Ks. Gothisches N. Dm. 13 mm. Gew. 0,3 g. Imhof S. 458, Nr. 1. 1 Stück.

2. Einseitiger Silberpfennig ohne Jahrzahl. — Im Kerbreife die beiden Schilde von Nürnberg (in dem ersten der Adler mit dem gekrönten Jungfrauenhaupt, im zweiten, der Länge nach geteilt,

der halbe Reichsadler und die drei Schrägbalken nebeneinandergestellt und oben mit den Schildfesseln an einer Schleife befestigt, unten N ohne Beizeichen. — Dm. 14 mm. Unediert. Taf. I Fig. 45. 10 Stück.

3. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch ·N· zwischen zwei Punkten. Dm. 14 mm. Unediert. 2 Stück.

4. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch ∘N∘ zwischen zwei Ringlein. Dm. 14 mm. Hieher gehört Imhof S. 462, Nr. 15 und 16. 30 Stück.

5. Desgleichen einseitiger Silberpfennig, jedoch statt oben die Schleife, ein rechtsgewandter Adlerkopf mit ausgeschlagener Zunge und ausgebreiteten Flügeln. Imhof S. 463, Nr. 18.

6. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten die Zahl 13 (1513).

a) zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. 3 Stück.

b) zwischen zwei Ringlein. Unediert. Taf. I Fig. 46. 1 Stück.

7. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten die Zahl 14 (1514). Zwei Stempelverschiedenheiten

a) 14 zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. 1 Stück.

b) ohne Beizeichen. Nicht bei Imhof. Taf. I, Fig. 47a u. b. 6 Stück.

8. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten die Zahl 15 (1515) zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. Nicht bei Imhof. 2 Stück.

9. Desgleichen einseitiger Silberpfennig vom Jahre 1523. Die Jahrzahl vollständig über den beiden Schildern. Die Jahrzahl 1523 zwischen fünfblätterigen Rosetten:

a) N zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten.

b) N zwischen zwei Punkten. Nicht bei Imhof. 6 Stück.

10. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 1524. Imhof S. 464, Nr. 21. 18 Stück.

11. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 1525 und der Buchstabe N zwischen je zwei fünfblätterigen Rosetten. Nicht bei Imhof. Taf. I, Fig. 48. 15 Stück.

12. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 1526. Imhof S. 464, Nr. 22. 7 Stück.

13. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 1527. Imhof S. 464, Nr. 23. 22 Stück.

14. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 1528. Imhof S. 464, Nr. 24. 8 Stück.

15. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 1530. Imhof S. 464, Nr. 27. 1 Stück.

XXV. Nördlingen Reichsstadt.

1. Einseitiger Silberpfennig ohne Jahrzahl. — Im Kerbreife der deutsche rechtsgewandte einköpfige Adlerschild und das gräflich Eppsteinische Wappen (ein hochgeteilter Schild darin übers Kreuz das Eppstein-Münzenbergische Wappen) nebeneinandergestellt und oben mit den Schildfesseln an einer Schleife verbunden, unten И und zwar a) И ohne Beizeichen (ein Stück hat N) 21 Stück.

b) N zwischen zwei Punkten. Dm. 14 mm. Gew. 0,35 g. Taf. I, Fig. 49 a und b. 5 Stück.

2. Einseitiger Pfennig vom Jahre 1512. Statt des N steht 12 zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. Taf. I, Fig. 50. 12 Stück.

3. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehender, jedoch unten 13 (1513) und zwar:

a) 13 ohne Beizeichen 7 Stück.

b) 13 zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. 7 Stück.

4. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehender, jedoch unten 14 (1514) ohne Beizeichen. 6 Stück.

5. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 15 (1515). 5 Stück.

6. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 16 (1516). 14 Stück.

7. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 17 (1517). Berl. Mzbl. Nr. 36|37, Spalte 382, Hebeler Fund Nr. 66. 9 Stück.

8. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 18 (1518). 13 Stück.

9. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 20 (1520). 20 Stück.

10. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 21 (1521) und zwar zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. 4 Stück.

11. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 22 (1522) zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. 2 Stück.

12. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 24 (1524) zwischen zwei dreieckigen Punkten. 8 Stück.

13. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 25 (1525) zwischen zwei runden Punkten. 19 Stück.

14. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 26 (1526) ohne Beizeichen. 43 Stück.

15. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 27 (1527) und zwar:

a) 27 zwischen zwei Punkten 34 Stück.
b) 27 ohne Beizeichen 1 Stück.

16. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 28 (1528) zwischen zwei Punkten. 12 Stück.

17. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch unten 29 (1529) und zwar:

a) 29 zwischen zwei Punkten 9 Stück.
b) 29 ohne Beizeichen 2 Stück.

18. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch über den beiden Schilden die vollständige Jahrzahl 1529, unten zwischen zwei Punkten · N · 6 Stück.

19. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch oben die Jahrzahl 1530. 7 Stück.

20. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch oben die Jahrzahl 1531. 21 Stück.

21. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch oben die Jahrzahl 1532. 28 Stück.

22. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch oben die Jahrzahl 1533. 16 Stück.

23. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch oben die Jahrzahl 1534 und zwar:

a) 1534 zwischen zwei Punkten 17 Stück.
b) 1534 zwischen vier Punkten, je zwei horizontal stehend zur Seite 18 Stück.

24. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch oben die Jahrzahl 1535 zwischen zwei Punkten. 62 Stück.

25. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch oben die Jahrzahl 1536. 4 Stück.

Hier dürfte sich anreihen:

Nördlingen.

Pfennig o. J. Vs.: In einem Viereck der einköpfige rechtsgewandte Reichsadler auf der Brust das Epstein-Münzenbergische Wappen. Rs.: In einem Viereck, das einen Strichelkreis umschliesst, I P d. h. I..ORG PRUGEL. Dm. 15 mm. Taf. I, Fig. 51.

Von diesem Jörg Prügel oder Brügel schreibt Johann Friedrich Schöpperlin in seiner Geschichte der Nördling'schen Reichsmünze S. 32:

„1509. 17. August wurde von Rathswegen Jorg Brügel, Münzmeistern gesagt, dass er zwar in seinem Hause, aber nicht in einem Laden den Leuten wechseln sollt, weil E. Rath einen Wechselladen habe, und soll er nicht mehr geben als E. Raths Wechsler. Als aber Graf Eberhard (von Königstein) hierüber beim Kaiser klagte, erging ein Beschl. von K. Max Augsburg den 8. Junii 1510 an die Stadt, dass E. Rath den Münzmeister in keiner Weise hindern solle den Wechsel wie sich gebührt im offenen Laden zu üben: Ob dieser neue Münzmeister vorher schon hier verbürgert war, ist mir zur Zeit unbekannt, dieses aber ist gewiss, dass er Bürger worden ist. Es war nämlich ein allgemeines Gesetz bei Reichsmünzen, dass der Münzmeister und selbst auch sein Gesinde, wenn sie eigenen Rauch führen wollten, Bürger werden mussten etc. — Eben hieraus ersehe ich, dass Prügel zugleich von Graf Eberharden die Guldin und silbern Münze zu Augsburg verliehen bekommen habe.“ — Und ferner S. 37: „Wegen der ganzen und halben Batzen die hier damals gemünzt wurden hat sich keine Klage erhoben seitdem der hiesige Münzmeister Prügel von E. Rath an die Fränkischen Münzvereine gewiesen war. Jorg Prügel starb übrigens 1521. Freitags nach Mitfasten, und seine Münzmeistersstelle wurde in diesem Jahre Freitag nach Unser lieben Frauentag Himmelfahrt mit dem Achtparen Johannsen Haffner genannt Hegmüller wieder besetzt.“ Weiter heisst es: „Aber die Pfennige von hier (Nördlingen) fingen an sich zu verschlechtern, und also jenem verabredeten Münzfuss ungemäs zu werden. Auswärts sowohl am Kaiserlichen Hofe als auch von der Reichsstadt Nürnberg als Mitmünzstande wurde darüber in den folgenden Jahren als diese Verschlimmerung allererst im Reiche vermerkt wurde, Klage geführt, aber unsere Obrigkeit hat diesen Münzschaden schon 1518 Montag nach Judika durch den ernstlichen Befehl an den Münzmeister geahndet, dass, da er böse Pfennige machte, er solche wieder einschmelzen solle.“

Da vom Jahre 1519 kein Pfennig bekannt ist, so mag Iorg Prügel in diesem Jahre die Pfennige mit seinem Namen ohne Jahrzahl geprägt haben. —

XXVI. Maximilian Kaiser. (Nördlingen)

A.

Einseitiger Pfennig o. J. — Im Kerbreife die beiden Wappen von Nördlingen und Eppstein-Münzenberg nebeneinandergestellt und mit den Schildfesseln an einer Schleife verbunden a) M ohne Beizeichen (20 Stück); b) ∘M∘ zwischen zwei Ringlein (2 Stück). Dm. 14 mm. Gew. 0,36 g. Taf. I, Fig. 52. 1 Stück.

B.

1. Einseitiger Silberpfennig o. J. — Im Kerbreife ein spanischer Schild mit dem Reichsadler, unten am Schwanze das Weinspergische Wappen: drei ($\frac{2}{1}$) weisse Schildchen im roten Felde, darüber zwischen zwei Ringlein ∘M∘ daneben Verzierungen. Je 4 Flügelfedern. Dm. 14 mm. Gew. 0,3 g. Taf. I, Fig. 53. 1 Stück.

2. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch die Verzierung anders, auch mehr Federn in den Flügeln des Adlers. Dm. 14 mm. Taf. I, Fig. 54. 4 Stück.

3. Desgleichen einseitiger Silberpfennig wie vorgehend, jedoch die Verzierung an den Seiten anders. 1 Stück.

XXVII. Worms Reichsstadt.

Schüsselpfennig o. J. Im Perlenreife schräg liegender Schlüssel in einem spanischen Schilde, darüber ∘W∘ Berl. Mzbl. 1883 S. 379, Hebeler Fund Nr. 29 Nicht bei Hoffmeister. In Leitzmanns Num. Zeitung 1848, S. 136 wird unter Nr. 10 ein Wormser Schüsselpfennig angeführt, angeblich von 1620 $\overset{W}{2-0}$, was unrichtig sein dürfte, da unsere Münze deutlich zwei Ringlein, nicht vorne die Zahl 2 zeigt. 1 Stück.

XXVIII. Isny Reichsstadt.

Schüsselpfennig o. J. — Im Perlenreife ein spanischer Schild mit dem Hufeisen. Dm. 13 mm. Berl. Münzbl. 1883, Spalte 382. Hebeler Fund Nr. 65. 1 Stück.

XXIX. Kempten Reichsstadt.

Schüsselpfennig. In einem Kreise von 19 Perlen der doppelköpfige gekrönte Reichsadler, unten am Schwanze ein Schildchen, darin K. Dm. 15—13 mm. Gew. 0,3 g. Leitzm. Num. Ztg. 1857, S. 179 Nr. 2. Beyschlag a. a. O. S. 114, Taf. VIII, Nr. 18. Eine ähnliche Münze, welche ohne das Schildchen mit K im Warmisrieder und einem andern schwäbischen Münzfunde[1]) vorkam, wurde nach Heilsbronn, auch nach Neuss gelegt; dürfte aber ebenfalls nach Kempten gehören.

XXX. Regensburg Reichsstadt.

1. Körtling von 1520. Vs.: Umgeben von vier Halbögen der spanische Schild mit gekreuzten Schlüsseln, darüber 1520. Rs.: In einem auf die Spitze gestellten Viereck: R. Dm. 17 mm. Gew. 0,72 g. 1 Stück.

2. Desgleichen Körtling von 1528 wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 1528. 1 Stück.

XXXI. Regensburg Bistum.

Johann III., Pfalzgraf, 1507—1538.

1. Körtling vom Jahre 1528. In einem mit vier Halbbögen verzierten Schilde das bayerisch bischöflich regensburgische Wappen (1. und 4. Schrägbalken, 2. der pfälzer Löwe, 3. Bayerische Wecken) darüber 1528. Rs.: In einem auf die Spitze gestellten Viereck zwischen zwei viereckigen Punkten I d. i. Johann. Dm. 15 mm. Gew. 0,63 g. 1 Stück.

2. Körtling vom Jahre 1530 wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 1530. Dm. 17 mm. Gew. 0,57 g. 1 Stück.

XXXII. Schlesien.

Breslau Stadt.

1. Doppelseitiger Pfennig o. J. Hs.: Löwe von linker Seite. Rs.: W. Beiderseits Linienkreis. Saurma[2]) S. 19, Nr. 15, Taf. 41, Nr. 12. Dm. 14 mm. 1 Stück.

2. Einseitiger Pfennig o. J. Im Kerbreife der aufgerichtete Löwe v. l. S. Dm. 13 mm. 1 Stück.

---

1) Anzeigen für Kunde der Vorzeit. Neue Folge, Bd. VI, Jahrg. 1860, S. 364, Nr. 19.

2) von Saurma: Schlesische Münzen und Medaillen. Breslau 1883.

Schlesien unter böhmischer Hoheit.

Wladislaus II., 1471—1516.

1. Einseitiger Heller o. J. Im Kerbreife zwischen zwei Punkten ein gekröntes W. Dm. 13 mm. Saurma S. 23, T. 46 3.

Ludwig I., 1516—1526.

2. Einseitiger Heller o. J. — Im Linienreife das gekrönte S zwischen R—P (Rex Poloniae). Dm. 13 mm. Saurma S. 23, Taf. 46. 4. 1 Stück.

3. Desgleichen Heller wie vorgehend, jedoch die Krone verziert. 1 Stück.

XXXIII. **Lausitz.**

Görlitz Stadt.

Silberpfennig o. J. — Im Strichelkreise GOR. Rs.: die Krone. Götz Beiträge Nr. 7672. Posern-Klett 409, Taf. XIX, Nr. 20 1 Stück.

XXXIV. **Böhmen Königreich.**

Wladislaus II., 1471—1516.

Einseitiger Pfennig o. J. Löwe v. l. S. WLA ... LAVS.

XXXV. **Erzherzogtum Oesterreich.**

Albert V., 1404—1439.

Einseitiger Pfennig. Mader, II. Beitrag, S. 73. Wellenheim[1]) 6689.

XXXVI. **Oestreich ob der Ems.**

Ferdinand I., † 1564.

Einseitiger Pfennig von 1531. — Die beiden Wappenschilde von Oestreich und das ober der Ens aneinandergestellt, darüber 1531, darunter F (erdinand). Wellenheim 8751. 1 Stück.

Desgleichen einseitiger Pfennig von 1535 bis auf die Jahrzahl wie vorgehender. Nicht bei Wellenheim. 1 Stück.

XXXVII. **Kärnthen.**

Ferdinand I., 1519—1564.

1. Einseitiger Silberpfennig von 1530. — In einem auf die Spitze gestellten Viereck das Kärnthen-Oestreichische Wappen, darüber die Jahrzahl 1530. Dm. 14—15 mm. 1 Stück.

---

1) Wellenheim: Verzeichniss der Münz- und Medaillen-Sammlung. Wien 1843.

2. Desgleichen einseitiger Pfennig von 1535 wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 1535. 1 Stück.

3. Kupferner Pfennig von 1553 wie vorgehend, jedoch die Jahrzahl 1553. War versilbert. 1 Stück.

XXXVIII. Steiermark.

Ferdinand, † 1556.

Einseitiger Pfennig von 1529. In einem auf die Spitze gestellten Viereck die beiden Wappen von Oestreich und Steiermark nebeneinandergestellt, darüber die Jahrzahl 1529, darunter F. Dm. 14 mm. Wellenheim 8828. 1 Stück.

XXXIX. Crain.

Ferdinand 1520—1556.

1. Einseitiger Pfennig von 1528. In einem auf die Spitze gestellten Viereck das Wappen von Oestreich und Crain nebeneinandergestellt, darüber 1528, darunter F. Dm. 13 mm. Luschin: Wiener numismat. Zeitschrift 1886, S. 66, Nr. 3. 1 Stück

2. Einseitiges Zweipfennigstück. Im Kleebogen, welcher von aussen mit drei Blättern verziert ist, unter dem Herzogshut die Schilde mit der östreichischen Binde und dem Crainischen Adler schräg nebeneinandergestellt, darunter die Jahrzahl 1530. S. Luschin in der Wiener numismat. Zeitschrift 1886, S. 66, Nr. 8.

Diese beiden Münzen nebst einer dritten von 1527 wurden von Saurma irrtümlich unter Schlesien aufgenommen.

Fund von Rannungen.

Im Sommer 1885 wurde in Rannungen, einem Dorfe des k. Bezirksamts Kissingen, ein kleiner Münzfund von 322 Stück aufgedeckt, der zwar nur wenige Seltenheiten enthält, aber den vorbeschriebenen von Weyers besonders in den Hennebergern und Sachsen ergänzt. Die näheren Umstände, unter denen die Münzen gefunden wurden, konnten nicht ermittelt werden.

I. Kurbrandenburg.

Joachim I., gemeinsam mit seinem Bruder Albrecht, 1498—1517.

Berliner Groschen von 1510. Im Kerbreife Adler nach rechts mit Scepterschild ∘ M ∘ Ωϴ ∘ ΩOV ∘ BϴR . . . . . 1510. Rs.: Im Kerbreife Lilienkreuz mit den Wappen von Brandenburg (oben), Pommern (links), Zollern (unten), Burggrafentum Nürnberg (rechts) ⁘ IOAϴ (sic) ∘ Z ∘ ΛLB ∘ . . . . . VB ⁘ Dm. 25 mm. Gew. 2,25 g. Zu Henkel 231. 1 Stück.

Joachim I., 1498—1535.

Stendaler Groschen 1533. Im Kerbreife das brandenburgische Wappen mit dem Adler nach rechts auf der Brust das Scepterschild: ✝ ∘ IOAC ∘ ELEC ∘ ϺAR ∘ BRAΩDE ∘ B' ∘ Rs.: Im Kerbreife ein Lilienkreuz mit den vier Wappen wie vorgehend, jedoch im Zollernschild die Farben verkehrt: 1 und 4 weiss 2 und 3 schwarz ∘ ϺOΩE ∘ ΩOVA ∘ STEΩDAL ∘ 1533. Dm. 24 mm. Gew. 1,25 g. R. 1 Stück.

II. Magdeburg Erzbistum.

Albert von Brandenburg, 1513—1545.

Groschen vom Jahre 1540 beschrieben und abgebildet in Leukfelds Antiquitates Nummariae S. 191/92, Tab. II, Nr. 40. Hs. Im Kerbreife die vier Wappen von Mainz, Magdeburg, Halberstadt und unten von Brandenburg ALBERT ▾ C ▾ A ▾ MA ▾ M ▾ B ▾ Rs. Der heilige Moriz stehend, in der Rechten den Magdeburgischen, in der Linken den Brandenburgischen Schild und die Fahne haltend. Umschrift ▾ SANC — T ▾ MAVRIC ▾ zwischen den Füssen zwei gekreuzte Zainhacken. Dm. 20 mm. 1 Stück.

III. Münster Bistum.

Erich I., Herzog von Sachsen-Lauenburg, 1508—1522.

Drittel-Schilling o. J. Fünfblätterige Rosette ERIC' * EPS * MONAST' * DVX * SAX'. Liegendes Lilienkreuz in den Winkeln die Schilde von Sachsen, Münster, Pfalz-Sachsen (Adler), Münster. Rs. S * PAVLVS — APOST' * — Der Apostel zwischen zwei Säulen, unten der Schild von Sachsen. Schellhass Cat. Nr. 780. Dm. 20mm. Gelocht. RR. 1 Stück.

IV. Hildesheim Reichsstadt.

Mariengroschen von 1535. Im Kerbreife zwischen drei sechsstrahligen Sternen der quadrirte Stadtschild. Umschrift oben links beg. + MONETA - NOVA ∘ HILDDESEM ∘ I 35. Rs. Die Maria mit dem Kinde in der Linken, in der Rechten ein Scepter. Umschrift l. o. b. MARIA MATE — R ∘ DOMIN ∘ Dm. 25 mm. 1 Stück.

V. Goslar Reichsstadt.

Mathias-Groschen o. J. Im Kerbreife der Adler nach rechts. MONETA ⁘ NOVA ⁘ GOSLARI ⁘ Rs. Im Kerbreife das Brustbild des heiligen Mathias, in der Rechten ein Buch, in der Linken das Beil: SANCTVS — MAThIAS. Dm. 24 mm. 1 Stück.

VI. Göttingen Reichsstadt.

1. Mariengroschen von 1538. Hs. Im Kerbreife verziertes und gekröntes G. Umschrift ❀ MONETA ⁘ NOVA ⁘ GOTTING ⁘ 1538. Rs. Maria mit dem Christuskind. Umschrift: MARIA ⁘ MAT — ER CRISTI. Dm. 30 mm. 1 Stück.

2. Groschen von 1536. Im Kerbreife ein von acht Bogen umgebenes G. Umschrift: Rosette MONETA ∘ NOVA ∘ GOTTING Rs. Verziertes G. Umschrift: Rosette ANO ∘ DNI ∘ M ∘ CCCCC ∘ XXXVI. Dm. 20 mm. 1 Stück.

3. Desgleichen Groschen von 1538 wie vorgehend, jedoch AN ∘ DN ∘ M ∘ CCCCC ∘ XXXVIII. 1 Stück.

VII. Eimbeck Reichsstadt.

Groschen von 1500. — Im Kerbreife der Buchstabe E auf einem Kreuze. Umschrift ⁑ MONE ⁘ NOVA ⁘ EMBEC' Rs. Im Kerbreife E auf einem Kreuze Umschrift: ANNO ⁘ DNI ⁘ M ⁘ CCCCC Dm. 20 mm. 1 Stück.

VIII. Hessen Landgrafschaft.

Landgraf Heinrich III. der Reiche, 1458—1483.

Einseitiger zu Schmalkalden geprägter Pfennig. Im Kerbreife die aneinandergestellten Wappen von r. Hessen (Löwe v. r. S.), l. Nidda (zwei nebeneinandergestellte Sterne) darüber ℏ, unten S. Dm. 17 mm. Gew. 0,55 g. Unediert. Taf. I, Fig. 55.

Dieser seltene Pfennig ist nach dem Anfall von Nidda und Ziegenhain 1450 an Hessen in Schmalkalden geschlagen.

IX. Sachsen.

Friedrich III. der Weise mit seinem Bruder Johann und Georg ihrem beiderseitigen Vetter, 1500—1517.

1. Groschen mit T als Münzzeichen. Die gekreuzten Schwerter, unter der mit der Helmzier geschmückten Krone. Umschrift v. l. beg. FRI ∘ IO ∘ GЄ ∘ D ∘ C ∘ DVCES ∘ SAX Rs. Das sächsische Rautenschild. Umschrift v. l. beg. + GROSSVS ∘ ℕOVVS ∘ DVCVℳ SAX Götz[1]) Nr. 4244.

2. Desgleichen Groschen, aber + 0 und SAXO zum Schluss. Götz 4249. 1 Stück.

3. Desgleichen Groschen mit 𝔛 als Münzzeichen. Götz 4292. 1 Stück.

4. Desgleichen Groschen mit X als Münzzeichen. Götz 4308. 1 Stück.

5. Desgleichen Groschen mit + als Münzzeichen. Götz 4326. 1 Stück.

6. Desgleichen Groschen. Münzzeichen unkenntlich. 1 Stück.

Johann der Beständige.

7. Dreier von 1530. Hs. Das Kurwappen zwischen 15 — 30. Rs. Der Herzogliche Rautenschild, oben eine halbe Lilie. Nicht bei Götz. 1 Stück.

8. Dreier von 1531. Das Kurwappen rechts, oben ein T. Rs. Der Rautenschild, darüber durch die Helmzierde geteilt 1531. Nicht bei Götz. 1 Stück.

---

1) Götz, Beiträge zum Groschenkabinet. Dresden 1810.

Johann Friedrich der Grossmüthige gemeinsam mit Herzog Georg.

9. Dreier von 1534 ohne Münzzeichen. Götz 4461.

10. Dreier von 1534. Kreuz mit unten angesetztem Stern zum Münzzeichen. (Auf der Rs. rechts neben dem Wappen) Götz 4464.

11. Dreier von 1534. Vs. Die Kurschwerter mit Lilie als Münzzeichen. Rs. Der Rautenschild. Götz 4470.

12. Dreier von 1534 mit einem T als Münzzeichen links über dem Kurwappen. Rs. Der sächsische Rautenschild die Jahrzahl durch die Helmzier geteilt 15 — 34. Götz 4482.

13. Dreier von 1534 mit X als Münzzeichen. Götz 4490. 2 Stück.

14. Dreier von 1535. Als Münzzeichen Kreuz mit unten angesetztem Stern. Jahrzahl in der Mitte des Wappens. Götz 4491. 3 Stück.

15. Dreier von 1535, T links von den Büffelhörnern. Rs. Das Rautenschild, dessen Helmzier die Jahrzahl 15 — 35 teilt. Götz 4504.

16. Dreier von 1535 mit der Doppel-Lilie als Münzzeichen. Götz 4505. 2 Stück.

17. Dreier von 1536. Kreuz mit unten angesetztem Stern als Münzzeichen zur Rechten vom sächsischen Rautenschild. Götz 4509.

18. Dreier von 1536 mit Lilie zum Münzzeichen. Götz 4512. 1 Stück.

19. Dreier von 1536 mit T als Münzzeichen zur Linken der Helmzier des Kurschildes. Götz 4515. 1 Stück.

20. Dreier von 1536 mit T als Münzzeichen zur Rechten der Helmzier des Kurschildes. Götz 4516. 1 Stück.

21. Dreier von 1536 mit Doppellilie zur Rechten der Helmzier des Rautenschildes. Götz 4517. 1 Stück.

22. Dreier von 1538: als Münzzeichen Kreuz mit unten angesetztem Stern zur Rechten des Rautenschildes. Götz 4528. 1 Stück.

Eine Stempelverschiedenheit hat das Münzzeichen entfernter vom Wappen, das auch kleiner ist. 2 Stück.

23. Dreier von 1538 mit Lilie als Münzzeichen. Götz 4533. 4 Stück.

24. Dreier von 1539 als Münzzeichen Kreuz mit unten angesetztem Stern zur Rechten des Rautenschildes. Götz 4536. 2 Stück.

25. Dreier von 1539 mit Doppeladler als Münzzeichen. Götz 4537.

26. Dreier von 1539 mit Ringlein worin ein Kreuz als Münzzeichen zur Linken des Rautenschildes. Götz 4539. 2 Stück.

Johann der Beständige gemeinsam mit Herzog Heinrich.

27. Dreier von 1540 mit Ringlein worin ein Kreuz zum Münzzeichen. Drei Stempelverschiedenheiten durch die Form des Kreuzes unterschieden. 1 Stück.

28. Dreier von 1540 mit aufrechtstehendem Blatt zur Rechten des Rautenschildes. Nicht bei Götz. 1 Stück.

29. Dreier von 1541. Münzzeichen nicht kenntlich. 2 Stück.

Johann der Beständige gemeinsam mit Herzog Moriz.

30. Dreier von 1542 mit T als Münzzeichen über dem Kurwappen. Götz 4560. 2 Stück.

31. Dreier von 1542 mit aufrecht stehendem Blatt zur Rechten des Rautenschildes als Münzzeichen. Götz 4563. 1 Stück.

32. Dreier von 1542 mit Kreuz in einem Ringlein als Münzzeichen. Nicht bei Götz. 2 Stück.

33. Dreier von 1543 mit dem aufstehenden Blatt als Münzzeichen. Nicht bei Götz. 1 Stück.

34. Dreier von 1534 mit der Eichel auf der rechten Seite des Rautenschildes als Münzzeichen. Nicht bei Götz. 1 Stück.

35. Dreier von 1544 mit dem Kreuz in einem Ringlein als Münzzeichen. Götz 4568. Drei Stempelverschiedenheiten nach der Zeichnung des Kurschildes. 3 Stück.

36. Dreier von 1545 mit einem Kreuz in einem Ringlein als Münzzeichen. Götz 4575. Zwei Stempelverschiedenheiten nach der Zeichnung der beiden Schilde. 2 Stück.

Georg der Bärtige, † 1539.

37. Dreier ohne Jahrzahl. Im Linienreife zwei nebeneinandergestellte Wappen, r. der Rautenschild, l. der Löwe darüber ⫩, unten eine Lilie. Rs. Der herzoglich sächsische Helm. Götz 4603. 2 Stück.

Desgleichen Dreier von Kupfer. 1 Stück.

38. Dreier ohne Jahrzahl unten Kreuz mit angebrachtem Stern. Götz 4606. 1 Stück.

39. Dreier ohne Jahrzahl unten mit dem Kleeblatt als Münzzeichen. Zwei durch die verschiedenen Stellungen des Kleeblattes gekennzeichnete Stempelverschiedenheiten. Götz 4599. 3 Stück.

40. Dreier von 1533. Wie vorgehend, jedoch das Patriarchalkreuz zwischen 15—33. Kreuz mit unten angesetztem Stern als Münzzeichen. Zwei durch die Grösse der Zahlen bemerkbare Stempelverschiedenheiten. 2 Stück.

Ausser diesen fanden sich noch:

41. Ein einseitiger Löwenpfennig, auf dem der Schild zwischen drei Röschen und

42. ein dergleichen, auf welchem der Löwenschild zwischen drei Kreuzen steht.

*
*

X. Henneberg Grafschaft.

Pfennig 1. Einseitiger ~~Körtling~~ ohne Jahrzahl. ħ und ɑ ohne Beizeichen. Fund von Weyers Nr. 2. 8 Stück.

Pfennig 2. Einseitiger ~~Körtling~~ ohne Jahrzahl. ħ und ɑ zwischen je zwei sechsblätterigen Rosetten. Fund von Weyers Nr. 3. 26 Stück.

Pfennig 3. Einseitiger ~~Körtling~~ ohne Jahrzahl. ħ und ɑ zwischen je zwei Ringlein. Fund von Weyers Nr. 4. Taf. I, Fig. 56. 3 Stück.

4. Einseitiger Pfennig ohne Jahrzahl mit Löwe und Hennenschild nebeneinandergestellt, unten zwischen zwei Ringlein ∘ I ∘ Fund von Weyers Nr. 7. 1 Stück.

5. Einseitiger Pfennig o. J. mit Löwe und Hennenschild nebeneinandergestellt, darunter W zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. Fund von Weyers Nr. 8. 8 Stück.

Pfennig 6. ~~Einseitiger~~ ~~Körtling~~ ohne Jahrzahl. — Im Kerbreife die beiden Schilde vom Burggrafentum Würzburg und der Henne innen ausgeschweift nebeneinandergestellt, darüber zwischen zwei sechsstrahligen Sternen H, darunter zwischen zwei kleineren fünfstrahligen Sternen W. Dm. 16 mm. Appel III, 1258. 1 Stück.

7. Einseitiger ~~Körtling~~ von 1530 wie vorgehend, jedoch H zwischen 3 — 0, unten zwischen zwei fünfstrahligen Sternen W. Dm. 16 mm. Taf. I, Fig. 57. 1 Stück.

8. Einseitiger ~~Körtling~~ von 1532 wie vorgehender, jedoch H zwischen 15 — 32. 1 Stück.

9. Einseitiger ~~Körtling~~ von 1533 wie Nr. 7, jedoch H zwischen 15 — 33. 1 Stück.

10. Einseitiger ~~Körtling~~ von 1534 wie Nr. 7, jedoch H zwischen 15 — 34. 1 Stück.

11. Einseitiger ~~Körtling~~ von 1535 wie Nr. 7, jedoch H zwischen 15 — 35. 1 Stück.

12. Einseitiger ~~Körtling~~ von 1540. Im Kerbreife die beiden aneinandergestellten Schilde vom Burggrafentum Würzburg (Doppel-

Pfennig

adler unter der Krone) und der Henne, darüber 1540, darunter HH zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. L., N. Ztg. 1849, Spalte 34, Nr. 34. 4 Stück.

13. Einseitiger Körtling von 1541 wie vorgehend. Unediert. Taf. I, Fig. 58.

14. Dreier von 1541. Hs. Im Kerbreife die drei im Dreipasse (∴) gestellten Schilde r. vom Burggrafentum Würzburg, l. Henne unten Löwe, darüber 1541. Rs. Im Kerbreife der Helm. 1 Stück.

15. Einseitiger Körtling von 1532. Im Kerbreife die beiden deutschen Schilde vom Burggrafentum Würzburg und die Henne aneinandergestellt, darüber zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten 1543 unten HH. Unediert. Taf. I, Fig. 59. 1 Stück.

16. Dreier von 1544 wie von 1541, jedoch die Jahrzahl 1544 zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten. L., N. Ztg. 40. 1 Stück.

17. Einseitiger Körtling von 1544 mit Vogel zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten wie vom Fund von Weyers, Nr. 25. 1 Stück.

18. Einseitiger Körtling von 1545 wie vom Fund von Weyers, Nr. 26. 2 Stück.

19. Einseitiger Körtling von 1546 wie vom Fund von Weyers, Nr. 28. 4 Stück.

20. Einseitiger Körtling von 1549 wie der von 1544. 1 Stück.

XI. Fulda, gefürstete Abtei.

Johann II., Graf von Henneberg, 1521—1541.

1. Dreier von 1540. Vs. Die beiden Wappen vom Burggrafentum Würzburg und die Henne nebeneinandergestellt, darüber 1540, unten zwischen zwei Punkten · F · Rs. Im Kerbreife das längsgeteilte Schild, darin zur Rechten das Fuldaer Kreuz, zur Linken das Simplicius-Wappen (drei Lilienstengel). Buchonia II. 1, S. 65, 3. 1 Stück.

2. Einseitiger Körtling von 1541. Im Kerbreife die Wappenschilde von Fulda oben, vom Burggrafentum Würzburg r. unten und die Henne l. unten. Zu den Seiten des Fuldaer Wappenschildes 4—1 (1541) unten F zwischen zwei Punkten. Dm. 16 mm. Unediert. Zwei Stempelverschiedenheiten nach der Form des Fuldaer Wappen und dem Schwanze der Henne. Taf. I, Fig. 60.

3. Dreier von 1543. — Im Kerbreife das längsgeteilte Schild mit dem Stifts- und dem Simpliciuswappen, zu jeder Seite ein Röschen. Rs. Die beiden Familienwappen 1. drei übereinandergestellte nach

Philipp Schenk von Schweinsberg · 1541–1550

links schreitende Löwen, 2. ein quergeteilter Schild, dessen untere Hälfte weiss und rot gerautet, im obern blauen Felde ein rechts schreitender gelöwter Leopard. Darüber zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten 1542, unten ebenfalls zwischen zwei fünfblätterigen Rosetten K. Dm. 15 mm. 2 Stück.

X. Würzburg Bistum.

Johann III. von Grumbach, 1455—1466.

1. Einseitiger ~~Körtling~~ Pfennig ohne Jahrzahl. — Im Kerbreife die beiden Schilde, vom Stift und das Familienwappen (Mann in der Rechten eine Blume haltend) nebeneinandergestellt, darüber F(ranconiae) unten D(ux). Schneidt. Taf. VI, Nr. 66. 6 Stück.

Rudolph II. von Scherenberg, 1466—1495.

2. Einseitiger Pfennig o. J. — Im Kerbreife das Monogramm
a) in der Mitte ohne Beizeichen. 8 Stück.
b) in der Mitte ein Punkt 7 Stück.
c) in der Mitte ein Ringlein 3 Stück.
d) in der Mitte ein Halbmond 3 Stück.
Unkenntlich 9 Stück.

XI. Bamberg Bistum.

Anton von Rotenhan, 1431—1459.

Einseitiger Pfennig o. J. wie im Fund von Weyers bei Bamberg Nr. 1. 4 Stück.

Georg I. von Schaumberg, 1459—1487.

Einseitiger Pfennig o. J. wie im Fund von Weyers Nr. 2. Das Stifts- und Familien-Wappen oben durch eine Schleife verbunden, unten B. 4 Stück.

Georg II., Marschall von Ebnet, 1503—1505.

Einseitiger Pfennig GEB über dem Löwenschild. Weyerser Fund Nr. 3. 1 Stück.

XII. Regensburg Reichsstadt.

1. Körtling (Fünfheller) von 1511. Hs. Umgeben von drei Halbbogen, von welchen der untere und die beiden seitlichen je drei Bogen umfassen ein spanischer Schild darinen die gekreuzten Schlüssel, darüber 1511. Rs. In einem auf die Spitze gestellten Viereck der Buchstabe R. Dm. 17 mm. Gew. 0,62 g. Taf. I, Fig. 61. 1 Stück.

2. Desgleichen Körtling von 1524 wie vorgehender, jedoch enthält nur der untere Halbbogen drei kleine Bogen, welch' letztere an den Seiten fehlen, darüber 1524. 1 Stück.

3. Desgleichen Körtling von 1525 wie von 1511, jedoch die Jahrzahl verschieden. 2 Stück.

4. Desgleichen Körtling von 1528 wie vorgehender. Taf. I, Fig. 62. 2 Stück.

5. Desgleichen Körtling von 1535. Zur Seite des Schildes nur zwei Halbbogen, in welchen vier kleinere Bogen angebracht sind. 1 Stück.

6. Desgleichen Körtling von 1535 mit verzierten Halbbogen. Die Rückseite ist auf allen gleich. 1 Stück.

XIII. Regensburg Bistum.

Johann III., Pfalzgraf, 1507—1538.

1. Körtling von 1521. Hs. Das quadrierte Wappen, 1 und 4 Stifts-Wappen, 2. Löwe, 3. Baiern, darüber 1521; an den drei übrigen Seiten Halbbögen, darinnen je drei kleinere Bögen. Rs. I zwischen zwei viereckigen Sternen. Dm. 17 mm. 1 Stück.

2. Desgleichen Körtling von 1524 wie vorgehender, jedoch die unteren drei kleinen Bogen auf dem Schild aufsitzend, die seitlichen freistehend. Taf. I, Fig. 63. 1 Stück.

3. Desgleichen Körtling von 1525. Hs. wie vorgehende von 1524. Rs. I zwischen zwei vierstrahligen Sternen. Ein zweiter Stempel hat fünfstrahlige Sterne. 2 Stück.

4. Desgleichen Körtling von 1528 wie der von 1524. 1 Stück.

5. Desgleichen Körtling von 1529 wie vorgehender.

6. Desgleichen Körtling von 1530 wie vorgehender, jedoch I zwischen zwei auf eine Spitze gestellten kleinen Quadraten. 2 Stück.

7. Desgleichen von 1531 wie von 1530, jedoch das Wappen oben ausgeschweift. I zwischen zwei vierstrahligen Sternen. 1 Stück.

8. Desgleichen von 1533 wie von 1524, jedoch der obere Rand des Wappens gradlinig, unten keine drei kleineren Bögen. 1 Stück.

9. Desgleichen von 1534 wie vorgehender von 1533. Taf. I, Fig. 64. 1 Stück.

XIV. Frankfurt Reichsstadt.

Händleinspfennig ohne Jahrzahl. Hs. In einem Linienreife die Hand. Umschrift: FRA ∘ NE' F' ∘ Rs. In einer vierbogigen Einfassung ein an den vier Enden gespaltenes Kreuz, in jeder Spalte eine dicke Perle. Dm. 16 mm. Berliner Münzblätter Nr. 36/37, Spalte 378 zum Hebeler Fund Nr. 16. 1 Stück.

Numismatische Miscellen.

Verschwundene Nürnberger Zeichen.

So gross auch die Zahl der von Imhof und Will aufgeführten unbestimmten und eingetheilten Zeichen sind, so fehlen uns doch heute die Zeichen, über welche ich in den Nürnberger Stadtrechnungen folgende Ausgaben fand:

1418 werden ausgegeben: xviij ℔ Heller umb pleyer zeichen zum gewand auf das gewandhaus.

1432 iiij ℔ xij ß Heller umb pley zu den verberzeichen.

1486 1 ℔ n. x ß für 198 weissplechern pettler zeichen.

1489 iiij ß viij Heller für ein pfund pley zu peicht und betzaichen.

C. F. Gebert-Nürnberg.

Die Medaille auf die Geburt des Erbprinzen Bernhard Erich Freund von Sachsen-Meiningen.

In dem Katalog der Doubletten des Dresdner Kgl. Münzkabinets (verfasst von den Herren DDr. J. und A. Erbstein) findet sich unter Nr. 1178 die oben erwähnte Medaille in Silber und wird als rar bezeichnet. Ueber die Geschichte dieser Medaille bin ich auf Grund von Aktenstudium im Stande folgendes genauere, wie ich annehme bisher unbekannte, mitzutheilen. Die betreffende Medaille wurde in Nürnberg durch den Münzmeister Adam Nikolaus Riedner geprägt. Es hatten sich eine Anzahl patriotischer Meininger zusammengefunden um auf die höchsterfreuliche Geburt eines Prinzen des Sachsen-Meiningen'schen Herzogshauses eine Medaille prägen zu lassen. An der Spitze stand der Herzogl. Sachsen-Meining'sche Kammerregistrator Philipp Hartmann in Meiningen und traten die Herren nun mit Riedner in Unterhandlung. Es sollten 6 Stück goldene Medaillen,

jede 8 Dukaten schwer, und 240 bis 245 Stück silberne, jede beiläufig $1^1/_2$ Loth schwer, geprägt werden. Riedner nahm die Bestellung an und erhielt von seinen Auftraggebern 48 Dukaten, Silber und eine Summe baares Geld. Wie ich aber s. Z. in meiner grösseren „Münzgeschichte von Nürnberg“ ausführlicher mittheilen werde, befand sich Riedner in grosser Noth und nahm in seiner finanziellen Bedrängniss zu allerlei Mitteln seine Zuflucht. Bald beklagen sich (im November 1801) die Veranstalter jener Medaille durch Dr. Brunner bei dem Rathe in Nürnberg, dass der (jetzt quiescirte) Münzmeister Riedner ihnen nach fortwährenden Drängen nur 3 goldene und 45 silberne Medaillen abgeliefert und der Gesellschaft noch 505 fl. 29 kr. schulde. Riedner gesteht die Schuld, aber auch gleichzeitig sein Unvermögen zur Bezahlung derselben ein. Medaillen hat nun die Gesellschaft keine mehr bekommen, aber durch Abzüge an Riedner's Pension und durch Eintreten von dessen Bürgen erhielten die Besteller ihr Geld zurück, so dass am 9. Februar 1803 über die vollständige Begleichung der Schuldsumme quittirt werden konnte. — Die Medaille selbst aber verdient nach dieser authentischen Darstellung gewiss mit Recht die Bezeichnung selten.

C. F. Gebert-Nürnberg.

Nürnberg liefert nach Russland Prägemaschinen.

Am 5. November 1710 beschliesst der Rath von Nürnberg, dass einige angedingte Münz-Instrumente von Nürnberg nach Moskau abgehen dürfen. Dieselben sind aber erst „mit einem pass“ am 28. Februar 1711 abgegangen. — Unterm 9. Oktober 1711 schreibt der „Czaarsche“ Generalfeldzeugmeister Herr von Bruce an den Rath, den Nürnberger Handwerksleuten zu erlauben ein Druck und Presswerk, womit man Figuren in Horn und Holz pressen kann für „Ihro Czaarische Majestät“ verfertigen zu lassen. Durch Raths-Verlass wird beschlossen: „solches Begehren anfangs abzulehnen, hernach aber wo darauf beharrt würde, mit einem einzigen Presswerk zu willfahren“. -- Am 13. Juni 1721 kam der russische Berg- und Manufaktur-Colleg-Assessor Bagaret de Bressu in Nürnberg an und überreichte ein Schreiben des Zaren Peter von St. Petersburg, den 9. März 1721 datirt, in welchem zu lesen, „dass der Zar vernommen habe, in Nürnberg seien neue Maschinen erfunden so zum Geldschlagen sehr bequem sind und womit man das Geld geschwinder alss ordinair schlagen könne“. Der Rath wird ersucht dem Bagaret

die Maschinen sehen zu lassen und ihm zu erlauben, das Modell davon „zu unserer Curiosität“ zu nehmen. Der Rath beschloss, den „Moscovitischen Mandataren“ eine willfährige Antwort zu ertheilen und ihn an Münzwardein Lauffer und Münzmeister Nürnberger zu weisen. Gleichzeitig wird aber auch beschlossen, den Gesandten auszuforschen, was er eigentlich für Absichten habe, man wisse, dass Russland jetzt bestrebt sei, „ingeniöse“ Leute hineinzulocken. Jeder der mit dem Gesandten nun verkehrt, wird einige Tage später verhört, so auch Münzwardein Lauffer am 19. Juni. Lauffer sagt aus, dass ihm nichts anderes geschienen, als dass eine Verbesserung der Münzen eintreten solle, weil bekanntermassen in Moskau die kleinen Münzen auf eine „gantz ohnformliche“ Manier geprägt werden, wie beiliegende Muster zeigen. (Es liegen 5 der bekannten ungestalten Silberkopeken von Peter I. bei.) Bagaret wollte nun seine Wohnung wechseln und musste dies bei dem Rath anzeigen. Der Rath machte aber solche Umstände, dass am 8. November 1721 der Kriegssekretär Hofmann, der ständige Begleiter und Ueberwacher Bagarets, meldete, dass letzterer nach Fürth, Erlangen oder Schwabach ziehen wolle, weil ihm der Rath wegen der 4 Wochen, die er sich noch in dieser Gegend aufhalte, so viel Schwierigkeiten mache. Bereits unterm 11. November genehmigte nun der Rath die Wohnung in einem Gartenhaus zu Wöhrd. Damit sind die Nachrichten zu Ende und ist es wahrscheinlich, dass Bagaret nach 4 Wochen abreiste, versehen mit einem Briefe des Rathes an den Zaren, von dem die Feststellung des Titels allein schon eine weitausgebreitete Correspondenz des Rathes von Nöthen machte, wie aus verschiedenen Akten zu ersehen ist.

C. F. Gebert-Nürnberg.

Wolfegg'sche Marken.

F. L. R. E. T. G. Z. W. 1715 ist die Inschrift von vier Arten von Marken und ist zu lesen:

Ferdinand Ludwig Reichs-Erb-Truchsess, Graf zu Wolfegg.

Dass W. nicht Waldburg gelesen werden darf, wie Schlickeysen that, sondern Wolfegg gelesen werden muss, ist zweifellos; denn nicht das ganze Haus Waldburg hatte den Grafenstand, sondern nur die Nachkommen des Truchsessen Eberhard, welcher 1455 (nach anderen 1463) von den Brüdern Wilhelm und Georg, Grafen von Werdenberg die Grafschaft Sonnenberg in Voralberg erkaufte und dann vom Kaiser gegraft wurde.

Ueberdiess ist Ferdinand Ludwig in den Stammtafeln des Hauses Waldburg geradezu als Graf zu Wolfegg bezeichnet und nicht als Graf zu Waldburg.

Die Inschrift ist, wie schon bemerkt, auf allen vier Arten dieselbe, und überall findet sich der Reichsapfel als Zeichen des Truchsessen-Amtes, aber sie sind verschieden in der Gestalt und in den andern Darstellungen.

Die erste Art ist kreisrund und zeigt einen Arm mit einem Stabe in der Hand,

die zweite ist halbkreisförmig und zeigt einen Vorderarm auch mit einem Stabe in der Hand,

die dritte ist quadratisch und zeigt ein mit den Vorderfüssen aufspringendes Pferd und

die vierte ist rechteckig und zeigt die vordere Hälfte eines solchen Pferdes.

Diese Marken dienten als Zeichen für geleistete Frohndienste und zwar bezeichnet der ganze Arm einen ganzen, der Vorderarm oder halbe Arm einen halben Handdienst, das ganze Pferd einen ganzen, das halbe Pferd einen halben Spanndienst.

Zu bestimmter Zeit mussten die Pflichtigen durch Ablieferung der Marken sich über die geleisteten Frohndienste ausweisen und es sind alle diese Marken mit einem runden Loche versehen, um sie an Schnüren anreihen und so bequem aufbewahren zu können.

Stegmann-München.

Zur Münzkunde von Bamberg.

Bischof Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg zu Bamberg (1683—1693) schreibt an Frankfurt unterm 12. April 1688:

Von Gottes Gnaden Marquard Sebaſtian, Biſchoff zu Bamberg, deß heyl. Römiſchen Reichs Fürſt p. Unßern gn. grus zuvor, Veſt Ehrbare Fürſichtig und Weiſe, liebe beſondere. Wir können Euch hiemit ohnverhalten, waßmaßen vnſer in Gott ruhender Herr Antecessor Biſchoff Peter Philipp*) mit dem Jacob Juden zum Roß auf 50000 Thlr. an 8löthigen groſchen außzumünzen transigiren laſſen. Alß nun deß unvermutheter Todtsfall darauf erfolget, und ſolcher Contract damit exspirirt, hatt ermelter Jud bey Unß und unſerm Dombkapitul umb extension deſſelben in ſoweit angehalten, biß die völlige Zahl der 50 m. Thlr. vermünzet, welche Er auch erhalten, herentgegen aber, wie wir nach der hand vernommen,

*) Peter Philipp von Dernbach ($^{21}/_{3}$ 1672—1683 $^{22}/_{4}$).

diese indulgenz dergestalten und so fern mißbraucht, daß Er nicht nur zu Mainz (alß in welchem orth Er nur allein restrictive die groschen münzen sollen), sondern auch zu Franckhfurth und Friedberg eine sehr grose quantität in excessu außpregen lassen, und obwohlen wir Ihme, Jakob Juden, alß wir davon nachricht erhalten, die stämpff durch unsern Hoffrath Präsidenten und Capitularn, den Freyherrn von Schönborn abnehmen und denselben, umb über diese seine in extensum mißbrauchte außmüntzung red und antwortt zu geben, citiren lassen, so ist Er iedoch nicht erschienen, nachgehendts aber mit in den bewusten Kayß. arrest verfallen, darüber das werckh ersitzen blieben. Nachdemahlen wir aber erst kürtzlich bericht erlangt, waßgestalten vorgedachter Jacob Jud, alß von vnß demselben das fernere außmüntzen würckhlich niedergelegt wordten, sich überdieß noch freventlich und höchststraffbahrer weis unterstanden, anderweite geprägstöckh machen zu lassen, und das außmünzen ein- alß andern wegen fortzusetzen, sein vatder auch der Samuel Jud zum Rost eben solcher ursach wegen von Euch gefänglich eingezogen worden, so finden wir uns bemüßiget, Euch hiemit in gnaden zu ersuchen, daß Ihr Euch bey ohne das für ietzo unter handen habender inquisition ohnschwer belieben lassen wollet, ersterwehnten Samuel nachdrückhlich zuvernehmen, waß Ihme von diesen seines Sohns beschehenen anmaßung wissend und waß darunter eigentlich vorgangen, ob Er selbst dabei interessirt und wie viel auf solche weis auch in was valor und wie lang nachgemüntzet wordten. Allermaßen wir sothane Willfahrung anderwerths erkennen und Euch zu dem Endt mit beständigen gnaden wohl zugethan verbleiben werden.

Datum in vnser Residenzstatd Bamberg den 12. Aprilis 1688.

Marquardt Seb. E. B.

In meiner Sammlung befinden sich nach Erwerbung eines kleinen Fundes fränkischer Groschen*) folgende $^1/_{24}$ Thaler des Bischofs Peter Philipp von Dernbach.

Hs. Die drei Schildchen ($\frac{2}{1}$) von Bamberg, Würzburg und Dernbach unter einer Krone auf den gekreuzten Stab und Schwert liegend.

Ks. PET·PHI·D G·E·B·E·H·S R·I·P·F·O·D Im Felde ein grosser Reichsapfel, darin **Z4**, daneben 16 = 83 Einmal steht auch E·OD statt F O·D· (Franciae orientalis dux)

Am Ende der Umschrift steht das Münzmeisterzeichen:

A. 1. zwei gekreuzte Zainhaken allein,
   2. ebenso zwischen zwei Punkten;
B. 3. Neben den Zainhaken M = F,
   4. Unten auf den Zainkaken M F verbunden (MF)
   5. Unten auf dem Zainhaken M F nicht verbunden.
C. 6. A = L neben den gekreuzten Zainhaken,
   7. A L unten auf den gekreuzten Zainhaken.

*) In dem Funde waren auch einige interessante Groschen der brandenburgischen Fürsten fränkischer Linie.

8. Bei der achten Art fehlen die beiden letzten Buchstaben der Umschrift und vor den Zainhaken steht ein kleines o, das wie das Zeichen eines Münzmeisters gestellt ist, aber wohl kein solches sein soll.

Dass es noch viele Varianten unter den aufgezählten Arten giebt, will ich nur nebenbei als selbstverständlich erwähnen.

Die Groschen des Bischofs Markwart von 1684 haben auf der Hauptseite zwei Schildchen (Bamberg, Staufenberg), auf der Kehrseite die Umschrift: MARQ · SEB · EP · BA · S · R · I · PR und danach das Münzmeisterzeichen:

1. $\widehat{\text{VB}} = \text{W}$ neben zwei gekreuzten Zainhaken,
2. A = L neben zwei gekreuzten Zainhaken.

Die Groschen von 1685 haben die Marke:

1. VB W allein,
2. $\widehat{\text{VB}} = \text{W}$ neben zwei gekreuzten Zainhaken,
3. tragen keine Marke.

Die Münzmeisterzeichen mit M F, V B W und A L kommen sämmtlich auf Mainzer Münzen vor.

Frankfurt a. M. ***Paul Joseph.***

M F = Mathias Fischer
V B W = Ulrich Burkhard Willerding
A L = Adam Langerich.

Inhalt.

Seite

Mitgliederverzeichniss V

Siebenter Jahresbericht, im Auftrage des Ausschusses erstattet von *Dr. Eugen Merzbacher* IX

Abhandlungen.

Die bösen Halser. Von *A. Luschin v. Ebengreuth* 1

Der Dirmsteiner Münzfund. Von *Prof. Dr. Harster* 7

Die Münzfunde von Weyers und von Rannungen. Von *Dr. L. Fikentscher* in Augsburg. (Mit Tafel) 55

Numismatische Miscellen 107

Fund von Weyers.

1 2 Brandenburg 3 4 5 Mühlhausen 6 7

8 Schwarzburg 9 Braunschweig 10 11 Sachsen 12 13

Hennenberg 14 15 16 17 18 19 20

21 22 23 24 Fulda 25 Mainz 26 Bamberg 27

Burggr: Nürnberg 28 29 30 Pfalz 31 32 33

34 35 Pfalz 36 37 38 39 Oettingen 40 41

42 43 Leuchtenberg 44 45 46 Nürnberg 47 47 48

Nördlingen 49 50 51 52 53 54

Fund von Rannungen

Hessen 55 Heneberg 56 57 58 59 Fulda 60

61 Stadt 62 Regensburg 63 Bisthum 64

Mittheilungen

der

Bayerischen

Numismatischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von deren

Redactions-Comité.

VIII. Jahrgang. 1889.

MÜNCHEN.

Selbstverlag der Bayer. Numismatischen Gesellschaft.

In Commission bei Dr. E. Merzbacher, München, Residenzstr. 16.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

PROTECTOR

DER

BAYERISCHEN NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

SEINE KÖNIGLICHE HOHEIT

DER PRINZ-REGENT.

Mitglieder.

Aus dem königl. Hause:

Se. Kgl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern, Prinz-Regent.

Se. Kgl. Hoheit Prinz Arnulf von Bayern.

Ehrenmitglieder:

Dr. Heinrich von Brunn, königl. Universitäts-Professor und Conservator des königl. Münzkabinets, München.
Hermann Grote, I. U. D., Hannover.
Max von Wilmersdörffer, königl. bayer. Commerzienrath und königl. sächs. Generalconsul, München.

Correspondirende Mitglieder:

Henry Phillips, Ir., A. M., Ph. D., Philadelphia, Vereinigte Staaten von Nord-America.
Arnold von Luschin-Ebengreuth, k. k. Universitäts-Professor, Gratz.
Hermann Dannenberg, k. preuss. Landgerichts-Rath, Berlin.
Herm. Alb. Erbstein, Dr. jur. Director des k. sächs. Hist. Museums und der k. sächs. Porcellan- und Gefässsammlung, Dresden.
Jul. Rich. Erbstein, Dr. jur., Director des k. sächs. grünen Gewölbes und des k. sächs. Münzkabinets, Dresden.
Dr. Friedrich Kenner, k. k. Director der Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses, Wien.
C. Ritter von Ernst, k. k. Regierungsrath, Wien.
Emil Bahrfeld, Bankinspector, Berlin.

Ordentliche Mitglieder:

Augsburg, Stadtmagistrat.
Bally Otto, Fabrikant, Säckingen a/Rh.
Börsch Alois, königl. Hauptmünzamts-Graveur, München.
Brand Wilhelm, Banquier, München.
Brause August, Hauptmann und Rittergutsbesitzer auf Dederstedt bei Eisleben Provinz Sachsen.

Busson Dr. A., ord. Professor der Universität Innsbruck.
Cahn A. E., Münzhändler, Frankfurt a/M.
Chur Carl, Controlleur des landwirthsch. Creditvereins, Augsburg.
Düning Dr. Adalbert, Quedlinburg.
Ebner Franz, stud. jur., München (Regensburg).
Erdmannsdörffer J. A., Privatier, München.
Feill Dr. Ant., Rechtsanwalt, Hamburg.
Fikentscher Ludwig, Dr. med., königl. Bezirksarzt, Augsburg.
Frauendorfer Heinrich, königl. Generaldirectionssecretär, München.
Friedlein Franz, bürg. Bäckermeister, Regensburg.
Fugger-Babenhausen Carl Ludwig Maria Fürst von, Durchlaucht, Augsburg.
Fugger-Glött-Oberndorf-Kirchheim Karl Ernst Graf von, erbl. Reichsrath, Nordendorf.
Gebert C. F., Redacteur, Nürnberg.
Graser Franz Maria, königl. Archivar a. D., München.
Gube Max, Medaillengraveur, München.
Guttentag Eduard, Juwelier, Breslau.
Hager Lorenz, königl. Bezirksamtmann, Ebersberg.
Haymann Max, Banquier, Regensburg.
Hecht Georg, Marktschreiber, Neuwetzendorf.
Helbing Otto, Kaufmann und Numismatiker, München.
Henner Theodor, Dr. phil., a. o. Professor der Universität Würzburg.
Hess Adolf, Numismatiker, Frankfurt a/M.
Historischer Verein von Mittelfranken in Ansbach.
„ „ von Oberbayern in München.
„ „ für Oberpfalz-Regensburg in Regensburg.
„ „ für Schwaben-Neuburg in Augsburg.
„ „ für Niederbayern in Landshut.
„ „ der Pfalz in Speyer.
„ „ von Unterfranken u. Aschaffenburg in Würzburg.
Höfken Rudolf Ritter von, Wien.
Jaffé David, Haufmann, München.
Joseph Paul, Lehrer, Frankfurt a/M.
Julius Dr. Leop., Privatdocent, München.
Kempten, Stadtgemeinde.
„ Alterthumsverein.
Kirchner Conrad, königl. Bauamtmann, Freising.
Kleemann Otto, Kaufmann, Cassel.
Kobell Ludwig von, königl. Bezirksamtmann, München.
Kollmann Emil, königl. Oberpostrath, München.
Kress von Kressenstein Georg Freiherr von, k. Advokat, Nürnberg.
Kühles Joh. Jos. Jak., Domkapitular und Generalvicar, Würzburg.
Kull J. V., Kaufmann, München.
Lagerberg Magnus von, königl. schwed. Kammerherr etc., Gothenburg.
Lauer W., Prägeanstaltsbesitzer, Nürnberg.
Lauinger Leopold, Kaufmann, Nürnberg.

Lindau, Stadtmagistrat.
Löffelholz-Kolberg Wilhelm Freiherr von, hochfürstl. Oettingen-Wallerstein'scher Domänenrath, Wallerstein.
Löhle Adolf, Kunstanstaltsbesitzer, München.
Maison A., Kaufmann, München.
Marabini Edmund, Kaufmann, München.
Marschalk von Ostheim Emil Freiherr, Bamberg.
Mayer Otto, königl. Landgerichtsdirector, Traunstein.
Mayr Dr. Carl, Historiker, München.
Merzbacher Eugen, Dr. phil., Numismatiker, München.
Meyer Adolph, Kaufmann, Berlin S. W.
Mössl Georg, Antiquitätenhändler, München.
Müller Otto F., Amtsgerichtsrath, Saalfeld a. d. S.
Neumayr Dr. Ludwig von, Excellenz, Präsident des k. obersten Landesgerichtes a. D., Reichsrath, München.
Neustätter Emil, Banquier und Numismatiker, München.
Neustätter Josef, Wien.
Noss Alfred, Fabrikant, Cöln a/Rh.
Och Friedrich, Spänglermeister, München.
Oppenheim Carl, Kaufmann, Hamburg.
Pöhlmann Carl, Rechtspraktikant, Würzburg.
Pölnitz Max Freiherr von, Gutsbesitzer, Bamberg.
Puricelli, Dr. Paul, Gutsbesitzer, Rheinböllerhütte (Rheinpreussen).
Rappaport Edmund, Banquier, Berlin.
Regensburg, Stadtmagistrat.
Reiser B., Fabrikdirector a. D., Augsburg.
Richter, Stadtpfleger, Ellwangen (Würtemberg).
Riederer Hermann, königl. Hauptmünz-Wardein, München.
Riggauer Dr. Hans, königl. Adjunkt des Münzkabinets, München.
Rotenhan Hermann Freiherr von, königl. Kämmerer u. Oberstlieutenant z. D., persönlicher Adjutant Sr. königl. Hoheit des Herzogs Carl Theodor in Bayern, München.
Sammeth Heinrich, Cassier der Ausstattungsanstalt, Ansbach.
Schauss-Kempfenhausen Dr. Emil von, königl. Münzdirector, Schatzmeister des königl. bayer. Hausschatzes, München.
Schleiss-Löwenfeld Jos. von, königl. Hauptmann a. D., München.
Schmid Richard, Bäckermeister, Augsburg.
Schmid Heinrich, Präganstaltsbesitzer, Augsburg.
Schratz W., königl. Regierungsregistrator, Regensburg.
Seeger Franz, Kaufmann, Ludwigshafen.
Siegel Carl, grossh. Ministerialrath, Freiburg i/B.
Stahl J. C., Grosshändler, Nürnberg.
Stromer von Reichenbach Gottlieb Freiherr von, königl. bayer. Hauptmann, Nürnberg.
Thormann Alfred, Civilingenieur, Augsburg.
Thurn und Taxis, Fürst Albert, Durchlaucht.
Uttendorfer Josef, k. Pfarrer, Malgersdorf (Niederbayern).

Verein für Münzkunde, Nürnberg.
Wagner August, Schriftsetzer, Augsburg.
Wamprechtshammer Joh., Kaufmann, München.
Weller Andreas, Secondlieutenant im k. b. 2. Fussartillerieregiment z. Z. München.
Wilmersdörffer Max von, kgl. bayer. Commerzienrath und kgl. sächs. Generalconsul, München.
Wilmersdörffer Theodor, Kaufmann, München.
Wimmer Eduard, kgl. bayer. Major u. Bezirkscommandeur, Wasserburg.
Windisch-Graetz Ernst Prinz von, k. k. Erblandstallmeister u. Oberst a. D., Wien.
Würdinger Josef, königl. Oberstlieutenant a. D. etc., München.

Ausschuss:

Emil Kollmann, Vorsitzender,
Dr. Hans Riggauer, Schriftführer,
Friedrich Och, Cassier,
Heinrich Frauendorfer,
Dr. Carl Mayr,
Dr. Eugen Merzbacher,
Hermann Riederer,
} Beisitzer,
} München.

Obmänner:

Oberbayern: Dr. Eugen Merzbacher, München.
Niederbayern: K. Kirchner, Freising.
Pfalz: Histor. Verein der Pfalz.
Oberpfalz: W. Schratz, Regensburg.
Oberfranken: Pölnitz Max Freiherr von, Bamberg.
Mittelfranken: C. F. Gebert, Nürnberg.
Unterfranken: Dr. Theodor Henner, Würzburg.
Schwaben und Neuburg: Dr. Ludwig Fikentscher, Augsburg.

Redactionscomité:

Dr. Eugen Merzbacher,
Hermann Riederer,
Dr. Hans Riggauer,
} München.

Vorwort.

Indem der Ausschuss der bayerischen numismatischen Gesellschaft hiemit den VIII. Jahrgang seiner „Mittheilungen“ den sehr verehrlichen Mitgliedern vorlegt, kann derselbe die Fortdauer des günstigen Zustandes der Gesellschaft in Bezug auf Mitgliederzahl und Finanzen constatiren.

Im verflossenen Jahre sind dem Verein fünf neue Mitglieder beigetreten, nur eines haben wir und zwar durch Austritt verloren. Unter den Eingetretenen begrüssen wir mit Stolz Se. Durchlaucht den regierenden Fürsten Albert Maria Joseph Maximilian Lamoral von Thurn und Taxis.

Der Ausschuss wollte dem vorliegenden Bändchen ein Verzeichniss der Bücher, die bis jetzt durch Schenkung an die Gesellschaft gelangt sind, beifügen. Mit Rücksicht aber auf den schon etwas grossen Umfang der „Mittheilungen“ wird dasselbe im nächsten Jahre beigegeben werden. Den Gebern sei bereits jetzt der geziemende Dank der Gesellschaft ausgedrückt.

München im Oktober 1889.

Der Ausschuss.

Abhandlungen.

Die Münzen des gräflichen und fürstlichen Hauses Fugger.

Von *J. V. Kull.*

(Mit 2 Tafeln.)

Der Stammvater des Grafen- und Fürstengeschlechtes der Fugger, Hans Fugger, Weber aus dem Dorfe Graben bei Schwabmünchen gebürtig, hat sich im Jahre 1370 durch seine Verehlichung mit Clara Widolf das Bürgerrecht zu Augsburg erworben und ist mit seinem Geschäfte dahin übergesiedelt. Seine zweite Ehe mit Elisabetha Gfattermann war mit zwei Söhnen, Andreas und Jakob, gesegnet. Andreas, mit dem Beinamen „der reiche Fugger" übernahm nach dem Tode seines Vaters 1409 das väterliche Geschäft und brachte dasselbe bald zu grossem Aufschwunge. Seinem Sohne Jakob, aus seiner Ehe mit Barbara Stammler, wurde im Jahre 1452 von Kaiser Friedrich III. das erste Wappen, ein goldenes Reh im blauen Felde, verliehen, wodurch derselbe der Stammvater der „Fugger vom Reh" geworden ist. Mit Ulrich Fugger Kürschnermeister, um 1570—1580 noch im Rath zu Augsburg, ist dieses Geschlecht ausgestorben.

Jakob Fugger, des vorgedachten Andreas Bruder, war Kaufmann und Vorsteher der Weberzunft zu Augsburg, heirathete Barbara Tochter des Münzmeisters Baesinger und ist am 23. März 1469 gestorben. Jakob war der Stammvater der Fugger von der Lilie und seine Söhne Ulrich, Georg und Jakob II. waren es, welche den Namen der Fugger auf die hohe Stufe von Ansehen brachten und 1511 geadelt wurden. Das Wappen, eine Lilie im blau und goldnen hochgetheilten Felde wechselnd, hatten dieselben bereits im Jahre 1473 von Kaiser Friedrich III. erhalten. Von Augsburg aus haben die drei Brüder den historisch gewordenen grossartigen Welthandel betrieben und die eheliche Verbindung Ulrichs ältester Tochter Anna

mit Georg Thurzo in Bethlenfalva und Raymunds, des zweitgebornen Sohnes Georgs, mit Katharina Thurzo, führten zu den bedeutenden Montangeschäften und sonstigen finanziellen Operationen in Ungarn, wovon weiter unten einige Beispiele gegeben werden.

Jakob II., der jüngste Sohn Jakob des Stifters, heirathete den 29. Januar 1498 Sibylla Arzt, die Enkelin des unternehmungsvollen und reichen Handelsherrn Ulrich Arzt, erwarb 1507 die Herrschaften Kirchberg und Weissenhorn pfandweise, errichtete das erste Fideicommiss und starb den 30. Dezember 1525 kinderlos, den grössten Theil seines Vermögens seinen beiden Neffen Raymund I. und Anton I., den Söhnen seines Bruders Georg, hinterlassend.

Als Anerkennung für die vielen Verdienste, die sich die Fugger, insbesondere aber Raymund und Anton um das Haus Habsburg erwarben, erhob Kaiser Karl V. den 30. Juni 1526 und im Jahre 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg feierlich die beiden Brüder mit ihrem Vetter Hieronymus, dem Sohne Ulrich I. in den Grafenstand, ertheilte denselben viele Privilegien und 1534 das Münzrecht, welches aber erst nach dem Tode Raymunds und Hieronymus von Anton zum erstenmal in Ausübung gebracht wurde. Raymund und Anton sind die Stammväter der beiden gleichnamigen Hauptlinien geworden.

Die Raymundus oder ältere Hauptlinie theilte sich in zwei Aeste.

Johann Jakob, der älteste von den zu Jahren gekommenen Söhnen Raymunds, stiftete die Linie Pfirt, aus welcher die Zweige Göttersdorf, Sulmentingen, Zinnenberg und Adelshofen hervorgingen. Johann Jakob das erstemal mit Ursula von Harrach, das andremal mit Sidonie Watzler de Colaus verehlicht, war Besitzer der Pfandherrschaft Pfirt, kaiserlicher und herzoglich bayerischer Rath, ein kunstsinniger und gelehrter Mann[1]), welchem König Ludwig im

1) Sein kunstvoll ausgestattetes nur in wenigen Exemplaren vorhandenes handschriftliches Werk: „Wahrhafftige Beschreibung zweier in einem der alleredelsten uralten und hochlöblichsten Geschlechter der Christenheit des habspurgischen und oesterreichischen Gebluts", gehört zu den kostbaren Seltenheiten der königlichen Hof- und Staatsbibliothek in München.

Die im Jahre 1668 zu Nürnberg im Druck erschienene Ausgabe von Sigmund von Birken: „Spiegel des Erzhauses Oesterreich" ist dem Original nicht gerecht geworden.

Die berühmte Sammlung Johann Jakobs an Münzen, Medaillen und Bildern, welche derselbe trotz allem Missgeschicke rettete, hat sein hoher Herr und Gönner Herzog Albert V. von Bayern käuflich erworben. — Rudhart, Taschenbuch für die vaterländische Geschichte 1854.

Jahre 1859 zu Augsburg ein würdiges Denkmal errichten und seine Büste in Bayerns Ruhmeshalle aufstellen liess.

Stifter der zweiten heute noch in Blüthe stehenden Linie Weissenhorn und Kirchberg ist der ritterliche Georg II.[1]) gewesen.

Die Antonius-Hauptlinie liess drei Aeste erstehen:

1. Nordendorf durch Markus III.
2. Kirchheim mit den Zweigen Woerth, Grönenbach-Mickhausen und der noch blühenden Zweiglinie Gloett-Oberndorf durch Johann II.
3. Babenhausen-Wellenburg durch Jakob III., dessen Nachkommen die Fürsten und Herren zu Babenhausen geworden sind.

Die Stammtafeln habe ich nach den Aufzeichnungen im Fuggerschen Haus- und Familien-Archiv für unsre Sache in gedrängter Form zusammengestellt und die Namen derjenigen Grafen und Herren, welche Münzen geprägt oder Medaillen für sich und ihre Angehörigen anfertigen liessen, mit einem Sternchen bezeichnet.

Die heute noch in Blüthe stehenden Linien sind:

Die Raymundus-Hauptlinie

Ast: Kirchberg-Weissenhorn.

Graf Franz Raymund Johann Alois, geb. 2. August 1843, Standesherr, erblicher Reichsrath der Krone Bayerns etc. zu Kirchberg und Weissenhorn.

Die Antonius-Hauptlinie

Ast: Kirchheim. Zweig: Gloett-Oberndorf.

Graf Carl Ernst Fidel Anton Maria, geb. 2. Juli 1859, Standesherr und Reichsrath der Krone Bayerns etc. zu Oberndorf.

Ast: Babenhausen-Wellenburg.

Fürst Carl Ludwig Maria, geb. 4. Februar 1829, Standesherr und erblicher Reichsrath der Krone Bayerns etc. zu Augsburg und Babenhausen, zugleich Senior des fürstlich und gräflich Fuggerschen Gesammthauses, dessen Wohlwollen und lebhaften Interesse für die Numismatik wir die Benützung des Fuggerschen Hausarchivs, sowie der fürstlichen Sammlung zu verdanken haben.

1) Ueber diejenigen Fugger, welche Münzherren oder Inhaber von Medaillen gewesen sind, finden sich genealogische Notizen in der Münzbeschreibung.

Johann I. Fugger
† 1409

Jakob I.
† 1469

Ulrich I.
† 1510

Georg I.
† 1506

*Jakob II.
† 1525

Ulrich II.
† 1525

Hieronymus I.
† 1538

***Raymund I.**
1530 Graf v. Kirchberg u. Weissenhorn † 1535

Pfirt

Johann Jakob
† 1575

*Veronika
† 1558

*Sigmund Friedrich
† 1600

*Carl I.
† 1580

Severin I.
† 1601

Constantin I.
† 1627

Göttersdorf

Sulmentingen

Zinnenberg-Adelshofen

Carl II.
† 1662

*Wilhelm
† 1659

Franz Benno
† 1652

Constantin II.
† 1604

Johann Friedrich
† 1674

Ignatz Fr. Alois
† 1662

Moritz
† 1711

Friedr. Ferdinand
† 1700

Adam Constantin
† 1690

Adam Fr. Jos.
† 1750

Raymund Jos. Ant.
† 1727

Max Joseph
† 1751

Moritz Fr. Xav.
† 1783

Raymund Ant.
† i. d. Kindheit

*Cajetan Jos.
† 1791

Moritz Gabriel
† 1816

Johann Bapt.
† 1795

Eman. Moritz
† 1808

*Regina
geb. 1494

***Anton I.**
1530 Graf von Kirchberg
und Weissenhorn † 1560

Weissenhorn
*Georg II.
† 1569

*Hieronymus II.
† 1573

*Susanna
† 1588

Nordendorf
*Markus III.
† 1597

Philipp Eduard
† 1618

*Octavian II.
† 1600

*Georg III.
† 1611

Anton III.
† 1616

*Philipp
† 1601

Hugo
† 1627

*Nikolaus
† 1676

*Marquard
† 1655

Albert III.
† 1692

Franz Sigm. Jos.
† 1720

Adam Franz Anton
† 1761

Joh. Clem. August
† 1781

Anton Joseph
† 1790

Joh. Nep. Friedrich
† 1846

Raymund
† 1867

Franz Raymund
Geb. 1843.

***Anton I.**
1530 Graf von Kirchberg
und Weissenhorn † 1560

Kirchheim
***Johann II.**
† 1598

***Markus IV.**
† 1614

***Christoph**
† 1615

***Jakob Constantin**
† 1626

Johann IV.
† 1638

Gloett
Johann Ernst
† 1639

***Otto Heinrich**
† 1644

Joh. Euseb.
† 1672

Christoph Rudolf
† 1673

Kirchheim
Bonaventura
† 1693

Woerth
Sebastian
† 1677

Grönenbach-Mickhausen
***Paulus**
† 1701

***Franz Ernst**
† 1711

Joh. Max Joseph
† 1731

Nordendorf
Marquard Eustach
† 1732

Carl Joseph
† 1705

Anton Ernst
† 1745

Dietenheim
Ludwig Xaver
† 1746

***Cajetan Joseph**
† 1764

***Johann Carl**
† 1784

Joh. Ludwig
† 1779

***Anton Ignatz**
† 1787

Seb. Xav. Jos.
† 1763

Anton Sigm.
† 1781

Jos. Dominikus
† 1780

Carl Anton
† 1821

Jos. Franz Xaver
† 1804

Jos. Sebastian
† 1826

Joseph Maria
† 1820

Philipp Carl
† 1821

Blumenthal
Carl Rasso
† 1855

Fidelis
† 1876

Joseph Hugo
† 1837

Eberhard
Geb. 1824

Ernst
† 1885

Philipp Carl Caspar
† 1878

Carl Ernst
Geb. 1859

Babenhausen-Wellenburg

*Jakob III.
† 1598

*Georg IV.
† 1613

*Johann III.
† 1633

Hieronymus III.
† 1633

*Maximilian II.
† 1629

Johann Franz
† 1668

Leopold
† 1662

*Sigmund Jos.
† 1696

*Joh. Rudolf
† 1693

Anton Joseph
† 1694

Johann Jak. Alex.
† 1759

Max Anton Egidius
† 1717

Babenhausen

Anselm Victor
† 1793

Wellenburg

*Joseph Maria
† 1764

Anselm Maria
1803 Fürst † 1821

Anton Anselm
† 1836

Leopold Carl
† 1885

Carl Ludwig Maria
Geb. 1829

Die Besitzungen, nach welchen sich die Fugger'schen Linien und deren Abzweigungen benannt haben und noch benennen, liegen grösstentheils rechts der Donau im Kreise Schwaben-Neuburg, in Württemberg und in Ober- uud Niederbayern.

Diese sind:

Adelshofen, Dorf und ehemalige Hofmark bei Fürstenfeldbruck O.B.[1]) (Zeit der Erwerbung: 1580)
Babenhausen, Markt und fürstliche Residenz an der Günz S.N. (1538)
Biberbach, Markt bei Wertingen S.N. (1514)
Blumenthal, Weiler und Schloss bei Aichach O.B. (1806)
Bollweiler, Dorf in Oberelsass (1616)
Boos, Dorf und Schloss bei Babenhausen (1551)
Dietenheim, Dorf an der Iller, Württemberg (1538)
Duttenstein, Dorf in Württemberg (1551)
Gloett, Markt und Schloss bei Dillingen S.N. (1537)
Goettersdorf, Dorf und ehemalige Hofmark bei Landau an der Jsar N.B. (1681)
Graben, Dorf bei Schwabmünchen, bis 1370 Wohnort der Fugger
Grönenbach, Markt bei Memmingen S.N. (1616)
Kettershausen, Dorf an der Günz bei Babenhausen (1558)
Kirchberg, Dorf und Schloss an der Iller bei Ulm, Württemberg (1507)
Kirchheim, Markt und Schloss bei Mindelheim S.N. (1551)
Mickhausen, Dorf und Schloss bei Schwabmünchen S.N. (1528)
Niederalfingen, Weiler, Württemberg (1551)
Nordendorf, Dorf und Schloss bei Wertingen S.N. (1580)
Oberndorf, Dorf und Schloss bei Donauwörth S.N. (1533)
Pfirt, Dorf und Grafschaft in Oberelsass (1540)
Pollweyler, s. Bollweiler
Stettenfels, Dorf in Württemberg (1551)
Sulmentingen, Dorf bei Laupheim, Württemberg (1551)
Wasserburg, am Bodensee S.N. (1592)
Weissenhorn, Stadt an der Roth S.N. (1507)
Welden, Markt an der Laugna bei Zusmarshausen S.N. (1595)
Wellenburg, Weiler und Schloss bei Augsburg (1595)
Woerth, ehemalige Reichsvogtei Donauwörth (1536)
Zinnenberg, Weiler und ehemalige Hofmark bei Grafing O.B. (1597).

1) O.B. = Oberbayern. N.B. = Niederbayern. S.N. = Schwaben-Neuburg.

Die Münzstätten der Fugger befanden sich zu Weissenhorn und Babenhausen; auch Wasserburg am Bodensee wird als eine solche bezeichnet. Ausserdem sind die Münzstätten zu Augsburg und München, die erstere von Georg III. 1624 und Carl Ernst 1694, die letztere von Cajetan und Carl 1781, benützt worden.

Wappen: 1. Fugger. Gelängt, gold, blau, beiderseits Lilie wechselnd. — Helm: Büffelhörner, dazwischen gel. Lilie blau gold (seit 1473.)

2. Kirchberg. Rechtssehende wachsende Mohrin in ausgestreckter Rechten weiss gold bebortete Inful[1]). — Helm: Schildbild als Rumpf mit Inful (ausgestorben 1510). — Als Siegel unter Konrad senr. von Kirchberg: Das Futter Veh; unter Konrad jr.: Das Feld mit Sternen besäet. — Vide Primbs[2]).

3. Weissenhorn. Drei Jagdhörner pfahlweise weiss gold beschlagen und befesselt. — Helm: Zwei Jagdhörner als Büffelhörner gestellt (ausgestorben 1349).

4. Babenhausen. Drei schwarze Schlegel zwei, eins gestellt, in deren Mitte ein schwarzer sechsstrahliger Stern in Gold. Helm: Weisser Thurm mit schwarzen Fenstern und Mauerstrichen.

Auf den Münzen ist das Wappen meistens vierfeldig, (1 und 4 Fugger, 2 Kirchberg, 3 Weissenhorn) mit und ohne Helme dargestellt. Babenhausen kommt nur einmal auf dem Thaler Maximilian II. von 1624 vor.

Auf den Münzen der Linie Kirchheim-Glött, der Grafen Franz Ernst und Anton Ignatz erscheint auch das Wappen von Bollweiler (in blau sechsmal gold, roth gestürzt gesparrter Pfahl), welches Johann Ernst † 1639 durch seine Verehlichung mit Margaretha, der Erbin von Bollweiler, in seinem Wappenschilde aufgenommen hat.

Das Wappen der Fürsten von Babenhausen, Grafen von Kirchberg und Weissenhorn seit 1803:

---

1) Dieses Schildbild findet man in der manchfaltigsten Weise dargestellt. Die Mohrin stehend, wachsend; seitwärts, rechts- und vorwärts sehend, mit und ohne Zepter; die Inful roth, weiss, weiss-roth bebortet und weiss-gold bebortet.

2) Wanderungen durch die Sammlung von Siegelabgüssen im k. allgemeinen Reichsarchiv zu München.

1 und 4 Fugger, 2 Kirchberg, 3 Weissenhorn, und als Mittelschild Babenhausen mit dem Fürstenhute bedeckt. Der Schild, auf dem Fürstenmantel von zwei weiblichen Herolden mit Standarten gehalten, ist mit den Helmen: 1. Babenhausen[1]), 2. Ehrenhelm (Doppeladler), 3. Weissenhorn, 4. Fugger und 5. Kirchberg geziert. Wahlspruch: Gott und Maria.

Die Literatur, in welcher von den Fuggern in kleineren und grösseren Abschnitten geredet wird, ist sehr gross, allein eine ausführliche Geschichte des Gesammthauses ist bis heute nicht vorhanden[2]).

Die kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München besitzt in ihrer Handschriften-Sammlung: „Genealogia domus Fuggeranae“ und „handschriftliche Chronik der Fugger“. Die letztere, in kurzer Fassung und nur bis in das XVII. Jahrhundert reichend, ist in mehreren Exemplaren verbreitet.

Unter dem gedruckten Material ist von Strambergs Zusammenstellung in der Encyklopädie von Ersch und Gruber bemerkenswerth, während Sigmund von Birkens Notizen in dem bereits weiter oben erwähnten „Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich“, Cap. XXII nicht mehr als die „handschriftliche Chronik der Fugger“ sagen.

Die berühmten Imagines-, Icones- auch Pinakotheca Fuggerorum et Fuggerarum genannt[3]), zuerst von der Hand Dominikus Custos und in dessen Verlage 1593 zu Augsburg erschienen, reden wenig und die ganz interessante Schrift „Die Fugger und ihre Zeit“ des Pseudonymen Franz von Seeburg ist zwar historisch fundirt, aber nur als Novelle zu betrachten.

Eine Münzgeschichte oder ein Catalog Fuggerischer Münzen und Medaillen ist eben so wenig vorhanden[4]). Die Zusammenstellung

1) Das Diplom d. d. Wien den 1. August 1803, sagt darüber: „Der erste Tournirhelm mit schwarz und goldner Decke ist mit einem Fürstenhute gekrönt, hinter welchem ein natürlich weisser Thurm mit schwarzen Fenstern und Mauerstrichen gestellt ist“. Vgl. auch Kramer Fr., topograph.-hist. Handbuch für Schwaben und Neuburg S. 220.

2) Herr Dr. Dobel zu Augsburg, Vorsteher des fürstlichen und gräflich Fugger'schen Familien-Archivs, dem ich viele Mittheilungen verdanke, soll seit Jahren mit einer umfangreichen Geschichte des Gesammthauses beschäftigt sein.

Die reichen Erfahrungen und die dem sehr geehrten Verfasser eigene Gründlichkeit lassen nur Gutes erwarten.

3) Fuggerorum et Fuggerarum Imagines per Lucam et Wolfgangum Kilian Chalcographos Augustanos. 2. Augustae 1618. Pinacotheca Fuggerorum etc. 4. Ulmae 1754.

4) Die Beschreibung einer Sammlung von 74 Fugger'schen Münzen und

J. Leitzmann's in seiner „Numismat. Zeitung“ zu Weissensee erschienen und von Stramberg's Notizen in oben genannter Encyklopädie sind äusserst dürftig und ungenau[1]). Ich gebe mich desshalb der Hoffnung hin, dass die vorliegende Arbeit mehrfachen Wünschen begegnen und nachsichtsvollen Anforderungen der Münz- und Geschichtsfreunde genügen dürfte.

Was in meinem Können lag, ist geschehen. Ich habe das knappe Material von Archivalien sorgfältig verarbeitet, viele Sammlungen gesichtet und an dieser Stelle möge der Unterstützung, deren ich mich von Besitzern und Vorständen derselben zu erfreuen hatte, mit warmen Danke gedacht werden.

Schaustücken hat der Fürst Joseph Anselm Maria nebst andern Merkwürdigkeiten aus dem Besitze der Fugger unterm 29. Januar 1829 an das kgl. Regierungs-Präsidium von Schwaben-Neuburg eingesendet. Raiser erwähnt dieselben in seinen „Beiträgen für Kunst und Alterthum im Oberdonaukreis Augsburg 1830“ S. 26 ohne Detail und gedenkt dabei auch der 80000 Goldgulden, womit Anton I. Fugger im Jahre 1547 den Zorn des Kaisers gegen die Reichsstadt Augsburg wegen ihrer Theilnahme an dem Schmalkaldischen Bündnisse gesühnt hat. Raiser glaubt, nicht mit Unrecht, dass diese Goldgulden solche gewesen sind, welche Anton I., mit der Revers-Legende: CAROL. V · RO · IMP. AVGVS · MVNVS. selbst prägen liess.

1) Einer meiner Freunde will früher einmal eine Reihe Abbildungen von Fugger'schen Münzen und Medaillen ohne Text gesehen haben. Wahrscheinlich waren es Handzeichnungen, die von einem Sammler herrührten.

Von den drei Söhnen Jakob I., des Stammvaters der Fugger von der Lilie, war es Jakob II., welcher schon im Jahre 1518 auf dem Höhepunkte seines Reichthums und Ansehens thalerförmige Medaillen mit seinem Brustbilde anfertigen liess. Diese Schaustücke, zufallsweise in der Grösse der damaligen Guldengroschen und im ungefähren Gewichte von einem und zwei Lothen oder 14 und 30 Grammen geprägt, wurden vielfach als halbe und ganze Thaler oder auch desswegen so bezeichnet, weil Gussmedaillen mit ähnlichen Darstellungen in runder und ovaler Form von Jakob Fugger ebenfalls vorhanden sind.

Eine eigentliche Münzgeschichte der Fugger beginnt erst mit Raymund und Anton, den Neffen und Erben des vorgedachten Jakob II. und Söhnen Georg I., welche Kaiser Karl V. im Jahre 1530 als Herren von Kirchberg und Weissenhorn in den Grafenstand erhob und 1534 wegen grosser Verdienste um Kaiser und Reich mit dem Münzrechte bedachte. Die Urkunde sowohl für die Standeserhöhung als auch für das Münzprivilegium zu Toledo am ersten März 1534 ausgefertigt und mit der goldenen Bulle behangen lautet:

„Wir Carol der Fünfft von Gottes genaden Römischer Kaiser zu allen Zeitten merer des Reichs etc. etc. etc. bekennen für vnns vnnd vnnser Nachkommen am Reiche Romisch Kayser vnnd Kunig offentlich mit disem Brieue vnnd thun kundt allermeniglich. Als wir auf vnnsernn Reichstag, in vnnser vnnd des heiligen Reichs Statt Augspurg des 1530 Jars gehaltenen vnnsern Räthen vnnd des Reichs lieben getreuen Raymunds, Anthonio vnnd Jheronimo, den Fuggern gebrüederen vnnd Vöttern zu Augspurg sementlich vnnd ainen ieden insonnderheit, auch Allenn Zwei vnnd aines yegelichen ehleiblichen vnnd iezt geboren auch künftigen Erben vnnd derselben erbens Erben vnnd Nachkommen, für vnnd für ewigelich vnnd so uill der einer oder merr, zu yederzeit in leben sein werden, aus aigner bewegnus, rechtem wissen vnnd vollkommenheit, vnnser Kaiserlichen macht auch gueten Vrsachen vnnd sondern genaden, damit wir Inen geneigt sein, etlich vnnser Kayserlich freyheiten, begnadungen vnnd fürsehung, in mer dann ainen Weeg vnnd sunderlich vnnder anndern. Inen dise Sunder gnad vnnd freyheiten mit gethailt vnd gegeben haben. Das Sy, Ir Erben vnnd Nachkommen in ewig Zeit für recht geboren vom Adel vnnd Rittermessige, auch Grauen oder Panier vnnd freyherren, vnnd Gräuin oder freyfreylin, ols ob Sy von Irer vier anen Geschlechter vnnd Vattern geboren weren, genennt, geert, geschribenn, guet geacht, auch in allweg, als auch ahn allen ortten vnnd enden, vonn allermeniglich dafür gehalten werden, vnnd sich aller vnnd yegelicher ehren, würden, vortail, vorgeeng, stannd freyheiten, gnaden, Priuilegien, Recht, gerechtigkeiten vnnd gewonheiten, in allen

vnnd yegelichen sachen, Geistlichen vnnd weltlichen Samblungen Stännden vnnd hanndlungen, auch anndern Aembtern vnnd Verwaltungen, bey vnns vnnsern Nachkummen am Reich vnnd vnnsern vnnd des Reichs Chur: vnnd anndern firsten, derselben vnnserer erhöchung vnnd wirdigungen gebrauchen sollen vnnd mügen, mit der ferneren begnaduug vnnd meinung, das zu Iren gefallen vnnd in Irer Waal steen soll, ob Sy iezt oder hinfüro, zu was zeiten Inen solches gelegen sein wirdet aintweders die erhöhung, wirdigung vnnd stanndt vnnserer vnnd des Reichs Graven oder aber Paner vnnd freyherren hinfüro annemen auch auf was gueter Sy sich Grauen, oder frey vnnd Panerherrn machen lassen, wie Sy sich auch derhalben nennen, haissen vnnd schreiben, dessgleichen ob vnnd wie Sy Ire wappen meren, bessern vnnd anderst brauchen vnnd wellicher gestalt Sy solches alles vnnd iegliches derselben, ains oder meer, zu Irer glegenheit vnnd nach Irem gefallen erwöhlen, für nemen, hanndeln, thuen machen vnnd aufrichten werden, das alsdann solches alles vnnd yegliches, sein vollkommene kraft vnnd wirkhung haben, gennzlich vnnd gar vonn allermenigelich darfür gehalten geacht vnnd wol verehrt werden soll, in allermassen vnnd gestalt, als ob das alles, wie Sy es für nemmen ordnen vnnd anzeigen werden, auch gehaltenn vnnd gebraucht haben wöllen, Innsonnderlichen vorgemelten vnnserer Kaiserlichen begnadung vnnd freyheitbriefe. Von worten zu worten vonn ainen Jegelichen durch Inannderheit angezeigt geschriben geordnet, vnnd austruckenlich gesezt worden were, Wir dann das alles vnnd anndern, ferrer in vnnser zweien gleichlautenden begnadungbriefen, der Datum steen Nemblich des ersten in Vnnser und des heiligen Reichs Statt Augspurg, auf den 14 Tag des monats Novembris Nach Christi geburt 1530 Jare mit vnnserm Kaiserlichen Innsigel. Vnnd des anndern in vnnser Reichs Statt Genua am 3 tag des monats Aprilis Nach Christi vnnsers lieben herren geburt 1533 Jar mit vnnser Kaiserlichem anhenngenden guldin Bull gefertiget, nech lenngs begriffen wirdet, das wir auf das alles zu noch mererer Zaigung vnnserer kaiserlichen gnad vnnd miltigkeit den obgemelten vnnsern Räthen vnnd des Reichs lieben getreuen, Raymunden, Anthonien vnnd Jeronimusen den Fuggern gebruedern vnnd Vöttern, auch allen Iren Erben vnnd nachkommen Mannlichs geschlechts Ires Stammen vnnd Namens, für vnnd für. Vonn Irer ferrern getreuen, vilfeltigen, vnnderthenigen willigen vnnd nuzlich dienst wegen, die Sy Vnns vnnd den durchlauchtigsten Grossmechtigisten Firsten, herrn Ferdinanden, Römischen auch zu Hungern vnnd Behaim Kunig, Erzherzogen zu Österreich etc. vnnserm lieben brueder dem heyligen Römischen Reiche, vnnd vnnserm Haus Österreich, in vil weeg bewisen vnnd erzeigt. Weiter aus aigner bewegnus, diese nachvolgend gnad gethan, vnnd freyheit gegeben vnnd zugestellt haben, Thuen, geben, zuestellen erlauben vnnd gunnen Inen solches, aus vnnser Römischen kayserlichen macht volkommenheit, wissentlich in krafft dises Brieues als das Sy, Ir erben vnnd nachkommen Ires mennlichen ehelichen Stammens vnnd Namens yezt oder hinfüro wann vnnd zu was Zeiten auch in wellichen yezigem, oder ainem anndern höchern stanndt, den Sy laut vnnser oben gemelten begnadungen an sich nemmen werden, Inen solches gelegen vnnd gefellig sein wirdet. Inn Iren Herrschaften Stätten vnnd Schlössern. Welliche Sy darzue furnemen vnnd erwehlen werden, ain Münzstatt aufrichten vnnd darinnen durch Ir erbare vnnd redliche Münzer, So Sy

zu yederzeit darzue verordnen, ducaten vnnd Reinisch guldin auch sonnst ander Münz von Silber, als dicke Pfenning zu ganzen oder halben ducaten oder reinischen guldin, Auch zu zweinzig, fünfzehen, zehen, acht, sechs, vier, drey zween oder ain kreuzern mit den Vmbschriften, Bildnussen, Schiltten vnnd wappen, auf beeden seitten wie Inen solches gefallen vnnd gelegen sein, auch für zierlig vnnd guet ansehen wirdet darzue auch Pfenning vnnd Haller, mit gepreeg nach Irem ansehen münzen lassen sollen vnnd mügen, doch mit solcher mass, das mit schwere, strich, Korn, Nadl, grad, gehalt, aufzal vnnd werdtschaft, der Ducat vnnd Reinisch guldin, dergleichen alle andere obengemelte guldin vnnd Silbrine Münz, vnnser vnnd des heiligen Reichs Churfürsten, Firsten vnnd anderer vnnser vnnd des Reichs Ständen, vnnd sunderlich derselben örter vnnd gegenheit, die aus vnnserer sunderen begnadungen zu Münzen macht haben, gemeß sey, Vnnd ob wir, oder vnnser Nachkommen am Reich, hinfüro vber kurz oder lanng der guldin vnnd Silberin münz halben, ainige ennderung, oder andere Ordnung Im heiligen Reiche für nemen vnnd machen wurden, derselben sollen Sy, Ire Erben vnnd nachkommen, sich alsdann auch gemeß vnnd gehorsam haltten, auch mit solcher gold vnnd annderer münz von Silber, so Sy oben gemelter massen zu ainer ieden Zeit schlagen vnnd münzen lassen werden trevlig vnnd redlig gefaren. Derohalben Sy auch alle vnnd yegeliche gnad vnnd Freiheiten, Recht vnnd gerechtigkeiten, im heyligen Reiche auch vnnsern Erblanden haben sollen vnnd mügen, wie annder so gold vnnd Silber münzen schlagen lassen, haben vnnd sich derselben gebrauchen vnnd geniessen, von allermennigelich vnnerhindert. Vnnd gebieten darauf allen vnnd Jegelichen Churfirsten, firsten, geistlichen vnnd weltlichen Prelaten, Grauen, Herrn, Rittern, Knechten, Haubtleithen, Landtvögten, Viezthumben, Vögten, Pflegern, Verweseru, Ambtleithen, Schulteisen, Bürgermaistern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemeinden, vnnd sonst allen vnnsern vnnd des heyligen Reichs, auch vnnserer Erblichen Firstenthumb vnnd Lannden vnnderthanen vnnd getreuen, Ime was wirden, stanndts oder wesens die sein ernstlich mit disem Brieue vnnd wöllen, das Sy die vorgenennten vnnser Räthe, Raymunden, Anthonien vnnd Jheronimussen, die Fugger Gebrüeder vnnd Vöttern, Ire ehelichen Erben vnnd Nachkommen Mannlichs Stammens vnnd Namens, bey diser vnnser kayserlichen gnaden freyheit, gonnen vnnd erlauben, der obberürtten gulden vnnd Silbern Münz, genzlich bleiben, Sy der beruebliche gebrauchen vnnd geniessen, die auch allenthalb wie annder guldin vnnd Silberin Minz in Irem Werde nemmen vnnd damit handeln lassen, vnnd zuewider nit thuen, noch des yemanndts anndern Zuthuen, gestatten, in kain weise als lieb ainen ieden sey. Vnnser vnnd des Reichs schwere Vngnad vnnd krafft auch darzue ain Peen. Nemblich hundert margg lötigs Goldes zuvermeiden die ain yeder so offt er freuenlich hierwider thete vnns halb in vnnser vnnd des Reichs Cammer, vnnd den anndern halben taill, den ehegenennten Räthen vnnd Iren Erben vnnd Nachkommen unablöslich zu bezalen verfallen sein soll. Mit Verkundt dises Briefs mit vnnser Hanndt vnnderschriben vnnd vnnser kayserlichen anhenngenden gulden Bull besiglet. Geben in vnnser Statt Tolleten am Ersten tag des monats Marty. Nach Christi vnnsers lieben herrn geburde 1534. Vnnsers Kayserthumbs im vierzehenden vnnd vnnsrer Reiche im neunzehenden Jare etc.

Von dem Rechte Münzen zu prägen haben die Grafen bei Lebzeiten Raymunds und Hieronymus' unzweifelhaft keinen Gebrauch gemacht[1]). Erst nach deren Tod 1535 beziehungsweise 1538 war es

1) Hier mögen der Beziehungen gedacht werden, welche Raymund, Anton und Hieronymus gleich ihren Vorfahren mit Hans, Georg und Alexius Thurzo zu Bethlenfalva in Ungarn unterhielten. Ausführliches über deren Familienverbindungen, gemeinschaftlichen Betrieb des vorzugsweise ungarischen Berg- und Münzwesens, gibt uns Gusztáv Wenzel in seinem 1882 zu Buda-Pest erschienen Werke: „A Fuggerek jelentösége Magyarország Történetében" bekannt. Der Text ist ungarisch, die 64 Urkunden von 1494—1551 reichend sind in deutscher und lateinischer Sprache wiedergegeben.

Einige im Fugger'schen Hausarchiv befindliche Urkunden, welche hauptsächlich von der Münze in Ungarn und Prägungen zu Kremnitz handeln, mögen auszugsweise hier Raum finden:

Ofen 26. August 1525. Ludwig, König von Ungarn bestätigt den mit Alexius Thurzo und den Fugger'schen Faktoren: Conrad Mayr, Johann Alber und Jacob Hendel geschlossenen Vertrag, laut welchem die letzteren für die Ansprüche der Ungarischen Krone an sie wegen des Bergwerksbetriebs zu Neusohl und der Prägung der neuen Münze fl. 200,000 zu bezahlen haben. Dat. Budae sabbato proximo post festum Bartholomai.

Ofen 16. Mai 1526. Alexius Thurzo von Bethlehemsdorf, welcher vom Könige von Ungarn den Auftrag erhalten hat, die böse, neue landläufige Münze, die nur 4 Loth nnd auch weniger hält, einzuwechseln und eine gute 8löthige daraus zu prägen, erhält von Anton Fugger hiezu ein Betriebskapital von fl. 20,000 bis fl. 30,000 vorgeschossen, verpflichtet sich, dasselbe nur zu besagtem Zwecke zu verwenden und verpfändet hiefür alle seine Güter dem Anton Fugger. — Mittwoch vor Pfingsten.

Ofen 1. August 1526. Alexius Thurzo von Bethlehemsdorf, Freiherr in der Pless, ungarischer Tarnykmaister, welcher laut Vertrag mit dem König von Ungarn d. d. Gran Sonntag Miseric. Domini es übernommen hat, die böse Münze á 4 Loth und weniger in 8 löthige Münze umzuprägen, davon der Gewinn zur Hälfte dem Könige von Ungarn zur andern Hälfte dem Raymund, Anton und Hieronymus Fugger solange zufallen soll, bis sie für den durch den Einzug der Kupferbergwerke zu Neusohl im Jahre 1525 erlittenen Schaden entschädigt sind, verspricht, den genannten Fuggern ihren Gewinnanteil allwöchentlich zu verabfolgen. Dat. am Tag Vincula Petri.

Stuhlweissenburg 1. November 1527. Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen, anerkennt den von Raymund, Anton und Hieronymus Fugger mit König Ludwig abgeschlossenen 15 jährigen Pachtvertrag der Bergwerke zu Neusohl, sowie die Bezahlung der Pachtsumme für 1½ Jahre an König Ludwig und Johann Woiwoden von Zips (Zapolya), sagt den Fuggern seinen Schutz und, wenn er zu vollkommenen Besitz der Regierung von Ungarn gelangt, Schadenersatz für ihre Verluste unter König Ludwig zu. erlässt ihnen den Pacht, solange sie etwa durch den Gegenkönig Johann von Zips im Bergwerkbetriebe gehindert würden, gestattet ihnen, jährlich 6000—7000 Mark Silber

Anton I., Stammvater der Antonius-Linie, welcher in Weissenhorn begann Goldgulden mit seinem alleinigen Namen und mit der Revers-Umschrift: CAROL·V·RO·IMP·AVGVS·MVNVS· ausprägen zu lassen.

Die zahlreichen Stempel dieser Münzsorte bekunden, dass die Ausprägung eine bedeutende gewesen ist.

Im Jahre 1539 wurden auf der Münzstätte zu München Proben damit angestellt, von denen es heisst: „Fuggerisch Gulden so zu Weissenhorn gemünzt werden geen 73½ auf ain N.(ürnberger) Markh halten fein an Gold 18 Karat 4 Green“[1]). Im Gehalte und in der Aufzahl waren dieselben mit den Augsburgern vollkommen übereinstimmend, während die gleichzeitig probirten Goldgulden Margrafs Joachim bei einer Aufzahl von 73 Stücken 17 Karat 1 Grän, die Nürnberger bei 73 Stücken 18 Karat 3½ Grän fein enthielten.

Eine Kupfermarke oder sogenannter Raitpfenning Antons enthält auf beiden Seiten das vierfeldige Wappen, (1 und 4 Fugger, 2 Kirchberg, 3 Weissenhorn) und die Revers-Umschrift: FLEISSIG·GERAIT·IS·GOVT·, dagegen ist eine einseitige Kupfermarke ohne jede Schrift und Verzierung nur mit den beiden Lilien ausgestattet, welche möglicherweise auch Jakob II. zugewiesen werden dürfte.

Andere Münzsorten sind weder von Anton, noch von seinen Nachkommen aus dem XVI. Jahrhundert bekannt. Im kgl. Kreisarchiv zu Neuburg liegt zwar eine Supplication Antons um 1559 vor, in welcher um Bestätigung des von Kaiser Karl V. ertheilten Münz-Privilegiums nachgesucht wird. Prägungen nach der neuen Ferdinandinischen Münzordnung dürften daher von demselben geplant, allein durch seinen bald darauf erfolgten Tod unterblieben sein.

Gross ist die Zahl der Medaillen, welche dem XVI. und den Anfängen des XVII. Jahrhunderts angehören. Ausser Jakob II. und Regina (vermuthlich dessen Nichte) nehmen daran theil: Raymund I., Veronika, Georg II., Octavian II., Sigmund Friedrich, Domherr und Dekan zu Salzburg und Carl I. von der Raymundus-Hauptlinie.

in der Münze zu Kremnitz münzen zu lassen und bestätigt ihnen alle Privilegien, die sie von den Königen von Ungarn erhalten haben.

Linz 24. November 1541. König Ferdinand bewilligt dem Anton Fugger und seines Bruders Söhnen, um das zum Bergbau benötigte Geld nicht von auswärts beziehen zu müssen, ihr auf dem Reichenstein in Schlesien gewonnenes Gold zu Kremnitz ohne Kammergewinn gegen blosse Abzahlung des gewöhnlichen Münzerlohns vermünzen zu lassen und gibt dem Kämmerer zu Kremnitz, Balthasar Hymelreich, die bezügliche Anweisung.

1) Sammlung des baier. Münzrechts I S. 218.

Anton I., Markus III., Johann II., Hieronymus II., Markus IV., Georg III. und Philipp; Susanna, Gemahlin Balthasars von Trautson und Maria, Gemahlin Nikolaus von Palffy von der Antonius- oder jüngeren Hauptlinie[1]).

Zuletzt sind es die Medaillen und sogenannten Regimentsthaler der Stadt Augsburg, auf welchen die Fugger als Stadtpfleger und Rathsherren vorkommen. Zu bedauern ist nur, dass der Originale so wenig geworden sind und, dass selbst die ersten Cabinete, die Familien-Sammlungen der Fugger nicht ausgenommen, grossentheils mit Blei- und andern Abgüssen sich zu behelfen haben.

Mit dem Jahre 1621 hat die zweite Periode der Fugger'schen Ausprägungen begonnen, in einer Zeit, wo leider alle Stände des Reiches so zu sagen epidemisch ergriffen wurden von ihren Münzrechten den ergiebigsten Gebrauch zu machen. Das Land wimmelte von habgierigen Spekulanten und Münzgesellen. Weder kostbarer Gold- und Silberschmuck, noch Geschirre bis zum kupfernen Kessel herunter waren vor dem Wucher sicher und die grossen Münzstände haben fast noch schlimmer als die kleinen wirthschaften lassen[2]).

Ueber die Fugger'schen Prägungen aus dieser Zeit haben sich ausser den wenigen Notizen, welche den Münz-Probationstagen entstammen, bis jetzt keinerlei Archivalien finden lassen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass die Münzstätte in Babenhausen ihre Entstehung vorzugsweise der herrschenden Strömung und dem Andrange der Speculation zu verdanken hatte.

---

1) Ein geehrter Fachgenosse will eine Taufmedaille gesehen haben, welche dem Hause Fugger angehören soll:

Umschrift: Ein nackter Knabe vor sich ein sogenanntes Windrad haltend, reitet auf einem Steckenpferde. Im Abschnitt: eingebogner Schild mit vierfeldigen Wappen (?) u. s. w. Grösse ca. 45 mm.

Es ist mir nicht gelungen, das Stück ausfindig zu machen.

2) Johann Friedrich, Herzog von Württemberg, welcher an der Spitze des schwäbischen Kreis-Direktoriums stand, hatte an seinen beiden Prägestätten Stuttgart und Christophsthal nicht genug. Eine dritte Münzstätte wurde zu Tübingen errichtet, in welcher vom 1. Januar 1622 angefangen bis Ende September 1623 bei 9000 Mark fein Silber, allein 24000 Pfund Kupfer in groben Sorten verprägt wurden. — Binder, württemb. Münz- und Medaillenkunde S. 98. — Die Stadt Nürnberg beschäftigte dreizehn Münzmeister. Pfalz-Neuburg liess in Gundelfingen, Höchstädt, Stockau, Kallmünz in grosser Menge geringhaltige Münzen prägen und in Cirkulation setzen, vieler Münzstände in den übrigen Reichskreisen nicht zu gedenken.

Die Söhne Jakob III. zu Babenhausen, Wellenburg und Wasserburg, die Grafen Georg, Johann und Maximilian, sowie deren Vettern von der Nordendorfer Linie, Nikolaus und Marquard und Wilhelm zu Pfirt, um 1622 herzoglich bayerischer Vicedom in der Oberpfalz, haben gleichzeitig, aber ein jeder unter eigenem Namen prägen lassen. Von den Grafen Johann, Nikolaus und Wilhelm sind nur Kupfermünzen bekannt, dagegen hat Georg Thaler und kleine Münzen prägen lassen und von Maximilian ist eine verhältnissmässig sehr grosse Münzreihe vorhanden.

Der Typus der Kupferkreuzer Georgs lässt auf Babenhausen als Münzstätte schliessen, und die guthaltigen Landmünzen oder halben Batzen von 1624 tragen das Pyr von Augsburg; wo aber dessen Thaler mit dem St. Georgius und die geringhaltigen Zwölfer entstanden sind, ist nicht genau bekannt. Die letzteren, ganz und gar den Münzen mit den Heiligen von Chur nachgeahmt, sind ohne Zweifel für die Schweiz und deren Nachbarschaft bestimmt, am Gestade des Bodensees geschlagen worden.[1]) Der Thaler ist von dem fränkischen General-Münzwardein Georg Gebhard und von Mathias Distler, General-Münzwardein des schwäbischen Kreises, übereinstimmend Ende September auf dem Probationstag zu Nürnberg probirt worden. Der Probebefund des ersteren lautet: „Herrn Georg Fuggers Thaler mit der Jahrzahl 1622, wiegen 8 Stücke 15 Loth 2 Ass kölnisch und halten an Fein 14 Loth; die sind am Schrot um 2 Ass und am Korn um 4 Ass zu gering und ist deren Stück eines nach dem 18 Batzenwerth $68^5/_8$ Kreuzer und nach dem $1^1/_2$ Gulden (Thaler zu 90 Kreuzern) $85^3/_4$ Kreuzer werth.“[2])

Im Probationstagsabschied vom 4. März 1649 ist unter andern halben Batzen auch von den „Fugger'schen mit der Reichsstadt Augsburg Zeichen“ und davon die Rede, dass dieselben wie bisher auch ferner nach dem alten Reichs-Valor sollen angenommen werden.[3]) Die Ausprägung und demgemäss die Circulation dieser schönen Scheidemünze muss eine bedeutende gewesen sein, weil in den Probationstags-Abschieden von 1694 zu Augsburg,[4]) von 1696 zu Regensburg

1) In der Nähe des Schlosses zu Wasserburg soll vor nicht langer Zeit ein Topf mit Fugger'schen „Kippermünzen“ gefunden worden sein, welche die Vermuthung bekräftigen, dass 1622 eine Münzstätte daselbst gewesen ist.

2) Sammlung des baier. Münzrechts II S. 395.

3) Hirsch M. A. IV. S. 337.

4) Ebenda. V S. 405, 409, 454.

und in einem churfürstlich bayerischen Münz-Edikt, d. d. München 26. Juni 1694, dieselben wiederholt für annehmbar erklärt werden.

Von ganz bedeutendem Umfange sind die Prägungen gewesen, welche Maximilian II. zwischen 1621 und 1624 zu Babenhausen bewerkstelligen liess. Der schon kurz geschilderten „Kipperzeit," den Jahren 1621—1622 entstammen:

Thaler von 1621 mit der Werthzahl 120 (Kreuzer),
Zwölfer von 1621,
Groschen ohne Jahrzahl,
Kreuzer
Halbkreuzer
Pfenninge
Heller
} von 1621, 1622 in Kupfer

und an guthaltigen, nach dem Reichsmünzfusse geprägten Gold- und Silbermünzen sind:

Thaler von 1621, 1623, 1624,
Goldabschläge der Thaler von 1621 im Gewichte von 6 bis 15 Dukaten oder ca. 21—51 Grammen,
Goldgulden ohne Jahrzahl,
Vierfache Dukaten von 1621,
Dukaten von 1622,
Halbbatzen ohne Jahrzahl und
Silberkreuzer „ „

vorhanden.

Die Goldabschläge der Thalerstempel von 1621 mit ihren nach dem Dukatengewichte gebildeten Abstufungen, sind nicht als Proben oder Schenkmünzen entstanden, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach dem eigenen Bedürfnisse und der Nachfrage Augsburger Handelsherren entsprungen. Von dieser Seite betrachtet, kommen uns diese Prägestücke als eine wohlthuende Erscheinung aus jener kümmerlichen Zeit entgegen und können dem Münzherrn, dessen Schild und Namen sie tragen, zur Ehre gereichen.

Die Ausstattung der Münzen ist durchweg einfach und doch zierlich. Die kleinen Gepräge sind mit dem Lilienschild allein, die übrigen mit dem vierfeldigen Wappen (1 und 4 Fugger, 2 Kirchberg, 3 Weissenhorn) versehen bis auf den Thaler von 1624, dessen Avers aus vier ovalen Schilden: Fugger, Kirchberg, Weissenhorn und Babenhausen gebildet ist.

Die Scheidemünzen, insbesondere die klippenförmigen Kupfer-

münzen mit den römischen Ziffern, sind ganz den gleichzeitigen Geprägen der Reichsstadt Augsburg nachgeahmt, gleichwie es den Fuggern stets daran liegen musste, ihren Münzen in der alten Heimath freie Circulation zu schaffen.

Die Namen der Münzmeister, welche Graf Maximilian beschäftigte, sind unbekannt, wohl aber entnehmen wir aus dem Probationstagsabschiede vom Juli 1623 zu Augsburg, dass er damit nicht ganz im Sinne des Münzdirektoriums bestellt gewesen sein mochte. Dort heisst es im Absatz 6: „Die Münzmeister und Wardeine, so von unterschiedlichen Ständen, sein vermög der Beilag sub A präsentirt, soviel deren qualifizirt, mit Pflichten belegt, doch sein drei als Ihr Fürstl. Gnaden von Kempten, Herrn Maximilian Fuggers und der Stadt Kempten mit dem Beding verpflichtet worden, dass sie nicht münzen sollen bis ihre Herrn vorher Wardein bestellen werden.“[1]) Die Thalerproben, welche beim nächsten Probationstag zu Nürnberg im October 1623 zur Vorlage gebracht wurden, hat der schwäbische General-Münzwardein, Mathias Distler, bescheinigt. Von einem Thaler von 1621 heisst es, dass er im Korn um 8 Grän der Reichsordnung nach zu gering und den Thaler zu 90 Kreuzer gerechnet, nur $82^1/_4$ Kreuzer werth sei, während der Thaler von 1623 passiren könne, wiewohl derselbe ebenfalls um 2 Grän im Korn zu leicht wäre. Eine Probe, die der General-Münzwardein des bayerischen Kreises Hanns Klein, gleichzeitig mit einem Stempel von 1623 anstellte, hat einen Werth von $88^1/_2$ Kreuzern ergeben.[2])

Dieser Versammlung von Münzständen aus den drei correspondirenden Kreisen zu Nürnberg im October 1623 lag eine grosse Menge von Geprägen vor, die der Probation bedurften, um auf Grund derselben endlich einmal allen Ernstes gegen die noch immer herrschenden Missbräuche vieler Münzherren einschreiten zu können. Zahlreiche hierauf bezügliche und eingelaufene Schreiben wurden beantwortet und insbesondere Mahnbriefe, unter andern auch mutatis mutandis an den Abt zu Kempten, an Montfort, Sulz und Maximilian Fugger abgerichtet. Die Herren wurden für diesmal noch mit grosser Schonung behandelt und öffentlicher Anschlag unterlassen „dieweil dafür gehalten wird, dass die geschehenen Fehler auf Unachtsamkeit der Münzoffizianten beruhen.“[3]) Auf das von dem Pro-

1) Sammlung des baier. Münzrechts II S. 353.
2) Ebenda S. 372 ff.
3) Ebenda S. 397.

bationstag im Juli 1623 ausgegangene Schreiben an den Fürstabt und die Stadt Kempten, sowie an Maximilian Fugger wegen Bestellung von Wardeinen, liegt nur von Bürgermeister und Rath der Stadt Kempten eine Antwort vor, worin gesagt wird: „Nachdem bei Beeidigung unseres Münzmeisters Wilhelm Herkenauers auf jüngst gehaltenen Probationstag ihm aufgelegt worden, ohne Wardein ferner nicht zu münzen, haben wir sobald uns solches fürkommen Weisern diess Georg Lutz, Bürger zu Augsburg, zu einem Wardein bestellet und denselben allen Ernstes aufgetragen, mit dem Probiren der allhier gemachten Münzsorten allen möglichen Fleiss zu gebrauchen.“ [1])

Uebrigens haben die Fugger zu allen Zeiten am öffentlichen Leben theilgenommen und mit Bürgerschaft und Volk verkehrt. Ebenso waren dieselben bestrebt die Schäden, welche eine unselige Münzwirthschaft über das Land und ihre eigenen Unterthanen gebracht hatte, zu heilen und geordnete Zustände herbeizuführen. Schon am 30. Mai 1623 fand zu Babenhausen eine Besprechung einiger oberschwäbischer Kreisstände wegen Herabsetzung des Thalers auf 72 oder 90 Kreuzer statt. „Eine Münz-Reformation und derselbigen Reduktion bei allen benachbarten Ständen möchte introducirt und zu Werk gezogen werden. Als ist zu dieser Intent allein und in ander Weg keiner andern Meinung dem armen gemeinen bedrängten Mann zum Besten und auch obliegend männiglich bewussten Drangsal, Jammer, Elend und Noth unverlängst zu erledigen schuldige Handreichung zu leisten.“ [2]) Der Versammlung haben beigewohnt „wegen:

Augsburg: Johann Heinrich Moser.
Irsingen: J. S. Sylvius.
Mindelheim: S. Saurzapf, kurf. bayer. Rath und Pfleger.
Königsegg: J. W. Masius.
Fugger Hans jr.: Wolf Gastel.
Fugger Hans sr.: Georg Wanner.
Babenhausen Markt: H. S. Jäcklin und Maximilian Miller.“

Ob das von Kurfürst Maximilian I. von Bayern bereits am 14. Juni 1623 in die Oberpfalz und zweifellos auch in das übrige Bayern erlassene Münzgebot auf die zu Babenhausen gefassten Resolutionen zurückzuführen ist, kann nicht gesagt werden, jedenfalls aber

1) Sammlung des baier. Münzrechts II S. 363.
2) Ebenda S. 348.

haben dieselben zu ernstem Vorgehen und zur Hebung der grossen Uebelstände beigetragen.

Von dem Grafen Marquard, älterem Sohne Philipps zu Biberbach und Enkel Markus III., Stifters der Nordendorfer Linie, sind bekannt:

Thaler von 1623,

Kreuzer von 1622 in Kupfer,

Pfenninge von 1622 in Kupfer, einseitig und eckig

und von 1618 eine Kupfermarke, über deren Bestimmung nähere Anhaltspunkte fehlen.

Nikolaus, Sohn Georgs III. zu Nordendorf, hat nur kleine Kupfermünzen: Kreuzer, Halbekreuzer und klippenförmige Pfenninge prägen lassen und ein Pfenning von 1622 mit I. F. kann ebensowohl Johann III. zu Babenhausen-Wellenburg wie Johann IV., dem Sohne Markus IV. zu Kirchheim, zugewiesen werden, da beide bei der Versammlung zu Babenhausen, den 30. Mai 1623, vertreten waren. Babenhausen wird auch die Münzstätte gewesen sein, in welcher mit Ausnahme der Halbbatzen und Zwölfer Georgs IV. und der Kupfermarke Marquards von 1618, alle übrigen Münzen der Periode 1621—1624 geprägt wurden.

Während wir bisher Münz-Archivalien entbehren mussten, haben wir aus den Jahren 1676—1684 eine um so grössere Menge vor uns, welche im Fugger'schen Hausarchiv zu Augsburg aufbewahrt werden.

Seit den letzten Ausprägungen sind über fünfzig Jahre verflossen. Da waren es zweifellos Augsburger Banquiers und der Münzmeister Friedrich Schattauer von Memmingen, welche den damaligen Vormund der minderjährigen Söhne des Grafen Johann Franz zu Babenhausen, Sigmund Joseph und Johann Rudolf, aufmunterten, von den althergebrachten Münzprivilegien des gräflich Fuggerschen Hauses wiederum Gebrauch zu machen.

Die Correspondenz über die Wiedereinrichtung der Münzstätte zu Babenhausen, wurde lediglich von dem Vormunde Grafen Sebastian Fugger zu Kirchberg und Weissenhorn, Herrn zu Nordendorf, Ehingen, Kirchheim, Mickhausen und Schmiechen in Augsburg und dem Oberamtmann Georg Wagner zu Babenhausen geführt. Am 24. August 1676 berichtet der Letztere: „Ich habe die beiden Brüder Georg und Friedrich Schattauer von Memmingen nach Boos beschrieben, wo aber nur der erstere erschienen, weil der andere vor vierzehn Tagen von Augsburg gleich nach Oettingen abgereist war. Mit dem habe ich nun in Sachen nothwendige Unterredung gepflogen und vorher

ein Memorial in gewissen Punkten verfasst, darauf ich alsdann bei der Conferenz seine Antworten und Erläuterung ad marginem gesetzt, welches alles, damit es durch öfteres Abcopiren dermalen nicht in die Weite komme, gleich von meiner Hand loco relationis hiebei folgt, nicht zweifelnd Ew. hochgräfliche Gnaden daraus, weil für diesmal von Nöthen gemacht, einen Bericht zur Fassung einer gnädigen beliebigen Resolution abnehmen werden können, zu welchem Ende ich auch einen Extrakt des kaiserl. Diploms de 1629, soviel das Münzwesen betrifft, hiebei schliessen wollen, welchen ich aus dem Original in meiner gnädigen Frauen Zimmer aufschreiben musste, weil besagtes Original cum aurea bulla sonst nirgends hat wollen anvertraut werden, ich auch darauf nicht beharrte.

Herr Schattauer ist gleich von hier und Boos aus Oettingen zugeritten, unter Andern auch zu erkundigen, ob nicht zu Neuburg, allwo das Münzen aus Mangel des Silbers jetzt eingestellt ist, dergleichen Werk zu bekommen sein möchte und ist inner vierzehn Tagen einer weitern gnädigen Resolution mit Verlangen gewärtig.

Es kommt mir ohngefähr ein Gerücht zu Ohren, als ob die jetzigen Gulden auf 48 Kreuzer abgewürdigt werden, dem ich aber dermalen keinen Glauben gebe. Allenfalls aber würde davon die Gewissheit aus dem Regensburger Münzprobationstags-Recess zu erkundigen sein.“

Aus dem beregten Memorial Georg Wagners, de dato Boos, 22. August 1676, sind die unter anderen von demselben gestellten und von dem Münzmeister Georg Schattauer beantworteten Fragen von Interesse:

Zunächst verlangt Wagner zu wissen, ob es korrekt sei, eine eigene Münzstätte zu Babenhausen aufzurichten, nachdem der schwäbische Kreis vier Münzstätten verordnet hat, deren sich die bezüglichen Münzstände bedienen sollten. Darauf erwidert Schattauer, dass man dies zwar der gnädigen Herrschaft überlassen müsse, zweifelt aber nicht „weils andern passirlich, es werde allhier auch keine sondern Difficultes erleiden.“ So lasse beispielsweise Montfort seine jetzigen Münzen nicht in der Kreismünzstätte Tettnang, sondern zu Langenargen prägen. Auf die Frage, durch welche Mittel die neu geprägten Münzen in Circulation und zur „Estimation“ gebracht werden können, antwortet Schattauer: „dafür solle man keine Sorge tragen. Die Kaufleute, welche das Silber früher nach Oettingen geschickt haben und das neue Geld dafür empfingen, werden ebenso gerne mit Babenhausen akordiren und daselbst prägen lassen.“

Unterm 7. September 1676 berichtet Wagner weiter über die Einrichtung der Prägestätte:

„Erstens ist die Gelegenheit zum Schmelzen wie auch zum Justiren und Prägen, auch des Münzmeisters Wohnung im neuen Bau ausersehen und alles zu diesem Werk nach Nothdurft und Verlangen befunden worden.

Zweitens und weil unten zu ebenen Haus im besagten Bau ein Stück gegen den Hirschwirth und der Gassen gewölbt, so ist man der Meinung, die Schmelzöfen dahin richten zu lassen, so aber etwas Ziemliches von Maurer-Arbeit erfordern würde, wie denn gleich der Maurer berufen, ihm die Arbeit angegeben und durch denselben darauf der Anschlag gemacht worden, wie beiliegend zu ersehen, und wird Herr Schattauer was für Eisenwerk auf der Hammerschmiede dazu nothwendig, zu Memmingen verfertigen lassen und über acht Tage herunterführen.

Drittens, soviel die Strecke anlangt, ist die Gelegenheit da am Wasser der Günz zur Genüge vorhanden; man hat aber nichts Besseres und Sichereres finden können, als dass ein neues Häuschen auf dem Platze, wo vor diesem die Münze und Wasserhaus gestanden, aufgerichtet werde, dazu das Wasser oberhalb des Stadtmüllers Abfall und der Plaumühle aus dem Mühlbach gefangen und durch einen Riemen auf Schritt weit zum neuen Streckhäuschen auf das Rad geführt werden müsste; oben auf dem Wassergraben, durch welchen es vor diesem auch geführt worden.

Viertens, soviel der über alle Unkosten zu liefern offerirten Nutzen, als von der Mark vier Kreuzer anbelanget, wollen sie durch eine ordentliches Calculum erweisen und müsste den Gewinn nur die Menge gross machen, damit aber die Intention erreicht und das Werk beschleunigt werde, so wollen sie (die Schattauer) auf zwei Pfenninge oder endlich einen Kreuzer nicht schauen.

In Consideration zu nehmen ist ferner die Lieferung des Silbers und Gelder, ob man an den Zollstätten im Land keine Gefahr zu besorgen habe und sich sicher stelle. Es hat zu solcher Von- und Zufuhr gegen Augsburg zwei Wege, entweder von Babenhausen geradewegs dahin, da dann keine Zollstätte als die Burgauische zu Kriegshaber getroffen würde, oder über Memmingen nach Augsburg, auf welchem Weg man nichts als durch das Mindelheim'sche zu fahren hätte. Allein es gibt von Memmingen nach Augsburg keine stete Gelegenheit, das Silber und die Gelder fortzubringen, als wenn

es mit Kaufmannswaare geschehen kann, damit aber der Sache nicht geholfen, sondern zur ununterbrochenen Continuation des Werkes eine stete Zufuhr und der erstere Weg vor der Hand zu nehmen sein würde. Wie man sich auf solchem Fall bei besagten Burgauischen Zoll versichern wolle und ob solcher bei löbl. Hofkammer zu Innsbruck oder durch eine à part-Handlung und Unterredung mit dem Zöllner zu Kriegshaber geschehen möchte, wäre nachzudenken.

Sonsten treiben sie das Werk ganz eifrig und verlangen, dass alles bäldest einen Fortgang nehme, weil die beste Gelegenheit zu den Silber vorhanden, das sie auf andere Münzstätten gehen sehen müssen und hieher könnte gezogen werden; auch mit der Zeit der Gewinn verloren gehet. Der künftige Münzmeister ist schon von Oettingen beschrieben und soll in drei Wochen hier sein."

Unterm 20. October 1676 sendet Oberamtmann Wagner dem Vormunde Grafen Sebastian folgenden Vertrags-Entwurf ein:

„Zu wissen, demnach die hochfürstlich Johann Franz Fugger'sche Vormundschaft zu Babenhausen sich resolviret dero von denen Römischen Kaysern habendes Münz-Regale und Privilegien eine Zeitlang und weil es die jetzigen Zeiten mit Sicherheit zulassen gleich anderen des Reiches Ständen zu exerciren und zu solchem Ende die nothwendigkeit an Gebäuden und Anderem zu Babenhausen verfertigen zu lassen, weil vor diesem dergleichen allda auch in Uebung gewesen, dazu sich dann die Edlen vesten Herren Georg und Friedrich Schattauer, Gebrüder von Memmingen, mit aller Nothdurft an die Handt zu gehen anerboten haben, dass sich hierauf hochgedacht eine Löbl. hochgräfl. Vormundschaft und beide Herren Schattauer, desswegen miteinand' verglichen, wie folgt:

Nehmen die Herren Schattauer prinzipaliter über sich nicht allein alles Silber und andere Münz-Materialien auf ihre eigene Kosten und Gefahr zu verschaffen, sondern auch das Werk durch ihre zubestellen habenden Leute um ihre Bezalung und Belohnung versehen zu lassen ohne einigen der Herrschaft Entgelt und, dass dieselbe mit Bestellung des Silbers und Gelder, auch mit den Werkleuten nichts zu thun haben solle.

Hingegen sie aber auch das Münzwesen dergestalt aufrecht und treulich führen sollen und die jederweilen zu machenden Münzsorten andrer Fürsten und Ständen dermalen im Reich gangbaren und passirlichen Sorten an Halt, Schrot und Korn gleichförmig sein und da hierinen Mangel erscheine oder Nachtheil daraus entstehen würde,

die Vormundschaft deswegen nichts zu entgelten haben, sondern dieselbe von den Herren Schattauern diessfalls gänzlich vertreten und schadlos gehalten werden solle.

Versprechen einer Löbl. Vormundschaft die Herren Schattauer von jeder Mark geprägter Münz fünf Kreuzer franko zu liefern, was sie aber weiter über ihren aufwendenden Unkosten gebührlicherweise für Profit haben können, das solle ihnen selbst verbleiben, und monatlich über obige Lieferungen Conto und Abrechnung gepflogen, vorderst über das, was die Herren Schattauer ausgeleget und ihnen zu refundiren ist, abgezogen, und dieses solange verstanden werden solle, bis man mit der Zeit erkennen mag, ob es ein Mehreres austragen könne, alsdann auch mit solcher Lieferung nach Befundenheit gestiegen werden solle.

Will zwar eine Löbl. Vormundschaft eine eigene Fuhre auf Hin- und Herlieferung des Silbers und der Gelder in Bereitschaft halten und die Abholungen und Lieferungen von und nach Augsburg und Memmingen auf ihren verhofften Thun auch den Zoll wo einiger auf diesen beiden Strassen zu geben selbst abstatten lassen, hingegen aber die Sicherheit zu verschaffen, den Herren Schattauern obgelegen sein und die Herrschaft deswegen nichts zu entgelten haben solle.

Ist dermalen zum Anfang beschlossen, nach dem angegebenen Gepräge allein ganze Guldener formiren und machen zu lassen, die aber allen anderen jetzt gangbaren Guldenern an Güte gleich gemacht werden, bis etwa die Zeit und Erfahrenheit lehren möchte, ob neben diesen auch andere Münzsorten zu schlagen thunlich sein werden.

Würde sich nun über kurz oder lang begeben, dass dieses Münzwesen aus welcherlei Ursachen wollte oder müsse wieder aufgelassen werden oder die Herren Schattauer selbst solches weiter zu prosequiren nicht mehr belieben würden, so solle auf zeitliche Denunciation solchen Falles alles was zu dem ganzen Werk gehörig und ihnen bezalt oder mit Abrechnung zugethan worden ohne Mangel durch sie und die Ihrigen hinterlassen, auch ordentlich überantwortet, nicht weniger die Gebäude dergestalt ohne klagbar abgetreten werden und davon nichts entzogen, sondern alles in gutem Stand verlassen, da auch an einem oder dem andern aus ihrer Verursachung Mangel erscheine, welches der Herrschaft durch sie ersetzt werde.“ Geschehen den 20. Monatstag October im 1676. Jahr.

Zu diesem Vertrags-Entwurf, welcher übrigens auch als Reinschrift vorliegt, hat Graf Sebastian Fugger folgende Zusätze eigenhändig geschrieben und unterzeichnet:

1) Ist dieser Contrakt auf Herrn Friedrich Schattauer von Memmingen als Münzmeister allein zu stellen.

2) Soll alle Silberlieferung auf gemeine Gefahr gestellt werden.

3) Sollen die Guldener 12 löthig sein und 100 Stück 8 Mark Frankfurter Gewicht halten.

4) Solle Herr Schattauer von jeder Mark geprägter Münze fünf Kreuzer franko liefern, vorerst aber daran, was obverstandnermassen von demselben ausgelegt und ihm zu refundiren ist, Löbl. Vormundschaft abzuziehen haben.

5) Von der Vormundschaft soll eine Fuhre auf hin- und wieder Lieferung des Silbers und der Gelder gehalten, hingegen aber Herrn Schattauer die Sicherheit zu verschaffen obliegen, und der Zoll halben Theil zu bezahlen sein.

6) Sollen für diesmal allein ganze Guldener geprägt werden.

7) Soll ein Inventarium gemacht und vermöge dessen, wenn das Münzwesen auf welcherlei Ursachen sollte oder müsse aufgelassen werden, Herr Schattauer alles ohne Mangel und Abgang Löbl. Vormundschaft wiederum zu überlassen schuldig sein.

8) Seind alle Arbeiter von der Herrschaft in Eidespflicht zu nehmen und soll durchgehends allein der Herrschaft Namen spendirt werden.

9) Ist niemand zu benennen so die völlige Inspektion zu haben und von Löbl. Vormundschaft in Pflicht zu nehmen ist.

Wenn dieses Projekt abgeschrieben, muss es wiederum zurückgeschickt werden. Sebastian Fugger.

Auf Veranlassung der Vormundschaft hatte Wagner dem Münzmeister Friedrich Schattauer ausserdem mitzutheilen:

1) es sollen die zwei Buchstaben neben dem gräflich Fuggerschen Wappen auf dem Guldenstempel derart geändert werden, dass das S vor dem F zu stehen komme, weil die beiden Buchstaben den Namen des Vormundes, des Grafen Sebastian Fugger, bezeichnen. Auf der andern Seite des Stempels soll es bei den „verzogenen Namen“ verbleiben.

2) Wird verlangt zu wissen an wem es hafte, dass mit der

Arbeit nicht fortgefahren werde,[1]) damit nicht das Werk mit Schaden und Schimpf ins Stocken gerathe.

Unterm 15. November berichtet Oberamtmann Wagner desswegen nach Augsburg: „Aus Ew. Excellenz beider gnädigen Schreiben vom 8. und 12. ds. solle hiemit unterthänig berichtet, dass ich nicht ermanglet, die in nächst vorigen gnädigen Befehlen erinnerte und theils wiederholten Ahndungen dem Münzmeister Friedrich Schattauer gestern schriftlich zu wissen zu thun, wie beiliegend gnädig zu ersehen, worüber derselbe Abends spät noch zu mir kommen, und die Sach hoch resentiert hat und ist darauf in der Nacht noch gen Memmingen geritten und heute Vormittag mit seinem Bruder wieder alhero zu mir kommen, da dann sie beide vier geahndeten Punkten folgende Erläuterung gegeben:

1) „Die Einrichtung des Recess auf Friedrich allein der ersten Abrede gemäss sei, und werde wegen des andern Bruders allein desswegen etwas Bedenken gemacht, weil derselbe als Bürger zu Memmingen alldorten auf Erfahrung in etwas anderen Verdacht möchte gezogen werden, und sei keine Diffidenz zu setzen, ob beide oder nur einer zurückkomme.

2) Wegen der zwei Buchstaben seie solches in dem Riss ehe die Eisen geschnitten, gesehen worden, das könne jetzt nicht anders als mit Schneidung neuer Eisen geändert werden. Das Paar aber koste zwölf Reichsthaler zu schneiden und wenn andere sollen gemacht werden, möge man es ihres Theils nach gnädigen Belieben ändern, melden aber dabei, was ich vormals desswegen unterthänig erinnert habe.

3) Wegen des verzogenen Namens und eines Bildniss stehe es zwar bei gnädiger Herrschaft. Das meiste liege aber an dem, auf welche Weise die Münz einen mehreren und häufigeren Verschleiss bekomme und weil die Kaufleute selbst melden, dass in der Ferne sonderlich in der Schweitz solche Gelder ohne Bildniss, die vielen sonderlich, nicht so gern angenommen werden, so stehe alles wohl zu bedenken auf welchem Wege ein besserer Nutzen zu schaffen sei.

4) Könne man derzeit mit den Guldnern nicht fortfahren, weil unterdessen das Silber so hoch gestiegen und man die Mark fein

1) Noch ehe der Vertrag perfekt geworden war, schon am 4. November 1677, hatte Friedrich Schattauer mit der Ausprägung der Gulden begonnen, aber am 6. November wieder aufgehört.

Frankfurter Gewicht um $16^1/_2$ Gulden bezalen müsse, womit man aber keinen Nutzen haben würde, die Kaufleute aber hoffen, dass in zwei Monaten das Silber etwas in Abschlag kommen möchte, alsdann wieder fortgefahren werden könnte. Damit aber inzwischen das Werk nicht stecken bliebe, so ihr Nutzen der wenigste sei, wäre der Vorschlag, dass man interim kleine Münz' als Sechser oder Fünfzehner machen sollte, so auch bei andern Münzen zur Zeit da das Silber so hoch stehet also observirt werde. Dieser Sorten Gepräg könnte auf der einen Seite mit dem Fuggerschen Wappen sein wie bei den Guldnern; auf der andern Seite aber ein Adler, doch ohne Krone, Zepter und Schwert, mit der Umschrift wie auf den Guldnern; die Sechser würden sein 7 löthig und 70 Stück eine Frankfurter Mark an Gewicht halten; die 15er aber könnten entweder 12 löthig gemacht werden, wie die Pfälzischen und Montfortischen, davon vier Stück soviel als ein ganzer Gulden am Gewicht hielten, oder wenn sie 9 löthig, wie die Kaiserlichen wollten gemacht werden, so würden sie am Gewicht viel schwerer. Von diesen minderen Sorten offeriren sie gnädiger Herrschaft franko zu liefern von der Mark acht Kreuzer, desswegen und ob dieses Münzwesen bei jetziger Beschaffenheit ad interim also eingerichtet und damit fortgefahren werden solle, wird dieser eigene Bote um gnädige Resolution (welche an Herrn Friedrich Schatauer als Münzmeister zu dirigiren weil ich morgen wie hernach folget wieder nach Ulm zu reisen habe) hiemit hinein geschickt, darauf es dann alsogleich werkstellig soll gemacht werden. Die beiden Brüder haben sonst obige Ahndungen sehr empfindlich aufgenommen und dagegen vermeldet, dass sie von keinem Schaden der gnädigen Herrschaft wüssten, weil sie das ganze Werk allein auf ihre Spesen zur Perfektion gebracht und vermeint hätten einen Dank dafür meritirt zu haben. Keinen Schimpf solle auch die Herrschaft im geringsten davon erwarten und geschehe bei allen Münzen, dass manches Mal viel Zeit müste ingehalten werden sonsten man niemals Silber genug haben könnte. Für das Feyern und auch dabei Profit zu machen wäre ein weiterer Vorschlag Pfenning zu schlagen gleich wie die Stadt Lindau, Montfort und Oettingen zu solchen Zeiten auch thun. Dabei könne die Mark Kupfer auf einen Gulden gebracht und der Herrschaft halber Theil zu Gewinn gebracht werden. Sie bewerben sich ihrerseits genugsam und sei das Stillhalten nur ihr höchster Schaden können aber die Zeiten und Silberkäufe nicht erzwingen." —

Die Ausprägung kleiner Münzsorten war von den beiden Schattauern ohne Zweifel schon von allem Anfang an berechnet und die Vormundschaft zu Augsburg hatte keine andere Wahl, als entweder das mit erheblichen Kosten kaum errichtete Münzwerk ruhen zu lassen oder den Vorschlägen der Münzmeister die Genehmigung zu ertheilen. Das Letztere ist geschehen und die hierauf bezügliche Weisung lautet:

„Demnach bei der gräflich Franz Fugger'schen Vormundschaft neu aufgerichteten Münzwesen zu Babenhausen mit Prägung der ganzen Guldener in der Güte wie sie angefangen worden, wegen zu hoch gestiegenen Werthes des Silbers dermalen nicht fortzukommen ist, wurde dem Münzmeister daselbst Herrn Friedrich Schattauer hiemit gnädigst aufgetragen, hinfür bis auf weitere der Vormundschaft Verordnung 6 Kreuzerer dergestalt zu münzen, dass dieselben an Halt richtig sieben löthig sein und an Gewicht davon 75 Stück eine Frankfurter Mark halten auch in dem Uebrigen an Korn und Schrot bestehendermassen just sein sollen nach dem Gepräg' wie es ihm vorgeschrieben worden. Sodann solle er auch auf den Conto der Herren Mayr allhier 15 Kreuzerer machen, in der Güte wie die neuen kaiserl. oesterreichischen von Wien, nämlich 9 löthig oder meist 1 ₰ darunter und deren 41 Stück auf eine Mark Frankfurter Gewicht gehen sollen. Würden aber von einigen Partheien so Silber zum Vermünzen lieferten ganze Guldener verlangt so sollen dieselben anderst nicht als die ersten gemacht werden, nämlich 12 löthig oder 1 ₰ meist geringer und sollen 100 Stück 8 Mark Frankfurter Gewicht halten. Und da also er Münzmeister von denen Herren Mayr'schen oder andere Partheien Silber empfängt, das solle er nicht allein treulich und auf bedachte Weis' vermünzen, sondern auch das Geld dafür Ihnen ordentlich restituiren und um alles gebührende Red' und Antwort geben. Von denen geprägten Münzsorten, so er auf seinen Conto zu münzen übernimmt solle er ausser der Herren Mayrschen zu Augsburg (mit denen gnädige Herrschaft sich selbst verstanden) von den ganzen Guldenern jeder Mark acht von denen 15er und 6er aus der Mark aber 12 Kreuzer der Herrschaft franko liefern. Welches Geld derselbe sowohl als auch was von dem Mayr'schen fället, solle er solange in Händen behalten, bis er seiner mit dem Bau und für das Werk ausgelegten Unkosten bezalt ist; nachgehends aber soll solches Geld richtig zu Händen der Münz-Inspektion zu Babenhausen geliefert werden."

Die Thätigkeit der beiden Schattauer zu Babenhausen hat nur noch kurze Zeit gedauert. Schon am 22. Januar 1677 wurde das letzte Werk ausgeprägt, die Münzstätte aufgehoben und ebenso schnell haben die Münzmeister, wie weiter unten zu ersehen ist unter Mitnahme der verrechneten Münzutensilien Babenhausen verlassen. Ein Beleg über die Gründe der plötzlich eingestellten Prägungen ist nicht vorhanden, allein es ist wohl anzunehmen, dass dieselben der eigenen Initiative der Fugger'schen Vormundschaft entsprungen sind.

Einen Einblick in die Produktion der aufgehobenen Münzstätte gewährt uns die Schlussrechnung, welche die Schattauer zurückgelassen haben:

„Münzregister. Was bei dem neuaufgerichteten Münzorth zu Babenhausen mit Anfang des Monats 9bris A° 1676 vnd das darauf gevolgte 1677ste Jahr für Münzsorten gemacht worden, vnd darvon der gnäd. Vormundsherrschafft zufallen ist."

Und ist zu wissen das was auf des Münzmeisters Conto gemacht wirdt, von den ganzen Guldnern der Markh 5- von den ringeren 2 Sorten aber aus der Markh 8 Kr. Was aber auf der Herrn Mayrschen zu Augspurg Conto gemünzt wirdet, durchgeendts von der Markh 12 Kr., gnädiger Herrschaft franco gelifert wirdt, alles laut Vergleiches mit den HH Mayrschen vnd dem Münzmeister zugestöllter Signatur, beedes de dato 15 Xbr. 1676.

		Mark	Guldener	Fünfzehner	Sechser	Gefälle
1676	den 4. Novbr. auf des Münzmeisters Conto gemacht lt. Zettel I	36. 3. 1	453.—fl.			3.— fl.
	6. Novbr. abermals lt. Zettel II	32. 6. 2	405.—„			2.42.—
	26. Novbr. abermals lt. Zettel III	32. 4.—			247.—fl.	4.18.—
1677	den 12. Janr. Auf Conto der Herren Mayr lt. Zettel IV	527.13.—		5405.40		105.33. 6
	13. Janr. auf des Münzmeisters Conto lt. Zettel IV	438. 6.—		4471.55		58.27.—
	15. Janr. auf Conto der Herren Mayr lt. Zettel V	396.15. 3		4020.—		79.24.—
	18. Janr. abermals lt. Zettel VI	148.12. 1		1519.20		29.45
	22. Janr. abermals lt. Zettel VII	537. 2.—		5400.—		107.25. 4
	„ „ auf des Münzmeisters Conto lt. Zettel VII	262. 8.—		2713.—		35.— —
			fl.858.—	fl.23,529.55	fl.247	fl.425.36. 2

Total-Summe der Ausprägung 24,634 fl. 55 Kreuzer.

Aus dem ganzen Verlaufe der bisherigen Verhandlungen über die Einrichtung der Münzstätte und Handhabung der Ausprägung zu Babenhausen ersehen wir, dass daran das grösste Interesse die beiden Schattauer von Memmingen haben mussten, während der Vormund der gräflich Johann Franz'schen Curatel, der Graf Sebastian Fugger, die erneute Ausübung alter Rechte vorzugsweise als Familien- und Ehrensache betrachtete. Bei dem geringen Schlagschatze, welche die Münzmeister zu entrichten hatten, konnte von einer Rente selbst bei längerer Dauer der Ausprägungen keine Rede sein. Die Einrichtung des Werkes hat nach vorgelegter Rechnung Friedrich Schattauers 1154 Gulden 51 Kreuzer gekostet; die Gefälle betrugen 532 Gulden 17 Kreuzer, so dass nach Einstellung der Prägungen noch 632 Gulden 14 Kreuzer von Seite der Vormundschaft zu decken waren.

Die innerhalb eines Monats vorzugsweise für die vermuthlichen Silberlieferanten, die Herren Mayr zu Augsburg geprägten Fünfzehner, haben die Höhe von 23,529 Gulden 55 Kreuzer erreicht, während die Gulden auf 858, die 6er auf 2470 Stücke = 247 Gulden beschränkt blieben.

Den Münzmeister Friedrich Schattauer begegnen wir im Maymond des Jahres 1678 wieder zu Stuttgart, woselbst sich der zweite Akt seiner Thätigkeit zu Babenhausen, wie nachstehende Archivalien bezeugen, abspielt:

„Von Gottes Gnaden Friedrich Carl Herzog zu Würtemberg und Teck etc. Unsern freundlichen Gruss zuvor Hochwohlgeborene ‚besonders Liebe Getreue.

Wir mögen denselben nicht verhalten wes massen kurz verrückter Zeit eine fremdbare Person den Namen Johann Friedrich Schattauer von Memmingen angebend in dieser Unser Residenzstadt sich betreten lassen bei welchem auf die von uns gnädigst anbefohlene Haussuchung nicht nur eine ziemliche Quantität von Silber, sondern auch gar ein gräflich Fuggerisch Gepräg, sammt einen völligen Münzwerk und Zugehör sich befunden, deshalb Wir selbigen als verdächtig in Arrest und seine brieflichen Dokumente in Verwahrung zu nehmen bemüssigt befunden.

Weilen nun derselbe sich in ein' und andern, wie aus denen Beilagen zu sehen, zu verantworten suchet, Wir aber weder damit vergnügt sein, noch auch in Kraft der uns in Obervormundschafts Namen bei diesem Kreis im Münzwesen zustehendem Directorii vermittelst dieses Arrestes an Tag komme, wider die heilsam verfasste Münzordnung laufender Mängel und Fehler also mit Stillschweigen zu übergehen nicht sondern vielmehr auf weitern Grund zu gelangen und allein einreissenden Unwesen vorzubiegen in allweg gebühren will.

Also wollet Ihr demnach in solchen Beilagen Euch zur Genüge ersehen, daraufhin Uns bei diesem zu lieb abgeschickten Boten was es in einem und andern für eine Beschaffenheit habe und sonderlich warum wider die Münz-

ordnung einem privato dergleichen Münzwerk, und Kappen die man in höchster Verwahrung halten soll anvertraut worden seien benöthige Nachricht dergestalt, dass Wir künftig gehörigen Ortes solche vorlegen können, ertheilen und förderlichst zu schicken. In dieser Erwartung Wir denselben mit freundlichem Willen jederzeit verbleiben. Datum. Stuttgart 10 May 1678."

Dem Arrestanten und vormaligen gräflich Fugger'schen Münzmeister Johann Friedrich Schattauer von Memmingen wurden in Stuttgart wegen den, bei demselben vorgefundenen allerdings gravirenden Gegenständen und Baarmitteln, folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt:

1) „Woher er das ganze Münzwerk sammt den Kappen bekommen, ob solches mit Wissen und Willen des Herrn Grafen Fugger geschehen?

2) Weilen kundbar, dass er von Eltern und Hausfrau nichts bekommen, woher er in so weniger Zeit zu so grosser Baarschaft komme, dass er seinem Bruder 2000 Gulden vorgeliehen, David Schweitzer allhier 600 Species-Thaler um den Auswechsel angeboten, item ohnlängst 800 Gulden Oettingen'sche Münz und zwar eines Schlag's mit sich nach Tyrol genommen auch sonst einen ziemlichen Handel mit Tuch und allerhand Waaren bisher und jetzt noch treibet. Und scheint, dass von dem Münzwesen und daher rührenden Verdienst solches unmöglich erobert werden könne.

3) Woher er so viel Oettinger Gulden eines Schlages wie zu erweisen bekommen und wo er selbige hinverwandt.

4) Ob das aus 2 „Königen" gefundene geschmelzte Silber bereits zu den Münzen gewidmet gewesen und was es an Schrot halte; auch warum und woher er es bei handen habe und was er damit zu machen gedenke, weil dergleichen Materialien Niemanden, als verpflichteten Personen zu führen und zu haben, erlaubt?

5) Ob man keinen Abschied vom Grafen Fugger bekommen?

6) Wer bei dem Fuggerschen Münzwesen der Wardein gewesen, oder ob man keinen gehabt?

7) Woher er so viel Species-Thaler bekommen?

8) Aus einer Copie von Herrn Grafen Fugger an Herrn Oberamtmann zu Babenhausen geschrieben, ist zu ersehen, dass selbiger an den Herrn noch 124 Gulden fordert; wie kann es dann sein, dass ihm das Münzwerk an Baarzahlung überlassen wurde?"

Johann Friedrich Schattauer hat demzufolge zu Protokoll gegeben:

„1) Als zu Regensburg ein kaiserliches Mandat ergangen die neuen Münzen hinfür einzustellen, haben Herr Graf Sebastian Fugger sel. Gedächtniss, damals Vormund der beiden jungen Herren Grafen, an Oberamtmann Wagner zu Babenhausen alsbald befehlen lassen, die Münzstätte völlig zu cassiren, mit uns abzurechnen und soviel Münzwerk wiederum an der Bezalung heraus ziffern solle.

2) Ohne Grund ist, dass ich von meiner Hausfrau nichts bekommen; sie hat sich ein schönes Stück Geld bei der Kurprinzessin

zu Heidelberg, Herrn Oberstlieutnant Clostr von Neuburg und zu Worms bei Sr Freiherrl. Gnaden Herrn von Schmidtburg erspart. —— Zudem haben wir als ich über 3 Jahre in der Festung Friedrichsburg bei Mannheim Fourir gewesen gemarketendert und mit Ehren ein Stück Geld auch gewonnen und erungen.

Wie ich nun meine Zeit in Oettingen zugebracht weisen meine Bücher und Abschied aus, ich habe eine grosse Quantität Silber verarbeitet, auch mit und ohne Verleihung meines guten Gewissens und grossen so Tag und Nacht angewendeten sorglichen Fleisses ehrlich und redlich ein Stück Geld gewonnen und errungen, dann neben anderm meiner Besoldung und Einkommens von gnädigster Herrschaft wöchentlich sechs Reichsthaler gehabt und auch selbe verrechnet habe. —— Dass ich David Schweitzern 600 Speciesthaler auf Interesse leihen wollen, solle man mir beweisen.[1])

3) Mit Wissen könnte ich nicht sagen, dass ich mein Lebtag unter meinem gehabten Geld 200 Stück Oettingische Gulden eines Schlags beisammen gehabt hätte, und gesetzt es wäre so, sein mir doch solche ehrlich und redlich zukommen und dürfe man eben nicht gleich ein solches Misstrauen und Verdacht in mich setzen, da ich meine Sach jederzeit treu und ohne Falsch geführt habe.

4) Die zwei „König“ betreffend, so kommen solche noch von meinem Silber her, welches ich laut meines mit Herrn Grafen Sebastian Fugger getroffenen Contraktes auch habe für mein Conto vermünzen dürfen. Deren Schrot und Korn mir nicht eigentlich wissend, denn im Fall die Münze nicht aufgehört, hätte ich solches gebührend probirt und nach dem mir vorgeschriebenen Schrot und Korn mit andern Silber zu Geld vermünzt. Uebriges gekörnte Silber, habe ich in meiner Präg' gefunden und ist theils heraus gewaschen worden.

5) Weil die Münze zu Babenhausen nur etliche Wochen gedauert hat, habe keinen Abschied desswegen fordern wollen.

6) Meine gemünzten Gulden und 15 Kreuzerer sind jederzeit unpartheiisch durchsucht und zu Augsburg durch den Generalwardein gehörend probirt worden.

7) Dass ich so viel Speciesthaler haben solle, werden hoffentlich die letzt verordneten Herrn Deputirten wohl vor Augen gesehen

---

1) David Schweitzer ist hierüber befragt worden, der will von mehreren nichts wissen als 27 Rthl. (Marginalie im Protokoll).

haben, wahr ist, dass bisweilen wohl mehr gehabt habe, allein die Cassa eines Kauf- und Handelsmanns der bald ausgibt und einnimmt ist mit unterschiedlichen Geldsorten versehen.

Nun sind aber die vornehmsten Werke mit Vorbewusst und Gutheissen des Herrn Grafen von meinem Bruder zu Neuburg erkauft worden, dergestalt, dass solcher Belauf Unkosten und Mühewaltung uns wiederum so lang und viel an dem Schlag-Pfenning zu gut kommen solle bis solches völlig erlegt und sich selber bezalt haben werde. Nachdem aber nach Aufhebung der Münzstätte soviel sich nicht betroffen ist mir das Prägwerk um einen Durchschnitt auf gnädiges Belieben und Consenz von Herrn Grafen Sebastian durch seine eigenen Leute aus deroselben Bau geliefert und darauf nach ordentlicher Abrechnung zu Babenhausen mit dem Oberamtmann der Rest an Münzzeug willig und gerne herausgefolget und nach Memmingen in unser Haus geführt worden. Allda mit Wissen einer hochlöblichen Obrigkeit und in Beisein eines Gerichtsverwandten und ehrlichen Bürgers diese Münz-Mobilien mit meinem Bruder vor ohngefähr einem halben Jahr getheilt und für meinen Theil das Prägwerk, eine grosse Wage sammt Schalen und zwei kupferne Kessel zugeeignet worden. Nun habe ich solches seither zu dem Ende behalten weil man mir zu allhiesigen Münzwesen gute Vertröstungen gegeben, und desswegen ungescheut etlichen Personen vorgewiesen in Hoffnung es werde etwa von gnädigster Herrschaft allhier gekauft werden, weil nur zwei gleiche Werk, eines nach Oettingen und dieses nach Neuburg durch einen guten Arbeiter mit grossen Unkosten zu Wallerstein sind verfertiget worden.

8) Bei schnellen Aufbruch von Babenhausen sind etlich 100 gemachte 15 Kreuzer Platten unverfertigt nach Augsburg mit sammt dem Prägwerk geliefert worden, welehe auch durch meinen damals gehabten Münzschlosser in Herrn Grafen Sebastian Fugger eigener Behausung zu Augsburg völlig sein geprägt worden, auch anderer Mühewaltungen wegen hat man mir bedeutete 124 Gulden nicht wohl mehr abfordern können und ist also weiteres davon nicht mehr gemeldet worden — ausser, dass noch grosse Kamm- und Seitenräder auch Feuerung, Streckkasten sammt Walze in Babenhausen verblieben so ich noch zu fordern und wegen schwerer Unzukömmlichkeit allda gelassen habe.“

Das Schreiben des Herzogs Friedrich Carl von Württemberg, insbesondere als Direktorial-Mitglied des schwäbischen Kreises ist an

die gräflich Fuggersche Vormundschaft „bei dem Oberamt in Babenhausen zu erbrechen“ addressirt, und deshalb von dem Oberamtmann Georg Wagner erwidert worden. Derselbe schreibt unterm 23. May a. c. „Hochfürstlicher Durchlaucht an die hochgeborne mein gnädige Vormundsherrschaft abgelassenes gnädigstes Schreiben habe ich sammt den Beilagen in Abwesenheit des jetzigen Herrn Vormundes hochgräfl. Exc. Grafen Johann Otto Fugger welche sich als kaiserlicher Deputirter und geheimer Rath zu Innsbruck befinden und aufhalten mit gehorsamster Reverenz von Wiederbringer recht empfangen, der auf der Inscription gestellten Zulassung gemäss eröffnet und inhaltlich vernommen darauf zu unterthänigster nachrichtlicher Antwort, dass Friedrich Schattauer von Memmingen die kurze Zeit als allhier das Münzwesen geführt wurde, dasselbe versehen und nachdem solches wieder aufgehoben, ihm von des verstorbenen Herrn Vormunders Grafen Sebastian Fugger hochsel. Excellenz die Münz-Instrumente gleich wie er dieselben auf seine eigenen Kosten allher gebracht wieder in solutum und zu Aufhebung der aufgewandten Banten und andern Unkosten zurückgelassen worden; dass er aber auch noch neue Münzeisen von allherigen Gepräg' bei Händen haben soll von dem ist hier nichts bewusst und würde darauf unterthänigst gebeten, solche Eisen allher gnädigst ausfolgen zu lassen; die werden indessen zu keinem Gebrauch applicirt worden sein.“

Unterm 9. Mai 1678 während seiner Untersuchungshaft wendet sich auch Friedrich Schattauer brieflich an den Oberamtmann Georg Wagner mit der Bitte, ihm attestiren zu wollen, dass er sich während seiner Thätigkeit als gräflich Fuggerscher Münzmeister nichts habe zu Schulden kommen lassen und richtige Abrechnung gepflogen habe.

Der ungebrauchte Stempelstock zu den beabsichtigten neuen Sechs-Kreuzerstücken sei aus Versehen mit dem Münzzeug fortgekommen und er habe denselben als Modell zum Prägwerk mit nach Stuttgart genommen in der Hoffnung sämmtliche Utensilien der Münzstätte daselbst verkaufen zu können. Das wohlwollende Zeugniss Georg Wagners ausgefertigt am 29. Mai 1678 dürfte den wandernden Münzmeister von seiner Haft befreit haben, wiewohl die Produkte seiner Thätigkeit zu Babenhausen allein schon genügt hätten, eine empfindliche Bestrafung zu fordern. Schattauer ist den Vorschriften seines Münzherrn, wie aus den geführten Verhandlungen zu ersehen ist, nicht gerecht geworden und hat sich jeder gesetzlichen Controlle

zu entziehen gewusst. Zu Oettingen und vermuthlich auch zu Neuburg hat derselbe nicht weniger schlecht gewirthschaftet und konnte desswegen zu Besitzthümern gelangen, die in Stuttgart Aufsehen erregen mussten.

Die neuen Babenhausener Gepräge, insbesondere die Fünfzehner, welche die Jahreszahlen 1676 und 1677 tragen, waren kaum in Circulation gesetzt, als bittere Klagen über deren Beschaffenheit laut wurden. Einem Schreiben des Bürgermeisters und Rath der Stadt Memmingen, bereits vom 3. Februar 1677, können wir entnehmen, dass die „eigenen Fuggerschen Unterthanen sich weigerten, die neugeprägten Münzen allhier“ anzunehmen. Kein Wunder, dass auch der Gerber und Bürger Sebastian Heckhel von Memmingen seine auf dem Markte nach Babenhausen gebrachten Lederwaaren, nicht gegen die neuen Münzen verkaufen wollte und sich dem Arreste aussetzte, weil er erklärt hatte, dass dieselben mit Verruf bedroht wären.

Im Mai und Juni 1677 beschäftigte sich der Reichstag zu Regensburg mit den Fünfzehnern und der kaiserliche Münzinspektor Freiherr von Selb sagt in seinen gleichzeitigen Monita unter andern hierüber:[1])

„Nichtweniger habe er erst vor wenig Wochen angezeigt was unter dem gräflich Fuggerschen Gepräg an Guldinern und Fünfzehnern ausgegangen deren Verrufung Ihre kaiserl. Majestät bereits resolviret haben und hoch von Nöthen ist, weil selbige schon stark eingeschlichen, massen erst vor einigen Tagen unter einer Post Fünfzehner von 200 Gulden, 112 Stück oder 28 Gulden Fuggersche gefunden, woraus dann wohl abzunehmen, dass die Verrufung oder Abwürdigung der gar zu geringen Sorten wohl dienlich auch fast nothwendig sei. Es wird aber schwer sein selbige recht auseinander zu klauben, zumalen die mehrerste, sonderlich des Herzogs Augusts von Sachsen, der Fürsten von Oettingen und etliche andere auch wohl unter einer Jahrzahl ganz ungleich im Halt herauskommen.“ — Die ein Sechtstel oder Fünfzehner vagiren von gar vielerlei Sorten im Land herum und sind die mehrsten so man probiret hat von der kaiserl. Münz nicht sonderlich abgewichen ausser den neuen Fuggerschen welche gar excessiv schlimm sein und die Wiener Mark fein auf 22 fl. 49 kr. 2 ₰, also höher denn vor diesen die polnischen tüchtig hinaus kommen. Da man nun hierinen eine Reformation vornehmen

1) Sammlung des bayerischen Münzrechts II S. 123.

sollte so wird das Beste sein nach dem kursächsischen Exempel, die schlechtere so über 19 fl. 30 kr. hinaus gemünzt worden völlig zu verrufen."

Im Münzprobationstags-Abschied der drei Kreise, Augsburg 21. Juni 1677, werden die neu geprägten und probirten Münzen aufgeführt. Dort heisst es von zwei Sorten Fünfzehnern unter Herrn Grafen Fugger Gepräg von 1677 „es gehen an 100 fl. derselben 16 fl. 55 kr. $^{7}/_{13}$ ₰ verloren;" zwar nicht ohne Beispiel, denn die daselbst mit aufgeführten Viertelgulden Ihro hochfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg-Onolzbach vom Jahre 1677, sind bei der Probirung ebenfalls um 14 fl. 24—44 kr., deren Gulden um 13 fl. 14 kr. und Gulden des Fürsten Albrecht Ernst zu Oettingen um 14 fl. 3—13 kr., bei 100 Gulden, zurückgeblieben. Paragraph 2 dieses Abschiedes verbietet deshalb wiederholt alle Nebenmünzstätten und gibt bekannt, dass für die Folge in Franken nur noch zu Würzburg, Schwabach, Wertheim und Nürnberg; in Bayern zu München, Salzburg und Regensburg und in Schwaben zu Stuttgart, Baden, Tettnang und Augsburg als von kaiserl. Majestät approbirten ordentlichen Münzstätten geprägt werden dürfe.

Ein gleichzeitiges Schreiben des Kurfürsten Ferdinand Maria an die gräflich Fuggersche Curatel-Behörde wegen „alsbaldiger Remedirung" wurde unter 13. Juni 1677 von dem Grafen Bonaventura Fugger beantwortet. Derselbe schreibt, dass er „weder proprio noch tutorio nomine bei vorgegangener geahndeter Ausprägung, so wenig interessirt als wenig dieselbe mit seinem Rath oder auch Vorwissen vorgegangen," gleichwohl habe er „nicht ermanglet von churfürstl. Durchlaucht Schreiben an das interessirte Ort alsbaldige Communikation und Erinnerung zu thun nicht zweifelnd man werde allda auf füraus die Gebühr nach denen Reichs Constitutionibus beobachten und die uneingestellte Remedirung vorzukehren angelegentlichst geflissen sein." [1])

Im Dezember 1677 wurden während des Probationstages zu Nürnberg die Gulden und Fünfzehner von 1676 und 1677 verrufen und auf 50 beziehungsweise auf $12^{1}/_{2}$ Kreuzer gewerthet und im Juli 1680 zu Regensburg gar auf 45 und $11^{1}/_{4}$ Kreuzer herabgesetzt.[2]) Trotz all' diesen Vorkommnissen war es möglich, dass die falschen

1) Copie im k. allgem. Reichsarchiv in München.
2) Hirsch M. A. V. S. 101. 135.

Vorspiegelungen gewinnsüchtiger Silberhändler und rücksichtsloser Münzer im Jahre 1684 bei dem jungen Grafen Joseph Sigmund Gehör fanden, die Wiederaufrichtung eines Prägewerks in Babenhausen geschehen zu lassen. Joseph Sigmund war über die vor acht Jahren gemachten Erfahrungen sicher im Unklaren und der damals mit dem Münzwesen betraute Oberamtmann Georg Wagner entweder nicht mehr im Amte oder schon mit Tod abgegangen. Um so grösser war deshalb die Ueberraschung, als die energischen Weisungen des schwäbischen Kreisdirektoriums zu Babenhausen eintrafen. Das Prägwerk wurde sofort eingestellt „alle Arbeiter so aus Sachsen und Holland gebürtige Kerl waren entlassen“ und die Versicherung gegeben von den noch vorhandenen im Ganzen geprägten 1500 Stück Guldenern und 7000 Fünfzehnern nichts mehr in Cirkulation zu setzen. Die hierauf bezügliche Correspondenz lautet:

„Dem Hochwohlgebornen Unsern lieben, besondern und Getreuen Sigmund Joseph Fuggern, Grafen von Kirchberg und Weissenhorn, Herrn zu Babenhausen, Kettershausen und Niederalfingen:

1) Von G. G. Franz Johann Bischof zu Constanz, Herr der Reichenau und Oehningen. Friedrich Carl Herzog zu Württemberg und Teck etc. etc.

Uns zweifelt nicht es werde der Herr Graf durch die gewöhnliche Collegial Commission bereits empfangen haben was kurz verwichener Tagen zu Ulm bei einem engern Kreis-Convent unter Fürsten und Ständen recessirt worden, worunter denn auch dieses gewesen, dass wegen der so schädlichen Münz-Gebrechen Uns als denen Kreis ausschreibenden Fürsten dabei übertragen worden dem Herrn Grafen zu Gemüth zu führen wie demselben nicht unwissend sein könne, dass schon in superiori seculo besonders in annis 1570.71 und 72 zwischen Fürsten und Ständen dieses, und der benachbarten löblichen Kreise Franken und Bayern mit Approbation des heil. Römisch. Reichs geschlossen worden, dass zur Hemmung des eigennützigen Gewinnsuchens bei den Münzwesen in den Reichskreisen gewisse Münzstätt' in einem engen numero determinirt und zumalen in diesem des heiligen Reichs schwäbischen Kreises allein vier solche Münzorte als Stuttgart, Baden oder Durlach, Tettnang und Augsburg zulässig sein sollten. Inmassen dieser denen Reichs Constitutionibus gemässer Schluss nicht allein den 5/15. May anno 1624 unter denen correspondirenden dreien löblichen Kreisen heilsamlich und ausdrücklich wiederholt sondern und zumalen auch durch der kaiserl. Majestät in anno 1676 in das Reich publicirte Münzedikt zusammt denen darauf gefolgten Münz-Probations Recessen de anno 1679 und 1680 alle andern Ausprägorte und sträfliche Heckenmünzstätten declarirt werden, welche dann auch mit Autorität des Kreis ausschreibenden Fürsten nicht allein geschlossen, sondern dazumalen wirklich niedergerissen und demolirt werden sollen.

Ungesehen man nun in Kraft solcher Ordnung, wieder die unter des Herrn Grafen Jurisdiction und Gebiet zu Babenhausen sich dazumalen auch

aufgethane Münzstätte als eine bei allen hienach gefolgten Münz-Probationstagen, für unzulässig erklärte Hecken-Münzstätte sogleich executive verfahren können und sollen.

So hat man jedoch auf die damalige Desistenz des Ausmünzens Unserseits um so mehr reflektirt, als dafür gehalten worden der Herr Graf würde die wegen des Münzwesens ausgangenen kayserl. Edikte und bei dem Reich und Kreis bekannt gemachte scharfe Warn- und Betrauung in so genaue Obacht zu ziehen sich angelegen sein lassen, dass weder er noch die Seinigen dem gemeinen Vaterland mit einigen aus so ungerechter Münzstätte ausgeprägten Sorten nimmermehr beschwerlich fallen würden.[1])

Nachdem sich aber das Widerspiel abermals an Tag gelegt und unter dessen Bildnuss und dem Jahrgang 1684 sich wiederum eine starke Quantität Guldener und Fünfzehner daran der Einnehmer in überaus grossen Schaden kommt, heraus gegeben worden, so finden wir Uns nicht allein in Conformität des ergangenen Kreisschlusses, sondern auch tragenden Kreis-Ausschreibamts und obgedachter kaiserl. Edicten wegen, bemüssigt von dem Herrn Grafen in Antwort dieses zu vernehmen: wer in Wiedereröffnung dieser Münzstatt schuld trage vor den hierunter gebrauchten Münzmeister vocirt, beeidigt und verlegt, wer für das Pagement respondirt am Gewinn participirt, wieviel jeder Sorten ausgemünzt worden und wo der Münzmeister mit seinen participanten dato anzutreffen und allerseits mit Namen heissen? Wie wir dann in Kraft der Reichs-Constitutionen, kayserlichen Edicten und dem ergangenen Kreisschluss zu gebührender Folg' auch zugleich verlangen, dass der Herr Graf die an solcher ungerechten Münz Theil haben und sich annoch unter dessen Jurisdiktion befinden, alsobalden arrestirlich annehmen dero Vermögen und Güter annotiren und wie solches vollzogen, Unss demnächst förderlichst wiederum berichten, allermeist aber alle zu der Ausmünzung gebrauchte instrumenta zu Unser des Herzogen und Administratoris zu Württemberg stabilirten ordentlichen Münzstatt liefern lassen und in Unterbleibung dessen nicht Ursach geben möchte, dass man in diesem Stück nachdrücklichere Executions-Mittel in Hand zu nehmen benöthigt würde. Wie wir denn dem Herrn Grafen lieber in annehmlichen Fällen Unsern geneigten Willen zu bezeugen verlangen, auf dieses aber unser bemüssigtes Zuschreiben aber die förderliche Antwort hinwieder erwarten und denselben mit allem Guten wohl beigethan verbleiben. Datum 19/29. Decembris anno 1685.

2) „Franz Johann von G. G. Bischof zu Constanz Herr der Reichenau und Oehningen etc. etc.

Wir haben des Herrn Grafen an uns durch Wiederbringer dieses eigens abgeschickten unterm 5ten huius abgelassenen Schreiben wohl empfangen und daraus mit mehreren vernommen, wesmassen derselbe berichtet worden, als ob von der Röm. Kayserl. Majestät und Commission aufgetragen worden kraft deren wir all' diejenige Personen, so mit des Herrn Grafen Münzwesen zu thun gehabt zur Stellung begehren die Münz-Instrumenta abfordern und das Münzhaus über Haufen werfen lassen sollen.

---

1) Die zu Babenhausen vorher schon verbotene und wieder eröffnete Münzstätte soll sofort aufgehoben und ruinirt werden Hirsch M. A. V S. 191.

Nun mögen wir dem Herrn Grafen hierauf nicht verhalten, dass derselbe hierin falls ganz ungleich berichtet indem Uns von sothaner Kaiserl. Commission nichts bekannt es wird derselbe aber inzwischen vermuthlich empfangen haben was von Kreises und dessen Ausschreibamts wegen an denselben seiner ringhaltigen Münzsorten und dessen angemasster Münzstatt halber unterm 29/19. Decbr. nächsthin abgegeben worden worauf wir uns beziehen und dem Herrn Grafen im Uebrigen zu all' freundl. Gefallens-Erweisung stets willig verbleiben. Geben in unser Residenz Mörsburg d. 9. January ao. 1686.

Die Antwort des Grafen Joseph Sigmund lautet:

„Ew. hochfürstl. hochfürstl. Gnaden und Herren an mich erlassene Schreiben vom 19/29. Dezembr des abgewichenen Jahrs habe den 18. Curr. mit geziemenden Respekt und den Inhalt mit mehrerem vernommen, dass ich ohne Zweifel durch die gewöhnliche Colleg.-Communication bereits empfangen haben werde, was kurz verwichener Tage zu Ulm bei einem engen Kreis-Convent und Fürsten und Stände recessirt worden und auch dieses gewesen seyn das was das so schädlichen Münzgebrechen Ew. hochfürstl. Gnaden und Herren als kreisausschreibende Fürsten dabei übertragen worden mir zu Gemüth zu führen etc. etc.

Worauf Ew. hochfürstl. Gnaden zur unterthänigsten schuldigsten Antwort nicht verhalte, dass mir weder von dem was jüngst zu Ulm bei einem engen Kreis-Convent recessirt worden einige Communication zukommen noch weniger bekannt wäre was in superiore seculo in annis 1570, 71 und 72 und hernach annis 1624, 76, 79 und 1680, wegen des Münzwesens verabschiedet und für kaiserl. Edicte desswegen declarirt worden seien, massen die Grafen Fugger bei dem engern Kreis-Convent nicht zu erscheinen haben, von dessen Recess mir anders nichts als was das Militzcorps belanget communiciret worden, was man aber in vorherigen Jahren der Münz halber verhandelt ist mir als damals noch minorenn nicht zu Handen kommen Ew. hochfürstl. Gnaden gehorsamst versichernd dass ich wider die Kayserl. und des heil. Röm. Reiches Constitutiones und Edicte, da hierin die geringste Wissenschaft gehabt hätte, mich gewiss nichts würde unterfangen, sondern allem denselben gemäss gehalten haben. Ich habe auch mit der Müntzung anders nichts als das uralt Fuggersche Münzprivilegium zu exerciren niemand aber zu schaden noch einigen Gewinn dadurch zu nehmen intentired. Antonius Brentano (?) augsburgischer Handelsmann, so schon vor mehr als einem Jahr mit Tod abgegangen, war mir mit Dargebung der Instrumenta und Materialien behilflich gewesen. Sobald ich aber von benachbarten Ort advertirt

worden, dass mein Münzwesen wieder die Reichs- und Kreis-Beschlüsse und nicht würden passirt werden hab' ich solches nicht allein allsogleich eingestellt und gänzlich aufgehebt und alle dabei gebrauchte Arbeiter, so ausländisch aus Sachsen und Holland gebürtige Kerl waren entlassen, zumalen die Münzstatt totaliter cassirt und zu einem Wohnhaus habe verändern lassen. Nachdem mehr nicht als 7000 Fünfzehner und 1500 Guldener, deren hierorts und zu Lande allerdings keines mehr gesehen würde gepräget worden. Danachher ich der unterthänigsten Hoffnung gelebe, Ew. hochfürstl. Gnaden werden an obbeschriebener, der Sache wahrhafte Beschaffenheit, zu meiner gehorsamsten Entschuldigungs-Antwort gnädigst satisfactionirt sein. Babenhausen 20. Jäner ao. 1686.

Die fünfte und vorletzte Periode der gräflich Fugger'schen Prägungen liess einzig den Thaler von 1694 erstehen.

Franz Ernst, Sohn Christoph Rudolfs von Kirchheim-Gloett ist es gewesen, welcher die Münze mit der Avers-Umschrift: FRANC. ERNEST9 FVGGER. COMES[1]). A. KIRCH.(berg) & W.(eissenhorn) B.(aro) A.P*(ollweiler) in mässiger Anzahl zu Augsburg prägen liess. Ob mit oder ohne Einvernehmen der übrigen Agnaten ist unbekannt, da Archivalien fehlen.

Das vierfeldige Wappen im Averse des Thalers hat als Mittelschild den sechsmal roth gold gestürzt gesparrten Pfahl von Bollweiler und ist mit drei Helmen: Fugger, Kirchberg und Weissenhorn geziert, während im Reverse unter dem „fliegenden" Doppeladler, sich zwischen den beiden Huf- oder Hohleisen das Pyr von Augsburg befindet.

Dieses Prägestück zeichnet sich wie alle am Schlusse des XVII.

---

1) Kraft der kaiserlichen Urkunde d. d. Toledo, 1. März 1534, welche ich in der Einleitung absichtlich in ihrem Wortlaut gebracht habe, konnten sich alle Fugger von der Lilie G r a f e n von Kirchberg und Weissenhorn nennen, gleichwie es in ihrer Wahl stand sich „Panier- oder Freiherren" heissen zu lassen. Merkwürdigerweise haben dieselben auf ihren Münzen und Medaillen durch das ganze XVI. und über das XVII. Jahrhundert hinaus von dem Grafentitel keinen Gebrauch gemacht Anton I. nennt sich auf seinen Goldgulden nur Dominus in Weissenhorn, während alle übrigen Münzherren und Medaillenhaber sich mit den Titeln „Herr und Freiherr" begnügen. Erst Graf Sebastian hat 1677, wahrscheinlich auf Grund der Diploms-Erneuerung, begonnen die Gepräge seiner Mündel mit „Gräflich Fuggerische Mintz" umschreiben zu lassen und auf den Stempeln von 1684 und obigem Thaler ist endlich der Titel „Comes" zu lesen.

Jahrhunderts entstandenen Thaler, insbesondere solche, welche aus den Ateliers und der Münze zu Augsburg hervorgingen, durch äussere Schönheit und guten innern Gehalt aus.

Die Ausprägung des Conventionsthalers von 1781 ist von den beiden Grafen Cajetan Joseph zu Zinnenberg von der Raymundus Linie und Johann Carl zu Nordendorf von der Antonius Linie, deren Namen die Umschrift der Münze trägt, angeregt worden. Das bezügliche Schreiben von den beiden Senioren an die Agnaten des Gesammthauses gerichtet, lautet:

„Es ist uns und jedem Herrn Agnaten merklich daran gelegen die von Kayserlichen Majestäten unserm gesammten Hause allergnädigst verliehenen Freyheiten und Begnadigungen in ihren möglichen Wirkungen aufrecht zu erhalten.

Wir erachten, das Münz-Regale, damit es nicht ganz in Abnahme oder Abgang gerathe, verdiene unter andern seine vorzüglichen Reflexiones und wiedermalige Ausübung.

In dieser Absicht und zu Conservirung dieser unser sammt und sonders competirenden Befugnuss haben wir auf Kosten der Stiftung 200 Stück Conventionsthaler ausprägen lassen, welche zum Theil in Stiftungs-Zahlungen oder sonsten durch schickliche Auswechslung als eine conventionsmässig geprägte Münze unter dem Publico roulliren solle.

Zugleich geben wir uns die Ehre Euer Liebden sowie es auch an die übrigen Herrn Agnaten geschiehet von solcher neu geprägten Sorte drei Stück in der Hoffnung hiemit zu übermachen, dass unsere zu ersagten Ziel und Ende gepflogene Absicht dero Beyfall finden werden.“

München und Möhren den 12. April ao. 1781.

Der Thaler, welcher unter dem Doppeladler ein Rautenschildchen trägt, ist in der kurfürstlichen Münze zu München geprägt und der Stempel hiezu von dem Münzgraveur Heinrich Straub daselbst geschnitten worden. Obwohl die schöne Münze in Sammlungen noch oftmals angetroffen wird, ist die von vornherein projektirte Ausprägung von 200 Stücken, wie aus Briefen des gräflich Fugger'schen Sekretarius Hartmann zu München an den Seniorats-Kanzler Leinfelder in Augsburg hervorgeht, nur um 100 Stücke überschritten worden. Die letzteren sind von dem Herrn Grafen Cajetan, zugleich kurbayer. Staatsminister zu München, auf eigene Rechnung übernommen worden.

Einer der Herren Agnaten war mit dem Vorgehen der beiden Senioren, insbesondere wegen Benützung der Münchner Münzstätte, nicht ganz einverstanden. Es liegt eine Notiz hierüber vor, aus deren abgekürzter Unterschrift ich den Namen des Grafen Anselm Victor Fugger zu Boos, Ahnherrn der jetzigen hochfürstlichen Familie Fugger-Babenhausen, zu lesen vermeine. Die Note lautet: „So viel mir wissend hat zwar das gesammte Haus Fugger das Recht Müntz zu schlagen, ausser dem Haus Babenhausen aber niemand von undenklichen Zeiten ausgeprägt hat und die Münzstatt behauptet; obwohlen dieses neue Fugger'sche Gepräg in einer churpfalzbayerschen Münzstatt, des untern pfälzischen Schild nach, ausgepräget worden scheinet. Ob also unserm allhiesigen Münzregale und Münzstatt nicht zu nahe getreten worden seye und unser ausländisches Seniorat sich nicht unbefugt Vorrechte anmasse? — hierüber gewärtigen seine pflichtmässige Gesinnung als auch was hierüber von selbe in ein Antwort zu erlassen seye."

Ob diese Notiz zur Kenntniss der beiden Senioren und der übrigen Agnaten gebracht wurde, ist nicht ersichtlich, dagegen liegt ein Verzeichniss vor, nach welchem von diesem neuen Thaler 31 Stücke geschenkweise zur Vertheilung gebracht worden sind. Nämlich:

Dem Grafen Johann Carl zu Nordendorf, Senior, Antoninischer Linie	3	Stücke
Sr. hochfürstlichen Gnaden Anton Ignatz, Bischof zu Regensburg	6	„
Dem Grafen zu Babenhausen	3	„
„ Kirchberg	3	„
„ Dietenheim	3	„
„ Gloett	3	„
„ Kirchheim	3	„
Dem Herrn Seniorats-Canzler Leinfelder	2	„
„ Pfleger Sonnenburg zu Laugna	1	„
„ Obervogt zu Waltenhausen	1	„
„ Fuggerei-Verwalter Degler	1	„
„ Canzlisten Sonnenburg	1	„
„ (Name undeutlich)	1	„

Mit diesem Thaler von 1784, der sich wegen seiner scharfen Prägung heutigen Tages noch einer Beliebtheit erfreut, findet die Geschichte der Münzen und Medaillen der Fugger ihren Abschluss.

Die Münzen und Medaillen.

Jakob II.

jüngster Sohn Jakob I., Stammvaters der Fugger von der Lilie und dessen Gemahlin Barbara Baesinger, geb. 6. März 1459, vermählt 29. Januar 1498 mit Sibylla Arzt, gest. 30. Dezbr. 1525, kinderlos.

Nr. 1. Medaille v. 1518. IAC·FGGER·(sic) AVGVSTA·VIN·M·D·X·VIII (Blume). In zierlicher Einfassung erhabenes Brustbild mit Drahthaube v. l. S.

R.) Merkur und Neptun stehend, von Apoll gekrönt. ISI

Mm. 63, Blei: K. K. Samml. Wien. Mm. 62 Gr. 146,5 Silber ebend. Mm. 60 Bronce: K. Münz-Cab. München. 5⁷/₁₆ Loth Silber: Wellh. 13695.

2. Dieselbe ohne Revers.

Blei: Fürstliche Sammlung. Hist. V. Augsburg. Erbstein'sche Sammlung, Dresden (Exemplar der v. Bildt'schen Sammlung, Nr. 4281).

3. v. 1518, thalerförmig. IAC ⁘ FVGGER ⁘ AVGVSTA ⁘ VIN ⁘ ANNO ⁘ DNI ⁘ 1518 ⁘ ⁘ Brustbild mit Drahthaube von l. S.

R.) Rechts beginnend: ADSIT—APOLLO Darstellung wie vorher. Gepräge.

Mm. 37 Gr. 20,62 Gold; 14,97 Silber. Mm. 37,5. Gr. 31,42 Silber und mit grösserem Schrötling Mm. 40,5 Gr. 14,92 Silber: K. K. Samml. Wien. In Gold zu 20,7 Gr. K. Münz-Cab. Dresden. Mm. 39. Gr. 31,7 und Gr. 13 Silber: K. Münz-Cab. München. Gr. 30 Silber: Fugger-Archiv. Gr. 15,2 Silber: Fürstliche Sammlung. Gr. 15,1 Silber: K. Münz-Cab. Berlin. Gr. 13,1 Silber: K. Münz-Cab. Stuttgart. Abbildung Taf. I Nr. 2 (a und b.)

4. v. 1518. IACOB·FVGGER·AVGVSTA·VIN·M·D·X·VIII (Blume). Erhabenes Brustbild mit Drahthaube v. l. S. zierlich eingefasst.

R.) Vierfeldiger Wappenschild (1 und 4 Fugger, 2 Kirchberg, 3 Weissenhorn) mit dem Lilienhelm geziert. Ohne Umschrift.

Mm. 45 Gr. 59,5 Silber: Cabinet von Wilmersdörffer München.

5. v. 1518 (einseit.) IAC · FVGGER · AVGVSTA · VIN · M · D · X·VIII· (Blume). Brustbild wie vorher.

Mm. 59 Bronce. Im Handel.

6. v. 1525. ·IACOB—·FVGGER· Büste mit Drahthaube v. l. S.

R.) der Lilienschild, darüber 1525

Mm. 20. Gr. 7,7 Silber: Fürstliche Sammlung. Gr. 6,1 Silber: K. K. Samml. Wien.

Nr. 7. Medaille v. 1525. IACOB — · FVGGER. Wie vorher.
R.) Der Lilienschild, daneben: Æ — 66, oben 1459, unten 1525

Mm. 20. Blei: Fürstliche Sammlung. H. V. Augsburg.

8. o. J. oval und einseitig. IACOB FVGGR (sic) — DER ELTER Brustbild v. r. S. halb von vornen mit Klappmütze.

Mm. 43/49. Blei: K. Münz-Cab. München, Fürstliche Sammlung Bronce: H. V. Augsburg.

9. Wie vorher ohne Umschrift.

Mm. 43/49. Blei: K. Münz-Cab. Berlin. In Holz: Erman Adolf. Deutsche Medailleure d. XVI. und XVII. Jahrh. — v. Sallet Z. f. N. XII. S. 45. Abbildung[1]) Taf. I No. 1.

Diese Medaille ist einem Gemälde Jakob II. von 1500 mit A.ET.XXXXI, welches Kilian als Stich in der „Pinacotheca Fuggerorum etc., Ulmae“ auf Blatt 6 wiedergegeben hat, genau nachgebildet. Da die Medaille von Jakob dem Aelteren redet, so könnte man versucht sein, dieselbe Jakob I., gest. 1469 zuzuweisen, wenn dessen Portrait in dem genannten Bilderwerk nicht ganz anders dargestellt wäre. Entweder hat zu Lebzeiten Jakob II. ein gleichnamiger jüngerer Fugger „vom Reh“ [2]) existirt, was schwer zu untersuchen ist, oder das Stück ist erst gegen Mitte des XVI. Jahrhunderts, nach der Geburt Jakobs III. entstanden. Vgl. auch „Ehrenspiegel des Erzhauses Oesterreich“ S. 782 ff.

---

1) Die beiden Tafeln-Abbildungen sind nach Gipsabgüssen aus dem k. Münz-Cabinet zu Berlin angefertigt worden.

2) Dem Kastullus und Sebastian Fugger vom Reh (vergl. erste Seite der Einleitung) gehören an:

Medaille v. 1528. BILTNVS . KASTVLLVS . FVGKER . DES . M . D . XXVIII. IARS. Bärtiges Brustbild mit Drahthaube von r. S.
R.) BERICHTTE . MICH . HERRE . DEINNEN . WEG . DAS . ICH . GEHE . IN . DEINNER . WAHRHAIT . PSAL . LXXXVI. Helm und Schilde mit dem Reh auf Rüstung.

Mm. 39. Gr. 17,16 Silber: K. K. Sammlung Wien. Gr. 16,6 Silber: K. Münz-Cab. München. Blei einseitig: Fürstliche Sammlung. K. Münz-Cab. Berlin.

— o. J. einseitig. BAST . — FVGGER . Brustbild mit Haube dem vorigen ähnlich v. r. S. Darunter: 1528 Schrift gravirt.

Mm. 38. Blei: K. Münz-Cab. München.

Regina

Tochter Georg I. und dessen Gemahlin Regina Imhof, geb. 1494, vermählt mit Johann Baumgaertner von Baumgarten in Hohenschwangau und Erbach.[1])

Nr. 10. Medaille o. J. ∴ REGINA FVGGERIN VXOR ANNO ETATIS XXXIII. Büste von l. S. mit Haarzopf unten Chiffre H

Mm. 38. Blei: K. Münz-Cab. München, Fürstliche Sammlung, H. V. Augsburg.

Der Avers dieser Medaille, welcher richtigen Aufschluss geben könnte, fehlt.

Eine Regina Fugger, Nichte der vorigen, Tochter Raymund I., geb. 15. Februar 1519, vermählt mit Johann Jakob Freiherrn von Moersburg, gest. 1550, wäre gleichfalls in Betracht zu ziehen.

Die Raymundus Hauptlinie.

Raymund I.

dritter Sohn Georg I. und dessen Gemahlin Regina Imhof, geboren 24. October 1489, Stifter vorgenannter Hauptlinie, vermählt mit Katharina Thurzo von Bethlenfalva, Graf von Kirchberg und Weissenhorn 1530, gest. 3. Dezember 1535.

11. Medaille o. J. RAIMVNDVS. FOGGER. AVGVST. VIND. ÆTATIS XXXI Brustbild.

Kupfer: Num. Z. Weiss. XVII Sp. 36 No. 2.

12. o. J. RAIMVNDVS — FVGGER Brustbild mit Hut und Mantel mit Pelzkragen, v. l. S.

Mm. 73. Blei: H. V. Augsburg.

13. v. 1527 von Friedrich Hagenauer. RAIMVNDVS.FVGGER. AVGVSTANS.VIND.ETATIS ANNO.XXXVII❀ Büste v. l. S. darunter: FH

R.) PVDE / AT AMICI / DIEM PERDI / DISSE. / M. D. XXVII. / Blume.

Mm. 41. Blei: K. Münz-Cab. Berlin. Fugger. Archiv. Treffliches Original: Erbstein'sche Sammlung.

---

1) Pinacotheca Fuggerorum etc. Text.

Nr. 14. Medaille. REIMVNDVS. — FVGGER (gravirt). Ist mit dem Averse der vorigen Medaille identisch.

Mm. 42. Blei: Fürstliche Sammlung. Münch. Doubl. Cat. 4821

15. v. 1527. RAYMVNDVS FVGGER AVGVSTANVS VIND. ETATIS ANNO XXXVII. Büste mit starkem Vollbarte v. l. S. Darunter: M. D—XXVII., ganz unten die Umschrift theilend der Lilienschild.

R.) ❀ PVDEAT AMICI DIEM PERDIDISSE (Blume). Ein Mann mit Toga von Vögeln umflogen auf einem halb entleerten Geldsacke stehend, hält in der Rechten eine Kanne, in der Linken eine gefüllte Schüssel. Unten: . LIBERALITAS . [1])

Mm. 70. Gr. 97,5 Silber: Fürstliche Sammlung. Bronce und Blei: H. V. Augsburg, Blei mit und ohne Revers: K. Münz-Cab. München.

Mm. 68. Gr. 120 Silber ohne Punkte vor und nach Liberalitas, mit Punkt nach Perdidisse: K. Münz-Cab. Berlin. Abbildung Taf. II No. 6. Avers.

16. o. J. RAIMVNDVS ⁘ FVGGER — AVGVST ⁘ VIND ⁘ ÆTATIS ⁘ XXXX ⁘ Büste v. r. S.

R.) ⁘ PVDEAT ⁘ AMICI ⁘ DIEM ⁘ PERDIDISSE ⁘ — Darstellung der Freigebigkeit wie vorher. Unten in der Umschrift: LIBERALITAS

Mm. 41. Gr. 22,5 Silber: K. Münz-Cab. Berlin. Gr. 20,2 Silber: K. K. Sammlung Wien. Bronce: K. Münz-Cab. Dresden. Blei: K. Münz-Cab. München, Fugger. Archiv, H. V. Augsburg. Köhler MB VI S. 73.

17. o. J. und ohne Umschrift einseitig. Büste v. r. S.

Mm. 36. Blei: K. Münz-Cab. Berlin. Mit H unter der Büste: Numophil. Augustanum von J. B. von Paris. M.S. im Hist. V. Augsburg.

18. v. 1530. RAIMVNDVS × FVGGER — AVG × VIND × ÆTATIS × XXXX × Büste v. r. S.

R.) NIHIL × ABOMNI × PARTE × BEATVM × M × D XXX ⁘ Lilienhelm und Lilienschild auf Rüstung.

Mm. 41. Gr. 19,5 Silber: K. Münz-Cab. Berlin. Mm. 40. Bronce: H. V. Augsburg. Blei: K. Münz-Cab. München. Abbildung Taf. I No. 3.

---

1) Der Avers dieser Medaille befindet sich auch als Deckel von Elfenbein auf einem gleich kunstvoll geschnittenen Elfenbeinkrug in der fürstlichen Sammlung.

~~371~~ 21

Nr. 19. Medaille v. 1530. Wie vorher mit AVG.VIND.ÆTATIS. XXXX., aber mit MDXXX * auf dem Rs.

Mm. 21. Gr. 8,65 Gold: K. Münz-Cab. Dresden. Gr. 4,2 Silber: Fürstliche Sammlung. H. V. Augsburg.

20. v. 1530. Wie vorher aber: MDXXX. Der Lilienschild und der Schild Kirchberg-Weissenhorn auf Rüstung.

Götz Gr. Cab. 8583. Gew. 1/2 Loth.

21. o. J. RAYMVND.FVGGER.B(aro)-I.(n) K.(irchberg) E.(t) W(eissenhorn) Blume

R.) Auf Wolken: ein Genius mit zwei Kannen, deren eine KAΛON, die andere KAKON beschrieben ist; rechts Zeus, links der Sensenmann, darüber bogig: ∴MISCENTVR∴

Mm. 39. Kelheimer Stein, herrliche Arbeit. K. K. Sammlung Wien. z als silberne Medaille Auktt. Hamburger, April 190[illegible] #371.

22. Einseitig ohne Jahrzahl und Umschrift. Brustbild im Pelzrocke v. l. S., das bärtige Haupt mit einer Mütze bedeckt.

Mm. 50. Holzmodell. K. Münz-Cab. Berlin. Abbildung nach einer Zeichnung des Herrn Carl Leonhard Becker in Berlin.

23. Einseitig o. J. und Umschrift. Darstellung der Liberalitas wie auf dem Revers No. 15.

Mm. 47. Holzmodell. K. Münz-Cab. Berlin.

Die beiden Holzformen in Dimension ziemlich verschieden, werden neben einander im k. Münz-Cabinet zu Berlin aufbewahrt. Die erstere mit dem links sehenden Brustbilde, welches Raymund Fugger darstellen soll, verdient in die Reihe der besten Arbeiten gestellt zu werden, welche den ersten Anfängen des XVI. Jahrhunderts angehören. Abgüsse davon sind nicht bekannt.

Das andere Exemplar mit der personifizirten Liberalitas ist weniger gelungen und dürfte darin eher eine Nachbildung des fein entworfenen und durchgeführten Reverses der Medaille No. 15 als eine Originalform zu erkennen sein. Vergl. auch Erman a. a. O. S. 48.

Veronica,

Tochter des Vorigen, geb. 4. März 1524, vermählt 1542 mit Daniel Felix Freiherrn v. Spaur, gest. 7. Febr. 1558.

Nr. 24. Medaille o. J. IVNGFRAW . VERONICA . FVGGERIN . ETC Brustbild v. r. S., den Haarzopf kranzartig um den Kopf geschlungen.

Mm. 33. Blei: K. Münz-Cab. München.

Der Arbeit und dem Costüm nach dürfte die Medaille richtig zugetheilt sein. Eine zweite Veronica, die Tochter Anton I., vermählt 1566 mit Gaudenz Freiherrn von Spaur, starb 1590 und eine dritte, die Tochter Jakobs III. zu Babenhausen war mit Albert II. Fugger, dem Sohne Markus III. zu Nordendorf 1597 verheirathet.

a) Ast Kirchberg-Weissenhorn.

Georg II.,

Sohn Raymunds I. und dessen Gemahlin Katharina Thurzo, geb. 21. Novbr. 1517, vermählt mit Ursula von Lichtenstein, gest. 25. Aug. 1569.

25. Medaille v. 1541. GEORGIVS + FVGGERVS + ETATIS + SVAE + XXIIII + ANNO + M + D + XLI (Arabeske). Brustbild ziemlich von vornen im spanischen Costüm mit Hut bedeckt.

R.) IMPROBE ❀ AMOR ❀ QVID ❀ NON ❀ MORTALIA ❀ PECTOR ❀ COGIS ✻ Amor auf einer Kugel stehend entsendet mit verbundenen Augen den Pfeil.

Mm. 80. Buxbaumholz. Ein Kunstwerk ersten Ranges. Fürstliche Sammlung. Blei: Cat. Bretfeld-Chlumczansky 47684.

Nr. 26. Medaille. Dieselbe ohne Revers.

Mm. 75. Blei: Fürstliche Sammlung. Mm. 72. Blei: H. V. Augsburg.

27. Dieselbe ohne Revers. GEORGIVS FVGGER, unten: 1541 (Schrift gravirt).

Mm. 73. Blei: K. Münz-Cabinet München.

28. o. J. GEORGIVS FVGGERVS DOMINVS IN KIRCHBERG ET WEISSENHORN ✠ Bärtiges Brustbild, blossen Hauptes v. l. S.

R.) Ein Steinbock[1]) halb Fisch hält Kugel und Füllhorn. Oben die strahlende Sonne, unten: IN.ALTO.REFVGIVM

Mm. 41. Gr. 27,7 Silber: Fürstliche Sammlung. Mm. 39. Gr. 34,25. Silber: K. Münz-Cab. Berlin. Hauschild, Beitrag zur neueren M. u. M. Geschichte, Anh. 300, Silber 2 3/8 Loth. Bretfeld 26168. Metall. Abbildung Taf. I No. 4.

Octavian II.,

Sohn des Vorigen, geb. 17. Januar 1549, vermählt mit Maria Jakobäa Fugger zu Kirchheim, Rathsherr zu Augsburg, gest. 31. August 1600.

29. Medaille v. 1576. OCTAVI? SECVND? FVGGER? BARO. IN KIRCHP . ET . WEISSENHOR . Æ: 27 Brustbild v. r. S. am Armabschnitt: 1576

R.) In einem Kranze sieben gekreuzte in der Mitte gebundene Pfeile von zwei Löwen gehalten, darunter auf einem Bande VIS — NESCIA — VINCI —

Mm. 35. Blei: Fürstliche Sammlung. H. V. Augsburg.

---

1) In der Beschreibung eines ähnlichen Reverses einer Medaille Cosmus II. von Florenz (Hist. Münz. Bel. XI S. 228) nennt ihn Köhler den „himmlischen Steinbock“ und das glückverheissende Sternbild.

Als Octavius Augustus im fünfundvierzigsten Jahre vor Christi Geburt und im achtzehnten seines Alters zu Appollonia den berühmten Astrologen Theogenes in seinem Observatorium besuchte und demselben den Tag und das Jahr seiner Geburt mittheilte, soll Theogenes vor Freude aufgesprungen sein und Octavius als Herrn der Welt „angebetet“ haben. Octavius habe dadurch eine solche Zuversicht auf sein Verhängniss gesetzt, dass er die astrologische Vorstellung seiner Geburtszeit kundmachte und eine Münze mit dem Zeichen des Gestirns des Steinbocks schlagen liess.

Nr. 30. Medaille v. 1582. OCTAVI : SE : FVGGER : BARO : IN : KIRCHPERG : ET : WAISSEN. Brustbild im Harnisch mit Ueberwurf und Halskrause.

R.) CONSTANTI : VIRTVTE : M : D : LXXXII ⁘ Eine Krone mit Palm- und Lilienzweig besteckt. Gepräge.

Mm. 38. Gr. 16,07 Silber: K. Münz-Cab. Berlin. Cabinet von Wilmersdörffer München. 14,5 Silber, v. Schulthess-Rechberg'sche Sammlung. Cat. 5054. Blei mit und ohne Revers: K. Münz-Cab. München. Abbildung Taf. II. No. 10 (a u. b).

31. o. J. OCT . SECVNDVS . — FVGGER . II . VIR Brustbild von vornen.

Mm. 67. Blei: Fürstliche Sammlung.

32. o. J. OCT . SECVND . — FVGGER . (gravirt). Brustbild wie vorher.

Mm. 67. Blei: Fürstliche Sammlung. H. V. Augsburg.
Siehe auch im Anhang.

b) Ast Pfirt.

Sigmund Friedrich

ältester Sohn Johann Jakob, Stifters dieser Linie und dessen ersten Gemahlin Ursula von Harrach, geb. 24. Sept. 1542, Dekan zu Salzburg, Passau und Regensburg, päbstlicher Pronotar, Bischof von Regensburg, gest. 5. Nov. 1600. Siehe Anhang.

Carl I.

Bruder des Vorigen, geb. 11. Dezbr. 1543, vermählt mit Johanna Stork, führte im Dienste des Königs von Spanien ein Regiment deutscher Kriegsleute nach den Niederlanden, gest. 24. April 1580.

Nr. 33. Medaille v. 1559. CAROLVS FVGGERVS A ▾ A ▾ XVI. Jugendliches Brustbild v. r. S., am Armabschnitt gravirt: 1559, daneben: ○ P ○

Mm. 67. Blei: Fürstliche Sammlung.

Wilhelm

Neffe des Vorigen, Sohn Severin I. und dessen Gemahlin Katharina Gräfin von Helfenstein, geb. 10. Januar 1585, herzoglich bayerischer Rath und Vicedom zu Amberg, Oberststallmeister, vermählt mit Maria Magdalene, geb. von Freyberg (zuerst mit Joachim von Pappenheim, dann mit Herrn von Loesch verehelicht), gest. 6. April 1659 zu Salzburg.

Nr. 34. Kupfermünze oder Marke o. J. Die beiden Lilien auf getheiltem Felde in einem Kranze, oben: 4, unten: W.

Beierlein J. P. ber. und ausgez. Bayern IV Taf. I 6. Ebendaselbst ist unter No. 7 ein Exemplar abgebildet, auf dessen Rückseite eine Kirche, darüber IZ contremarkirt ist. In der Erbsteinschen Sammlung finden sich zwei verschiedene Exemplare; auf dem einen ist der Kranz oben über der 4 gebunden, so dass die Blätter alle abwärts laufen, bei dem andern ist der Kranz auf der linken Seite gebunden, so dass die Blätter oben- und untenherum laufen.

Zweig Zinnenberg-Adlshofen.

Cajetan Joseph

Sohn Maximilian Joseph und dessen Gemahlin Maria Juditha Isabella Gräfin von Toerring, geb. 9. Aug. 1720, kurbayerischer Staatsminister, Oberstkämmerer, vermählt zum erstenmal mit Friederika Gräfin von Solms, zum zweitenmal mit Maria Johanna von Heimhausen, gest. 14. Juni 1791 zu München.

Siehe weiter unten den gemeinschaftlich geprägten Thaler von 1781.

Die Antonius Hauptlinie.

Anton I.

vierter Sohn Georg I. und dessen Gemahlin Regina Imhof, geb. 10. Januar 1493, Stifter der vorgenannten Hauptlinie, Graf von Kirchberg und Weissenhorn 1530, münzberechtigt 1534, vermählt mit Anna Rehlinger 1527, gest. 14. Sept. 1560.

Nr. 35. Medaille v. 1527 von Friedrich Hagenauer. ANTONIVS FVGGER AVGVSTANVS Kopf von r. S. mit Drahthaube.

R.) SERA . / IN . FVNDO . / PAR SIMO / NIA . im Felde. Im Abschnitt: M . D . XXVII (Arabeske).

Mm. 42. Bronce: K. Münz-Cab. München. Gr. 21,8 Silber: H. V. Augsburg.

Nr. 36. Medaille o. J. ANT FVGGER AVGVST Büste wie vorher ohne Einfassung.

R.) ANNA RECHLINGER VXOR Büste mit Haarzopf v. l. S.

Mm. 40. Blei: H. V. Augsburg.

37. Revers der Vorigen aber: ANNA . RECHLINGER . VXOR.

Mm. 40. Blei: Fürstliche Sammlung. H. V. Augsburg.

38. o. J. ANTONIVS ▲ FVGGER ▲ (gravirt). Büste mit Drahthaube von r. S. wie No. 35.

Mm. 40. Blei: K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung.

39. Goldgulden o. J.

a. ANT ▲ FVGGER ▾ D ▾ IN WEISSENHORN ★
b. g. — FVGGER D ▾ ——— ❀
c. d. — FVGGER . D ▾ IN . ———
e. ANT . FVGGER . D . IN WEISSENHORN ⁎
f. ——— IN . WEISSENHOR x

Vierfeldiges Wappen.

R.) a. CAROL . V ▲ RO ▲ IMP ▲ AVGVS ▲ MVNVS ▲
b. c. CAROL ▲ ——— ❀
d. CAROL . ———
e. f. —— V . RO . IMP . AVGVS . MVNVS ★
g. — — ——— ❀

Doppeladler mit Kopfscheinen.

Mm. 25. Gr. 3,25. a—d. mit kleinen Varietäten fürstliche Sammlung, b. Cat. Schulth. 5055. c. Fugger. Archiv. d. H. V. Augsburg. e. K. Münz-Cab. München. f. K. Münz-Cab. Berlin. b. Mit Revers. d. K. K. Sammlung Wien, Mon. en or suppl. S. 63. g. (3.2 Gr.) K. Münz-Cab. Dresden.

40. Kupfermarke o. J.

a. ANT ▲ FVGGER D ▲ IN WEISSENHORN ★
b. ——— WEISSENHORN
c. ANT ▲ FVGGER ▲ D ▲ IN WEISSENHORN ▾

Vierfeldiges Wappen.

R.) ★ FLEISSIG . GERAIT . IS . GOVT ★

Wappen wie vorher.

Mm. 24. a. Fürstliche Sammlung. b. H. V. Augsburg. c. Kull

Nr. 41. Kupfermarke o. J. einseitig. Die beiden Lilien ohne Einfassung.

Mm. 19. Fürstliche Sammlung, H. V. Augsburg, Fugger. Archiv. Die letztere ist auf den Ruinen des Schlosses Boxsberg bei Laugna gefunden worden.

Hieronymus

dritter Sohn des Vorigen, geb. 14. November 1533, gest. 15. September 1573, unverheirathet.

Nr. 42. Medaille von 1549. HIERONYMVS FVGGER ÆTATIS SVÆ ANNO XVII . Jugendliches Brustbild v. l. S.

R.) DOMINVS CVSTODIT ME — ▲ M ▲ D ▲ XLVIIII ▲

Auf einer Leiste schreitender Löwe von einem Kinde geliebkost. Darunter: ▲ I ▲ V ▲ T ▲

Mm. 55. Bronce: K. Münz-Cab. Berlin. Cabinetto numismatico di Brera, Mailand. Blei ohne Revers: K. Münz-Cab. München. Bronce versilbert: Cat. Rolas du Rosey No. 2678. Abbildung Taf. I No. 5.

Zum erstenmale begegnen wir dieser Medaille im Auktions-Catalog der Sammlung des Freiherrn Carl Rolas du Rosey, Leipzig 1863, woselbst dieselbe unter No. 2678 als eine Arbeit Jacopo da Trezzo verzeichnet wird. Freilich scheint der geehrte Autor die mittlere der drei Initialen I . V . T . im Abschnitte des Reverses nicht beachtet zu haben oder die Erhaltung des Rolas'schen Exemplars hat dieselbe nicht erkennen lassen.

Die italienische Arbeit mit sympathisch wirkender Darstellung und meisterhafter Ausführung fällt bei diesem Stücke sofort in die Augen; wer aber ist der Künstler gewesen, oder wie lassen sich die drei Initialen erklären?

Mit dieser Frage hat sich Herr Solone Ambrosoli, Conservator des kgl. Museums di Brera in Mailand, woselbst ein Bronce-Exemplar dieser interessanten Medaille aufbewahrt wird, in jüngster Zeit lebhaft beschäftigt.

Die sehr verdienstvolle Abhandlung ist im IV. Hefte der von Herrn Ambrosoli redigirten Zeitschrift: „Rivista Italiana di Numismatica“ unter dem Titel „una medaglia inedita del Museo di Brera“ kürzlich erschienen.

Der gelehrte Verfasser verbreitet sich zunächst über die Autorschaft des Jacopo da Trezzo[1]) und bezweifelt, dass derselbe von seinen bisher bekannten Monogrammen: IAC . TREZZO . F, IAC . TREZO ., IAC . TREZ., IAC . TRICI F. gänzlich abgewichen sei. Dagegen sucht Herr Ambrosoli die Aufmerksamkeit der Kunst- und Münzfreunde auf Leone Leoni deshalb zu lenken, weil derselbe allein unter den damaligen italienischen Meistern Legenden wie: DOMINVS CVSTODIT TE, DOMINVS PROTECTIO TVA — Medaille auf Paul III. — in Anwendung gebracht habe und nach Forschung Eugène Plon[2]) im Dezember 1549, dem Entstehungsjahr unserer Medaille, in Augsburg gewesen ist. Im Zusammenhang damit und im Hinblick auf das Studium des talentvollen Hieronymus Fugger möchte Herr Ambrosoli die Initialen I . V . T. mit: IVRIS VTRIVSQVE TIRO analog mit: I.(uris) V.(triusque) D.(octor) interpretiren, sagt jedoch am Schlusse seiner ebenso interessanten wie mühevollen Arbeit, dass wenn die Initialen den Meister anzeigen sollen, dann sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass der Träger der Chiffre ein deutscher Künstler gewesen ist, welcher italienische Schule genossen und nach italienischen Vorbildern gearbeitet habe.

Susanna

Schwester des Vorigen, geb. 28. Februar 1539, vermählt mit Balthasar von Trautson, gest. 8. Novbr. 1588.

Siehe Anhang.

a) Ast Nordendorf.

Markus III.

ältester Sohn Anton I. und dessen Gemahlin Anna Rehlinger, geb. 14. Febr. 1529, vermählt 1557 mit Sibylla Gräfin von Eberstein, gest. 18. Janr. 1597.

---

1) Schreiber dieses hat im Anschluss an Rolas du Rosey's Zuweisung den Versuch gewagt, den Namen Jacopo da Trezzo mit I(acob) V(on) T(rezzo) in der Voraussetzung zu umschreiben, dass der Künstler die Medaille in Deutschland gefertigt haben könnte. Es ist aber von einem Aufenthalt desselben in Deutschland nichts bekannt.

2) Leone Leoni sculpteur de Charles Quint et Pompeo Leoni. Paris 1887. pag. 54.

Nr. 43. Medaille o. J. oval. MARX . FVGGE . HERR . V . KIRC . V . WEISSENH Geharn. Brustbild, blossen Hauptes, den Löwenkopf an der Schulter, v. r. S.

R.) SIBIL . FVGG . FF . VO . KIRCHB . V . WEISSENHO. Brustbild v. l. S. im Brokatkleide, hoher Krause, das Haupt mit niederem Hütchen bedeckt. Die beiden Seiten sind mit zierlichen Kränzen eingefasst.

Mm. 37/46. Gr. 28,8 Silber: K. Münz-Cab. Berlin. Mm. 36/44. Bronce: H. V. Augsburg. 36/42. Bronce: K. K. Sammlung Wien. Van Loon franz. Ausg. I 436. Blei: Rolas du Rosey 2686. Abbildung Taf. II No. 7 (a u. b).

44. Dieselbe ohne Revers.

Blei: Fürstliche Sammlung. H. V. Augsburg. Bronce: Im Handel.

45. o. J. oval. MARX . FVGGER . HERR . V . KIRCHB . V . WEISSENHOR. Brustbild v. r. S. im Brokatkostüm mit Halskette und hohem Kragen.

Mm. 41/54. Blei: K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung.

46. o. J. MARX . FVGGER . HERR . VON . KIRCHB . V͡ND . WEISSEN͡HOR Brustbild ohne Harnisch v. r. S.

R.) SIBIL . FVGGERIN . F . F . ZV . KIRCHB . — UN͡D . WEISSEN͡HORN Brustbild v. l. S. mit Hütchen und Haarnetz.

Mm. 38. Blei: K. Münz-Cab. Berlin. Bronce: Fugger. Archiv aber: KIRCB . und Rs. KIRCHP. Abbildung Taf. II. Nr. 8.

47. o. J. MARX . FVGGER . HERR . VON . KIRCHB : VND . WEISSENHORN Geharn. Brustbild v. r. S. mit Feldbinde, den Löwenkopf an der Schulter. Perleneinfassung.

Mm. 36. Blei: K. Münz-Cab. München.

48. o. J. SIBIL . FVGGERIN . F . F . ZV . KIRCHB . VND . WEISSENHORN Brustbild v. r. S. im Brokatkleid mit Haarnetz und Hütchen. Perleneinfassung. Ist der Revers der vorigen Medaille.

Mm. 36. Blei: K. Münz-Cab. München.

49. o. J. oval. SIBILLA . — FVGGER . (gravirt). Brustbild v. l. S. ähnlich dem vorigen.

Mm. 37/39. Blei: Fürstliche Sammlung. K. Münz-Cab. München. H. V. Augsburg.

Georg III.

ältester Sohn des Vorigen, geb. 11. Juli 1560, vermählt mit Helena von Madruz, gest. 1611.

Nr. 50. Medaille v. 1591, oval. GEORG FVGGER MARX FVG: SON HER ZV KIRCH: VND WEISSEN: ÆT. 31 Geharnischtes Brustbild mit grosser Halskrause. Unter der Schulter M(athaeus) C(arl)

R.) Arena mit Meta; oben auf einem fliegenden Bande: NIL — SINE — PVL — VERE, unten: M. D. XCI

Mm. 33/43. Bronce: K. Münz-Cab. Berlin, K. Münz-Cab. München, K. K. Samml. Wien. Abbildung Taf. II No. 9 (a u. b).

51. Dieselbe ohne Revers.

Bronce: Cat. Stenzel und Pistorius, Zerbst 1869 No. 4482.

52. o. J. GEORG FVGGER BARO IN KIRCHBERG ET WEISSENH: Brustbild v. r. S.

Mm. 30/39. Blei: Fürstliche Sammlung, H. V. Augsburg.

53. o. J. GEORGIVS . FVGGER . (gravirt). Brustbild v. r. S. mit Knebelbart.

Mm. 30/38. Blei: K. Münz-Cab. München.

Philipp

Herr zu Biberbach, Bruder des Vorigen, geb. 19. Juni 1567, vermählt mit Barbara, Tochter Philipp Eduard Fugger zu Kirchberg-Weissenhorn, gest. 2. April 1601.

Nr. 54. Medaille o. J. PHIL — FVGGER HERR — V. KIR. V. WEISS Brustbild v. r. S. mit grosser Krause, den Löwenkopf an der Schulter.

Mm. 28/37. Blei: K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung. H. V. Augsburg.

55. BARBA . FVGGERIN . — F . VON . — KIRCH . V . WEISS Brustbild v. l. S. im Brokatkleid mit grosser Krause.

Revers der Vorigen. Blei: K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung. H. V. Augsburg.

Marquard

Sohn des Vorigen, geb. 4. Novbr. 1595, vermählt mit Maria Christina Gräfin von Oettingen, gest. 24. August 1655, kinderlos.

Nr. 56. Denkmünze v. 1618. Unter einer Zackenkrone: .CARITAS./.I. MAT. | * M̃QF * — Im Abschnitte 1618.

R.) CONCVSSA SVRGO Darüber Krone, unten über einem Ball eine bekleidete Hand.

Mm. 32. Kupfer: Cat. Stecki II 4093, das einzig bekannte, jetzt in der Erbstein'schen Sammlung befindliche Exemplar, nach welchem die in vorgedachtem Kataloge gegebene Beschreibung hier verbessert worden ist. Die Gebrüder Erbstein halten indess die Zutheilung keineswegs für sicher, zumal das Monogramm viel eher aus MCF als aus MQF zu bestehen scheint.

57. Thaler v. 1623.

a. MARQVARDT . FVGGER . F : H : V . KIRCHB : V : WEISSEH : H . Z : BIBER . (bach)
b. c. _____ V . WEISSEH : H : Z . BIB *
d. MARQVARDT FVGGE F H V KIRCHB V WEISSEH H Z BIB *
e. f. _____ FVGGER _____

Ovaler verzierter 4 feldiger Wappenschild, auf dessen Einfassung 16—23.

R.) a. FERDINANDVS × II × ROM ⁜ IMP ⁜ SEMP ⁜ AVG ✠
b. FERDINANDVS . II : ROM : IMP : SEMP : AVGVSTVS
c. ×FERDINANDVS.II. _____ AVGVSTVS×
d. FERDINANDVS . _____ SEMP _____
e. +FERDINANDVS. _____ IMP . SEMP . AVGVS+
f. _____ IMP : SEMP : AVGVSTV:

Der Doppeladler unter der Krone hält Schwert und Zepter, auf der Brust ist der Reichsapfel.

a. b. c. Fürstliche Sammlung. d. nach SEMP etwas unklar, H. V. Augsburg. e. Cat. imper. 360. K. K. Samml. Wien. f. K. Münz-Cab. Berlin. c. Cat. Schulth. 5063.

58. Kupferkreuzer v. 1622. Ovaler verzierter Schild in einem Kranze.

R.) a. M̃QF daneben 2—2 oben ✠ unten 60
b. _____ ✠ _____ ×60×
c. _____ × _____ 60

d. M͡QF daneben 2 – 2 oben ★ unten 60
e. ——————————————— .60.
f. ——————————— + ——— 60
g. ——————————— ❀ ———
h. ——————————— ⁂ ———

a. d. e. K. Münz-Cab. München. a. d. in der Erbstein'schen Sammlung in Dresden, wo a. innerhalb des Kranzes der Rs. noch eine Kreislinie hat. f. H. V. Augsburg. g. Neumann 6564. b. c. Kull. h. K. Münz-Cab. Dresden.

Nr. 59. Kupferkreuzer v. 1622 einseitig. M͡QF zur linken Seite ein Kleeblatt, oben 1622 unten .60.

Neumann 6566.

60. v. 1622. Der Lilienschild in einem Kranze.
R.) Wie vorher.

K. Münz-Cab. Berlin. Erbstein'sche Sammlung.

61. Kupfermünze o. J. MQF in einer Rundung.
R.) Ebenso.

Num. Z. Weiss. VIII Sp. 77.

62. Kupferklippe v. 1622. In einem Perlenkreise die beiden Lilien, darüber M͡QF, unten 1622.

Kull.

Nikolaus

Sohn Georg III. und dessen Gemahlin Helena von Madruz, geb. 24. Februar 1596, zum erstenmal vermählt mit Elisabetha, Tochter Octavian II. Fugger zu Kirchberg-Weissenhorn, Wittwe seines Oheims Anton III. zu Nordendorf, zum zweitenmal mit Juliana von Lichtenstein, gest. 12. Mai 1676.

Nr. 63. Kupferkreuzer v. 1622 oval. In einem Kranze der verzierte Lilienschild.

R.) N͡F zwischen zwei Rosetten, oben 1622, unten 60

K. Münz-Cab. Berlin und Dresden. Kull. Erbstein'sche Sammlung zwei verschiedene Stempel; bei dem einen hat der Lorbeerkranz, auf beiden Seiten, Früchte, bei dem andern nicht. Bei letzterem zeigen die Rosetten deutlich je 7 Blätter.

64. Wie vorher, aber die Zahl 6 in 60 bildet einen Schnörkel, Zeichnung verändert.

K. Münz-Cab. München.

Nr. 65. Kupferkreuzer. Wie No. 63, aber mit **16zz** (statt 1622) und mit einem Perlenkreise innerhalb des Kranzes auf beiden Seiten. Die Rosetten zeigen 6 Blätter.

Erbstein'sche Sammlung.

66. Wie No. 63, aber neben dem Blätterkranz noch ein Perlenkreis und die Rosetten fehlen.

Kull.

67. Wie No. 63, aber von feinerem Schnitt und die Rosetten zeigen je acht Blätter.

K. Münz-Cab. Berlin.

68. Wie No. 63 aber: . N͡F ⁘

Dr. L. Würdinger, München.

69. Wie No. 63, aber von kleinerer Dimension. Der Schild ist wenig verziert.

H. V. Augsburg.

70. Kupfer-Halbkreuzer v. 1622. Wie vorher.

R.) In einem Kranze N͡F, darüber 1622, unten: 120

K. Münz-Cab. Berlin. Kull.

71. Wie vorher, aber N͡F zwischen zwei Arabesken.

K. Münz-Cab. München. Erbstein'sche Sammlung.

72. Wie vorher aber: . 1622 .

Neumann 6557.

73. In einem Kranze der Lilienschild, darüber NF

R.) HALB / KREIC / ER zwischen zwei Rosen mit Stengeln, darunter 1622.

Num. Z. Weiss. XVII. No. 8. Neum. 6558.

74. Kupferklippe o. J. Der Lilienschild in einem Kranze.

R.) In gleicher Einfassung NF darunter: $\frac{CC}{X}$

Mitth. d. B. N. G. I S. 60.

Maria

Tochter Markus III. und dessen Gemahlin Sibylla Gräfin von Eberstein, geb. 1566, Gemahlin Nikolaus Grafen von Palffy, gest. 1646.

Siehe Anhang.

b. Ast Kirchheim.

Johann II.

zweiter Sohn Anton I. und dessen Gemahlin Anna Rehlinger, geb. 4. September 1531, vermählt 1560 mit Elisabetha Nothafft von Weissenstein, gest. 19. April 1598.

Nr. 75. Medaille v. 1557. HANS . FVGGER . FREIHER z SEINS . ALTER . 26 Brustbild v. r. S. am Armabschnitt: 155Λ

Mm. 62. Blei: H. V. Augsburg.

76. o. J. IOANNES . FVGGERVS . ETC . ÆTATIS . SVÆ XXVIII Brustbild v. r. S. im Brokatrock.

Mm. 34. Blei: K. Münz-Cab. München.

Markus IV.

älterer Sohn des Vorigen, geb. 26. April 1564, Stadtpfleger zu Augsburg 1576, Reichskammergerichts-Präsident, herzoglich bayerischer Rath und Pfleger zu Landsberg, vermählt mit Anna Maria Gräfin von Hohenzollern-Sigmaringen, und zum zweitenmal 1598 mit Maria Salome Gräfin von Königsegg-Aulendorf.

Nr. 77. Jeton v. 1594. Der vierfeldige Wappenschild, daneben 15—94 oben: ⁘ M ⁘ F ⁘

R.) Vierfeldiges Wappen mit dem Mittelschild von Hohenzollern-Sigmaringen.

Mm. 30. Gr. 5,5 Silber: Fürstliche Sammlung. Messing: K. Münz-Cab. München. H. V. Augsburg. Kupfer: Beierl. be u. ausgez. Bayern III Taf. I No. 15. Neumann 32053.

Johann IV.

Sohn des Vorigen und dessen ersten Gemahlin Anna Maria Gräfin von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 18. Februar 1591, vermählt mit Elisabetha Erbtruchsessin von Waldburg, gest. 15. April 1638.

Siehe Anhang.

Christoph

zu Gloett, Mickhausen und Mindelheim, Oheim des Vorigen, Sohn Johann II., des Stifters der Linie Kirchheim und dessen Gemahlin Elisabetha Nothafft von Weissenstein, geb. 1566, vermählt mit Maria Freiin von Schwarzenberg, gest. 1615.

Siehe Anhang.

Jakob Constantin.

Bruder des Vorigen, geb. 18. October 1567, Bischof von Constanz 1604, gest. 1626.

Siehe Anhang.

Otto Heinrich

zu Mickhausen, Neffe des Vorigen, Sohn Christophs zu Gloett, geb. 14. Januar 1592, kurfürstlich bayerischer Generalzeugmeister, 1635 kaiserlicher Statthalter und Commandant der Besatzung zu Augsburg, vermählt mit Anna Maria Gräfin von Pappenheim, verwittwete von Rechberg 1612 und zum zweitenmal 1618 mit Maria Elisabetha Erbtruchsessin von Waldburg, gest. 12. October 1644 zu Augsburg.

Nr. 78. Medaille v. 1632. MAX : D : G : CO : PA : RH : VT : BA : D : S : R : I : ELECTOR : Geharn. Brustbild des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern. — Dieser einseitige Gnadenpfenning trägt die eingravirte Schrift in 12 Zeilen:

Adi 18 Augu: Anno 1632 ist die Chr. Für. (churfürstliche) Statt Landsperg durch Hern Comentanten Ihr Exelent Othainrichen Fuggern von dem Schwedischen Gottlob wiederumben erobert vnd eingenomen worden dises denckpfeniglein ist von einem Schwedischen Cornedt gemacht worden.

Mm. 35. Silber: Beierlein a. a. O. III. T. 1. No. 16 Mitth. d. B. N. G. II S. 60. K. Münz-Cab. München, wahrscheinlich das einzige Exemplar.

Cajetan Joseph.

Sohn Johann Max. Josephs und dessen Gemahlin Maria Elisabetha Gräfin von Lodron, geb. 15 September 1697, Assessor des deutschen Reichsvikariatsgerichts 1741, vermählt mit Anna Juliana von Rechtenstein, gest. 26. März 1764.

Siehe Anhang.

Zweiglinie Gloett.

Franz Ernst

zu Gloett und Oberndorf, Sohn Christoph Rudolf zu Gloett-Stettenfels und Bollweiler und dessen ersten Gemahlin Anna Walburga von Montfort, geb. 18. September 1648, Statthalter des Herzogthums Neuburg, vermählt mit Maria Theresia Gräfin von Oettingen, gest. 14. März 1711.

Nr. 79. Thaler v. 1694. FRANC . ERNEST9 FVGGER . COMES . A . KIRCH & W . B . (aro) . A . P (ollweiler) * Vierfeldiges Wappen mit Mittelschild von Pollweiler. Neben dem Schilde: 16—94

R.) * LEOPOLDVS . I . ROM . — IMP . SEMPER AVGVSTVS Unter der Krone der fliegende Doppeladler mit Schwert und Zepter, den Reichsapfel auf der Brust. In einer Einfassung das Pyr von Augsburg zwischen den beiden Hufeisen.

Fürstliche Sammlung. K. Münz-Cab. München. Cat. imper. 360. Cat. Schulthess 5064.

Anton Ignatz.

Enkel des Vorigen, Sohn Anton Ernst und dessen Gemahlin Elisabetha Theresia Margaretha Gräfin von Trautson, geb. 3. November 1712, Probst zu Ellwangen, Bischof von Regensburg, gest. 15. Februar 1787.

Siehe Anhang.

Zweiglinie Woerth-Nordendorf.

Johann Carl.

Sohn Marquard Eustach und dessen Gemahlin Anna Felicitas Fugger zu Kirchheim, geboren 23. November 1706, vermählt mit Franziska Gräfin Khuon 1736 und zum zweitenmal 1771 mit Anna von Arzt, gest. 12. Januar 1784.

Siehe weiter unten den gemeinschaftlich geprägten Thaler von 1781.

c. Ast Babenhausen-Wellenburg.

Jakob III.

jüngster Sohn Anton I. und dessen Gemahlin Anna Rehlinger, geb. 30. März 1542, vermählt mit Anna Ilsung von Tratzberg, gest. 7. Februar 1598.

Nr. 80. Medaille o. J. ANNA — FVGGERIN Brustbild v. l. S. im Brokatkleid mit grosser Krause, Haarnetz, das Haupt mit einem Hütchen bedeckt.

Mm. 40/50. Blei: K. Münz-Cab. München.

Wie bei den Medaillen von Regina und Veronika Fugger, so auch bei der obigen, wird erst dann vollständig Klarheit erbracht werden können, wenn die dazu gehörigen Gegenseiten gefunden worden sind.

In der Zeit, welcher die oben beschriebene Medaille angehört, waren nur: Anna die Gemahlin und Anna die Tochter Jakob III. Fuggers am Leben. Die letztere, geboren am 25. April 1582, war mit Georg Conrad von Törring-Seefeld vermählt und ist auf Blatt 109 der Pinacotheca Fuggerorum l. c. abgebildet.

Georg IV.

Herr zu Wasserburg, ältester Sohn des Vorigen, geb. 2. September 1577, kaiserlicher Rath und Landvogt in Schwaben. Hauptmann der Grafschaft Mitterburg, vermählt 1623 mit Anna Maria, geb. von Toerring, Wittwe des Erbtruchsess Frobenius von Waldburg, gest. 5. Juli 1643.

Nr. 81. Thaler v. 1623. . G — EORG . FVGG . L . B . — . IN . KIR . (chberg) ET . W . (eissenhorn) D . (ominus) IN . W . (asserburg) St. Georgius auf rechtshin springendem Pferde den Drachen tödtend. Unten ein ovaler Schild mit dem vierfeldigen Wappen. Im Felde links: 1622

R.) . FERDINAN . II . ROM . IMP . SEM . AVGVST . Der Doppeladler darüber die Krone.

K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung. H. V. Augsburg. Cat. Schulth. 5056.

82. Wie vorher aber ohne Punkt nach AVGVST

K. K. Samml. Wien. Cat. imper. 360.

Nr. 83. Zwölfer o. J. (geringhaltig).

. GEORG . FVGG . PR . (aefectus) SV . (eviae) D . (ominus) I . (n) WASS . (erburg) Gekröntes Brustbild im Harnisch bis an den Schooss, in der Linken den Reichsapfel, mit der Rechten das Zepter schulternd. Um die Krone sogenannter Heiligenschein.

R.) . FERDINAN . II . D . G . RO . IM . S . AVG . Doppeladler, auf dessen Brust 12; zwischen den Hälsen des Adlers und der Krone ein Kreuz.

Kull. Cat. Schulth. 5056 Note.

84. Wie vorher aber: WAS und: I . SEMP . AVG . Der Punkt vor FERDINAN fehlt.

Num. Z. Weiss. XXII. 1.

85. v. 1622. Umschrift wie No. 83. Mageres Brustbild wie vorher, daneben: 16—22

R.) Wie No. 83 aber: SE . AVG . Doppeladler mit: I . Z

H. V. Augsburg. K. Münz-Cab. München.

86. Wie vorher, aber der Punkt vor GEORG fehlt.

R.) . FERDINAN . II . RO . IM . SE . AV . Doppeladler mit 12

Cat. Stölting und Cleff 2875.

87. Halbbatzen v. 1624.

a. b. c. f. GEORG : FVG : BAR : I—N . KIRCH : ET . WEIS :

g. ——— . — . ———

d. GEORG . FVG : BAR . — KIRCH . — WEIS .

h. ———— :

e. ——— BAR : — KIRCH : — WEIS :

i. — EVG(sic!) : BAR . I—N ——— WEIS

k. GEORG : FVG : BAR . I—N . KIRCH . ET . WEIS

Der mehrfach eingebogene Wappenschild von Weissenhorn, darunter ein Schildchen mit drei Aehren. Zu den Seiten 2—4

R.) a. e. FERDINANDVS . II — ROM : IMP : S : AVG

b. FERDINAND : II : ———

c. ——— AVG :

d. ——— II ——— — AVG .

f. g. h. ——— ROM : IMP : S : AVG

i. ——— AV

Der gekrönte Doppeladler, auf dessen Brust der Reichsapfel mit 2, unten das Pyr.

a. Kull, Erbst. Samml. b. Fugger. Archiv. c. H. V. Augsburg. d. Appel III 313. e. K. Münz-Cab. Berlin. f. K. K. Samml. Wien, Erbstein'sche Sammlg. g. Erbstein'sche Sammlung. h. Erbstein'sche Sammlung. i. Erbstein'sche Sammlung. e. mit Rs. f. im K. Cab. zu Dresden. k. mit Rs. f. im K. Cab. zu Dresden.

Nr. 88. Kupferkreuzer v. 1622. Der ovale hochgetheilte und verzierte Lilienschild, oben bogig fast in den Winkeln der Verzierung:

a. b. f. g. h. G . F — F . L unten: . 16—22 .
c. d. e. G F — F L ____ ____

R.) im Felde:

a. ✠ I ✠ / KREI / ZER / . ✠ .
b. ____ ✠ + ✠
c. ____ . 8 .
d. ____ KREI ____
e. ____ . ❀ .
f. ❀ I ❀ _ KREI / ZÈR ____
g. ⁘ I ⁘ ____ ZER _ . ⁘ .
h. ⁘ I ⁘ ____ . ✠ .

a—e. K. Münz-Cab. München. a. K. Münz-Cab. Berlin. Kull aber ZÈR — f. H. V. Augsburg. g. Och in München. h. Erbstein'sche Sammlung.

89. Wie vorher aber von kleinerem Stempel.

Fugger. Archiv.

90. Der Schild ist □ und verziert, oben an der Seite G — F unten F — L

R.) * I * / KREI / ZER / 1622 im Felde.

Dr. L. Würdinger München. Neumann 37758. H. V. Augsburg, Variante.

91. Wie vorher.

R.) ○ I ○ / KREI / ZER / 1622 (mit verkehrtem Z).

Erbstein'sche Sammlung.

92. Um den Schild oben G — F unten L — F (statt F — L)

R.) Wie No. 90.

Erbstein'sche Sammlung.

Maximilian II.

zu Babenhausen, Bruder des Vorigen, geb. 8. Febr. 1587, gest. 2. März 1629, unverheirathet.

Nr. 93. Goldmünze v. 1621. MAX : FVGGERVS . L . B . IN . KIRCHB . ET . W . D . IN . BAB + Das vierfeld. Wappen unten, 16—21

R.) . FERDINANDVS . II . ROM . IMP : SEMP : AVG. Unter der Krone der Doppeladler.

Mm. 28,5. Gew. ($3^{15}/_{16}$ #) 13,8 Gr. K. Münz-Cab. München.

94. Dukaten v. 1622. MAX:FVGGERVS . L . B . IN . KIRCHB. ET . W . D . IN . BAB . Die drei Schilde: Fugger, Kirchberg, Weissenhorn, darunter die Jahrzahl.

R.) FERDINANDVS . II . ROM : IMP : SEMP : AVG Der Doppeladler mit Schwert und Zepter, den Reichsapfel auf der Brust.

K. K. Sammlung Wien. Mon. en or S. 200. Wellh. 2485.

95

95. Goldgulden o. J. MAX:FVGGERVS.L.B.IN.KIRCHB. ET . W . D . IN . BAB . Vierfeldiges Wappen.

R.) + FERDINANDVS . II . ROM : IMP : SEMP : AVG : Fliegender Adler mit Zepter, Schwert und Reichsapfel, darüber die Krone.

Fürstliche Sammlung. Köhler D.C. 2349 nach Molano Böhm. III S. 651 No. 16 und danach Num. Z. Weiss. XVII Sp. 39 No. 19. Köhler hat überall einen Punkt und das Kreuzchen vor Ferdinand fehlt.

96. Thaler v. 1621 (geringh.)

a. b. MAX ⁝ FVGGERVS + L + B + IN + KIRCHB + ET + W + D + IN + BAB

c. ——— BAB ❀

d. ——— KIRCH ⁝ BAB

Vierfeldiges Wappen, daneben: 16—21

R.) a. d. ❀ FERDINANDVS + II + — ROM ⁝ IMP ⁝ SEMP ⁝ AVG ❀

b. ❀ FERDINANDVS II + ———

c. FERDINANDVS + II + ——— AVG ⁝

Unter der Krone der Doppeladler, darunter zierlich eingefasst: 120

a. Fugger. Archiv. H. V. Augsburg. Cat. Gutheil 4898. b. Cat. Missong 2937. c. d. Fürstliche Sammlung.

~~399~~ 99

Nr. 97. Thaler v. 1621.

a. c. MAX : FVGGERVS ▾ L ▾ B ▾ IN ▾ KIRHB : (sic) ET ▾
W ▾ D ▾ IN ▾ BAB ✳
b. ——————————— KIRHB ▾ ——

Vierfeldiges Wappen, oben eckig unten abgerundet, daneben 16—21

a. FERDINANDVS.II.ROM:IMP:SEMPER.AVGVSTVS.
b. ——————————— AVGVSTVS
c. FERDINANDVS: ———————————

Unter der Krone der Doppeladler.

a. b. Fürstliche Sammlung, Cat. Schulth. 5057. c. K. Münz-Cab. München, Cat. imper. S. 359. a. mit Revers b. K. Münz-Cab. Berlin.

98. Thaler v. 1621.

a. MAX:FVGGERVS▾L▾B▾IN▾KIRHB : (sic!) ET▾W▾D▾IN▾
BAB ❀
b. .MAX: ——————————— BAB . ✶

Ovales verziertes, vierfeldiges Wappen, daneben: 16—21

R.) . FERDINANDVS . II . ROM : IMP : SEMPER . AVGVSTVS — Der nach links schreitende Doppeladler mit Reichsapfel auf der Brust hält Schwert und Zepter.

a. b. Fürstliche Sammlung, K. K. Sammlung Wien. K. Münz-Cab. Berlin, Cat. Schulth. 5058. 5059. b. K. Münz-Cab. München. a. Fugger. Archiv. Das Exemplar des k. Münz-Cabinets zu Dresden mit Vs. a hat auf der Rs. nach AVGVSTVS noch einen Punkt (AVGVSTVS . —), um den Doppeladler aber eine Bogeneinfassung.

99. Abschläge in Gold vom Stempel a.

a. Von 6 # = 21 Gramm
b. „ 8 „ = 27,5 „
c. „ 10 „ = 35 „
d. „ $14^1/_2$ „ = 50,5 „
e. „ 11 „ = 37,9 „

a—d. Fürstliche Sammlung. e. K. K. Sammlung Wien. Mon. en or 200.

100. Kleine Variante.

a. Von 12 # = 42 Gramm.
Fürstliche Sammlung.

b. Ferner zu $9^5/_8$ #
Cat. Stecki II 4094.

c. Zu 13 #

Köhler D.C. 2348 nach Molano Böhm. P. III S. 650 No. 15. Cat Wambolt S. 714.

Nr. 101. Thaler v. 1623.

a. MAX:FVGGERVS.L.B.IN.KIRHB.ET.W.D.IN.BAB★

b. ——— KIRHB: ———

c. ——— BAB❀

d. ——— KIRHB. ——— BAB✾

Vierfeldiges Wappen, daneben: 16—23

R) a—d. . FERDINANDVS . II . ROM : IMP : SEMPER . AVGVSTVS.

Der links schreitende Doppeladler mit Reichsapfel, Schwert und Zepter.

a. K. Münz-Cab. Berlin. a. b. K. Münz-Cab. München. a. nach KIRHB kl. Stempelfehler. b. Fürstliche Sammlung. c. H. V. Augsburg. c. d. Cat. Schulth. 5060. 5061. Erbstein'sche Sammlg. Auf einem Stempel ähnlich b steht der Punkt auf einem Striche.

102. Thaler v. 1624. ⁘ MAX : FVG : L : B : IN . — . K : ET : W : D : IN : BAB : Vier Wappenschilde, 1, 2, 1 gestellt, Fugger, Kirchberg, Weissenhorn und Babenhausen, neben letzterem 16—24

R.) FERDINANDVS . II . ROM . IMP . SEMPER . AVGVSTVS. Der einköpfige Adler unter der Krone mit Schwert, Zepter und Reichsapfel.

Fürstliche Sammlung. Fugger. Archiv. K. Münz-Cab. München. Cat. Schulth. 5062. Madai 1690 hat: IN K.

103. Wie vorher aber: FERDINANDVS . I — I .

K. Münz-Cab. München.

104. Wie vorher aber: FERDINANDVS II. ROM . IMP . SEMPER AVGVSTVS

Köhler M.B. VI S. 65.

105. Wie der erste aber: AVGVSTVS

K. K. Sammlung Wien.

106. Zwölfer v. 1621 (geringhaltig). MAX : FVGGERVS . L . B . IN . KIRCHB : ET . W . D . IN . BAB . Ovaler verzierter 4 feldiger Schild, unten getheilt: 16—21

R.) * FERDINANDVS . II . ROM . IMP . SEMP . AVG (schlecht erhalten).

Fürstliche Sammlung.

Thaler 1622 (inedit)
Goldmü. Cat. Merzbacher (1896) Nr. 462.

107. Groschen o. J. (geringhaltig). MAX : FVGGER . F . V . KIRCHB . V . W . HERR . ZV . BAB . Der Lilienschild

R.) In zierlicher Einfassung : ▲24▲ / AVF . EIN / REICHS / TALER

Fürstliche Sammlung. K. Münz-Cab. Dresden. Bl. f. Münzfreunde Taf. 96.

108. Halbbatzen o. J.

a. e. MAX . FVG . L . B . IN . K . ET . W . D . IN . BAB ⁎

b. _____ IN K ET W D IN BAB .

c. _____ FVG L . B . IN . K . ET . W . DIN . BAB ⁘

Der Lilienschild.

R.) a. . GLO : (ria) & . H : (onos) & . PAX . OM : (ni) OP : (eranti) BO : (num)

b. GLO . & HO . & PAX . OM . OP . BO .

c. . GLO ; & . HO . & PAX . OM ; OP : BO

d. . GLO : & HO ; _____

e. . GLO ; & . HO : & . PAX . OM . OP ; BO .

Der Reichsapfel mit grossem Blumenkreuz und 2

a. K. Münz-Cab. München, Kull. b. Götz Gr. C. 1319 sowie danach und nach Appel 1114, Num. Z. Weiss. XVII No. 20 Sp. 39. c. K. K. Samml. Wien. d. K. Münz-Cab. Dresden. e. Erbstein'sche Sammlung.

109. Wie No. 103 a.

R.) · PAX · ET · VERIT ; OBVI ; SIBI · Sonst wie vorher.

K. Münz-Cab. München.

110. Wie vorher.

R.) FERDINANDVS · II · ROM · IMP · S · AVG · Der gekrönte Doppeladler mit Reichsapfel, worin 2

Num. Z. Weiss. XXII No. 1.

111. Halbbatzen o. J.

· MAX · FVG · L · B · IN · K · ET · W · D · IN · BAB · ⁎

Der Lilienschild.

R.) a. NON EST PAX IM PŸS

b. · NON EST _____

Der Reichsapfel wie vorher.

a. K. Münz-Cab. München, Kull. b. K. Münz-Cab. Dresden. Erbstein'sche Sammlung in Dresden.

Nr. 112. Halbbatzen o. J.

R.) PAX ET VERITAS OBVIAE SIBI

Jahrsb. d. H. V. für Schwaben und Neuburg VII S. 51.

113. R.) PAX ET HONOS OMNIBVS OPTIMIS ET BONIS

Ebenda VII S. 51.

114. Kupferkreuzer v. 1622. Der Lilienschild in einem Kranze.

R.) In rundem verziertem Schilde: K daneben: 16—22 oben: · MÂX · F (Stempelfehler) unten 60

Kull. Neumann 6562 nach F Punkt.

115. Wie vorher.

R.) MÂX F daneben: 16 – 22 unten: 6—0

K. Münz-Cab. München.

116. Wie vorher aber: 60 und darüber: Blatt.

Dr. L. Würdinger, München.

117. Wie vorher.

R.) In reich verziertem Schildchen: K daneben: 2—2 oben MÂX F unten: 60

K. Münz-Cab. Dresden. H. V. Augsburg. Kull. Neumann 6563.

118. v. 1622 einseitig. Breitrunder Lilienschild in einem Kranze, darüber: · MÂX ·, daneben: 16—22, unten: · K ·

K. Münz-Cab. München. H. V. Augsburg. Kull. Erbstein'sche Sammlung.

119. Wie vorher aber Stempelfehler über X in Max.

K. Münz-Cab. München.

120. MAX · F daneben: $16\overline{22}$ oben Röschen, unten: 60

Neumann 37759.

121. Wie vorher aber ohne F

Neumann 37760.

122. Kupfer-Halbkreuzer v. 1621. In einem Kranze der Lilienschild.

R.) In gleicher Einfassung: MÂX daneben: 2—1 oben Kleeblatt unten: 120

K. Münz-Cab. Berlin. K. Münz-Cab. Dresden. Kull. Neumann 6559.

In Silber (geringh.) H. V. Augsburg.

Nr. 123. Kupfer-Pfenning v. 1621 (achteckig). Die beiden Lilien hochgetheilt in einem Kranze.

R.) In gleicher Einfassung: MÂX daneben: 2—1 oben ein Sternchen, unten: $\frac{CC}{X}$

Mm. 11. K. Münz-Cab. Dresden. Kull.

124. Wie vorher aber das Sternchen zwischen zwei Punkten.

H. V. Augsburg.

125. Wie No. 118 aber von goldfarbiger Bronce.

Mm. 13. H. V. Augsburg. Kull.

126. v. 1622. Wie No. 118 aber: 2—2

Mm. 11. Kull.

127. Kupferheller v. 1621 (rund). Der Lilienschild in einem Kranze.

R.) In gleicher Einfassung: MAX daneben: 2—1 darunter: $\frac{CCCC}{X\ X}$

H. V. Augsburg. Kull.

128. Silberkreuzer o. J. MAX·F·L·B·I·K·E·W·D·I·BAB ❀ Lilienschild herzförmig.

R.) In einem achtschenkeligen Kreuz I, in den Winkeln vertheilt: K-R-E-I-Z-E-R ✢

H. V. Augsburg. Kull.

Johann III.

zweitältester Sohn Jakob III., Bruder des Vorigen, geb. 1. Juni 1583, vermählt mit Maria Eleonora Gräfin von Hohenzollern, gest. 28. April 1633 zu Telfs.

Nr. 129. Kupfer-Halbkreuzer v. 1622. In einem Kranze der Lilienschild.

R.) In gleicher Einfassung: ·IF· darüber 1622 unten 120

Fugger. Archiv.

Diese Münze kann ebenso gut Johann IV., dem Enkel des Stifters der Linie Kirchheim, geb. 18. Februar 1591, gest. 15. April 1638, zugehören. Beide Grafen waren auf dem Münztag zu Babenhausen 1623 vertreten.

Sigmund Joseph und Johann Rudolf.

Söhne Johann Franz zu Babenhausen und dessen Gemahlin Cordula Voehlin folgten ihrem Vater am 15. Dezember 1668 unter Vormundschaft des Grafen Sebastian Fugger zu Kirchheim-Woerth. Ersterer geb. 15. August 1654, vermählt mit Maria Theresia, der Tochter seines Vormundes, gest. 30. Januar 1696; letzterer geb. 9. April 1657, gest. 14. Februar 1693, war mit Johanna Katharina Erbtruchsessin von Waldburg-Zeil, vermählt.

a. unter Vormundschaft des Grafen Sebastian Fugger.

Nr. 130. Gulden v. 1676. ∗GRAF · FVGGERISCHE MINTZ Gekröntes vierfeldiges Wappen, oben 1676, daneben: F(ugger) — S(ebastian)

R.) ❀ IN · DOMINO — SPES NOSTRA Verschlungene Namenschiffre, unten eingefasst: 60

Fürstliche Sammlung. Hoffmann M. Schl. II Taf. 41 hat nach NOSTRA Punkt und das Sternchen vor GRAF fehlt.

131. Fünfzehner v. 1676. GRAF·FVGGER—ISCHE·MINTZ— Gekrönter vierfeldiger Wappenschild. Unten in der Umschrift eingefasst: XV

R.) ❀ IN · DOMINO · SPES · NOSTRA ❀ 1676 (nicht 1670) Adler unter dessen Fängen: F—S

132. v. 1677. Ebenso.

Fürstliche Sammlung, viele Exemplare der beiden Jahrgänge ohne wesentliche Verschiedenheit.

133. Sechser v. 1676. ∗GRAF∗FVGGERISCHE∗MINTZ∗ Vierfeldiges Wappen, oben: F—S, in der Kronverzierung: 1-6-7-6

R.) ✠IN·DOMINO✝—✝SPES·NOSTRA Gekrönte und verschlungene Chiffre, unten zwei Palmzweige mit einer Schleife. Eingefasst: 6

K. Münz-Cab. München. H. V. Augsburg. Num. Z. Weiss. 1855 Sp. 8 No. 5 Taf. I hat kleine Abweichungen.

b. Sigmund Joseph allein.

134. Zweidrittelstück v. 1684.

a. ✝SIG·IOSEPH·FVGGER·COM·A·KIR·ET·WEISSENH·

b. SIG· KIR:ET·WEISSENH:

Brustbild v. r. S. mit grosser Perrücke und Halsbinde.

R.) a. DOM·IN·PABENH:KET·(tershausen) ET·NIDERALF·(ingen)

b. DOM:IN BABENH: _____

In einem dichten Kranze im Felde: $\frac{2}{3}$ unten: 1684

a. Hoffmann M. Schl. III Taf. 21. b. Weise No. 1622.

Nr. 135. Fünfzehner v. 1684.

a. SIG:IOSEPH·FVGGER—COM:Å KIR & WEIEN$_H$:(sic)
b. _____WEISEN:
c. _____WEISENH:
d. _____ FVGGER· _____WEIEN$_H$:(sic!)
e. _____KIR:&WEISEN:

Brustbild mit grosser Perrücke und Halsbinde v. r. S. unten (XV)

R.) a. DOM:IN·BABEN:KET & NIDERALF & 16—84
b. DOMIN BABENH KET & NIDERALF & ____
c. DOM:IN BABENH:KET : & NIDERALF ❀ ____
d. _____ BABEN:KET & NIDERALF: & ____

Gekröntes vierfeldiges Wappen, oben eckig, unten gerundet.

a. K. Münz-Cab. München. b. c. Fürstliche Sammlung. d. H. V. Augsburg, Erbstein'sche Sammlung. e. K. K. Sammlung Wien. Im K. Münz-Cab. Dresden mit Av. d und Rs. d, aber mit &·NIDERALF:&

Ferner Münzstempel in der fürstlichen Sammlung:[1])

136. Sechser.

a. SIGMVND·IOSEPH—FVGGER COM:Å K & W·
b. SIG IOSEPH FVGGER·COM:Å KIR:& WEIS·

Brustbild mit grosser Perrücke und Halsbinde v. r. S.

Revers fehlt.

137. Zweidrittelstück v. 1684. Avers fehlt.

R.) DOM:IN·BABENH:KET:& NIDERALF:

Im Felde von einem Kranze umgeben, gross: $^2/_3$ unten: 1684

1) Daselbst befindet sich noch ein weiterer kleiner ovaler Eisenstempel mit dem gekrönten 4 feldigen Wappen.

Nr. 138. Zweidrittelstück v. 1684. Avers fehlt.
R.) ✻ DOM : IN PABENH : (sic) KT : ET · NIDERALF ·
Aehnlich dem Vorigen.

Zweiglinie Wellenburg.

Joseph Maria

zu Wellenburg, Sohn Max Anton Egidius und dessen Gemahlin Maria Theresia Erbtruchsessin von Waldburg-Zeil, geb. 25. Juli 1714, kurbayerischer Kämmerer und Comthur des St. Georgi-Ordens, vermählt mit Maria Antonia, Tochter des Grafen Eustach Maria Fugger zu Kirchheim, gest. 21. Juli 1764.

Nr. 139. Gnadenzeichen o. J. der Wallfahrtskirche „Neuleblang“[1]) zur heiligen Thekla in Welden.

Av.) Die Heilige im Prachtgewande liegend, in der Rechten das Kreuz, in der Linken einen Lilienstengel haltend; oben in zwei Zeilen: · S · THECLA · V Im Abschnitt das gekrönte vierfeldige Wappen der Fugger mit der Kette des St. Georgiordens geziert. Daneben zu beiden Seiten, oben: I(oseph) M(aria) unten: G(raf) W(ellenburg).

R.) Der heilige Johann von Nepomuk mit Kreuz und Palmzweig, ebenfalls liegend; oben in zwei Zeilen: S · IOAN NEPOMUC Im Abschnitt eine strahlende Monstranz. Birnförmig mit Oese zierlich eingebogen.

Silber: K. Münz-Cab. München. Messing vergoldet: Kull.

140. Wie vorher aber: S · IOAN · NEPOMVC ·

Beierlein, Münzen bayerischer Klöster und Wallfahrtsorte I S. 68. No. 260.

141. Wie No. 139 aber neben dem ausgeschweiften Schilde zwei Palmzweige.

Rs. NEFOMVG (sic!)

Erbstein'sche Sammlung.

---

1) Diese Kirche erbaute Graf Joseph Maria 1755 auf der Burgstelle der Bergfeste Welden bei dem gleichnamigen Markte zu Ehren der heiligen Thekla.

Nr. 142. Die Heilige wie vorher, oben eine strahlende Monstranz und dazwischen auf einem Bande: S · THECLA · V · M · Im Abschnitt das Wappen wie No. 139.

R.) Der Heilige wie vorher, oben eine Monstranz. Im Abschnitt in fünf Zeilen: S / IOAN / NE / POMVC / · M · innerhalb einer mit Palmzweigen besetzten Cartouche.

Messing vergoldet: Kull. Fr. Och München. Erbstein'sche Sammlung.

143. Wie vorher. Auf der Rs. in der Cartouche S/IOAN/NE/POMU · / · M ·

Erbstein'sche Sammlung.

144. Dem Vorigen ähnlich. Auf dem Bande steht: S·THECLA·V · und nach den Initialen neben dem Wappen je ein Punkt.

R.) Wie vorher aber: S · IOAN · NEPOMU · M ·

Beierlein l. c. I No. 259.

145. Die Heilige liegend, im Abschnitt in zwei Zeilen: S · THEC/LA · ohne Wappen und Initialen und ohne Monstranz.

R.) Der heilige Johann von Nepomuk auf einer Brücke stehend. Im Abschnitt in zwei Zeilen: · S · / I · NEP, die Monstranz fehlt.

Dieses Stück ist einfach ausgestattet, unten stumpf und gehört vermuthlich nach Welden.

Messing: im Handel.

Beide Hauptlinien gemeinschaftlich.

Cajetan Joseph zu Zinnenberg-Adlshofen und Johann Carl Alexander zu Woerth-Nordendorf.

Senioren der beiden Hauptlinien. Ersterer, Sohn Maximilian Joseph und dessen zweiter Gemahlin Maria Juditha Isabella Gräfin von Toerring, geb. 9. August 1720, kurbayer. Oberstkämmerer und Staatsminister, vermählt zum ersten Mal mit Friederika von Solms, zum zweitenmal mit Maria Johanna von Heimhausen, gest. 14. Juni 1791 zu München. Letzterer, Sohn Marquard Eustach und dessen Gemahlin Anna Felicitas Fugger zu Kirchheim, geb. 23. Nov. 1706, vermählt mit Franziska Gräfin Khuen 1736 und zum zweitenmal 1771 mit Anna von Arzt, gest. 12. Januar 1784.

Nr. 146. Thaler v. 1781. ❀ CAI . & CAR . COM . DE FVGGER . IN ZIN(nenberg) . & NORN(dorf) . SEN(iores) . & ADM (inistratores) . FAM(iliae) . Vierfeldiges Wappen mit zwei Helmen geziert. Daneben unten: 17—81.

R.) IOSEPH . II . ROM . IMP . — SEMPER AVGVST . — Unter der Krone der Doppeladler mit Schwert, Zepter und Reichsapfel. Darunter: S-T (Straub). Ganz unten der Weckenschild als Zeichen der Münzstätte München. Laubrand.

Fürstliche Sammlung. K. Münz-Cab. München. H. V. Augsburg. Schulth. Cat. 5065, jetzt K. Cab. zu Dresden.

147.

Anhang

von Münzen und Medaillen der Fugger, welche anderen Münzständen oder Familien angehören.

Salzburg.

Sigmund Friedrich

ältester Sohn Johann Jakobs zu Pfirt und dessen ersten Gemahlin Ursula Gräfin von Harrach, geboren 24. September 1542, Dekan zu Salzburg, Passau und Regensburg, päbstlicher Protonotarius, Bischof von Regensburg 1598, gest. 5. Novbr. 1600.

Nr. 147. Schaumünze o. J. SIG : FRID : FVCCARVS . APOS : (tolicae) SED:(is) PROTON:(otarius) DEC.(anus) SALZB ❀ Das vierfeldige Familienwappen (1. 4 Fugger, 2 Kirchberg, 3 Weissenhorn) in verziertem Schilde.

R.) Auf einem flatternden Bande: IGNORANTIA Scharrender Hahn einen Diamantring findend.

Mm. 38. Gr. 24,60 Silber: K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung. 24,40 K. K. Samml. Wien. 24,70 K. Münz-Cab. Berlin. Cabinet Zeller, Salzburg. Abbildung Taf. II No. 11. Revers.

148. Dieselbe in Gold.

Gew. 10 ♯. Cabinet Zeller, Salzburg.

149. Ebenso.

Gew. 5 ♯ = 17,4 Gramm. K. Münz-Cab. München.

150. SIG : FRID : FVGGER . DECANVS . SALZB ❀ Sonst wie vorher.

Mm. 25. Gr. 7 = 2 ♯ Gold. K. Münz-Cab. München. Fugger. Archiv. Cat. Schulth. 2258.

151. Dieselbe in Silber.

Mm. 26. Gr. 8. 3. K. Münz-Cab. München.

Nr. 152. Dieselbe in Kupfer.

Beierlein, ber. u. ausgez. Bayern III No. 17.

153. Dieselbe und die vorhergehende Schaumünze als Nachgüsse von Röckl in Blei mit sogenanntem Bronceüberzug.

Zeller schreibt: „Fugger liess diese Spottmünzen auf seinen Vorfahrer, Wilhelm von Trautmannsdorf, prägen, der 1586 unter Erzbischof Johann Jakob als Gefangener auf Hohen-Salzburg starb, weil er dem Erzbischof heimlicher Weise einen Coadjutor an die Seite zu stellen suchte." — Des Erzstiftes Salzburg Münzrecht und Münzwesen S. 32.

Constanz.

Jakob Constantin.

Sohn Johann II., des Stifters der Linie Kirchheim und dessen Gemahlin Elisabetha Nothafft von Weissenstein, geb. 18. October 1567, Bischof von Constanz 1604, gest. 1626.

Nr. 154. Kupfermünze einseitig. In einem Lorbeerkranze ovaler verzierter Schild mit dem Kreuze. Oben: 4.

Num. Z. Weiss. 1835 S. 151. Neumann No. 7257. Cat. Siebert No. 81.

Auf Spalte 152 der Num. Z. Weissensee 1835 ist eine Fuggersche Kupfermünze beschrieben, welche nach Anmerkung des Autors sich nur durch die beiden hochgetheilten Lilien unterscheidet, sonst aber im Schnitte ganz mit dem der Constanzer Münze übereinstimmt. Daraus folgert der Autor, dass die beiden Stempel aus ein und derselben Hand hervorgegangen sein müssen.

Eine Fuggersche Münze mit 4 über, und W unter dem Theilungsstrich der beiden Lilien gehört dem Grafen Wilhelm von der Linie Pfirt an. Eine solche mit der Zahl 4 allein kenne ich nicht.

Alle Fuggerschen Münzen aus der Periode 1621—1624 tragen ausser der Werthzahl zum mindesten die Initialen des Münzherrn. Sollte die Beschreibung auf S. 152 der Leitzmann'schen Zeitung nicht durch das W zu ergänzen sein, so haben wir es mit einem Probschlag zu thun, welcher kaum in mehr als diesem Exemplar vorhanden sein dürfte.

Elwangen.

Anton Ignatz.

Sohn Anton Ernsts zu Gloett und dessen Gemahlin Elisabetha Theresia Margaretha Gräfin von Trautson, geb. 3. November 1711, wurde Probst zu Elwangen 29. März 1756, Bischof von Regensburg 18. Januar 1769, gest. 15. Februar 1787.

Nr. 155. Thaler v. 1765. ❀ ANT . IGN . D : G . S . R . I . PRINCEPS . PRÆP . AC DOM . ELVANCENSIS ❀ Brustbild v. r. S. im Hermelin. Unter der Schulter: . E ... G . Ganz unten: 1765

R.) AD NORMAM — CONVENTIONIS Das auf einem mit dem Fürstenhute bedeckten Mantel liegende fünffeldige Wappen mit dem Mittelschild des Hochstiftes. (Zwischen 3 und 4 das Wappen von Bollweiler.) Daneben: G(eorg) M(artinego) Unten bogig: X EINE MARK FEIN SILBER

Fürstliche Sammlung. K. Münz-Cab. München. Kull. Erbstein.

156. Gulden v. 1765. . ANT . IGN . D : G . S . R . I . PRINCEPS . PRÆP . AC DOM . ELVACENSIS . Brustbild wie vorher, darunter: . E . G . und 1765

R.) Wie vorher. Das Wappen ohne Seitenverzierung. Daneben: G—M Unten: 20 EINE MARK FEIN SILBER ❀

K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung. Erbstein.

Regensburg.

Anton Ignatz.

(Siehe oben.)

157. Dukaten v. 1770. ANTON.IGNAT.D:G.EP.RATISBON. Brustbild v. r. S.

R.) a. PRÆP . ET D . ELVA — CENSIS S . R I . PR ❀

b. ⁘ PRÆP . ET D _____ S R I PR ⁘

Wappen wie vorher, der Schild mehrfach eingebogen. Als Mittelschild die Wappen der beiden Hochstifte nebeneinander. Unten rechts: 1770 — G—M

a. K. Münz-Cab. München. Cat. Schulth. 2736. b. K. K. Sammlung Wien.

Nr. 158. Derselbe in Kupfer vom Stempel a.

K. Münz-Cab. München.

159. Thaler v. 1786. ANTON . IGNAT . D . G . EPISC . RATISBON . Brustbild v. r. S. Darunter: KÖRNLEIN. Ganz unten: 1786

R.) ❀ PRÆP . & D . ELVAC . — S . R . I . PR . C . FVGGER . ❀ Wappen wie vorher. Unten bogig: X . EINE FEINE MARK. Darüber: G . C . — B .

K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung. Kull.

Trautson.

Susanna.

Tochter Anton I. und dessen Gemahlin Anna Rehlinger, geb. 28. Februar 1539, vermählt mit Balthasar Freiherrn von Trautson, gest. 18. November 1588.

Nr. 160. Medaille o. J. SVSANNA . TRAVTSONIN . FREYN . GEBORNE . FVGGERIN Brustbild v. r. S. im reichen Gewande, niederem Hütchen, das Haar im Netze.

R.) Sitzende weibliche Figur in der Rechten eine Schaale haltend, mit dem linken Fusse auf einer Schildkröte ruhend.

Mm. 35. Gr. 12,5 Silber: Im Handel. (Imit.) Rolas du Rosey 3489. 15/16 Loth.

161. Avers der Vorigen.

Mm. 36. K. Münz-Cab. München Blei. Bergmann II S. 226. T. XX.

Palffy.

Maria.

Tochter Markus III. zu Nordendorf und dessen Gemahlin Sibylla Gräfin von Eberstein, geb. 1566, vermählt 1583 mit dem nachmaligen Grafen Nikolaus Palffy, gest. 1646.

Nr. 162. Medaille thalerförmig von 1646. In einem Lorbeerkranze: ❀ . MARIA / . FVGGERIN . / . STEPHANI . ET . / IOANNIS PALFY / ORVM MATER / QVI . SIMVL . SE / PVLTI POSO / NII . 29 MAY / 1646

R.) In gleicher Einfassung, Diana zwei auf sie zuspringende Hirsche an den Geweihen mit sich nach den Wolken und Gestirnen führend. Darüber auf einem Bande bogig: . AD . ASTRA . MECVM .

Mm. 42. Gramm 28,5 Silber: Fürstliche Sammlung. K. Münz-Cab. München. K. Münz-Cab. Berlin.

Nr. 163. Medaille guldenförmig v. 1646. . MARIA / FVGGERIN . / STEPHANI ET . / IOANNIS PALFY / ORVM MATER . / QVI SIMVLSE / PVLTI POSO / NII 29 MAY / 1646

R.) Wie vorher und beiderseits Lorbeerkranz.

Mm. 36. Gramm 16,37 Silber: K. Münz-Cab. Berlin. Fürstliche Sammlung. Erbstein'sche Sammlung.

Augsburg (Reichsstadt).

Octavian II.

Sohn Georg II. zu Weissenhorn und dessen Gemahlin Ursula von Lichtenstein, geb. 17. Januar 1549, vermählt mit Maria Jakobäa Fugger zu Kirchheim 1579, gest. 31. August 1600.

Nr. 164. Medaille v. 1600 von Val. Maler. DEVS NOST : REFVGIVM ET VIRTVS. Prospekt der Stadt, darüber ein Genius, in der Rechten einen Kranz, in der Linken einen Palmzweig haltend. Im Felde: AVGVSTA VINDELIC : Unten das Pyr, zu dessen Seiten der personificirte Lech, die Wertach und die Singold. Beiderseits ein Füllhorn mit Früchten und Aehren. Ganz unten: CVM PRIVI CAES . V . M . (aler)

R.) H . OCT . SECVND9 FVGGER F . (reiherr) Z . (u) K . (irchberg) V . (nd) W . (eissenhorn) ✣ H . QVIR . RECHLINGER V . R . (adau) ✣ H . I . IA . REMB . (old) ✣ Innere Reihe: H . CAR . LANGENM . (antel) ✣ H . IOAN . ANT . LAVINGER ✣ H . OCT . IMHOF ✣ H . MARC9 VELSER9 ✣ In sechseckigen Schildchen die Wappen der vorgenannten sieben Rathsherren, in den Winkeln Röschen. Unten: 16—00

Mm. 39. Gr. 22,3 Silber: K. Münz-Cab. München. 22. H. V. Augsburg. Fürstliche Sammlung. Gr. 27. Cat. Schulth. 6773. Stetten P. v. Geschichte Augsburgs I S. 758 und 884, welcher einen zweiten Stempel nennt, auf dem das Lauinger'sche Wappen zuletzt steht.

Nr. 165. Medaille v. 1600. Aehnlich der Vorigen.

R.) MANE NOBISCVM DNE QVONIAM AD VESPERASCITET INCLINA IAM DIES (Lilie). Die sieben Wappen mit abgekürzten Umschriften wie vorher, am Schlusse derselben die Jahrzahl.

Mm. 39. Gr. 21,5 Silber: Fürstliche Sammlung.

Georg III.

Sohn Markus III. zu Nordendorf und dessen Gemahlin Sibylla Gräfin von Eberstein, geb. 11. Juli 1560, vermählt mit Helena von Madruz, gest. 1611.

Nr. 166. Medaille v. 1604 von Val. Maler. Wie vorher.

R.) A DEO OMNIPOTENTE VENIVNT CONSILIVM ET PRVDENTIA ❀ Sieben sechseckige Wappenschilde 2, 3, 2 gestellt der: Rehlinger, Welser, Rembold, Langenmantel, Lauinger, Imhof und Fugger. Unten: 1604

Mm. 39. Gr. 26 Silber: K. Münz-Cab. München. H. V. Augsburg.

Christoph

zu Glött, Mickhausen und Mindelheim, Sohn Johann II., Stifters der Linie Kirchheim und dessen Gemahlin Elisabetha Nothafft von Weissenstein, geb. 11. November 1566, vermählt mit Maria Gräfin von Schwarzenberg, gest. 29. Dezember 1615.

Nr. 167. Medaille v. 1612. Prospekt der Stadt, darüber auf einem Bande: AVGVS . VIND Im Abschnitt das Pyr, daneben: 16—12

R.) In drei Reihen die Wappen der Welser, Rembold, Imhof, Walter, Fugger, Peutinger und Rehlinger.

Mm. 20. Gr. 3 Gold. Gr. 2,9 Silber: K. Münz-Cab. München. H. V. Augsburg. Stetten l. c. I S. 806.

168. v. 1614. Wie vorher, jedoch reihen sich die Wappenschildchen in folgender Weise an: Rembold, Imhof, Walter, Fugger, Peutinger, Rehlinger und Welser, unten: 1614

Mm. 20. Gr. 2,9 Silber: Fürstliche Sammlung. Erbstein'sche Sammlung. H. V. Augsburg. Blei: Fürstliche Sammlung.

169. v. 1614. Grundriss der Stadt mit: COL . AVG . VIND darüber: $\overline{\text{MDCXIV}}$

R.) In der Mitte das Pyr, umher die Wappen und Initialen von Welser, Rembold, Walter, Peutinger, Rehlinger, Fugger, Imhof.

Bretfeld-Chlumczanzky 39,740. 13/32 Loth. Numophyl. August. S. 79. Stetten I Seite 1 Leiste und S. 814. Derselbe erwähnt auch einen zweiten Revers, auf welchem Cisa mit dem Pyr dargestellt ist.

Nr. 170. Medaille v. 1618 auf die Grundsteinlegung des Rathhauses. Das neue Gebäude ohne die Thürme. Oben bogig in zwei Reihen: ACCIPE . POSTERITAS — QVOD . PER TVA . SECVLA . — NARRES . Unten: AN . SAL . MDCXVIII . / KAL . IANVAR .

R.) Schrift in 25 Zeilen: DEO . TER . VNI / IMP . MATHIA . S . A . P . F . / EIVSQ . SAC . MAIEST . A . CONSILIIS / IOANN . IACOB . REMBOLD / HIERONYMO . IM . HOFF / II . VIRIS / PRIMVM LANDEM . LOCANTIBVS / NEC . NON / HIERONYMO . WALTER / CHRISTOPH . FVGGER . BARO / CONRADO PEVTINGER / BERNARDO REHLINGER / DAVID . VELSER / PROBANTIBVS / CVRIA // VII VIRIS VRBIS . VINDEL . PATRIAE . ORNAMENTO / ATQ . SVBLEVANDAE OPIFICVM . PENVRIAE / A . FVNDAMENTIS . RESTAVRATA . EST / CVRANTIB / CONSTANTINO . IM . HOFF / IOANN . BARTHOL . VELSER WOLFGANGO . PALER // AEDILIB / AN . P . COLON . DEDVCT . MDCXXV / M . X . DIE . XXIIX / POST . CHR . NATVM . MDCXV / IIX . KAL . SEPT .

Mm. 67. Gr. 45,6 Silber. Goldschmiedarbeit. K. Münz-Cab. München.

Mit dem Abbruch des alten Rathhauses wurde bereits im Februar 1615 begonnen und im August des nämlichen Jahres der erste Grundstein gelegt. Auf diesen Stein wurde eine silberne vergoldete Platte gleichlautend mit der Revers-Inschrift der vorstehenden Medaille gelegt. — Stetten I S. 816 — Christoph Fugger ist 1615 mit Tod abgegangen und an seine Stelle Hans Fugger der Aeltere in den Geheimen und Hans Ernst Fugger in den Innern Rath erwählet worden. — Stetten I 822. Vergl. auch: Langenmantel David, Hist. des Regiments in Augsburg Fol. Augspurg 1734 Register.

Johann IV.

Sohn Markus IV. zu Kirchheim und dessen ersten Gemahlin Anna Maria Gräfin von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 18. Februar 1591, vermählt mit Elisabetha Erbtruchsessin von Waldburg, gest. 15. April 1638.

Nr. 171. Medaille v. 1616 mit Avers von No. 164, von Val. Maler.
R.) FLOREAT AVGVSTANA SVB HIS RESPVBLICA SIGNIS Um das Wappenschildchen der Fugger diejenigen der: Rembold, Imhof, Walter, Peutinger, Rehlinger, Welser, dazwischen 16—16 Unten: C(hristian) M(aler)

Mm. 39. Gr. 20,5 Silber: K. Münz-Cab. München. H. V. Augsburg.

172. v. 1620. ❀ MEMORIA ❀ A—MPLISS ❀ CVRIA — ❀ AVGVST ❀ VINDEL ❀ Prospekt des Rathhauses. Unten der Doppeladler und das Pyr, daneben: 16—20

R.) ❀ II ❀ VIRI ❀ LOCAR ❀ VII ❀ VIRI ❀ PROBAR ❀ AEDIL ❀ CVRAVER ❀ Zehn Wappenschilde der: Rembold, Imhof, Walter, Peutinger, Rehlinger, Welser, Fugger, sowie der Baumeister: Imhof, Paler und Welser.

Mm. 50. Gr. 30,9 Silber: K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung. 35,5 H. V. Augsburg. Blei: Fürstliche Sammlung und H. V. Augsburg. Stetten I 839. 884.

173. v. 1620. Prospekt des Rathhauses; rechts in einem Schildchen der Reichsadler, links das Pyr, unten auf einem Bande: MDCXX, zur Seite des Rathhauses am Sockel: H—S

R.) II . VIRI . LOCAR . VII . VIRI—PROPAR . AEDIL . CVRAV: Die zehn Wappen wie vorher.

Mm. 38. Gr. 19,7 Silber: K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung. H. V. Augsburg. Blei: H. V. Augsburg. Stetten I S. 839. Beide Medaillen sind auf den Ausbau des Rathhauses gefertigt worden.

174. Medaille v. 1621 von David Stadler. Prospekt von Augsburg, darüber: * — AVGVSTA * VINDELICORVM Im Abschnitt drei Wappenschilde, an der Leiste deren Träger: . CON . IM . HOF . IO . B . WELSER . MART . ZOBEL An den Seiten der Wappen: D—S

R.) (Arabeske) SOLI (Arab.) DEO (Arab.) GLORIA (Arab.) 1621 (Arab.) Sieben verzierte Wappenschildchen (2. 3. 2. gestellt) der: Rembold, Hier. Imhof, Walter, Peutinger, Rehlinger, David Welser und Hans Fugger.

Mm. 32. Gr. 19,1 Silber: K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung. Mm. 36. Blei: Fürstliche Sammlung. Stetten I S. 843. 884.

Nr. 175. Medaille v. 1626 von David Stadler. SENTIAT HOS LONGVM PA = (MDCXXVI) TRIÆ VINDÆLICIA PATRES. In drei Reihen in zierlicher Einfassung die Wappen der beiden Stadtpfleger Imhof und Rehlinger, sowie der fünf Geheimen: Walter, Peutinger, Welser, Fugger und Ilsung.

R.) ET TANTIS FLORENS PERSTET — SVB NIXA COLVMNIS ❀ Prospekt der Stadt, darüber in Wolken St. Ulrich und St. Afra das Pyr haltend. Unten die Wappen der Baumeister: Imhof, Welser und Zobel. In den Winkeln: D . S .

Mm. 44. Gr. 34,8 Gold: H. V. Augsburg. Gr. 26 Silber: K. Münz-Cab. München. Fürstliche Sammlung. Gr. 21,5 und 23,5 Cabinet von Wilmersdörffer, München.

176. Wie vorher.

Mm. 37. Gr. 17 Gold: Fürstliche Sammlung. H. V. Augsburg. Gr. 13,7 Silber: K. Münz-Cab. München.

177. Medaille oval von 1627 von A. Stadler. SALVTI . PVB AVGVSTANAE / INCLYTOS PRAEFECTOS / HIER . IMHOF . BERN . RECH / LINGER S . C . M . A . CONS . / HORVM / QVE in zierlicher Einfassung. Die beiden Brustbilder und Wappen. Oben das Pyr, unten: MDCXXVII

R.) In gleich zierlicher Einfassung: COLLEGAS . VII . VIROS . / . HIER . WALT . (er) CONR . PEVT . / (inger) DAVID . VELS . (er) IOAN . FVGG . (er) / . CHRISTO . ILSVNGVM / . IPSA SALVS LONGVM . / . SOSPITET . Darunter deren Bildnisse und Wappen. Unten: A . S .

Mm. 38/45. Gr. 22,3 Silber: K. Münz-Cab. München. H. V. Augsburg. Erbstein'sche Sammlung. 28,7 Fürstliche Sammlung. In Gold 9⁷/₈ # Wellenh. 13976.

Marquard.

Sohn Philipps zu Biberbach und dessen Gemahlin Barbara, geb. 4. Novbr. 1595, vermählt mit Maria Christina Gräfin von Oettingen, gest. 24. August 1655, kinderlos.

178. Medaille von 1645 von David Stadler. Der gekrönte Doppeladler hält vor sich mit seinen Fängen die ovalen Portraits der beiden Stadtpfleger. Rechts: .BERNARD: RECHLINGER.ÆT:A°.LXXXI links: ⁎DAVID.WELSER

. ÆT : A°. LXXV Unten in einer Einfassung: SAC:CÆS: MAI: / Ä . CONSILIIS / II VIRIS PR̄ / AVGVSTANIS. zu beiden Seiten die Wappen, unten: D S

R.) AVGVSTA . VINDELICORVM . — MEMORIÆ ANNI CHRISTIANI (MDCXLV) In drei Reihen Wappen und Inschriften: C(hristian) I(lsung) ÆT 81, H(ans) C(aspar) R(embold), H(ans) C(arl) L(angenmantel), M(arquard) F(ugger) G(raf), H(ans) W(olfgang) Z(ech), O(ctavian) V(on) R(ehlinger), D(avid) W(elser), M(ichael) M(aier) Die drei letzteren waren Baumeister.

Mm. 44/50. Gr. 37,7 Silber: H. V. Augsburg. Gr. 34 Silber: Fürstliche Sammlung. Gr. 33,3 Silber: K. Münz-Cab. München.

Nr. 179. Medaille von 1648. Der Doppeladler mit ausgebreiteten Flügeln, darüber zwei Genien mit der Kaiserkrone und einem Bande, auf welchem die Wappen der: Welser, Rembold, Ilsung, Fugger, Langenmantel, Zech und Bechler. Auf der Brust des Adlers, der mit seinen Fängen Schwert und Zepter hält, ist das Pyr. Ohne Revers.

Numophyl. August. S. 84.

Paulus

zu Grönenbach und Mickhausen, Sohn Otto Heinrichs zu Kirchheim-Mickhausen und dessen zweiten Gemahlin Maria Elisabetha Erbtruchsessin von Waldburg, geb. 13. Dezember 1637, vermählt mit Maria Claudia von Hussmann-Namedy und zum zweitenmal mit Anna Maria Katharina Franca St. Martino d'Aglie Marchese di St. Germano, Wittwe des Grafen Max Ferdinand von Toerring, gest. 27. April 1701.

Nr. 180. Medaille von 1672 (thalerförmig). Prospekt der Stadt. Zwei Genien halten darüber an einer Schnur die Wappen der beiden Stadtpfleger Stetten und Langenmantel, sowie die der Geheimen: Rehlinger, Amman, Ulstadt, Rehm und Fugger. Im Abschnitt das Pyr und die Wappen der Baumeister: Imhof, Stetten, Ilsung und Hamann (nach Grosshauser 329), zur Seite: 16—72

R.) ❀ IMP ❀ CAESAR ❀ — LEOPOLDVS · AVG · Das Brustbild des Kaisers v. l. S.

Mm. 50. Gr. 36,5 und 44,5 Silber: Fürstliche Sammlung. 35,7 H. V. Augsburg.

Nr. 181. Medaille v. 1672. Mit ✠ LEOPOLDVS . AVG — ✠ IMP . CAESAR ✠

Mm. 50. Gr. 32,8 Silber: Erbstein'sche Sammlung. (Exemplar der v. Schulthess'schen Sammlung Nr. 6788.)

182. Dieselbe in Guldengrösse.

Numophyl. August. S. 87.

183. Variante zu No. 180 mit: LEOPOLDVS AVG·IMP·CAESAR

Numophyl. August. S. 87. Ist wahrscheinlich mit No. 181 identisch.

Reichsvikariatsgericht.

Cajetan Joseph

zu Kirchheim, Sohn Johann Max Josephs und dessen Gemahlin Maria Elisabetha Gräfin von Lodron, geb. 15. September 1697, Assessor des Reichsvikariatsgerichts zu Augsburg 1741, vermählt mit Anna Juliana von Rechtenstein, gest. 26. März 1764.

Nr. 184. Medaille von 1742 auf das von den beiden Kurfürsten von Bayern und der Pfalz am 1. Februar 1741 zu Augsburg errichtete Reichsvikariats-Gericht. CAROL · ALB · ET CAROL · PHIL · S · R · I · IN PART · RHEN · SUEV · ET FRANC · IUR · PROV · ET CON · VIC · (carii) Janusbüste auf einem mit dem Pyr gezierten Sockel. Auf einem Bande zu beiden Seiten der Büste: UTRUMQ: — UNUM. Zu beiden Seiten des Sockels je zwei mit Kurhüten bedeckte verschlungene C.

R.) IUDIC · (ium) GEMINI VICARIAT · (us) RHEN · (ani) APERT . (uni) AUG · (ustae) VIND · (elicorum) D . (ie) I . FEBR . MDCCXLII. Justitia und Concordia vereint auf einem, mit Aufschrift versehenen Postamente, umgeben von den Wappen der Beamten des Reichsvikariats-Gerichts; 1. dasjenige des Präsidenten Grafen v. Waldburg-Zeil; 2. des Kanzlers Frh. v. Esch; 3. diejenigen der Assessoren: Frh. v. Kistler, Frh. v. Kreittmayr, v. Amman, Graf Cajetan Joseph Fugger, von Schroff, von Reigersberg, v. Hertenstein. Im Abschnitt: THIEBAUD FECIT.

Mm. 53. Gr. 54 Silber: K. Münz-Cab. München. Bronce: Cat. Kull. 588.

Babenhausen (Markt).

Nr. 185. Jeton o. J. Namen in einem Kranze, an welchem zwei Wappenschilde, dabei das Fugger'sche, angebracht sind.

R.) Bogenartige Verzierung. Das Feld leer.

Mm. 24 mit Oese, Merzbacher, Sammlung bayer. Städte- und Ortsmünzen No. 622. Zinn.

Weissenhorn (Stadt).

186. Jeton v. 1829. In einem Schilde die drei Jagdhörner darüber bogig: GESELLSCHAFTLICHER VEREIN unten: WEISSENHORN ·

R.) Zwölf gekreuzte und zusammengebundene Degen NEUNTES VEREINS IAHR· unten: MDCCCXXIX·

Mm. 21. Gr. 3,5 Silber und in Kupfer: K. Münz-Cab. München. Silber: Erbstein'sche Sammlung.

Literatur

in welcher Fugger'sche Münzen und Medaillen vorkommen.

Abriss, kurzer, aus der deutschen Münzgeschichte. 8. Nördl. 1837 S. 36.

Ambrosoli Solone. Una medaglia inedita del Museo di Brera.—Rivista Italiana di Numismatica I, Fasc. IV 1888.

Ampach Chr. L. v. Numophil. Ampach., bearb. v. C. G. Knauth. 3 Bde. Leipz. u. Naumb. 1834. 1835. I. S. 119.

Appel Jos. Repert. zur Münzkunde des Mittelalters und der neueren Zeit. 4 Bde. in 7 Abth. 8. Wien 1820—1829. — III. S. 313.

Becker J. J. Aukt.-Cat. 8. Amsterd. S. 123.

Beierlein J. P. Medaillen auf ausgez. u. ber. Bayern. 5. Lief. 8. München — III. No. 14. IV. No. 24.

Berg Adam. New Müntz-Buch. Fol. München 1597. — T. 43.

Bildt K. R. v. Aukt.-Cat. 2. Abth. Dresden 1819. 1821. — S. 51.

Blätter f. Münzfreunde, 4. Leipzig. Taf. 96.

Bretfeld-Chlumczansky. Aukt.-Cat. 2 Bde. 8. Abth. 8. Wien 1841. 42. — II 4 S. 63. II 7 S. 154.

Catalogue des monnaies en argent etc. du cabinet imper. Fol. Vienne 1769 supplément 1770. — S. 359.

Dickmann J. N. Aukt.-Cat. 8. Wien 1836. — S. 145.

Duisburg C. L. v. Desgl. 8. Danzig 1869. — S. 98.

Durand A. Med. et jétons des numismates. 4. Genève 1865.

Erman Adolf. Deutsche Medailleure. XVI. u. XVII. Jahrh. — v. Sallet. Z. f. Numism. XII. S. 14.

Ersch und Gruber. Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. 4. Leipzig 1849. — S. 452.

Essen G. H. v. Aukt.-Cat. von Joh. Noodt. 8. Altona 1834. — S. 98.

Faber W. E. Entwurf einer numism. Käntniss der europ. Staaten anno 1747. —

Fliessbach Ferd. Münzsamml. enthaltend die wichtigsten etc. geprägten Gold- und Silbermünzen. 8. Leipzig 1853. — T. 29.

Frank Jakob v. Aukt.-Cat. von Cajetan Senoner. 8. Wien 1839. — S. 159.

Garthe Hugo. Desgl. 8. Köln 1884. — S. 213.

Götz Chr. J. Beiträge zum Groschen-Cabinet. 3. Th. 8. Dresden 1810. 11. — S. 126. 1164.

Gudenus V. F. v. Uncialaeum selectum Wetzlariense. 4. Wetzlar 1734. — S. 106.

Gutheil August. Aukt.-Cat. 8. Hamburg 1885. — S. 122.

Hause C. H. Desgl. v. E. G. Gersdorf. 8. Leipzig 1871. — S. 72.

Hagen J. F. G. v. Original-Münz-Cab. 8. Nürnberg 1771. — S. 352. 396.

Hauschild J. Fr. Beitrag zur neueren Münz- und Medaillengeschichte etc. Dresden 1806. — Anh. S. 41.

Hess Adolf, Thaler-Catalog. 8. Frankfurt 1878. — S. 93.
— Desgl. erster Anh. Ebd. 1883. — S. 58. 71.
— Artistische Medaillen. Ebd. 1887. — S. 60. 82.

Hirsch J. Chr. Des Teutschen Reichs Münz-Archiv. 9 Bde. Fol. Nürnb. — Register.

Hoffmann L. W. Alter und neuer Münzschlüssel. 3 Th. 4. Nürnb. 1715. — I. T. 2. 26. 47. II. T. 41. III. T. 21.

Jahresberichte des Hist. V. für Schwaben und Neuburg. I. S. 23. II. S. 26. VII. S. 51. XII. S. 57.

Katalog, offizieller, der schwäb. Kreis-Ausstellung. 8. Augsburg 1886. — S. 394.

Klebelsberg Fr. v. Aukt.-Cat. 8. Wien 1869. — S. 89.

Knoll C. Desgl. von J. und A. Erbstein. 8. Nürnb. 1866. — S. 73.

Köhler J. D. Hist. Münz-Belustigung. 22 Bde. 4. Nürnb. 1729. Registerb. 23 u. 24 v. J. G. Bernhold. 4. Nürnb. 1764. 65. — VI S. 65. 73. XIV Vorr.

Köhler J. T. Vollständ. Dukaten-Cab. 2 Bde. 8. Hann. 1759. 60. — S. 743.

Köhne B. Neue Beiträge zum Grosch.-Cab. etc. 8. Berlin 1843. — S. 155.

Leitzmann J. Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde. 8. Weissensee 1869. — S. 417. 436. 497.

(Lilienthal). Vollständiges Thaler-Cab. Königsb. u. Leipz. 1747. — S. 588.

Loon van G. Beschryving der nederl. Historienpenningen. 4 Bde. Fol. s'Gravenh. 1713. — I S. 344. Franz. Ausg. I 436.

(Lori J. G. v.) Samml. des bayer. Münzrechts. 3 Bde. Fol. — I S. 218. II 348. 349. 372. 393—396. 458. III S. 123.

Madai D. S. Vollständ. Thaler-Cab. 3 Bde. etc. 8. Königsb. 1765. 68. — I S. 550. II S. 571. Dritte Forts. S. 297.
— Aukt.-Cat. 8. Hamburg 1788.

Mailliet Prosper. Cat. descriptif des monnaies obsidionales etc. 8. Bruxelles 1870. Premier et deuxième suppl. 8. Ebd. 1873. — S. 125.

Maretich de Riv-Alpon Ed. v. Aukt.-Cat. 2 Th. 8. Wien 1863. — II S. 21.

Mayer Th. Desgl. 8. Wien 1868.

Mazzuchelli J. M. Museum Mazzuchellanum. 2 Bde. Fol. Venedig 1761—63. —

Minus und Preiss. Aukt.-Cat. v. F. J. Wesener. 8. Wien 1874. — S. 223.

Missong Alex. u. Andere. Desgl. I. II von A. Hess. 8. Frankfurt 1885. — II S. 62.

Mittheilungen d. Bayer. num. Gesellschaft I S. 60.

Monnoies en argent, du cabinet de S. M. l'empereur. Fol. Vienne 1756. — S. 246.

Monnoies en or. Vienne Fol. 1759. Suppl. Fol. 1769. — S. 200. Suppl. S. 63.

Nagel. Münzsamml. des hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg. — Jahresb. des Vereins XXI. XII.

Neumann Jos. Beschreibung der bekannt. Kupfermünzen. 6 Bde. mit Nachträgen. 8. Prag 1858. 1872. — I S. 321. V S. 394. Nachtr. S. 107. 219.

Num. Z. Weissensee, herausgegeb. von J. Leitzmann. 4. Weissensee 1834 ff. — VIII No. 10. XV No. 22. XVII No. 5. 20. 25. XXII No. 1.

Numophylacium August. von J. B. von Paris. Ms. im hist. Verein für Schwaben u. Neuburg.

Numophylacium Boehmer. a. Gerh. W. Molano etc. Celles 1744. — III S. 650.

Oberndörffer N. A. Verkaufs-Catalog. 8. Ansbach 1825. — S. 136.

Ordonnantie ende Instructie voor de wisselaers. T' Antwerpen 1633.

Peyer Isaac v. Aukt.-Cat. von J. und A. Erbstein. 8. Nürnb. 1863. — S. 48.

Reimmann. Münzen- und Medaillen-Cabinet. 2 Bde. 8. Hannover 1877. 79. — I S. 141. II S. 340.

Reinhardt J. Chr. Kupfer-Cabinet. 3 Bde. Eisenberg 1827. 28. — III S. 8.

Revue belge de numism. 2 Ser. I S. 391.

Rolas du Rosey. Aukt.-Cat. 8. Leipzig 1863. — S. 406. 545.

Schellhass K. E. Desgl. v. J. u. A. Erbstein. 8. Dresden 1870. -- S. 129.

Schnabel Aug. Chr. Desgl. 8. Dresden 1806. — S. 176.

Schulthess-Rechberg K. G. v. Aukt.-Cat., als Anhang zum Thaler-Cab., bearb. von J. und A. Erbstein. 2 Abth. 8. Dresden 1868. 69. — II S. 193. 280.

Seufferheld v. Aukt.-Cat. (Nürnberg) 1785. — S. 336.

Spiess J. J. Kleine Beiträge etc. I in 4 Th. Anspach 1765—68. — IV 112. 122.

Stecki Heinrich u. A. Aukt.-Cat. von Hamburger. 8. Frankfurt 1873. — S. 150.

— Desgl. II Abth. 8. Ebd. 1875. — S. 191.

Stenzel u. Pistorius. Desgl. 8. Zerbst 1869. — S. 110.

Stölting u. Cleff. Desgl. v. A. Hess. 8. Frankfurt 1876. — S. 108.

Thott Otto de. Desgl. 2 Th. Havniae 1789. — S. 799.

Traux L. de. Desgl. 8. Wien 1856.

Verzeichniss von Münzen und Medaillen etc., welche als Doubletten des kgl. Münz-Cab. zu München etc. versteigert werden. 8. München 1838. — S. 183.

— Des kgl. Münz-Cab. zu Berlin 1828. — S. 277.

Wambolt v. Aukt.-Cat. 2 Bde. 4. Heidelberg 1833. — S. 227. 541. 713.

Weisse A. Chr. Vollständ. Gulden-Cabinet. 2 Bde. 8. Nürnberg 1780–82. — II S. 112.

Wellenheim Leop. Welzl v. Aukt.-Cat. 2 Bde. in 3 Abth. 8. Wien 1844. 45. — II² S. 96.

Whaites J. J. R. Desgl. 8. Frankfurt 1871. — S. 70.

Zeller Gustav. Des Erzstiftes Salzburg Münzrecht und Münzwesen. Zweite Auflage. 4. Salzburg 1883. — S. 109.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
Münzgeschichte	12
Münzen und Medaillen von:	
Jakob II.	45
Regina	47
Die Raymundus Hauptlinie.	
Raymund I., Graf von Kirchberg und Weissenhorn	47
Veronika	50
Ast Kirchberg-Weissenhorn:	
Georg II.	50
Octavian II.	51. 83
Ast Pfirt:	
Sigmund Friedrich	52. 79
Carl I.	52
Wilhelm	53
Zweig Zinnenberg-Adlshofen:	
Cajetan Joseph	53
Die Antonius-Hauptlinie.	
Anton I., Graf von Kirchberg und Weissenhorn	53
Anna, geb. Rehlinger	53
Hieronymus	55
Susanna	56. 82
Ast Nordendorf:	
Markus III.	56
Sibylla, geb. Gräfin von Eberstein	56
Georg III.	58. 84
Philipp	58
Barbara, geb. Fugger zu Kirchberg-Weissenhorn	58
Marquard	59. 87
Nikolaus	60
Maria	61. 82

Seite

Ast Kirchheim:
Johann II. 62
Markus IV. 62
Anna Maria, geb. Gräfin von Hohenzollern-Sigmaringen . 62
Johann IV. 62. 85
Christoph 62. 84
Jakob Constantin 63. 80
Otto Heinrich 63
Cajetan Joseph 63. 89
Zweig Grönenbach-Mickhausen:
Paulus 88
Zweig Gloett:
Franz Ernst 64
Anton Ignatz 64. 81
Zweig Woerth-Nordendorf:
Johann Carl 64
Ast Babenhausen-Wellenburg:
Jakob III. 65
Anna, geb. Ilsung von Tratzberg 65
Georg IV. 65
Maximilian II. 68
Johann III. 73
Sigmund Joseph 74
Johann Rudolf 74
Zweig Wellenburg:
Joseph Maria 76
Beide Hauptlinien gemeinschaftlich.
Cajetan Joseph und Johann Carl 77
Anhang.
Salzburg 79
Constanz 80
Ellwangen 81
Regensburg 81
Trautson 82
Palffy 82
Augsburg 83
Reichsvikariatsgericht 89
Babenhausen 90
Weissenhorn 90
Literatur 91

Nachricht über Nürnberger Münz- und Medaillen-Prägungen im Auftrage Friedrichs des Weisen von Sachsen.

Von *Dr. R. Ehrenberg,* Hamburg.

Im Freiherrlich von Tucher'schen Familien-Archive zu Nürnberg[1]) fand ich einige Nachrichten, welche sowohl für die Geschichte des Münzwesens, wie für diejenige der Medailleurkunst nicht ohne Interesse sind. Mir war es allerdings nur um die wirthschaftsgeschichtliche Seite der Sache zu thun, die ich an anderer Stelle näher erörtern werde. Hier beschränke ich mich, als Laie in der Numismatik, auf einen Commentar zufällig erhaschter Notizen, der von den Fachleuten gewiss leicht ergänzt werden kann. Es hat mich überhaupt zur Veröffentlichung nur bestimmt der kürzlich von A. Erman[2]) geäusserte Wunsch nach weiteren, insbesondere archivalischen Mittheilungen über ältere deutsche Medailleure.

Der Meister, mit dem wir es hier zu thun haben, ist der von Erman nicht genannte Nürnberger Goldschmied Hans Krafft. Wie Loose in seiner Edition des Anton Tucher'schen Haushaltbuches gelegentlich erwähnt,[3]) gab es zwei Goldschmiede dieses Namens, Vater

---

1) Herr Regierungsrath Freiherr Ch. von Tucher hat mir nicht nur mit überaus liebenswürdiger Bereitwilligkeit den Zutritt zu dem Archive seines Geschlechtes verstattet, sondern auch mein Manuscript einer Revision unterzogen, wodurch mehrere Fehler ausgemerzt worden sind. Endlich ist er freundlich genug gewesen, mir von den beiden im Texte erwähnten zerschnittenen Münzen treffliche Abbildungen zu liefern. Für diese grosse Liberalität statte ich auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank ab.

2) Studien über deutsche Medailleure d. 16. und 17. Jahrh. Ztschr. f. Numismatik XII 14 ff.

3) Bibl. d. Literar. Vereins Bd. 134 p. 114 Anm.

und Sohn, von denen jener im Jahre 1521 starb. Loose sagt auch schon, dass Krafft für Kurfürst Friedrich von Sachsen arbeitete, dagegen verschweigt er, welcher Art diese Arbeiten waren. Besser unterrichtet er uns über denjenigen Mann, durch dessen Vermittelung der Kurfürst mit Krafft in Verbindung trat, über den Losunger Anton Tucher, eine der nicht am wenigsten bedeutsamen Gestalten jener an grossen Männern so reichen Periode unserer Geschichte.[1]) Anton Tucher stand bei Kurfürst Friedrich in hohem Ansehen und unterhielt mit ihm eine lebhafte Correspondenz politischen wie finanziellen Inhalts. Letztere Beziehungen werden wohl zuerst Anlass dazu gegeben haben, dass der Kurfürst von dem ihm zufallenden Antheile aus der damals so gewaltig zunehmenden Ausbeute der sächsischen Silberbergwerke mehrfach grössere Quantitäten an Tucher sandte, wie denn überhaupt damals der grösste Theil des sächsischen Silbers über Nürnberg in alle Welt wanderte.

Wann Tucher zuerst für den Kurfürsten münzen liess, konnte ich nicht finden. Jedenfalls bezahlte er schon 1510 dem Krafft 90 fl. „fur 5 precheyssen (Prägeisen) zw silver und gulden muntz“ und zwar für „1 par zw den groschen, deren einer 1 gulden gilt, mer eins zw halben gulden, eins zw fierer groschen, eins zw achtel groschen, eins zw dem gulden an gold, hat Sant Johann auf der einen seytten.“ Wahrscheinlich bezieht sich dies auf eine bereits vor dem Jahre 1510 erfolgte Ausmünzung. Laut einer von Nürnberg, Freitag nach Frohnleichnamstag 1510 datirten Quittung des Kurfürsten, hatte letzterer schon früher dem Tucher ein Quantum Silber gesandt, das zum Theil vermünzt, zum Theil anderweitig verwendet wurde. Bereits 1506 hatte Tucher an den kurfürstl. Rath Degenhard Pfeffinger über den Lohn der Nürnberger Münzer berichtet. Auch im Jahre 1511 empfing er mehrere Parthien Silber für Rechnung des Kurfürsten, ohne dass ersichtlich wird, was damit geschah. Ausführlichere und fortlaufende Nachrichten beginnen erst zwei Jahre später.

Am 28. August 1513 schreibt nämlich Pfeffinger aus Grimma an Tucher, er habe des letzteren Schreiben „wegen der stempfel, so Hans Kraft meinem gnedigen hern auf eyer vleissig anhalten verfertigt,“ empfangen; „was gefallen hochgenanter mein gnediger her

---

1) Vgl. einstweilen über Anton Tucher: Loose l. c. p. 1 ff., sowie Tuchers eigene Aufzeichnungen l. c. p. 172 ff.

Med. auf Degenhard Pfeffinger.
Ztschr. für Numismatik. Bd. 20. 310.
vergl. Beierlein Tab. XL.

ob eurem gehabten vleis, auch an den uberschickten new gemuntzten groschen traget, werdet ir aus seiner churfürstl. gnaden schreiben allenthalben vernemen.“ — „Was der Kraft zu itzig muntz, die er meynem gnedigen hern müntzen sol, von gold und silber haben muss, das wollet ym auch ausrichten.“ Ferner am 13. September: Der Kurfürst wünscht, „ir wollet euch von seiner fürstl. gnaden wegen bei Hans Krafft bemühen, — dass solche muntz itzt in zukünfftigem leiptzkischen marckt hereinkomen möcht, aber ye zum furderlichsten so das sein kann, und zu dem adler das obereyssen, damit derselb adler etwas erhohet, wie euch vormals geschrieben, das wäre meinem gnedigen hern sonders gefallen. — Der stempfel halb, davon mein gnediger her euch negst geschrieben, dy von newem sollten gemacht werden, das wollet beruhen lassen, dann mein gnediger her will durch seiner gnaden maler Maister Lux (Lucas Cranach) den form von seiner gnaden angesicht, desgleichen des adler, wie hoch und tieff ain iglichs sein sol, in ain stain schneiden lassen, und euch dann dasselb zuschicken, und weiter dabei schreiben, wie es mit denselben newen eyssen gehalten werden soll. Was man auch folgent dem Krafft darumb thun soll, das soll keinen mangel haben.“ Damit steht wohl im Zusammenhange eine Rechnungsnotiz Anton Tuchers vom 5. October 1513: „dem Krafft bezalt vor 2 par stempfell, so er jetz zw dem gold gemacht hat, 40 fl.; mer fur ein hofclayd, so im Pfeffinger verhayssen hat, 12 fl.“

Am 18. October schreibt Pfeffinger aus Leipzig: „Es werden euch etlich marck silbers, ain geringe summa hinauskommen. Ist meines gnedigen hern beger und mein fruntlich bitt, ir wollet seiner fürstlichen gnaden zu gefallen vleyss haben, dass ir sr. f. g. der newen muntz daraus wollt machen lassen, mit dem eyssen oder stempfel, die ir sr. f. g. new habt lassen machen, darauf das angesicht nider(er) ist, dann auf der muntz, die ir sr. f. g. in gold und silber newlich geschickt habt, und wo es den eyssen oder stempfeln nicht schaden precht, so sech sein fürstl. gnaden gern, dass ir sr. f. g. noch mit den eyssen 20 groschen gemacht hett. Wo es aber den eyssen schaden bringen sollt an der gulden müntz, so sollt ir kain groschen darmit machen. So sein f. g. auch das muster sehen wird, will sein f. g. euch danach mer silber schicken.“

Hierauf folgen mehrere Notizen im Briefbuche Tuchers. Da-

nach schrieb er am Freitag post concept. Mariae dem Kurfürsten, „wie dass Kraft angenomen hab, 2 obereyssen und ein untereyssen auf seiner gnad begeren vor model zu verfertigen, doch muss er die groschen, deren einer 2 gulden gilt, in mittler zeit ruhen lassen.“ Am 13. December wird bemerkt: „Dem herzog 1 ober- und ein untereyssen von Hans Krafft auf seiner gnaden beger verfertigt, damit 2 ℔. von fein silber und 1 ℔. von ungar. gold gepreget, wiget 2 ungar. gulden, und noch ein obereyssen wird in 8 tagen verfertigt, das will ich sr. f. g. alsdann auch uberschicken.“

Am 21. December sendet er dem Kurfürsten 74 Groschen von je 2 fl. „damit das zerprochene untereyssen des maler Moller, — ob nun Kraft ein ander untereyssen machen soll, und mit der jarzal, das mög mich s. f. g. wissen lassen.“ Ferner am 6. Januar 1514 „seyner (d. h. des Kurfürsten) muntz halben, dass ich zweiffel, dass die dem gemeyn man nit gepreuchig noch ganckhafftig sein werd, angesehen dass die zw weich und aus feinsilber gemacht muss werden, sunder allein zw einer ere und schönheit gehalten werde, desshalb zw thun sein mocht, von den uberschickt eyssen newr (nur) 7 stuck und von den hieigen eyssen newr 4 stuck p. 1 fl. zw machen, und ob er den Krafft zw sich erfordert hat.“

Am 14. Januar bezahlt Tucher dem Krafft 40 fl. „fur ein precheyssen zw silbergroschen, je 3 fur 1 fl.“

Am 4. April Brief an den Kurfürsten, es habe sich gezeigt, dass das Silbererz nicht so viel Gold hält, um den Scheidelohn bezahlt zu machen. „Wegen der groschen zu 7 p. 1 fl. schreibt hiermit Krafft selbst seine meinung.“ Diese Groschen zu 7 p. 1 fl. sind die wohlbekannten, im Jahre 1498 zuerst geprägten Schreckenberger, die in der Correspondenz später auch als „Annaberger Groschen“ erscheinen.

Eine aus derselben Zeit herrührende Notiz besagt, „dass der Krafft noch pey 270 fl. werth silberplatten pey sich habe, darzu das precheyssen zerbrochen.“

Am 1. Juli bemerkt Tucher, er habe bei Krafft 2 neue Eisen bestellt „zw den syben p. 1 fl., werden in 14 tagen verfertigt, alsdann sr. gnaden ein abdruck davon zw schicken.“ Am 19. Juli schickt er dem Kurfürsten diesen Abdruck (oder auch vielleicht die Eisen selbst). Krafft fordert als Lohn 25 fl., und ausserdem noch den gleichen Betrag für das „rendig“ (?) eisen, zusammen 50 fl.,

dagegen ich 40 fl. geboten, des er nit gesettigt will sein.“ Ferner schickt Tucher dem Kurfürsten noch 3 Silbergroschen von 13 Loth „zw einem muster mit gemeltem eissen geprägt,“ und am 8. September 2 Silbergroschen, „deren jeder 2 fl. wirdig.“ Auch bezahlt er dem Krafft im September 70 fl. „für 3 par stempfell, das erst zw groschen, deren drey einen fl. gelten werden, das ander auf 19. Juli zw den annaperger groschen, das dritt mit dem furstlichen angesicht.“

Es folgt nun eine lange Pause oder Lücke in unseren Acten, nur unterbrochen durch eine Notiz vom 20. Februar 1517: „bezalt dem Krafft für 1 precheyssen zw den annaperger groschen, welches eyssen ich sr. kurfürstl. gnaden zwgesandt, dafür dem Krafft 20 fl.“

Am 19. Mai 1519 schickt der Kurfürst an Tucher 52 Mark Silber. Daraus sollen geprägt werden „grosse silbern groschen, deren einer zwen reinisch gulden gilt, darauf wir gekunterfeyt sind, dergleichen auch vierzig gulden der dicken, so einer drey ungarisch gulden thut.“ Alle diese Stücke soll Tucher einstweilen bei sich behalten.

Auch im Jahre 1520 wird für den Kurfürsten geprägt. Denn am Dienstag nach Exaudi schreibt Pfeffinger aus Würzburg an Tucher: „Der münz halben bitt ich freuntlich, ir wellet ye vleis haben und daran sein, damit sy furderlich gemacht und meinem gnedigen hern gen Frankfurth geschickt und verordnet werde.“

Der grösste Theil unseres Materiales entstammt den Jahren 1522 und 1523. Später sind aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt keine Prägungen mehr für den Kurfürsten in Nürnberg vorgenommen worden, wie schon aus dem Verlaufe des Briefwechsels selbst zur Genüge hervorgehen wird. Ausserdem ist sowohl Anton Tucher (1524), wie der Kurfürst selbst (1525) bald darauf verstorben.

Am 22. Mai schickt Friedrich an Tucher aus Lochau 100 Mark Silber „und dabey in einem buchslein ein visirung eins gepreg uf eyn muntz, und die platten derselben soll so breyt werden, alss der zeirck und umbschrifft uff dem steyn begreift, und das angesicht soll uf die eyn seiten der muntz, und auf der andern seyten das kreutz mit der schrift, wie es uf das pappier gerissen, seyn, und begern darauff genediglich, ir wellet bestellen, dass uns demnach stempfel gemacht werden, ufs reyntlichst es sein mag, und darnach auss den hundert marck silbers groschen, der eyner ein gulden halt und werd sey und die biss uf weyter unsser schreyben bey euch enthalten.“ Nachschrift: „Wo euch disser brief ehr dan das

silber zukommen wirdt, so wellet euch solchs nit anfechten lassen, dan das silber wird ob got wil hynach komen. Doch wellet die stempfel mittler zeit fertigen lassen. Wir wern auch wol gemeynet gewest, die muntz hie im land fertigen zu lassen, darmit es dest mer in geheymb pliben, so haben wir doch die sorge, dass unser muntzmeister mit derhalben muntz nit umbgeen mag, versehn uns aber, ir werd wol verfugen, dass solchs in geheym bleibe, und wen die muntz recht gefellig werd, so seind wir bedacht, dar uber die hundert marck mer machen zu lassen."

Am 29. Juni bestätigt der Kurfürst den Empfang des Stempels, „mit dem angesicht, das uns wol gefellt. Und mochten auch wol leiden, dass die platen am zeirck etwas schmeler, dass die muntz dicker wurden wer, und so es sein konnte, sehen wir nachmals gerne, dass der vleis furgewandt wurd, und sollen solche groschen ganghafftig sein, und den halt haben, wie die groschen, so unser bruder, vetter und wir uff Sand Annabergk und Schnebergk zu gulden schlaen lassen, zweyveln auch nit, solchs werd wol in gehaym gehalten werden." — „Wir sein auch bedacht, eine muntz schlaen zu lassen, der sieben groschen ein gulden gelden, und sollen ganghafftig sein und den halt und werd haben, wie die annaberger groschen, der auch sieben uff ein gulden gemunzt sein, wie ir an den groschen, den wir euch hiemit uberschicken, sehen werdet, und wolten auch gern, dass die stempfell zu dieselber muntz schmeler im zeirck und dicker, und das angesicht mehr denn an diesem groschen erhoben wurde, und ist darauff unser gnedigs begern, ir wellet solchs auch mit dem Krafft handeln, und die stempfel furderlich zufertigen, inmassen wir obangezeigt bevelen, dann wir gedencken derselben muntz eine gute zal machen zu lassen."

Am folgenden Tage, 30. Juni, bestätigt der Kurfürst auch den Empfang des Musters vom andern Stempel „mit dem kreuz" (also vom Revers des erwähnten Guldengroschens). Er hätte gern, „dass das kreutz etwas erhabener were, wie an dem uberschickten muster, und dass die zeuge (?) auch nit in die jarzall gemacht, sondern dass die platten neben der schrift glatt weren, wie wir dan uns selb mit euch davon, wan gott will, dass wir zusamen komen, undereden wollen; wo auch das kreutz und zeuge wie gemelt mocht geandert werden, sehen wir gerne."

Noch ehe Tucher diese beiden Briefe erhalten haben kann, sandte er dem Kurfürsten am 29. Juni zwei der von Krafft geprägten

Silbergroschen, „deren jeder 2 loth minder 1 quentlein weget und an gehalt lauter schneperger silber on allen zwsatz ist, und also jeder ein gulden sampt dem machlon wert ist.“ (Vgl. die unten folgende Abrechnung.)

Krafft machte sich alsbald an die Arbeit. Doch ging es damit recht langsam. Bis zum 2. December hatte er an Tucher erst für 600 fl. abgeliefert, und zwar, wie Tucher schreibt, weil „der Krafft ein weyl schwach gewest, doch pesser worden.“ Am 22. December empfiehlt er dem Kurfürsten: „Nachdem der Krafft so lanksam mit der arbeit umbgeet, möchte gut sein, dynn (drinnen) im land (d. h. in Sachsen) umb ein preger umbzwsehen, damit die arbeit pas von staten ging.“ Der Grund dieses geringen Eifers wird ersichtlich aus Tuchers Brief vom 29. December. Denn als Krafft vernimmt, der Kurfürst wolle noch für 2000 Mark Silber bei ihm münzen lassen, ist er davon gar nicht erbaut, „lässt sich bedünken, der lun sey im zw wenig.“

Darauf antwortet der Kurfürst am 14. Januar 1523, er hätte wohl mögen mehr Silber in Nürnberg prägen lassen. Da sich Krafft aber des Lohnes beschwert, so soll es unterbleiben. Der Kurfürst hat seinem eigenen Münzmeister befohlen, etliche Pfennige zu münzen, deren 14 einen Goldgulden gelten sollen, dazu er von einem sächsischen Goldschmied die Stempel hat machen lassen. Er schickt dem Tucher ein Muster „zw ainem beutpfennyng“ und hofft „es solle am silber nit weniger wol angeen dan am golt bescheen.“ Und am 23. Januar ferner, er habe gern gehört, dass dem Tucher der „Pevetpfenyg“ (Beutepfenning) am Gepräge gefallen „dann wir wollen uns versehen, der goltschmid soll sich mit der zeit bessern, dass er wol etwas ansehnlichs machen soll.“

Die letztere Erwartung ist jedenfalls erfüllt worden. Denn wie wir aus anderen Berichten wissen, muss die sächsische Münzprägung erst in der Zeit 1525—1535 sehr erhebliche Ausdehnung gewonnen haben, während bis dahin der grösste Theil des sächsischen Silbers in Barrenform das Land verlassen hat.

Am 11. Februar 1523 hatte Krafft alles vom Kurfürsten gesandte Silber vermünzt, und seine eigentliche Münzarbeit umfasste also die Zeit vom 28. Juni 1522 bis zum 11. Februar 1523, während die Anfertigung der Stempel vorher bereits mehrere Wochen in Anspruch genommen hatte. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass ihm die Stempel zu den grossen Guldengroschen mehreremals zer-

brachen oder zersprangen. „Das obereyssen zw den dicken pfenningen hat Krafft wol dreymal gemacht.“ Dasselbe kostete daher allein 60 fl.

Ich lasse nun hier den wesentlichen Inhalt der ersten Abrechnung Tuchers folgen, welche am 18. October 1522 abschliesst. Bis dahin hatte der Kurfürst an Silber gesandt 5 Stück von zusammen 146 Mark 14 Loth 3 qu. Nürnberger Gewicht zu 16 Loth, weniger 1 qu. Feingehalt (Schneeberger Brand), also 144 Mark 10 Loth Feinsilber, berechnet mit 8 fl. 8 s (1 fl. = 20 s gerechnet), macht 1214 fl. 17 s.

Daraus prägte Hans Krafft und lieferte an den beigesetzten Tagen folgende Münzen ab:

28. Juni: „5 newe silbern ℌ., deren einer eines gulden wert wiegt oder 2 loth minder 1 qu., halten fein 16 loth minder 1 qu. (vgl. oben die Sendung Tuchers vom 29. Juni).

1. Juli: „2 obgemelter ℌ., der ein war vergult, der andre weissgesotten.“

do.: „1 ganz gulden ℌ., der 14 ungar. fl. minder 1 ort wiget.“

15. Juli: 7 Schreckenberger zu 13 Loth 1 qu. fein und 54 an die Aufzahl (p. Mark).

21. Juli: 200 Schreckenberger zu 13 Loth $\frac{3}{4}$ qu. fein.

22. Juli: 196 do. zu 13 Loth $\frac{3}{4}$ qu. fein und 64 an die Aufzahl (bezieht sich hier auf die feine Mark, oben die Zahl 54 auf die rauhe Mark).

24. Juli: 41 Dickgroschen zu 15 Loth $3\frac{1}{4}$ qu., 9 auf die Mark (Feinsilber).

29. Juli: 52 do.

31. Juli: 94 do.

8. August: „84 new schreckenperger zw einem muster, von dem alten eyssen gemacht, die er (Krafft) selbs geprecht hat.“

9. August: 135 neue Schreckenberger, 10 dicke Pfennige.

18. August: „1 gülden schreckenperger, wiget 3 ungar. fl. und $\frac{3}{6}$ (od. $\frac{3}{16}$).

23. August: „104 der grossen dicken ℌ., wegen alle 11 Mark 8 Loth 2 qu., sollen nach des Krafft ansag 15 Loth 3 qu. halten.“

30. August: „sandte Kr. mir aus der schaw (Münzschau) 500 schreckenperger 13 loth 1 qu. fein, $63\frac{1}{2}$ stück an d. aufzal (p. feine Mark). 4 gulden schreckenperger, darzw Jorg Kezel sein 12 ungar. fl. pracht hat.“

16. September: 1492 Schreckenberger zu 13 Loth 1 qu., $54\frac{1}{2}$ p. rauhe Mark.

27. September: 317 dicke Pfennige zu 15 Loth 3 qu., 9 p. Mark.

17. October: 2030 Schreckenberger zu 13 Loth $1\frac{1}{2}$ qu., 54 p. Mark.

So gehen die Ablieferungen weiter, von da an nur aus Schreckensbergern bestehend. Nach der Schlussabrechnung empfing Krafft im ganzen:

349 Mark 1 Loth 2 qu. Silber Erfurter Gewicht (= Köln Mark) zu $15\frac{3}{4}$ Loth Feingehalt = 342 M. 5 Loth 3 qu. Feinsilber Erf. = 337 M. 2 qu. Nürnbg. Gewicht (238,50 gr) zu 8 fl. 8 s (1 fl. à 20 s) = 2830 fl. 17 s 4 ₰

und prägte dagegen:

625 dicke Pfennige zu 1 fl. = 625 fl.

15208 Schreckenberger, $7\frac{1}{3}$ zu 1 fl.[1]) oder 22 groschen p. fl. = 2073 fl. 17 s

allerlei vergoldete Groschen und goldene ₰ = 38 fl.

dazu die Kosten der 2 Paar Stempel = 100 fl.

zusammen = 2836 fl. 17 s,

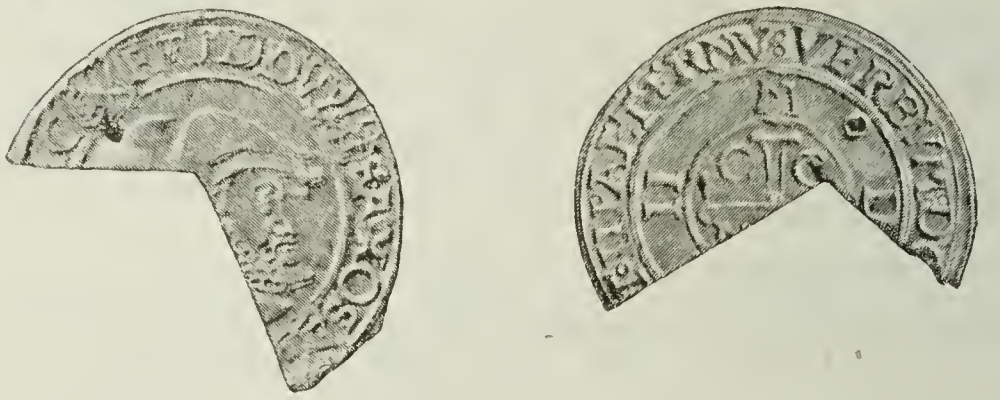
von welchen Münzen Tucher noch am 2. November 1523 den grössten Theil in Händen hatte. Uebrigens war das Geschäft zwar beendet, aber es folgte noch ein interessantes Nachspiel, dem wir es verdanken, dass von den geprägten Münzen 2 Exemplare wenigstens bruchstückweise der Correspondenz beigefügt worden sind. Am 15. April 1523 schreibt nämlich der Kurfürst an Tucher:

„Wir geben euch zu erkennen, dass wir unsern muntzmeister etlich groschen haben muntzen lassen, der 14 einen gulden gelten sollen, und haben ym zween groschen geben lassen, der die uns Krafft gemunzt hat, darumb dass diesse groschen, so er muntzen wurde, den gehalt haben solten wie die groschen, die Krafft gemunzt. Als hat er nach probirung bericht, dass wir damit nit besteen wurden, dann wie er die, seinem anzeigen nach befunden, schicken wir euch hiemit verzaichnet, sambt dem schrot. Und begern gnediglich, ir wollet die auch probiren lassen, und wie ir sie finden werdet, uns zu

1) Ursprünglich sollte der Schreckenberger 1/7 Gulden sein. Der Münzfuss hatte sich aber bereits etwas verschlechtert.

erkennen geben „dann wir wolten nit gern, dass dy muntz zu gering dann Annaberger sein solten“ (d. h. geringer als die gemeinschaftlich mit den Herzögen Johann und Georg auf dem Annaberge geprägten Schreckenberger).

Beigefügt sind diesem Briefe die 2 Probirzettel des sächsischen Münzmeisters nebst den Resten der zerschnittenen Schreckenberger. Dieselben zeigen das Bildniss des Kurfürsten und als Ueberbleibsel der Umschrift die Worte FRID . DVX . SAXO . S . . . C . Rs. Kreuz, in den Winkeln die Buchstaben C . C . N (S) = crux Christi nostra salus. VERBVM . D(OMINI) . MANET . IN . AETERNVM. und die Jahreszahl MDXXII .



Auf den Inhalt der Zettel[1]), sowie auf die umfangreiche Rechtfertigung Tuchers kann ich hier nicht näher eingehen. Wichtig sind

---

1) Einer der beiden Probirzettel lautet:

„Item, dieser groschen geen 52 auff die mark, helt die mark 13 loth 1 qu. hier wird das feinsilber vermünzt für 8 fl. 20 gr. 4 ₰.

So geen auch 52 annaberger groschen auff die feine mark, helt die mark 13 loth 2 qu. hier wird die feine mark silber vermünzt 8 fl. 12 gr. 1 h.

Also wird die feine mark der groschen, (so) mir zu versuchen gegeben, höher vermünzt 8 gr. 4 ₰, (genau 8 gr. 3 1/2 ₰) denn die annaberger groschen.“

Der zweite Zettel hat denselben Inhalt, ausser dass er das Korn der probirten Münze nur als 13 löthig und deren Münzfuss daher um 18 gr. 7 1/2 schlechter angiebt, als den der in Sachsen geprägten Münzen.

dagegen auch an dieser Stelle noch zwei weitere Briefe des Kurfürsten. Am 13. Mai schreibt er nämlich: „Nun wist ir euch sonder zweyvel zu erinnern, dass wir diesse munz allein zu ainem gedechtnus (vgl. aber oben den Brief vom 29. Juni 1522) und nit darumb machen lassen wolten, dass aynigen nutz oder gewyn daran suchten, wo sie nur durch den Crafft dermassen gemunzt, dass wir damit besteen, so seind wir das wol zufrieden.“ Und am 23. Mai: „mag wol sein, dass unserm muntzmeister hievor ain groschen von denen, so erstlich gemunzt und ainstails verschenckt worden, zu probiren zukommen, und weil die itzigen groschen dermassen, dass 7 uff 21 groschen (Rechnungsgulden meissner Währung) und auffs gold umb 22 groschen (effektiver Goldgulden) gerechnet, so seind wir damit wol zufriden, denn ir wisst, dass wir disser munz keinen gewyn suchen.“

Wir schliessen mit dem Hinweise, dass zu den von Hans Krafft zuletzt gemünzten „dicken Pfennigen“ unzweifelhaft der „medaillenartige Thaler“ vom Jahre 1522 gehört, der bei Friedländer und v. Sallet, das königl. Münz-Cabinet (No. 1172) beschrieben ist. Ob der hier bruchstückweise abgebildete Schreckenberger ebenfalls schon eine bekannte Münze ist, wird sich in München wohl leicht ermitteln lassen.

Zusätze der Redaction.

Durch die vorstehende, höchst interessante Abhandlung wird die Aufmerksamkeit der Münzforscher auf ein von diesen bisher wenig beachtetes Gebiet gelenkt. Man wusste zwar resp. vermuthete schon lange, dass manche sächsischen Gepräge in Süddeutschland entstanden seien. Urkundliche Belege hiefür waren aber bisher nicht bekannt oder von zuständiger Seite nicht beachtet worden.

Durch Dr. Ehrenberg's Abhandlung angeregt, sind wir der vorliegenden Frage etwas näher getreten und haben ganz zufällig noch einige Notizen gefunden, die zur Ergänzung des von Dr. Ehrenberg Mitgetheilten, obwohl sie schon anderwärts veröffentlicht sind, hier füglich wiederholt werden dürften.

In der Widerlegung Tucher's resp. Krafft's wird betont, 1. dass die nürnberger Mark schwerer sei, als die erfurter, und 2. dass nicht mehr 21, sondern schon 22 Groschen auf den Gulden zu rechnen seien. Weitere Einzelheiten aus dem theilweise ebenso umfangreichen wie verwickelten Abrechnungen dürften hier kaum am Platze sein.

Von Schuchardt: „Lucas Cranach des Aelteren Leben und Wirken.“ (Lpzg. 1851—71) Th. I. S. 62 werden folgende Urkunden-Auszüge vermuthlich aus dem sächs. Gesammtarchiv zu Weimar mitgetheilt.

1508 schreibt Tucher an den Kurfürsten:

„Und wiewol die notturft erfordert, zu der silbern muntz zu den groschen der zwen einen gulden gelten auch einen sondern stempel zu graben und zu geprauchen, so hat sich doch Krug des aus angetzeigten beschwerden in keinen weg belasten wollen und so den E. g. Camerer Degenhart von Pfeffinger oder E. g. Maler mit der Zeit gen Nurmberg komen werden soll bey mir kein vleis erwynden gedachten Krug neben denselben Pfeffinger und Maler zu bereden, sich dieser arbeit verner zu underfahen, wiewol ich nicht zuversichtig bin solchs bey Ime zu erheben.“

Später Freitag nach Bartholomä schreibt Tucher:

„Hans Krug ist mit den Stempeln beschäftigt.“

Im nächsten Briefe 1509 Freitag nach Erhardi:

„Hans Krug ist fortgesetzt mit den Stempeln beschäfftigt hat sich erbitten lassen und ist der Bildniss und Muster E. f. G. Malers gewärtig. Er (verm. Tucher) bittet, den Maler umb Verfertigung solchs Musters anzutreiben, damit Krug zur bestimmten Zeit fertig werden könne.“

1510 Montag nach Michaeli schreibt Tucher:

„Es ist diesmal mit den Münzen langsam gegangen, denn der Münzmeister ist ein alt lanksam Man will Ihm die Arbeit nit wie dem Krug von stat geen.“

Schuchardt meint, es sei in der Folge die Arbeit wieder einem Anderen Namens Eysengraber übergeben worden, weil Tucher weiter schreibt:

„So hat mir Hirssfelt in kurz E. f. G. pyldnuss durch Lucas Maler seer wol gemacht überschickt die hab ich dem Eyssengreber (sic!) bey handen geben, der hat ein eyssen darnach abgemacht doch das noch bisher nit härten wollen so lang bis E. f. G. durch Luchas Maler das besichtigt ob ayniger Mangel daran befunden und mir angetzeigt wurde, so mag er es besern. Schick hierinne verwart E. F. G. ein Abdruck davon auf einer Birkenrinde das meines ansehens wol und dem zugeschickten Muster gantz gemäss gemacht, dabei noch ein Muster von dem eyssen zu den halb gulden gehorende, Vorseh mich werde E. G. auch nit missfallen seyn &c.“

Als Muster zu den Münzen dienten nach Schuchardt die Kupferstiche von Lucas Cranach, welche Sch. l. c. Th. II. S. 185 unter Nummer 2 und 3 beschreibt. Sie tragen die Jahrzahlen 1509 resp. 1510; ersterer findet sich abgedruckt auf dem Titelblatt zum Wittenberger Heiligthumsbuch.

Ein den genannten Kupferstichen ähnlicher Holzschnitt Lucas Cranachs wird bei Schuchardt III. S. 251 No. 164 mit der Jahrzahl 1510 versehen erwähnt Derselbe ist in einem Buche „St. Brigittenbrüderschaft 1513“ veröffentlicht.

Wenn man diese Daten mit den von Dr. Ehrenberg hier zum erstenmal veröffentlichten zusammenhält, gewinnt man ungefähr folgendes Bild von Kurfürst Friedrichs III. Münzprägung in Nürnberg:

Vor 1506 sind bereits Nürnberger Münzer für Friedrich III. thätig,

bis 1510 ist Hans Krug der Jüngere, der schon 1519 starb, für den Kurfürsten beschäftigt und verfertigt vermuthlich die Medaillen und Münzen, Tenzel L. E. Taf. 1, No. I—IV; 2, No. I, II, V; 3, I—III.[1])

1510—23 tritt Hans Kraft[2]) an Stelle des Vorigen und liefert die Münzen und Medaillen Tenzel l. Taf. 2 III, IV; 3, IV—VII; 4, I und III und ähnliche Münzen.

Nach 1522 ist ein sächsischer Stempelschneider mit der Anfertigung von Medaillen wie Tenz. 4, II, IV sowie Münzen wie z. B. den Thaler mit den Bbb. Friedrichs und Johanns Leyser S. 305 Nr. 81 und ähnlicher Münzen betraut.

Eine genauere Untersuchung der Münzen Friedrich's III. wird gewiss noch manches interessante Resultat ergeben.[3])

---

1) Nach Erman (Sall. Zeitschr. XII S. 28 f.) hat auch Hans Krug der Aeltere sich 1509 bereit erklärt, die beiden „Pfennige“ des Churf. v. Sachsen, über deren Guss Dürer consultirt werden sollte, „reiner und werthlicher“ zu giessen. Einige hier angeführte gegossene Medaillen können also auch diesem Meister zugewiesen werden.

2) In einer Urkunde bei Schuch. wird Kr. ein „alt lanksam Man“ genannt. (Vgl. das oben S. 103 Mitgetheilte.) Es wäre nicht undenkbar, dass K. mit dem berühmten Verfertiger des Sacramenthäuschen's Adam Kraft in Verbindung zu bringen wäre etwa als dessen Bruder und Gehülfe. Ein alter Gehülfe ist bekanntlich von Adam Kraft auf dem Nürnberger Sacramenthäuschen neben ihm dargestellt.

3) Der S. 98 erwähnte Gulden mit St. Johann auf der einen Seite kann wohl kaum etwas anderes sein als ein Goldgulden. Bisher sind Goldgulden dieser Art, welche Friedrich III. mit Sicherheit zugewiesen werden

Wir begnügen uns hier nur noch die Abbildung und Beschreibung von zwei Münzen zu geben, deren Stempel von Hans Krafft geschnitten wurden und die uns im Original vorliegen:

1. Guldengroschen MDXXII.

FRD DVX — ∘ SAXON ∘ — S ∘ RO ∘ IMP ∘ — ⁘ ELECT ∘ durch vier Wappenschilde getheilt. Brustbild des Kurfürsten mit Mütze von der rechten Seite.

Rs. ❀ ❀ ❀ VERBVM ❀ DOMINI ❀ MANET ❀ IN ❀ AETERNVM. Verziertes Kreuz, in dessen Winkeln die oben Seite 106 erklärten Buchstaben CCNS. Das Ganze in einem engeren Kreise, ausserhalb desselben, den Enden der Kreuzschenkel gegenüber die Jahrzahl M—D—XX—II.

43 mm., 27 gr. Im Besitze des Dr. Merzbacher.

2. Schreckenberger mit ähnlichen Umschriften und Typen.
31 mm., 4,5 gr. Im kgl. Münzkabinet.

---

könnten, nicht bekannt. Ob man an den hieher einigermassen passenden Goldgulden (Köhl. 978) mit dem Titel Kaiser Friedrichs denken darf, bleibe dahingestellt, da man nach Obigem offenbar an eine zur Zeit von Kaiser Max's I. Regierung stattgehabte Prägung denken muss.

ein kleineres Stück desselben Typus bei Saurma Taf. LXXVIII N. 2372. als Dickmünze (6 gr.)

Schliesslich seien uns noch einige Bemerkungen gestattet:

Aus der oben (S. 100) erwähnten Correspondenz Tucher's vom Jahre 1513 sind die aus einem Briefe vom 21. Dec. citirten Worte: „damit das zerprochene untereyssen des maler Moller“ hervorzuheben. Der Zusammenhang ergiebt, dass unter dem Maler „Moller“ kein Anderer als Lucas Cranach verstanden sein kann. Nun hat man bis auf die neueste Zeit über den Familien-Namen des Lucas Cranach sich gestritten und sind auch, nachdem Warnecke „Lucas Cranach der Aeltere“ (Görlitz 1879) aus einer gleichzeitigen Schrift den Nachweis geliefert hatte, dass Cranach's Familiennamen „Müller“ war, nicht alle Zweifel verstummt. Wir haben hier einen neuen Beleg für die Richtigkeit von Warnecke's Nachweis, da unter „Moller“ gewiss der Name „Müller“ versteckt liegt.

Am Schlusse von Ehrenberg's Abhandlung werden Verhandlungen über den geringen Gehalt der durch Krafft geprägten Münzen erwähnt, zum besseren Verständniss derselben sei hier auf die bei Götz, Beiträge zum Groschenkab. Th. II, No. 4399 ff. beschriebenen Groschen, die nach dem Dresdner Doublettencatalog No. 419 ff. geringhaltig sind, hingewiesen.

Die Münzstätte Heidelberg während der bayerischen Verwaltung.[1])

Von *Alfred Noss.*

Der böhmische Aufstand fand den König Ferdinand sehr unvorbereitet zur erfolgreichen Vertheidigung seines Besitzes und musste derselbe, falls er nicht das Spiel von vornherein verloren geben wollte, sich nach mächtigen Bundesgenossen umsehen. Zwar liess die Krone Spanien sich bereit finden, die habsburgische Macht in Deutschland durch Truppen und Geld vor völligem Untergang schützen zu helfen, jedoch war zum wirksamen Vorgehen gegen die pfälzische Partei auch deutsche Unterstützung unerlässlich. Diese fand Ferdinand bei der katholischen Liga, deren Mitglieder bald einsahen, dass es in Böhmen nicht allein auf Schädigung der Habsburger, sondern auch auf Ausrottung oder doch empfindliche Bedrückung des katholischen Bekenntnisses abgesehen war. Der Herzog Maximilian von Bayern sollte die Führung der zum Schutze Ferdinands zu werbenden Truppen haben, jedoch wollte sich derselbe nur unter gewissen Bedingungen an kriegerischem Vorgehen betheiligen. Ferdinand knüpfte deswegen Unterhandlungen mit ihm an und geizte um so weniger mit seinen Zugeständnissen, als mittlerweile (27. August 1619) der Kurfürst Friedrich von der Pfalz zum König von Böhmen gewählt worden war und diese Wahl auch angenommen hatte.

Am 8. October 1619 wurde zwischen Ferdinand und Maximilian zu München ein Vertrag abgeschlossen, in welchem der letztere Fürst sich verpflichtete, den Kaiser — Ferdinand war inzwischen gekrönt worden — in seine Besitzungen wieder einsetzen zu helfen, dieser

---

1) Auf Grundlage des Aktenbandes: „Münze 10, Nr. 4849“ aus dem grossherzogl. badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe, Häusser's „Geschichte der Rheinischen Pfalz“ und Gindely's „Geschichte des dreissigjährigen Kriegs.“

aber versprach, seinen Bundesgenossen für Auslagen und Verluste voll schadlos zu halten. Als Pfand dafür wurden sämmtliche österreichischen Erblande gesetzt und Maximilian ermächtigt, in etwa von ihm eroberten Theilen derselben die landesfürstlichen Rechte bis zu seiner völligen Befriedigung auszuüben. Dazu gab Ferdinand die mündliche Zusicherung, im Falle des Sieges und daraus etwa folgender Aechtung des rebellischen Pfalzgrafen, Maximilian die pfälzische Kurwürde zu übertragen, nebst denjenigen pfälzischen Besitzungen, deren sich der Herzog im Laufe des Krieges bemächtigen würde.

Darauf eroberte Maximilian zuvörderst Oberösterreich, welches er als Pfand behielt und half dann der böhmischen Herrlichkeit des »Winterkönigs“ durch die Schlacht am weissen Berge ein jähes Ende bereiten. Friedrich verschloss sich selbst die Möglichkeit, wieder in den Genuss seiner Erblande zu treten, denn trotz seiner vollständigen Niederlage verlangte er vom Sieger nebst vielem Andern auch die Wiedererstattung der für den Krieg und die böhmische Königsepisode verauslagten Gelder. Solche Unvernunft musste Ferdinand erst recht reizen und gab ihm willkommene Veranlassung, energisch gegen den Pfalzgrafen vorzugehen, dessen Kur er zur Verfügung haben musste, um seinem Versprechen nachzukommen. Das Gebahren des Pfalzgrafen raubte diesem auch viele Sympathieen im Reiche, so dass der Kaiser es wagen konnte, über den ersten weltlichen Fürsten die Reichsacht zu verhängen, obwohl dieser sich nicht gegen den Kaiser als solchen vergangen, sondern nur den Erzherzog von Oesterreich wegen eines seiner Nebenländer bekriegt hatte. Die Acht wurde am 22. Januar 1621 ausgesprochen und dem Herzog von Bayern die Exekution gegen die pfälzischen Erblande aufgetragen. Maximilian war um so mehr zu bewaffnetem Vorgehen genöthigt, als von der Oberpfalz her Mansfeld die bayerischen Länder bedrohte. Die Gewinnung der Oberpfalz ging sehr schnell und glatt von Statten, schon am 29. October 1621 konnte Maximilian eine Kommission nach Amberg schicken, welche die Oberpfälzer ihrer bisherigen Unterthanenpflicht entband und dem Herzog von Bayern Treue und Gehorsam schwören liess.

Nicht so leicht war die Eroberung der Rheinpfalz. Es bedurfte mehrjähriger Anstrengungen eines spanischen Heeres unter Spínola, dann Córdova, später auch der Mitwirkung ligistischer Truppen unter Tilly's Führung, um langsam des Landes Herr zu werden. Erst nachdem der übelberathene Pfalzgraf von fremden Vermittlern be-

wogen worden war, im Hinblick auf eine dadurch zu erreichende Sinnesänderung des Kaisers, sein Heer im Unterelsass aufzulösen, gelang am 19. September 1622 die Einnahme Heidelbergs und im März des folgenden Jahres fiel endlich das letzte Bollwerk Friedrichs, das vielgetreue Frankenthal.

Mittlerweile war schon Maximilian am 25. Februar 1623 unter Nichtachtung der besseren Rechte der pfälzischen Agnaten für seine Person feierlich mit der pfälzischen Kurwürde des Erztruchsessen belehnt worden. Bei dieser Gelegenheit liess sich Maximilian vom Kaiser die aufgelaufene Schuld für Auslagen im böhmischen Feldzuge und durch die Exekution im Gesammtbetrage von 12 Millionen Gulden anerkennen. Gegen diese Summe erhielt er ausser dem schon verpfändeten Oberösterreich nun auch die Oberpfalz in Pfandschaft, während er den grössten Theil der Unterpfalz von seinen Truppen besetzt hielt. Sobald die Kriegswirren es zuliessen, beeilte sich der neue Kurfürst, die mit der pfälzischen Kur verbunden gewesenen Lande, soweit sie in seiner Gewalt waren, für eigene Rechnung unter eine geordnete Verwaltung zu bringen. Die bayerische Regierungshofkammer in Heidelberg, mit Freiherrn Heinrich von Metternich als Statthalter an der Spitze, fand natürlich Vieles aufzubauen und zu bessern und so wird sie denn auch beim Kurfürsten über die Nothwendigkeit vorstellig, in Heidelberg wieder eine Münzstätte einzurichten. Darauf erging am 21. März 1624 ein Befehl aus München, dazu Erforderliches zu veranlassen; man solle mit dem früheren kurpfälzischen Münzmeister Johann Ludwig Eichelstein[1]) wegen Vermünzung des in Heidelberg vorhandenen Silbers in Unterhandlung treten. Die Scheidemünzen solle derselbe nach folgendem Fuss ausprägen:

Halbe Batzen	$196^{7}/_{8}$	St.	aus	der	rauhen	Mark	7 Loth fein
Kreuzer	300	„		„		5	„ „
2-Pfennige	480	„		„		4	„ „
bayer. Schwarzpfennige	630	„		„		3	„ „

Grobe Sorten und Goldgulden seien nach den Reichsverordnungen zu machen.

Eichelstein machte den Vertrag mit der Statthalterei, fand aber

---

1) Mai 1605 als Münzmeister für Zweibrücken vereidet (Hirsch), 1620 Münzmeister in Heidelberg (Karlsruhe 4846), 1623—29 als Münzmeister für Hanau-Lichtenberg in Wörth (Hanauer, Etudes etc.).

inzwischen eine ihm besser zusagende Münzmeisterbestallung und übertrug deshalb die Verwaltung der zu Heidelberg neu einzurichtenden Münze an Georg Crämer, auch Kramer geschrieben. Den Verlag der Münzstätte, d. h. die Versorgung mit Edelmetall, versah Eichelstein eine Zeitlang selbst, seine eigene Behausung in Heidelberg räumte er Crämer ein. Am 18. April 1624 ward der Münzverwalter von der Statthalterei in Pflicht genommen und vereidet. Vermuthlich vor diesem Zeitpunkte, also gleich nach Eintreffen des kurfürstlichen Befehls, hatten die Räthe, wahrscheinlich von Eichelstein, eine kleine Anzahl Halbbatzen nach des Kurfürsten Verordnung machen lassen, es fand sich aber, dass dieselben in Frankfurt beanstandet wurden, da sie nicht in Uebereinstimmung mit den am Rhein üblichen Münzen geschlagen waren. Sie stellten sich nämlich an Schrot als zu schwer und an Korn als zu gering heraus. Die Räthe berichteten darüber nach München und schlugen eine Aenderung der Halbbatzen vor, die sich ganz an die Ausmünzung von Mainz und anderen benachbarten Ständen anlehnen sollte. Darauf erfolgte nicht gleich Bescheid und da die Zeit drängte und Scheidemünze nothwendig war, so verfügte der Statthalter aus eigner Machtvollkommenheit die Abweichung von der ursprünglichen Verordnung. In dem Eide, welchen Crämer zu leisten hatte, sind deshalb auch schon die halben Batzen in veränderter Gestalt vorgesehen, wie auch die andere Scheidemünze den rheinischen Verhältnissen angepasst ist. Der Münzverwalter soll schlagen:

Thaler und dessen Bruchtheile auf Reichsfuss.

3 Kreuzer	156	aus	der	Mark	8	Loth	fein
Halb-Batzen	238	„	„	„	8	„	„
Kreuzer	300	„	„	„	5	„	„
Pfennige	1040	„	„	„	4	„	6 grän fein
oder auch	960	„	„	„	4	„	fein

was auf dasselbe heraus kommt.

Von 3 Kreuzern und Halb-Batzen ist als Schlagschatz 30 Kr., von Kreuzern $22^1/_2$ Kr. und von Pfennigen 15 Kr. auf die vermünzte feine Mark zu geben.

Zu bemerken ist, dass während die von München aus vorgeschriebenen halben Batzen 0,5197 Gramm Feinsilber enthielten, die in Heidelberg bestimmten nur 0,4965 Gramm hatten; das Rheinische Stück war also gleich von Anfang um ca. $4^1/_2$ % schlechter befohlen.

Die Bestallung des Münzverwalters enthält auch noch folgende Stelle: „Von dem streckhwerckh zu Newburg soll der Münzmeister der Zeit, biss das Münzwesen in einen besseren schwung kombt, wochentlich nuhr einen Rthlr. (Reichsthaler) geben.“ Es muss also wohl der Pfalzgraf von Neuburg seinem Schwager von Bayern aushülfsweise und der schnelleren Inbetriebsetzung halber Münzgeräthschaften überlassen haben.

Die Thätigkeit Crämers begann schon am 1. Mai 1624; in erster Linie wurden Scheidemünzen für des Landes Nothdurft geschlagen. Nachdem bei den Nachbarständen bekannt geworden, dass in Heidelberg wieder gemünzt würde, wandte sich die Stadt Worms mit der Bitte an den bayerischen Statthalter in der Pfalz, man möge ihr vergünstigen, auf der kurfürstlichen Münze und unter kurfürstlichem Gepräge wenige tausend Gulden an Scheidemünze machen zu lassen. Die Hofkammer fand dagegen Nichts zu erinnern, weil das Verlangen kein ungewöhnliches war und die Stadt Worms selbst zur Zeit nicht münzte. In Folge dessen wurde Münzverwalter Crämer angewiesen, dasjenige Silber, welches ihm Seitens der Stadt Worms übergeben würde, nach Vorschrift auf den Heidelberger Fuss auszumünzen. Ein vornehmer Wormser Bürger, welcher Namens der Stadt auftrat, lieferte nun nach und nach so viel Silber, dass an fl. 16000 in Halb-Batzen für Worms gefertigt wurden. Der Münzverwalter erhielt dafür von Worms den auch seiner Herrschaft gegenüber ausbedungenen Münzlohn von einem Gulden für die feine Mark. Es erscheint nicht ausgeschlossen, dass der Wormser Bürger dabei auch ein Geschäft für eigene Rechnung gemacht hat und nahm derselbe es vielleicht auch aus diesem Grunde mit Schrot und Korn der Stücke nicht so genau.

Gleichzeitig baten der Befehlshaber der spanischen Besatzung in der Pfalz sowie die Stadt Heilbronn ebenfalls um die Erlaubniss, in Heidelberg für ihren Bedarf halbe Batzen kurfürstlichen Gepräges schlagen lasseu zu dürfen. Auch dies wurde bewilligt und damit weitere fl. 16000 an halben Batzen in die Welt gesetzt. Man fand bei dem Gesuche des Spaniers um so weniger etwas Auffallendes, als derselbe die Scheidemünzen zur Bezahluug der Soldaten begehrte, welche in landesüblicher Münze gelöhnt werden mussten. Jeder Mann erhielt wöchentlich $22^1/_2$ Kreuzer, man wäre also mit groben Sorten nicht zurecht gekommen, da die Hauptleute, denen die Auslöhnung oblag, doch hätten Wechselgeld für ihre Thaler haben müssen.

Nachdem nun die Stadt Worms für den Augenblick genügend mit Scheidemünze versorgt war, muss sie es wohl für besser gehalten haben, den Nutzen der Ausprägung selbst mitzunehmen.[1]) Sie errichtete eine eigene Münzstätte und verbot die kurfürstlichen halben Batzen auf Grund von einigen herausgesuchten besonders geringen Stücken. Dadurch kamen die Heidelberger in grossen Mengen an ihre Ursprungsstätte zurück und erzeugten dort allerlei Unzuträglichkeiten; die Soldaten wollten dieselben bei der Löhnung nicht mehr annehmen, ja es scheint zu offener Meuterei gekommen zu sein.

Das anscheinend wenig freundschaftliche und illoyale Verfahren der Stadt Worms kennen wir nur aus der parteiischen Heidelberger Darstellung; ob dem wirklich so war, kann nicht entschieden werden, bevor nicht auch der andere Theil gehört worden. Bis jetzt konnte ich in dieser Beziehung Nichts finden. Jedenfalls haben wir heute alle Veranlassung, das Wormser Vorgehen als ein sehr glückliches zu betrachten, denn der daraus entstandenen Untersuchung verdanken wir überhaupt die Kenntniss der damaligen Münzthätigkeit in Heidelberg.

Als nämlich die Beanstandung der Heidelberger Halb-Batzen und deren üble Folgen für die Pfalz in München bekannt wurden, ordnete der Kurfürst gleich die Einsetzung einer Kommission zur Aufklärung dieser Angelegenheit an. Die angezogenen Karlsruher Akten enthalten nun die vielfachen Verhöre, Berichte, Gutachten, Bittschriften, Verfügungen u. dergl. und sind durchaus geeignet, ein anschauliches Bild von der Thätigkeit der Heidelberger Münzstätte zu geben. Die Ueberwachung des Münzverwalters, welche dem Statthalter in Person zustand, hatte in Abwesenheit dieses Letzteren aus freiem Antriebe und ohne ausdrücklichen Auftrag ein Mitglied des Kollegiums übernommen, der kurfürstliche Rath Dr. Friedrich Georg Isselbacher. Dieser scheint ein ziemlich gewaltthätiger Herr gewesen zu sein, zudem benutzte er seine Stellung, um aus den Ausprägungen der Scheidemünzen Nutzen zu ziehen. Er that dies in zweierlei Weise. Einmal kaufte er Silber auf, so dass die Münzstätte aus Mangel an Metall ans Stillstehen zu kommen drohte. So wurde der Münzverwalter genöthigt, dem Isselbacher sein Silber abzunehmen, welches derselbe nicht nach der feinen, sondern nach der vermischten Mark verkaufte und dabei mit Erfolg falsche Angaben machte, denen

1) S. auch Joseph, die Münzen des gräflichen Hauses Erbach, S. 56.

der Münzverwalter nicht entgegen zu treten wagte. Es waren ausser allerlei fremden Münzen und „12 löthigen Mannheimer Thalern“,[1]) meist Beutestücke, wie Weibergürtel, übergült Kettlein, Becher u. dergl. Auf diese Weise stellte sich für Crämer der Silberpreis auf $14^1/_4$ bis $14^1/_2$ Gulden für die feine Mark, während er, um grobe Sorten auf Reichsfuss prägen zu können, höchstens $8^1/_2$ Thaler oder $12^3/_4$ Gulden hätte zahlen können.

Ferner bedang sich Isselbacher die Rücklieferung des Silbers in Gestalt von halben Batzen aus, woran er wiederum verdiente. Obwohl von München Befehl gekommen war, die Ausprägung von kleinen Sorten zu unterlassen, so wies Isselbacher den Münzverwalter doch immer wieder an, solche für ihn zu machen; im Ganzen erhielt er an fl. 4000 in halben Batzen.

Isselbacher scheint den Münzverwalter geschmeidig und in der Furcht des Herrn zu halten gewusst zu haben; in dem ersten Verhör wird Letzterer auf seinen Eid gefragt: „ob nit wahr, wan D. Isselbacher Ihme Müntz verwalter beschickt, umb mit silber zu handlen, dass Müntzverwaltern vor Aengsten die Haar zu Berg standen?“ Dieses bejaht Crämer ganz ernsthaft und, was noch besser ist, es wird ihm auch geglaubt.

Wie in München verlautbarte, dass die Heidelberger Halb-Batzen so viel leichter seien, als die ursprünglich nach dem Muster der vereinigten drei Kreise vorgeschriebenen, muss man wohl anfänglich den feineren Gehalt nicht berücksichtigt, sondern geglaubt haben, es handle sich um eine Verschlechterung von circa 20%, woraus Hungersnoth, Meuterei und Pestilenz entstanden sei. Aus der Ferne sieht eben Alles schlimmer aus. Jedenfalls kamen nun Befehle in schärferer Tonart und nun wurde in Heidelberg im Juni und Juli 1626 Alles verhört, was nur im Entferntesten zur Münze in Beziehung stehen konnte. Münzverwalter, Wardein, Münzknechte, Abtreiber, Giessmeister und Knechte, „Münzjuden,“ die das Silber geliefert hatten, Pfennigmeister, Rechnungsschreiber mussten vor den Kommissar, sogar Dr. Isselbacher wurde zweimal mit den Juden konfrontirt, allerdings mit Rücksicht auf seinen Rang durch den kaiserlichen Notar Christoph Wachholder in seiner eigenen Wohnung am Burgweg.

---

1) Es können damit nur die Gulden von 1608 zu 26 albus gemeint sein, die gleichzeitigen Thaler sind auf den Reichsfuss ausgemünzt. Den Fuss der Gulden und Scheidemünzen kenne ich nicht.

Der Wardein David Niederländer, welcher erst seit 10. April 1626 im Amte war, erklärt sich über den Unterschied zwischen den in Heidelberg geprägten Halb-Batzen und denen des Schwäbischen und Bayerischen Kreises. Von diesen gingen 198—200, von jenen 238—240 Stück auf die rauhe Mark. Er hat unterschiedliche Heidelberger Stücke an einen unparteiischen Probirer nach Pforzheim geschickt, derselbe fand die

Halb-Batzen von 1624 theils 7 Loth 15 grän, theils 7 Loth 17 grän
„ „ 1625 8 „ 1 „ fein.

Auch er selbst hat fleissig aufgezogen und 16 Untersuchungen gemacht; bei den 1624ern findet er ein Werk um 1 grän zu arm, bei den 1625ern ein Werk gerecht, ein anderes 1 grän zu gering, von den 1826ern ein Werk gerecht und eins ungefähr 1 grän zu gering. 240 gingen auf die rauhe Mark, also sei die feine Mark auf 16 Gulden und „aus Mangel derer Grän noch etliche Kreuzer höher“ ausgebracht. Niederländer beruft sich ferner auf eine Mittheilung des Oberrheinischen Kreiswardeins in Worms, nach welcher Kurmainz, Darmstadt und die Stadt Frankfurt sich vereinigt haben, ihre halben Batzen nach dem Reichsabschied auf 14 Gulden 13 Batzen aus der feinen Mark zu schlagen. Die oben angezogenen Erhebungen der Heidelberger Regierung, welche aus der feinen Mark 15 Gulden 52 Kreuzer (238 Stück halbfein) als gestattet ansahen, hätten sich also nicht auf den Buchstaben, sondern auf die thatsächlichen Ausmünzungen der Nachbarstände gestützt. Die Halb-Batzen des schwäbischen Kreises seien auf etwa 15 Gulden aus der feinen Mark berechnet.

Eine Probe des General-Wardeins in Worms Andreas Schäfer vom 17/7. October 1626 fiel etwas weniger günstig aus, er fand die Halb-Batzen 1624 an Feinheit 7 Loth 12 grän, 240 Stück aus der Mark
„ 1625 „ „ 8 „ — 240 „ „ „ „
und auch
Halb-Batzen 1625 „ „ 7 „ 15 grän, 238 „ „ „ „
bemerkt aber diesesmal dabei, dass der gesetzliche Gehalt der halben Batzen laut Korrespondenz-Abschied in Frankfurt im Jahre 1623: 8 Loth fein sei, bei einer Stückelung von 238 aus der rauhen Mark. Möglicher Weise war also hier, wie in vielen Fällen, die amtliche Bekanntmachung besser, als die geheimen Vorschriften für den Münzmeister, oder in diesen vorgesehen, dass die Ausprägungen nicht besser sein sollten, als die der Nachbarstände. Es hätte keinen

Zweck gehabt, bei satzungsmässigem Schrot und Korn zu verharren, wenn die Nachbarn ein abweichendes Verfahren einschlugen, damit wären nur die guthaltigen Scheidemünzen ausser Landes getrieben worden, letzteres hätte schweren Schaden gelitten und doch allein der langsamen Münzverschlechterung nicht steuern können. Die Heidelberger Scheidemünzen müssen mit zu den besten gehört haben, der weiter unten angeführte Nachstempel und der abgenutzte Zustand der Münzen zeigen uns, dass die halben Batzen noch lange im Umlauf geblieben sein müssen, während die drei Kreuzerstücke wegen ihres guten Gehalts vermuthlich gleich wieder bei den Nachbarn in die Schmelztiegel gewandert zu sein scheinen, da einerseits keine Bemerkung über deren Gehalt vorkommt, andererseits sich keine solchen Stücke gefunden haben.

Die Münzknechte erzählen von Crämer, ihrem Vorgesetzten, die merkwürdigsten Dinge; er habe Nachts bei verschlossenen Thüren münzen lassen, unbemerkt Kupfer in die Tiegel geworfen, seine Lieferanten im Gewicht betrogen, wozu seine Wage ein besonderes Bleianhängsel gehabt habe. Unter sich hätten sie ihn einen Dieb und Betrüger geheissen und das Volk sei seiner offenkundigen Unehrlichkeiten halber so gegen ihn aufgebracht, dass man ihm mehrfach nach dem Leben gestellt habe. Bei näherem Eingehen auf diese Geschichten lässt sich Nichts erweisen, Jeder will es von dem Andern gehört haben, eine verantwortliche Quelle ist nicht zu entdecken. Nur Dr. Isselbacher betreffend stimmen alle ungünstigen Aussagen ziemlich überein. Diesem wird schwül dabei, er wendet sich in einem längeren Schreiben an den Kurfürsten, um darzuthun, welch treuer Diener seines Herrn er sei, hebt seine vollkommene Unschuld rühmend hervor, unter geschmackvoller Verwendung lateinischer Citate, auch des „calumniare audacter, semper aliquid haeret“, nicht vergessend.

Weil inzwischen sich die Ueberladung der Pfalz mit halben Batzen immer mehr bemerkbar machte, befahl der Statthalter, dieselben wieder einzuziehen und grobe Sorten daraus zu prägen. Es kamen im Ganzen etwa für fl. 9600 ein (alle recht zu 8 Loth, wie der Münzmeister zu seiner Entlastung anführt). Daraus wurden mit einem Verlust von ungefähr 2400 Gulden, also 25%, Thaler und halbe Thaler gemacht. Nach unten folgender Aufstellung sind im Ganzen für annähernd 38000 Gulden Halb-Batzen geschlagen worden, also ist von der Heidelberger Regierung allein über ein Viertel derselben aus dem Verkehr genommen worden.

Längere Zeit ruht die Angelegenheit; da lässt plötzlich die Heidelberger Regierung den Münzverwalter Crämer am 8. Juli 1627 verhaften und drei Wochen lang im Rathhause festsetzen. Darauf wurde derselbe drei weitere Wochen im Hause eines Verwandten bewacht und schliesslich verlangte man von ihm 4000 Rthlr. Bürgschaft dafür, dass er nicht entfliehen wolle. Crämer konnte das Geld nicht schaffen und auch seine Unfähigkeit dazu glaublich machen. Deshalb entliess man ihn seiner Haft und befahl ihm, das mittlerweile bei der Kammer eingekommene Silber zu 600 Reichsthalern zu vermünzen, was auch geschah.

Die kurfürstliche Entscheidung über die Untersuchung, deren sämmtliche Akten zur Einsichtnahme nach München geschickt worden waren, blieb aus; wahrscheinlich war Maximilian durch seine vielfache kriegerische und diplomatische Thätigkeit so in Anspruch genommen, dass er die Sache aus den Augen verloren hatte. Die pfälzischen Regierungsräthe erlaubten sich desshalb am 9. Mai 1628 in einem Berichte vorsichtig auf Ertheilung eines Bescheides hinzudeuten, und zwar indem sie sich Weisungen wegen des Münzmeisters erbaten. Es heisst darin: „Ew. Churfl. Durchl. khönnen wür hiemit underthainigst ohnverhalten, wass massen wür Geörg Crämern, münzverwaltern allhier, sich gleich andern eingesessenen Burger und Dienern, der uhralten und allein seelligmachenden catholischen Religion zu bequemen uferlegt, Er aber nit allein bey seiner einsmahls gefassten opinion zu beharren gemeint, anders sich auch alberaiths, an anderen Orthen, umb anderweitliche Dienst beworben, und dahero seinen abschiedt begeren thuet“. Da seine Sache noch schwebe, habe man ihm freigestellt, unter Hinterlegung von Bürgschaft abzuziehen, oder in der Stadt zu bleiben. Nun sei er aber eine Realbürgschaft zu leisten unvermögend, wolle sich indess andererseits verpflichten, jederzeit zur Verantwortung seiner Ausmünzungen zu erscheinen. Der Kurfürst möge nun Anweisung geben, ob man von dem Münzmeister juratoriam cautionem annehmen, oder ihn bis zur völligen Entscheidung der Sache dort behalten solle.

Antwort darauf erfolgt am 2. Juni 1628, man solle sich der Person des Crämer versichert halten; am 25. Juni 1628 befiehlt der Kurfürst Wiederaufnahme des Verfahrens, weil die bisher darüber geführte Untersuchung etwas dunkel sei und die Aussagen sich zu sehr widersprächen.

Sowohl im Berricht der Räthe wie in der kurfürstlichen Ver-

fügung ist vom Münzwesen in Mannheim anstatt Heidelberg die Rede, was aber nach den sonstigen Akten sich als unzweifelhafter Irrthum ausweist.

Nunmehr beginnen im Juli wiederum die Verhöre, auch Dr. Isselbacher muss jetzt vor dem Kommissar erscheinen, der eigens von München herunter gesandt worden. Der Münzverwalter wehrt sich gegen den Vorwurf, zu viel Scheidemünze gemacht zu haben, so gut er kann, unter Berufung auf die ausdrücklichen Befehle seines nächsten Vorgesetzten. Im Uebrigen sei auch anderwärts nicht Alles, wie es sein solle, in München z. B. werde auch viel tausend Gulden mehr Scheidemünze, als gestattet sei, gemünzt; erst kürzlich sei eine mächtige Summe davon nach Heidelberg gekommen, die er erst in Kreuzer und Pfennige habe umprägen müssen.

Zwei Tage nach seinem Verhör, am 15. Juli 1628, wendet sich Crämer in einer Eingabe unmittelbar an den Kurfürsten. Er stellt natürlich die ganze Angelegenheit in seinem Lichte dar, und betont, im Gegensatz zum Volksmunde, dass er während seiner Amtsführung nicht nur Nichts verdient, sondern noch sogar Geld zugesetzt habe, und er würde Heidelberg ärmer verlassen, als er hingekommen wäre. Er habe sich stets grösste Mühe im Interesse des kurfürstlichen Dienstes gegeben, besonders auf schön geschnittene Stempel für die Reichsmünzen gesehen, und „hierin kein Unkosten gespart, gestalt ich dann über dass Ihro Churfl. Durchl. contrafet und Wapen noch absonderlich sehr künstlich mit grossen Unkosten zu Reichsthalern schneiden lassen“. Er gibt uns hier über die Herstellungsstätte der einzigen Thaler des Kurfürsten mit Brustbild hochwillkommenen Aufschluss, leider hat er nicht dabei bemerkt, wo und von wem er die Stempel hat schneiden lassen. Crämer fügt noch hinzu, er habe eine Münzmeisterbestallung vom Markgrafen Wilhelm von Baden angenommen, aber man hindere ihn, nach Baden überzusiedeln, und er bittet deshalb um Passzettel und die gewöhnliche Zollbefreiung für seine Mobilien.

Am 1. August 1628 erstattet der inzwischen nach München zurückgekehrte Regierungskommissar Bericht an den Kurfürsten; dieser fordert von seinem Hofkammerpräsidenten und Räthen ein begründetes Gutachten innerhalb acht Tagen. Diese Kommission stellt sich am 8. August drei Fragen zur Beantwortung: „1) ob an Schrot und Korn zu gering vermünzt worden, und daraus hernach Hunger und anderes Unheil erfolgt sei. 2) Da solches geschehen, wer den ent-

standenen Schaden sowie die Kosten der Untersuchung tragen müsse; 3) Was es mit dem kurfürstlichen Befehl (dem unausgeführten nämlich, die halben Batzen auf bayerischen Fuss zu schlagen), für ein Bewandtniss habe."

Die Lösung dieser Probleme macht dem gesunden Menschenverstande der genannten Beamten alle Ehre. Zum ersten und zweiten Punkt wird gesagt, die bösen Folgen, welche von der verschlechterten Münze hergeleitet worden wären, hätten mit der Halbbatzenprägung auf Rheinischem Fuss gar nichts zu thun. Nur die unselige Kriegsnoth sei daran Schuld und deswegen könnten weder Dr. Isselbacher, noch der Münzverwalter für den entstandenen Schaden aufkommen. Den Münzverwalter, dem besondere Vergehen nicht nachzuweisen seien, möge man ledig sprechen und in Frieden ziehen lassen, Dr. Isselbacher hingegen, der sich selbst in den Akten dazu bekannt habe, hin und wieder Silber gekauft, und dem Münzmeister nicht nach der feinen, sondern nach der vermischten Mark, und zwar mit Nutzen, wieder verkauft zu haben, sei als Strafe für seinen bewiesenen Eigennutz der vierte Theil der Kosten des Verfahrens aufzuerlegen. Ausserdem hätten sich der Statthalter und der Regierungsrath Dr. Aach besser unterrichten müssen, ehe sie an den Kurfürsten solch übertriebene Berichte zu Papier brachten. Wegen des dritten Punktes heisst es, die Heidelberger Räthe hätten wiederholt darauf aufmerksam machen müssen, dass die Verordnung wohl nach Amberg, nicht aber an den Rhein passe, und jede Gegend nach ihrer Eigenart behandelt sein wolle. Auch die Frankfurter Beschlüsse hätten genau mitgetheilt werden müssen.

Wie der Kurfürst schliesslich verfügte, darüber schweigt leider unser Aktenbündel; hoffen wir, dass er die vernünftige Meinung seiner Räthe zu der seinigen gemacht hat.

Hier endigen unsere Nachrichten über den Betrieb der Heidelberger Münze. Es geht wie in der italienischen Komödie, Scaramuzzo-Isselbacher hat seine Prügel bekommen und ist in die für Andere gegrabene Grube gefallen, Arlechino-Münzverwalter, der gewiss nicht so ganz zweifelsohne war, wie er sich selbst schildert, geht frei aus. Wenn es dem Münzverwalter so sehr um Ausführung der kurfürstlichen Befehle zu thun gewesen wäre, so hätte er sich nur beim Statthalter über die unerlaubten Uebergriffe Isselbacher's zu beschweren brauchen. Er that dies nicht, muss also wohl für seine Fügsamkeit irgend einen Vortheil gesehen haben.

Die ausgeprägten Mengen der einzelnen Münzsorten sind im Laufe der Verhöre nach den Büchern des Münzmeisters für Silber genau und vollständig angegeben worden, in wie weit die Goldvermünzung ganz mitgetheilt ist, kann man nicht beurtheilen. Ich nehme die Notizen über diese vorweg.

Am 10. September 1625 berichten die Räthe nach München, es seien auf der Heidelberger Münze auch Goldgulden geschlagen worden, ohne weitere Angaben. Am 3. Juli 1626 sagt der Münzverwalter aus, er habe seit Neujahr 139 Stück Goldgulden gemünzt, das Gold sei vor dem Prägen probirt worden. Der Wardein habe den Probegulden behalten, weil die Stücke schon fertig geprägt gewesen und der Stempel beim Prägen zersprungen sei. Kurz darauf sei der Wardein (also der Vorgänger von David Niederländer) gestorben. Der Goldzayn sei noch vorhanden. Mit diesen spärlichen Nachrichten über die damalige Goldvermünzung in Heidelberg müssen wir uns zufrieden geben.

Die Silberprägung begann im April 1624 und zwar, wie schon Eingangs mitgetheilt, mit der probeweisen Ausmünzung einer kleinen Menge halber Batzen nach bayerischem Schrot und Korn. Dieselbe kann nur ganz kurz gedauert und wenig umfasst haben, da der Misserfolg dieser Sorte alsbald zu Tage trat. Nach dem abgeänderten Fuss wurden von Georg Crämer geprägt:

	Gewicht			aus der Mark an Geld		ungefähre Anzahl Stück
Vom 1. Mai bis 1. Juni 1624:						
3 Kreuzer	248 Mark	4 Loth	7 fl.	9 Batzen	152	37734 Stück
Halbe Batzen	596 „	7 „	8 „	—	240	143145 „
Kreuzer	256 „	2 „	5 „	—	300	76837 „
Pfennige	88 „	—	4 „	—	960	84480 „

Vom 1. Juni bis 1. Juli 1624:

	Gewicht		ungefähre Anzahl
Halbe Batzen	726 Mark	10 Loth	174390 Stück
Kreuzer	87 „	6 „	26212 „
Pfennige	32 „	—	30720 „

Vom 1. Juli bis 1. November 1624:

Halbe Batzen	679 Mark	10 Loth	163110 „
Kreuzer	29 „	4 „	8775 „

Vom 1. November 1624 bis 12. August 1625:

Halbe Batzen	1127	Mark	1	Loth	270495	Stück
Kreuzer	78	„	1	„	23419	„

Hierzu bemerkt der Münzmeister: „A° 1624 seindt uff etlich 30 Mark Thaller“ (ungefähr 240 Stück) „gemacht worden, die aber von dem Wardein seindt probirt und 1 stuck in die Probierbüchssen gethan worden, aber weilen es die ersten seindt gewesen, bin ich desswegen befreiet und keinen schlagschatz davon entrichtet.“

Vom 12. August 1625 bis 24. April 1627:

Halbe Batzen	1654	Mark	2	Loth	396975	Stück
Kreuzer	151	„	6	„	45412	„
Pfennige	44	„	1	„	42300	„
Reichsthaler	1766	„	15	„	14135½	„

Vom 24. April 1627 bis 21. April 1628:

Reichsthaler	549	Mark	9	Loth	4396½	Stück
Pfennige	57	„	15	„	55620	„
Kreuzer	30	„	12	„	9225	„

Im Posten „Thaler“ sind Doppelthaler und halbe Thaler stets mit einbegriffen.

Was nun die äussere Gestalt der Erzeugnisse aus der Heidelberger Münzstätte angeht, so fehlen darüber in den Akten leider alle Angaben, und sind wir lediglich auf Schlussfolgerungen angewiesen, welche uns allerdings zu einem abgeschlossenen Ergebniss bringen. Nur über die 139 Goldgulden, sowie die frühere Goldprägung, lassen sich selbst Vermuthungen nicht aufstellen. Es scheint, als wenn sich kein einziges Stück erhalten hätte, und müssen wir es einem freundlichen Zufall überlassen, ob nicht einmal ein Fund ein entsprechendes Gepräge zu Tage fördert.

Die bayerischen Ausmünzungen in den ehemals kurpfälzischen Landen geschahen nicht auf Grund des Besitzes derselben — Maximilian war mit denselben nicht belehnt worden, wie oben ausgeführt — sondern der Kurfürst übte das Prägerecht als Pfandinhaber und thatsächlicher Träger der Regierungsgewalt aus, weil sich die Nothwendigkeit, für Münzen zu sorgen, fühlbar gemacht hatte. Besonders die Unterpfalz war nur in Beschlag genommen, nicht förmlich verpfändet; im Laufe der Verhandlungen mit Pfalzgraf Friedrich er-

klären die bayerischen Gesandten mehrfach ausdrücklich, ihr Herr habe die pfälzischen Erblande nur im Interesse des Kaisers besetzt, und könne dieselben ohne dessen Zustimmung nicht herausgeben, u. s. w. Es dürfte uns deshalb nicht Wunder nehmen, für die neuen Gebiete ein besonderes Gepräge zu finden, bei welchem auf die kaiserliche Oberhoheit besonders Bedacht genommen ist. In der That sehen wir in der Münzreihe des Kurfürsten Maximilian eine Anzahl Gepräge, welche neben seinem Namen und Titel auch den des Kaisers tragen. Es ist kein Grund vorhanden, weshalb Bayern für seine angestammten Lande plötzlich vom Gewohnten abgehen, und auf alte Bestimmungen der Reichsmünzordnung von 1559 zurück greifen sollte. Die sämmtlichen Stücke mit des Kaisers Namen gehören nach den früher kurpfälzischen Gebieten.

Es kommen dafür zweierlei Gegenden in Betracht, erstlich seit Herbst 1621 die Oberpfalz, dann seit Sommer 1623 die Rheinpfalz auf dem rechten Ufer — die linke Rheinseite behielten die Spanier in Händen. Zur Zeit der bayerischen Besitznahme der Oberpfalz blühte allenthalben das Kipperwesen, was Wunder also, wenn die neue Regierung sich auch beeilte, durch Benutzung vorhandener, oder Einrichtung neuer Prägestätten an der allgemeinen Geldmacherei auch ihren Antheil zu haben. Aus dieser Zeit stammen die sattsam bekannten Sechsbätzner mit gekröntem Löwen einerseits, und den drei pfälzischen Kurwappen andrerseits, von 1621 und 1622, sowie die Kupferkreuzer von 1622 mit den Kurwappen. Kull gebührt das Verdienst, dieselben endgültig aus der Reihe Friedrichs von Böhmen unter die Münzen Herzog Maximilians von Bayern verwiesen zu haben.

Gemünzt wurde zu Amberg, Kemnath und Neumarkt[1]), kein kupferner Kessel in der Küche war zu jener Zeit sicher, sich nicht von spekulativen Münzern in schöne blanke Silberstücke verwandelt zu sehen, deren glänzende Herrlichkeit freilich nicht viele Tage währte.

Das Kipperwesen im deutschen Reiche hatte jedoch bald genug abgewirthschaftet, es kam Ende 1622 zu einem solchen Krach, dass sich die münzberechtigten Reichsstände zu gemeinsamer Abhülfe zusammen thun mussten. Das angewandte Mittel war radikal, aber wirksam. Die schlechten Silbermünzen, auch die oberpfälzischen Sechsbätzner, wurden auf ein Viertel des Nennwerthes herabgewürdigt und

---

1) S. Mittheilungen der bayerischen und numismatischen Gesellschaft 1884 S. 85.

die Ausprägung grober Sorten nach dem alten Reichsfuss anbefohlen, für Scheidemünzen mit beschränkter Umlauffähigkeit ein neuer Fuss vereinbart.

Im Frühling 1623 tagten die drei münzvereinten Kreise von Bayern, Schwaben und Franken in Augsburg, und setzten Schrot und Korn der neu auszuprägenden Scheidemünzen fest. Die Einigung geschah am 10. April 1623. An Scheidemünzen sollte fürder geprägt werden:

							Gewicht[1]
Halbe Batzen	210	aus der	Mark	7	Loth	fein	1,113 gr.
Kreuzer	300	„	„	5	„	„	0,779 „
Dreilinge	320	„	„	4	„	„	0,731 „
Halbe Kreuzer	480	„	„	4	„	„	0,487 „
Drei Heller	560	„	„	$3^1/_2$	„	„	0,418 „
Pfennige	720	„	„	3	„	„	0,325 „

Der Probationstag von Augsburg 28. Juli 1623[2]) macht nun an der neuen Münzordnung wieder eine Aenderung; es heisst darin: „Der Hand- und Schiedmünz halben ist aus wichtiger Ursachen für gut ermessen worden, dass von dato an bey Münzung der halben Batzen und Creuzer die Mark Cöllnisch fein höher nicht, als pro 15 fl. soll heraus kommen“ (früher war es 16 Gulden) „und also aus der rauhen siebenlöthigen Mark cölnisch an halben Batzen mehr nicht als 196 und den Kreuzern 281 Stück gemacht werden“ (aus der fünflöthigen Mark) „der übrigen kleinen Sorten halber wird es bei obangedeuteten Abschieds-Dispositionen“ (vom 10. April in Augsburg) „gelassen“.

In einem ferneren Probationsabschied zu Augsburg 13. October 1624[3]) wird angeordnet, dass die Scheidemünze noch weiter verbessert werden solle, und zwar dürfen die halben Batzen und Kreuzer nicht höher als 14 Gulden, geringere Sorten nicht höher als 15 Gulden die feine Mark ausgebracht werden. Der Fuss der halben Batzen und Kreuzer wird folgender Massen festgesetzt:

Halbbatzen 197 aus der Mark 7 Loth 9 grän fein Gewicht 1,187 gr.
Kreuzer $288^3/_4$ „ „ „ 5 „ 9 „ „ „ 0,810 „

---

1) Die Mark Kölnisch zu 233,812 gr. gerechnet.

2) Hirsch, des Teutschen Reichs Münzarchiv IV. S. 188.

3) Hirsch IV. S. 262.

Einen Beleg für den Unterschied zwischen Theorie und Praxis gibt uns die Vergleichung des Probationsabschiedes vom 28. Juli 1623 mit der oben angeführten kurfürstlichen Verordnung vom 21. März 1624, ferner mit den Aussagen des Heidelberger Wardeins David Niederländer.

Im Folgenden werde ich nun versuchen, die Gepräge Maximilians mit dem kaiserlichen Titel nach ihrer Herkunft zu scheiden. Obwohl ich mir nur eine Behandlung der rheinpfälzischen Stücke vorgesetzt hatte, finde ich die Besprechung der oberpfälzischen doch auch unerlässlich, um die Unterschiede hervorheben zu können. Da die Beschreibungen in Büchern für meine Zwecke mit Bezug auf die Abzeichen nicht genau genug sind, die Gewichtsangaben meist fehlen, auf die es hier bei den Scheidemünzen besonders ankommt, und auch oft das Vorhandensein der beschriebenen Münzen nicht unzweifelhaft fest steht, so habe ich von der Benutzung von einschlägiger Litteratur absehen zu müssen geglaubt. Meine eigene Sammlung bot nur wenige Exemplare, dagegen hatte ich mich der liebenswürdigsten Unterstützung der Vorstände der Königlichen Sammlungen zu München, Berlin und Dresden, der Herren Dr. Riggauer, Professor von Sallet und Dr. Julius Erbstein (der Letztere theilte mir auch die hergehörigen Stücke aus der eigenen Sammlung aus freiem Antriebe mit), des Herrn E. Suchsland in Frankfurt a. M., sowie meines allzeit hilfbereiten Freundes Herrn Paul Joseph in Frankfurt a. M. zu erfreuen, welche mir auf meine Bitte Abdrücke und Gewichtsangaben bei ihnen befindlicher Stücke spendeten. Allen diesen Herren spreche ich an dieser Stelle nochmals meinen verbindlichsten Dank für ihre freundliche Unterstützung meiner Bestrebungen aus. Auf diese Weise ist es mir möglich geworden, eine ziemlich stattliche Reihe von wirklich vorhandenen Geprägen beschreiben zu können. Auf Vollständigkeit macht mein Verzeichniss natürlich keinen Anspruch, meine Absicht ist ja auch nur, die Typen nach ihrem Ursprung zu sichten, neu sich Findendes wird mit Leichtigkeit einzuordnen sein.

Bevor ich an die eigentliche Beschreibung gehe, möchte ich mit wenigen Worten die Gesichtspunkte anführen, welche mich bei der Zutheilung nach Ost oder West bestimmten. Ein Theil der Thaler trägt die Buchstaben G C = Georg Crämer, und gehört somit sicher nach Heidelberg; ein Theil der halben Batzen ist im Gewicht zu leicht, um selbst bei grossem Spielraum in der Stückelung im Gebiet der drei Kreise entstanden sein zu können, passt hingegen

vollkommen an den Rhein. Die schweren Halbbatzen sind also für die Oberpfalz übrig, da alle Stücke mit kaiserlichem Titel in die vormals kurpfälzischen Gebiete gehören müssen. An die beiden Halbbatzen-Gruppen schliessen sich die kleinen Münzen bei unter sich gleichem Gewicht nach Massgabe der Abzeichen und des Typus an, die halben Kreuzer sind alle nach der Oberpfalz zu legen, weil diese Münzgattung im Heidelberger Prägeausweis überhaupt fehlt. Die Oberpfälzer Thaler reihen sich nach den Abzeichen an die Scheidemünzen zwanglos an. Der Pfennig endlich ist zwar stumm, aber sein Aeusseres verweist ihn gebieterisch an den Mittelrhein, als schüsselförmige Münze mit Perlenkreis. Die vorhergehenden und nachfolgenden Besitzer irgend eines pfälzischen Gebietes am Rhein führten stets neben den Wecken auch den Löwen, eventuell auch noch das Kurwappen.

Ich werde zuerst die in der Oberpfalz entstandenen Stücke beschreiben, da diese zeitlich den Vorrang haben. Nach dem Wortlaut des bei Lori abgedruckten Münzmandats[1]) für die Oberpfalz vom 14. Juni 1623 sollte man annehmen, dass damals nur mehr in zwei Münzstätten, nämlich Amberg und Kemnath, geprägt worden sei; später muss nur noch Amberg (bis 1628 nach Lori) gemünzt haben, da in der oben angeführten Entscheidung von München, 8. Aug. 1628, nur von dieser Münze allein die Rede ist. Nun finden sich aber gleichzeitig und neben einander fortlaufend dreierlei Abzeichen auf den oberpfälzischen Geprägen, wodurch deren Entstehung an drei verschiedenen Orten wahrscheinlich wird, also anfangs auch in Neumarkt gemünzt worden wäre. Der Stempelschnitt ist nicht verschieden genug, um drei unterschiedliche Künstler vermuthen zu lassen, ich halte die Abzeichen deshalb in diesem Falle für Münzmeisterzeichen. Da mir für nähere Feststellung der Ortsangehörigkeit das Material gänzlich fehlt, so möge es mir verstattet sein, die betreffenden Gepräge nach Münzstätte A, B und C zusammen zu stellen.

1) Mittheilungen der bayer. Num. Gesellsch. 1883. S. 53.

I. Oberpfalz.

Münzstätte A.

Abzeichen: siebenstrahliger Stern.

1. Thaler ohne Jahr.
   Av. MAX:COM:P:RHE:VT:B=AV:DUX·S:RIAR:ET EL: In ovalem, oben herum verziertem Schild das gevierte bayerisch-pfälzische Wappen mit dem Reichsapfel in geschweiftem Mittelschild, darüber Fürstenhut aufliegend. Unten um den Wappenschild herum Vliessordenskette. Der Fürstenhut theilt oben die Umschrift, das Vliess unten.
   Rev. FERDINANDVS·II·ROMANORVM·IMPERATOR Stern mit abgestumpften Strahlen. Doppeladler mit Kopfscheinen, darüber schwebend zwischen den Bügeln offene Kaiserkrone, welche die Umschrift theilt.
   München 43,5 mm, 29,1 gr. Suchsland 42,5 mm, 28,86 gr. Schulthess 5565.
2. Thaler ohne Jahr.
   Av. MAX:COM:PRHE·VT:BA=V:DUX:S:R·IAR:ET:EL: Wie Nr. 1, der Schild oben etwas breiter, wie unten.
   Rev. FERDINANDVS:II:ROMANORVM:IMPERATOR: Stern mit spitzen Strahlen, dann: Aehnlich wie Nr. 1, die Krone berührt die Kopfscheine.
   München 43 mm, 28,9 gr. Schulthess nicht.
3. Halber Batzen 1623.
   Av. MAX·C·P·R·V·B·D·S·R·I·A·ET·E· Reichsapfel mit verziertem Kreuz, innen 2, über demselben in der Umschrift der Stern mit spitzen Strahlen. Auf beiden Seiten des Reichsapfels bogig: 16 = 23
   Rev. FERDI·II·ROMA·IMPER· Doppeladler ohne Kopfscheine, darüber aufsitzend Krone mit geschlossenen Bügeln, welche die Umschrift theilt.
   München 19,5 mm, 1,1 gr.
4. Halber Batzen 1623.
   Av. MAX·C·P·R·U·B·D·S·R·I·A·E·T·EL Stern mit spitzen Strahlen. Reichsapfel mit verziertem Kreuz, welches in die Umschrift reicht, innen 2, auf beiden Seiten bogig: 16 = 23

Rev. FERD · II · ROMAN IMPERATOR: Aehnlich wie Nr. 3.

München 19 mm, 1 gr, eigene Sammlung 20 mm, 1,105 gr.

5. Kreuzer ohne Jahr.

Av. MAX · C · P · R · V · B · D · S · R · I · A · ET · EL Stern mit spitzen Strahlen. Unter Fürstenhut in geschweiftem geständertem Schild die drei pfälzischen Kurwappen, Löwe, Wecken und Reichsapfel.

Rev. FER · D · II · ROMAN IMPERATOR Doppeladler ohne Kopfscheine, auf dessen Brust Reichsapfel mit I· und glattem Kreuz. Darüber schwebend und die Umschrift theilend Kaiserkrone mit offenen Bügeln.

München 16 mm, 0,5 gr; eigene Sammlung 17 mm, 0,59 gr.

6. Kreuzer 1623.

Av. In spanischen Schilden, zwei grössere oben, ein kleinerer darunter, Löwe, Wecken und Reichsapfel; in der Mitte dazwischen I· Oben · M · D · E· (Maximilianus Dux Elector) unter Stern mit spitzen Strahlen. Unten zu beiden Seiten des Kurschildes: 16 = 23

Rev. FERD · II · ROM · IMPERA · Maltheserkreuz von länglich gezogenem Perlenkreis umgeben.

München 19 mm, 0,8 gr; eigene Sammlung 18,5 mm, 0,575 gr. Bei der sehr guten Erhaltung des letzteren Stückes ist das geringe Gewicht auffällig.

7. Halber Kreuzer ohne Jahr.

Av. In oben gradlinigen, seitlich geschweiften spitzen Schilden Löwe und Wecken, in dem unten frei gebliebenen Raum der Reichsapfel schwebend, ohne Einfassung. Oben · M · D · E · unter Stern mit spitzen Strahlen.

Rev. glatt.

Eigene Sammlung 13 mm, 0,285 gr (bei vorzüglicher Erhaltung ebenfalls viel zu leicht).

8. Kreuzer 1624.

Av. wie Nr. 6, nur mit: 16 = 24

Rev. FERD · II · ROMA · IMPERA · Maltheserkreuz in etwas regelmässigerem Kreise.

München 17 mm, 0,7 gr.

Münzstätte B.

Abzeichen: drei Zaynhaken.

9. Thaler ohne Jahr.

Av. MAXIMIL·D G·COM·P=AL·RH·V·B·D·S·R·I·A·ET·E· In spanischem, ringsum verziertem Schild das gevierte bayerisch-pfälzische Wappen mit spanischem Mittelschild; von dem obersten Schnitzwerk an Schnüren die Vliessordenskette herabhängend. Oben aufliegend Fürstenhut, welcher die Umschrift oben theilt, wie das goldene Vliess unten. In COM Stempelkorrektur.

Rev. ·FERDINAN·II·ROMANORVM·IMPERATOR· Drei Zaynhaken neben einander, dann: Doppeladler mit kleinen Kopfscheinen, darüber schwebend kleine Kaiserkrone mit geschlossenen Bügeln, welche die Umschrift theilt.

München 42,5 mm, 29 gr; Suchsland 42,5 mm, 28,85 gr. Schulthess 5566.

10. Viertelthaler ohne Jahr.

Av. MAXI·D·G·C·PR·H·=·V B·D·S·R·I·A R·E·EL· In zwei geschweiften, unten spitzen Schilden Löwe und Wecken, unten in den Raum zwischen denselben eingeschoben der Reichsapfel in kleinerem spanischem Schilde. An den oberen Ecken der grösseren Schilde mit einer Schnur befestigt die Vliessordenskette. Oben schwebend der Fürstenhut, über demselben rechts und links je ein Punkt. Das goldene Vliess theilt unten die Umschrift, wie der Fürstenhut oben.

Rev. ·FERDI·II·ROMANORVM·IMPERAT· Drei Zaynhaken über einander gelegt, danach Punkt. Doppeladler ohne Kopfscheine. Auf den aufwärts gesträubten Kopffedern aufsitzend Kaiserkrone mit geschlossenen Bügeln.

München 31 mm, 7,3 gr. Schulthess 5567.

11. Halber Batzen ohne Jahr.

Av. a. MAX C PR VB DS R I A E

b. ——————————————·

c. ·MAX·C·PR·VB·DS·R·I·A·E·

d. ————·R·V·B·D·S K I·A·E·

e. ———————— BD·S·R·I·A·E

f. ——————————————

g. ——X C PR VB ———— F

Reichsapfel mit verziertem Kreuz, welches die Umschrift theilt, innen z

Rev. a. FERD·II·RO·IMPER Drei über einander gelegte Zaynhaken.
b. —— II RO I —— ebenso
c. ——— ROM·I—— ebenso
d. ·FERDI·II· ——— ebenso
e. F————————E ebenso
f. ——————————RA ebenso
g. ·F————————R ebenso

Doppeladler ohne Kopfscheine, darüber Kaiserkrone mit geschlossenen Bügeln; bei a. und d. liegt dieselbe auf den Köpfen des Adlers auf, bei b., c., e.—g. schwebt sie darüber.

a. München 19 mm, 0,9 gr; b. eigene Sammlung 20 mm, 1,14 gr; c. Berlin 20 mm, 1,03 gr; d. München 19,5 mm, 0,8 gr; e. Erbstein 19 mm, 0,85 gr; f. Erbstein 18,5 mm, 1 gr; g. Dresden 19,5 mm, 0,95 gr.

12. Thaler 1624.

Av. genau wie Nr. 9.

Rev. FERDINANDVS·II·ROMANORVM-IMPERATOR· Drei über einander gelegte Zaynhaken, dann ein Punkt. Doppeladler mit kleinen Kopfscheinen, darüber schwebt, die Umschrift theilend, eine kleine Kaiserkrone mit geschlossenen Bügeln. Zwischen Flügel und Bein steht zu beiden Seiten die getheilte Jahreszahl: 16 = 24

München 42 mm, 28,9 gr. Schulthess 5569.

13. Thaler 1624.

Av. Genau wie Nr. 9.

Rev. FERDINANDVS II ROMANORVM IMPERATOR· Drei über einander gelegte Zaynhaken, dann ein Punkt. Doppeladler ohne Kopfscheine, auf den emporgesträubten Kopffedern ruhend eine kleine Kaiserkrone mit geschlossenen Bügeln. Zwischen Bein, Kralle und Schwanz steht zu beiden Seiten die getheilte Jahreszahl: 16 = 24 bogig.

München 43 mm, 28,9 gr. Schulthess 5570.

Münzstätte C.

Abzeichen: Verschiedene oder gar keines.

14. Kreuzer 1623.

Av. a. MAX·C·P·R·V·B·D·S·R·I·EL· ❀
b. ——————————— E·L ❀

Reichsapfel mit verziertem Kreuz, welches nicht in die Umschrift hinein reicht, innen I; oben an beiden Seiten des Kreuzes bogig, bei a. 16=23, bei b. ·16·=·2·3·

Rev. a. FERDI·II·ROMA·IMPER

b. FERD·II·ROM·IMPER·

Doppeladler ohne Kopfscheine, darüber schwebt eine Kaiserkrone mit geschlossenen Bügeln, welche die Umschrift theilt.

a. München 17,5 mm, 0,6 gr. b. Erbstein 17,5 mm, 0,68 gr.

15. Thaler 1624.

Av. Genau wie Nr. 9.

Rev. FERDINANDVS·II·ROMANORVM·IMPERATOR· Doppeladler ohne Kopfscheine, darüber schwebt eine kleine Kaiserkrone mit geschlossenen Bügeln, welche die Umschrift theilt. Zwischen Kralle und Schwanz steht auf beiden Seiten die getheilte Jahreszahl: 16=24 Ohne Abzeichen.

München 41,5 mm, 29 gr. Schulthess: nicht.

Die Gleichheit des Avers-Stempel mit dem von Nr. 9 schliesst die Herstellung der Stücke an zwei verschiedenen Münzstätten nicht unbedingt aus. Hauptsächlich hat man gewiss Scheidemünzen, als das Nöthigste und Gewinnbringendste geschlagen; um ein paar Mark „Renommir"-Thaler zu prägen, kann man sich möglicher Weise einen Stempel leihweise von einer anderen Münzstatt erbeten haben, um Kosten zu sparen. —

16. Halber Batzen 1625.

Av. MAX·C·P R·V·B·D·S·R·I·A·E Linksgewandter Halbmond mit Gesicht, wie auf halben Batzen von Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg aus dem gleichen Jahre. Reichsapfel mit Kreuz, dessen Balken breit und stumpf auslaufen, über dem Querbalken zu beiden Seiten des senkrechten Balkens je ein Punkt. Im Reichsapfel 2, an den Seiten bogig: 16=25

Rev. FERDINAN·II·=D·G·ROM·IMP Doppeladler mit Kopfscheinen, dessen Schwanz die Umschrift theilt. Oben schwebt, ebenfalls die Umschrift theilend, eine Kaiserkrone mit geschlossenen Bügeln.

München 19 mm, 1,3 gr.

II. Rheinpfalz.

Münzstätte Heidelberg.

17. Thaler 1624.

Av. + MAXI:D:G:COM:P:RH:V=BA:DVX:S:R:I:AR:ET:EL + In ovalem, rings mit Schnitzwerk versehenen Schilde das gevierte Wappen mit ovalem verziertem Mittelschild. In halber Höhe des Wappens ist mit Schnüren die Vliessordenskette befestigt, das Vliess theilt unten die Umschrift. Oben auf der Schnitzerei liegt der Fürstenhut, welcher oben die Umschrift theilt. Am Fusse des Wappens zu beiden Seiten bogig: · 16=24 ·

Rev. + FERDINAND:II:D:G:ROMANORVM:IMPERAT ⁺ ⁺ Doppeladler mit Kopfscheinen, darüber schwebt eine zwischen den Bügeln offene Kaiserkrone, welche die Umschrift theilt.

München 41,5 mm, 28,3 gr. Schulthess 5568.

18. Thaler 1624.

Av. Genau wie Nr. 17.

Rev. + ⁎ FERDINAND ◦ II ◦ D ◦ G ◦ ROMA ◦ IMPER ◦ SEMP ◦ AVGV ⁎ + Doppeladler mit Kopfscheinen, auf welchen eine, die Umschrift theilende Kaiserkrone mit geschlossenen Bügeln ruht. Zwischen den Köpfen des Adlers ein Kreuzchen.

München 41 mm, 28,9 gr. Schulthess: nicht.

Die Zutheilung dieser beiden Stücke nach Heidelberg geschieht auf Grund der grossen Aehnlichkeit des Avers mit den unten folgenden Nr. 25, 26 u. s. w., sowie des Revers 18 mit 25. Es darf nicht auffallend erscheinen, dass bei einer aktenmässig nachgewiesenen Ausprägung von einigen 30 Mark Thalern im Jahre 1624 sich zwei verschiedene Revers-Stempel finden. Man fertigte häufig von vorn herein für diejenige Seite, welche beim Prägen am meisten litt, gleich zwei Stempel an. Bei dem Verfahren mit dem Hammer ist meist der Oberstempel doppelt. Ein schlagendes Beispiel bietet die Sammlung von Münzstempeln der Stadt Köln, beschrieben von Joseph in der Wiener Numismatischen Zeitschrift 1888. Dort finden sich ungebrauchte Stempel für Zwölf-, Sechs- und Drei-Schillingstücke für das Jahr 1567,

immer zwei Oberstempel für einen Unterstempel. Vergl. daselbst S. 128, Nr. 295—303.

19. Halber Batzen 1624.

Av. MAX+D+G+CO+P+R+V+BA+D+S+R+I+E Ob ein Abzeichen vorhanden ist, lässt sich nicht entscheiden, da das Stück etwas verwischt ist. Die Jahreszahl 1624 über spanischem Schild mit den Wecken, dessen beide Seiten mit je zwei Wulsten verziert sind.

Rev. FERD·II·ROM·IMP·SEMP·AVG Reichsapfel mit verziertem Kreuze, welches die Umschrift theilt; innen Z

München 18,5 mm, 0,9 gr.

20. Halber Batzen 1624.

Av. a. und c. ❀ MAX·D·G·CO·P·R·V·BA·D·S·R·I·E

b. _____EL

Die Wecken in spanischem Schilde, derselbe hat bei a. und c. auf allen vier Seiten, bei b. nur oben und an beiden Seiten Verzierungen.

Rev. a. und b. · FERD·II·ROM·IMP·SEMP·AVG ·

c. F_____

Reichsapfel mit verziertem Kreuz, welches die Umschrift theilt, innen Z, oben herum bogig, bei a. und b. 1624, bei c. ·16=24·

a. Eigene Sammlung 18 mm, 0,935 gr. b. Erbstein 19 mm, 0,9 gr. c. Dresden 18,5 mm, 0,66 gr.

21. Kreuzer 1624.

Av. a. ❀ MAX·D·G·C·P·R·V·BA·D·S·R·I·E Die Wecken in spanischem Schilde, dessen obere und linke Seite leicht gebogen sind. Alle vier Seiten haben eine wulstartige Verzierung.

b. ❀ MAX·D·G·P·R·V·BA·D·S·R·I·EL Die Wecken in glattem spanischem Schild, dessen obere Seite etwas gebogen ist.

Rev. a. und b. -FER·II·ROM·IMP·SEMP·AVGV· Reichsapfel mit verziertem Kreuz, innen I; über dem Kreuz in der Umschrift kleines Lilienkreuz. Auf beiden Seiten des Reichsapfels bogig: 16=24

München: a. 15 mm, 0,7 gr; b. 15,5 mm, 0,7 gr.

22. Halber Batzen 1625.

Av. a. ❀ MAX·D·G·CO·P·R·V·BA·D·S·R·I·E

b. _____ ·

c. _____ EL

Oben und an den Seiten verzierter spanischer Schild mit den Wecken; bei a. ist die Verzierung zwei Schnörkel und ein Strich, bei b. zwei Wulste, bei c. zwei Haken und ein Punkt.

Rev. a.—c. ○ FERD·II·ROM·IMP·SEMP·AV ○ Reichsapfel mit Z und verziertem Kreuz, welches die Umschrift theilt. Neben dem Reichsapfel beiderseits bogig, bei a. und c.: ·16=25·, bei b.: ○160=025○ b. hat im Revers einen ovalen Nachstempel mit linksgewandtem gekröntem Löwen.

München: a. 18,5 mm, 0,8 gr; b. 19 mm, 1,0 gr; c. 18 mm, 0,9 gr. Das Gewicht von b. ist auffallend hoch.

Der Nachstempel kann hessisch sein, es wäre aber auch möglich, dass derselbe pfälzisch ist. Als nämlich Kurfürst Karl Ludwig im Jahre 1650 die Rheinpfalz in Verwaltung nahm, stellte sich gleich grosser Mangel an Scheidemünzen heraus. Die seitdem geplanten Ausprägungen in Heidelberg nahmen jedoch verschiedener Ursachen wegen erst im Frühjahr 1657 ihren Anfang;[1]) inzwischen begnügte man sich mit Scheidemünzen der Nachbarländer. Es wäre nun leicht denkbar, dass die pfälzische Regierung die Heidelberger Münzen von Kurfürst Maximilian, dessen Herrschaft und Ausprägung von ihr als unrechtmässig angefochten worden war, durch Neu-Stempelung zum gesetzlichen Zahlmittel erhoben hätte.

22. d. Halber Batzen 1625.

Av. ❀ MAX·D·G·CO·P·R·V·BA·D·S·R·I·E Spanischer Schild mit den Wecken, oben und an beiden Seiten zwei verbundene Ringe, in welchen je ein Punkt, über denselben noch ein Punkt.

Rev. ·FERD·II·ROM·IMP·SEMP·AVG· Reichsapfel mit Z und verziertem Kreuz, welches die Umschrift theilt. Neben dem Reichsapfel oben bogig: 16=25 Ebenfalls mit dem links gewandten gekrönten Löwen nachgestempelt.

Eigene Sammlung 18,5 mm, 0,735 gr.

---

1) Karlsruher Münzakten Nr. 4847.

23. Kreuzer 1625.

Av. a. ·MAX·D G·CO·P·R·V·BA·D·S·R·I·E

b. o _____ EL

Glatter spanischer Schild mit den Wecken.

Rev. a. o FER·II·ROM·IMP·SEMP·A·

b. _____ AV:

Reichsapfel mit I und verziertem Kreuz, welches die Umschrift theilt. Oben neben dem Reichsapfel bogig: ×16=25×

München, a. 10,5 mm, 0,8 gr; b. 12 mm, 0,6 gr.

24. Kreuzer 1625.

Av. ❀ MAX·D·G·C·P·R·V·BA·D·S·R·I·E In spanischem, an den Seiten leicht geschweiftem Schilde mit Zierrath, ringsum die Wecken.

Rev. ·FER·II·ROM·IMP·SEMP·AVG· Reichsapfel mit verziertem Kreuze, welches die Umschrilt theilt, innen I Oben auf beiden Seiten des Reichsapfels bogig: o16=25o

Eigene Sammlung 11 mm, 0,675 gr.

25. Doppelthaler und Thaler 1626.

Av. +MAXI:D:G:COM:P:R:V:=BA:DVX·S:R:I:A:ET·EL· Wappen und Ordenskette ähnlich wie bei Nr. 17. Das herabhängende goldene Vliess hat eine besondere bogige Einfassung und theilt unten die Umschrift. Oben neben den Schnitzereien auf beiden Seiten bogig: o16=26o, unten am Fuss des Wappens beiderseits: ·G=C·

Rev. × FERDINAND:II:D:G:ROM:IMPER:SEMP:AVGV: × Doppeladler mit Kopfscheinen, auf den letzteren aufliegend Kaiserkrone mit geschlossenen Bügeln, welche die Umschrift theilt. Zwischen den Köpfen des Adlers ein Kreuzchen.

München, Doppelthaler 41,5 mm, 58,5 gr; Thaler 41 mm, 29,1 gr. Schulthess 5579.

26. Thaler 1626.

Av. :MAXIoD⁘G⁘COMoP⁘RHoV=BAoDVXoSoRoI⁘AR oETo ELo Wappen, Ordenskette und Vliess im Allgemeinen wie Nr. 17, beiderseits neben der oberen Hälfte des Wappens befindet sich innerhalb des geschnitzten Rahmens je ein Kreuzchen. Oben neben dem Schnitzwerk auf beiden Seiten bogig: 16=26, unten neben dem Fuss des Wappens: ·G=C·

Rev. Genau wie bei Nr. 25.

München 41 mm, 29 gr. Schulthess 5580.

27. Halber Thaler 1626.

Av. MAX·D·G·CO·P·R·V·B=DVX·S·R·I·AR·ET·EL In ovalem, oben verziertem Schilde das gevierte Wappen mit spanischem Mittelschild, dessen obere Seite etwas nach Aussen gerundet ist. Wo der Zierrath aufhört, beginnt die Vliessordenskette, das Vliess theilt unten die Umschrift. Oben auf dem Schnitzwerk des Wappenschildes ruht ein Fürstenhut, welcher oben die Umschrift theilt.

Rev. FERDINAND·II·D·G·ROMANORVM·IMP: Doppeladler mit Kopfscheinen, darüber schwebt die Kaiserkrone mit offenen Bügeln; unten neben der untersten Schwanzfeder zu beiden Seiten: 2=6

München 33 mm, 14,4 gr. Schulthess 5581.

Die Aehnlichkeit des Wappens mit dem auf den G C bezeichneten Stücken, der Stempelschnitt und die viereckigen Trennungspunkte im Revers, wie auf Nr. 29 etc. bestimmen mich, diesen halben Thaler nach Heidelberg zu verweisen.

28. Halber Batzen 1626.

Av. a. und b. ·MAX·D·G·CO·P·R·V·BA·D·S·R·I·E Spanischer Schild mit den Wecken, oben und an beiden Seiten je zwei Schnörkel und ein Punkt.

Rev. a. ·FER·II·ROM·IMP·SEMP·AV·

b. _____M:_____AVG·

Reichsapfel mit verziertem Kreuz, welches die Umschrift theilt, innen Z Oben neben dem Reichsapfel bogig: 16=26· Beide Stücke haben im Revers den Löwen als Gegenstempel.

München a. 18,5 mm, 0,8 gr, b. 19 mm, 0,8 gr.

29. Thaler 1627.

Av. + MAXI:D:G:COM:P:RHE:V. = BA:DVX·S:R:I:A:ET·ELE· Wappen, Ordenskette und Vliess ziemlich wie bei Nr. 17, der Fürstenhut kleiner, die Kette nicht mit Schnüren befestigt. Die Jahreszahl steht in zwei Reihen neben dem Wappen, ganz oben: 1=6, etwa 10 mm tiefer: 2=7 Neben dem Fuss des Wappens: G=C

Rev. ○ FERDINAND ○ II○D ○ G ○ ROMA ○ IMPER ○ SEMP ○ AVGV ○

Doppeladler mit Kopfscheinen, darüber schwebt die Kaiserkrone mit geschlossenen Bügeln.

München 40,5 mm, 29 gr. Schulthess 5587.

30. Thaler 1627.

Av. MAXI·D:G:COM·P·RH·V=BA·DVX·S·R·I·AR·ET·E Wappen, Ordenskette, Vliess und Fürstenhut ähnlich wie bei Nr. 17; oben beiderseits neben dem Schnitzwerk bogig: 16=27, unten neben dem Fuss des Wappens: G=C

Rev. Genau wie bei Nr. 29.

München 41 mm, 29 gr, Suchsland 40 mm, 28,76 gr, Schulthess 5585.

31. Thaler 1627.

Av. MAXI•D•G•COM•PA•RH•V• = BA•DVX•S•R•I•AR•ET•P•E• Im Allgemeinen wie Nr. 17, jedoch Wappen und Fürstenhut bedeutend kleiner. Oberhalb des Wappens, zu beiden Seiten des Fürstenhutes: ·16=27·, am Fusse des Wappens: G=C

Rev. *FERDINAND:II•D:G:ROMA:IMPER:SEMP:AVG* Doppeladler mit kreisrunden Kopfscheinen, auf welchen eine geschlossene, die Umschrift theilende, Kaiserkrone aufliegt. Zwischen den Köpfen des Adlers ⁘

München 41 mm, 29,8 gr. Schulthess 5586.

32. Doppelthaler und Thaler 1627.

Av. Fünfblätterige Rosette. MAXIMILIANVS•D:G:COM:PAL:RHENI•VTRI:BAVARIÆ•DVX• Geharnischtes Brustbild mit umgefaltenen Kragen, Mantel und goldenem Vliess nach links, neben dem Arm: MS

Rev. Fünfblätterige Rosette. SACRI•ROM•IMP•ARCHIDAPIFER•ET•PRINCEPS•ELECTOR Zwei Löwen, von denen der rechte vorwärts schaut, halten das doppelt behelmte, gevierte Wappen in ovalem verziertem Schilde, der Mittelschild ist spanisch, jedoch die obere Seite nach oben zugespitzt. Zwischen den Helmen schwebt der Fürstenhut. Von den Tatzen der Löwen herab hängt die Vliessordenskette. Unten über bogiger Leiste auf beiden Seiten des goldenen Vliesses, ebenfalls bogig: 16 · G=C · 27

Den Stempelschneider MS sucht Kull[1]) in einem Mit-

1) Mittheilungen der Bayer. Num. Ges. 1883, S. 60.

gliede der Augsburger Künstlerfamilie Stadler. Ich möchte eher annehmen, dass der Thaler in Nürnberg geschnitten ist, weil erstens die Pfalz von Alters her Beziehungen mit dieser Stadt hatte, was mit Augsburg weniger der Fall gewesen sein dürfte. Zweitens scheint mir bei näherem Vergleich der im III. Jahresbericht der bayer. Num. Ges. auf Tafel II abgebildete Fürther Thaler des Markgrafen Christian von Bayreuth von der gleichen Hand, wie unser Stück Maximilian's geschaffen. Schlickeysen gibt nun einen Stempelschneider Mathäus Scheffer den Jüngern an, welcher von 1622—1655 in Nürnberg thätig war; sollte nicht dieser vielmehr als der Schöpfer des Bildnissthalers und auch einiger anderer Stücke aus der uns beschäftigenden Reihe zu betrachten sein?

Doppelthaler: München 42 mm, 57,8 gr; Suchsland 41 mm, 58,41 gr. Einfacher Thaler: München 41 mm, 29,3 gr; Suchsland 41,5 mm, 29,27 gr. Schulthess 5582.

33. Pfennig ohne Jahreszahl.

Einseitig und hohl. Die Wecken in spanischem Schilde von grossen Perlen umgeben. Sehr geringhaltig, ausgebrochen.

Eigene Sammlung, grösster Durchmesser 14 mm, 0,205 gr.

Hiermit schliesst die Reihe der mir aus der Zeit der Thätigkeit Georg Crämer's bekannt gewordenen Heidelberger Münzen. Ob die erledigte Münzmeisterstelle gleich wieder besetzt worden ist, weiss ich nicht.

Am 22. Februar 1628 brachte es Kurfürst Maximilian endlich zu einer befriedigenden Klärung seines Verhältnisses zu den von ihm besetzten kurpfälzischen Gebieten. An jenem Tage wurde die früher pfälzische Kurwürde für alle Zeiten auf ihn und seine Nachkommen übertragen und er mit der Oberpfalz und der rechtsrheinischen Pfalz in aller Form Rechtens belehnt. Dieses geschah in Form eines Kaufes und zur Bezahlung der Forderung von 12 Millionen Gulden für Kriegskosten, welche wir oben erwähnten und für welche Maximilian bislang die österreichischen Lande ob der Enns und die Oberpfalz in Pfandschaft gehalten hatte.

Also jetzt erst war der Kurfürst rechtmässiger Landesherr in den früher kurpfälzischen Gebieten, mit Ausnahme des linksrheinischen

Theiles. Er sollte jedoch nicht lange sich des ungestörten Besitzes erfreuen, bald zogen dräuende Wolken gegen den Kaiser und das Haus Bayern auf. Die Schweden wurden zur Befreiung des protestantischen Deutschlands zu Hülfe gerufen (der Religionseifer war allerdings nur Aushängeschild, die Gewinnung politischen Einflusses der Zweck) und zogen in schier unaufhaltsamen Siegeslauf von Pommern bis an den Rhein. Hier erschienen sie im Dezember 1631; König Gustav Adolf liess einen Theil seiner Truppen zurück und eilte selbst nach dem Süden weiter. Jetzt war die Pfalz wieder der Schauplatz mannigfacher Kämpfe und hatte zwei Heere zu ernähren.

Aus dieser Zeit habe ich noch einige wenige Heidelberger Münzen beizubringen, welche sich durch Aeusseres und Gewicht als solche kennzeichnen. Ueber Organisation des Münzwesens, ausgeprägte Sorten und Mengen kann ich dagegen Nichts mittheilen. Das alte einmal eingebürgerte Gepräge wurde wohl des besseren Umlaufs der Münzen halber beibehalten, obwohl kein Grund zur Weiterführung des kaiserlichen Titels mehr vorlag.

34. Halber Batzen 1632.

Av. ❀ MAX · D G CO · P · R · V · BA · D S R · I · E Die Wecken in spanischem Schilde, dessen drei grade Seiten und die oberen Ecken verziert sind. Der untere Bogen schliesst sich winkelig an die Seitenlinien an.

Rev. FERD · II · ROM · IMP · SEM · AV Reichsapfel mit verziertem Kreuz, welches die Umschrift theilt, innen 2; auf beiden Seiten des oberen senkrechten Kreuzbalkens ❀; über dem Reichsapfel bogig: 16 · = · 32 ·

Eigene Sammlung 17,5 mm; 0,68 gr.

35. Halber Batzen 1633.

Av. Vom gleichen Stempel wie bei Nr. 34.

Rev. FED · II · ROM · IMP · SEM · AV Mit Sternchen verzierter Reichsapfel mit verziertem Kreuz, welches die Umschrift theilt, innen 2; auf beiden Seiten des oberen senkrechten Kreuzbalkens ❀; über dem Reichsapfel bogig: * 16 · = · 33 *

Eigene Sammlung 18,5 mm, 0.850 gr.

36. Klippe vom Kreuzerstempel 1633.

Av. · MAX · D G · C · P · R · V · BA · D S R I · E Die Wecken in spanischem Schild mit Verzierungen an allen vier Seiten.

Rev. FER·II·ROM·IMP·SEM·AV Reichsapfel mit verziertem Kreuz, innen I, zu beiden Seiten des oberen senkrechten Kreuzbalkens je ein Punkt; über dem Reichsapfel bogig: * 16 · = · 33

München 18,5 : 18 mm, 1,8 gr.

Inzwischen hatte die Schwedische Macht in der Pfalz sich immer mehr ausgebreitet, am 5. Mai 1633 wurde die Stadt Heidelberg ohne Schwertstreich eingenommen, die Besatzung des Schlosses musste am 24. Mai kapituliren. Nunmehr fanden die Ansprüche des minderjährigen Sohnes König Friedrich's, welch' letzterer im November des vorhergehenden Jahres gestorben war, Berücksichtigung. Des jungen Pfalzgrafen Oheim und Vormund, Ludwig Philipp von Simmern, kam als Verwalter der Rheinischen Pfalz nach Heidelberg, allerdings unter den drückenden Bedingungen der schwedischen Schutzherrschaft. Nicht lange aber währte es, so wandte sich das Blatt wieder, die Schlacht bei Nördlingen, am 6. September 1634, sicherte den ligistischen Waffen wieder das Uebergewicht. Nun wurde die Pfalz der Tummelplatz kaiserlicher Horden unter Johann von Werth, die mit den fliehenden Schweden in ausgesuchter Grausamkeit und Gründlichkeit der Verwüstung wetteiferten. Der Administrator ging am 19. September über den Rhein nach Frankenthal, weil in Heidelberg die Regierung nicht mehr sicher war. Ende des Jahres kamen die Franzosen in die rechtsrheinische Pfalz, wie seitdem üblich geworden, „als Schützer", mussten sich indess bald wieder zurück ziehen. Durch Kapitulation gelangte ein kaiserliches Heer unter Gallas am 27. Juli 1635 in den Besitz von Heidelberg. In den nun folgenden Jahren war die Pfalz fortgesetzt der Schauplatz der wüstesten Kriegsgreuel, so dass es beim besten Willen zu einer geordneten Verwaltung von München aus nicht hätte kommen können. 1641 wird ein bayerischer Statthalter in Heidelberg erwähnt. Unter den Umständen können wir kaum erwarten, dass in Heidelberg nach 1633 noch Münzen geschlagen worden sein sollen.

Durch den westfälischen Frieden fiel die Rheinpfalz an die pfälzische Linie der Wittelsbacher zurück, während die Oberpfalz bei Bayern verblieb. Am 14. October 1649 cedirte Bayern förmlich seinen bisherigen Besitz an Karl Ludwig, den neuen pfälzischen

Kurfürsten. Als dieser sein Land wieder betrat, fand er es als einen einzigen rauchenden Trümmerhaufen, bewohnt von hungernden, verelendeten Gestalten, dem verschwindend kleinen Bruchtheil der einst so zahlreichen und wohl begüterten Bevölkerung. Jedoch der schicksalsgestählte Fürst verzagte nicht; eine Denkmünze aus der Zeit gibt seine Sinnesart zu erkennen. Sie zeigt die Ruinen des Heidelberger Schlosses mit dem Spruch: Dominus providebit. Und nach langen Jahren mühevollen und geduldigen Schaffens war seine Pfalz wieder ein blühendes und gewerbfleissiges Land. Glücklicher Weise bewahrte ihn ein gütiges Geschick davor, zu erleben, wie seine Schöpfung auf Befehl des Allerchristlichsten Königs in Flammen aufging!

Die „Münzconvention“ des Bischofs Johann von Egloffstein zu Würzburg vom Jahre 1407.

Von *K. Kirchner,* k. Bauamtmann in Freising.

Ueber die würzburgische Münzprägung im Jahre 1407 bemerkt Hirsch im „Schlüssel zu des Teutschen Reichs Münz-Archiv“ Seite 45 folgendes:

Im Jahr 1407. liess Bischoff Johannes zu Würzburg viererley Münz schlagen, nemlich

Pfenninge, die zum halben Theil bestanden, und 25 auf 1 Loth gegangen, 30 Loth 1 Pfund gewesen, und 4 Pfund 1 Gulden gegolten.

Heller, deren auf eine geschickte Marck 4 Loth bestanden, 34 auf ein Loth gegangen, 2 einen Pfennig und 8 Pfund einen Gulden gegolten.

Groschen, deren 74 auf eine geschickte Marck gegangen, einer 6 Pfenninge, und 20 einen Gulden gegolten, die auch zum halben Theil bestanden, i. e. 8 löthig.

Thurnos, die von feinem Silber gewesen, deren 65 auf 1 löthiges Marck gegangen und zu 15 Loth fein Silber bestanden, 10 einen Gulden und einer 12 Pfenninge gegolten,

während Magister Fries in seiner Hohen Registratur[1]) für dasselbe Jahr die Notiz bringt:

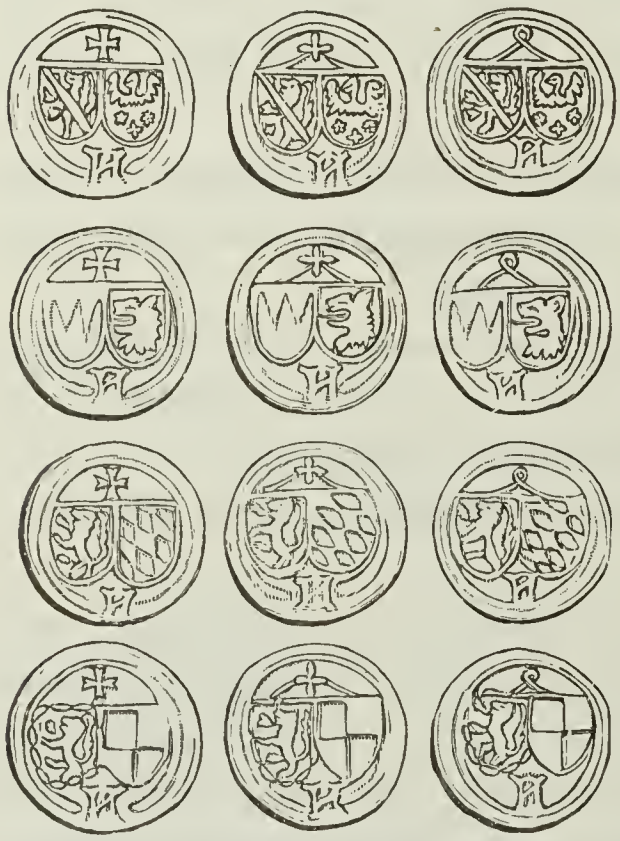
> Anno 1407 hat sich Bischof Johanns von Egloffstein mit etlichen fürsten, herren und stetten vereint, verbrieft besiegelt und einander zu den hailigen geschworen, ain pfeningmunz zu schlagen, deren 28 uf ain loot gehen, die zum halben tail wohl bestehen und 4 ℔ derselben ainen gulden gelten sollten.

1) Schäffler, Archiv d. hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg Bd. XXII. Heft I. S. 48.

> Aber neben solchem hat jetz gemelter bischof Johanns von Egloffstain auch für sich selbs seinen stifte und underthanen zu guet, treierlai munz geschlagen, nemlich halber, groschen oder schillinger und Turnes.

Aus welchen Gründen nun Fries die erstgenannten Pfenninge (zu 25 auf das Loth) nicht ebenfalls unter den nur für das Stift geprägten Münzen aufführt, ob dieselben vielleicht gar nicht zur Ausprägung gelangten oder ob dieselben mit den von ihm erwähnten Pfenigen (zu 28 auf das Loth) identisch sind, so dass also bei der Uebereinstimmung der beiden Angaben in der schliesslichen Bewerthung der Münzen (in beiden Fällen sind 4 ℔ = 1 Gulden) vielleicht nur eine Irrung in der Angabe der Stückzahl, die auf das Loth ging, unterlaufen ist oder die Theilung des Pfunds in Lothe eine verschiedene war, mag dahingestellt bleiben: soviel aber ist sicher, dass aus jener Zeit Pfennige, die sich ihrer Fabrik nach als Conventionsmünzen characterisiren, — als „ain“ pfeningmunz — erwartet werden durften.

Näheres über diese Ausprägungen sowie namentlich über die bei denselben betheiligten Münzstände wurde nicht bekannt und über die Convention selbst auch nur soviel, dass dieselbe erst 1408 und wahrscheinlich sogar noch später zur Ausführung kam und ebensowenig wurde bis in die letzten Jahre der Versuch gemacht, durch Vergleichung der würzburger Prägungen jener Zeit mit denen der benachbarten Münzherren die eine oder andere derselben als aus einer solchen Convention hervorgegangen zu bezeichnen.



Als jedoch mit dem im Jahre 1880 gehobenen, im V. Jahrgang dieser Blätter von mir beschriebenen Münzfunde von Mailach eine bedeutende Anzahl (ca. 1400 Stück) der neben abgebildeten bambergischen, würzburgischen, pfalzbayerischen und burggr. nürnbergischen Pfennige zu Tage gefördert wurde, erschien bei der augenfälligen Gleichmässigkeit ihrer Fabrik und andererseits wieder ihrer typischen Verschiedenheit von den sonstigen Präg-

ungen jener Zeit die Annahme nicht ungerechtfertigt, dass man es hier mit Vereinspfennigen zu thun habe und in specie mit solchen aus der Convention von 1407, weil die Ausprägung derselben in diese Zeit fallen musste, wie des Näheren in der Einleitung zu jenem Fundberichte dargethan wurde. Die betheiligten Münzstände schienen damit freilich nur theilweise gefunden, da Fries auch von „stetten“ spricht.

In diesem Sinne wurden jene Pfennige also von Dr. Fikentscher in seiner Abhandlung über „die fränkischen Münzvereinigungen im XIV. und XV. Jahrhundert“ (II. Jahrgang 1883 dieser Blätter Ziff. XIII S. 18) wie in meiner Publikation des mailacher Münzfundes (Jahrg. V 1886, S. 74 Nr. 15—17, S. 77 Nr. 10—12, S. 105 Nr. 12—14 und S. 117 Nr. 44—46 als aus der Convention von 1407 hervorgegangene Vereinspfennige aufgeführt und als Münzfürsten, soweit diese überhaupt in Frage kommen konnten, einerseits König Ruppert III., andrerseits die Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. (und zwar letztere in Gemeinschaft) angenommen. Als Münzstätte für die burggräflichen und für die würzburger Pfennige wurden Neustadt a. d. Aisch oder auch Neustadt a. d. Saale vermuthet und als jene für die pfalzbayerischen Neumarkt i. d. Oberpfalz oder gleichfalls Neustadt a. d. Saale, ausserdem aber angesichts der Gleichmässigkeit der Münzen in Typus und Fabrik als nicht unwahrscheinlich zugegeben, dass dieselben sämmtlich und also auch die bambergischen und würzburgischen von einem Münzmeister und in einer Münzstätte hergestellt sein könnten und zwar wahrscheinlich von Hans Streber in Neustadt a. d. Saale.

Bedenklich bei diesen Bestimmungen blieb nur der Umstand, dass von den Fries'schen Pfennigen 28 Stück auf das Loth gehen sollten, dieses aber — wie sich aus nachfolgenden Erörterungen ergiebt — für die vorliegenden Stücke nicht zutreffend schien; ausserdem wurde die Bestimmung noch unsicherer dadurch, dass übersehen worden war, das Gewicht sämmtlicher Pfennige schon vor der völligen Reinigung zu erheben und hiedurch auf die Schwere des damaligen Lothes bestimmte Rückschlüsse machen zu können.

Es wogen nun 1000 Stück in völlig gereinigtem Zustande 451,35 g, während 100 noch ungereinigte und sonst nicht in zu sehr oxydirtem Zustande befindliche Stücke nach Beseitigung des ihnen lose umhängenden Erdreichs durch Abflauen im Wasser, ein Gewicht von 47,50 g hatten. Letzteres Gewicht reduzirte sich nach

völliger Entfernung des Grünspans und Rostes auf 44,2 g und ergab sich also durch die Reinigung ein Verlust von ca. 7% des ursprünglichen Gewichts. Diesen Gewichtsverlust von 7% nun für die oben erwähnten 1000 völlig gereinigten Stücke in Rechnung gebracht, ergibt das ursprüngliche Gewicht der letzteren zu 485,32 g und damit das Gewicht des einzelnen Pfennigs zu 0,48532 g.

Letzteres Gewicht müsste aber 0,5325 g betragen, wenn 28 Stück Pfennige auf das alte würzburger Loth — und würzburger Lothe wird die Fries'sche Notiz in erster Reihe im Auge haben — gehen und also 14,9106 g[1]) wiegen sollten; es sind also die vorliegenden Pfennige bedeutend leichter wie die von Fries erwähnten, und zwar gehen von denselben reichlich 31 auf das Loth.[2])

Nachdem jedoch das Gewicht des würzburger Pfunds und dessen Unterabtheilung in Lothe, wie dies den vorstehenden Rechnungen zu Grunde liegt, nicht als sicher angenommen werden konnte und namentlich nicht für den betreffenden weit zurückliegenden Zeitraum, andrerseits aber auch nicht ausgeschlossen schien, dass vielleicht ein anderes Pfund oder Loth der seinerzeitigen Ausstückelung der Münzen zu Grunde lag oder die Eintheilung des Pfunds in 30 Lothe (wie in der Hirsch'schen Angabe) die richtigere sei und ausserdem überhaupt die Zuverlässigkeit der Fries'schen Notiz nicht beurtheilt werden konnte, wurde das vorstehende Rechnungsresultat nicht weiter in Rücksicht gezogen und die fraglichen Münzen, wie dies oben erwähnt, gleichwohl und bis zur Gewinnung weiterer verlässigerer Anhaltspunkte als nach der Convention von 1407 geprägte Pfennige angenommen.

Nun veröffentlicht aber Gebert in Nürnberg in den „Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg VII. Heft 1888"

---

1) Noback, Münz-, Maass- und Gewichtsbuch, Leipzig 1858 S. 786. 1 ℔ würzburger Leichtgewicht = 1 ℔ nürnberger Silbergewicht = 32 Loth = 477,138 g; 1 würzburger Loth also = 14,9106 g.

Hemmert, Verhältniss des k. bayer. Ellen-, Getreide- und Aichmaasses, dann Gewichtes zu dem würzburger Ellen-, Getreide- und Aichmaasse und Gewichte etc. Würzburg 1816. S. 14. 1 ℔ würzburger Leichtgewicht = 0,85225 ℔ bayer. Gewicht.

2) Der Feingehalt ist betr. Orts mit 520—540 angegeben; allein leider war übersehen worden, die Proben an ungereinigten Stücken vorzunehmen, so dass derselbe nothwendigerweise als ein höherer sich ergeben musste, als er wirklich ist; es wird derselbe vielmehr unbedenklich als halbfein angenommen werden dürfen.

eine im Kreisarchiv zu Nürnberg unter S. VI. $\frac{103}{1^e}$ Bdl. 4 Nr. 40 befindliche Urkunde, welche alle Zweifel über den Ursprung der in Rede stehenden Pfennige beseitigt, zugleich aber die Berechtigung zu der am Schlusse des vorigen Absatzes gemachten Annahme nicht unwesentlich alterirt und welche im Interesse der Sache und als Nachtrag zu den oben erwähnten beiden Publikationen desshalb nachstehend in Abdruck folgt.

1407 Dez. 10.

Datum per copiam.

„Wir Ruepprecht von gotes gnaden Romischer künig, allen zyten merer des riches, bekennen und tun kund offenbar mit disem briefe allen den, die ihn sehent oder hörent lesen: Wann unserer küniglicher maiestat ofte und dicke fürbracht ist mit emsiger clage, das soliche grösse, merkliche und schedliche gebrechen von der münze wegen in dem lande zu Franken und anderswo uferstanden sin und mee und mee teglich ufersten davon, das itzunt als von manicherlei leuten und an so manigen enden so vil falsche ufsetze und vorteile mit der münze lange zite getan, getriben und gesuchet sinde und on underlase und förchte getan, getriben und gesüchet werden, das das unussprechenlichen ist und allermeiste davon, das also manicherlei munze und als an manichen enden in dem vorgen. lande und villeichte etwenn unbesetzt und ungeordnet geslagen und gemunzet sind, davon dann unsern und des richs fürsten, graven, herren, rittern, knechten und steten und sunderlichen armen und gemeinen leuten solich swere und verderpliche scheden komen und uferstanden sin, das die niemand volle achten kan, dorumb zuverkomen soliche scheden und auch merkliche und anligende gebrechen lande und leute und alleine fürzukeren lande und leute rechte noitdorfte und nemlich gemeinen nutze und nicht anders und auch ein beliblich ordnunge in der münze zu machen, haben wir mit wolbedachtem mute, gutem rate unser und des heiligen riches fürsten, graven, herren, edeln, stete und getruen und mit namen der erwirdigen Albrechts zu Bamberg und Johanns zu Wirzburg, bischofe, der hochgeboren unser lieben sweger Johanns und Fridrichs, burggraven zu Nuerenberg, unser und dez heiligen richs fürsten und lieben getruen, dise nochgeschribne ordnunge, stücke, pünte und artikele mit rechter wissen gemachet, gesetzt und geordnet, machen, setzen und ordnen die in krafte diss briefs und Römischer küniglicher machte-volkomenheid zum ersten also, das man in unser und des heiligen richs stat Nuerenberg ein guldein und silbrein münze ufrichten und slahen sölle, als hernach geschriben stet mit namen, daz die guldein münze, die man doselbs zu Nuerenberg also slahen wirdet, als güt von golde und gewichte sin sölle, als die guldein, die derselben stat Nuerenberg werung bisher gewest sin, also das der guldein dritthalbs und zwenzig karat haben sölle, und das uf solchen guldein

des richs in der mitten und dorumb der egenanten bischöfe, des hochgeboren Johanns, pfalzgravens bi Rine und herzogens in Beieren, unsers lieben suns und fürsten, und der egenanten unsere swegere schilte stehen söllen. Item, daz man der silberin münze uf ein Wirzburger lote on einen drissig pfenning slahen sölle und dasselbe löte sol sin halbes fin silber und halbs zusatze. Item, das derselben pfenning einer als swer sie, als der ander ongeverde. Item, daz man uf iglichen solicher pfenninge, als vile man der us hundert marke fins silbers gemachen magen, von erste der vorgenanten fürsten eines zeichen und doby ein „N“ und dornach aber uf hundert marke fins silbers eins andern derselben fürsten zeichen und also eins nach des andern und allewege bi ir iglichs zeichen ein „N“ slahen sölle nach der ordnunge die hernachgeschriben stet. Item, das man auch haller slahen sölle, der zwene der egenanten pfenninge einen gelten und auch nach markzale derselben pfennige gut sin. Item, das man dieselben pfenninge und haller und auch der genanten fürsten alte münze, der neune und zweuzig pfenninge uf ein Wirzburger lote geen und die besten an koren und an ufzale in dem egenanten lande, nemen sölle und kein ander. Item, das man uber soliche vorgenant guldein und silber münze nur einen obersten munzmeister haben sölle und das derselbe munzmeister mitsampt allen den, die zu derselben münze gehören, den vorgenanten fürsten allen glich sweren sölle, als dann in solichen sachen zu sweren noitdorft ist. Item, das der egenant munzmeister einen wechsel in der munze haben möge. Item, das man das alte gelt, das an kören und ufzale nicht bestet, zersniden sölle. Item, daz man alles, das zu den vorgenanten munzen noitdorft ist, wie das genant ist, mit redlichen, biderben luten und mit redlicher ordnunge nuch erkentnusse des lantfrides bestellen und bewaren sölle, und das auch derselbe luntfriede alle gebrechen herinne erfullen möge von allermeniclich ungehindert, und von weme diese unsere künigliche ordenung und gesetze uberfaren wirdet, es si von dem egenanten munzemeister, den sinen oder andern, die mit der munze umbgeen werden, das man die an libe und an gute straffen und büssen solle, als sich dann das heischet. Item, und wann unsere zu Beieren an das egenant land zu Franken stossent und die beide lande manicherlei gewerbe und wandel zusamen haben, dorumb sol der vorgenant Johanns, unser lieber sone und fürste, mitsampt demselben lande zu Beiern ungeverlich in dies ordenung gelich der egenanten fürsten einem auch begriffen sin. Item, und so man die egenant munze zeichen wirdet, als vor begriffen ist, so sol dez obgenant Johanns, bischofs zu Wirzburg, zeichen uf die ersten hundert mark silbers in vorgeschribner masse geslagen werden und dornach deš vorgenanten Johanns, unsers sons, und dornach des vorgenanten Johansen und dann dez egenanten Fridrichs, unser lieben sweger. Item, es soll auch der slegschatze, der von den vorgenanten munzen gefallen wirdet, den vorgenanten viere fürsten und dem itzgenanten unserm sone oder seinem viztum zu Amberg ir iglichem zu glichen teile alle goltfasten gefallen und werden. Item, und dieser unser ordenung sol weren und bi

unsern hulden vesticlichen gehalten werden viere ganze jare an einander nach datum diss briefs komende und dornoch uns von dem riche den vorgenanten fürsten allen und ir iglichem und auch andern unschedlichen sin an unsern und iren herlikeiten freiheiten und rechten on alles geverde. Mit orkund diss briefs, versigelt mit unsrer küniglicher maiestat insigele und darumb, das diese vorgeschriben ordnung deste ganzer und vester belibe, dorumb haben wir obgenant Albrecht und Johans, bischofe, Johans und Fridrich, gebruder, burggraven zu Nuerenberg, unser iglicher sein eigen insigel zu des vorgenanten unsers genedigen herren des Römischen künigs maiestat insigel mit rechter wissen gehenket an disen briefe, der geben ist Altzey nach Crists gepurte vierzehenhundert jare und dornach in dem sibenden jare am nehsten sampstag vor sand Lucie der heiligen junkfrauen tage unsers riches in dem achten jare.

Ditze vidimus und abgeschrift ist geben under des lantfrides insigel am donrstag nach sand Peters tag, kathedra genant, nach Cristi geburte vierzehenhundert iare und dornach in dem achten iare.“ (Februar 23.)

Perg. Vid. mit anhangendem Königssiegel.

Zunächst verbreitet sich diese Urkunde also über die Ausprägung von gemeinschaftlichen „Goldgulden und Hallern,“ deren erstere die Fries'sche Notiz ebensowenig erwähnt, wie die Hirsch'sche Angabe der Prägungen von 1407, während andrerseits „stette“ auch bei dieser Ausprägung nicht erscheinen; weiters ist aber auch die auf das Loth gehende Stückzahl der Pfennige eine grössere als Fries angibt, so dass also zunächst fraglich erscheint, ob die in der vorliegenden Urkunde behandelten Ausprägungen mit den oben besprochenen als sich deckend angenommen werden dürfen. Allein abgesehen davon, dass jene Fries'sche Notiz ohnehin nur äusserst knapp gehalten und es ausserdem unkontrollirbar ist, in wie weit dieselbe auf Verlässigkeit Anspruch machen kann, lässt sich auch nicht beurtheilen, ob Fries dieselbe auf Grund Kenntniss des definitiven Uebereinkommens und beziehungsweise der Genehmigung desselben durch den König machte oder nur auf Grund Kenntniss der Akten über die gepflogenen Vorverhandlungen oder der ihm bekannt gewordenen schliesslichen Ausführung des Vertrages. Es wäre in diesem Sinne also ganz wohl möglich, dass bei den Vorverhandlungen ausser mit den in der Urkunde erwähnten „fürsten und herren“ allerdings auch noch mit andern solchen und mit „stetten“ ins Benehmen getreten war und auf Grund der in diesem Stadium befindlichen Verhandlungen jener Theil der Fries'schen Notiz gemacht ist, das definitive

Uebereinkommen jedoch schliesslich lediglich zwischen den aufgeführten vier Münzständen perfect und bezw. genehmigt wurde.

Ferner darf nicht übersehen werden, dass Goldgulden von der in der Urkunde erwähnten Art und gemeinschaftliche Heller aus jener Zeit nicht constatirt sind und vielleicht auch gar nicht geprägt wurden und der Vertrag also wahrscheinlich überhaupt nur soweit in Ausführung kam, als es sich um die Pfennigprägung handelte, so dass Fries also in der That auch nur die Pfennigprägung constatiren konnte.

Dagegen findet die eingangs als bereits anderweitig bestätigt erwähnte Thatsache, dass die Convention von 1407 erst 1408 oder noch später zur Ausführung kam, durch das Datum der Urkunde (10. Dez. 1407) ihre natürliche Erklärung. Ebenso hat sich das Gewicht der vorliegenden Pfennige mit der desfallsigen Angabe der Urkunde nahezu völlig übereinstimmend erwiesen, indem dieses bei 31 Stücken auf das Loth 0,481 g per Stück betragen soll und nach der oben angestellten Rechnung mit 0,483 g per Stück auch wirklich beträgt. Diese Thatsache aber erscheint um so wichtiger, als damit faktisch das Gewicht des Pfundes und Lothes zu der in Rede stehenden Zeit mit wesentlicher Sicherheit bestimmt erscheint!

Ob nun nach allen vorstehenden Erörterungen angenommen werden darf, dass in der vorstehenden Urkunde die von Fries erwähnte Convention selbst gefunden sei oder ob man in derselben gewissermassen nur die Genehmigung des Beitritts der speciell aufgeführten vier Münzfürsten zu der 1407 geschlossenen und noch weitere „fürsten und stette“ umfassenden Convention erblicken müsse und wobei unter Einhaltung der Grundbestimmungen dieser weiteren Convention also wieder specielle Bestimmungen für den Wirkungskreis der einzelnen Contrahenten ganz wohl getroffen werden konnten, wage ich nicht zu entscheiden, glaube aber eher letzteres annehmen zu müssen, weil dann die Widersprüche sich erklären, dass nach der einen Angabe 25 Pfennige, nach der anderen 28 und nach der neuesten sogar 31 auf das Loth gingen. Die Grundbestimmung der Convention braucht also nur die gewesen zu sein, dass die Pfennige halbfein zu sein hatten und dass 8 ℔ derselben einen Gulden galten, während die Stückzahl, die auf das Loth ausgeprägt wurde, dem jeweiligen Uebereinkommen zwischen den einzelnen Theilnehmern überlassen geblieben und bezw. von diesen den Verhältnissen der einzelnen Umlaufgebiete angepasst worden wäre. In diesem

Sinne wären also durch die vorliegende Urkunde vorerst allerdings nur jene fränkischen Münzstände gefunden, welche auf Grund der oben angenommenen Hauptbestimmungen der Convention von 1407 31 Pfennige auf das Loth ausbrachten und wären jene, welche 28 und bezw. 25 solcher auf das Loth ausprägten, noch aufzufinden, wenn solche Prägungen überhaupt wirklich stattgefunden haben.

Bei diesen Annahmen erscheint es aber dann nicht unwahrscheinlich, dass auch die im Dillenberger Funde[1]) in grosser Anzahl (494 Stück) erhobenen und auch im Mailacher Funde mit 11 Stück vertretenen einseitigen Pfennige mit dem Reichsadler, auf dessen Brust ein W sich befindet, auf Grund der Convention von 1407 und bezw. der oben genannten Grundbestimmung derselben geprägt wurden, da der Gehalt derselben ebenfalls halbfein ist und ihr Gewicht (0,45—0,46 g in gereinigtem Zustande) als dasselbe sich erweist wie jenes der (gleichfalls gereinigten) vorliegenden Pfennige.[2]) Wird dies zugegeben, so wäre damit ein weiterer Hinweis gefunden, dass dieselben nach Windsheim und nicht nach Donauwörth gehören, da eine Convention des Würzburger Bischofs mit dem weit entfernten Donauwörth nicht anzunehmen ist; es wäre dann aber auch zugleich die Fries'sche Notiz bestätigt, dass auch „stette" an jener Convention sich betheiligt hätten.

Was dann die in oben mehrfach erwähnten beiden Publikationen gemachten Annahmen bezüglich der Münz-Stände und -Stätte anlangt, so sind diese nunmehr nach der Urkunde vom 10. Dezember 1407 dahin zu berichtigen, dass nicht König Ruppert III. selbst der Münzfürst für die pfälzischen Pfennige war, sondern dessen Sohn Johann, sowie dass sämmtliche Pfennige in Nürnberg geprägt wurden.

---

1) Fikentscher, Der Münzfund v. Dillenberg etc. Mitth. d. b. numismat. Gesellsch. V. Jahrg. 1886.

2) Dass das Gewicht der im mailacher Fund erhobenen Stücke in gereinigtem Zustande nur 0,43 g durchschnittlich betrug, dürfte auf den grossen Gewichtsverlust in Folge der aussergewöhnlich kräftigen Reinigung zurückzuführen sein, welcher diese Stücke wegen der starken Oxydation, in der sie sich fanden, unterworfen werden mussten.

Der Gehalt ist bei Fikentscher l. c. zu nur 494 angegeben. Fünf weitere Proben jedoch, deren Vornahme ich der Güte der k. Münze in München verdanke und welche an gut erhaltenen und nur wenig gereinigten Stücken gemacht wurden, ergaben einen Gehalt von 525, 2 × 530, 535 und 539, also denselben, welcher seinerzeit auch für die übrigen Conventionspfennige erhoben worden war.

Von Interesse für die bayerische Münzprägung erscheint hiebei, dass Johann, dem 1410 bei der Theilung nach Rupperts Tode Moosbach zufiel, das Recht der Münzprägung noch als Prinz, und zwar als der damals zweitälteste Prinz erhielt, sowie dass er bereits in jenem Jahre 1407 einen „Viztum" zu Amberg hatte. Er scheint also damals gewissermassen eine Regentschaft geführt zu haben und dürfte dies wahrscheinlich für die Pfandherrschaft Sulzbach der Fall gewesen sein, auf welche auch die in der Urkunde geschilderten Verhältnisse „wann unsere zu Beieren an das egenant land zu Franken stossent und die beide lande manicherlei gewerbe und wandel zusamen haben" zunächst zutreffen. König Ruppert liess ihn also offenbar in derselben Weise „in dies ordenung gelich der egenanten fürsten einem auch begriffen sin" wie seinerzeit Herzog Stephan dem 1397 zwischen dem römischen König, den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, den Burggrafen von Nürnberg und den Grafen von Oettingen geschlossenen fränkischen Münzvereine nur für diese in ihrem Verkehr nach Franken gravitirende Pfandherrschaft[1]) beigetreten sein konnte. Die Verleihung des Münzrechtes an einen Prinzen ist übrigens nicht ohne Analogon, indem auch König Ruppert III. selbst dieses Recht schon 21 Jahre bevor er zur alleinigen Regierung kam und als der jüngste Herzog in Bayern von Kaiser Karl 1377 erhalten hatte und wie bekannt hiernach zu Landa prägen liess.[2])

Wie lange die gemeinschaftliche Prägung nach der Convention von 1407 dauerte und namentlich wie lange der Prinz Johann sich daran betheiligte, lässt sich nicht feststellen. Festgesetzt war dieselbe auf „viere ganze jare an einander nach datum diss briefs komende," also vom 10. Dezember 1407 bis 10. Dezember 1411 und scheint nach dem am 22. November 1411 erfolgten Tode des Bischofs Johann von Eglofstein dessen am 8. Dezember 1411, also noch

---

1) Bezüglich dieser Pfandherrschaft Sulzbach verweise ich wiederholt auf die hochwichtige Abhandlung von Muffat im X. Bd. d. Abh. d. Acad. d. W. in München, 1867, und dürften die für dieselbe von bayer. Herzogen und Pfalzgrafen geprägten Münzen in den Sammlungen bayerischer Gepräge als eigene Serie behandelt werden, nachdem dieselben typisch sich durchweg als fränk. Münzen charakterisiren.

2) Streber, die ältesten von den Wittelsbachern in der Oberpfalz geschlagenen Münzen, I. Abth. 3. Abschnitt. Abh. d. Acad. d. W. i. M. VIII. Bd. 3. Abth. S. 685 und Reg. Boic. Vol. X. p. 374.

innerhalb der Dauer des Vertrages, gewählter Nachfolger Johann von Brunn sofort und noch als Electus in denselben eingetreten zu sein, nachdem von diesem ganz gleichartige Pfennige existiren, auf denen nur der Egloffstein'sche Bärenschild durch den Brunn'schen Angelschild ersetzt ist. Möglicher Weise wurde der Vertrag auch verlängert und scheinen die Pfennige überhaupt grosser Beliebtheit sich erfreut zu haben und in grossen Mengen von allen Betheiligten ausgeprägt worden zu sein, wie die vielen Stempelvarietäten beweisen, welche unter den in Mailach gefundenen mit Sicherheit constatirt werden konnten. (Bamberg 40, Würzburg 33, Pfalzbayern 38, Burggrafen 28.)

Miscellen.

Eine englische, auch auf Bayern bezügliche Medaille.

Auf das engste verbunden mit einander sind Geschichte und Numismatik und letztere bietet eine nie versiegende Quelle für den Geschichtsfreund, um oft längst Vergessenes wieder in's Gedächtniss zu rufen, immer aber die Liebe zum theuren Vaterlande auf's neue zu beleben.

So mag es für den Augenblick überraschen auf der Sterbemedaille des berühmten englischen Feldherrn Marlborough die bedeutsamen vier Buchstaben S(acri) R(omani) I(mperii) P(rinceps) — des heiligen römischen Reiches Fürst — zu finden. Die Geschichte dieser Erhebung ist in Kürze folgende:

Nach der für den Kurfürst Max Emanuel von Bayern so unglücklichen Schlacht bei Höchstädt, 13. Aug. 1704, in der die vereinigten französisch-bayerischen Heere von den verbündeten Kaiserlichen und Engländern unter Prinz Eugen und Marlborough gänzlich geschlagen wurden, erhob der Kaiser den englischen Heerführer aus Dankbarkeit in den deutschen Reichsfürstenstand und verlieh ihm das, durch Reichsacht erledigte Fürstenthum Mindelheim. Nach weiteren grossen Siegen bei Ramilies 1706, Oudenarde 1708 und Malplaquet 1709, kehrte Marlborough nach England zurück. Doch brachte es eine eifersüchtige Gegenpartei dahin, dass der so hochgestellte und gefeierte Fürst bei Königin Anna in Ungnade fiel. Aller Würden und Ehrenstellen entkleidet, begab sich Marlborough ausser Landes und residirte theils in Holland, theils in seinem Fürstenthume Mindelheim auf der Burg des alten Jörg Fronsberg bis zum Tode der Königin, 1714, deren Nachfolger Georg I. Marlborough zurückberief und ihn in seine sämmtlichen Ehrenstellen wieder einsetzte.

In demselben Jahre (1714) gelangte mit dem Frieden zu Rastadt und Baden (i. d. Schweiz) das Fürstenthum wieder an Bayern.

Die Medaille führt auf dem Avers im Umkreise die Schrift:

IOHANNES CHVRCHIL S. R. I. P. DVX DE MARLBOROVGH.

Das geharnischte Brustbild in langer Perrücke nach rechts, über die linke Schulter ein leichter Ueberwurf, worauf ein grosser Ordensstern zur Hälfte sichtbar ist.

Revers: MARS ALTER MARLBROVGH (sic!) DE MARTE ET MORTE TRIVMPHAT.

Ein geflügelter Genius, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken zwei Lorbeerkränze haltend, schreitet zwischen den zu Boden liegenden und halb erhobenen Gestalten des Mars und des Todes hindurch. Im Abschnitte die Jahrzahl: MDCCXXII.

Silber 49 mm, 41 gr.

München. *Friedr. Och.*

Medaille auf den Cardinal F. de Tornone.

Diese Medaille ist, wenn ich nicht irre, bisher noch nicht veröffentlicht und F. de Tournon ein in der Geschichte Frankreichs so wichtiger Mann, dass schon um deswillen ein kurzer Ueberblick seines Lebensganges für erwünscht gelten dürfte, wenn Einzelnheiten daraus für vorliegende Besprechung nicht ohnehin geradezu unentbehrlich wären.

Franz v. Tournon, geb. 1489, war einer der Söhne Jakobs III., Grafen von Tournon und Johannas von Polignac. Der Stammsitz dieser Grafen war Burg und Städtchen Tournon an der Rhone, in der Landschaft Vivareis (jetzt Andèche Dépt.). Das Geschlecht endete mit Ludwig, Marechal de Camp, welcher 1644 bei der Belagerung von Philippsburg ums Leben kam.

Franz trat sehr jung in das Antonier-Kloster in Vienne, erhielt daun nach und nach die Abteien Tornus a. d. Saône, St. Germain in Paris und Chaise Dieu in der Auvergne und wurde 1517 Erzbischof von Embrun.

König Franz I. machte ihn zu einem seiner vornehmsten d. h. einflussreichsten Räthe. Wenn Franz von Tournon rasch emporstieg, so verdankte er dies seiner reichen Begabung und es wird ihm dabei auch seine Verwandtschaft mit König Franz I. kaum hinderlich ge-

wesen sein. Das Vertrauen, das in ihn gesetzt wurde, ist besonders ersichtlich aus den vielfachen Gesandtschaften die ihn übertragen wurden, z. B. an den päpstlichen Hof und zwar wiederholt, dann an König Heinrich VIII. von England, an Kaiser Karl V. u. s. w., wobei besonders auch seine Thätigkeit hervorgehoben werden muss als Mitglied der Gesandtschaft nach Spanien, welche die Freilassung Königs Franz I. und den Abschluss des Friedens bezweckte und erreichte (1527) und zwar hauptsächlich gerade durch die Thätigkeit des inzwischen Erzbischof von Bourges gewordenen Franz v. Tournon. Wahrscheinlich war dieses Verdienst der Hauptgrund für König Franz I., sich am päpstlichen Hofe um Verleihung des Cardinals-Hutes für Franz von Tournon zu verwenden und der gewünschte Erfolg blieb um so weniger aus, als derselbe ein sehr scharfer Vorkämpfer (propugnator acerrimus) der katholischen Religion war. Die Ernennung zum Cardinal erfolgte 1530 und zwar mit dem Titel Sanctorum Marcellini et Petri, als Cardinal-Priester.

Der Cardinal war Erzbischof von Auch 1538—51 und von 1551 bis zu seinem Tode Erzbischof von Lyon, während er das Gouverment des Lyonnais vom Könige schon lange vorher erhalten hatte.

1550 erhielt er von Papst Julius das Bisthum Sabina und 1560 wurde der Bischof von Sabina durch Papst Pius IV. Cardinal-Bischof von Ostia.

Der Cardinal von Tournon wohnte zwei Papstwahlen bei und erhielt bei der zweiten selbst auch Stimmen; gewählt wurde Pius IV., der unsern Cardinal bei sich zu haben wünschte, aber er wurde von der Königin Maria (v. Medici) nach Frankreich zurückberufen, für Franz II. und Karl IX., bei welchen Königen er ebenso angesehen war und ebenso das höchste Vertrauen genoss, wie bei Franz I.

Die gewaltigen geistigen Anstrengungen im Dienste von Kirche und Staat hatten seine Kräfte erschöpft und am 22. April 1562 starb er in St. Germain en Laye, von wo seine Leiche nach Tournon überführt und in einer Kapelle des von ihm gestifteten, von Jesuiten geleiteten Collegiums begraben wurde.

Seinen Hingang hatten auch die Gelehrten besonders zu bedauern, denn er achtete und ehrte sie und wollte solche stets in seiner Umgebung haben.

Die einseitige auf den Cardinal F. de Tornone geprägte Medaille hat die Umschrift:

F.DE.TVRNONE S . R · EP · CARD.ETA.46. 1535

Ohne genauere Aufmerksamkeit wird man geneigt sein, EP· als EP·(iscopus) zu nehmen, was aber nicht richtig sein kann.

Wollte man EP·(iscopus) zu CARD·(inalis) gehörig, also Cardinal-Bischof verstehen wollen, so ist das unmöglich aus dem sehr einfachen aber gewiss ausreichenden Grunde: Franz v. Tournon war 1535 Erzbischof und seit 1530 Cardinal, aber nicht Cardinal-Bischof, sondern Cardinal-Priester.

Es lässt sich EP·(iscopus) auch nicht auf irgend ein Bisthum beziehen, denn es müsste die Titelkirche des Cardinals sein und müsste der Name mit R beginnen.

Das Verzeichniss der Cardinals-Titel zur Zeit des Cardinals de Tournone nämlich zeigt mit dem Buchstaben R einzig nur SS. Rufinae et Scandinae Silva Candida, welches Bisthum schon im 12. Jahrhundert mit Porto vereinigt wurde und F. de Tournon war nie Bischof von Porto. Auch der Ausweg, dass etwa ein Wechsel im Titel eingetreten sei, ist unmöglich, denn der Cardinal de Turnone war noch Cardinal-Priester SS. Marcellini et Peter als er 1550 Bischof von Sabina wurde. Jedes etwaige andere Bisthum müsste nach CARD· folgen, weil nach dem Papste die Cardinäle die höchste kirchliche Würde haben.

Noch viel weniger kann vor CARD· eine weltliche Würde durch EP bezeichnet sein, da die weltlichen Titel stets erst nach den geistlichen genannt werden.

Hienach kann EP· nicht zu EP·(iscopus) ergänzt werden und auch keine weltliche Würde bezeichnen, also ist es unbrauchbar und ein Irrthum des Stempelschneiders, welcher den stehenden Ausdruck S · R · E nicht kannte und dachte, es handle sich ja doch um einen Bischof nicht nur, sondern sogar um einen Erzbischof, den Punct zwischen E und P wegliess und diese beiden Buchstaben zusammenrückte.

Es wird sonach zu lesen sein:

F·(ranciscus) DE TVRNONE S·(anctae) R·(omanae) E·(cclesiae) P·(resbyter) CARD·(inalis) (a) ETA·(tis) 46 · 1535

München. *Prof. Stegmann.*

Ein Thaler von Max. Heinrich, Kurfürst von Cöln.

Maximilian Heinrich, Sohn des herzoglich bayerischen Prinzen Albrecht (VI.), wurde 1650 Erzbischof von Cöln, nachdem er seit 1643 Coadjutor gewesen war, sodann Bischof von Hildesheim, als Coadjutor cum jure succedendi seit 1642, und auch Bischof von Lüttich. Hiezu kamen noch Abtei Stablo und Propstei Berchtesgaden.

Einer von den Thalern, welche unter Maximilian Heinrich für Kur-Cöln geprägt wurden, bietet für die Erklärung zwei Schwierigkeiten und da ich glaube eine von beiden lösen zu können, so will ich diese Lösung der Oeffentlichkeit übergeben und damit zugleich einen Versuch, für die zweite Schwierigkeit eine Lösung anzubahnen, damit nämlich, wer den Versuch für misslungen ansieht, einen bessern oder, und das wünsche ich, gleich den letzten Versuch, nämlich die richtige Lösung bekannt mache, was etwa mir nicht bekannte Hilfsmittel ermöglichen können. Die Umschrift lautet (Schlickeysen, 2. Aufl. von Pallmann Seite 252)

MAX·HEN·D·G·AR·COL·S·R·I·PR·EL·EP·HI·LE·AD·BE·ST·
C·P·R·V·BA·WE·AN·BV·DVX·MA·FR·CO·PIVM·LOS·LO·HOR·

„Die Bedeutung des Wortes Pium ist nicht bekannt und das LO nach LOS wohl nur eine überflüssige Wiederholung“ fügt P. bei.

Die andere Seite des Thalers zeigt ein vierfeldiges Wappen mit einem Mittelschilde. Im ersten Felde ist das Wappen des Erzstiftes Cöln, im zweiten das Wappen des Herzogthums Westfalen, im dritten des Herzogthums Engern und im vierten das Wappen der Grafschaft Arensberg, während der Mittelschild das herzoglich bayerische Wappen enthält.

Die Münze trägt keine Jahrzahl, muss aber in die Zeit 1657 bis 60 fallen, da Maximilian Heinrich (nach Moryer) 1657 die Abtei Stablo erhielt aber 1660 zu Gunsten des damaligen Fürstbischofs von Strassburg darauf verzichtete, und in der Umschrift als Administrator von Stablo (Stabulaus, Stabuletum, Stabulum) bezeichnet ist.

Die zwei unfreiwilligen „Haltstellen“ in der Umschrift sind PIVM und LO und glaube ich, letzteres gefunden, ersteres aber, bisher kurz für „unerklärt“ erklärt, wenigstens mit Vermuthungen in seiner behaglichen Unerklärtheit etwas zu stören versucht zu haben.

1. LO·

Da LO· unmittelbar nach LOS· steht, so lag die Vermuthung nahe, es sei eine fehlerhafte Wiederholung aus LOS· und doch ist diese Vermuthung nach meiner Ansicht ganz irrig.

Nach vielen zeitraubenden Versuchen, LO· unterzubringen, kam mir der Gedanke: Sollte etwa der Schlüssel zu LO· sich in Stablo finden? Und so war es. Die gefürsteten Aebte von Stablo führten in ihrem Titel die Grafschaft Logne!

Diese Grafschaft Logne ist ein so altes Besitzthum der genannten Abtei, dass man zwar nicht beweisen kann, letztere habe Logne schon bei ihrer Stiftung durch König Sigibert II. von Austrasien erhalten, aber man kann auch nicht beweisen, dass Logne nicht zu den Stiftungsgütern gehörte.

Der alte Name von Logne ist Longia und es ist demnach zu lesen: LO·(ngiae).

Hiemit zum Schlusse gekommen, blätterte ich einmal, irgend etwas suchend, in Pallmann und stiess ganz unerwartet — jedem Leser der Bemerkung nach der Umschrift würde es auch unerwartet kommen — auf (gleich ergänzt AD·(ministrator) STABV·(lensis) CO·(mes) LONG·(ovici), was nicht richtig sein kann, denn:

Longovicum, das ist Longwyk oder Longwy, gehörte nicht zu Stablo, sondern zu dem schon seit Mitte des 15. Jahrhunders mit Lothringen vereinigten Herzogthume Bar, und selbst wenn es zu Stablo gehört hätte, so wäre die Erklärung doch nicht richtig, denn Longwy war keine Grafschaft.

2. PIVM·

Die Grafschaften Loos und Horn gehörten dem Fürstbischofe von Lüttich, Logne dem Fürstabte von Stablo und sonst ist nur noch PIVM genannt unter den Grafschaften und zwar an erster Stelle.

Gehört es zu Lüttich?

Unter den vielen Grafschaften, welche in der Geschichte als im Besitze der Fürstbischöfe dieses Hochstifts befindlich oder von ihnen beansprucht vorkommen, konnte ich durchaus keine finden, deren Namen zu PIVM passt, und insbesondere bietet auch die Lebensbeschreibung, wie sie Foullon: Historia Leodiensis im dritten Bande enthält nichts, was entsprechend genannt werden könnte — darum halte ich dafür, dass PIVM nicht in Beziehung zu Lüttich steht.

Das Erzstift Cöln ist durch Arensberg vertreten im Wappen, aber weder dieser noch ein anderer der Grafschaftsnamen des Kurfürstenthums passt zu PIVM.

Wohin gehört nun PIVM·?

Betrachten wir die Reihenfolge der Umschrift: Cöln, Hildesheim, Lüttich, so sehen wir

1. Cöln und Lüttich sind vertreten, Hildesheim aber nicht.

2. PIVM steht vor Loos, welches zu Lüttich gehört und nicht zu Cöln, also gehört es zu Hildesheim.

Unter Bischof Johannes von Hildesheim, gestorben 1261, kam an dieses Hochstift die Grafschaft Peine, lat. Poinum, und das wird P(o)I(n)VM sein, denn so gut man aus Gorcum Gorcumium gebildet hat, eben so gut kann aus Poinum Poinumium gebildet werden.

Anfänglich kannte ich von dem Thaler nur die Umschrift aus Pallmann und wusste demnach nichts davon, dass im Wappen die Grafschaft Arensberg vorkommt, glaubte demnach PIVM bezeichne in der Umschrift nicht genannte Grafschaften von Cöln und Hildesheim und las PIVM als Abkürzung von P(lur)IVM, — die beiden Hochstifte hätten zusammen etwa 20 Grafschaftsnamen zur Auswahl gehabt.

Nach den Ergänzungen in Pallmann und nach meinem Vorschlage bezüglich LO und PIVM wäre die Umschrift zu lesen:

MAX·(imilianus) HEN·(ricus) D·(ei) G·(ratia) AR·(chiepiscopus) COL·(oniensis) S·(acri) R·(omani) I·(mperii) PR·(inceps) EL·(ector) EP·(iscopus) HI·(ldesiensis) LE·(odiensis) AD·(ministrator) BE·(rchtolsgadensis) ST·(abulensis) C·(omes) P·(alatinus) R·(heni) V·(triusque) BA·(variae) WE·(stphaliae) AN·(gariae) BV·(lloni) DVX· MA·(rchio) FR·(anchimontii) CO·(mes) PIVM·(ii) LOS·(siae) LO·(ngiae) HOR·(niae)

München. *Prof. Stegmann.*

Inhalt.

Seite

Mitgliederverzeichniss V

Vorwort IX

Abhandlungen.

Die Münzen des gräflichen und fürstlichen Hauses Fugger. Von *J. V. Kull.* (Mit zwei Tafeln) 1

Nachricht über Nürnberger Münz- und Medaillen-Prägungen im Auftrage Friedrichs des Weisen von Sachsen. Von *Dr. R. Ehrenberg,* Hamburg . . . 97

Die Münzstätte Heidelberg während der bayerischen Verwaltung. Von *Alfred Noss* 112

Die Münzconvention des Bischofs Johann von Egloffstein zu Würzburg vom Jahre 1407. Von *K. Kirchner*, k. Bauamtmann in Freising 145

Miscellen 156

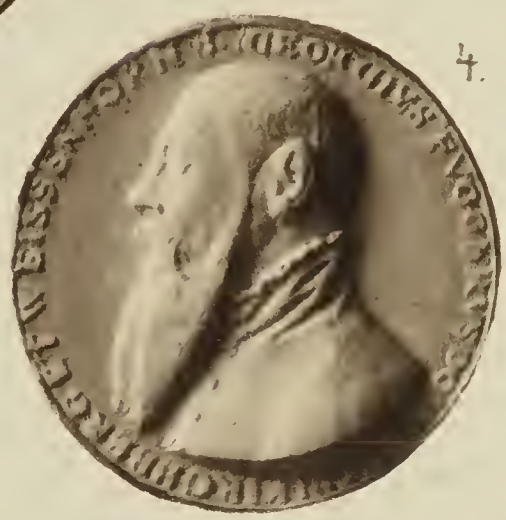
2 a

1

2 b.

3.

4.



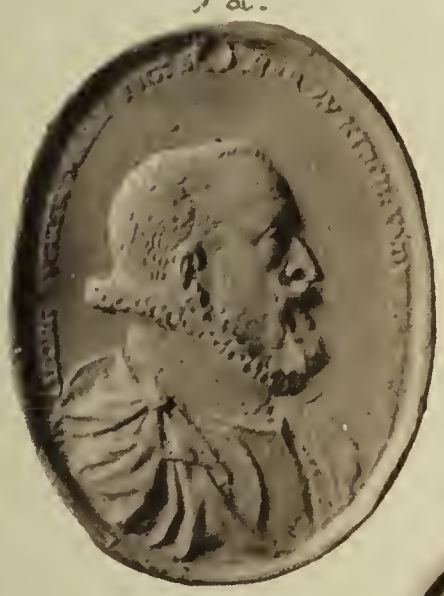
5.

7 a.

8.

7 b

9 a.



9 b.

6.

10 a.

10 b

11.

Mittheilungen

der

Bayerischen Numismatischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von deren

Redactions-Comité.

IX. Jahrgang. 1890.

MÜNCHEN.

Selbstverlag der Bayer. Numismatischen Gesellschaft.

In Commission bei Dr. E. Merzbacher, München, Residenzstr. 16.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

PROTECTOR

DER

BAYERISCHEN NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

SEINE KÖNIGLICHE HOHEIT

DER PRINZ-REGENT.

Mitglieder.

Aus dem königl. Hause:

Se. Kgl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern, Prinz-Regent.

Se. Kgl. Hoheit Prinz Arnulf von Bayern.

Ehrenmitglieder:

Dr. Heinrich von Brunn, königl. Universitäts-Professor und Conservator des königl. Münzkabinets, München.
Hermann Grote, I. U. D., Hannover.
Max von Wilmersdörffer, königl. bayer. Commerzienrath und königl. sächs. Generalconsul, München.

Correspondirende Mitglieder:

Henry Phillipps, Ir., A. M., Ph. D., Philadelphia, Vereinigte Staaten von Nord-America.
Arnold von Luschin-Ebengreuth, k. k. Universitäts-Professor, Graz.
Hermann Dannenberg, k. preuss. Landgerichts-Rath, Berlin.
Jul. Rich. Erbstein, Dr. jur., k. sächs. Hofrath, Director des k. sächs. grünen Gewölbes und des k. sächs. Münzkabinets, Dresden.
Dr. Friedrich Kenner, k. k. Director der Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses, Wien.
C. Ritter von Ernst, k. k. Regierungsrath, Wien.
Emil Bahrfeld, Bankinspector, Berlin.

Ordentliche Mitglieder:

Augsburg, Stadtmagistrat.
Bally Otto, Fabrikant, Säckingen a/Rh.
Bonnet Aug. Frhr. von, k. Secondlieutenant, München.
Börsch Alois, königl. Hauptmünzamts-Medailleur, München.
Brand Wilhelm, Banquier, München.
Brause August, Hauptmann und Rittergutsbesitzer auf Dederstedt bei Eisleben, Provinz Sachsen.
Busson Dr. A., ord. Professor der Universität Innsbruck.

Cahn A. E., Münzhändler, Frankfurt a/M.
Chur Carl, Controlleur des landwirthsch. Creditvereins, Augsburg.
Düning Dr. Adalbert, Quedlinburg.
Ebner Franz, stud. jur., München (Regensburg).
Erdmannsdörffer J. A., Privatier, München.
Feill Dr. Ant., Rechtsanwalt, Hamburg.
Fikentscher Ludwig, Dr. med., königl. Bezirksarzt, Augsburg.
Franckenstein Johann Karl Frhr. von und zu, erbl. Reichsrath, königl. Kämmerer, Schloss Ullstadt bei Langenfeld.
Frauendorfer Heinrich, königl. Generaldirectionsassessor, München.
Friedlein Franz, bürg. Bäckermeister, Regensburg.
Fugger-Babenhausen Carl Ludwig Maria Fürst von, Durchlaucht, Augsburg.
Fugger-Glött-Oberndorf-Kirchheim Karl Ernst Graf von, erbl. Reichsrath, Nordendorf.
Gebert C. F., Redacteur, Nürnberg.
Gube Max, Medaillengraveur, München.
Gutmann Sigmund, Banquier, Ansbach.
Guttentag Eduard, Juwelier, Breslau.
Hager Lorenz, königl. Bezirksamtmann, Ebersberg.
Haymann Max, Banquier, Regensburg.
Helbing Otto, Kaufmann und Numismatiker, München.
Henner Theodor, Dr. phil., a. o. Professor der Universität Würzburg.
Hess Adolf, Numismatiker, Frankfurt a./M.
Historischer Verein von Mittelfranken in Ansbach.
„ „ von Oberbayern in München.
„ „ für Oberpfalz-Regensburg in Regensburg.
„ „ für Schwaben-Neuburg in Augsburg.
„ „ für Niederbayern in Landshut.
„ „ der Pfalz in Speyer.
„ „ von Unterfranken u. Aschaffenburg in Würzburg.
Höfken Rudolf Ritter von, Wien.
Jaffé David, Kaufmann, München.
Joseph Paul, Lehrer, Frankfurt a./M.
Kempten, Stadtgemeinde.
„ Alterthumsverein.
Kirchner Conrad, königl. Bauamtmann, Freising.
Kleemann Otto, Kaufmann, Cassel.
Kobell Ludwig von, königl. Regierungsrath, München.
Kollmann Emil, königl. Oberpostrath, München.
Kress von Kressenstein Georg Freiherr von, k. Advokat, Nürnberg.
Kühles Joh. Jos. Jak., Domkapitular und Generalvicar, Würzburg.
Kull J. V., Privatier, München.
Lagerberg Magnus von, königl. schwed. Kammerherr etc., Gothenburg.
Lauer W., Prägeanstaltsbesitzer, Nürnberg.
Lauinger Leopold, Kaufmann, Nürnberg.

Lindau, Stadtmagistrat.
Löffelholz-Kolberg Wilhelm Freiherr von, hochfürstl. Oettingen-Wallerstein'scher Domänenrath, Wallerstein.
Löhle Adolf, Kunstanstaltsbesitzer, München.
Marabini Edmund, Eisenbahnbeamter, Nürnberg.
Marschalk von Ostheim Emil Freiherr, Bamberg.
Mayer Otto, königl. Landgerichtsdirector, Traunstein.
Mayr Dr. Carl, Historiker, München.
Menadier Dr. J., königl. Directorialassistent, königl. Münzkabinet Berlin.
Merzbacher Eugen, Dr. phil., Numismatiker, München.
Meyer Adolph, Kaufmann, Berlin S. W.
Mössl Georg, Antiquitätenhändler, München.
Mossauer Joh. Nep., Kaufmann, Günzburg.
Müller Otto F., Amtsgerichtsrath, Saalfeld a. d. S.
Neumayr Dr. Ludwig von, Excellenz, Präsident des k. obersten Landesgerichtes a. D., Reichsrath, München.
Neustätter Emil, Banquier und Numismatiker, München.
Neustätter Joseph, Wien.
Noss Alfred, Fabrikant, Cöln a/Rh.
Och Friedrich, Spänglermeister, München.
Oppenheim Carl, Kaufmann, Hamburg.
Pniower Georg, Kaufmann, Breslau.
Pöhlmann Carl, Rechtspraktikant, Würzburg.
Pölnitz Max Freiherr von, Dr. jur., königl. Bezirksamtsassessor, Aichach.
Puricelli, Dr. Paul, Gutsbesitzer, Rheinböllerhütte (Rheinpreussen).
Rappaport Edmund, Banquier, Berlin.
Regensburg, Stadtmagistrat.
Riederer Hermann, königl. Hauptmünz-Wardein, München.
Riggauer Dr. Hans, königl. Adjunkt des Münzkabinets, München.
Rotenhan Hermann Freiherr von, königlicher Kämmerer und Oberstlieutenant z. D.
Sammeth Heinrich, Cassier der Ausstattungsanstalt, Ansbach.
Schauss-Kempfenhausen Dr. Emil von, königl. Münzdirector, Schatzmeister des königl. bayer. Hausschatzes, München.
Schleiss-Löwenfeld Jos. von, königl. Hauptmann a. D., München.
Schmid Richard, Bäckermeister, Augsburg.
Schmid Heinrich, Präganstaltsbesitzer, Augsburg.
Schratz W., königl. Regierungsregistrator, Regensburg.
Seeger Franz, Kaufmann, Ludwigshafen.
Siegel Carl, grossh. Ministerialrath, Freiburg i/B.
Stahl J. C., Grosshändler, Nürnberg.
Stegmann Luitpold, Dr. med., praktischer Arzt, München.
Stromer von Reichenbach Gottlieb Freiherr von, königl. bayer. Hauptmann, Nürnberg.
Thormann Alfred, Civilingenieur, Augsburg.
Thurn und Taxis, Fürst Albert, Durchlaucht, Regensburg.

Uttendorfer Joseph, königl. Pfarrer, Malgersdorf (Niederbayern).
Verein für Münzkunde, Nürnberg.
Wagner August, Schriftsetzer, Augsburg.
Wamprechtshammer Joh., Kaufmann, München.
Weller Andreas, Secondlieutenant im k. b. 2. Fussartillerieregiment Germersheim.
Wilmersdörffer Max von, kgl. bayer. Commerzienrath und kgl. sächs. Generalconsul, München.
Wilmersdörffer Theodor, Kaufmann, München.
Wimmer Eduard, kgl. bayer. Major u. Bezirkscommandeur, Wasserburg.
Windisch-Graetz Ernst Prinz von, k. k. Erblandstallmeister u. Oberst a. D., Wien.
Würdinger Luitpold, Dr. med., k. Assistenzarzt I. Classe, München.

Ausschuss:

Emil Kollmann, Vorsitzender,
Dr. Hans Riggauer, Schriftführer,
Friedrich Och, Cassier,
Heinrich Frauendorfer,
Dr. Carl Mayr,
Dr. Eugen Merzbacher,
Hermann Riederer,
} Beisitzer,
} München.

Obmänner:

Oberbayern: Dr. Eugen Merzbacher, München.
Niederbayern: K. Kirchner, Freising.
Pfalz: Histor. Verein der Pfalz.
Oberpfalz: W. Schratz, Regensburg.
Oberfranken: Pölnitz Dr. Max Freiherr von, Aichach.
Mittelfranken: C. F. Gebert, Nürnberg.
Unterfranken: Dr. Theodor Henner, Würzburg.
Schwaben und Neuburg: Dr. Ludwig Fikentscher, Augsburg.

Redactionscomité:

Dr. Eugen Merzbacher,
Hermann Riederer,
Dr. Hans Riggauer,
} München.

Vorwort und Jahresbericht.

Die bisherige Thätigkeit unserer Gesellschaft war in erster Linie der Veröffentlichung unserer Mittheilungen gewidmet. Der Ausschuss hatte im Laufe des letztvergangenen Berichts-Jahres wiederholt Veranlassung, über diese sonst der Leitung des Redactionscomités überlassene Angelegenheit besondere Berathung zu pflegen. Verursacht wurde dieselbe durch das dem gegenwärtigen Hefte beigegebene „Repertorium zur Münzkunde Bayerns“. Es schien lange zweifelhaft, ob eine derartige Arbeit in den Rahmen unserer Vereinsschrift passe. Nach reiflicher wiederholter Prüfung wurde jedoch beschlossen, das Repertorium so zu behandeln, dass es nicht unter die laufenden Abhandlnngen eingereiht, sondern, wie es aus praktischen Gründen vortheilhafter erscheint, als Beilage in der Weise beigeheftet werde, dass es jedesmal ohne Beschädigung des übrigen Heftes von diesem losgetrennt und besonders aufbewahrt werden könne. Das Repertorium, dessen I. Theil diesmal erscheint, wird voraussichtlich noch einigen Jahresheften in gleicher Weise als Beilage beigegeben werden und kann, da es besonders paginirt und geheftet wird, durch Zerschneiden des gelben Fadens von dem übrigen Theile der Mittheilungen abgetrennt werden. So wird es nach seiner Vollendung als besonderes Ganzes vereinigt leichter seinen Zweck erfüllen, als wenn es in viele Theile zerstückelt in einzelne Jahrgänge verstreut würde. Wir hoffen damit unsern Lesern eine willkommene Gabe zu bieten, wenn wir auch überzeugt sind, dass Mancher Einzelnes vermissen, Anderes für überflüssig halten wird. Jeder wird aber gewiss willig den Fleiss des Verfassers, unseres eifrigen Mitarbeiters, Herr J. V. Kull, anerkennen, und Nachsicht üben, wenn die umfangreiche Arbeit nicht allen Ansprüchen genügt. Einigen Nutzen wird sie wohl Jedem bringen, der sich für bayrische Münzen interessirt.

Ein neues Feld für die Thätigkeit der Vereins-Leitung eröffnete sich mit Schluss dieses Jahres. Das einige Jahre vor Begründung der bayr. num. Gesellschaft entstandene numismatische Kränzchen in München hat bisher unter der Führung unseres früheren, verdienstvollen Vereins-Vorstandes, Herrn Generalconsuls und Commerzienraths Max von Wilmersdoerffer während der Wintermonate manche anregende Sitzung gehalten. Zu unserem lebhaften Bedauern sieht sich genannter Herr jedoch nunmehr aus persönlichen Gründen, die wir als zutreffend anerkennen müssen, genöthigt, diese Sitzungen entweder wesentlich zu beschränken oder ganz und gar aufzugeben, wenn man auf Leitung der Kränzchen durch ihn bestehen wollte. Unter diesen Umständen erschien es angezeigt, die Last der Führung der Kränzchen, welche bisher auf einer Person ruhte, auf die bayr. num. Gesellschaft zu übernehmen. Es wird uns freuen, wenn die bisherigen Theilnehmer der Kränzchen auch als Gäste der bayr. num. Gesellschaft, die vom Oktober 1890 ab dieselbe leitet, ihr lebhaftes Interesse an den Versammlungen bekunden. Es seien uns alle willkommen.

Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit der bisherigen Leitung, dieser für alle Besucher in angenehmer Erinnerung stehenden Kränzchen, insbesondere Herrn Generalconsul von Wilmersdörffer die wärmste Anerkennung auszusprechen. Wir werden uns bestreben, das num. Kränzchen in gleichem Sinne und mit gleicher Liebe zu pflegen und hoffen, dass auch die auswärtigen Mitglieder der Gesellschaft, wenn sie Veranlassung haben, sich daran zu betheiligen sei es durch persönliche Anwesenheit sei es dadurch, dass sie Material zur Vorlage und Besprechung einsenden, wozu sie hiemit eingeladen werden.

Was den Mitgliederstand der Gesellschaft betrifft, so haben wir den Tod eines correspondirenden Mitgliedes, des k. sächs. Hofrathes und Directors Dr. Heinr. Albert Erbstein in Dresden und den von vier ordentlichen Mitgliedern der Herren Dr. Leop. Julius, Privatdozent in München, Kaufmann A. Maison in München, Fabrikdirector B. Reiser in Augsburg und Oberstlieutenant Joseph Würdinger in München zu betrauern.

In Heinrich Albert Erbstein verliert unsere Fachwissenschaft einen hochverdienten, gelehrten Mitarbeiter. Mehrfache wissenschaftliche Arbeiten und musterhafte Kataloge verdanken wir ihm, so die allen Mitgliedern bekannte Beschreibung der Schulthess-Rechbergischen Sammlung, vielleicht das vortrefflichste numismatische Handbuch,

die Beschreibung der Sammlung Hohenlohischer Münzen und Medaillen des fürstlichen Hauses Hohenlohe-Waldenburg, Beschreibung des Trebitzer Bracteatenfundes u. s. w. Seit 1882 war der Verlebte Mitredacteur der „Blätter für Münzfreunde“ und Mitherausgeber der interessanten Abhandlungen „Aus Dresdener Sammlungen“. Mit dem hervorragenden Gelehrten betrauern in Erbstein diejenigen, die ihm persönlich näher getreten, zugleich einen Fachgenossen von einnehmendster Liebenswürdigkeit. Die bayr. numismatische Gesellschaft wird ihm ein treues Gedächtniss bewahren.

Oberstlieutenant J. Würdinger, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, war ein hervorragender Arbeiter auf dem Gebiete der Kriegsgeschichte und der bayerischen Geschichte überhaupt. Aber auch der Numismatik wandte der Verlebte sein Interesse zu, insbesondere den auf bayerischem Boden gefundenen antiken Münzen, der Münzgeschichte von Lindau und der Münzstätten am Bodensee und im Allgäu. So war er auch, soweit es seine Gesundheit gestattete, ein eifriger Besucher des numismatischen Kränzchens, das in den Wintermonaten die Freunde unserer Disciplin versammelt und wo der liebenswürdige, lebhafte Gelehrte Anregung holte und gab. Als Zeichen unseres Schmerzes über den Verlust dieses eifrigen Mitgliedes legte der Ausschuss einen Kranz auf sein Grab.

Auf diese schmerzlichen Erinnerungen haben wir doch auch eine freudige Botschaft. Im Laufe des letzten Jahres sind 8 neue Mitglieder eingetreten; wir begrüssen dieselben aufs herzlichste.

Der Ausschuss.

Die ältesten Münzen der Landgrafen von Leuchtenberg und der Grafen von Württemberg.

Von *Dr. L. Fikentscher* in Augsburg.

(Mit 1 Tafel.)

A. Die ältesten Leuchtenbergischen Münzen.

Die Münzen der Landgrafen von Leuchtenberg sind bereits teilweise beschrieben von J. P. Beierlein im 4. Hefte der Medaillen auf berühmte Baiern. Es fand auch eine Erwähnung derselben in Leitzmanns numismatischer Zeitschrift vom Jahre 1859 statt, in welchen beiden Arbeiten jedoch der älteren Leuchtenbergischen Münzen nicht gedacht wird.

Ueber die bösen Halser Pfennige hat Professor Luschin von Ebengreuth eine wertvolle Abhandlung in den Mitteilungen der bayerischen numismatischen Gesellschaft VII. Jahrgang 1888 veröffentlicht.

In einem in der Nähe von Nürnberg (bei Schwabach) im Jahre 1877 gemachten Funde, waren folgende Münzen enthalten, die zugleich mit einem Heller aus dem Fetzelhofer-Funde als die ältesten Leuchtenbergischen Gepräge zu betrachten sind. Hiebei ist ausdrücklich zu bemerken, dass diese sämmtlichen ältesten Leuchtenberger, sowie die später zu beschreibenden ältesten Württemberger Pfennige wenig von dem betreffenden Stempel aufgenommen haben, und in der That die mindest gut geprägten aller mir bekannten mittelalterlichen Münzen sind.

Zur Zeit der Erteilung des Münzprivilegiums an die Leuchtenbergischen Landgrafen war das landgräfliche Haus durch zwei Brüder repräsentiert. Wir finden bei Beierlein und bei Leitzmann nur Landgraf Johann I. (1334—1407) genannt, während dieser doch mit seinem Bruder Ulrich II. (1335—1380) anfangs zusammen regierte, und demnach auch dieser an dem Münzprivilegium von 1360 Anteil

hatte. 1366 teilten diese Brüder die Herrschaft. Ulrich II. erhielt die Vesten Leuchtenberg, Pfreimt, die halbe Veste zum Stain, Stierberg, Petzenstein und Troschenreuth. — Johann I., ein allseitig hochgeschätzter Mann und Vertrauter Kaiser Karls und König Wenzels, bekam Pleistein Schloss und Stadt, Grafenwörth mit dem Markt, Schönsee, die Veste Neuhaus, das Geleit zu Eger, den Berg Zwierentz, (d. h. Schwarzenburg bei Rötz) und die Güter auf dem Böhmerwalde. Als Münzstätten der Landgrafen von Leuchtenberg werden genannt Rothenburg a. T.,[1]) die Vesten Pleistein, Reichenstein und Schönsee,[2]) welche letztere drei Böhmische Lehen waren.

Die Grafschaft Hals bei Passau kam durch Erbschaft und Kauf 1375 an Johann I., der sich seit dieser Zeit auch Graf von Hals nannte, und können erst von da die Halser Leuchtenbergischen Pfennige geschlagen sein, von denen Beierlein einen als sehr selten beschreibt und abbildet.

J. P. Beierlein lässt die oder vielmehr den Landgrafen von Leuchtenberg erst 1362 das Münzrecht erhalten ohne irgend weitere Begründung.

Das Wappen der Landgrafen von Leuchtenberg ist eine blaue Querbinde (Querbalken) im silbernen Felde wegen Leuchtenberg, und ein silberner Querbalken im blauen Felde wegen der ehemaligen Grafschaft Hals; als Helmschmuck erscheint das silberne Brustbild eines Mannes mit einem spitzen Hute und hinten herabhängendem umwickelten Zopfe, oben mit 3 Straussfedern geziert.

1.

Heller einseitig (nach Würzburger Schlag vermutlich in Rothenburg a. T. geprägt).

Die älteste Münze scheint folgender einseitiger Heller zu sein:

In einem Perlenringe das Leuchtenbergische Wappen mit der blauen Binde im silbernen Felde.

Dm. 15 mm. w. 0,22 gr. S. Abbildung Nr. 1. Aus dem Fetzelhofer Funde.

---

1) Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften VI. Band I. Abthlg. § 8 S. 78. Im Jahre 1360 erlaubte der Kaiser Karl IV. ihnen, d. h. den beiden Landgrafen Johann I. und Ulrich II., in der Stadt Rothenburg, deren Pflege er dem Landgrafen Johann übertragen hatte, Pfennige und Heller zu schlagen. Glafey. dipl. Karl IV. S. 526.

2) Ebendaselbst II. Abthlg. § 9 Nr. 242.

2.

Pfennige doppelseitig (nach Regensburger Schlag geprägt).

a) Zwei Brustbilder.

Hs. In einem Linienreife das Leuchtenbergische Wappen, zu beiden Seiten und oben je drei untereinander gestellte Punkte. Vierschlag.

Rs. Zwei Brustbilder, von denen das rechts mit dem Spitzhut und von linker Seite (en profil), das links mit dem Landgrafenhut bedeckt von vorne, beide mit Spitzkrägen zwischen drei unten durch Halbbogen, oben durch Spitzdächer verbundenen Säulchen, deren mittleres oben sich in eine Spitze fortsetzt.

Dm. 17—14 mm. w. 0,43 gr. S. Abbildung Nr. 2.

3.

Vs. In einem Linienreife das Leuchtenbergische Wappen, zu beiden Seiten und oben je drei Punkte (im Dreipass).

Rs. Drei Säulchen, von denen das mittlere mit einem Thürmchen gekrönt ist, unten durch Halbbögen, oben durch Spitzdächer verbunden, davon links ein nach vornen gewandtes Brustbild mit niederem Hütchen. Das rechte Brustbild ist nicht zu erkennen.

Dm. 17—16 mm. w. 0,4 gr. S. Abbildung Nr. 3.

4.

Hs. Im Linienreife der Leuchtenbergische Wappenschild zwischen drei Punkten (rechts, links und über dem Schilde je ein Punkt), und ein Punkt mitten in der Leuchtenbergischen Binde.

Rs. wie Nr. 3, jedoch das mittlere Säulchen oben in eine Spitze (nicht Thürmchen) auslaufend. Vierschlag.

5.

Hs. wie Nr. 4.

Rs. Zwei mit Hütchen bedeckte Brustbilder von vorne, durch ein Säulchen getrennt, das unten rechts und links in eine halbkreisförmige Verzierung ausläuft. Oben Spitzdächer. Vierschlag.

Dm. 15—14 mm. w. 0,43 gr. S. Abbildung Nr. 5.

Nach Streber[1]) würden die beiden Brustbilder die zwei Grafen

1) Streber: böhmisch-pfälzische Silberpfennige S. 87 u. ff., und derselbe: die ältesten burggräflich-nürnbergischen Münzen S. 79 (151) ff.

Ulrich II. und Johann I. (III.) vorstellen. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass durch die beiden Brustbilder nur die Art der Prägung, hier der Regensburger Typus, wiedergegeben werden soll.

6.

b) Ein Brustbild (des Grafen Johann I. von Leuchtenberg).

Hs. Zwischen sechs liegenden Kreuzchen ein vorwärts gekehrtes Brustbild mit einem Hütchen bedeckt. Vierschlag.
Rs. Zwischen sechs Kreuzen und den beiden Buchstaben L—A (Landgraf?) der Leuchtenbergische Schild.

Dm. 18—17 mm. w. 0,57 gr. S. Abbildung Nr. 6.

7.

Hs. wie bei vorigem, jedoch über dem Brustbild zwei Buchstaben, wovon der linke ein deutliches A. Vierschlag.
Rs. Das Leuchtenbergische Wappen kleiner wie bei Nr. 6.

Dm. 15—17 mm. w. 0,52 gr. S. Abbildung Nr. 7.

8.

Hs. Umgeben von sechs liegenden Kreuzchen und zwischen den Buchstaben (?) das mit einem Hütchen bedeckte Brustbild.
Rs. Umgeben von sechs liegenden Kreuzchen und zwischen den Buchstaben L—A der Leuchtenbergische Wappenschild. Vierschlag.

Dm. 17—16 mm. w. 0,37 gr. Abbildung Nr. 8.

9.

Hs. Zwischen sechs liegenden Kreuzen ein Brustbild mit einem Hute bedeckt von vorne, zur Seite rechts I(ohann).
Rs. Das Leuchtenbergische Wappen. Vierschlag.

Dm. 18—16 mm. w. 0,4 gr. Abbildung Nr. 9.

10.

Hs. wie Nr. 9. Vierschlag.
Rs. wie Nr. 9 jedoch der Leuchtenbergische Schild kleiner, die Buchstaben L—A zu lesen. Abbildung Nr. 10.

Dm. 17—15 mm. w. 0,6 gr.

11.

Doppelseitiger Pfennig von Hals.

Beierlein: Leuchtenbergische Münzen IV. Lieferung S. 37 Taf. I Fig. 11 teilt diesen Pfennig irrtümlich Johann III. (IV.) dem Sohne Sigosts zu. Derselbe gehört noch Johann I. † 1407, und ist unter dessen Regierung zu Hals geschlagen. Abbildung 11.

12. und 13.

Zwei einseitige Halser Pfennige.

Diese Pfennige sind bereits von Professor Luschin von Ebengreuth im VII. Jahrgang 1888 der Mitteilungen der numismatischen Gesellschaft beschrieben, doch haben wir hier zwei Varietäten vor uns.

Luschin beschreibt einen Pfennig, auf dem der Dreibogen aussen von 3 vierblätterigen Rosetten begleitet wird, hier haben wir aussen drei Ringlein, und auf einem andern drei Punkte.

Aus dem Gaishofer Funde. Dm. 16—15 mm. w. 0,55 gr. Abbildungen Nr. 12 und 13.

14.

Ein einseitiger Halser Hälbling.

Auch diese einseitigen Hälblinge werden von Professor Luschin erwähnt, indem er sagt, dass im Jahre 1427 die Halser Hälblinge zu den leichtesten Geprägen des Münzverkehrs in Oesterreich gehörten. Jedenfalls sind sie jetzt seltener als die ganzen Pfennige, denen sie völlig gleichen, nur fehlen aussen am Rande die Beizeichen: Ringlein, Punkte, Rosetten.

Dm. 14 mm. w. 0,4 gr.

15.

Einseitiger Pfennig zu Pfreimdt geprägt.

Im Kerbreife die mit den Schildfesseln an einer Bandschleife verbundenen Schilde, rechts von Leuchtenberg links von Pfreimdt. Die Querbinde mit zwei Sternen oben und einem unten. Zwischen beiden Schilden der Buchstabe L.

Beierlein IV. Lieferung Nr. 82, Appel III Nr. 1634. Dm. 14 mm. w. 0,39 gr. S. Abbildung Nr. 15.

16.

Landgraf Leopold († um 1459).

Heller: Hs. Brustbild von linker Seite mit Stulphut. Vs. L neben welchem rechts ein Sternchen erkennbar. Vierschlag.

Dm. 12—13 mm. w. 0,23 gr.

Busson: Münzfund von Radiszell in Niederbayern.

Luschin: Mitteilungen der bayer. num. Gesellschaft VII. Jahrgang S. 4 und 5. S. Abbildung Nr. 16.

Literatur

zu den ältesten Münzen der Landgrafen von Leuchtenberg.

1. Dr. Wittmann: Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg im VI. Bande der Abhandlungen der histor. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften 1850. 11. Abteilung.
2. J. P. Beierlein: Medaillen auf ausgezeichnete und berühmte Bayern. München 1848—1854. Vierte Lieferung. S. 36—47.
3. Leitzmann J.: Numismatische Zeitung. 46. Jahrgang 1859 S. 61 und 65.
4. Leitzmann J.: Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde. Weissensee 1869 S. 455.
5. Brunner Gg., Pfarrer zu Leuchtenberg: Geschichte von Leuchtenberg und der ehemaligen Landgrafen von Leuchtenberg. Weiden 1863.
6. Fikentscher Dr. L.: Mitteilungen der bayer. numismatischen Gesellschaft VII. Jahrgang 1880. Fund von Weyers Nr. XXIII.
7. Glatz Adolph in den Blättern für Münzfreunde. Jahrgang 1878 S. 562 ff.
8. Glafey anecdota S. 526.

B. Die ältesten Münzen der Grafen von Württemberg.

Laut den Urkunden im königl. Staatsarchiv zu Stuttgart vom 17. Januar und 19. Oktober 1374 wurde von dem Kaiser Karl IV. dem Grafen Eberhard II., dem Greiner, das widerrufliche Recht erteilt, „eine gute, gange, gebe und gewer Heller-Münz“ zu schlagen;[1]) bis jetzt jedoch ist eine derartige Münze nicht bekannt geworden.

In dem schon öfters erwähnten, in der Nähe von Schwabach im Jahre 1877 gemachten Münzfunde befanden sich eine Anzahl von Pfennigen, die mit Sicherheit nach Württemberg gelegt und Eberhard II., dem Greiner, zugeteilt werden müssen. Es sind dies nach dem Regensburger Typus geprägte Pfennige, welchen Typus auch Kaiser Karl IV. als Gepräge für seine neu-böhmischen Besitzungen angenommen hatte.

Diese Pfennige haben auf der einen Seite ein mit einem Barett bedecktes Brustbild zwischen den Buchstaben Ɛ (Eberhard) und S (Stutgardia), wie sie Kaiser Karl IV. mit K—L (Karl—Lauf) und K—Ɛ (Karl—Erlangen), die Burgrafen von Nürnberg mit F—Z (Friedrich-Zenn, Langenzenn), die Grafen von Hohenlohe mit V—O (Ulrich-Öhringen), die Herzoge von Sachsen für Coburg mit F—K (Friedrich—Koburg), und ausserdem der Erzbischof Konrad von Mainz und der Bischof von Bamberg geprägt hatten, und von denen der Magister Lorenz Fris in seiner hohen Registratur sagt: „Anno 1377 ist ein Münz im Stift Würzburg gangen, geben und genommen, hat man die Regenspurger geheissen.“ Diese von mir zum erstenmal bekannt gegebenen Pfennige haben sämmtlich den Vierschlag (Quadratum supercusum), ~~wodurch ihre runde Form verloren ging, und~~ wiegen zwischen 0,4 und 0,37 gr.

wodurch sie annähernd runde Form bekommen sollten.

a)

1—4.

Hs. Umgeben von einem Linienreife zwischen zwei, oben durch ein Spitzdach und unten durch einen Halbkreis oder durch zwei in

---

1) Ch. Binder: Württemb. Münz- und Medaillen Kunde Stuttgart 1846.

vergl. Mitt. V. S. 46.

einem Winkel sich schneidende Linien verbundenen, gothischen Säulchen und zwischen den, ausserhalb der Säulchen stehenden Buchstaben Θ und S ein vorwärts gekehrtes, mit einem Barett geschmücktes Brustbild, mit nach beiden Seiten stark abstehenden Haupthaaren. Vierschlag.

Rs. Zwischen drei, oben mit Spitzdächern versehenen, unten abgerundeten Säulchen zwei mit Baretten bedeckte, vorwärts gekehrte Brustbilder.

b)

5—9.

Hs. Das Brustbild nicht zwischen Säulchen, sondern nur von einem Linienreif umgeben; über (bei Nummer 7 unter) dem Brustbilde ein vierblätteriges Röschen.

Rs. wie bei Nr. 1—4.

10.

Hs. Das verhältnismässig grosse vorwärts gekehrte Brustbild zwischen Θ—S ohne Säulchen. Vierschlag.

Rs. Kleine Brustbilder zwischen 3 Säulchen.

11.

Hs. Wie vorgehend.

Rs. Zwei um vieles grössere Brustbilder als bei den vorgehenden.

c)

12.

Hs. In einem Linienreife zwischen Θ—S ein vorwärts gekehrtes mit einem Barett bedecktes Brustbild, über diesem eine vierblätterige Rosette.

Rs. Zwischen drei Säulchen zwei Brustbilder o h n e Barett.

13.

Hs. In einem Linienreife zwischen Θ—S ein grösseres mit einem Barett bedecktes vorwärts gekehrtes Brustbild, darüber eine Rosette.

Rs. wie Nr. 12.

14.

Hs. und Rs. wie Nr. 12.

d)

15.

Hs. Ueber dem mit einem Barett geschmückten Brustbilde ein quer liegendes Ⅱ (Θ).

Rs. Zwischen drei Säulchen zwei grosse nach vorne gekehrte mit Hütchen bedeckte Brustbilder.

16.

Hs. In einem Linienreife eine Hirschgeweih-Stange; davon rechts Θ und darüber eine 4 blätterige Rosette.

Rs. 2 Brustbilder ohne Barett.

Diese Münze scheint den Uebergang zu den Haller Pfennigen zu bilden, welche bei Beyschlag Tab. VII Nr. 33 und 34 aufgeführt sind, die auch die Geweihstangen auf der Hs. und auf der Rs. ein Kreuz zeigen, und welche nach dem Münzgesetz König Wenzels (gegeben zu Burgleins den 16. Juli 1385) geschlagen wurden.

Die Datirung der brandenburgischen Denare aus der Zeit der Regenten des bayerischen Hauses.

Von *Dr. Emil Bahrfeldt.*

Wer sich mit dem Studium der Münzkunde des Mittelalters beschäftigt, wird es oftmals schmerzlich empfinden, wie in sehr vielen Fällen keine oder nur ungenügende Handhaben und Anhaltspunkte vorhanden sind für die Altersbestimmung der stummen Gepräge. Hat man auch unter Zuhülfenahme der Funde — und diese werden ja stets das wesentlichste Auskunftsmittel nach dieser Richtung hin bleiben — sowie durch die Fabrik und andere Merkmale der Münzen einigermassen eine Richtschnur zur Beurtheilung des Alters gefunden, so wird doch in vielen Fällen erst von der Zukunft Aufklärung zu erhoffen sein und in vielen wird sie wohl überhaupt ausbleiben. Der Verfasser einer Arbeit über solche stummen Gepräge muss sich daher oftmals damit behelfen, mit Wahrscheinlichkeiten und seinem durch fortgesetztes Studium ihm eigen gewordenen numismatischen Gefühle zu rechnen. Nur Nichtkenner mögen ihm daraus einen Vorwurf machen und verlangen, dass jede Münze zeitlich und örtlich bestimmt, jedes Gepräge gedeutet und erklärt werden müsse.

In meinem vorigen Jahres erschienenen Buche: „Das Münzwesen der Mark Brandenburg von den ältesten Zeiten bis zum Anfange der Regierung der Hohenzollern“, habe ich in der Hauptsache ebenfalls mit stummen Bracteaten und Denaren mich zu beschäftigen gehabt. Soweit meine Erfahrung ausgereicht, glaube ich im Allgemeinen mit meinen Einordnungen das Richtige getroffen zu haben. Für keine Zeit aber ist mir dies schwieriger erschienen als für die Periode, in welcher die Markgrafen aus dem bayerischen Hause auf dem brandenburgischen Throne gesessen. Die Gründe hierfür sind darin zu suchen, dass die Dauer der Regierung des

bayerischen Hauses in der Mark verhältnissmässig kurz gewesen ist, dass die Denare dieser Periode mit geringen Ausnahmen in ihrer Fabrik völlig übereinstimmen, ferner die Münzen der drei bayerischen Markgrafen Ludwig I., Ludwig II. und Otto VIII. bisher stets unter einander gemischt in den Funden an den Tag gekommen und endlich dass die Denare mit Regentennamen während dieses Zeitabschnittes nur sehr spärlich vertreten sind. Unter diesen Umständen war es, abgesehen von den redenden Münzen, nicht möglich, jeden der drei Regenten zu seinem Rechte kommen zu lassen, und die stummen Denare konnten sonach nur als gemeinsame Gruppe behandelt werden.

Eine wesentliche Aufklärung über diese stummen bayerischen Denare zu erhalten, ist mir nun kürzlich gelungen. Zwei Funde sind es, welche, sich gegenseitig ergänzend, die Möglichkeit bieten, mit einiger Sicherheit eine Sonderung an die einzelnen Herrscher vorzunehmen. Der erste ist in Aschersleben gehoben. Ich habe diesen ausserordentlichen Schatz von ungefähr 15000 Stück bereits in der Schrift: „Der Münzfund von Aschersleben, ein Beitrag zur Denarkunde des XIII. und XIV. Jahrhunderts“ eingehend behandelt, verweise auf diese Bearbeitung und bin daher hier eines Eingehens auf die Einzelheiten desselben überhoben. Bezüglich des anderen kleinen Fundes habe ich indessen specieller zu berichten.

Derselbe ist im Jahre 1889 in der Provinz Sachsen ausgegraben und kam auf dem weiten Umwege über Westpreussen in meine Hände. Wiederholt angestellte Ermittelungen über den näheren Fundort haben zu keinem Resultate geführt.

Nach Absonderung der ganz undeutlichen Stücke und 27 gm. durchschnittener Münzen verblieben 314 brandenburgische Denare, 1 dynastischer Denar und 4 Bracteaten. Eine Einzelbeschreibung der meisten brandenburgischen Münzen würde sich erübrigen, und ein Hinweis auf mein vorher genanntes Buch über das Münzwesen der Mark Brandenburg genügen. Da das Werk indessen nicht in jedermanns Besitze sein dürfte, so wird dadurch eine kurze Beschreibung der einzelnen Gepräge erforderlich.

Der Fund enthielt also an brandenburgischen Denaren:

1. Sitzender Markgraf auf einer Bank, zwei Kreuze in den Händen. Rs. Sechsstrahliger, innen verbundener Stern; in den Aussenwinkeln je ein Punkt. 1 Expl.

   Bahrfeldt, das Münzw. d. M. Brandbg. Nr. 574.

Der Fund von Lühsdorf (Bahrfeldt a. a. O. S. 291, 48) sowie der gute Gehalt von 14 Loth fein und die correcte Arbeit sichern diesen Denar für die askanische Periode. Er hat sich in den Fund verirrt und ist das älteste Stück desselben.

Ludwig II., 1351—1365.

2. Markgraf mit zwei Pfeilen. Rs. LODƐVIƆh· um einen Helm. 3 Expl.

   Bahrfeldt Nr. 620.

Mit Rücksicht auf den Helm, das Stadtzeichen von Spandau,[1]) liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, dass der Pfenning aus der landesherrlichen Prägestätte dieser Stadt hervorgegangen ist.

3. Markgraf mit zwei Blumenstengeln. Rs. L in einem Ringe, umgeben von einem Perlenkreise. 2 Expl.

   Bahrfeldt Nr. 621.

4. Markgraf wie vorher. Rs. Zwei Vögel, mit den Schnäbeln zwischen sich ein Blatt haltend. 6 Expl.

   Bahrfeldt Nr. 622.

Otto VIII., 1365—1373.

Die numismatischen Schriftsteller haben diesen Markgrafen zu Unrecht stets den VII. genannt. Als siebenter des Namens Otto ist vielmehr Ottos IV. Sohn von der johanneischen Linie zu zählen, welcher urkundlich von 1291—1297 Regierungstheilhaber war, obschon Münzen von ihm nicht nachzuweisen sind. Ottos VIII. Münzthätigkeit ist dagegen urkundlich und durch die vorhandenen Gepräge zu belegen; seine redenden Münzen sind sämmtlich in diesem Funde vertreten, nämlich:

5. $\begin{matrix} O = O \\ T = T \end{matrix}$ dazwischen der Markgraf. Rs. Zwei Vögel wie vorher. 4 Expl.

   Bahrfeldt Nr. 623.

6. Wie vorher. Rs. Kreuz im Blumenkranze. 8 Expl.

   Bahrfeldt Nr. 624.

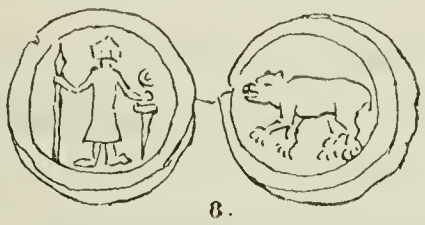
7. Markgraf mit zwei Trinkhörnern (?). Rs. O = T = T = O in den Winkeln eines Kreuzes. 7 Expl.

   Bahrfeldt Nr. 625.

---

1) Bahrfeldt, Münzwesen der Mark Brandenburg, Siegel auf Taf. XIV, Nr. 17, 18, 19.

In welcher Münzstätte diese Pfenninge Ottos geschlagen sind, entzieht sich der näheren Kenntniss. Besser steht es in dieser Beziehung hinsichtlich zweier städtischen Gepräge, die hier einzureihen sind. Sie stammen aus Berlin und Frankfurt und führen die Wappenthiere dieser beiden Städte, den Bär beziehungsweise den Hahn, im Bilde.[1]) Die Pfenninge verdanken ihre Entstehung dem Privileg von 1369,[2]) fallen also in die Zeit Ottos VIII. Es sind der berlinische Pfenning

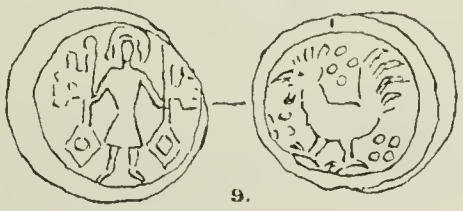


8.

8. Markgraf mit Lanze und gesenktem Schwerte. Rs. Nach links schreitender Bär. 25 Expl.

Bahrfeldt Nr. 626.

und der frankfurtische



9.

9. Markgraf mit zwei Schlüsseln. Rs. Nach links schreitender Hahn. 2 Expl.

Bahrfeldt Nr. 628.

Die letzte Münze wird als besondere Seltenheit geschätzt.

Für die Zugehörigkeit der nächsten Denare Nr. 10—39 an die Markgrafen des bayerischen Hauses ist der Beweis in meinem mehrerwähnten Buche eingehend geführt worden, und in wieweit jeder einzelne Markgraf Ansprüche an die Münzen zu erheben hat, wird weiterhin zu erörtern sein.

10. Markgraf mit Pfeil und Bogen. Rs. Eine Lilie. 1 Expl.

Bahrfeldt Nr. 633.

11. Wie vorher. Rs. Drei Schwerter mit den Griffen zusammengestellt, dazwischen Dreiblätter. 1 Expl.

Bahrfeldt Nr. 634.

---

1) Zu vergl. die Siegel Bahrfeldt a. a. O. Taf. XXV, Nr. 22, 23 und Taf. XXVII, Nr. 42.

2) Bahrfeldt S. 47, Urkunde Nr. 100 und 107.

12. Wie vorher. Rs. Drei Adler mit den Schwanzenden zusammengestellt. 1 Expl.

Bahrfeldt Nr. 635.

Im Hinblicke auf die Lilie bei Nr. 10 zieht man Kyritz als Prägestätte heran, welches eine Lilie im Siegel hat;[1]) Nr. 11 und 12 schliessen sich durch ihre Hauptseitendarstellung aufs Engste an Nr. 10 an.

13. Markgraf mit zwei Ringen. Rs. Grosser achtstrahliger Stern. 11 Expl.

Bahrfeldt Nr. 639.

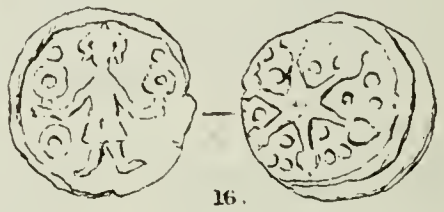
14. Wie vorher. Rs. Grosser sechsstrahliger Stern mit je einer Kugel in den Winkeln. 4 Expl.

Bahrfeldt Nr. 640.

15. Wie vorher. Rs. Grosser sechsstrahliger Stern mit je drei Kugeln in den Winkeln. 1 Expl.

Bahrfeldt Nr. 641.

Eine bisher noch nicht bekannte Variante zu dem vorigen Pfenninge ist



16.

16. Markgraf mit 3 Ringen. Rs. Grosser sechsstrahliger Stern mit je drei Kugeln in den Winkeln. 2 Expl.

0.54, 0.56 gm. 15 mm.

Zu bemerken ist, dass nicht etwa der Markgraf von vier Ringen begleitet erscheint und der vierte Ring nur matt ausgeprägt ist. Beide Exemplare lassen vielmehr sicher das Fehlen eines Ringes unterhalb der linken Hand des Markgrafen erkennen.

17. Markgraf über jeder Hand einen Ring, darunter je drei Kugeln. Rs. Vierbogige, mit vier Rosen besteckte Einfassung, aussen von vier Kugeln begleitet. 1 Expl.

Bahrfeldt Nr. 643.

18. Markgraf mit zwei Hirschstangen. Rs. Grosser sechsstrahliger Stern, in den Winkeln je ein Dreiblatt. 2 Expl.

Bahrfeldt Nr. 644.

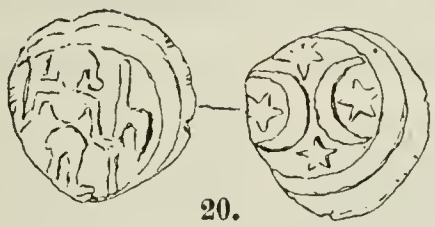
---

1) Bahrfeldt Taf. XXVII, 39.

19. Markgraf mit zwei Fahnen. Rs. Vier sechsstrahlige Sterne und zwei grosse Bogen oder Halbmonde. 1 Expl.

Bahrfeldt Nr. 646.

An diesen Denar reiht sich ein neuer an



20.

20. Wie vorher, aber von wesentlich anderer Zeichnung, auch mit kleineren Sternen, welche fünfstrahlig sind. 1 Expl.

Unedirt. 0.57 gm. 14.5 mm.

Dannenberg macht (Zeitschrift f. Num. XVII, S. 106) gelegentlich seiner Besprechung meines Münzwesens der Mark Brandenburg darauf aufmerksam, dass die ähnlichen pommerschen Denare mit vier von zwei Halbmonden begleiteten Sternen, wie hier auf Nr. 19 und 20, nach Gollnow gehören und nicht nach Stargard, wie ich irrthümlich a. a. O. S. 242 angegeben.[1])

21. Markgraf zwischen zwei Blumenstengeln, auf jeder Hand einen Vogel. Rs. Fünf sechsstrahlige Sterne von vier Bogen oder Halbmonden begleitet. 2 Expl.

Bahrfeldt Nr. 648.

22. Variante zum vorigen mit kleinen Sternen. 1 Expl.

0.60 gm. 15 mm.

Die Pfenninge von Nr. 13 bis 16 und Nr. 18 bis 22 tragen auf der Rs. Sterne in verschiedener Form; sie werden daher nicht ohne Berechtigung auf die markgräfliche Münze zu Perleberg bezogen.[2]) Auch Nr. 17 dürfte dorthin gehören in Ansehung von deren mit Nr. 13—16 übereinstimmenden Hauptseite.

23. Markgraf mit zwei Schlüsseln. Rs. Die bayerischen Wecken. 11 Expl.

Bahrfeldt Nr. 650.

---

1) Nicht zutreffend ist dagegen Dannenbergs Monitum bezüglich meiner Nr. 213 und 214; dieselben sind meines Erachtens richtig beschrieben. Und im Weiteren irrt er bei seiner Notiz über Nr. 683; er hat den Denar Blätter für Münzkunde I, Nr. XIX, 19 im Auge, während ich von Nr. XIX, 22 gesprochen habe.

2) Siegel von Perleberg: Bahrfeldt Taf. XXVI, 30.

24. Wie vorher. Rs. Acht Doppellilien, wie die Wecken des vorigen Denars angeordnet. 8 Expl.

Bahrfeldt Nr. 652.

Die Rückseiten dieser beiden Denare bestätigen die aus dem Gehalte, der Prägung und dem Vorkommen in den Funden gezogenen Schlüsse auf ihre Zugehörigkeit zur bayerischen Periode. Wie die Hauptseiten glaubhaft machen, sind sie in Salzwedel, dessen Zeichen der Schlüssel ist,[1]) geschlagen. Das ist in der städtischen Prägestätte daselbst geschehen; Salzwedel besass das Münzrecht seit 1314.[2])

Derselbe Grund, welcher für die Zutheilung von Ludwigs II. Denar Nr. 2 an Spandau massgebend war, trifft auch für den nächsten Denar mit mehr, für die beiden dann folgenden Pfenninge mit weniger Sicherheit zu.

25. Markgraf zwei Kannen haltend, unten auf jeder Seite vier Punkte ins Kreuz gestellt. Rs. Mauer mit drei Kuppelthürmen, im Bogen ein Helm. 1 Expl.

Bahrfeldt Nr. 660.

26. Geflügelter Markgraf. Rs. Lilienkreuz mit je einem Helme in den Winkeln. 2 Expl.

Bahrfeldt Nr. 666.

27. Markgraf mit zwei Blumenstäben. Rs. Zweiästige, bewurzelte Pflanze; oben ein Helm, zu beiden Seiten je ein Adlerkopf. 1 Expl.

Bahrfeldt Nr. 669.

Die übrigen Pfenninge gestatten keine Bezugnahme auf bestimmte Münzstätten, obschon man Nr. 28, 29 und 30 der landesherrlichen Stätte in Königsberg in der damaligen terra transoderana beizulegen versucht. Indessen ich bin doch der Ansicht: wenn weiter keine Uebereinstimmung zwischen Siegel- und Münzbild ersichtlich ist, als auf dem Siegel eine gekrönte Figur, noch dazu begleitet von zwei grossen Adlerschilden und zwei Helmen,[3]) und auf der Münze eine Krone, — dass dann die Beziehung auf Königsberg zu weitgehend sein dürfte. Würden die Denare Bahrfeldt No. 678 bis 682 dieser Werkstätte angehören, so müssten mit demselben Rechte auch

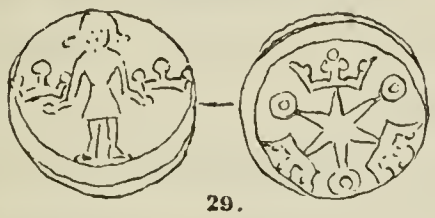
---

1) Siegel von Salzwedel: Bahrfeldt Taf. XXIII, 4 bis 9 und Taf. XXIV, 8.
2) Ebenda S. 38, Urk. 38.
3) Vgl. das Siegel ebenda Taf. XXVI, 45.

Bahrfeldt 710 bis 713, deren Kronen doch auf Böhmen bezogen werden, für Königsberg beansprucht werden.

28. Markgraf zwischen zwei Flügeln und zwei Adlerköpfen. Rs. Sechsstrahliger, mit drei Kronen und drei Kugeln je abwechselnd besteckter Stern. 1 Expl.

Bahrfeldt Nr. 679.



29.

29. Markgraf mit zwei Kronen. Rs. Ganz ähnlich wie vorher. 2 Expl.

Bahrfeldt Nr. 680.

Bisher musste ich diesen Denar als ein Unicum bezeichnen, einzig bekannt nach dem ehemals Appelschen in meiner Sammlung befindlichen Exemplare.

30. Markgraf mit zwei Helmen und zwei Bogen. Rs. Krone im Rosenkranze. 4 Expl.

Bahrfeldt Nr. 681.

31. Auf einer Bank sitzender Markgraf. Rs. Zwei Fische. 7 Expl.

Bahrfeldt Nr. 687.

An Köpnick, welches zwei Fische im Siegel trägt,[1]) darf man meines Dafürhaltens bei diesem Pfenninge nicht denken. Denn dieser Ort wird urkundlich als Münzstätte niemals genannt und es kann nur angenommen werden, dass bald nach 1157 der Wendenknaes Jakza daselbst seine Bracteaten[2]) und allenfalls Otto I.[3]) dort gemünzt haben könnte.

32. Wie vorher. Rs. Hufeisenförmige Figur. 3 Expl.

Bahrfeldt Nr. 688.

33. Wie vorher. Rs. Ein durch zwei übereinander gelegte Dreiecke gebildeter Stern; in den Aussenwinkeln je ein Dreiblatt. 10 Expl.

Bahrfeldt Nr. 689.

---

1) Bahrfeldt Taf. XXVII, 46.
2) Ebenda Taf. I, 5—11.
3) Ebenda S. 103.

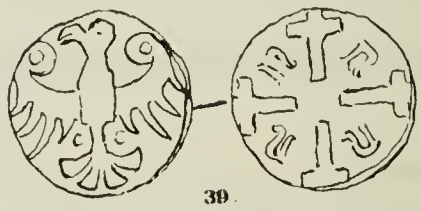
34. Markgraf mit einem Zweige in jeder Hand. Rs. Stern, aus einer Rose und sechs Kleeblättern gebildet. 1 Expl.
Bahrfeldt Nr. 690.

35. Markgraf zwischen zwei Adlerköpfen und zwei sechsstrahligen Sternen. Rs. Sechs Dreiblätter um eine Kugel gruppirt. 3 Expl.
Bahrfeldt Nr. 691.

36. Markgraf, zwei mit Ringeln und Bändern verzierte Stäbe haltend. Rs. Reich verziertes Dreieck. 2 Expl.
Bahrfeldt Nr. 692.

37. Markgraf mit zwei Schwertern. Rs. Lanzenspitze (Fischerstachel?), von vier Rosetten begleitet. 7 Expl.
Bahrfeldt Nr. 693.

38. Markgraf mit zwei Lilien. Rs. Kreuz, dessen Schenkel bogig verbunden sind; im Innern mit den Stengeln an die Bogen anschliessend: vier Dreiblätter. 4 Expl.
Bahrfeldt Nr. 697.



39.

39. Adler. Rs. Kreuz, gebildet aus vier unkenntlichen Gegenständen; in den Winkeln je ein ℵ. 2 Expl.
Bahrfeldt Nr. 698.

Der letzte, übrigens recht seltene Pfenning hat bezüglich der vier ℵ eine Deutung noch nicht gefunden. Man hat irrthümlich BƐRℵ gelesen und dies Bernau gedeutet.[1]) Dieser Ort hat jedoch niemals eine Prägestätte in seinen Mauern beherbergt.[2])

Wie zu erwarten, haben auch die

Markgrafen aus dem lützelburgischen Hause

ihren Antheil zu dem Funde beigetragen. Bei dem mehrfachen Wechsel der Regenten in den verschiedenen Marken ist es indessen nicht angängig, die Münzen der einzelnen Fürsten: Karl, Wenzel, Sigismund, Johann und Jobst je getrennt zu behandeln. Sie müssen vielmehr als eine Gruppe betrachtet werden.

---

1) Zeitschrift für Numismatik III, S. 166; III, S. 319.
2) Bahrfeldt a. a. O. S. 31.

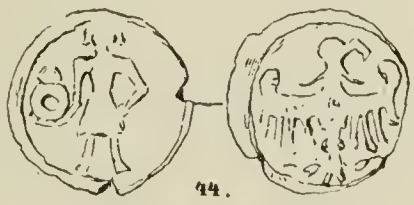
40. Markgraf mit zwei Lanzen. Rs. Zwei Kronen. 2 Expl.
Bahrfeldt Nr. 710.

41. Markgraf mit zwei Kreuzstäben oder Speeren. Rs. Krone, oben zwei vierblätterige Rosetten. 5 Expl.
Bahrfeldt Nr. 711.

42. Markgraf zwischen vier Lilien. Rs. Sechs Kronen in einen Kreis gestellt, in der Mitte Kugeln. 3 Expl.
Bahrfeldt Nr. 713.

43. Markgraf mit der Rechten einen Ring haltend, die Linke in die Seite gestemmt. Rs. Adler, den Kopf linkshin gewendet. 64 Expl.
Bahrfeldt Nr. 717.

Von diesem Pfenninge waren die meisten Stücke im Funde vertreten.



44.

44. Wie vorher, doch hat der Adler den Kopf rechtshin gewendet. 1 Expl.
0.50 gm. 14.5 mm.

Diese Variante kommt hier zuerst vor.

45. Markgraf zwischen zwei Schilden, in jeder Hand einen unkenntlichen Gegenstand. Rs. Zwei halbe Adler an einander gestellt. 6 Expl.
Bahrfeldt Nr. 719.

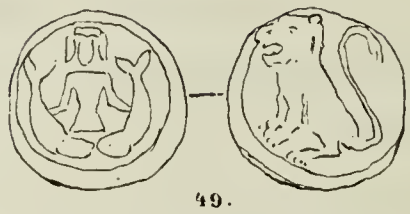
46. Wie vorher. Rs. Drei Blumenkelche. 1 Expl.
Bahrfeldt Nr. 720.

47. Wie vorher. Rs. Vier Pfeilspitzen über Kreuz angeordnet. 1 Expl.
Bahrfeldt Nr. 721.

48.

48. Markgraf mit zwei Schwertern. Rs. Vier Adlerköpfe ins Kreuz gestellt. 2 Expl.
Bahrfeldt Nr. 723.

Ein sehr seltener Denar, der bisher nur in zwei Exemplaren bekannt war.

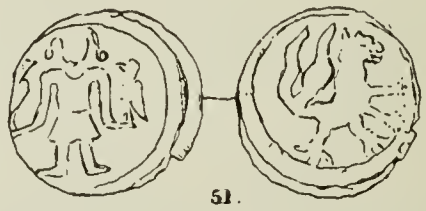


49.

49. Brustbild mit zwei Fischen. Rs. Sitzender Löwe. 4 Expl.
Bahrfeldt Nr. 725.

Auch dieser Pfenning zeichnet sich durch Seltenheit, sowie durch die eigenthümliche Darstellung auf der Rückseite aus.

50. Markgraf, auf jeder Hand einen Vogel. Rs. Nach links schreitender Löwe. 2 Expl.
Bahrfeldt Nr. 726.

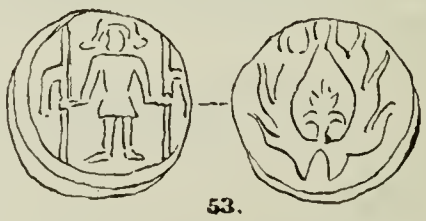


51.

51. Wie vorher. Rs. Nach rechts schreitender Löwe. 1 Expl.
Bahrfeldt Nr. 727.

Nr. 50 und 51 galten bislang als Unica. Die Zeichnung des letzteren Pfennings in meinem Buche ist nicht getreu, daher erfolgt hier eine berichtigte Abbildung.

52. Sitzender Markgraf, die Beine gekreuzt, in jeder Hand einen unkenntlichen Gegenstand. Rs. Bethürmtes Thor. 3 Expl.
Bahrfeldt Nr. 729.

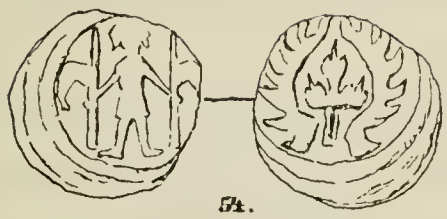


53.

53. Markgraf mit zwei Fahnen. Rs. Hirschgeweihartig geformtes Blattgewächs. 2 Expl.
0.55 gm. 14.5 mm.
Bahrfeldt Nr. 730.

Das Vorkommen dieses Denars ist sehr willkommen, da ein Original bisher nicht nachzuweisen war; man kannte denselben nur nach der Zeichnung.

Aehnlich ist der folgende



54.

54. Markgraf mit zwei Fahnen. Rs. Zwei Hirschstangen, inmitten ein Blatt. 1 Expl.
Unedirt. 0.48 gm. 15 mm.

55. Markgraf mit drei Kugeln an jeder Seite. Rs. Vier grosse Ringe ins Kreuz gestellt, von acht Kugeln begleitet. 10 Expl.
Bahrfeldt Nr. 731.

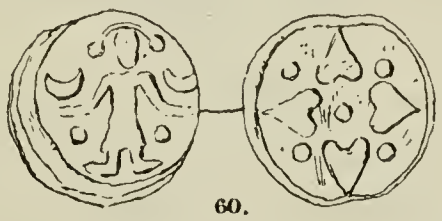
56. Markgraf mit zwei unkenntlichen Gegenständen. Rs. Zwei Schwerter über Kreuz, in den Winkeln je drei Kugeln. 7 Expl.
Bahrfeldt Nr. 733.

57. Markgraf mit zwei Reichsäpfeln. Rs. Adlerschild. 11 Expl.
Bahrfeldt Nr. 734.

58. Markgraf mit zwei Herzen. Rs. Vier Reichsäpfel ins Kreuz geordnet, in der Mitte ein Kreuzchen, aussen vier Kugeln. 10 Expl.
Bahrfeldt Nr. 735.

Der Denar ist recht roh gearbeitet. Daraus wird es entschuldbar, wenn ich a. a. O. die Herzen für Schilde angesprochen habe. Zu diesem Pfenninge fand sich eine Variante im Funde

59. Wie vorher, auf der Rückseite aber eine Kugel statt des Kreuzchens inmitten der Reichsäpfel. 1 Expl.
0.66 gm. 15 mm.



60.

60. Markgraf zwischen zwei Bogen und zwei Kugeln. Rs. Vier Herzen ins Kreuz gestellt, die Spitzen nach aussen, dazwischen Punkte. $^1/_2$ Expl.
Bahrfeldt Nr. 736.

Das halbe Exemplar des Fundes bringt eine Berichtigung von Nr. 736 meines Buches, indem es darthut, dass nicht zwei Kronen,

sondern zwei Bogen (Halbmonde) auf der Hs. gezeichnet sind. Andere Stücke als die beiden meiner Sammlung sind nicht ermittelt.

Auch Gepräge der

märkischen Bisthümer

hat der Fund aufzuweisen. Es sind dies Denare, welche mit Sicherheit einem bestimmten der drei Bisthümer Brandenburg, Havelberg, Lebus nicht überwiesen werden können, für welche man aber an der Hand des Fundes zu Brandenburg im Jahre 1848[1]) mit einiger Wahrscheinlichkeit das Bisthum gleichen Namens als Heimath ansehen darf. Ist dies richtig, so würde Bischof Dietrich III. v. d. Schulenburg, 1366—1393, als Münzherr dieser Stücke gelten dürfen.

61. Bischof mit zwei Krummstäben. Rs. Hand. 5 Expl.
Bahrfeldt Nr. 750.

62. Wie vorher. Rs. Kanne. 6 Expl.
Bahrfeldt Nr. 754.

63. Wie vorher. Rs. Grosses Kreuz mit verbreiterten Enden, an denen je ein Punkt. 1 Expl.
Bahrfeldt Nr. 755.

64. Wie vorher. Rs. Grosser Kopf. 4 Expl.
Bahrfeldt Nr. 756[a].

65. Ganz ähnlich wie vorher. 1 Expl.
Bahrfeldt Nr. 756[b].

Ausserdem fanden sich noch drei mit der Hauptseite der vorstehenden bischöflichen Denare einseitig ausgeprägte Stücke vor.

Soweit die brandenburgischen Münzen des Fundes. Die sonstigen Bestandtheile setzen sich aus einzelnen versprengten Stücken zusammen.

Davon ist zuerst zu nennen ein Denar, der wohl von einem Dynasten ausgegangen sein wird, welcher bezüglich seiner Münzprägung unter brandenburgischem Einflusse gestanden hat.

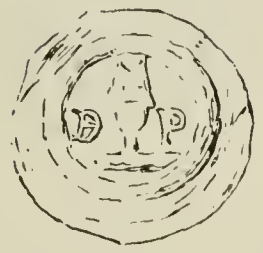
66. Stehender mit zwei Fahnen. Rs. Kreuz im Vierpasse. 1 Expl.
Bahrfeldt, Fd. v. Aschersleben Nr. 170.

Der Denar ist eine getreue Nachprägung des brandenburgischen Denars Bahrfeldt Nr. 672.

---

1) Bahrfeldt S. 294, Nr. 67.

Auch vier Bracteaten enthielt der Fund. Davon rechne ich die beiden nächsten an das Erzbisthum Magdeburg.



67.

67. Zwischen Θ = P ein Brustbild mit Mitra. 1 Expl.

0.36 gm. 19 mm.

Hoffmann, Gesch. d. Stadt Magdeburg II, Abb. Nr. 46.

Das Θ = P wird auf den Erzbischof Peter (PΘter) gedeutet, welcher von 1371—1381 auf dem magdeburgischen geistlichen Stuhle sass. In desselben oder des nächsten Erzbischofs Zeit fällt auch der Bracteat

68.

68. Brustbild mit Mitra zwischen Kreuz und Zweig. 1 Expl.

Unedirt. 0.36 gm. 20 mm.

Aehnlich Hoffmann a. a. O. Nr. 49.

Nicht sicher sind die beiden anderen Bracteaten unterzubringen.

69.

69. Stehender zwischen drei Kugeln und einem Schilde. 1 Expl.

Unedirt. 17.5 mm.

Der Bracteat ist etwas ausgebrochen und nicht ganz scharf. Es scheint aber, als ob der Schild das alt-askanische Wappen: halber Adler und Querbalken enthielte. Bestätigt sich dies, so würde das Stück in Anhalt seinen Ursprung haben. Mir ist dasselbe anderweitig noch nicht begegnet.

Den Schluss macht der Bracteat

70.

70. Drei Thürme. 1 Expl.

Unedirt. 0.46 gm. 19 mm.

Ich weiss das Vaterland dieser Münze nicht zu bestimmen. Früher ist mir einmal ein gleiches Stück, angeblich ebenfalls mit brandenburgischen Denaren zusammen gefunden, aus der Gegend von Potsdam zugegangen.

Wie gewöhnlich in solchen Denarfunden zeigten sich auch hier wieder halbirte Stücke als Ersatz für die mangelnden seltenen Obole; ich stellte 14 Procent fest. Einseitige Fehlschläge, ausser den schon bei Nr. 65 erwähnten, fanden sich ebenfalls in kleiner Zahl.

Das Gewicht der brandenburgischen Denare stellte sich auf 179 gm. für 314 Stück; der Denar wog also i. D. 0.570 gm. und die Mark wäre sonach zu $\frac{233.856}{570} = 410$ Stück ausgebracht. Im Einzelnen ergaben sich dabei die Schriftdenare Ludwigs II. mit 0.569 gm., die redenden Ottos VIII. mit 0.627 gm., die geistlichen mit 0.571 gm. und die sonstigen des Fundes mit 0.565 gm. für das Stück im Durchschnitt. Als massgebend sollen diese Gewichtsangaben indessen nicht betrachtet werden, da sämmtliche Denare in der Erde durch Oxydation sehr stark gelitten und im Gewichte sich vermindert hatten; manche Typen — und dabei leider die seltensten — waren nur mit Mühe zu erkennen. Die obigen Gewichtszahlen bleiben in Folge dessen auch den bezüglichen Angaben meines Buches gegenüber[1]) zurück. Anders verhält es sich hinsichtlich der Feine der Münzen. Hier werden meine früheren Ermittelungen vollkommen bestätigt;[2]) denn die Schmelzung der Masse ergab 712 Tausendtheile oder 11.39 Loth fein.

Für die Feststellung der Vergrabungszeit des Fundes liegen nur mangelhafte Merkpunkte vor. Soviel lehrt jedoch der Inhalt, dass er während der lützelburgischen Zeit niedergelegt worden ist, und

1) Bahrfeldt S. 21.
2) Ebenda S. 24, 25.

dass dies gegen Ende dieser Periode erfolgt sein wird, lässt sich aus dem Vorhandensein fast aller bekannten lützelburgischen Denare — wenige, meist sehr seltene Typen ausgenommen — wohl mit Recht schliessen. Das Jahr 1400 giebt sonach den ungefähren Zeitpunkt der Vergrabung an.

Wenn man nun — um zu den Betrachtungen über die Datirung der stummen bayerischen Denare zu gelangen — die Reihe der brandenburgischen Pfenninge des Fundes überblickt, so bemerkt man, dass in demselben nur eine einzige Münze vorhanden ist, welche auch der Schatz von Aschersleben enthalten, Bahrfeldt Nr. 660 in einem Exemplare. Keine der übrigen aschersleber kommt in diesem Funde vor. Besonders auffällig muss es erscheinen, dass der Schriftdenar Ludwigs I., welcher bei Aschersleben in fast vierhundert Stücken vertreten war — Bahrfeldt Nr. 619 — hier nicht in einem einzigen Exemplare sich zeigt. Andererseits sind aber die Schriftdenare Ludwigs II., Bahrfeldt Nr. 620, 621 und Ottos VIII., Nr. 623, 624, 625, sowie der berlinische Pfenning Nr. 626 und der frankfurtische Nr. 628 hier zu finden. Nr. 620 und 621 müssen natürlich nach dem Regierungsantritte Ludwigs II., also nach 1351, und ebenso Nr. 623 bis 625 nach 1365 geschlagen sein, während es von Nr. 626 und 628 feststeht, dass ihre Entstehung nicht vor 1369, dem Jahre des Münzprivilegs für Berlin und Frankfurt, zu setzen ist. Hieraus folgert sich mit Nothwendigkeit, dass der vorliegende Fund der Erde übergeben worden ist, als bereits die Denare bis einschliesslich Ludwigs I. Zeit aus dem Verkehre verschwunden waren und dass danach also der aschersleber Fund von den bayerischen Pfenningen in der Hauptsache diejenigen Ludwigs I. umfasst, der vorstehende Fund aber solche von Ludwig II. und Otto VIII. enthält. Jener hört dort auf, wo dieser anfängt; das ist das wichtigste Ergebniss dieser beiden Funde!

Praktisch angewendet fallen danach Ludwig I. zu die Denare Bahrfeldt Nr. 619, 629, 630, 630[I], 637, 638, 645, 649, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 667, 670, 671, 672, 673, 674, 678, 683, 686, 694, 695. Ludwig II. gehören sicher Nr. 620, 621, 622 und Otto VIII. Nr. 623, 624, 625, 626, 627, 628, während in die Zeit dieser beiden zu zählen sind, ohne dass man für jeden von ihnen die Pfenninge absondern kann, Nr. 633, 634, 635, 639, 640, 641, 643, 644, 646, 648, 650, 652, 666, 669, 679, 680, 681, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 697, 698, sowie

aus vorliegendem Funde Nr. 16, 20 und 22. Dass ein Paar Stücke, wie Nr. 632, 636, 642, 647, 668, 677, 682, 684, 685, 696 in beiden Funden fehlen, liegt zum Theil im Spiele des Zufalles, zum Theil in der Seltenheit der Münzen. Ueber diese entscheiden die beiden Funde also nicht und man kann nur in Anlehnung der Pfenninge an die übrigen sagen, dass dem Aeusseren nach Nr. 636, 642, 668, 677, 684, 685 noch in Ludwigs I. Zeit, die übrigen aber: Nr. 632, 647, 682, 696 in diejenige seiner beiden Nachfolger zu vertheilen sind.

Bei der Schwierigkeit, diese stummen Denare sicher unterzubringen, kann das Glück, dass dieser kleine Fund nicht verloren gegangen ist, nicht genug gewürdigt werden, — giebt er doch die Handhabe für die Beurtheilung einer ganzen Abtheilung Münzen, denen wir bisher ziemlich hülflos gegenüber standen und welche bisher nur als eine Gruppe zu behandeln, beziehungsweise nur nach dem Gefühle zu klassificiren waren.

Ein Schüsselpfennigfund.

Beitrag zur rheinischen Münzgeschichte.

Von *Alfred Noss.*

Im Sommer 1889 wurde in Kreuznach beim Ausschachten eines Kellers aus dem Kiesgrunde eine Thonschale zu Tage gefördert, welche eine Anzahl zusammengebackener und grünspanbedeckter Münzchen enthielt. Durch eine Verkettung von Umständen kam der Fund zur Reinigung und Bestimmung in meine Hände. Es stellte sich heraus, dass die Stücke zwar durchweg recht mangelhaft erhalten, jedoch für den Münzforscher nicht ohne Interesse waren.

Die beabsichtigte Erwerbung scheiterte an der wahrhaft exorbitanten Forderung des Finders, welcher ein — vermuthlich fiktives — Gebot von schwindelhafter Höhe noch überboten haben wollte.

Unter den kleinen Stückchen befanden sich vier Weissgroschen mit Münzvereinsgepräge, alle von schlechter Erhaltung, deren Mittheilung ich vorweg nehme. Es waren ein Bonner mit Vierpass von Theoderich von Mörs-Köln (1414—1463), ein Rieler mit Vierpass von demselben, ein Bacharacher mit Dreipass von Friedrich I. Kurfürst von der Pfalz (1452—1476) und endlich ein Mainzer mit Dreipass von Diether von Isenburg-Mainz (1475—1482), sämmtlich bekannte Gepräge. Das letztere Stück hatte einen so merkwürdigen Doppelschlag, welcher aus (M)ΠGV durch Verschiebung ....ΠCIOV machte, dass ich dasselbe Anfangs für einen Koblenzer Albus hielt, und ob dieses numismatischen Räthsels bange Stunden hatte.

Sonst bestand der Fund aus 253 Pfennigen und 30 Hellern. Von den ersten gingen bekanntlich 8 Stück auf einen Weissgroschen, von den letzteren 12. Jene waren am ganzen Rheinstrom von der Schweiz bis Kleve gangbar, diese nur am Niederrhein, und zwar war die Südgrenze ihres Umlaufgebietes der Heimbach, welcher unweit

Bacharach, gegenüber von Lorch, sich in den Rhein ergiesst. Beide Münzarten waren durch auffallende Merkmale unterschieden. Das Wappenbild des Pfennigs steht in einem Perlenkreise, das Stück selbst ist konkav — „gehülchter Penning“ — während der Heller eine flache Münze mit erhabenem hohlem Ringe um das Wappenbild ist.

Einen Theil des hier zu besprechenden Gepräge hat Paul Joseph behandelt, zuerst in seinen „Beiträgen zur pfalzgräflichen und mainzischen Münzkunde“ 1880, und später, besonders mit Rücksicht auf die Pfalz in „Berliner Münzblätter“ 1885 Nr. 55; sonstige Litteratur für den vorliegenden Zeitabschnitt ist zerstreut. Das Gewicht der sämmtlichen Stücke festzustellen, erschien zwecklos, da alle schon ziemlich abgenutzt waren.

I. Mainz-pfälzische Vereinspfennige.

Seit 1424 hatten es die Nachbarstaaten Mainz und Kurpfalz für nützlich erachtet, sich wegen einer in Beider Gebieten gültigen Scheidemünze zu vereinigen; 1459 wurde zuerst bestimmt, dass beider Herren Wappen zusammen auf den Pfennigen stehen sollten, und endlich 1464, dass auch der Anfangsbuchstabe des Namens des betreffenden Münzherrn — anstatt, wie bisher, der Münzstätte — darauf anzubringen sei. Von diesem Zeitpunkte an beginnen die Pfennige des vorliegenden Fundes.

A. Mainz.

Alle Pfennige zeigen innerhalb des Perlenkreises einen spanischen Schild, hochgetheilt, vorn Mainzer Rad, hinten rechts gewandter ungekrönter pfälzer Löwe; über dem Wappen, den Kreis durchbrechend, steht der Anfangsbuchstabe vom Namen des Münzherrn. Breite und Höhe des Schildes sind ganz annähernd gleich. Viele Stücke waren ausgebrochen oder verwischt, so dass sich die Zahl der Perlen nicht genau feststellen liess.

Adolf von Nassau, 1461—1475.

1. ℳ Schildhöhe: 7 und $7^1/_2$ mm, 20 Perlen.
   Joseph (1885) 37. Cappe Mainz 672. 2 Stück.
2. ℳ∘ Schildhöhe: $7^1/_2$ mm, 18 Perlen. 1 Stück.

Bei beiden Arten ist der Schild unten spitz, der Löwenschwanz beim pfälzischen Wappen dicht behaart, das Ende desselben nach innen eingebogen. Der Stempelschnitt ist zierlich und gefällig.

Diether von Isenburg, 1475—1482.

3. D Schildhöhe: $7^1/_2$ mm, ca. 22—23 Perlen.
Cappe Mainz 690; ausgebrochen. 1 Stück.

Obwohl die Herren Hamburger im Katalog der Mainzer Sammlung des Prinzen Alexander von Hessen unter Nr. 190 Mainz-Nassau blasonniren, und vermuthen, dass Diether unter dem Wappen seines Vorgängers geprägt habe (!), ist doch die längst urkundlich festgestellte Bestimmung als mainz-pfälzische Vereinsmünze die einzig haltbare.

4. C Schildhöhe: $7^1/_2$ mm, 24 Perlen. 1 Stück.

Das C ist unanfechtbar deutlich, es dürfte aber wohl als umgekehrtes D anzusehen sein, dergestalt, dass der Stempelschneider seine Punze verkehrt genommen hat. Die Form des Buchstaben lässt dies möglich erscheinen. Eine fernere Erklärung wäre die durch Capitulum, die ich aber nur unter Vorbehalt streifen möchte. Da nämlich die mainz-pfälzischen Münzverträge nicht nur persönlich lauteten, sondern auch die Rechtsnachfolger eines oder beider Theile als verpflichtet und berechtigt vorgesehen waren, so hat an sich die Annahme kein Bedenken, dass das Domkapitel bei längerer Sedisvakanz einem etwaigen Bedürfniss an Scheidemünze genügt hätte. Ich denke an die Zeit des Administrators Albrecht von Sachsen, von dem selbst keine Münzen, oder Spuren von solchen auf uns gekommen sind, aus der mir zugänglichen Litteratur habe ich leider gar Nichts über die Möglichkeit eines solchen Verhältnisses schöpfen können. Auffallend ist der gänzliche Mangel an Münzen Albrechts immerhin, obwohl derselbe nur eine kurze Zeit an der Spitze des Erzstifts stand (1482—1484). Die äussere Form der kleinsten Scheidemünze bedingte damals schnellen Verschleiss, auch steht fest, dass häufig von Jahrmarkt zu Jahrmarkt gemünzt werden musste, kurz es fällt schwer, zu glauben, dass während eines Zeitraumes von zwei Jahren in einem der verkehrreichsten rheinischen Staaten am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts überhaupt nicht gemünzt worden sein soll.

Die Prägestätte kann das C nicht bedeuten, da seit Anwendung des Doppelwappens in vorliegender Form nur mehr der Buchstabe des Münzherrn in Gebrauch war. Dem Stempelschnitt u. s. w. nach gehört das Stück in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts.

Berthold von Henneberg, 1484—1504.

5. B Schildhöhe: 8 mm bei 3 Stück ca. 24 Perlen.
   Joseph 40 bei 1 Stück ca. 21 Perlen.
   1 „ verwischt. 5 Stück.
6. B∘ Schildhöhe: 8 mm, 19—21 Perlen. 3 Stück.
7. ·B· Schildhöhe: 8 mm, 20 Perlen. 1 Stück.
8. ∘B∘ Schildhöhe: 1 Stück: $7^1/_2$ mm, 15, 17 und 19 Perlen.
   Joseph 41. 13 „ 8 „ 14 Stück.
9. +B+ Schildhöhe: 1 Stück: $7^1/_2$ mm, 19—20 Perlen.
   Joseph 42. 5 „ 8 „ 2 St.: 20 „
   3 „ 23 „ 6 Stück.

Die Beizeichen deuten wohl die verschiedenen Emissionen an, und würden sich mit Hülfe der halben Weissgroschen und Goldgulden Bertholds vermuthlich in chronologische Folge bringen lassen. Das Material an diesen ist aber noch zu ungenügend, um einen Ueberblick zu gestatten.

Jacob von Liebenstein, 1504—1508.

10. I Schildhöhe: 8 mm, 23 Perlen.
    Joseph 43, Cappe 729. 2 Stück.
11. I· Schildhöhe: 8 mm, ca. 22 Perlen. 1 Stück.
12. ∘I∘ Schildhöhe: 1 Stück: 8 mm, 20 Perlen.
    Cappe 730. 1 „ $7^1/_2$ „ 14 „ 2 Stück.

Uriel von Gemmingen, 1508—1514.

13. V Schildhöhe: 2 Stück: 8 mm, 21 Perlen.
    Joseph 44, Cappe 747. 1 Stück: $8^1/_2$ mm, ? Perlen. 3 Stück.
14. ∘V∘ Schildhöhe: 8 mm, 1 Stück: 24 Perlen.
    Joseph 45, Cappe 748. 1 „ ? „ 2 Stück.
15. ∘V∘ Buchstabe mit stumpfen, oben abgeschrägten Balken, Schildhöhe: $8^1/_2$ mm, ca. 24 Perlen. 1 Stück.
16. O Schildhöhe: 2 Stück: 8 mm, ca. 22 Perlen.
    1 „ $8^1/_2$ „ „ 20 „
    1 „ verwischt „ 22 „ 4 Stück.

Joseph führt in den „Mittheilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft“ 1883 S. 97 und in „Berliner Münzblätter“ Nr. 55 dieses Stück unter Nr. 30 nach Erbstein bei einem der Pfalzgrafen Otto von Mosbach an, kannte es also damals selbst nicht.

Er hielt es entweder für eine Fälschung oder für mainzisch, da das Rad vor dem Löwen stehe. Der vorliegende Fund enthält nun 3 verschiedene Stempel, die Stücke entsprechen an Gehalt und Aussehen den gleichzeitigen anderen, also muss der Gedanke an eine Fälschung wohl fallen gelassen werden. Dagegen dürfte der zweite Einwand Joseph's unwiderlegbar sein. In allen Mainz-pfälzischen Verträgen wegen der Pfennigsmünze wird besonders die Stellung der Wappen hervorgehoben, es soll immer dasjenige des ausmünzenden Herrn voranstehen und damit die Herkunft, auch wenn der Buchstabe unleserlich geworden, unzweifelhaft klar gestellt werden. Es wäre undenkbar, dass man von dieser vernünftigen und praktischen Ordnung abgegangen wäre. Eine Ausnahme habe ich allerdings zu verzeichnen. Es giebt nämlich von Erzbischof Berthold Goldgulden und halbe Weissgroschen, auf welchen im gemeinschaftlichen Wappen der Löwe voransteht, und ebenso halbe Weissgroschen von Kurfürst Philipp, wo das Rad die erste Stelle einnimmt. Die Erklärung für diese, auf den ersten Blick sonderbare, Erscheinung liegt darin, dass zur Vereinfachung der Geschäfte und zu besserer Kontrolle sich die beiden Fürsten 1488[1]) dahin einigten, nur in einer gemeinsamen Münzstätte zu prägen, und die nöthigen Beamten gemeinsam anzustellen. Allem Anscheine nach soll also die Wappenstellung den Herstellungsort, welcher vertragsmässig abwechselt, andeuten. Die Jahrgänge der Münzen stimmen jedoch nicht mit dem vorgesehenen Turnus der Mainzer und der pfälzischen Münzstätte; vielleicht kann ich später einmal auf diese Verhältnisse zurück kommen, falls es mir gelingt, ein leitendes Prinzip dafür ausfindig zu machen. Auf den genannten Münzsorten ist durch die Beischrift der Münzherr so unzweifelhaft ersichtlich gemacht, dass die Vertauschung der Wappen der Vertragsfürsten zu Missverständnissen nicht führen kann. Anders aber ist es bei den Pfennigen, wo gerade die Wappenstellung das Ausschlaggebende ist, und es ist nicht anzunehmen, dass im späteren Mittelalter, wo Alles seine Bedeutung hat, und in hergebrachte Schablone gebannt ist, gerade die heraldische Zeichensprache falsch angewendet worden sein soll. Meiner Ansicht nach kann aber auch Pfalzgraf Otto II. gar nicht in Betracht kommen, denn derselbe war nicht in den Münzverein der beiden Kurstaaten aufgenommen, und man würde wohl nicht geduldet haben, dass er so ohne Weiteres

---

1) Würdtwein, Diplomataria Maguntina II, S. 391.

das Mainzer Wappen mit führte. Seine rheinischen Pfennige zeigen den Löwen und die Wecken, und waren damit bekannt und umlaufsfähig genug; auch war sein rheinisches Gebiet zu klein, als dass zweierlei Münztypen dafür erwartet werden könnten.

Man wird hingegen die Pfennige zwanglos dem Mainzer Erzhirten Uriel zuschreiben dürfen. O und U sind im Laute des Rheingauer Dialektes einander so ähnlich, dass man wohl annehmen darf, der Stempelschneider habe den ihm sicher ungewöhnlichen und ungeläufigen Namen des neuen Kurfürsten dem Klange nach mit O buchstabirt. Nennt doch heute noch der Bewohner der alten Kaiserstadt am Main dieselbe Frankfort. Bei dieser Zutheilung muss man natürlich die Pfennige mit O in den Anfang der Regierungszeit Uriel's setzen.

Albrecht von Brandenburg, 1514—1545.

17. ℳ Schildhöhe: 8 mm, 2 Stück: 25 Perlen.
1 „ 26 „ 3 Stück.

18. ℳ○ Schildhöhe: 8 mm. Verwischt. 1 Stück.

Der Schild ist unten stumpfbogig, der Stempelschnitt wenig sorgfältig. Im pfälzischen Wappenbilde ist der Löwenschwanz dünn behaart, das Ende desselben nicht gebogen.

Es ist auffallend, dass alle Münzforscher übereinstimmend dem Kurfürsten Albrecht von Brandenburg trotz seiner langen Regierung gar keine Mainzer Münze für den Kleinverkehr beilegen, während für die Nachbarstaaten aus dieser Periode eine grosse Zahl derselben bekannt ist. Die kleine Scheidemünze, also Pfennig und Heller, war für den täglichen Handel und Wandel am unentbehrlichsten, nutzte sich auch andrerseits wegen ihrer Kleinheit schnell ab, oder zerbrach in Folge der geringen Dicke. Ausserdem war die Ausprägung der kleinen Sorten am gewinnbringendsten für den Münzherrn, während z. B. Goldgulden manchmal sogar Verlust verursachten. Man hätte also wohl auch ohne den ausdrücklichen Nachweis Pfennige unter diesem Albrecht suchen dürfen und müssen. Nun sind aber ausweislich der Münzakten im historischen Archiv der Stadt Köln allein in den 10 Jahren von 1515—1525 von Mainz nicht weniger als 14 103 Mark Rauhgewicht, oder annähernd eine Million und zweimal hunderttausend Stück Pfennige geschlagen worden. Dass eine so bedeutende Ausprägung spurlos verschwunden sein sollte, wird Niemand annehmen wollen.

Obige 4 Pfennige lege ich Albrecht von Brandenburg bei, weil die Zeichnung des Wappens, die Form des Schildes, und die ganze Mache dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts angehört, und den gleichzeitigen pfälzischen Vereinsstücken genau entspricht. Ich habe, um den Unterschied der Wappen, soweit dies ohne Zeichnung möglich ist, bemerkbar zu machen, jedesmal die Höhe des Schildes, also die Länge des Theilungsstrichs bis zur Spitze, angegeben. Die Adolfspfennige sind recht hübsch geschnitten, und von gutem Gehalte, während die späteren mit ℸ, eilfertig und geschmacklos hergestellt, schon dem Augenschein nach ein viel geringeres Korn haben.

An unleserlichen Mainzer Pfennigen waren vorhanden 14 Stück.

B. Kurpfalz.

Die pfalzgräflichen Pfennige entsprechen genau den mainzischen der betreffenden Zeitabschnitte, nur mit dem Unterschiede, dass der Löwe vorn und das Rad hinten steht.

Friedrich I., 1452—1476.

19. H Schildhöhe: 2 Stück: 7 mm, } 20—21 Perlen.
Joseph 11. 6 „ $7^1/_2$ „ } 20—21 Perlen.
2 „ 8 „ } 20—21 Perlen. 10 Stück.

Philipp, 1476—1508.

20. P Schildhöhe: 8 mm, 21—22 Perlen.
Joseph 12. 16 Stück.

21. ∘Ṗ∘ Schildhöhe: 1 Stück: $7^1/_2$ mm, } 19, 20, 21, 23 Perlen, 2 Stück zerbrochen.
Joseph 13. 5 „ 8 „ } 19, 20, 21, 23 Perlen, 2 Stück zerbrochen. 6 Stück.

22. +P+ Schildhöhe: 2 Stück: $7^1/_2$ mm, 1:20, 1:21, 3:25 Perlen.
Joseph 15. 12 „ 8 „ Rest verwischt. 14 Stück.

23. ·P· Schildhöhe: 8 mm, ca. 22 Perlen. 1 Stück.

24. ·P Schildhöhe: 9 mm, 23 Perlen. 1 Stück.

25. +P Schildhöhe: 8 mm, 21 Perlen. 1 Stück.

26. +P∗ Schildhöhe: $8^1/_2$ mm, 25 Perlen. 1 Stück.

Die vier letzten Nummern sind seit 1885 neu aufgetaucht.

Ludwig V., 1508—1544.

27. L Schildhöhe: 7 Stück: 8 mm, } 21, 22, 25 Perlen.
Joseph 17. 1 „ $8^1/_2$ „ } 21, 22, 25 Perlen. 8 Stück.

28. ·L· Schildhöhe: 8 mm, ca. 21 Perlen. Joseph 18. — 2 Stück.
29. ○L○ Schildhöhe: 8 mm, ca. 22 Perlen. Joseph 19. — 4 Stück.
30. L○ Schildhöhe: 8 mm, 24 Perlen. — 1 Stück.

An verwischten pfalzgräflichen Pfennigen — 14 Stück.

II. Gepräge des Rheinischen Münzvereins.

Mainz und Pfalz hatten sich am Ende des 15. Jahrhunderts durch ihre Verträge über gemeinsame Scheidemünze und sorgfältige Beobachtung derselben eine ziemlich stetige Währung erhalten, während die Staaten des Mittel- und Niederrheins schlimme Schwankungen und Krisen durchzumachen hatten. Angesichts des erwiesenen Erfolges dieser Verträge strebten die anderen rheinischen Kurfürsten natürlich danach, der Vortheile desselben theilhaftig zu werden und betrieben ihre Aufnahme in den Pfennigverein, wie sie schon Mitglieder des Guldenvereins waren. Man gestattete ihnen im Jahre 1502 den Anschluss auch an den ersteren, welcher ohne Veränderung des Bestehenden geschah. Es wurde neben den anderen Sorten ein gemeinsames Gepräge für die Pfennige sowie für die Heller bestimmt. Erstere hatten einen aus den vier Kurwappen zusammengesetzten Schild, über welchem der Buchstabe des Münzherrn stehen sollte. Dabei wird für Pfalz der Weckenschild als Wappen geführt, um Verwechselungen vorzubeugen. Die Heller zeigten die vier Kurwappen in spanischen Schilden in Kreuzesform, mit den Schildfüssen zusammen stossend, ohne Buchstaben, waren also für alle Betheiligten gleich. Natürlich fehlte der charakteristische Hohlring ebenso wenig, wie bei den Pfennigen die Perlen.

Mainz und Pfalz waren vermuthlich als der gewährende Theil nicht an die neue Gestalt der Pfennige und Heller gebunden, sondern konnten dieselbe nach ihrem Ermessen aufnehmen, oder nicht. Jedenfalls blieben beide bei dem alten Vereinsgepräge für die Pfennige, wie oben beschrieben, und scheinen sich der neuen Vorlage überhaupt nicht bedient zu haben. Bis jetzt sind wenigstens keine entsprechenden Pfennige bekannt. Die Heller hingegen hat wohl Mainz wahrscheinlich wie die anderen Vertragsherren geschlagen, wogegen Pfalz nach einer Wardeinsaufzeichnung in dem bekannten Codex Rodorff

im historischen Archiv der Stadt Köln damals seine Heller nach besonderem Muster — im Hohlring spanischer Schild hochgetheilt von Löwe und Wecken — geprägt haben soll. Dass dies thatsächlich im Verfolg des Münzvertrages von 1502 geschehen sei, ist mir, obwohl ich solche Münzen besitze, zweifelhaft, da in den Akten des Münzvereins von 1503—1534 überhaupt von einer Hellerprägung durch Kurpfalz keine Rede ist. Von pfälzischem Gebiet lag ja überhaupt nur die Stadt Bacharach und deren allernächste Umgebung in der Gültigkeitszone der Hohlringsheller, so dass eine wirkliche Nothwendigkeit für diese Münzsorte gewiss nicht vorhanden war.

1509 wurde Hessen, 1511 Jülich und Kleve, sowie die Stadt Köln, und endlich 1515 der Bischof Georg von Speier für seine Person — als Bruder des Pfalzgrafen genoss er diese Vergünstigung — in den Münzverein aufgenommen, und bei diesen Gelegenheiten das Gepräge jeder einzelnen Münzsorte für Jeden wieder genau vorgeschrieben. Hirsch, Würdtwein u. A. führen diese Verträge an, die ausführlichste Abfassung fand ich im Kölnischen Archiv. Danach sind die Pfennige folgender Massen bestimmt. Auf dem gevierten Schild mit den Kurwappen führt jeder Neuhinzutretende in der Mitte „ein schiltlein mit unser wapen der die penning thut slahen“; diese sind für Hessen der Schild von Ziegenhayn, für Jülich der Löwe, für Kleve die Lilienhaspel. Die Stadt Köln hat über dem Vereinsschild drei Kronen zu führen. Die Heller sollen in hochgetheiltem Schilde vorn das Rad und hinten das eigene Wappen haben, diejenigen der Stadt Köln in der Mitte ein Rad, und darunter drei Kronen.

Die Vorschriften für den Bischof von Speier kenne ich nicht, sondern nur die Münzen; es giebt von ihm Pfennige und auch Heller, letztere nur im Jahre 1516 ausgegangen.

1. Pfennige.

A. Trier.

Jacob von Baden, 1503—1511.

31. I über spanischem Schilde mit den Wappen von Trier, Mainz, Pfalz und Köln, einen Kreis von 22—23 Perlen durchbrechend. Bohl 7. 12 Stück.

32. ◦I◦ ebenso. 1 Stück.

Richard Greiffenklau, 1511—1531.

33. R Wappen wie vorher.
Bohl 11 und 13, Joseph 73. 2 Stück.

34. ∘R∘ ebenso.
Joseph 74. 4 Stück.

B. Köln.

Hermann von Hessen, 1480—1508 oder Hermann von Wied, 1515—1546.

35. h über Wappen wie vorher, an den Seiten desselben je ein fünfstrahliger Stern. Dichter Kreis von 30—32 Perlen, der Buchstabe innerhalb desselben. 1 Stück.

Wegen des dichten Perlenkreises möchte ich den Pfennig lieber später, zu Hermann von Wied, legen.

Unkenntliche Pfennige von Trier oder Köln 4 Stück.

Zu merken ist, dass die Trierer und Kölner Erzhirten von der Gepflogenheit, dem Mainzer Rade den Vorrang zu gönnen, diesmal abgingen, und ihr Kreuz voran stellten.

C. Hessen.

Philipp, 1509—1567.

36. Anscheinend kein Buchstabe, auf einigen Exemplaren mit Sicherheit keiner. Kreisrunder Schild mit den vier Kurwappen Mainz, Trier, Köln, Pfalz, als Mittelschild der von Ziegenhayn, quergetheilt, in der oberen Hälfte sechsstrahliger Stern. Rings Perlenkreis. 8 Stück.

Das Fehlen des Buchstabens ist gegen die Verordnung, vielleicht stammen die Stücke aus der ersten Zeit der Vormundschaft.

D. Jülich.

Johann III., 1511—1539.

Münzstätte Mülheim.

37. I über kreisrundem geviertem Schilde, wie vorher, Mittelschild der Jülicher Löwe. Perlenkreis, vom Buchstaben durchbrochen. 6 Stück.
Cappe Cöln 1205 unter Hermann von Hessen (ohne Buchstaben).

In den Mittheilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft 1888 S. 79 findet sich dieser Pfennig dem Mainzer Erzbischof Jacob von Liebenstein zugeschrieben. Eine Begründung dieser Zu-

theilung wird vermisst, wiewohl das Liebenstein'sche Stammwappen nicht etwa ein Löwe, sondern ein Querbalken war. Nach obigen Ausführungen ist dieselbe eine irrthümliche.

Münzstätte Hörde.

38. Buchstabe (nicht erkennbar) über kreisrundem Schilde wie vorher, im Mittelschild die märkischen Sparren. Rings Perlenkreis. 1 Stück.

Zu Hörde wurde seit 1513, und zwar laut Vorschrift, mit den märkischen Wappen geprägt.

E. Kleve?

Johann II., 1481—1521.

39. Buchstabe (nicht erkennbar) über kreisrundem Schilde, wie vorher, im Mittelschild ein sechsstrahliger Stern, welcher vermuthlich die Lilienhaspel vorstellen soll. Rings Perlenkreis. 3 Stück.

Der Ziegenhayn'sche Schild kann es nicht sein, da der Theilungsstrich fehlt, und der Stern die Mitte einnimmt. Ich darf jedoch nicht verschweigen, dass nach den Akten, in Kleve und Wesel, wohin das vorliegende Gepräge doch gehören müsste, keine Pfennige, sondern nur Heller geschlagen worden sind, wiewohl dieser Umstand die Prägung ersterer nicht gerade ausschliesst. Die Erhaltung unserer Pfennige ist indessen so gering, dass es unmöglich ist, etwas Endgültiges bezüglich ihres Aeusseren zu sagen.

Zu merken, dass die Nichtkurfürsten des Vereins sich alle eines runden Schildes bedienen, die Wappen aber in der richtigen Rangfolge der Kurfürsten führen.

F. Stadt Köln.

40. Drei Kronen bogig, darunter in spanischem Schilde die Wappen von Mainz, Trier, Köln, Pfalz. Rings Perlenkreis. v. Merle 26. 4 Stück.

2. Heller.

A. Die geistlichen Kurfürsten.

41. Die vier Wappen in spanischen Schilden, ins Kreuz gestellt. Durchm. 12—13 mm. 16 Stück.
Cappe Köln 1238.

42. Ebenso, jedoch zwischen den Wappen und in der Mitte je eine Rosette. Von zierlichem Schnitt. 1 Stück.

B. **Jülich.**

Johann III., 1511—1539.

43. In hochgetheiltem spanischem Schilde vorn Rad, hinten quergetheilt, oben Jülich, unten Mark. Durchm. 12—13 mm. 3 Stück.
Cappe Mainz 689 unter Diether von Isenburg (!).

Die Wappen von Jülich und Mark konnte nur Herzog Johann zusammen führen, nicht aber sein Schwiegervater Wilhelm von Jülich, welcher mit der Grafschaft Mark Nichts zu thun hatte.

C. **Kleve.**

Johann II., 1481—1521.

44. Schild wie vorher, vorn Rad, hinten Kleve und Mark. Darüber W als Bezeichnung der Münzstätte Wesel. Durchm. 13 mm. 1 Stück.

Bei den Hellern war die Anbringung des Namens des Münzherrn nicht vorgeschrieben. W kann hier nur Wesel und nicht etwa Wilhelm bedeuten, da dieser das klevische Wappen nicht führen konnte.

D. **Stadt Köln.**

45. Drei Kronen um ein Rad gestellt. Durchm. 14 mm. 1 Stück. v. Merle 28.

Dieses Gepräge weicht von dem oben als vorgeschrieben angeführten etwas ab; es scheint nach Wardeins Aufzeichnungen, als wenn dasselbe einige Zeit nach 1511 aufgenommen und etwas geringhaltiger ausgebracht worden wäre.

III. Verschiedene Gepräge.

Speier.

Mathias von Rammingen, 1464—1478.

46. M über spanischem Schilde mit Stiftskreuz, belegt mit spanischem Schilde, das Stammwappen der Rammunge enthaltend. 24, 25, 26 Perlen, Pfennig. 11 Stück.
Joseph 63, Harster 82.

Gemäss Münzvertrag zwischen Mainz und Pfalz vom 18. Juli 1464.

Stadt Worms.

47. W über spanischem Schilde mit Schlüssel, grosse oder kleine Perlen. Pfennig. 27 Stück.
Joseph 96.

Mainz.

Adolf von Nassau, 1461—1475.

48. Hohlringsheller. Im Felde ohne Schild vorn Rad, hinten rechtsgewandter gekrönter Löwe. Durchm. 13 mm. Halber Pfennig. 4 Stück.
Gewicht der beiden besterhaltenen Exemplare: 0,245 gr und 0,185 gr. Cappe 667.

In sämmtlichen bei Würdtwein aufgeführten mainz-pfälzischen Verträgen findet sich keine Bestimmung, welche auf die vorliegenden Münzchen passt, ferner ist der Löwe gekrönt, während nach meiner Beobachtung auf rheinpfälzischen Mittelaltermünzen — auf Siegeln mag es anders sein — der Löwe ausnahmslos ungekrönt vorkommt. Deshalb möchte ich den Löwen auf dem jetzt besprochenen Gepräge trotz der fehlenden Schindeln als nassauisch ansehen, und die Stücke bis zu besserer Belehrung als Mainzer Halbpfennige, 16 auf einen Weisspfennig, betrachten.

Stadt Köln.

49. Hohlringsheller. Drei Kronen ins Dreieck gestellt, in den Zwischenräumen die Buchstaben: I = B = M =, Jaspar, Balthasar, Melchior, die heiligen drei Könige. Durchm. 16 mm.
Gewicht 0,365 gr. 1 Stück.
Cappe: —, v. Merle 23.

Die erste Sorte „Möhrchen“, 1475 geprägt, gleich dem 36. Theil der sogenannten Stösser (3 Albus gleichgesetzt) Cappe Nr. 1247—1250, welche die erste Prägung der Stadt überhaupt sind. Das Stück ist über 20 % zu schwer.

Braunschweig-Grubensagen.

Philipp I., 1486—1511.

50. Deutscher Schild, vorn sechsstrahliger Stern, hinten rechtsgewandter gekrönter Löwe; oben: ∘ 21, 25, 20 Perlen. Pfennig. 16 Stück.
Garthe 6684 unter Hessen.

Die Bestimmung dieser Pfennige verdanke ich Paul Joseph in Frankfurt a. M., der auf den Osteroder Groschen verweist, welcher bei Bode, das ältere Münzwesen der Staaten und Städte Niedersachsens Taf. III, Nr. 9 abgebildet ist.

Unbestimmbar, weil gänzlich verwischt, sind 7 Pfennige und 3 Heller, zusammen 10 Stück.

Mit Ausnahme von Nr. 50 sind also alle Gepräge des Fundes rheinischen Ursprunges. Die von mir gewählte Reihenfolge bei Beschreibung desselben dürfte Manchem nicht behagen, und als ein Mangel könnte vielleicht empfunden werden, dass die Gepräge der einzelnen Staaten nicht durchweg hintereinander behandelt worden sind. Es geschah dies, damit das nach Form und Zeit Zusammengehörige im Zusammenhange besprochen, und Wiederholungen oder Verweisungen vermieden werden konnten. Die wenigen Gepräge, welche nicht unter die Münzvereine fallen, habe ich in geographischer Folge, ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Entstehung, angereiht.

Die Vergrabungszeit des Fundes lässt sich aus den Stücken selbst nur annähernd bestimmen. Derjenige Münzherr, dessen Regierungsantritt am spätesten liegt, ist Kurfürst Albrecht von Mainz: 1514. Die städtischen Prägungen und die Kurvereinsheller bieten natürlich keinen Anhalt zur Datirung. Bald nach 1514 wäre also die früheste Grenze; die späteste gibt eine Münzsorte durch ihr Fehlen. Pfalzgraf Johann II. von Simmern auf dem Hundsrück hatte nämlich Anfangs der dreissiger Jahre eine Pfennigmünzung in grösserem Umfange begonnen, und um die Sache zahlend zu machen, den gesetzmässigen Gehalt erheblich verringert. Mit diesen Pfennigen, welche Joseph unter Nr. 45 bei Pfalzgraf Johann von Zweibrücken beschreibt, waren die Rheinlande nach kurzer Zeit so sehr überschwemmt, dass der Kurverein sich genöthigt sah, gegen dieselben vorzugehen. Im December 1533 wurden die Pfennige Pfalzgraf Johanns verrufen, und auf einen Heller Werth gesetzt.[1]) Man darf mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass, falls die Stücke schon zur Zeit der Verscharrung des Fundes existirt hätten, sie gewiss gerade in Kreuznach massenweise im Verkehr gewesen wären, weil die bequemste Verbindung von Simmern eben nach Kreuznach war. Der Rhein war wohl etwas näher, jedoch weniger sicher zu erreichen. Demnach wäre die späteste Grenze der Bergung etwa das Jahr 1530.

---

1) Gleichzeitig war der geprägte Raderalbus mit 16 Hellern bewerthet.

Wir haben nun zwei Ereignisse, welche geeignet waren, den Besitzer selbst eines so bescheidenen Schatzes — nach dem Kurse von 1523 beträgt er weniger als ein Goldgulden — zur Sicherung desselben zu zwingen, 1523 die Sickinger Fehde und 1525 den Bauernkrieg. Letzterer hat die Nahegegend verhältnissmässig wenig in Mitleidenschaft gezogen, dagegen spielte sich das Schlussdrama der ersteren, die Erstürmung der Ebernburg, in unmittelbarster Nähe des Fundortes ab. Die Vermuthung liegt deshalb nahe, dass unser Fund bei dieser Gelegenheit vergraben worden ist.

Nach-Bemerkung.

Durch persönliche Nachforschung in Mainz, freundlichst unterstützt durch den dortigen Bibliothekar Herrn Dr. Velcke, hat sich herausgestellt, dass Albrecht von Sachsen überhaupt keine Mainzer Münzen hat prägen lassen können.

Der hochbetagte Erzbischof Diether von Isenburg hatte den Prinzen Albrecht zu seinem Nachfolger im Erzstifte vorgeschlagen, weil er hoffte, demselben würde durch die Beihülfe seiner mächtigen Verwandten die Niederhaltung und Sicherung der mainzischen Lande in Thüringen leichter werden, als irgend einem Andern. Papst Sixtus bestätigte den vom Domkapitel einstimmig angenommenen Antrag durch Bulle vom 12. Januar 1480 und ernannte Albrecht zum Konservator der Mainzer Kirche. Nach dem Tode oder dem Rücktritte Diethers sollte derselbe als Administrator die Verwaltung führen, und erst nach zurückgelegtem 27. Lebensjahre wirklicher Erzbischof werden. Diether starb am 7. Mai 1482; Albrecht war damals achtzehn Jahre alt. Das vorgeschriebene Alter zur Erlangung der Kurwürde hat er nicht erreicht, da ihn schon am 1. Mai 1484 ein bösartiges Fieber zu Aschaffenburg wegraffte. Er war deshalb niemals münzberechtigt und können Prägungen von ihm nicht erwartet werden. Somit muss dieser Albrecht endgültig aus der Reihe der mainzischen Münzherren gestrichen werden. Er liegt im Dom zu Mainz begraben, sein Bildniss hat zum Unterschied von den Erzbischöfen nicht Mitra und Krummstab, sondern Mütze und Kreuzstab.

Ob nun während Albrechts Verwaltung das Domkapitel wirklich geprägt haben mag, bleibt eine offene Frage.

Eine Medaille auf das Religionsgespräch in Regensburg 1601.[1])

Von *Dr. Karl Mayr.*

Am Beginne der Reformation steht ein berühmtes Religionsgespräch; unverrichteter Dinge schieden Eck und Luther in Leipzig von einander. Die Gegensätze waren verschärft, keines Ueberzeugung erschüttert. Das war das Schicksal fast aller Religionsgespräche, durch welche die Deutschen beinahe ein Jahrhundert lang mit unermüdlicher Ausdauer die Kirchenspaltung zu überbrücken suchten. In seltenem Masse war das Interesse des Volkes an dieser eigentümlichen Erscheinung beteiligt. Fürst und Bauer, Kaufmann und Gelehrter brachten den religiösen Streitfragen nicht nur lebhafte Teilnahme entgegen; die viel verschlungenen Wege der Dogmatik waren sogar häufig der einzige Gegenstand des geistigen Interesses. Man weiss, wie diese Vorliebe für Theologie entstand: die ganze ungebrochen aufstrebende Kraft der Nation wurde durch Luthers hinreissende Persönlichkeit auf das religiöse Gebiet gewälzt; der erbittertste Kampf, der Kampf um das ewige Heil, durchtobte alsbald das Reich und das tiefreligiöse Gefühl vermochte sich nicht bei der Gewissheit des eigenen Wohles zu beruhigen, es suchte auch, gedrängt von heiligem Eifer, den Andersdenkenden auf die rechten Pfade des Heiles zu führen. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts trafen dann mehrere Elemente zusammen, welche die theologische Streitlust der Nation erst recht zum Entflammen brachte. Zuerst gewannen die protestantischen Theologen mit ihrer Dogmatisierung der Lehren Luthers und Melanchthons das Uebergewicht in den protestantischen

---

1) Der Abdruck dieses Vortrages, der seinerzeit im numismatischen Kränzchen in München gehalten wurde, erfolgt auf Wunsch der Redaktion. Benützt sind: Struve, pfälz. Kirchengesch., Wolf, Gesch. Maximilian I. 3. Band, Stieve, baier. Politik 2. Band und Flugschriften der hiesigen Staatsbibliothek.

Staaten und nisteten sich an den Höfen der Fürsten ein. Seit dem Konzil von Trient besass auch die katholische Kirche eine allseits gefestete Lehre, die gerade im Hinblick auf die streitigen Sätze manche schärfere Fassung erhalten hatte. Darauf gestützt begann alsbald innerhalb der katholischen Kirche jene imposante Bewegung der Gegenreformation, welche sich die Rekatholisierung der protestantisch gewordenen Länder zur Aufgabe machte. Ihr mächtigster Vertreter war, wie bekannt, der Jesuitenorden, der mit Opferfreudigkeit und Kampfeslust, Begeisterung und Sittenstrenge sein Werk begann. Gleichwie die protestantischen Prediger als Hoftheologen, gewannen die Jesuiten bei katholischen Fürsten Beliebtheit und Einfluss. Von diesen Elementen geleitet entwickelte sich im Reiche alsbald eine erbitterte Zanksucht und Streitlust. In flegelhaftem Tone, wie er seit Luther in der Polemik sanktioniert war, beschimpften sich gegenseitig die Theologen in einer Unzahl von Flugschriften und dichteten sich ungescheut Charakterfehler und Verbrechen an. Naturgemäss stieg dadurch die Hartnäckigkeit. Es entstand die Meinung, die Lehre sei so stark, die Wirkung ihrer Reinheit und die Hilfe von oben so bedeutend, dass durch eine ausgiebige Disputation der Gegner leicht von der Falschheit seines Glaubens überzeugt werden könne.

Frühzeitig brachte man diesen Wahn auch den Fürsten bei, auch Herzog Wilhelm V. von Baiern sorgte dafür, dass sein Sohn Maximilian in allen Fragen, die sich auf religiöse Streitigkeiten bezogen, genau unterrichtet wurde, damit auch er sich einst das bedeutende Verdienst erwerben konnte, einen zeitgenössischen Fürsten in den Schooss der alten Mutterkirche wieder zurückzuführen.

Schon mehrmals in der Zeit zwischen 1555 und 1600 hatten die religiösen Zänkereien die allerschlimmsten Einwirkungen auf die Politik geübt, indem dadurch das Misstrauen und die Erbitterung der ganzen Nation, die alle politische Verständigung zur Unmöglichkeit machte, bis in's Masslose gesteigert wurde. Das 17. Jahrhundert sollte denn auch sofort wieder mit einer die Gemüter ungeheuer aufregenden theologischen Fehde beginnen. Sie gipfelte in dem Religionsgespräch zu Regensburg, veranstaltet durch Herzog Maximilian von Bayern und Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg.

Seine Anfänge reichen weit zurück. Als Herzog Maximilian noch zu Ingolstadt 1589 studierte und man in dem frischen Jüngling mit den langen blonden Locken noch kaum den eisernen Charakter

und unter seiner Pflichttreue fast erstarrenden Fürsten der spätern Zeit erkannte, aus welcher Meister Niklas Prugger uns seine äussere Erscheinung hinterlassen hat, machte er einst in Begleitung seines Beichtvaters des P. Gregor de Valencia einen Ausflug auf das neuburgische, reizend gelegene Jagdschlösschen Grünau, um dort seinen Vetter, den Pfalzgrafen Philipp Ludwig, zu besuchen. Da dieser gleichfalls seinen lutherischen Leibtheologen, den Hofprediger Jakob Heilbrunner mit zur Jagd genommen hatte, so gerieten beide Theologen alsbald in lebhaften Streit über Glaubensfragen. Um das Eisen zu schmieden, so lange es warm war, hielt darauf Heilbrunner an einem Festtag eine Predigt über die Anrufung der Jungfrau Maria, die er alsbald drucken liess. Diese Predigt bildete den Ausgangspunkt einer heftigen Fehde der Jesuiten und Prädikanten, deren Schriften die beiden Fürsten sich zur gegenseitigen Belehrung zuschickten. An Schlagfertigkeit, Belesenheit und Geschick standen die Protestanten, deren Hauptvertreter der Lauinger Gymnasialprofessor Dr. Philipp Heilbrunner war, entschieden zurück; mit welcher Grobheit man aber auf katholischer Seite stritt, mag eine Stelle aus dem „keuschen Luther“ des Jesuiten Vetter zeigen; es heisst da: „Am jüngsten Tage wird die Prädikanten nichts so hart schmerzen, als dass sie so wissentlich und mutwillig eine so unsinnige Bestie, eine so unflätige Sau, einen unbeständigen Wetterhahn, leichtfertigen Lügner, schamlosen Fleischbengel, zornigen Hadermatz, übermütigen Goliath, Zotenreisser, öffentlichen Ketzer und Nonnenschänder, diesen Wust, diesen Abschaum und Grundsuppe für einen heiligen Apostel und Evangelisten haben halten wollen.“

Im Herbst 1599 stattete Maximilian neuerdings dem Pfalzgrafen einen Besuch ab. Der alte Herr wollte theologische Gespräche vermieden wissen, aber die Hoftheologen zankten sich so heftig, dass auch er sich bitterlich über Vetters verletzende Angriffe und unverantwortliche Fälschungen der Schriften Luthers beklagte; schliesslich bat er um die Ausgabe Luthers, worin die von Vetter Luther vorgeworfenen Stellen mit roter Tinte angestrichen seien und schlug ein Religionsgespräch vor. Maximilian lehnte nicht ab. Er hatte bereits damals Hoffnung, den Sohn des stolzen, redlichen und überzeugungstreuen Philipp Ludwig, den jungen Wolfgang Wilhelm, zum Katholicismus zu bekehren. Dass dieser begabte und ehrgeizige, aber auch schlaue und ziemlich charakterlose Jüngling sich gerade von Maximilian bekehren lassen wollte, deutet darauf hin, dass er von der

Bekehrung wesentliche Vorteile, vielleicht eine Verschwägerung mit dem mächtigen Hause Baiern erhoffte, wie er sie später thatsächlich auch um diesen Preis eintauschte. Zwei Jahre wogten noch die Verhandlungen über das Gespräch hin und her. Beide Fürsten oder vielmehr deren Hoftheologen, welche alle die umfangreichen, mit armseliger Sophistik angefüllten Schreiben verfassten, vertieften sich in ihre Korrespondenz und wurden von Brief zu Brief gehässiger. „Ihr, sagte der bairische Jesuit Buslidius zu den neuburgischen Theologen, ihr scheut das Colloquium wie die Hunde das Hechellecken.“ „Mit nichten, erwiederten diese, ihr seid es, die immer Ausflüchte suchen, die das Licht scheuen wie die Eulen; denn euer Götze, der Papst, gilt euch mehr als der heilige Geist, der aus der Schrift spricht.“ Auch über den Ort konnte man sich nicht einigen, bis der Verfasser eines der damals berühmtesten Bücher, der Anatomia Lutheri, Johannes Pistorius sich für Regensburg entschied, weil man eine grosse Stadt wie Augsburg für ein Nationalgespräch aufsparen müsse und es sich nicht der Mühe lohne, wegen eines einzigen Fürsten „einen so grossen Kessel aufzuhängen“. Pistorius, ein ebenso belesener und gewandter als von lächerlicher Einbildung beherrschter Mann, wurde als Vertreter Baierns von Neuburg abgelehnt, weil er Convertit und in der Theologie nicht Fachmann sei. An seine Stelle trat denn der Ingolstädter Theologieprofessor Albrecht Hunger und der Jesuit Jakob Gretser; ihnen traten gegenüber Jakob Heilbrunner und der Wittenberger Theologieprofessor Hunnius, letzterer gelehrt, aber heftig und unduldsam.

Im ganzen Reich sah man mit Spannung auf das am 28. November 1601 beginnende Gespräch, aufmerksam gemacht durch die jahrelange Fehde. Theologen aus Sachsen, Ansbach, Württemberg waren anwesend, sogar der Helmstädter Logikprofessor Martini war eigens nach Regensburg gereist. Der bairische Geheimsekretär Gewold schlug im Namen des Herzogs vor, lateinisch zu disputieren und sich aller Sophistereien, Gehässigkeiten und rohen Schimpfens zu enthalten. Hunger und Heilbrunner gelobten dies. Die darauf verlesenen 12 Streitsätze der protestantischen Theologen gipfelten in dem Satze, „dass die heilige Schrift die einzige, gewisse und untrügliche Norm und Richtschnur der christlichen Lehre des Kultus und Glaubens sei“. Dem wurde von bairischer Seite entgegengesetzt, dass auch die Tradition der Kirche und die Uebereinstimmung der Theologen als Norm betrachtet werden müsse. Gedrängt von den Gegnern legten die

Jesuiten ihre Ansichten mit äusserster Schroffheit dar; unter anderm versicherten sie, „es sei ein nicht ohne Verlust der ewigen Seligkeit zu bestreitender Glaubenssatz, dass Tobias ein Hündchen bei sich gehabt und dieses mit dem Schweife gewedelt habe“. Nachdem sich Gretser lange geweigert hatte, den obersten Richter in Glaubenssachen zu nennen, sprach er endlich in der 6. Sitzung auf Befehl Maximilians die Anschauung aus, „dass dies der Papst mit oder ohne Concil sei, der gleich den jüdischen Hohepriestern auf dem Stuhle Mosis unfehlbar vom apostolischen Stuhle herab beschliesse und entscheide“. Als Hunnius und Tanner, die ja das Versprechen ruhig zu disputieren nicht geleistet hatten, in den Streit eintraten, griff alsbald ein wüster, leidenschaftlicher Ton Platz. „Ihr seid Wechselbälge, schrie der Jesuit den Neuburger Theologen in's Gesicht, ihr seid Idioten, verstehet keine Logik; man muss euch erst in die Schule schicken.“ „Und euch, entgegnete Hunnius, euch soll man die Rute geben wie den Schulkindern, denn ihr streuet den Leuten Sand in die Augen, euch ist die Bibel ein fremdes Land und ihr belustiget nur durch eure rhetorischen Gaukeleien und Possen die Zuhörer.“ In der 13. Sitzung wendete sich Hunnius vor den Versammelten beschwerend an Herzog Maximilian, Tanner habe ihn bereits öfter einen Wechselbalg genannt. „Und ihr, erwiederte Maximilian mit eiserner Ruhe, ihr nanntet den römischen Papst einen Antichrist; ist das keine Beleidigung?“ „„In unserer Kirche nicht, antwortete Hunnius, ein späteres berühmtes Wort vorwegnehmend, wir nennen den Hahn einen Hahn und den Papst den Antichrist.““

Zwei Tage nach dieser Session brach Maximilian das Gespräch unter diesem Vorwand ab. Am folgenden Tage rechneten die Heilbrunner mit Vetter in einem „Nachgespräch“ noch besonders ab. Im Herbste 1599 bei jener zweiten Zusammenkunft Maximilians mit Philipp Ludwig hatte ersterer nicht zugeben wollen, dass Vetter die Worte Luthers in seiner Polemik gefälscht habe. Vetter hatte sich sogar bei Leibesstrafe erboten, die Richtigkeit seiner Citate zu beweisen. Neuburg nützte nun die Lage aus und zog mit Maximilians Einwilligung Vetter zur Verantwortung. Phil. Heilbrunner fiel es dabei leicht, ein Dutzend unbestreitbarer Fälschungen Vetters aufzudecken. Maximilian war geschlagen.

Ohne Zweifel hatten die Jesuiten diesmal den Kürzern gezogen; selbst in Rom teilte man diese Empfindung. Maximilians Stolz war verletzt; denn Vetter hatte ihn blosgestellt. Auch der Bekehrung Wolf-

gang Wilhelms schien dieser Ausgang nicht gerade förderlich. Mit eiserner Stirne belogen jedoch die Jesuiten die Welt und schrieben sich in bombastischen Flugschriften den Sieg zu! Die Protestanten schwiegen auch nicht und so zog sich vier Jahre lang noch eine bodenlos leidenschaftliche, literarische Fehde hin. Wirklichen Erfolg aber hatten die Protestanten errungen. Zum erstenmal seit langer Zeit hatten sie das Feld in einem öffentlichen Gespräch behauptet. Dies schon legten sie froh als Sieg des Evangeliums über die „papistische Abgötterei“ aus und thaten das Ereignis in überschwänglichen Worten kund. Als ehernes Zeichen ihres Triumphes aber liessen sie vier Medaillen herstellen, deren Bildersprache dem Stile ihrer Schriften allerdings auch nicht ein Körnchen nachgab.

Drei derselben hat bereits Plato beschrieben.[1]) Zwei zeigen in Erinnerung an ein seit Luther geläufiges Bild die grosse babylonische Hure mit dem betreffenden Spruch aus der Apokalypse XVII; eine ein derbes Anagramm auf den Namen „Jesuiter“. Das hiesige Münzkabinet besitzt ein noch unediertes gegossenes Stück in Silber, dessen Vorderseite hier abgebildet ist.

Die Rückseite hat folgenden Spruch:

1601.

EIN FLED: ‖ ERMAVS IM FIN: ‖ STERN SCHLEICHT, ‖
DEN HELLEN TAG ES ‖ SCHEVCHT,
DENN IHR ‖ DERSELB GAR SCHED: ‖ LICH IST,
ALSO THVT AV: ‖ CH DER ANTECHR·
DER ‖ DWARHEIT WO ER KAN ‖ VND MAG,
FLIHET, ‖ WIE DFLEDER ‖ MAVS DEN ‖ TAG ‖

1) Regensburg. Münzkab. p. 119 f.

Die Münzfunde von Untergriessbach und von Münchsmünster.

Von *K. Kirchner*, k. Bauamtmann in Freising.

(Mit 1 Tafel.)

Mit gegenwärtiger kleiner Publikation möchte der Anfang gemacht werden, Funde von stummen Pfennigen, die im heutigen Bayern gemacht werden, in derselben Weise zu registriren, wie dieses durch Herrn Professor von Luschin seit längerer Zeit bezüglich der Wiener Pfennige geschieht, um so allmählig einen Ueberblick über das Umlaufgebiet der einzelnen Sorten solcher Münzen auch in Bayern zu erhalten und hieraus dann später wenigstens einigermassen berechtigte Rückschlüsse auf das engere Vaterland derselben und vielleicht auf den Münzherrn selbst machen zu können.

Für die Deutung der Bilder, wie ich diese nachstehend angenommen habe, will natürlich nicht der geringste Anspruch auf Richtigkeit gemacht werden; desswegen wurden von allen vorgekommenen Sorten genaue Abbildungen gebracht und selbst in den Fällen, als solche Abbildungen bereits anderweitig veröffentlicht sind. Ich glaube auf diese Weise am besten den Ueberblick über den jeweiligen ganzen Fundinhalt gegeben und den Vergleich desselben mit dem ähnlicher Funde am einfachsten ermöglicht zu haben.

I. Fund von Untergriessbach.

Im Monat April 1884 stiessen die Taglöhner Johann und Michael Mayerhofer neben dem Acker Pl. Nr. $602\frac{1}{8}$ in der sog. Hofleithen bei Untergriessbach, Bezirksamts Passau, beim Ausroden auf ein Töpfchen, welches sie zerschlugen und als dessen Inhalt hiebei die nachstehend beschriebenen Münzen zu Tage kamen. Es mögen anfänglich gegen 100 solcher Stücke gewesen sein und gelang es mir kurze Zeit darauf theils an Ort und Stelle selbst, theils durch

Vermittlung des Tabakfabrikanten Kammermeier in Untergriessbach den grössten Theil derselben, 71 Stücke, nebst den angeblichen Trümmern des Töpfchens zu retten. Das Töpfchen selbst erwies sich nach seiner Wiederzusammensetzung als ein Schmelztiegel aus Graphit in der Form und fast auch in der Grösse der heutigen Tages noch von den Goldarbeitern benützten und „Dreier“ genannten Schmelztiegel; es war noch nicht gebrannt und ist auf der äussern Bodenfläche mit einer allerdings etwas ruinirten Fabrikmarke versehen.

Das Töpfchen befindet sich nun, als durch den Münzinhalt gelieferter Nachweis des Bestandes der heutigen blühenden Graphitindustrie in der Gegend von Untergriessbach und dem benachbarten Oberzell schon im 13. Jahrhundert, in der Sammlung des historischen Vereins in Landshut.

Die oben erwähnten 71 Münzen selbst waren folgende:

1. HS. Innerhalb eines hohlen Ringes das Brustbild eines Fürsten in blosem Kopfe, (Perlmütze) von vorn; mit der Rechten schultert er ein breites kurzes Schwert, in der Linken hält er einen gezackten Lilienstab. Ausserhalb des Hohlrandes stehen kleine fünfstrahlige Sterne.

   KS. In einem Perlkreis der heil. Petrus, sitzend, von vorn, mit Tonsur und mit dem Pallium bekleidet, mit der rechten Hand einen Schlüssel, mit der linken einen nach auswärts gekrümmten Fisch schulternd. Um den Perlkreis stehen fünfblätterige Röschen und um diese zieht sich aussen ein zweiter Perlkreis herum.

   Eckig geschnitten, 18—20 mm gross, Gewicht 1,01 g. durchschnittlich, Gehalt 760 f. 15 Stück.

2. HS. Innerhalb eines ziemlich breiten hohlen Randes das Brustbild eines Bischofs von vorn, mit zweigehörnter Mitra, die rechte Hand zum Schwur erhoben und in der linken einen mit der Krümme nach aussen offenen Stab haltend. Um den Hohlrand stehen Sternchen.

   KS. In einem Perlkreis der heil. Petrus wie ad 1. Um den Rand stehen fünfblättrige Rosetten.

   Eckig geschnitten, 18—20 mm gross, Gewicht 0,97 g. durchschnittlich, Gehalt 757 f. 14 Stück.

Nr. 1 und 2 sind abgebildet bei Beierlein Taf. I. 12 und 13 und nach dessen Bestimmung Conventionsdickpfennige des Herzogs

Otto II. (des Erlauchten) von Bayern (1231 und 1253) und des Bischofs von Regensburg, Rheingrafens Siegfried (1227—1246) und zwischen 1231—1246 in der gemeinschaftlichen Münze zu Regensburg geprägt.

Obermayr, Historische Nachricht von Bayerischen Münzen etc. etc. erwähnt den Pfennig Nr. 2 in seiner Beschreibung des 1760 gemachten Fundes zu Offenhausen (bei Nürnberg) mit Abbildung auf Tab. X Nr. 42 und 43, gleichfalls als eines bischöflich Regensburgischen Pfennigs aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts.

Soweit endlich die fahrlässige Prägung dieser 29 Stücke Nr. 1 und 2 und die ersichtlich starke Abnutzung derselben es noch erkennen lässt, sind sämmtliche bei Schratz, die Conventionsmünzen der Herzöge von Bayern etc. etc. unter Nr. 17—22 aufgeführten Varietäten dieser Pfennige unter den vorliegenden Fundstücken vertreten; ausserdem hat ein Stück der letztern Punkte statt der Sterne oder Rosetten um den Hohlrand der Hauptseite.

3. HS. Darstellung des Herzogs ganz wie bei Nr. 1.

KS. Sitzender weltlicher Fürst von vorn, mit Seitenlocken, in der Rechten eine Fahne (?), auf der Linken einen Vogel haltend; sonst undeutlich.

Grösse 17—19 mm, eckig geschnitten, Gewicht 1,01 g. 1 Stück.

Die völlige Uebereinstimmung der HS. mit der des oben besprochenen Pfennigs Nr. 1, ebenso Gewicht und der ganze übrige Habitus lassen die Münze wohl zweifellos ebenfalls als Conventionsmünze des Herzogs Otto II. erkennen, wobei die Figur auf der Rückseite den zweiten betheiligten Münzfürsten darstellen würde; wer nun dieser gewesen sein könnte?

Beierlein führt diesen Conventionspfennig nicht an, auch Schratz (die Conventionsmünzen etc. etc.) kennt einen Pfennig mit der Haupt- und Kehrseite des vorliegenden nicht; wohl aber bringt er unter Nr. 106—109 seiner desfallsigen Beschreibung eine Münze, deren Kehrseite wohl dieselbe wie die der vorliegenden ist, und die er „mit Bestimmtheit“ zu den Conventionspfennigen rechnet; die Figur auf der KS. erklärt er als die des Herzogs. Ist letzteres richtig und die Figur also nicht, wie dies oben in Absatz 1 angenommen wurde, jene des bei der betreffenden Convention betheiligten zweiten Münzherrn, so würden sich die Schratz'schen Pfennige Nr. 106 bis 108 mit Rücksicht auf die Hauptseite der vorliegenden Münze Nr. 3 ebenso wie letztere als Pfennige Otto II. von Bayern bestimmen und würde der Greif auf der Hauptseite derselben als Zeichen des zweiten betheiligten Münzfürsten erscheinen müssen. Dass aber der Herzog sich auf der Kehrseite hätte abbilden lassen und dem zweiten Münzfürsten und beziehungsweise „dem Zeichen desselben“ die Hauptseite überlassen hätte, ist doch kaum anzunehmen. Es dürften also die Schratz'schen Pfennige Nr. 106—108 vielmehr von

einem benachbarten fränkischen oder dergl. Münzherrn allein herrühren, während der vorliegende Pfennig Nr. 3 allerdings als ein Conventionspfennig dieses fränkischen oder dergl. Münzfürsten mit dem bayrischen Herzoge sich erweisen würde.

In dem von Obermayr beschriebenen, oben bereits erwähnten Offenhausener Funde, dessen Münzen vorwiegend nach Franken gehören, kam das vorliegende Stück Nr. 3 nicht vor, wohl aber die Schratz'schen Pfennige Nr. 106—108, abgebildet auf Tab. IX Nr. 21. Hierin dürfte ebenfalls eine Bestärkung der vorgeführten Ansicht, dass diese Schratz'schen Pfennige nicht nach Bayern gehören, gefunden werden, obwohl sie auch Obermayr nach Bayern legt und als „Herzog Ludwigs in Bayern Vormundschaftsmünzen über den jungen König Heinrich" erklärt.

4. HS. In einem breiten Hohlrande ein sog. geflügeltes Kreuz, (Adler mit Kreuz an der Kopfstelle); ausserhalb des Randes, ziemlich nahe aneinander stehend, bei einem Exemplare fünf-, beim andern sechsstrahlige Sterne.

KS. In einem Perlenkreis sitzender weltlicher Fürst, in der Rechten eine Fahne (?), auf der ausgestreckten Linken einen Vogel haltend; sonst undeutlich.

Eckig beschnitten, 18—20 mm gross, Gewicht 0,99 g. 2 Stück.

In den von Obermayr beschriebenen Reichenbacher und Offenhausener Funden kam die Münze nicht vor, wohl aber in zahlreichen Exemplaren in einem seinerzeit in Ortenburg bei Passau gemachten Funde, dann in einem Funde zu Ranshofen und in einem Funde zu Pottenstein in Oberfranken (vide Schratz, Conventionsmünzen etc. S. 30). Sämmtliche bisher mit Bestimmtheit festgestellten Fundstellen mit Ausnahme der vom Pottenstein befinden sich in der Gegend um Passau und dürfte es also nicht ganz ungerechtfertigt sein, den Pfennig Nr. 4 nach Niederbayern oder Passau zu legen und beziehungsweise als eine Conventionsmünze nach Regensburger Typus des niederbayrischen Herzogs mit dem Regensburger oder mit dem Passauer Bischof anzunehmen. Schratz, Nr. 110 führt die Münze unter den „mit Bestimmtheit" zu den Conventionsgeprägen zu rechnenden an und Beierlein sagt, „dass es allen Anschein habe, dass die Gemeinschaft der Münze zu Regensburg mit dem dortigen Bischofe nach der Landestheilung vom 28. März 1255 auf die Herzöge der Niederbayrischen Linie übergegangen sei". Der Verkehr zwischen Niederbayern und Paussau wird aber wohl mindestens ebenso gross gewesen sein wie der mit Regensburg, nachdem die Territorien der betreffenden Fürsten auf weite Strecken aneinander stiessen und ein grosser Theil des niederbayrischen Handels nach dem Hauptstapelplatz Passau gravitiren musste. Es ist desshalb auch mehr als

wahrscheinlich, dass sich beide Gebiete bezüglich der Münze vertragen haben werden, wenn wahrscheinlich auch nebenbei jeder der Contrahenten noch eine zweite, nur für das eigene Land bestimmte Münze wird gehabt haben; denn nach dem Tode des Decans Albert von Böheim in Passau, gestorben 1256 unter der Regierung Ottos von Lohndorf (1254—1265) fanden sich in dessen Nachlasse unter anderem „dreissig ℔ Passauer Pfennige“ (Mon. Boic. 29. 2. 241.) und 1262 wurde ein neuer Vertrag zwischen Herzog Heinrich und Bischof Otto von Passau abgeschlossen, in dem bezüglich der Münze bestimmt wird: utraque sane moneta, nostra videlicet ac etiam civitatis predicte absque impedimento partis alterius cursum debitum obtinebit (Mon. Boic. XXVIII. I. S. 385).

5. HS. In breitem Hohlrande gekröntes Brustbild von links, einen rückwärts sehenden Vogel auf der Rechten, mit der Linken den Scepter schulternd. Auf dem glatten Rande Sternchen (?).

KS. In glattem schmalem Reife Adler mit Menschengesicht, von vorne, auf den äussern Flügelspitzen je ein nach innen gewandter Vogelkopf. Auf dem flachen Rande: sternförmige Rosetten.

Eckig geschnitten, Grösse 18—20 mm, Gewicht 0,82 g. 1 Stück.

Obermayr beschreibt dieses Stück als die „Münze mit dem nürnbergischen Stadtwappen“, mit Abbildung auf Tab. IX Nr. 14 des Offenhausener Funds und lässt dieselbe in Nürnberg von Otto IV., Philipp oder Friedrich II. geschlagen sein. Cappe, Kaisermünzen (mit Abb. auf Taf. X. 160) schreibt die Münze Kaiser Philipp 1198 bis 1208 zu und bezeichnet den Adler gleichfalls als „Jungfrauenadler“. Selbstverständlich jedoch reicht das Bild der KS. nicht hin, um die Münze lediglich desswegen nach Nürnberg zu legen und darin den nürnbergischen Jungfrauenadler zu erkennen, da solche Bilder früher weit allgemeinere Anwendung fanden und erst in viel späterer Zeit zu Wappenfiguren wurden; dies ist z. B. offenbar gleich der Fall mit dem vorbesprochenen Adler, der sich in ganz ähnlicher Darstellung auf der von Schratz Nr. 103 als „sicherer bayrischer“ Conventionspfennig bezeichneten Münze befindet.

Mit grösserer Wahrscheinlichkeit könnte die Münze — wenn man in derselben überhaupt nicht nur eine fremde Beimischung zu den übrigen „einheimischen“ Fundstücken erblicken will — König Rudolf zugeschrieben werden, der 1276 von Regensburg nach Passau kam und ein Lager gegen Ottocar von Böhmen bezog; sein Aufenthalt dort dauerte lange und fanden sich mit ihm zusammen die beiden Herzöge von Bayern, die Bischöfe von Mainz, Salzburg und Chiemsee, der Landgraf von Hessen, der Burggraf von Nürnberg, der Graf von Württemberg und viele Andere (Erhard, Gesch. der Stadt Passau, S. 99).

6. HS. In breitem Hohlrand Wolf (oder Panther?), aufrecht, nach rechts, hinter demselben Bischofsstab, die Krümme einwärts. (Der Rand ausserhalb des Hohlrings ist bei den meisten Stücken weggebrochen; wo dies nicht der Fall ist, lässt sich in einigem Abstande ausserhalb des Rings ein glatter schmaler Reifen erkennen, so dass die Grösse des Stempels 19—20 mm gewesen zu sein scheint).

KS. In schmalem glattem Reife Löwe mit Adlerkopf (Greif) von links, gekrönt, an seiner Schulter ein ovaler, unten etwas spitzer Schild, in dem sich eine Lilie (?) befindet.

Eckig geschnitten, Grösse 15—17 mm, Gewicht 0,705 g. durchschnittlich. Gehalt 650 f. 18 Stück.

In den von Obermayr 1763 gegebenen 3 Fundberichten findet sich das Stück nicht. Wohl aber ist es von Luschin[1]) als vorhanden constatirt worden in den Funden zu Jaxberg in Oberösterreich und zu Marburg, in einem Funde an der steirisch-ungarischen Grenze, dann in einem weiteren steiermärkischen und in einem Funde, dessen Erhebungsort nicht bekannt ist. Ebenso fand sich das Stück im Pfaffenstätter Funde (bei Baden in Niederösterreich). Rollet pag. 11 Nr. 37.

Wird das Thier der HS. als Wolf erklärt, so wäre das Stück wohl sicher nach Passau zu legen, wie dies auch Luschin thut. Allein ein Vergleich dieses „Wolfes“ mit dem „Panther“ auf den bekannten Pfennigen Heinrichs von Niederbayern mit H. DVX, dann mit dem von Luschin, Wiener Pfennige etc. beschriebenen und abgebildeten Pfennig Nr. 214, lässt nicht unbedeutende Aehnlichkeit in der Zeichnung zwischen beiden erkennen und wird der Erklärung des Thieres auf den vorliegenden Stücken als „Panther“ vielleicht ebensoviel Berechtigung zugesprochen werden müssen, wie der als eines „Wolfes“. Es wäre also auch nicht ausgeschlossen, das Stück als aus einer Convention zwischen dem Passauer Bischofe und dem niederbayrischen Herzoge,[2]) oder dem Grafen von Ortenburg[3]) hervorgegangen zu er-

---

1) Luschin, Die Wiener Pfennige, Wiener Numismatische Zeitschrift VI. und VII. Bd., Jahrgang 1874—75, Seite 139, Nr. 263.

2) An Otto II. wäre hiebei wohl nicht zu denken, da dieser mit den Passauer Bischöfen fast ständig in Fehde lag, wohl aber an Heinrich I. von Niederbayern, mit dem der damalige Bischof Otto von Lonsdorf (1254—1265) sich ausgesöhnt und vielfach vertragen hatte (Mon. Boic. 28. 2. pag. 384).

3) Beierlein, die bayr. Münzen etc. S. 14 Anm. 2 sagt: Heinrich I. von Niederbayern brachte 1259 von Elisabeth, der Erbtochter des 1248 (oder vielleicht richtiger 1251) verstorbenen Grafen Radbot III. von Ortenburg, älterer Linie, zugleich Pfalzgraf in Bayern, die niederbayrischen Güter ihres Vaters durch Kauf an sich und nahm auch den von letzterm geführten Panther in sein Wappen auf.

klären, wobei allerdings das verhältnissmässig häufige Vorkommen des Stücks in österreichischen und der bisherige fast gänzliche Mangel in bayrischen Funden, mehr für Oesterreich und speciell Steiermark als Vaterland sprechen würde. Ausserdem ist Herr von Luschin im Besitze von Passauer Pfennigen, auf denen der Wolf schreitend dargestellt ist! [1])

7. HS. In einem breiten Hohlring dreithürmiges Gebäude, an Stelle des Thores der Kopf eines Weltlichen.

KS. Zwischen schmalem äusseren Perl- und innerem glatten Reife 9 fünfstrahlige Sternchen. Im Felde: Drache von links.

Eckig geschnitten, 17 mm gross, Gewicht 0,95 g. 1 Stück.

Obermayr gibt eine Abbildung des Stücks auf Taf. X Nr. 41 seiner Beschreibung des Offenhausener Fundes, allerdings nur nach einem offenbar ganz schlecht erhalten gewesenen Stücke und darum in ganz unrichtiger Zeichnung. Er hält demnach das Thier für einen Wolf und legt das Stück in Folge dessen nach Passau.

Wellenheim Nr. 2970, Passau.

8. HS. In breitem Hohlringe der Kopf eines Weltlichen, über demselben baldachinartige Zusammenstellung zweier Flügel, mit drei Zinnen am Thurm.

KS. In schmalem glatten Reife: Löwe(?) schreitend, den Schweif aufgeschlagen, über dem Rücken ein schwebendes Kreuz.

Grösse 16—17 mm, Gewicht 0,78 g. durchschnittlich, Gehalt 565 f. 19 Stück.

Würde das oben besprochene Stück Nr. 6 als Conventionsmünze erklärt werden können, so wäre vielleicht an den vorgenannten Rapoto III., gestorben 1251 (oder 1248?) und an den Bischof Rudiger von Rodeck (1233—1250) als Münzfürsten zu denken.

1) Als weiteres Beispiel übrigens dafür, wie wenig jeweils und auch in späterer Zeit noch darauf Bedacht genommen wurde, die heraldischen Merkmale des Panthers — aufgerichtete Stellung, drachenartiger Kopf und aufgeschlagener Schweif — sämmtlich zum Ausdruck zu bringen, verweise ich auf die Darstellung eines niederbayrischen Wappenschildes aus dem Jahre 1373, wie diese den Münzabbildungen beigefügt ist und auf welchem der Panther ebenso wie auf den Beierlein'schen Pfennigen Nr. 20 und 21 und den vorliegenden Fundstücken Nr. 6 mit ganz kurzem dreigetheiltem Schweife erscheint. Der fragliche Wappenschild war früher über dem alten Harderthore in Ingolstadt angebracht und ist seit dem Abbruche des letztern in der offenen Bogenhalle des Rathhauses dortselbst aufgestellt.

Den feuerspeienden Panther sollen die Ingolstädter erst 1313 nach der Schlacht bei Gammelsdorf ins Wappen erhalten haben.

Was die muthmassliche Zeit der Vergrabung des Fundes anlangt, so wäre hiezu folgendes zu bemerken: Die sub 1—3 erwähnten bayrisch-regensburgischen Conventionspfennige erscheinen sämmtlich und abgesehen von der Fahrlässigkeit bei Herstellung derselben, ziemlich abgenützt, die übrigen dagegen und namentlich die Nummern 6—8 sind sehr gut und fast glänzend erhalten und haben einzelne noch ganz scharfe Ränder; ein längeres Cursiren beider Sorten neben einander ist also wohl ausgeschlossen. Wird nun noch berücksichtigt, dass die ersterwähnten Conventionspfennige nach Beierlein (Anm. zu Nr. 13) nicht vor 1231 und nicht nach 1246 geprägt sein können, die übrigen Münzen aber und namentlich die Nr. 6—8, wie erwähnt, nicht gleichzeitig mit denselben cursirt haben können und also höchstens in der allerletzten Zeit des erwähnten Zeitraumes, wahrscheinlich aber später und bezw. in nicht zu langer Zeit nach diesem Zeitraum entstanden, bald darauf aber auch vergraben worden sein werden, so wird es nicht ungerechtfertigt sein, die Vergrabungszeit des Funds nicht über das dritte Viertel des 13. Jahrhunderts heraufzusetzen.

II. Fund von Münchsmünster.

Bei Niederlegung des alten Thurmes der jetzigen Pfarrkirche in Münchsmünster, Bezirksamts Pfaffenhofen a/I., eine Stunde von der Donau entfernt, wurde im April 1890 ca. 30 cm unter dem Pflaster des Erdgeschosses dieses Thurmes ein „mit Blech'ln" gefüllter Krug aus schwarz gebrannter Erde erhoben. Die „Blech'ln" erwiesen sich als die nachstehend beschriebenen Münzen und zwar waren derselben im Ganzen gegen 3000 und fast alle von der sub 1 und 2 bemerkten Sorte. Von der Sorte Nr. 3 konnte ich im Ganzen nur 3 Stück constatiren.

1. HS. In breitem Hohlrande ungeflügelter Greif nach rechts schreitend; um den Hohlrand sechsstrahlige Sterne.

   KS. Weltlicher Fürst (Herzog) sitzend, von vorn, mit Mütze, in der Rechten eine Fahne, auf der ausgestreckten Linken einen Vogel haltend. Unter dem Fahnenende und neben dem linken Fusse je eine sechsblättrige Rosette; ausserhalb des Perlkreises sechsblättrige Rosetten.

   Grösse 18—20 mm, Gewicht 0,93 g. durchschnittlich, Gehalt 745 f.

Obermayr, Offenhausener Fund, mit Abbildung auf Tab. IX Nr. 21, erklärt das Stück als Vikariatsmünze Herzog Ludwigs, die glaublich in Nürnberg geprägt sei.

Schratz, Conventionsmünzen etc., Nr. 106—108 mit Abbildung als „sichere" bayrische Conventionsmünze bezeichnet.

(Vergl. auch die Anmerkungen zu Nr. 3 und 4 der vorgehenden Beschreibung des Untergriessbacher Fundes.)

2. HS. In breitem Hohlrande sog. geflügeltes Kreuz (Adler mit Kreuz an der Kopfstelle); ausserhalb dieses Randes, ziemlich nahe an einander stehend, fünfstrahlige Sterne.

KS. Dieselbe wie bei Nr. 1.

Grösse 18—20 mm, Gewicht 0,93 g. durchschnittlich, Gehalt 745 f.

Vide Nr. 4 der vorgehenden Beschreibung des Untergriessbacher Fundes.

3. HS. In breitem Hohlringe gekröntes Brustbild von vorn, mit Seitenlocken, unter einem breiten Hute(?) oder Baldachin(?). Rechts und links des Brustbildes je ein sechsstrahliger Stern.

KS. In einem schmalen glatten Reife aufgerichteter Panther von links. Ausserhalb des Reifens Ringelchen.

Grösse 17—18 mm, Gewicht 0,64 g.

Obermayr, Offenhausener Fund, mit Abbildung auf Tab. IX Nr. 25, welch letztere jedoch von der Rückseite nur ein ganz unvollständiges Bild gibt, so dass Obermayr einen „Adler" auf dieser Rückseite seines offenbar sehr undeutlichen Originales vermuthen zu müssen glaubt. Einer Zutheilung des Stückes an einen Münzherrn enthält sich Obermayr gänzlich.

Ob man es bei dieser Münze trotz des Panthers auf der Rückseite mit einem niederbayrischen Pfennig zu thun hat, erscheint mir mit Rücksicht auf das Gewicht desselben und das ganz vereinzelte Vorkommen im Funde zweifelhaft. Wenn die Münze also nicht von allem Anfang an nach Steiermark zu legen ist, so glaube ich in derselben vielmehr eine Ortenburgische Münze vermuthen zu dürfen. In letzterem Falle müsste dieselbe vor 1351 geprägt worden sein, weil mit diesem Jahre der ortenburgische Panther in das Niederbayrische Wappen überging.

Die angegebenen Gehaltsbestimmungen verdanke ich dem k. Hauptmünzamte in München, die Zeichnungen zu den Abbildungen Herrn F. Niedermayer, k. Bauamtsassessor in Regensburg und spreche ich Beiden hiemit meinen besten Dank für diese freundliche Unterstützung aus.

Miscellen.

Zur Münzkunde des deutschen Ordens.

Die Münzstätte der Reichsstadt Nürnberg war verschiedenemal für den deutschen Orden thätig, 1622 prägte der Nürnberger Münzmeister Jörg Peutmüller für diesen Reichsstand mit des Rates Erlaubniss die bekannten Kupfermünzen. Dudik ist unbekannt geblieben, dass 1623 derselbe (Kipper-) Münzmeister 100 Mark Silber „so aus 6 pätznern und bayerisch gelt geschmolzen“ in Groschen, Kreuzer und halbe Kreuzer vermünzte. Dudik schreibt p. 195 „Am 9. Januar 1623 galten als kleine Scheidemünzen die der Stände des Fränkischen Reichs bis der Hoch- und Deutschordensmeister eigene wird geprägt haben“, während am 11. Januar der Nürnberger Rat bereits die Ausmünzung der obigen Münzen genehmigte. 1637 wurde Hans David Lauer in Nürnberg zum Hoch- und Deutschmeisterischen Münzmeister in Nürnberg bestellt. 1666 prägt Georg Nürnberger, Münzmeister in Nürnberg, für den deutschen Orden nach ~~seinem~~ dem Amtsbuch von Rohleder.

1666	10. Februar:	Dreyer	= 60 Mark.	Dudik 263.	
	22. Februar:	Kreuzer	= 40½ „	„	262.
	6. März:	Dukaten	= 35 „	„	259.
	20. März:	Groschen	= 54 „	„	261.
	4. April:	Thaler	= 123 „	„	258.
	14. April:	½ Batzen	= 92 „	Diese Sorte kennt Dudik nicht.	
	20. April:	ganze Batzen	= 112 „	Dudik 260.	

1690/91 prägt Nürnberger Körtlinge, 1694 Sterbemünzen für den deutschen Orden, 1750 prägt Carl Gottlieb Laufer, Münzmeister in Nürnberg, für den nämlichen Reichsstand die bekannten halben Thaler mit der heiligen Elisabeth. — Was Dudik, nebenbei bemerkt, über den Münzmeister J. M. Wunsch sagt, ist in Bezug auf Nürnberg

falsch, da Wunsch nicht dort, sondern in Würzburg war. — Die bekannten Münzmeister Diether in Nürnberg und ihre Beziehungen zum deutschen Orden seien, als bei Dudik genau beschrieben, hier nur erwähnt, um ein vollständiges Bild über die Beziehungen Nürnbergs zum Münzwesen des deutschen Ordens zu geben.

Nürnberg. *C. F. Gebert.*

Noch einmal die Münzen der Freiherrn von Wöllwarth.

Im II. Jahrgang der Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft befasste sich Schreiber dieses bereits mit den heutzutage förmlich verschwundenen „Sechskreuzern" des Freiherrn Hans Sigmund von Wöllwarth und zeigte an der Hand von Aufzeichnungen des Nürnberger Münzwardeins Hans Hufnagels, dass der eine Stempel dieser Münzen, derjenige mit $\overline{\text{HAD}}$, 1608 in Nürnberg durch den Münzmeister Paulus Diether in Nürnberg als „Begrebtnuspfennig" in 1160 Stück geprägt wurden. Ueber den zweiten Stempel mit $\overline{\text{HED}}$ musste sich der Verfasser mit einer, höchst wahrscheinlich klingenden, Hypothese hinweghelfen. Heute aber ist man in der angenehmen Lage, durch das Studium der Nürnberger Ratsakten, auch über die Zeit und Art der Entstehung des zweiten Stempels Neues und Authentisches mitzuteilen. Vorher dürfte es aber, um eine vollständige Uebersicht über die Nürnberger Ausprägungen für Wöllwarth zu bekommen, gut sein, auch die Aufzeichnungen der Nürnberger Ratsprotokolle für die Ausmünzung von 1608 vorzuführen.

1608, 15. April. Uff Hansen Sigmundt von Welwartt schreiben und begern, Ihme zuzulassen, dass er alhier umb 100 fl. Sechs kr. müntzen lassen möget So bey seiner begrebnuss sollen armen leutten ausgetheilt werden, soll man den Munzmaister vernehmen, was mit ihm gehandelt.

1608, 10. Mai. Dem Munzmaister soll man erlauben Hans Sigmund von Welwarten umb 100 fl. groschen zu machen, dass dass der Gwardein dieselben probir und aufziehe, ungeachtet es keine Munz sondern Schaugroschen sein und solchs soll man dem Welwartt also schreiben.

1608, 16. July lieferte der Münzmeister 1160 Stück zur Probe ab.

Fast vierzehn Jahre war es nun stille und der Freiherr von Wöllwarth erfreute sich noch immer des Lebens, da im Jahre 1622 scheinen

ihm die Todesahnungen wieder näher getreten zu sein und im Nürnberger Ratsprotokoll findet sich:

„1622, 11. Januar. Uff Hans Sigmund von Welwart Schreiben darinnen er Sich bedankt, dass Ime vergunnt wurden, etlich Allmossgelt alhie zu 6 Kr. müntzen zu lassen, und Hans Christoph Lauer, Münzmaister daraufgethaner Bericht, dass es 9 Mark Silber gewest, daraus er Ime groschen zu 6 Kr. unter seinem Namen und Wappen gemüntzt, die Er, von Welwart künftige Zeit bey seiner begrebnus aussgeben zu lassen vorhabens, Ist befohlen Ime dieselben verfolgen zu lassen, auch wie er begert seinen Botten desswegen einen Postzettel zu geben und Ime solches also zuzuschreiben."

Diesmal sollte sich der edle Freiherr über sein nahes Ende nicht täuschen, denn bereits am 10. Mai 1622 verstarb er im Alter von fast 76 Jahren (geboren am 10. August 1546). Die ausgetheilten Begräbniss-Münzen hat aber sicher die damals herrschende Kipperzeit bis auf wenige verschlungen, woher wohl ihre eminente Seltenheit rührt. Die Akten über die Münzen der Freiherrn von Wöllwarth können aber nun wohl geschlossen werden.

Nürnberg. *C. F. Gebert.*

Ueber Conrad Stutz,

den markgräflichen Münzmeister von Fürth, sind uns so wenig Nachrichten erhalten, dass wohl alles, was hierher gehört, gerne aufgenommen wird. Stutz hat nun auch den Nürnberger Rat mehrmals beschäftigt (schon ehe er Münzmeister in Fürth war) und finden sich in den Nürnberger Ratsprotokollen hierüber folgende Nachrichten:

Am 29. Juli 1620 beschliesst der Nürnberger Rat: „Cunrat Stutz, Eisenschneider, im Auftrag der markgräflichen Räte zu Bayreuth etliche hir bei Cunrat Stierlein angedingte zum Münzwesen gehörige Stücke verabfolgen zu lassen."

Am 25. August 1620 wurde beschlossen, Abraham und Berle, Juden von Bayreuth, mit C. Stutz, Münzeisenschneider zu verhaften. Ein Grund ist nicht angegeben.

Am 23. Juni 1621 ist C. Stutz in Nürnberg eingeritten, worauf der Rat beschliesst, Kundschaft auf ihn zu machen, was er hier thut, ihn auch unter dem Stadtthor „besuchen" (untersuchen) zu lassen und so sich etwas verdächtiges bei ihm befindet, ihn anzuhalten und auf den Thurm zu schaffen. Stutz kam aber mit heiler Haut davon.

Nürnberg. *C. F. Gebert.*

Pappenheimische Kupfermünzen.

Am 27. Juli 1621 kommt im Nürnberger Rat vor, dass Graf Wolf Christian von Pappenheimb 600 ℔ Kupfer unter der Stadt Gepräg münzen lassen möchte. „Ist bevohlen, solches abzulehnen, Er wolle es denn unter der Pappenheimb gepräg münzen lassen.“ Dies scheint aber nicht erfolgt zu sein, da bis jetzt keinerlei derartige Münzen bekannt geworden sind.

Nürnberg. *C. F. Gebert.*

Zur Schwarzenberger Münzkunde.

Der bekannte Thaler des Fürsten Ferdinand Wilhelm Eusebius (Katalog der v. Schulthess-Rechberg'schen Sammlung Nr. 5664) vom Jahre 1696 wurde am 7. Dezember 1696 für die fränkischen Besitzungen dieses Fürsten in der Nürnberger Münzstätte geprägt und zwar im Betrage von $382^1/_2$ Mark.

Nürnberg. *C. F. Gebert.*

Inhalt.

Seite

Mitgliederverzeichniss V

Vorwort und Jahresbericht IX

Abhandlungen.

Die ältesten Münzen der Landgrafen von Leuchtenberg und der Grafen von Württemberg. Von *Dr. L. Fikentscher* in Augsburg. (Mit 1 Tafel) 1

Die Datirung der brandenburgischen Denare aus der Zeit der Regenten des bayerischen Hauses. Von *Dr. Emil Bahrfeldt* 10

Ein Schüsselpfennigfund. Beitrag zur rheinischen Münzgeschichte. Von *Alfred Noss* 27

Eine Medaille auf das Religionsgespräch in Regensburg 1601. Von *Dr. Karl Mayr* 42

Die Münzfunde von Untergriessbach und von Münchsmünster. Von *K. Kirchner*, k. Bauamtmann in Freising. (Mit 1 Tafel) 48

Miscellen 57

Die ältesten Münzen der Landgrafen von Leuchtenberg.

Die ältesten Münzen der Grafen von Württemberg.

Untergriesbach.

Münchsmünster.

G. H. Lockner,
Würzburg.

Mittheilungen

der

Bayerischen Numismatischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von deren

Redactions-Comité.

X. Jahrgang. 1891.

MÜNCHEN.

Selbstverlag der Bayer. Numismatischen Gesellschaft.

In Commission bei Dr. E. Merzbacher, München, Residenzstr. 16.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

PROTECTOR

DER

BAYERISCHEN NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

SEINE KÖNIGLICHE HOHEIT

DER PRINZ-REGENT.

Mitglieder.

Aus dem königl. Hause:

Se. Kgl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern, Prinz-Regent.

Se. Kgl. Hoheit Prinz Arnulf von Bayern.

Ehrenmitglieder:

Dr. Heinrich von Brunn, geheimer Rath, königl. Universitäts-Professor und Conservator des k. Münzkabinets, München.
Hermann Grote, I. U. D., Hannover.
Max von Wilmersdörffer, königl. bayer. Commerzienrath und königl. sächs. Generalconsul, München.
Vicomte B. de Jonghe, Präsident der königl. belgischen numismatischen Gesellschaft, Brüssel.
Graf Th. von Limburg-Stirum, Vice-Präsident der königl. belgischen num. Gesellschaft, Gent.

Correspondirende Mitglieder:

Henry Philipps, Ir., A. M., Ph. D., Philadelphia, Vereinigte Staaten von Nord-America.
Arnold von Luschin-Ebengrenth, k. k. Universitäts-Professor, Graz.
Hermann Dannenberg, k. preuss. Landgerichts-Rath, Berlin.
Jul. Rich. Erbstein, Dr. jur., k. sächs. Hofrath, Director des k. sächs. grünen Gewölbes und des k. sächs. Münzkabinets, Dresden.
Dr. Friedrich Kenner, k. k. Director der Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses, Wien.
C. Ritter von Ernst, k. k. Regierungsrath, Wien.
Emil Bahrfeldt, Bankinspector, Berlin.
Georges Cumont, Secretär der k. belgischen num. Gesellschaft, Brüssel.
Alphonse de Witte, Bibliothekar der k. belgischen num. Gesellschaft, Brüssel.

Ordentliche Mitglieder:

Augsburg, Stadtmagistrat.
Bally Otto, Fabrikant, Säckingen a/Rh.

Bonnet Aug. Frhr. von, k. Secondlieutenant, München.
Börsch Alois, k. Hauptmünzamts-Medailleur, München.
Brand Wilhelm, Banquier, München.
Brause August, Hauptmann und Rittergutsbesitzer auf Dederstedt bei Eisleben, Provinz Sachsen.
Busson Dr. A., ord. Professor der Universität Graz.
Cahn A. E., Münzhändler, Frankfurt a/M.
Chur Carl, Controlleur des landwirthsch. Creditvereins, Augsburg.
Drey Siegfried, Antiquar, München.
Düning Dr. Adalbert, Quedlinburg.
Ebner Franz, stud. jur., München (Straubing).
Erdmannsdörffer J. A., Privatier, München.
Feill Dr. Ant., Rechtsanwalt, Hamburg.
Fikentscher Ludwig, Dr. med., k. Bezirksarzt, Augsburg.
Franckenstein Johann Karl Frhr. von und zu, erbl. Reichsrath, k. Kämmerer, Schloss Ullstadt bei Langenfeld.
Frauendorfer Heinrich, k. Generaldirectionsassesor, München.
Friedlein Franz, bürg. Bäckermeister, Regensburg.
Fugger-Babenhausen Carl Ludwig Maria Fürst von, Durchlaucht, Augsburg.
Fugger-Glött-Oberndorf-Kirchheim Karl Ernst Graf von, erbl. Reichsrath, Nordendorf.
Gebert C. F., Buchdruckereibesitzer, Nürnberg.
Gube Max, k. b. Hofgraveur, München.
Gutmann Sigmund, Banquier, Ansbach.
Guttentag Eduard, Juwelier, Breslau.
Haymann Max, Banquier, Regensburg.
Helbing Otto, Numismatiker, München.
Henner Theodor, Dr. phil., a. o. Professor der Universität Würzburg.
Hertling Carl Freiherr von, grossherz. hess. Kammerherr etc., München.
Hess Adolf, Nusmatiker, Frankfurt a/M.
Historischer Verein von Mittelfranken in Ansbach.
„ „ von Oberbayern in München.
„ „ für Oberpfalz-Regensburg in Regensburg.
„ „ für Schwaben-Neuburg in Augsburg.
„ „ für Niederbayern in Landshut.
„ „ der Pfalz in Speyer.
„ „ von Unterfranken u. Aschaffenburg in Würzburg.
Höfken Rudolf Ritter von, Wien.
Hörhammer Wilhelm, k. Major a. D., München.
Jaffé David, Kaufmann, München.
Joseph Paul, Lehrer, Frankfurt a/M.
Kempten, Stadtgemeinde.
„ Alterthumsverein.
Kirchner Conrad, k. Bauamtmann, Freising.
Kleemann Otto, Kaufmann, Cassel.
Kobell Ludwig von, k. Regierungsrath, München.

Kollmann Emil, k. Oberpostrath, München.
Kress von Kressenstein Georg Freiherr von, k. Advokat, Nürnberg.
Kühles Joh. Jos. Jak., Domkapitular und Generalvikar, Würzburg.
Kull J. V., Privatier, München.
Lagerberg Magnus von, k. schwed. Kammerherr etc., Gothenburg.
Lauer W., Prägeanstaltsbesitzer, Nürnberg.
Lauinger Leopold, Kaufmann, Nürnberg.
Lindau, Stadtmagistrat.
Marabini Edmund, Eisenbahnbeamter, Nürnberg.
Marschalk von Ostheim Emil Freiherr, Bamberg.
Mayer Otto, k. Landgerichtsdirector, Traunstein.
Mayr Dr. Carl, Historiker, München.
Menadier Dr. J., k. Directorialassistent, k. Münzkabinet Berlin.
Merzbacher Eugen, Dr. phil., Numismatiker, München.
Meyer Adolph, Kaufmann, Berlin S.W.
Mössl Georg, Antiquitätenhändler, München.
Mossauer Joh. Nep., Kaufmann, Günzburg.
Müller Otto F., Amtsgerichtsrath, Saalfeld a. d. S.
Neumayr Dr. Ludwig von, Excellenz, Präsident des k. obersten Landesgerichtes a. D., Reichsrath, München.
Neustätter Emil, Banquier und Numismatiker, München.
Neustätter Joseph, Wien.
Noss Alfred, Fabrikant, Elberfeld.
Och Friedrich, Spänglermeister, München.
Oppenheim Carl, Kaufmann, Hamburg.
Pniower Georg, Kaufmann, Breslau.
Pöhlmann Carl, k. Bezirksamtsassessor, Lohr.
Pölnitz Max Freiherr von, Dr. jur., k. Bezirksamtsassessor, Aichach.
Puricelli Dr. Paul, Gutsbesitzer, Rheinböllerhütte (Rheinpreussen).
Rappaport Edmund, Banquier, Berlin.
Regensburg, Stadtmagistrat.
Riederer Hermann, k. Hauptmünz-Wardein, München.
Riggauer Dr. Hans, k. Conservator des Münzkabinets, München.
Rotenhan Hermann Freiherr von, königlicher Kämmerer und Oberstlieutenant z. D.
Sammeth Heinrich, Cassier der Ausstattungsanstalt, Ansbach.
Schauss-Kempfenhausen Dr. Emil von, k. Münzdirector, Schatzmeister des k. bayer. Hausschatzes, München.
Schleiss-Löwenfeld Jos. von, k. Hauptmann a. D., München.
Schmautz Johann, Architekt, München.
Schmid Richard, Bäckermeister, Augsburg.
Schmid Heinrich, Präganstaltsbesitzer, Augsburg.
Seeger Franz, Kaufmann, Ludwigshafen.
Seligmann Eugen, Numismatiker, Frankfurt a/M.
Siegel Carl, grossh. Ministerialrath, Freiburg i/B.
Stahl J. C., Grosshändler, Nürnberg.
Stegmann Luitpold, Dr. med., praktischer Arzt, München.

Stromer von Reichenbach Gottlieb Freiherr von, k. bayer. Hauptmann, Nürnberg.
Thormann Alfred, Civilingenieur, Augsburg.
Thurn und Taxis, Fürst Albert, Durchlaucht, Regensburg.
Uttendorfer Joseph, k. Pfarrer, Malgersdorf (Niederbayern).
Verein für Münzkunde, Nürnberg.
Wagner August, Schriftsetzer, Augsburg.
Wamprechtshammer Joh., Kaufmann, München.
Weller Andreas, Secondlieutenant im k. b. 2. Fussartillerieregiment, Germersheim.
Wilmersdörffer Max von, k. bayer. Commerzienrath und k. sächs. Generalconsul, München.
Wilmersdörffer Theodor, Kaufmann, München.
Wimmer Eduard, k. bayer. Major und Bezirkscommandeur, Wasserburg.
Windisch-Graetz Ernst Prinz von, k. k. Erblandstallmeister u. Oberst a. D., Wien.
Würdinger Luitpold, Dr. med., k. Assistenzarzt I. Classe, München.
Zschiesche & Köder, Münzenhandlung, Leipzig.

Ausschuss:

Emil Kollmann, Vorsitzender,
Dr. Hans Riggauer, Schriftführer,
Friedrich Och, Cassier.
Heinrich Frauendorfer,
Dr. Carl Mayr,
Dr. Eugen Merzbacher,
Hermann Riederer,
} Beisitzer,
} München.

Obmänner:

Oberbayern: Dr. Eugen Merzbacher, München.
Niederbayern: K. Kirchner, Freising.
Pfalz: Histor. Verein der Pfalz.
Oberpfalz: —
Oberfranken: Pölnitz Dr. Max Freiherr von, Aichach.
Mittelfranken: C. F. Gebert, Nürnberg.
Unterfranken: Dr. Theodor Henner, Würzburg.
Schwaben und Neuburg: Dr. Ludwig Fikentscher, Augsburg.

Redactionscomité:

Dr. Eugen Merzbacher,
Hermann Riederer,
Dr. Hans Riggauer,
} München.

Vorwort und Jahresbericht.

Indem der Ausschuss der bayer. numismatischen Gesellschaft hiemit die „Mittheilungen“ für 1891 den sehr verehrlichen Mitgliedern übergibt, blickt derselbe auf 10 Jahre erspriesslichen Wirkens der Gesellschaft mit Befriedigung zurück. Die Mitgliederzahl ist in stetem Wachsen begriffen, die Finanzen der Gesellschaft in gutem Zustand, das Interesse weiterer Kreise an unseren Bestrebungen zunehmend, wie insbesondere aus den angebahnten Beziehungen zu mehreren literarischen und historischen Vereinen hervorgeht.

Im verflossenen Jahre fand in den Tagen vom 4. bis 9. Juli in Brüssel die Feier des 50 jährigen Bestehens der k. belgischen numismatischen Gesellschaft und im Anschluss daran der erste internationale Congress für Numismatik statt. Dem letzteren wohnte im Auftrag der k. b. Staatsregierung der k. Conservator am k. Münzkabinet Dr. Hans Riggauer bei und überbrachte bei dieser Gelegenheit den Ausdruck unserer collegialen Sympathien für die k. belgische Gesellschaft.

Der Ausschuss hat anlässlich dieser Feier und in Würdigung hervorragender Verdienste um die Numismatik die Herren Vicomte B. de Jonghe, Präsident der k. belg. num. Gesellschaft und Graf Th. Limburg-Stirum, Vicepräsident, zu Ehrenmitgliedern, die Herren Georges Cumont, Secretär und Alphonse de Witte, Bibliothekar der Gesellschaft, zu correspondirenden Mitgliedern gewählt. Der Congress, der von 200 Fachgenossen besucht war, nahm einen glänzenden Verlauf.

Im Oktober tagte zu Dresden der 5. Congress deutscher Münzforscher, bei welcher Gelegenheit Herr Conservator Dr. Riggauer unsere Vertretung übernommen. Auch dieser Fachgenossentag verlief programmmässig in würdigster und gelungenster Weise.

Im Laufe des Winters veranstaltet von nun ab der Ausschuss allmonatlich ein „numismatisches Kränzchen.“ Um die Durchführung dieser Abende haben sich insbesondere die Herren Dr. Fikentscher, Assessor Frauendorfer, Bauamtmann Kirchner, Dr. Merzbacher,

E. Neustätter, Dr. Riggauer und Generalconsul von Wilmersdörffer verdient gemacht. Der Ausschuss erstattet hiemit diesen Herren verbindlichsten Dank.

Leider hat die Gesellschaft den Tod zweier verdienter Mitglieder zu beklagen. Am 13. Mai 1891 starb in Wallerstein Dr. Freiherr von Löffelholz, am 22. November in Regensburg Regierungsregistrator Schratz.

Dr. Wilhelm Freiherr Löffelholz von Kolberg war fürstlich Oettingen-Wallerstein'scher Domänialkanzleirath und Vorstand des fürstlichen Archivs und der fürstlichen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlung. Sein Name wird in unserer Literatur fortleben durch sein vortreffliches Werk „Oettingana" (als Manuscript gedruckt), in dem mehrere Abschnitte der Geschichte des Oettingen'schen Münzwesens und der Münzbeschreibung gewidmet sind. Ausser diesem wissenschaftlichem Verdienst sichert dem Dahingegangenen, der ein Alter von 82 Jahren erreichte, sein liebenswürdiges collegiales Wesen in unserem Kreise ein dauerndes treues Gedenken.

Wilhelm Schratz war 1841 geboren und früh durch seinen Verwandten Chr. Sedlmaier, den Verfasser der Beschreibung des Saulburger Münzfundes, in die Numismatik eingeführt. In seinen Stellungen in Ansbach und Regensburg war er neben seinem Beruf besonders in den dortigen historischen Vereinen ausserordentlich thätig, überhaupt von einem wahren Feuereifer für Geschichte und Numismatik erfüllt. Schratz war Mitbegründer und Obmann unserer Gesellschaft und hat unsere Wissenschaft durch zahlreiche Arbeiten, die in unserem Repertorium aufgeführt sind, wesentlich gefördert. Lebhaften Antheil nahm er an den Bestrebungen des allgemeinen deutschen Münzforschervereins, wohnte seinen Congressen regelmässig bei und hatte sich hier durch sein frisches, einnehmendes Wesen zahlreiche, seinen Hingang tief betrauernde Freunde erworben. Ehre seinem Andenken!

Leider gestattet der Umfang den unser Bändchen genommen und die vorgerückte Zeit der Edition (zum Theil durch den Buchdruckerstrike veranlasst) nicht ausführlich über unser Winterkränzchen zu berichten und eine beabsichtigte Literaturbesprechung zu bringen. Wir hoffen das im nächsten Heft nachtragen zu können.

München, im März 1892.

Der Ausschuss.

Abhandlungen.

Die Kipper-Sechsbätzner der Oberpfalz und nochmals die oberpfälzischen Gepräge Maximilians.

Von *Alfred Noss.*

Als die vom Rhein ausgehende, und während des zweiten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts stetig zunehmende Münzverschlechterung sich auch in Oberdeutschland unangenehm fühlbar machte, wurde den Wardeinen der drei münzvereinten Kreise auf jedem Probationstage besonders eingeschärft, ja recht fleissig Proben neugeprägter fremder Münzsorten zu machen, damit man im Stande sei, sich der geringhaltigen Gelder rechtzeitig zu erwehren. Diese Untersuchungen fanden auch in ausgedehntem Maasse statt, trotzdem die Beamten der Meinung waren, es verlohne sich nicht der Mühe, denn kaum habe man eine Sorte aufgezogen und bestimmt, so habe der betreffende Münzstand schon schlechtere Stücke desselben Schlags ausgehen lassen. Diese Aeusserung des fränkischen Kreiswardeins Melchior Meschker ist für die Verhältnisse jener Zeit, welche die eigentliche Kipperperiode einleitete, recht bezeichnend.

Auf dem zu Regensburg am $\frac{14.}{4.}$ October 1621 abgehaltenen Probationstage legte der bayerische Wardein Hans Klein eine grosse Anzahl während des Sommers gemachter Proben[1]) von neuen Geprägen vor, unter denen eines ganz besonders unsere Aufmerksamkeit fesselt. Die Abbildungen zu sämmtlichen Proben sind auf mechanischem Wege im Text hergestellt, anscheinend mittelst Schwärze, so dass ein ganz getreuer Abklatsch der Münze wiedergegeben ist. Dieser Umstand stellt vor Allem fest, dass es sich nur um thatsächlich vorgelegene Gepräge handelt, und Gebilde der Phantasie, wie sie so viele „Münzbücher“ zieren, oder Ungenauigkeiten in der Zeichnung,

1) Königl. bayerisches allgemeines Reichsarchiv; Münzakta No. 21.

die allen älteren Werken gemeinsam, vollkommen ausgeschlossen sind. Es heisst also in dem Bericht: „Churpfältzische gar neue 6 pätzner mit der Jahrzahl 1621“, deren 46½ Stück auf die rauhe Mark gehen, Feingehalt 4 Loth 14 grän. Dementsprechend also Rauhgewicht 5,05 gr, Feingewicht 1,51 gr. Die Münze sieht folgendermaassen aus:

Av. ✠ (?) MONET : ARGE : SVPER : BAVAR undeutliches Schlusszeichen. Unter kleinem Fürstenhut geschweifter dreifeldiger kurpfälzischer Schild.

Rev. ♀ ADIVTOR : NOSTR : IN : NOM : DOM · 1621 Linksgewandtes Brustbild des Königs Friedrich von Böhmen, Kurfürst von der Pfalz, in langem Haar, mit umgeschlagenem Spitzenkragen, Ordensband und gepuffter Feldbinde.

(Der Druck ist etwas undeutlich, da das Original wohl schon abgenützt war.)

„Die feine Mark ist ausgebracht auf 62 fl. 17¼ kr., 1 Stück nach der Reichsordnung“ (d. h. den Thaler von ⅑ feine Mark zu 68 Kreuzer gerechnet) „werth 4 Kreuzer, wenn der Thaler 35 Batzen gilt, ist 1 Stück werth 8 Kreuzer.“

Die Portraitähnlichkeit des Brustbildes ist unverkennbar, ausserdem fällt besonders auf, dass der Kopf sehr klein erscheint gegen die Brustfläche und aufgebauschte Feldbinde. Dies ist so charakteristisch, dass man ein solches Stück, wenn es sich einmal fände, selbst in sehr verwischtem Zustande unter Tausenden herauskennen würde.

Wir haben hiermit den Beweis, dass auch vor der bayerischen Besetzung in der Oberpfalz geprägt wurde. Kull[1]) glaubte dies nach den ihm vorliegenden Aktenstücken aus dem königl. Kreisarchiv Amberg in Abrede stellen zu müssen, während ich allerdings aus der Fassung des beigebrachten Materials heraus zu lesen meinte, dass der Administrator Christian von Anhalt nicht eine ganz neue Münzstätte anzulegen beabsichtigte, sondern vielmehr eine Vergrösserung eines schon bestehenden Betriebes vornehmen wollte. Dazu erbat er sich der Zeitersparniss halber einen Gang der städtischen Mühle zu Amberg. Es ist mehrfach vom Münzmeister und dessen Lokalbesichtigung die Rede, was schon auf den Bestand einer Münze schliessen liess,

1) Studien zur Geschichte der oberpfälzischen Münzen des Hauses Wittelsbach. Stadtamhof 1890.

denn einen Münzmeister anzunehmen, und dann erst Monate lang wegen einer Arbeitsstätte erfolglos auf die Suche zu gehen, das kann man im prägelustigen Jahre 1621 auch von einer besonders zerfahrenen Regierung nicht erwarten. Die Münzstätte braucht darum nicht nothwendig in Amberg selbst gewesen zu sein. Jedenfalls bestand sie irgendwo.

Dass das beschriebene Stück, trotz mangelnden Namens als Ausfluss des Hohheitsrechts König Friedrichs zu betrachten ist, beweist unanfechtbar die Zeitfolge.

Am 4. October schon lag der Probirbefund in Regensburg vor, während erst am 29. October eine bayerische Kommission zur Uebernahme der Regierungsgewalt nach Amberg abging. Der Wardein hatte zu seiner mühsamen und zeitraubenden Arbeit jedenfalls Wochen oder gar Monate gebraucht.

Auffallend und unaufgeklärt bleibt immerhin, warum man nicht zu dem Bildniss den Namen und Titel des Königs setzte. Dasselbe war freilich seit der Schlacht am Weissen Berge durch ganz Deutschland bekannt genug, und ausserdem liess die sonstige Beischrift der Münze über den Ursprung derselben keinen Zweifel. Wir finden hier den umgekehrten Fall, wie bei den Heidelberger[1]) Geprägen Friedrichs, hier das Bildniss ohne Namen, dort der Name nur mit dem Wappenthier. Sollte es die Scheu sein, den gegen ihn schon sehr aufgebrachten Kaiser noch weiter herauszufordern, wenn er allzu sichtbar an seinen Regalien festhielt, die den geächteten und flüchtigen König zu solchem Incognito selbst auf seinen Münzen bewog? Der fromme Spruch auf den oberpfälzischen Stücken könnte dies ganz wohl andeuten. Es hat sich im Geschick Friedrichs schwer gerächt, dass er gar zu sehr auf eine wunderbare Hülfe von oben rechnete, und darüber die gewöhnlichsten Maassnahmen der Vorsicht und Klugheit bisweilen unterliess!

Die oberpfälzische Münzstätte des Winterkönigs hat es bei dem einen Gepräge nicht bewenden lassen; an derselben Stelle findet sich ein weiteres abgebildet, von dem es heisst: „Noch ain Sortt Churpfältzische auch gar neue 6 Pätzner“ deren 49 Stück auf die Mark gehen und 4 Loth 12 grän fein halten. Rauhgewicht demnach 4,77 gr.

---

1) Wiener Numismatische Zeitschrift, 1889, S. 327.

Av. ☿ MONET * ARGE * SVPERI * PALA * BAVA Linksgeneigtes Blatt. Das kurpfälzische Wappen ganz annähernd wie vorher.

Rev. * ADIVTOR * NOST * IN * NOMIN * DOMI * 1621 In geschweiftem, länglichem, ringsum reich mit Schnitzwerk verziertem Schilde der linksgewandte, doppeltgeschwänzte, gekrönte Löwe.

„Die feine Mark ausgebracht zu 67 fl. 12 Kr., 1 Stück werth $3^5/_8$ Kr., wenn der Thaler 35 Batzen gilt, dann $7^1/_2$ Kr.“ Ein Original dieses Stückes liegt im königl. Münzkabinet in München, siehe Kull 214 B.

Das Zeichen des Merkur haben beide abgebildete Stücke gemeinsam.

Wir haben jetzt, analog den Heidelberger Münzen, an Stelle des Bildnisses auch einen Löwen, und zwar ebenfalls den doppeltgeschwänzten, d. h. den böhmischen, der als Sinnbild für den König von Böhmen steht. Nachdem auch dieses Gepräge schon der Zeit seiner Bekanntgabe wegen ganz unzweifelhaft für Friedrich V. festgestellt ist, müssen wir nunmehr sämmtliche Oberpfälzer Sechsbätzner, welche den doppeltgeschwänzten Löwen zeigen, für den Winterkönig in Anspruch nehmen. Die Kull'schen Beschreibungen gestatten leider eine Ausscheidung der hierher gehörigen Stücke nicht. Die Darstellungen auf den Münzen sind nur kurz angedeutet und ausserdem ist die Wiedergabe der Umschriften und Beizeichen eine so ungenaue, wie sie nur durch ganz besonders unzureichenden Typenvorrath der Druckerei zu erklären ist. Die Beschreibung der Münzbilder kann nicht genau genug sein, denn nur durch diese ist ohne Abbildungen die Zusammengehörigkeit der einzelnen Reihen erkennbar. Um klar zu sehen, wandte ich mich um Hülfe an den Konservator des königl. Münzkabinets in München, Herrn Dr. Hans Riggauer, welcher mir in zuvorkommendster Weise von sämmtlichen Stücken Abdrücke zusandte. Meinen verbindlichsten Dank glaube ich auch an dieser Stelle nicht zurück halten zu sollen.

An Hand dieses Materials bin ich in der Lage, die König Friedrich zugehörigen Stücke zu beschreiben, und damit die augenfälligsten Unterschiede entsprechend hervorgehoben werden können, füge ich die späteren Kippermünzen der Oberpfalz auch noch einmal in chronologischer Ordnung mit an. Die letztere geschieht nicht allein nach der Jahreszahl, sondern vielmehr nach Gewicht und Gehalt. Die Kippermünzen wurden monatlich, ja wöchentlich immer

schlechter an Schrot oder an Korn, oder an beiden, und damit ist für dieselben die Möglichkeit einer bequemen Ordnung geboten, bei der freilich auch Irrthümer mit unterlaufen mögen. Bezüglich des Gehalts bin ich natürlich nur auf Schätzung angewiesen, die ich, da mir die Münchener Stücke nicht vorliegen, auf Grund früherer Notizen und meiner wenigen eignen Exemplare vornehme. Annähernd ist eine solche Schätzung nach dem Aeussern wohl möglich, besonders da das Korn in gewissen Zeitabschnitten bekannt ist. Die Münzen können höchstens schlechter sein, wie angenommen, ich habe mich thunlichst hoch gehalten. Es wird von Interesse sein, bei jedem Stück annähernd den inneren Werth zu kennen, um den verderblichen Einfluss der Kipperperiode recht zu ermessen. Ich glaube am besten zu thun, des Vergleiches wegen bei der Methode des Wardeins Klein zu bleiben. Der Unterschied zwischen Nennwerth[1]) und innerem Werth ist so augenfälliger, als wenn ich den Feinsilbergehalt oder gar den Werth in Reichspfennigen anführen würde. Um die Aufzahl in der Mark zu finden, genügt es, auf das festgestellte Gewicht eine Kleinigkeit zuzugeben für Abnützung durch den Umlauf und zwar wird bei diesen Münzsorten, welche nur ganz kurze Zeit im Verkehr waren, 1% vollauf genügen. Zu diesem Satze bin ich durch Versuche an neuen Geldsorten, deren Sollgewicht ganz genau feststeht, gekommen.

Friedrich V. König von Böhmen, Kurfürst von der Pfalz.

Ohne besonderes Abzeichen und ohne Jahreszahl.

1. Av. * MONET * ARGE * SVPERI * PALA * BAVAR In Strickkreis unter grossem Fürstenhute dreifeldiges kurpfälzisches Wappen — Löwe, Wecken, Reichsapfel — in geständertem, oben rechts und links eingebogenem, unten zugespitztem Schilde.

   Rev. (24) ADIVTOR * NOST * IN * NOMIN * DOMI In Strickkreis in ovalem, oben und unten beiderseits eingebogenem Schilde der rechtsgewandte doppelt geschwänzte gekrönte Löwe.

   31 mm, 6,05 gr. 38¼ p Mark, 5 Loth fein. Werth 5 Kr. Münchener Kabinet, Kull 224.

---

1) Sämmtliche beschriebene Kippermünzen sind Sechsbätzner oder 24 Kreuzerstücke.

Münzzeichen ☿, Zeichen des Merkur. 1621.

2. Genau wie die oben beschriebene zweite Abbildung aus dem Probationsbefunde.

   31 mm, 4,94 gr. 46 3/4 pMark, 4 3/4 Loth fein. Werth 3,9 Kr. Münchener Kabinet, Kull 214 b.

   Dieses ist das einzige Stück der ganzen Reihe, welches den böhmischen Löwen links gewandt und in mit Schnitzwerk geziertem Schilde zeigt.

3. Av. ☿ MONET · ARGE · SVPER · PALA · BAVA · 1621 In Strickkreis das dreifeldige Wappen ganz ähnlich wie bei No. 1.

   Rev. (24) ADIVTOR · NOS · IN · NOMIN : DOMIN In Strickkreis der rechtsgewandte, doppeltgeschwänzte gekrönte Löwe in eben solchem Schilde wie bei No. 1, die Hintertatzen liegen auf den unteren Einbuchtungen des Schildes.

   Länglich: 31 : 29 mm, 4,18 gr. 55 1/2 pMark, 4 1/2 Loth fein. Werth 3,1 Kr. Münchener Kabinet, Kull 214 a.

4. Av. ☿ MONET · ARGE * SVPERI * PALA · BAVAR (24) In Strickkreis der doppeltgeschwänzte Löwe, sehr ähnlich wie bei No. 1.

   Rev. ○ ADIVTOR NOST * IN NOMIN · DOMIN 1621 In Strickkreis dreifeldiges Wappen ähnlich wie bei No. 1, nur scheint der pfälzische Löwe ungekrönt zu sein.

   31 mm, 4,29 gr, 54 1/2 pMark, 4 1/2 Loth fein. Werth 3,1 Kr. In eigener Sammlung.

   Der Stempelschnitt ist nicht ungeschickt, aber sehr eilfertig, worauf auch schon die theils verschiedenen, theils mangelnden Trennungszeichen hinweisen. Ohne erkennbaren Grund sind hier die beiden Darstellungen der Münze verwechselt, während doch das dreifeldige Kurwappen zu der Herkunftsaufschrift, und der Löwe zu dem Spruch gehört. Wahrscheinlich hat dies seine Veranlassung in der überstürzten Herstellung der Stempel.

5. Av. ☿ MONETA * ARGE * SVPER * PALA * BAVA * 1621 In Strickkreis ovaler, oben zweimal eingebogener, unten spitz zulaufender Schild mit rechtsgewandtem, doppeltgeschwänztem, gekröntem Löwen.

   Rev. (24) ADIVTOR * NOSTR * IN * NOMIN * DOM * wie vorher, der Löwe hat eine sichtbare Krone.

   Länglich: 31 1/2 : 30 mm, 4,26 gr. 55 pMark, 4 1/2 Loth fein. Werth 3,1 Kr. Münchener Kabinet, Kull 213.

Der Stempelschnitt ist sorgfältiger, wie bei voriger Nummer. Hiermit ist die Reihe der Friedrich V. mit Sicherheit beizulegenden oberpfälzer Münzen einstweilen erschöpft, ich besitze jedoch noch einen schönen Sechsbätzner, welcher möglicherweise auch hierhin zu verlegen ist. Meines Wissens ist derselbe nirgends beschrieben, ich lasse desshalb die näheren Angaben hier folgen. Mehrere Personen, denen Menschenalter hindurch Münzen durch die Hände gegangen sind, kannten dieses Stück nicht.

Av. ❀ PRO ❀ ARIS ❀ ET ❀ FOCIS ❀ A⁻ 16ZI In Fadenkreis kreisrunder oben, unten und an beiden Seiten mit henkelartigem Schnitzwerk gezierter Schild mit linksgewandtem, doppeltgeschwänztem, gekröntem Löwen. Die Krone schwebt über dem Kopf des Löwen; zwischen den Hintertatzen des Löwen: ∴

Rev. : FERDINANDVS : D : G : RO : IM : SE : AV : In Fadenkreis Doppeladler mit Kopfscheinen, auf dessen Brust grosser Reichsapfel mit Z4 Oben schwebt, in die Umschrift hineinragend, eine offene Krone.

28 mm, 4,15 gr. 55³/₄ pMark, 5 Loth fein. Werth 3,28 Kr. Eigene Sammlung.

Der Schnitt dieses Stücks ist überaus sorgfältig und gefällig, wie man ihn bei Kippermünzen nicht zu sehen gewohnt ist. Münzen von ähnlichem Stempelschnitt für Reuss sah ich irgendwo abgebildet, auch brandenburgische Kipper haben verwandtes, aber weniger zierliches Aeussere. Die Gegend würde desshalb allenfalls passen. Der doppeltgeschwänzte Löwe kommt ja auch sonst vor, auch wo er nicht hingehört, z. B. auf Münzen des Pfalzgrafen Johann II. von Zweibrücken; die Verbindung jedoch mit dem Vertheidigungsspruch der Umschrift macht mir eine Zugehörigkeit zu Friedrich V. wenigstens möglich. Hoffentlich führen diese Zeilen zu endgültiger Bestimmung der Münze.

Im Laufe des October 1621 zogen sich die kurpfälzischen Behörden aus der Oberpfalz zurück, so dass die bayerischen Kommissarien im Namen Maximilian's als kaiserlichen Statthalters am Ende des Monats ihrerseits von der Regierung Besitz ergreifen konnten. Darauf wurde der Münzbetrieb wieder eröffnet, und zwar in Amberg selbst, vermuthlich an andrer Stelle als der früheren. Die provisorische

Regierung machte sich die Sache einfach, indem sie ruhig die Stücke des Kurfürsten Friedrich nachprägte, nur mit dem Unterschied, dass man anstatt des böhmischen doppeltgeschwänzten den pfälzischen einfach geschwänzten Löwen setzte. Hier haben wir die einfache Erklärung, wie die drei Kurwappen auf die Münzen kommen, und welche Bewandtniss es mit dem Spruch hat. Nicht Herzog Maximilian hat die ihm damals noch nicht gebührenden Wappen usurpirt, sondern die kaiserliche Statthalterei, welche zufällig aus bayerischen Räthen bestand, bestimmte die Beibehaltung der Gepräge, wohl um den Münzen den Umlauf zu sichern. Als älteste Stücke müssen wir naturgemäss diejenigen ansprechen, welche sich in ihrem Aeussern am meisten an die Prägungen des vertriebenen Statthalters anschliessen, und dabei an Schrot und Korn am höchsten sind. Den beiden aufeinander folgenden Münzertriumviraten in Amberg[1]) dürften die Stücke mit astronomischen Beizeichen angehören, der Stern muss das Merkmal des Christof Hegener sein, da dasselbe Zeichen auch auf einer grossen Reihe guthaltiger Münzen vorkommt.

Provisorische Regierung.

Münzstätte Amberg. 1. Münzzeichen: Halbmond für Johann Rentsch, Jonas Riedl und Nikolaus Fischer. 1621 und 1622.

6. Av. · MONET · ARGEN · SVPER · PALA · BAVA · (24) In Strickkreis ovaler unten zugespitzter Schild mit dem rechtsgewandten einfach geschwänzten, gekrönten Löwen. Die rechte Vordertatze, die linke Hintertatze und die Krone ragen über den Schildrand hinaus.

   Rev. Linksgeöffneter Halbmond mit Gesicht · ADIVTORI : NOST : IN : NOMIN : DOMIN : 1621 · In Strickkreis unter grossem Fürstenhut in oben rechts und links eingebogenem unten zugespitztem Schilde das dreifeldige kurpfälzische Wappen, wie auf den früheren Nummern. Der Löwe hat keine Krone.

   32 mm, 4,53 gr. 51 pMark, 4 1/2 Loth fein. Werth 3,75 Kr. Münchener Kabinet, Kull 215 (?). Eilfertiger Schnitt.

7. Av. Halbmond, wie zuvor. * MONET · ARGEN · SVPERI · PALA · BAVARI · * In Strickkreis unter mittelgrossem Fürstenhut Wappenschild ähnlich wie zuvor, jedoch tritt der Reichs-

1) Kull, a. a. O. S. 138.

apfel über die Gränzen seines Feldes, und trägt die Zahl 24. Der Löwe ist ebenfalls ungekrönt.

Rev. Halbmond. ADIVTOR · NOST · IN · NOMIN · DOMIN 1621 · In Strickkreis ovaler, oben rechts und links eingebogener Schild mit rechts gewandtem, einfach geschwänztem, gekröntem Löwen. Die beiden unförmlichen Hintertatzen ragen über den Schildrand in den Strickkreis hinein.

32 mm, 5,13 gr. 45 pMark, 4½ Loth fein. Werth 4,25 Kr. Münchener Kabinet, Kull 216. Grober Schnitt.

8. Av. 24 Halbmond · MONET · ARGEN · SVPERI · PALA · BAV: In Strickkreis Löwenschild in ähnlicher Ausführung wie bei No. 7, nur ist der obere Schildrand besser geformt.

Rev. 1622 (· ADIVTOR * NOST * IN * NOMIN · DOMI: In Strickkreis unter kleinem Fürstenhut zwei zusammengeschobene, oben eingebogene, unten spitze Schilde mit dem Löwen und den Wecken, unten in dem leeren Zwischenraum, der von ihnen gebildet wird, der Reichsapfel ohne Einfassung.

Länglich: 31½ : 30 mm, 3,53 gr. 65½ pMark, 4½ Loth fein. Werth 2,9 Kr. Münchener Kabinet, Kull 217a. Der Av.-Stempel ist roh geschnitten, der Rev.-Stempel besser.

2. Münzzeichen: ♀ Zeichen der Venus und ♍ Zeichen des Sternbildes der Jungfrau, für Georg Kellner, Jonas Riedl und Neuberger. 1622.

9. Av. a. 24 ♍ MONET : ARGEN : SVPERI : PALA : BAV ♀
b. 24) MONET : —— N : ———————— V: —♍
In Perlkreis unter Fürstenhut dreifeldiger Schild in der gewöhnlichen Form, mit den drei Kurwappen; bei b. ragt der Reichsapfel über den unteren Schildrand hinaus.

Rev. a. (1622) ADIVTOR : NOST : IN : NOMIN : DOMINI
b. ———————— R : ——T : IN : ——N : ————
In Perlkreis ovaler, oben rechts und links eingebogener, unten zugespitzter Schild mit rechts gewandtem, einfach geschwänztem, gekröntem Löwen, dessen Hintertatzen über den Schildrand hinausreichen.

a. 31 mm, 3,47 gr. 67 p Mark, 4¼ Loth fein. Werth 2,57 Kr. Münchener Kabinet, Kull 221 a.

b. 30 mm, 3,19 gr; gelocht und verwischt, daher 5 % Verlust auf den Gewichtsbefund zu rechnen; 70 p Mark, 4½ Loth fein. Werth 2,46 Kr. Münchener Kabinet, Kull 221 b. Bei b. sind die Buchstaben der Umschriften besonders klein.

10. Av. (1622) MONET · ARGEN · SVPERI · PALA · BAVA ⁘ In Fadenkreis Löwenschild, ähnlich wie vorher, jedoch nur die linke Hintertatze ragt über den Schildrand hinaus.

Rev. (24) ♍ ADIVTOP· (sic) NOST · IN · NOMIN · DOMINI ♀ In Fadenkreis die beiden zusammengeschobenen Schilde und der schwebende Reichsapfel in der Weise wie auf No. 8, unter Fürstenhut.

30 mm, 3,19 gr. 73 p Mark, 4¼ Loth fein. Werth 2,36 Kr. Münchener Kabinet, Kull 220.

3. Münzzeichen: siebenstrahliger Stern, für Christof Hegener. 1622 und 1623.

11. Av. a. (✱) 24 : MONET : ARGEN : SVPERI : PALA : BA
b. ——————————————————— A · ——
c. ——————————N S ——————— A : ——V
In Perlenkreis unter Fürstenhut dreifeldiger, geständerter Schild, oben zweimal eingebogen, unten spitz zulaufend, darin die 3 kurpfälzischen Wappen; bei c. ist der Fürstenhut kleiner.

Rev. a. 1622) ADIVTOR : NOST : IN : NOMIN : DOMIN
b. c. (1622) ——————————————————
In Perlenkreis runder, oben rechts und links eingebogener, unten zugespitzter Schild mit dem rechtsgewandten, einfach geschwänzten, gekrönten Löwen. Der Löwenschwanz endet in eine herabfallende Quaste. Rev. b. und c. sind von verschiedener Zeichnung.

a. 32 mm, 4,00 gr. 58 p Mark, 3½ Loth fein. Werth 2,31 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218a (?).
b. länglich: 33 : 31 mm, 4,12 gr. 56 p Mark, 3½ Loth fein. Werth 2,39 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218b (?).
c. 32 mm, 3,79 gr. 61 p Mark, 3½ Loth fein. Werth 2,22 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218c.

12. Av. (24) MONET : ARGE : SVPER : PALA : BAV : ✱ In Perlkreis Wappen wie vorher, nur ist der Schild unten rund.

Rev. (1622) ADIVTOR : NOST : IN : NOMI : DOMIN In Perlkreis Löwenschild wie vorher.

Länglich: 31 : 29 mm, 3,13 gr. 74 p Mark, 3½ Loth fein. Werth 1,81 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218h.

13. Av. a. (24) MONET : ARGEN : SVPERI : PAL : BA : ✱
b. ——————E : ——R : PALA : —— :
c. ——————RI : ——V ✱
d. ——————R : ——————.
e. ——————L : BAV : ✱
f. ——И——И : ——————
g. ——NET · ——E : LA : ——
h. ——T : ——————

In Perlkreis Wappenschild unter Fürstenhut wie bei No. 12.

Rev. a. (1622) ADIVTOR : NOST : IN : NOMIN : DOMIN
b. ——O : ——I : D : O——
c. ——OR : ——DO——I
d. ——O : ——N :
e. ——OR : ——N
f. ——И——И : И——И :
g. ——O : N——N : N——I :
h. ——OR : ——I

In Perlkreis runder, oben rechts und links eingebogener Schild mit rechtsgewandtem, einfach geschwänztem, gekröntem Löwen, nur bei c. ist der Schild unten ein wenig zugespitzt. Der Löwenschwanz endigt in eine emporstehende Quaste.

a. länglich: 32 : 31 mm, 3,59 gr. 64 1/2 p Mark, 3 1/4 Loth fein. Werth 1,92 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 f.

b. 31 mm, 3,57 gr. 64 3/4 p Mark, 3 1/4 Loth fein. Werth 1,91 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 k.

c. 31 mm, 3,72 gr. 62 p Mark, 3 1/4 Loth fein. Werth 2 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 g (?).

d. länglich: 31 : 30 mm, 3,72 gr. 62 p Mark, 3 1/4 Loth fein. Werth 2 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 i.

e. 31 mm, 3,53 gr. 65 1/2 p Mark, 3 1/4 Loth fein. Werth 1,9 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 d.

f. 31 mm, 3,61 gr. 64 1/4 p Mark, 3 1/4 Loth fein. Werth 1,93 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 e. Auch in eigener Sammlung, 3,91 gr schwer, Werth 2,09 Kr.

g. 32 mm, 4,39 gr. 52 2/3 p Mark, 3 1/4 Loth fein. Werth 2,36 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 l (?).

h. 31 mm, 3,70 gr. 62 2/3 p Mark, 3 1/4 Loth fein. Werth 2 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 m.

14. Av. a. (24) MONETA * ARGENT * SVPER * PALA * BA ✱
b. c. ——— · ——— · ——— · ——— · ——
d. ——————————— R P ——————— V ✱
e. ——————————— R · P ———————
f. ——————————— * ——— * —— * —

In Perlkreis unter Fürstenhut zwei neben einander gestellte ovale, oben ausgeschweifte Schilde mit Löwe und Wecken. Die nicht aneinander stossenden Schildecken sind mit einem runden Schnörkel nach innen versehen. Unten zwischen beiden Schilden eingeschoben schwebt der Reichsapfel.

Rev. a. f. (1622) ADIVTOR * NOST * IN * NOMINE * DNI
b. d. e. ——————— · ——— · —— · ——— · ——
c. ——————————————————————— (·

In Perlkreis rechtsgewandter, einfach geschwänzter, gekrönter Löwe, ohne Einfassung. Der Löwenschwanz endigt in einen dichten, aufrecht stehenden Haarbüschel.

a. 31 mm, 3,86 gr. 69 p Mark, 3 Loth fein. Werth 1,66 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 p.
b. 30 mm, 3,15 gr. 73 1/2 p Mark, 3 Loth fein. Werth 1,56 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 o. Auch in eigener Sammlung, 3,7 gr schwer, Werth 1,83 Kr.
c. 31 mm, 3,45 gr. 67 p Mark, 3 Loth fein. Werth 1,71 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 r.
d. 30 1/2 mm, 3,20 gr. 73 p Mark, 3 Loth fein. Werth 1,57 Kr. Münchener Kabinet, Kull nicht.
e. 31 mm, 3,35 gr. 70 p Mark, 3 Loth fein. Werth 1,64 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 n (?).
f. 31 mm, 3,75 gr. 61 1/2 p Mark, 3 Loth fein. Werth 1,86 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 q.

15. Av. a. (24) MONET : ARGEN : SVPER : PAL : BA ✱
b. ——————————— E : ——————————— A : ✱

Im Strickkreis Darstellung wie bei No. 14, jedoch sind bei a. die nicht zusammenstossenden Schildecken nach oben ausgeschweift und mit einem Schnörkel versehen, bei b. nur die Ecke des linken Schildes.

Rev. a. (1623) ADIVTOR : NOST : IN : NOMIN : DNI
b. 1623 A ——————————————— I : ——

In Strickkreis der Löwe wie vorher, ohne Einfassung.

a. 31 mm, 3,75 gr. 69 1/4 p Mark, 3 Loth fein. Werth 1,65 Kr. Münchener Kabinet, Kull 219 a.
b. 30 1/2 mm, 3,30 gr. 70 p Mark, 3 Loth fein. Werth 1,64 Kr Münchener Kabinet, Kull 219 b.

Münzstätte Kemnath. Ohne Abzeichen, Andreas Liebholz. 1622.

Die noch weiter vorhandenen Stücke mit der Jahreszahl 1622 lassen sich in Amberg nicht mehr unterbringen, dagegen existiren jedenfalls von denjenigen Sechsbätznern, welche der unternehmende kemnather Handelsmann während 14 Tagen schlagen durfte. Man kann wohl annehmen, dass in diesen zwei Wochen Tag und Nacht geschafft wurde, und die Abwesenheit eines Erkennungszeichens lässt eher auf die Entstehung in Kemnath schliessen wie nicht, da Liebholz kein Interesse daran haben konnte, seine jedenfalls von vornherein recht geringhaltig beabsichtigten Münzen noch besonders kenntlich zu machen. Später muss er ein Münzzeichen gehabt haben, wie wir weiter unten sehen werden. Immerhin ist die Zuweisung nach Kemnath eine problematische. Der Stempelschnitt unterscheidet sich von dem der anderen Gepräge.

16. Av. 24 ✿ MONET · ARGENS VPERI · PALA · BA ✿ In Strickkreis ovaler, oben rechts und links eingebogener, unten zugespitzter Schild mit rechtsgewandtem, einfach geschwänztem gekröntem Löwen, dessen Krone über den Schildrand reicht.

Rev. 1622 · ADIVTOR · NOST · IN · NOMIN · DOMI : In Strickkreis unter Fürstenhut die zwei Wappen und der dazwischen schwebende Reichsapfel ganz ähnlich wie bei No. 8.

Länglich; 30 : 29 mm, 3,59 gr. 64 1/2 p Mark, 3 1/2 Loth fein. Werth 2,08 Kr. Münchener Kabinet, Kull 217 b (?).

17. Av. (24) MONET · ARGEN · SVPERI · PALA · BAVA * In Strickkreis unter Fürstenhut die kurpfälzischen Wappen in der Anordnung wie im Rev. von No 16.

Rev. 1622 ✿ ADIVTOR · NOST · IN · NOMIN · DO ✿ In Strickkreis runder, oben rechts und links eingebogener, unten zugespitzter Schild mit rechtsgewandtem, einfach geschwänztem, gekröntem Löwen, dessen Tatzen besonders unförmlich gestaltet sind. Die linke Hintertatze ragt über den Schildrand hinaus.

31 mm, 3,70 gr. 62 1/2 p Mark, 3 1/2 Loth fein. Werth 2,14 Kr. Münchener Kabinet, Kull 218 s.

18. Av. a. (24) MONET · ARGEN · SVPERI · PALA · BAVA ·
b. ——————————————————A
In Strickkreis unter Fürstenhut die kurpfälzischen Wappen wie vorher, bei b. schief und unsymetrisch geschnitten.

Rev. a. (1622) ADIVTOR · NOST · IN · NOMIN · DOMI :
——————————————— N D—— I ·

In Strickkreis Löwenschild wie vorher, nur mit dem Unterschied, dass die Grundform des Schildes oval ist.

a. 31 mm, 2,94 gr. 78 1/2 p Mark, 3 1/2 Loth fein. Werth 1,7 Kr. Münchener Kabinet, Kull 222 a.

b. 30 mm, 3,72 gr. 62 1/2 p Mark, 3 1/2 Loth fein. Werth 2,14 Kr. Münchener Kabinet, Kull 222 b.

Auf der Münzstätte Neumarkt werden allem Anschein nach Kippermünzen nicht mehr geschlagen worden sein, da die Anstellung Zissler's 1623 zeitlich mit der Verrufung der geringhaltigen Sorten zusammengefallen sein wird. Derselbe musste somit auf dieses „Geschäft" verzichten, da er schwerlich noch Dumme gefunden haben würde, welche ihm seine Sechsbätzner abgenommen hätten.

Die bekannten Kupfermünzen, Kull 225 und 226 schliessen sich hier an; über ihren Entstehungsort ist Nichts zu sagen.

Wie ein erlösendes Gewitter fuhr in diese heillosen Münzzustände, die der wirkliche Werth der Sechsbätzner genugsam kennzeichnet, das Mandat der Kreise vom 10. April 1623 aus Augsburg, welches längst unhaltbaren Verhältnissen ein Ende machte. Wenn wir oben sahen, dass die letzten der Kippervierundzwanziger nur mehr $1^2/_3$—2 Kreuzer nach der Reichsordnung werth waren — was den Reichsthaler auf einen Kurs von $13^1/_2$—$16^1/_2$ Gulden bringt — so darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Reichsordnung schon längst nicht mehr eingehalten wurde, noch der Silberpreise halber eingehalten werden konnte. Auch wurde in Augsburg 1623 der vollwichtige Reichsthaler offiziell auf 90 Kreuzer, anstatt, wie die Reichsordnung vorschreibt, 68 Kreuzer, gesetzt. Dies bringt die feine Mark in Thalern auf $13^1/_2$ Gulden, worauf man bei den geringeren Sorten noch die grösseren Münzkosten u. s. w. schlagen muss. Der Sechsbätzner hätte desshalb von Rechtswegen nicht auf den Satz von 10 fl. 12 Kr. die feine Mark, wie der alte Reichsfuss war, sondern wenigstens auf etwa $14^1/_2$ fl. die feine Mark bei den Probationen bewerthet werden müssen. Das gibt eine Aenderung zu seinen Gunsten von $42^0/_0$, womit er allerdings immer noch ausnehmend schlecht ist. Wenn nun nach dem Patent des Augsburger Tages solche Vierundzwanziger zu 6 Kr. genommen werden sollten, während sie mit dem Zuschlag doch nur ca. $2^3/_4$ Kr. werth waren, so war dieser günstige Kurs nur zur Verhinderung der gänzlichen

Verarmung des Landes und für den Uebergang beabsichtigt, bis genügend neue Scheidemünzen vorhanden waren. Nach einer gewissen Zeit sollten die Kippermünzen überhaupt verboten sein und gar keinen Geldwerth mehr haben.

Noch durchgreifender ging übrigens Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zu Werke. Schon am 9. Januar 1623 erliess er ein Münzpatent,[1]) in welchem die Sechsbätzner aus seinen eignen Münzstätten auf $^1/_{24}$ Gulden oder $2^1/_2$ Kr. herabgesetzt wurden, wobei man den Thaler zu 1 fl. 12 Kr. rechnete. Diese Sechsbätzner sind nach Gewicht und Ansehen schwerlich nennenswerth schlechter, als die oberpfälzischen. Gilt der Thaler 90 Kr., dann ergäbe dieser Satz immer erst 3,1 Kr. für das Vierundzwanzigkreuzerstück.

Die neuen Münzen wurden jetzt im Namen des Kurfürsten Maximilian als Landesherrn bezw. Pfandinhaber geschlagen; die eigentliche Belehnung mit der Oberpfalz erfolgte allerdings erst 1628, jedenfalls aber besass Maximilian seit Februar 1623 die Regierungsgewalt. Diese Prägungen sind von mir schon früher beschrieben,[2]) neuerdings auch von Kull a. a. O. behandelt und vervollständigt worden. Da durch Letzteren verschiedenes Neue beigebracht wurde, und ich auch einiges Neue zu sagen habe, so möchte ich hier nochmals kurz auf diese Münzreihe zurückkommen.

Zuvörderst möchte ich bemerken, dass die ersten Gepräge diejenigen sein müssen, welche sich in ihrem Wappenbild an die Stücke der provisorischen Regierung anschliessen. Das sind die Münzen mit den drei Kurwappen. Bald wird sicherlich das gewöhnliche bayerische Wappen, gevierter Schild von Wecken und Löwe, mit dem Reichsapfel im Mittelschilde, von München aus vorgeschrieben worden sein, so bald man Zeit und Veranlassung fand, sich mit der Frage zu beschäftigen. Dass noch ein Kreuzer von 1624 vorhanden ist, der die drei zusammengestellten Wappen in der pfälzischen Form führt, dürfte nicht im Widerspruch mit meiner Annahme stehen, da es sich eben um eine Nachprägung für einen bestimmten Zweck oder eine bestimmte Gegend handeln wird.

Der von Kull unter No. 236 beschriebene und abgebildete Doppelthaler wirft meine ganze Theorie der Vertheilung nach Münzstätten um. Wir haben hier ein Gepräge mit drei Zaynhaken,

---

1) Königl. Kreis-Archiv Neuburg, Münze 23, 24.

2) Mittheilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft 1889, S. 112.

welches ovalen Schnitt zeigt, anstatt des spanischen, und noch dazu diesen mit reichem Schnitzwerk und beiderseits weiblichen Büsten versehen, wodurch es von den übrigen gleich bezeichneten Stücken ganz auffallend abweicht. Daraufhin nehme ich keinen Anstand, den von mir nach Heidelberg gelegten Halbthaler 1626, No. 27, nunmehr nach der Oberpfalz zu verweisen, zumal die kaiserliche Titulatur darauf hindeutet. Alle unzweifelhaft Oberpfälzischen Gepräge haben nämlich nur Imperator, alle unbestritten Heidelbergischen aber imp. semp. aug. Aus diesem Grunde muss auch der in der „Ordonnantie ende Instructie voor de Wisselaers“ abgebildete Halbthaler zur Oberpfalz gerechnet werden; die äussere Form beweist hierbei schon deshalb Nichts, weil derartige Handbücher es mit der Genauigkeit nicht so scharf nahmen, und darum bei Benutzung derselben Vorsicht von Nöthen ist. Fehlt doch z. B. bei der Zeichnung unseres Halbthalers der Mittelschild!

Folgerichtig müsste nun auch meine No. 17 nach der Oberpfalz gelegt werden, da der kaiserliche Titel mit Imperator endigt. Diese Zutheilung erscheint mir jedoch nicht thunlich, weil No. 18 bei gleichem Av. eine so grosse Anlehnung an die als solche bezeichneten Heidelberger Gepräge zeigt, dass dieses Stück entschieden der Rheinpfalz zuzusprechen ist. Ich möchte annehmen, dass der erste Stempel nach der Vorlage der Oberpfälzer Gepräge geschnitten worden ist (No. 17 Rev.), beim zweiten mag man, um für alle Zukunft ein unterscheidendes Merkmal zu besitzen, die veränderte Titulatur gewählt haben.

Es sei mir gestattet, eine Vertheilung der bekannten Gepräge der Oberpfalz auf die verschiedenen Münzstätten vorzuschlagen, da ich noch einige Ergänzungen zu dem reichen Material, welches Kull zu Gebote stand, gefunden habe.

Der siebenstrahlige Stern muss als das Münzzeichen Christof Hegeners angesehen werden, da dieser sowohl Kippermünzen wie grobe Sorten und guthaltige Scheidemünzen nachweislich schlug, und alle diese Gepräge mit dem Stern vorliegen. Der nach links geöffnete Halbmond ist das Zeichen des Christof Geissler, vormals in neuburgischen Diensten. Dasselbe findet sich nämlich auf einem Thaler von Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von 1625 im Berliner Münzkabinet, zusammen mit den Buchstaben: H · C · G = Hans Christof Geissler. Ferner geben Probationsakten der 3 Kreise[1]) die Abbildung

1) Im königl. bayr. Allgemeinen Reichsarchiv zu München.

eines halben Batzens, meine No. 16 mit ganz geringen Abweichungen in der Umschrift, mit dem Beisatz: „so zue Amberg gemüntzt“. Diese und andere Stücke waren unterhaltig ausgebracht, und Gegenstand einer ausserordentlichen Untersuchung des bayerischen General-Wardeins Hans Klein, deren Ergebniss am $\frac{18.}{8.}$ März 1626 in Regensburg vorgelegt wurde. Die kurfürstlich bayerische Instruktion für den nächsten Tag, im Mai 1626 gibt den Gesandten auf, zu sagen, die Prägung sei ohne Wissen oder Befehl des Kurfürsten geschehen. Man habe sich des Münzmeisters Person gleich versichert, derselbe leugne jedoch auf gütliches Zureden alle Wissenschaft ab. Die Sache solle weiter verfolgt werden, und die kurbayerische Regierung würde für allen etwaigen Schaden aufkommen. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass, während man einerseits in weitgehendster Weise Garantien bot, andrerseits die oberpfälzischen Ausprägungen vor den Probationstagen niemals beigebracht wurden, ja sogar des blossen Vorhandenseins der oberpfälzischen Münzstätten wird ohne Noth mit keiner Silbe erwähnt.

Des Weitern bringen die genannten Akten eine am gleichen Tage vorgelegte ausserordentliche Probation aus dem Vorjahre, in welcher sich Wiedergabe eines Halbbatzens von 1624, „so zue Amberg gemüntzt“, findet. Das Stück ist den sonstigen Halbbatzen ähnlich, und mir im Original nicht bekannt. Die Av.-Umschrift endigt: E :·, sonst ist kein Abzeichen vorhanden. Demnach müsste damals Hegener schon ausser Amt gewesen sein; Geissler kann erst im Laufe des Jahres 1625 nach Amberg gekommen sein, da mit dieser Jahreszahl noch Manches von ihm in Kallmünz für Pfalz-Neuburg geschlagen worden ist. Wir hätten also zwischen Beiden einen bis jetzt dem Namen nach noch unbekannten Münzmeister in Amberg anzunehmen.

Das Zeichen der drei Zaynhaken müssen wir dem Andreas Liebholz für Kemnath zuerkennen, weil aus den von Kull beigebrachten archivalischen Notizen doch wohl hervorgeht, dass die Thätigkeit der Münzstätte Neumarkt sehr gering gewesen sein muss. Ausserdem war dem Liebholz die Ausprägung von Groschen vorgeschrieben, welches seltene Gepräge nur in der Münzreihe mit den Zaynhaken vorkommt. Mit oben angeführtem Grunde müssen wir uns das Fehlen eines Abzeichens auf den Kipper-Sechsbätzner, die wir Liebholz zuschreiben, erklären. Legt man aber die Zaynhaken Gepräge nach Kemnath, so gehört auch No. 15 dorthin, obwohl das Stück kein

Abzeichen hat. Es könnte gleich nach den Kippermünzen als erste guthältige geschlagen sein. Die Entfernung zwischen Kemnath und Amberg dürfte doch zu gross sein, als dass man, wie ich früher annahm, den Stempel verschickt hätte, bloss, um ein Paar Reichsthaler prägen zu können.

Die von Kull unter No. 243—246 aufgeführten Münzen gehören natürlich zu den gleichartigen Stücken mit dem Stern, obwohl sie kein Münzzeichen haben, oder aber in die Amtsperiode des namenlosen Nachfolgers von Hegener.

Der halbe Thaler 1626 (No. 27) sowie der sehr ähnliche aus der Ordonnantie — wenn letztere auf Berücksichtigung überhaupt Anspruch machen kann — gehören dann in die Amtszeit von Claus Oppermann.

Somit bleibt für Neumarkt nur ein Gepräge übrig, der Kreuzer 1623 (No. 14) dessen Abzeichen jedoch nicht eine vierblätterige Rosette ist, wie der Drucker es irrthümlich wiedergegeben hat, sondern ein aus fünf Punkten bestehendes Kreuz. Da während des ganzen Jahres 1623 die beiden anderen Münzstätten bekannte Zeichen führten, so muss man ein drittes einer dritten Prägestätte zuweisen, und kann dies um so mehr, als die beiden Varianten von No. 14 die einzigen Münzen der ganzen Reihe sind, bei welchen der Titel archidapifer fehlt, den der Kurfürst doch gewiss besonders ungern vermisst hat. Schon dadurch ist dem Gepräge eine Sonderstellung angewiesen.

Die Vertheilung der guthaltigen oberpfälzischen Gepräge wäre demnach folgende:

A. Münzstätte Amberg.

1. Christof Hegener, Zeichen: siebenstrahliger Stern.

Kreuzer o. J.	No. 5 (K. 229)	
Desgl. 1623	„ 6 (K. 230)	
Dreipfennigstück	K. 232	
Zweipfennigstück	K. 243	
Pfennig o. J.	„ 7 (K. 233)	K. 244, 245, 246
Thaler o. J.	„ 1, 2 (Kull 227 a und b)	
Halber Batzen 1623	„ 3, 4 (K. 228 a und b)	
Kreuzer 1624	„ 8 (K. 231).	

2. Unbekannter Münzmeister, ohne besonderes Abzeichen.

   Halber Batzen 1624, aus den Münchener Akten.

3. Christof Geissler, Zeichen: linksgekehrter Halbmond.
   Halber Batzen 1625 No. 16 (K. 241).

4. Claus Oppermann, ohne besonderes Abzeichen.
   Halber Thaler 1626 No. 27 (hier, anstatt Heidelberg)
   Desgl. o. J. Abb. Ordonnantie.

B. Münzstätte Kemnath.

Andreas Liebholz, Zeichen: 3 Zaynhaken.

Vierteltbaler o. J. No. 10 (K. 237)
Thaler o. J. „ 9 (K. 234)
Desgl. 1624 „ 12, 13, 15 (K. 235a und b, 240)
Doppelthaler 1624 K. 236
Groschen 1623 K. 238
Halber Batzen o. J. „ 11 (K. 239).

C. Münzstätte Neumarkt.

Johann Zissler, Zeichen: Kreuz aus 5 Punkten.
Kreuzer 1623, No. 14 (K. 242).

Der Münzfund von Massbach.

Von Dr. *L. Fikentscher* in Augsburg.

Vorbemerkungen.

Vorliegende Abhandlung sollte eigentlich im Zusammenhange mit den Beschreibungen von sieben anderen Münzfunden jenes Zeitraums (1160—1248), die sämmtlich innerhalb des Bisthumes Bamberg gehoben wurden und sich in meinem Besitze befinden, veröffentlicht werden. Der feinsinnige Forscher Dr. Grote, welcher im Jahre 1876 meine seit 1864 gesammelten diesbezüglichen Münzen einsah und von meiner Ansicht Kenntniss erlangte, ermahnte dringend zur sofortigen Veröffentlichung und schrieb unter dem 1. April 1877 in No. 59 der Blätter für Münzfreunde:

„Dr. Fikentscher beschäftigt sich mit einer umfassenden Arbeit über die meist von Würfel bekannt gemachten nachher von Obermayer wiederholten Münzen des Offenhauser Fundes, welche bis jetzt ganz unbestimmt oder sehr irrig bestimmt waren. Er wird diesen Münzen einen sicheren Platz in der Numismatik anweisen. Seine Bestimmungen werden sehr überraschen, da er Münzherren nachweisen wird, an die noch Niemand gedacht."

Es sind dies die Münzen der Herzoge von Meranien, Grafen von Plassenberg, Andechs und Diessen, sowie die hierhergehörigen bischöflich Bamberg-Meranien'sche Münzen, mit welchen ich die fränkische Münzkunde und die Numismatik überhaupt zu bereichern die Freude habe.

Die Sache war jedoch damals noch nicht spruchreif; erst 1882 brachte der Fund von Massbach die ganz sicheren Belege.

Theils amtliche und Berufsgeschäfte, theils Krankheit waren bisher der Veröffentlichung hinderlich. Nun zur 10jährigen Feier des Bestehens der bayerischen Numismatischen Gesellschaft und nachdem bereits theilweise der Fund von Massbach veröffentlicht ist, sollte wenigstens nach 130 Jahren dieser Hauptbeleg, der Schlüssel zum Offenhauser Fund, der Oeffentlichkeit übergeben werden. Ich muss jedoch wegen der unvollkommenen Arbeit um gütige Nachsicht bitten. Mögen die Feststellungen der Kaisermünzen Friedrich II., die ersten sicheren Nachrichten von den Münzen seines Sohnes Heinrich, die schönen und merkwürdigen Münzen Hermanns von Lobdeburg mit dem fliegenden Fisch, und die Entdeckung der Münzen der Herzoge von Meranien geistlichen und weltlichen Standes vorläufig genügen.

Im Monat Februar 1882 wurde von Massbach,[1]) einem Dorfe mit adeligem Ansitze im Amtsgerichte Münnerstadt, kgl. Bezirksamt Kissingen in Unterfranken, nach Würzburg ein Münzfund gebracht, der durch einen günstigen Zufall über Frankfurt a. M. in meine Hände gelangte. — Es waren beiläufig 520 pfenniggrosse Silbermünzen nebst einem Dickpfennig, zusammen ca. 300 gr. schwer. — Bis auf wenige Würzburger Denare, die der nunmehrige Domprobst Herr Kühles erworben, welche jedoch mit aufgezählt sind, konnten sämmtliche Münzen der nachfolgenden Zusammenstellung zu Grunde gelegt werden. Die Feingehalts-Untersuchungen wurden durch das kgl. Münzamt in München vorgenommen, was hiemit dankbarst gerühmt wird.

A. Kaisermünzen.

Friedrich II. 1215—1250.

1) Doppelseitiger Denar mit dem Namen des Kaisers.

1. Hs. In einem von einem Perlenkreise umgebenen Linienreife das gekrönte Brustbild des Kaisers von vorne, in der Rechten das Schwert schulternd, in der Linken den Reichsapfel mit Kreuz haltend. Unter der Brust in der Mitte des Leibes ein Ringlein.

   Rs. Einköpfiger Adler von linker Seite. Umschrift zwischen zwei gekrönten Kreisen v. l. beginnend + FRƎD.

   Dm. 17 mm, wiegt 0,6 gr. Taf. I, Fig. 1.

   Dieser Denar ist abgeschliffen, die Darstellung aber gut erkennbar. Zu Cappe III No. 660, der jedoch auf der Hs. FRANCVNF statt FRƎDR liest. Vergl. Bl. f. Münzkunde 1835. I No. 26. 7 und 8. Taf. XX No. 248 und 249.

---

1) Massbach, Schloss und Gericht gehörte um 1396 dem Grafen Heinrich von Henneberg.

Schultes, Diplom. Geschichte des gräfl. Hauses Henneberg. Hildburghausen 1791 II S. 189.

2) a. Doppelseitig geprägt mit dem Namen der Münzstätte Würzburg.

2—3. Hs. In einem von einem Linienreife umgebenen Perlenringe das kaiserliche gekrönte Brustbild von vorne, in der Rechten das aufwärts gerichtete Schwert, in der Linken den Reichsapfel mit Kreuz haltend. Auf der Mitte des Leibes ein Ringlein, zwei dergleichen rechts im Felde durch die Spitze des Schwertes getrennt.

Rs. Der einköpfige Reichsadler von links mit geöffnetem Schnabel, die Flügel mit je drei Schwungfedern. Umschrift zwischen zwei gekrönten Linienreifen links oben beginnend + IↃIATVS (CIVITAS—Würzburg) Taf. I Fig. 2.

Dm. 17,5 mm, w. 0,48 gr. Der Gehalt, das Korn dieser Kaisermünzen ist 807 in 1000 Thl. fein = 12 Loth 16,128. Kgl. Münzamt zu München. 2 Stück.

4—13. Hs. wie vorgehend, jedoch ein viertes Ringlein im Felde aussen neben der linken Hand.

Rs. wie vorgehend, jedoch die Umschrift + VIATV. 10 Stück.

14—160. Hs. wie vorgehend, jedoch nur drei Ringlein wie bei No. 1.

Rs. wie vorgehend von No. 2: VIATV.

Dm. 17—15 mm. 10 Stück wiegen 4,8 gr.

161. Hs. wie von No. 1, jedoch nur ein Ringlein im Felde (das obere).

Rs. wie von No. 1, in der Umschrift jedoch + TVAIV

162. Hs. wie No. 1.

Rs. wie No. 1, jedoch in der Umschrift Θ (sic) IV. 1 1 Stück.

163—166. Hs. wie No. 1.

Rs. wie von No. 1, jedoch in der Umschrift ✠ IVΛTVS. 4 Stück.

167. Hs. wie No. 1.

Rs. wie von No. 1, jedoch in der Umschrift + VИΛVI (oder T). 3 Stück.

168. Hs. wie No. 1.

Rs. wie No. 1, jedoch in der Umschrift ✠ IИIΛTVI 1 Stück.

Münzstätte Frankfurt a. M.[1])

169—170. Hs. wie No. 1, jedoch kleineres Gepräge.
Rs. wie No. 1, jedoch in der Umschrift VNK Taf. I, Fig. 3.
2 Stück.

171. Hs. wie No. 1.
Rs. wie No. 1, jedoch in der Umschrift N . . . I 1 Stück.

172. Hs. wie No. 1.
Rs. wie No. 1, jedoch in der Umschrfit ꝺV · A 1 Stück.

b. Halbseitig geprägt.

173. Hs. Das gekrönte kaiserliche Brustbild von vorne, in der Rechten das Schwert schulternd, in der Linken den Reichsapfel mit Kreuz; im Felde drei Ringlein und eines auf der Mitte des Leibes wie No. 2.

Dm. 16,5 mm. 1 Stück.

174—185. Dasselbe, jedoch im Felde nur zwei Ringlein wie No. 1.
12 Stück.

186—187. Dasselbe, jedoch im Feld nur ein Ringlein wie No. 4.
2 Stück.

Dm. 16 mm. 10 Stück = 5 gr. Zehn Exemplare verwischt.

188—208. Der einköpfige Adler von linker Seite wie No. 2. 21 Stück.

Dm. 16 mm. 10 Stück = 5 gr.

Hiezu sind zu rechnen 34 schlecht erhaltene Kaisermünzen von obigen, namentlich dem vierten Typus, und 7 nicht genau bestimmbare, so dass sich die Summe der Kaisermünzen des Fundes, inclusive der 6 des Königs Heinrich, auf 255 Stücke beläuft.

Diese Kaisermünzen sind der Darstellung nach dieselben, wie deren eine Cappe III S. 139 No. 660 beschreibt, auf Tafel VI No. 85 abbildet und deren Gewicht auf 0,05 angibt.

1) Diese Denare sind kleiner wie die Würzburger — nur 15 mm gross — während jene 17 mm haben, auch sind sie leichter 0,39—0,45 gr. gegen 0,5—0,6.

Abgesehen von der Grösse und Schwere unterscheiden sie sich von den Würzburger durch einen feinen Linienreif, welcher das kaiserliche Brustbild umschliesst und durch ~~einzelne Punkte~~ Perlenreif, welche diesen Reif ~~ringförmig~~ umgeben.

Königsmünzen.

vermutlich in Schweinfurt geprägt.

König Heinrich 1222—1235, † 1242.

209. Hs. In einem von einem Perlenreif umschlossenen Linienkreise das kaiserliche gekrönte Brustbild von vorne, mit der Rechten das Schwert schulternd, in der Linken den Reichsapfel mit dem Kreuze haltend. Rechts im Felde durch das Schwert getrennt zwei Ringlein, ein dergleichen drittes vorne mitten am Leibe.
Rs. Einköpfiger Adler rechtshin (v. l. S.), Umschrift zwischen zwei Perlenreifen l. v. beginnend RꝺX HꝺINR.
Dm. 17 mm, w. 0,6 gr. Taf. I, Fig. 4.

210. Hs. wie vorgehend, jedoch im Felde unter der linken Hand ein viertes Ringlein.
Rs. wie vorgehend, jedoch Umschrift grösser + RꝺXHI.
Dm. 18 mm, w. 0,65 gr. Taf. I, Fig. 5.

211. Hs. nur wenig ausgeprägt, das Ringlein links im Felde fehlend.
Rs. wie vorgehend. Umschrift zwischen zwei Perlenreifen l. v. beginnend ✻ RꝺXHꝺI.
Dm. 17 mm, w. 0,52 gr. Taf. I, Fig. 6.

212. Hs. wie vorgehend.
Rs. wie vorgehend, Umschrift ꝺ (sic) X H ꝺ.
Dm. 17 mm, w. 0,53 gr. Taf. I, Fig. 7.

213. Hs. wie vorgehend, jedoch unter des Kaisers linken Hand im Felde ein Punkt.
Rs. wie vorgehend, Umschrift RꝺX.
Dm. 17 mm, w. 0,5 gr. Taf. I, Fig. 8.

214. Hs. wie vorgehend, jedoch ohne Punkt im Felde.
Rs. Adler v. l. S., Umschrift + . . XH
Dm. 18 mm, w. 0,65 gr.

Unseres Wissens sind bisher Münzen von Heinrich, Friedrich II. Sohn, noch nicht sicher bekannt, s. Cappe, Kaisermünzen III S. 143. Dass bei der zeitlichen Begrenzung des Massbacher Fundes nicht von Friedrich Barbarossas Sohn, dem späteren Kaiser Heinrich VI. die Rede sein kann, ist sicher. Dieser Heinrich blieb nur kurze Zeit König (1190), während andrerseits Friedrich II. Sohn volle 13 Jahre König der Deutschen war; die hier in Frage stehenden Münzen, auf beiden Seiten das Gepräge der Kaisermünzen

Friedrich II. tragen, mit Ausnahme der Umschrift, und Heinrich sich nicht blos öfter in Würzburg aufhielt, ~~wohin die Prägestätte dieser Münzen zu legen ist~~, sondern auch an den Würzburger Bischöfen, namentlich an Hermann von Lobdeburg 1225—1254 eine mächtige Stütze fand.

Mader sagt in seinen Kritischen Beiträgen zur Münzkunde des Mittelalters Stück IV. S. 112, wo er von Kaiser Friedrich II., dessen Söhnen und Gegenkönigen spricht:

„Ich kenne keine deutsche Münze, die bestimmt von Kaiser „Friedrich II. wäre, als diejenigen, welche er, während Herzog „Friedrich von Oesterreich in der Acht war, hat prägen lassen. „(II. Beitrag S. 152 u. ff.). — S. 113 HENRICVS REX. Ob von „den bei Offenhausen 1760 gefundenen stummen Pfennigen (Obermeier „a. O. T. IX No. 20 u. ff.) einige auf seine Regierung sich beziehen, „wird vielleicht ein ander Mal zu untersuchen Gelegenheit sein.

„S. 114 No. 56. Von ebendaher (nach dem Heinrich Raspe „erwähnt) möchte sein oder von K. Friedrichs II. Sohne den HCII „(n ric) (rc) X. Nach der Fabrik ist der Pfennig in Franken zu „Hause. Der Adler ist, wie auf der Münze Wilhelms von Holland „im Gr. Cab. I, Supl. No. 81, der Reichsadler.“ — Die Abbildung auf Taf. IV No. 56 des IV. Beitrags stimmt vollkommen mit den Exemplaren des Massbacher Fundes überein und sind obige Bemerkungen ein neuer Beleg von Maders feiner und sicherer Beobachtungsgabe. Götz J. G. hat in seinen Kaisermünzen Deutschlands diesen Pfennig unbegreiflicher Weise dem Kaiser Friedrich III. 1440—1493 zugetheilt, unter No. 577 beschrieben und auf Tab. LI. No. 577 abgebildet. — Letzterer Irrthum wurde bereits von Dannenberg überzeugend nachgewiesen.[1]) — Es gereicht Schreiber dieses zur besonderen Genugthuung, Dr. Grotes Verdienste um die Numismatik den Angriffen des nicht immer glaubwürdigen Cappe gegenüber klarstellen zu können.[2])

Diese Münzen König Heinrichs berichtigen auch Cappes Zweifel, den er hegt, ob nämlich dieser je als König allein gemünzt habe (Kaisermünzen III S. 148 No. 679) und gehört diese von Cappe Heinrich VII. (1309—1332) zugetheilte Münze ohne Zweifel Fried-

---

1) Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. III. Bd. S. 183. Berlin 1866.

2) S. Cappe, Münzen der deutschen Kaiser etc. Bd. III S. 113.

richs II. Sohne Heinrich (1220—1235) zu, was auch schon Dr. Riggauer a. a. O.[1]) darzuthun sucht.

Der treffliche Dannenberg verwirft in den Blättern für Münz-, Siegel- und Wappenkunde III. Band 1866 Taf. XXXIX S. 182 und 183 Maders Ansicht, dass diese Münzen König Heinrich angehören und will, verleitet von einem Exemplare, auf dessen Rs. die Legende mit + ... IV schliesst, nicht an RЄX HЄINR. glauben, welch letzteres jedoch neuere Exemplare richtig stellen. — Höchst wahrscheinlich hatte Dannenberg eine Kaisermünze gleich dem Exemplar aus dem Massbacher Funde No. 161 mit + TVΛIV zur Hand.

Rühle von Lilienstern bringt in seinen Beiträgen zur Münzkunde des Mittelalters (Berlin und Posen 1823) unter No. 43 diese Kaiser- oder Königsmünze, schreibt aber nur „glaube ich schon irgendwo anders abgebildet gesehen zu haben“ und ist ihm dabei jedenfalls Mader III. Beitrag No. 56 und Cappe K. M. III No. 679 vorgeschwebt.[2])

B. Bischöfliche Münzen.

I. Erzbisthum Cöln.

Conrad Graf von Hochsteden 1237—1261.

Denar. Hs. Der auf einem Stuhle sitzende und mit einer Perlenhaube geschmückte Erzbischof von vorne, in jeder Hand eine Fahne haltend, an deren oberen Ende ein Kreuz angebracht ist. Umschrift links oben beginnend durch die Figur des Erzbischofs getheilt + CONRAD—VSЄLЄT

Rs. Ein zierliches dreithürmiges Kirchengebäude von einer Mauer umgeben, der mittlere Thurm steht auf einem verzierten Bogen, unter dem eine offene Pforte befindlich ist. Umschrift: SANЄTA ЄOLONIA

Dm. 17 mm, w. 1,4 gr. Taf. I, Fig. 9. Abgebildet im Groschenkabinet Fach X Taf. VI No. 55. Merle, Beschreibung dessen Kölnischer Münzsammlung S. 115 No. 3. Cappe, Beschreibung der kölnischen Münzen des Mittelalters No. 614.

---

1) Dr. Riggauer: Zur fränkischen Münzkunde in der Wiener Numismatischen Zeitschrift. XI. Bd. S. ~~909~~ 98.

2) Der Gehalt dieser Münze nach Rühle von Lilienstern stimmt genau mit der Gehaltsbestimmung durch die k. Münze in München überein = 12 Loth.

Conrad von Hochstetten wurde im April 1238 zum Erzbischof von Köln gewählt. Die päpstliche Bestätigung der Wahl erfolgte zwischen dem 15. Juni und dem 23. Juli 1238. An ersterem Tage erscheint er noch einfach als Erwählter (electus), an diesem dagegen als Erwählter und Bestätigter (electus et confirmatus). Nach dieser Bestätigung führte er den Titel: Minister ecclesiae Coloniensis, bis er zwischen 18. März und dem Monat Mai 1244 die erzbischöfliche Weihe erhielt. Im Mai des genannten Jahres tritt er zuerst als Erzbischof (Archiepiscopus) auf. (S. Enner, Geschichte der Stadt Cöln II, Enner und Eckarts Urkundenbuch, Böhmer Kaiserregesten. Lacoublet, Urkundenbuch der Stadt Cöln II).

II. Bisthum Würzburg.

Otto mit Kilian. 1 Stück.

a) Hs. S. Kilian, in der Rechten das Schwert nach oben, in der Linken das Evangelienbuch.

Rs. Das Monogramm ∃P-|-S (Bruno Episcopus). 34 Stück.

b) Hs. S. Kilian rechts, das Schwert über den Schoss gelegt, links das Evangelienbuch.

Rs. Das Monogramm. 12 Stücke. Taf. I, Fig. 10.

c) Hs. S. Kilian. Rechts das Schwert nach oben, links der Bischofsstab, auf beiden Seiten der Mitra ein Ringelchen.

Rs. Der Dom bezw. Thurmgebäude. 5 Stücke. Taf. I, Fig. 11.

d) Hs. wie c), am Rande einzelne Buchstaben.

Rs. Der Dom, am Rande wie auf der Hs. 3 Stücke.

e) Hs. S. Kilian. Rechts kurzes Schwert nach oben, links der Bischofsstab.

Rs. Der Dom. 13 Stücke.

f) Hs. wie e), nur längeres Schwert. 2 Stücke.

g) Hs. wie e). Einseitig, mit einzelnen Buchstaben umgeben. 5 Stücke.

h) Hs. wie e). Einseitig mit Perlenkranz ohne Buchstaben. 2 Stücke.

Kühles theilt g) und h) dem Bischof Hermann von Lobdeburg zu.

i) Hs. S. Kilian, in der Rechten ein kurzes Schwert nach oben gerichtet, links der Bischofsstab mit Umschrift Hermann von Lobdeburg. (Kühles.)
Rs. Der Dom (3 Thürme). 1 Stück.

k) Einseitig, der Dom mit 3 Thürmen H‘P . . . ϴPS. 1 Stück.

l) Hs. S. Kilian, in der Linken den Bischofsstab ϱ.
Rs. Der Dom, die 3 Thurmdächer erkennbar. 1 Stück.

m) Hs. S. Kilian.
Rs. Monogramm. 1 Stück.

n) Hs. St. Kilian mit dem Schwerte in der Rechten, mit der Spitze vor der Brust gegen die linke Schulter gehalten.
Rs. Der geflügelte Fisch, das Wappenbild derer von Lobdeburg.[1]) Umschrift WARϴϴ. Diese Münzen sind dem Bischof Hermann von Lobdeburg (1225—1254) zuzutheilen.
8 Stücke. Taf. I, Fig. 14.

o) Einseitig. Dreithürmiges Domgebäude. Umschrift zwischen zwei gekrönten Kreisen IRϴϴ. 1 Stück.
Numismat. Zeitung 1847 S. 148 No. 48.

p) Hs. S. Kilian, in der Rechten das Evangelienbuch, in der Linken den Bischofsstab. Umschrift ist unleserlich.
Rs. Dreithürmiges Kirchengebäude über einem Bogen, unter dem zwischen zwei Rosetten ein perlengeschmücktes Haupt sichtbar ist.
Dm. 18 mm, 0,62 gr. Num. Zeitung 1867 S. 78. Zu Nr. 44 der S. 107 des Jahrgangs 1847. Taf. I, Fig. 12 und 13.

---

1) Ueber die Münzen und die Wappen der Herren von Lobdeburg: Numismat. Zeitung, IX. Jahrg. 1842, No. 10 S. 73 ff. Das Wappen der Herren von Lobdeburg bestand ursprünglich in einem meist dreieckigen Schilde mit einem weissen Querbalken im rothen Felde; die Linie Bergau dagegen führte zum Theil im freien Felde, zum Theil in einem Schilde auch noch auf dem Helme einen fliegenden Fisch. Eine freudige Ueberraschung wurde Schreiber dieses zu Theil, in dem Hefte „Aus Dresdener Sammlungen,“ das bei Gelegenheit des 5. Vereinstages deutscher Münzforscher als Festgruss ausgegeben wurde, zwei Lobdeburger Brakteaten von (Konrad 1195—1203) und Hartmann (1166—1185) beschrieben und abgebildet zu finden. An diese Brakteaten, von denen No. I den Münzherrn, No. II das gleichschenkliche Krückenkreuz zeigen, schliessen sich die Würzburger Denare mit dem fliegenden Fisch an.

Der geheime Archivrath von Mülverstedt in Magdeburg ist ebenso wie Domprobst Kühles in Würzburg der Ansicht, dass dieser Denar mit dem fliegenden Fische dem Bischof Hermann III. von Lobdeburg zuzueignen ist.

2) Hopf: Historisch-genealogischer Atlas No. 252 S. 141.

q) Hs. S. Kilian. Prägung undeutlich.
Rs. wie p) (vorgehend), jedoch das perlengeschmückte Haupt zwischen zwei liegenden Kreuzchen.

Dm. 18 mm, w. 0,65 gr.

Otto von Lobdeburg 1207—1223.

Leitzm. Numism. Zeitg. 1867 S. 76. I Typus 6. Rebers Elfershausener Fund 1867. v. Wellenh. Cat.-No. 3159.

r) Hälbling. Hs. S. Kilian, das kurze Schwert in der Rechten quer über den Schooss legend, rechts im Felde ein Ringlein.
Rs. Das Monogramm. 4 Stück.

Dm. 14—13 mm, w. 0,23 gr. bis 0,21 gr. Taf. I, Fig. 15.

s) Hs. S. Kilian, in der Rechten ein kurzes Schwert, in der Linken den Krummstab.
Rs. Dreithürmiges Kirchengebäude.

Leitzm. Numismat. Zeitschrift 1847 S. 113 No. 54. 4 Stück.

Unbestimmt.

Hs. Bischof mit Mitra, in der Rechten eine Fahne (Buch), in der Linken den Krummstab, zwei fünfpunktirte ⁘ Rosetten zu den Seiten des Hauptes, eine dritte derartige Rosette links im Felde, Umschrift + ϴPS n RADI.
Rs. Ueber einer Mauerzinne ein dreithürmiges Gebäude, dessen beide äussere Thürme mit abgerundeten Dächern; der mittlere grössere zwischen zwei Punkten mit einer Zinne gekrönt und im Erdgeschoss mit drei, im ersten Stock mit zwei Oeffnungen (Fenstern) versehen ist. Umschrift M̲ VVϴ. 6 Stück.

Dm. 16 mm, w. 0,42 gr. Taf. I, Fig. 16.

Hs. wie vorgehend, jedoch im Felde drei Rosetten ohne Punkt in der Mitte.
Rs. wie vorgehend, rechts und links der Mauerzinne ein Ringlein, dergleichen zu beiden Seiten des mittleren Thurmes. Umschrift: ϴ . . ADV. 17 Stück.

Dm. 16 mm, Gewicht 0,42 gr., Gehalt 857—1000 Thl. fein = 13 Loth 12,816 gr. Kgl. Münzamt München.

---

1) Diese Angaben sind meist nach den schriftlichen Aufzeichnungen des Domprobstes Kühles in Würzburg, als dem Besitzer der Münzen, wiedergegeben.

Hs. wie vorgehend, jedoch im Felde drei fünfstrahlige Sternchen.
Rs. wie vorgehend. 6 Stück.
Hs. wie 1 Stpl., jedoch im Felde einfache Punkte.
Rs. wie am 2. Stpl., jedoch schöner von Zeichnung.[1]) Umschrift V V 4. 1 Stück.
Hs. Sitzender Bischof (?) mit Perlenschmuck auf dem Haupte. Undeutlich ausgeprägt.
Rs. Vier gegeneinander gestellte Thürme um einen Punkt mit den Zinnen und in den vier Winkeln je ein Punkt.

Dm. 14 mm, w. 0,3 gr. (Hälbling?). Taf. I, Fig. 17. 1 Stück.

Auf einem Exemplare dieser Münze in der Münzsammlung der Stadt Würzburg ist die V.S. gut ausgeprägt und zeigt einen Bischof mit Perlenmütze, im Felde zu beiden Seiten je ein Ringlein; die Brust mit vier Perlen geziert, mit der Linken ein Buch haltend, in der Rechten das Schwert quer über die Kniee gelegt.

Vier nicht entzifferbare Würzburger Denare, sohin im Ganzen 104.

Bisthum Bamberg.

Otto II. (Herzog von Meranien, Graf von Blassenberg) 1177—1196.

Hs. Im Perlenkreise ein rückwärtssehendes Lamm von linker Seite mit Kreuzstab. Aussen am Rande Punkte.
Rs. Vierthürmiges Kirchengebäude über einem Halbbogen, darin ein mit einer Mitra bicornis geschmücktes, vorwärts gekehrtes Haupt. Aussen am Rande Kreuzchen.

Riggauer[2]) theilt diese Münze dem Bischof Eckbert von Meranien zu, was, wie später nachgewiesen werden soll, nicht zutrifft.

Dm. 17 mm, Gewicht 0,6 gr. Taf. I, Fig. 18. 3 Stück. Cappe, Kaisermünzen I S. 139 No. 633 Taf. XVI No. 258.

---

1) Diese Münzen könnten möglicher Weise auch der Abtei Weissenburg im Elsass zugehören. S. Berstett: Versuch einer Münzgeschichte des Elsasses. Freiburg im Breisgau 1841. Tab. XIII Fig. 277a und 277b.

2) Dr. H. Riggauer: Zur fränkischen Münzkunde. Aus der Wiener numismat. Zeitschrift Bd. XI mit Abbildung No. 14. Abbildung auf Taf. II.

Leitzmann: Numism. Zeitg. 1862. 29. Jahrgang S. 204. Brixen erhielt 1039 von Kaiser Conrad unter dem Bischof Poppo das Münzrecht, welches Kaiser Friedrich I. 1179 bestätigte.

Wahrscheinlich ist diess dieselbe Münze, welche Würfel in der Beschreibung des Offenhauser Fundes unter den zweifelhaften Blechmünzen als No. 3 anführt. „Ein Lamm mit einer Fahne von Silber, alle drei ein Denarstück gross.“ Leider fehlt bei Würfel die Abbildung.

In der städt. Münzsammlung in Würzburg befindet sich ein Hälbling, dessen V.S. einen Bischof, in der Rechten den Stab, in der Linken ein Buch haltend. — Die Rs. zeigt ein Lamm von l. Seite, in der Mitte ein langer Kreuzstab, zu dessen Linken || =

Dm. 12,5 mm.

Eckbert Herzog von Meranien 1203—1237.

Hs. Im Perlen- (gekrönten) Ringe Bischof mit Mitra bicornis, in der Rechten den Bischofsstab, in der Linken ein Kreuz hochhaltend. Zu beiden Seiten im Felde je ein Punkt.

Rs. Achtblätterige Sternblume in einem Perlenringe, auf welchem senkrecht abwechselnd vier Kreuze und vier Halbbögen aufsitzen. Unter den Halbbogen sechsblätterige kleine Rosetten, zu beiden Seiten der Kreuzchen je ein Punkt.

Dm. 16 mm, w. 0,67 gr.[1]) 40 Stücke.

Was Mader veranlasste diese Münze der Abtei Theres, die nie das Münzrecht hatte, zuzuweisen, ist unerfindlich. Theres stand in weltlichen Dingen unter Bamberg, in geistlichen unter dem Bisthum Würzburg, und liegt nun im Bezirksamte Hassfurth, Kreis Unterfranken.

Administrations-Münzen 1208—1214.

Hs. In einem Hohlringe ein vorwärts gekehrtes Brustbild mit Perlhaube (9 Perlen), in der Rechten das Kreuz, die Linke schwörend nach oben gerichtet. Halsband mit sechs Perlen, darunter in einem mit der Spitze nach unten gerichteten Dreieck noch eine Perle. Aussen am Rande fünfstrahlige Sternchen.

Rs. Ueber einem Halbbogen, darunter eine sechsblätterige Rosette, ein Kirchengebäude, dessen mit einem Kreuze ge-

---

1) Der Feingehalt dieser Münze wurde von dem k. Münzamt zu München festgesetzt auf 935 in 1000 Thl. 14 Loth 17,280 gran. Taf. I, Fig. 19.

ziertes Spitzdach zu beiden Seiten von je einem Thurme flankirt wird. (Ansicht des Bamberger Domes von vorne).

Dm. 17 mm, w. 0,56 gr. Gehalt 13 löthig. Tab. I, Fig. 20. 2 Stück.

Hälbling, mit denselben Vorstellungen. Dm. 16 mm, w. 0,35 gr. Taf. I, Fig. 21.

Vergleiche die Münzen Bischof Thiemos 1196—1202 in Dr. Ph. Mayers: Die Münzkunde Bambergs im Mittelalter. VII. Bericht über das Bestehen und Wirken des histor. Vereins in Bamberg 1844 S. 47 Taf. I No. 1 und 2. Würfel, Offenhauser Fund No. 24, der statt der beiden Thürme neben dem Hauptportale Buchstaben TH—E— zu erkennen glaubte. Cat. d. Münzsammlung des Germ. Museums 1856 Seite 9 No. 71. Rühle von Lilienstern No. 41 seiner Beiträge. Obermayer. Historische Nachricht von Bayerischen Münzen Taf. X No. 37 (Offenhauser Fund). Thomsen. Cat. Mittelaltermünzen II S. 77 No. 5255. Apfel I S. 489 und S. 490 No. 2. Zwei Varietaten.

Wahrscheinlich ist diess dieselbe Münze, welche Würfel[1]) in der Beschreibung des Offenhauser Fundes unter No. 2 der „zweifelhaften Blechmünze aufführt. Eine silberne mit einer Rose in der Mitten." Leider fehlt bei Würfel die Abbildung.

Diese Münze wird von Götz: Groschenkabinet S. 1182 No. 8622 Taf. I No. 13 der Benediktiner-Abtei Hersfeld (Kurhessen) oder Hirschfeld zugetheilt ohne Angabe irgend eines Grundes, als weil der Stern das Wappen dieser Abtei ist, während aus 7 Münzfunden innerhalb des Territoriums des Bisthums Bamberg es als erwiesen anzunehmen ist, dass diese in Bamberg vor 1875 unter den Courantmünzen vorkommende, als Kreuzer berechnete, Silbermünze nach Bamberg und nicht nach Hersfeld gehört.

Eckbert Herzog von Meranien 1214—1237.

(Nach seiner Rückkehr aus der Verbannung).

Hs. Zwischen vier Punkten im Felde vorwärts gekehrtes Brustbild eines Bischofs mit gedoppelter Inful, die Brust mit Perlen geziert, in der Rechten ein Schwert, in der Linken den Krummstab. Am Rande dicht an einander stehende liegende Kreuzchen.

---

1) Würfel Andreas, Beschreibung einiger Brakteaten, Dickpfennige und Geschmeide, welche zu Offenhausen in dem Nürnbergischen sind ausgegraben worden. Nürnberg 1761.

Rs. In einem Hohlringe stehendes Kreuz, in dessen Winkeln vier Lilien. Am Rande Sternchen.

Dm. 18 mm, w. 0,62 gr. Taf. I, Fig. 22. 1 Stück.

Diese sowie die folgenden Münzen wurden wahrscheinlich im Streite um die herzogliche Würde in Franken geprägt (?) oder nachdem Bischof Eckbert zum Statthalter der Ostmark in Wien von Friedrich II. ernannt worden.

Hs. Bischof mit Mitra, in der Rechten ein Schwert, in der Linken den Krummstab. Am Rande fünfmal abwechselnd V und Punkte.

Rs. Innerhalb eines Hohlringes um einen Punkt einen kleineren Hohlring, auf welchem vier Lilien aufsitzen (Lilienkreuz). Am Rande acht fünfstrahlige Sternchen.

Dm. 18 mm, w. 0,64 gr.

Eine Varietät dieser Münze hat auf der Rs. zwischen den Schenkeln des Lilienkreuzes Punkte im Felde. 2 Stück.

Dm. 18 mm, w. 0,45 gr. Taf. I, Fig. 23.

Herzoglich Meranische Münzen.

Otto VII. 1204—1234. Pfalzgraf von Burgund 1208.

Silbermünze. Hs. Im Perlenring Adler von linker Seite.

Rs. Im Perlenring Löwe v. l. S. mit Mähne. Schweif zwischen den Hinterbeinen durchgezogen. Aussen am Rande + · ⁘ · + (4 Mal).

Dm. 16 mm, w. 0,75 gr. 1 Stück. Taf. I, Fig. 24.

Otto VIII. 1234—1248.

Silbermünze. Hs. In einem Hohlringe Adler von rechts.

Rs. Löwe von links mit aufgehobenem Schweife. Auf dem Rande fünfblätterige Rosetten.

Dm. 18 mm, w. 0,54 gr. 899 in 1000 Thl. fein oder Feingehalt 14 Loth 6,912. 39 Stück. Taf. I, Fig. 25.

Grafschaft Henneberg.

Poppo VII. 1190—1245. († Ende 1240 oder Anfangs 1241 nach Stein).

Silbermünze. Hs. Im Perlenreife ein mit dem Fürstenhut bedecktes Brustbild von vorne, mit langen Locken, in der Linken ein

Lilienscepter (Hellebarde?), in der Rechten das Schwert schulternd. Am Stirntheil des Fürstenhutes zwei Perlen. Im Feld drei Ringlein.

Rs. Auf einer Thurmzinne der wachsende Doppeladler. Zu den Seiten des Thurmes je zwei über einander gestellte Ringlein. Aussen am Rande V.

Dm. 14 mm, w. 0,4 gr.[1]) 11 Stück. Taf. I, Fig. 26. Der Feingehalt dieser Pfennige wurde in dem k. Münzamt zu München auf 813 in 1000 Thl. = 13 Loth 0,144 gr. bestimmt.

Diese Münze ist höchst wahrscheinlich in Schweinfurt geprägt.[2])

Die Zeit der Vergrabung dieses Fundes muss um das Jahr 1240 angenommen werden.

---

1) Meusel, Beiträge zum Henneb. Bergwerks- und Münzwesen. Streber, Achtzehn bisher meist unbekannte zu Schmalkalden geprägte Hennebergische und Hessische Münzen etc. München 1842.

2) S. Fikentscher: Beiträge zur hennebergischen und hessischen Münzkunde des Mittelalters im XVIII. Band der Zeitschrift für Numismatik. Seite 9[illegible]ff. Berlin 1891.

Der Münzfund von Massbach.

Kaisermünzen.

Königsmünzen.

Bischöfliche

Cöln.

Würzburger.

Bischöflich Bamberg - Meranien'sche.

Herzöge von Meranien.

Graf von Henneberg.

Ueber einige Silbermünzen des letzten Grafen von Görz.

Von *Heinrich Frauendorfer.*

Bei Becker „Zweihundert seltene Münzen des Mittelalters, Dresden 1813“ ist auf Tab. III unter No. 99 folgende Münze des Grafen Leonhard von Görz (1454 –1500) abgebildet.

Vs. ❀ LЄON · COM · GORI · Є T · TIR Des Grafen Brustbild von der rechten Seite mit blossem Haupte und bis auf die Schulter fallendem Haare.

Rs. MON · — NOVT — PTLT — CORI Auf dem wagrechten Balken eines die Umschrift theilenden Kreuzes liegen die Wappen von Görz (links) und Tyrol (rechts), darüber steht die Jahrzahl 18 — 98

Die Münze hat fast den Durchmesser eines deutschen 10-Pfennig-Stückes und hat nach den Angaben bei Becker ein Gewicht von 27 Grän oder 1,6 gr.

In dem beschreibenden Texte (S. 62) bemerkt Becker, indem er auffallender Weise das Schlusswort der Umschrift der Rückseite mit GORI, anstatt wie auf der Abbildung mit CORI angibt, dass die Münze, der Umschrift MONETA PALATINA oder PALATII zufolge, im gräflichen Schlosse zu Görz geprägt worden und vielleicht zu einem besonderen Zwecke bestimmt gewesen sei.

In der Abhandlung des Hofrathes Welzl von Wellenheim über die Münzen der Grafschaft Görz (Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tyrol und Vorarlberg, Band V, 1839) wird die Münze nach der Abbildung bei Becker ebenfalls beschrieben (No. 53).

Der Verfasser bemerkt hiezu mit Beziehung auf die Differenz, welche sich bei Becker hinsichtlich des Schlusswortes der Umschrift der Rückseite zwischen der Abbildung und dem beschreibenden Texte findet, Nachstehendes:

„Die Umschrift der Rückseite auf der mit einem Brustbilde bisher einzig bekannt gewordenen Münze der alten Grafen von Görz ist in Becker's Werke S. 62 mit MON · NOVA · PALA · GORI · angegeben und hierüber bemerkt worden, dass zufolge der Worte moneta palatina oder palatii diese Münze im gräflichen Schlosse zu Görz geprägt worden und vielleicht auch zu einem besonderen Zwecke bestimmt gewesen sei. Hierin liegt ein Irrthum, denn die Abbildung zeigt CORI und nicht GORI; höchst wahrscheinlich ist auch der zweite Buchstabe kein O, sondern ein A, und die Lesart: MONeta NOVA PALAtini oder PALAtinatvs CARInthiae würde alsdann dem Titel, welcher auf dem Grabmale Leonhard's vorhanden ist („Comes palatinus Carinthiae, Comes Goeitiae et Tyrolis, Advocatus ecclesiarum Aquilejensis, Tridentinae et Brixensis") zusagen. Das Gewicht dieser Münze . . . entfällt um die Hälfte schwerer als die gangbar gewesenen Denare dieses Grafen, sonach dürfte sie, in der Voraussetzung der Echtheit, die Bestimmung einer Denkmünze gehabt haben."

Welzl von Wellenheim hat offenbar ein Original der Münze nicht vor sich gehabt, sondern sich lediglich an die Abbildung und Beschreibung bei Becker gehalten, welch letzterem das Exemplar im k. Münzkabinet zu Dresden vorgelegen hat.

Ein zweites Exemplar dieser Münze befand sich in der Reichelschen Sammlung zu St. Petersburg. Dasselbe ist in Theil III Band I des über diese Sammlung herausgegebenen Kataloges (1850) unter Nummer 1613 beschrieben und als Laibacher Groschen bezeichnet. Die Beschreibung weicht von der Abbildung bei Becker insoferne ab, als das vorletzte Wort der Umschrift der Rückseite, welches bei Becker PALA lautet, mit LΛBΛ angegeben wird. Der Verfasser (v. Köhne) bemerkt hiezu:

„Becker und Welzl v. Wellenheim haben die Inschrift der Rs. Mon nova Pala gelesen und das letztere Wort nicht erklären können. Unsere Münze zeigt deutlich LΛBΛ, also Labacensis."

Eine Beschreibung und Abbildung der Münze gibt endlich auch F. Schweitzer in seinem „Abrégé de l'histoire des comtes de Gorice et série de leurs monnaies" (Triest 1851). Derselbe folgt hiebei lediglich den Angaben im Reichel'schen Kataloge und liest hienach das vorletzte Wort der Umschrift der Rückseite LΛBΛ. Die Abbildung ist offenbar dem Werke Becker's entnommen, wird jedoch unter Korrektur des Wortes Pala in Laba wiedergegeben. Der be-

schreibende Text weicht von der Abbildung insoferne ab, als das letzte Wort der Umschrift der Rückseite, welches auf der Abbildung CORI lautet, im Texte mit GORI angegeben wird. Schweitzer bemerkt, dass die Münze auch bei Becker citirt sei, verliert aber über den Unterschied zwischen der Beschreibung und Abbildung bei Becker und der Beschreibung im Reichel'schen Kataloge hinsichtlich des Wortes Pala oder Laba und die hierüber gegebenen Erklärungsversuche kein Wort.

Vor einigen Jahren ist in meinen Besitz eine Münze übergegangen, welche gleichfalls das Brustbild des Grafen Leonhard trägt und meines Wissens bisher nicht beschrieben worden ist. Dieselbe folgt in Abbildung.

Die Umschriften lauten also:

Vs. ❀ LЄOЯ · COM · GORI · ЄT · TIRO ·

Rs. GROS — COM — PALT — CORI

Die Münze ist dem Typus der bekannten Groschən Sigismunds von Tyrol (1439—1496) nachgebildet, hat die gleiche Grösse und dasselbe Gewicht (etwas über 3,1 gr). Die Erhaltung lässt nichts zu wünschen; Bild und Schrift erscheinen in voller Schärfe. Die Umschrift der Rückseite zeigt mit voller Deutlichkeit: PALA (der Anfangsbuchstabe ein gothisches, nach oben nicht zusammengeschlossenes, sondern etwas offenes P) — CORI. Für die Auslegung dieser Abkürzungen weist Welzl von Wellenheim bei der Beschreibung der oben bezeichneten kleineren Münze den richtigen Weg. Die Umschrift der Rückseite ist zu lesen:

GROSsvs COMitis PALAtini CORInthiae.

Das letztere Wort steht für CARINTHIÆ. Wir haben es also, wenn wir die Umschrift der Vorder- und der Rückseite zusammenlesen, mit einem Groschen Leonhard's, Grafen von Görz und Tyrol und Pfalzgrafen von Kärnthen zu thun.

Den Titel eines Pfalzgrafen von Kärnthen führten die Grafen von Görz wohl schon im 13. Jahrhundert. Im Jahre 1364 schlossen die Grafen Meinhard VII. und Albert IV. von Görz mit den Herzögen Rudolf, Albert und Leopold von Oesterreich einen Successionsvertrag, in welchem sie dem Hause Habsburg für den Fall des Ablebens ohne direkte Erben die Grafschaft Görz, Istrien, das Pusterthal, Lienz und das Palatinat von Kärnthen abtraten (Schweitzer, Abrégé etc. Seite 48). Graf Leonhard speziell nennt sich auf einem Denksteine, welchen er bei seinen Lebzeiten anfertigen liess und welcher sich nach den Mittheilungen in dem Werke des Grafen R. Coronini v. Cronberg: Tentamen genealogico — chronologicum promovendae seriei Comitum et Rerum Goritiae (Wien 1759) in der Metropolitankirche zu Görz befindet: „von · Gotes · genadñ · Pfallentz · Grave · fun · Karnthen · Grave · zu · Gorz . . . .“ Die Inschrift auf dem Grabdenkmale Leonhard's in der Pfarrkirche zu Lienz lautet vollständig (auszugsweise wird sie in der Abhandlung Welzl's von Wellenheim erwähnt):

Hic jacet Sepultus
Illustrissimus Princeps
LEONARDVS
comes Palatinus Carinthiae
comes Goritiae et Tyrolis
ADVOCATVS ECCLESIARVM
A Qilegensis, Tridentinae
et Brixinensis
OBIIT XII APRILIS MD.
Cui Deus sit propitius.

Die Richtigkeit der obigen Auslegung wird dadurch, dass das Schlusswort der Umschrift der Rückseite nicht CARI, sondern CORI lautet, nicht erschüttert. Findet sich ja auch, wie mir von sachverständiger Seite versichert wurde, in alten Handschriften für Kärnthen hie und da die Bezeichnung CORINTHIA, obgleich der übliche Ausdruck CARINTHIA war. Es erscheint auch nicht ausgeschlossen, dass in der Vorlage, nach welcher der Stempelschneider zu arbeiten hatte, der zweite Buchstabe in dem fraglichen Worte so undeutlich geschrieben war, dass er für O gelesen werden konnte. Im Uebrigen kann dem Stempelschneider auch ein Versehen unterlaufen sein. Letzteres ist selbst in unserer Zeit nichts Unerhörtes. Ich erinnere nur an den sächsischen Doppel-THAELR 1858 und an den sächsischen VERRINSTALER 1867.

Zur Becker'schen und Reichel'schen Münze zurückkehrend glaube ich nun unbedenklich aussprechen zu dürfen, dass ein Zweifel über den wirklichen Inhalt und die Bedeutung der Umschrift der Rückseite nicht mehr bestehen kann. Dieselbe lautet nicht anders als MON · NOVA PALA CORI und ist zu lesen: MONeta NOVA PALAtinatvs CORInthiae. Die Abbildung bei Becker ist hienach zweifellos vollkommen korrekt. Wir haben es hier, gerade so wie bei dem im Vorstehenden besprochenen Groschen, mit einer Münze zu thun, auf welcher Graf Leonhard ausser seinen Titeln als Graf von Görz und Tyrol seine Würde als Pfalzgraf von Kärnthen zum Ausdrucke bringen wollte. Ich bemerke, dass sowohl auf jenem Denksteine zu Görz, welchen Leonhard bei seinen Lebzeiten herstellen liess, als auch auf seinem Grabdenkmale zu Lienz der Titel „Pfallentz · Grave · fun · Karnthen“ und „Comes · Palatinus · Carinthiae“ an erster Stelle unmittelbar hinter dem Namen folgt.

Die Annahme Becker's, dass es sich um eine im gräflichen Schlosse zu Görz geprägte Münze handle, ist unzutreffend. Ebensowenig kann von einem Laibacher Groschen die Rede sein. Der Verfasser des Reichel'schen Kataloges, welchem vielleicht ein nicht mehr gut erhaltenes Exemplar vorlag, hat offenbar unrichtig gelesen. Bei der eigenthümlichen Schriftform des P in PALA kann dieser Buchstabe, flüchtig besehen, immerhin mit einem L verwechselt werden, wenn die Konturen durch stärkere Abnützung stumpf und breit geworden sind. Jedenfalls aber ist Herr von Köhne die Erklärung des Wortes CORI schuldig geblieben. Auch die Vermuthung Welzl's von Wellenheim, dass die Münze, weil im Gewichte um die Hälfte schwerer als die gangbar gewesenen Denare Leonhard's, die Bestimmung einer Denkmünze gehabt haben dürfte, möchte ich nicht für zutreffend halten. Der oben abgebildete Groschen Leonhard's wiegt, wie die verwandten Münztypen Sigismund's von Tyrol, etwas über 3,1 gr, also das Doppelte der Becker'schen und Reichel'schen Münze. Letztere ist demnach ein ~~halber~~ Groschen und war ebensowohl wie der ~~ganze Groschen~~ Laibacher Währungsmünze. Für die — an sich unwahrscheinliche — Annahme Welzl's von Wellenheim vermag ich auch sonst keinen Anhaltspunkt zu finden.

Als Prägungsort der beiden Münzen darf wohl Lienz bezeichnet werden, wo auch die meisten, wenn nicht alle übrigen Münzen Leonhard's entstanden sind. Das Prägungsjahr wird auch hinsichtlich des ganzen Groschens auf 1498 zu verlegen sein; manche

Erwägungen sprechen dafür, dass die beiden Münzen gleichzeitig entstanden sind.

Die Kenner der bayerischen Geschichte werden sich erinnern, dass der letzte Graf von Görz ein Neffe (Bruderssohn) der Gemahlin des Herzogs Johann II. von Bayern-München († 1397) war. Die vorstehende kleine Abhandlung mag deshalb auch den Freunden der bayerischen Numismatik einiges Interesse bieten.

Die Huldigungsmünzen der Stadt Köln für Kaiser Karl VII.

Von *Alfred Noss.*

Es wird den Bayernsammler interessiren, einiges Nähere über die Kölnischen Gepräge zu Ehren des dritten Wittelsbachers auf dem deutschen Kaiserthron zu erfahren. Diese sind: eine Schaumünze (Merle 84), ein Dukat (M. 61) und ein Thaler (M. 85), alle mit der Jahreszahl 1742. Ich entnehme die folgenden Notizen den Aufzeichnungen des damaligen städtischen Münzmeisters Gerhard Hüls (1735 bis 1765), welche im historischen Archiv der Stadt Köln unter A. VII. 26 aufbewahrt werden und ausserdem noch einigen verstreuten Quellen.

Wir finden zunächst im Jahre 1742 eine Eintragung ohne näheres Datum über die Kosten der Stempel von Graveur Wyon.

„Hat Monsieur Wyon von der löblichen Freitags-Kammer laut Accord wegen der Huldigung empfangen:

Vor ein paar Dukaten Stempeln zu graviren	10	Reichsthlr. Spezies
Vor ein paar doppelte Dahler Stempel zu graviren	40	„
Noch vor 1 doppelte Dahler Stempel zu graviren	15	„
Vor 1 paar Medaillen stempeln zu graviren	50	„
Auch hat selbiger 1 Medaille empfangen, und vor reissgeld 5 Reichsthlr., facit .	$7^1/_2$	„
Summa	$122^1/_2$	Reichsthlr.“

Wo der Monsieur Wyon eigentlich seinen Wohnsitz hatte, erfahren wir bei dieser Gelegenheit nicht. Schlickeysen verlegt einen Künstler dieses Namens nach Köln, wohl ohne weiteren Grund, als dass auf kurfürstlich-kölnischen Münzen von 1764—1766 dieser Name vorkommt.[1])

1) H. Bolzenthal, Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillen-Arbeit p. 284 erwähnt Gebrüder Thomas und Peter Wyon in Birmingham, die Ahnherrn der grossen englischen Medaillenfamilie, der wohl auch obiger Wyon angehören wird. (Anm. der Red.)

Unter doppelten Dahlern sind die Reichsthaler verstanden, Dahler war ursprünglich zum Unterschied von Thaler die aktenmässige Bezeichnung des Zweidrittelstückes am Niederrhein, deren schliesslich zwei einem Reichsthaler gleich gesetzt wurden, daher die Benennung auch auf die späteren halben Thaler überging.

Die Rechnung ist in Reichsthalern Spezies aufgestellt, welche 80 Albus galten und nur Rechnungsmünze waren. Der geprägte $^8/_9$ feine Thaler hatte einen schwankenden Kurs, d. h. im Laufe des Jahrhunderts stieg derselbe allmählig immer höher. Im Jahre 1742 galt er $1^1/_2$ Speziesthaler oder 120 Albus. Die feine Mark enthielt also 1080 Albus und ein Albus 0,2165 Gramm Feinsilber. Somit entsprach der Rechnungsthaler einer Menge von 17,320 Gramm Feinsilber und war nach dem heutigen Zwangskurs des Dreimarkstücks (M. 180 p. K°) M. 3,1176 an Geld werth. Die sich daraus ergebende Höhe von Wyon's Rechnung nach ihren einzelnen Kosten dürfte für heutige Preisverhältnisse des Vergleichs werth sein.

Wir sehen, dass für den Reichsthaler für eine Seite gleich zwei Stempel abgeliefert wurden, und zwar der zweite unter billigerer Berechnung. Diese Gepflogenheit ist sehr häufig nachzuweisen und ich möchte annehmen, dass es als Regel geschah. Der Oberstempel war stets stärkerem Verschleiss beim Prägen ausgesetzt, und auch mehr in Gefahr plötzlichen Schaden zu nehmen, so dass man sich gern gegen solche Möglichkeiten sicherte. Das historische Museum der Stadt Köln bewahrt noch die Stempel für den Thaler und für die Schaumünze,[1]) bei ersterem ist die Bildnissseite auf dem Oberstempel und demgemäss zweimal vorhanden. Die beiden Stempel zeigen übrigens nur ganz verschwindend kleine Verschiedenheiten, als deren hauptsächlichste die Stellung der Punkte zwischen den Buchstaben gelten muss.

Die Huldigung fand mit anschliessenden Feierlichkeiten vom 26.—30. August statt und zwar, da der Kaiser nicht selbst erschien, vor dem kaiserlichen Kommissar, Excellenz von Neuhaus. Bei diesen Festen vertheilte der Rath der Stadt die neu geprägten Gold- und Silberstücke mit dem Bildniss des Gefeierten nach Rang und Würden. Hüls gibt uns über die Anzahl genaue Auskunft, indem er seine Abrechnung mittheilt. Es heisst bei ihm:

---

1) Beschrieben von Paul Joseph in der Wiener Numismatischen Zeitschrift. 1888, S. 91.

„1742. 3. Aug. Der löbl. Freitags Rentkammer geliebert 401 Medaillen von feinem Silber at Stück 2½ Loth p Loth Silber und machlohn 1 Rthlr. facit . . . . . 975 Rthlr. 39 alb.
Hiervon ist mir abgezogen worden . . . . 5 „ 39 „
Habe also nach Abzug bezahlt empfangen: 970 Rthlr. — alb.

Das Feinsilber kostete damals 13 Rthlr. (zu 80 Albus) p Mark. einschliesslich des Legierungskupfers für Thaler (2 Loth). Diese Kleinigkeit kann man unberücksichtigt lassen, wenn es sich um zu verwendendes reines Silber handelt, da dazu eine umständliche und deshalb kostspieligere Schmelzung nothwendig war. 2½ Loth Feinsilber kosten demnach 162½ Albus. Für die Medaille wird bezahlt 2½ Rthlr. = 200 Albus, also beträgt der Verfertigungslohn für das Stück 37½ Albus. Der Abzug, den Hüls verzeichnet, wird wohl daher kommen, dass nicht jedes Stück 2½ Loth wog, wie eine Rechnung zeigt, sondern durchschnittlich nur 2,43 Loth, die Stückelung war eine nachlässige, welche der Rath zu ahnden für nöthig fand.

„1742. 23. Aug. Der löbl. Freitags Rentkammer geliebert 701 Doppelte Dahler halt p Mark fein 13 Rthlr. Spezies facit . . 1012 Rthlr. 44 alb. 5⅓ Heller
p Mark rauh oder 8 Stück zu prägen 40 alb. . . . . 43 „ 65 „ — „
Noch 19/10 geliebert 216 doppelte Dahler und 13 Rthlr. . . 312 „ — „ — „
p 8 Stück zu prägen 40 albus facit 13 „ 40 „ — „
1381 Rthlr. 69 alb. 5⅓ Heller

Diese 917 Thaler galten zu 120 Albus 1375 Rthlr. 40 Albus Spezies, oder 6 Rthlr. 29 Albus 5⅓ Heller weniger als die Herstellungskosten; dazu kommt noch der Stempel und die Abnutzung der städtischen Münzgeräthe. Es erhellt daraus, dass die Thaler mit dem Brustbild Kaiser Karl VII. nur als Schaustücke beabsichtigt waren, und wird die Stadt gewiss nur die zu Geschenken durchaus nothwendige Anzahl haben prägen lassen.

Schliesslich wird von der Goldausprägung das Folgende gesagt:
„1742. 7. Sept. Der löbl. Freitags Rentkammer wegen der Huldigung geliebert 2001 Dukat, p Stück zu prägen 4 Albus
Facit 100 Rthlr. 4 albus.“

Mit dem Golde gingen also die städtischen Behörden bei den Ehrengaben verschwenderischer um. Dieses wäre alles, was zum Zwecke der Vertheilung durch die Hände der Freitags Rentkammer ging.

Nun kommt aber ein weiteres Blatt, auf dem der Herr Münzmeister und Rathsherr seine Privatgeschäfte verzeichnet.

„1742. Vor mich mit dem Dukatenstempel geprägt 119 Stück, p. Stück 2 Rthlr. Spezies 64 alb. facit	333	Rthlr.	16 alb.
Vor mich mit dem doppelten Dahlerstempel geprägt 68 Stück, p. St. 1½ Rthlr. Spezies facit	102	„	— „
Vor mich mit dem Medaillenstempel geprägt 109 Stück, p. St. 2½ Rthlr. Spezies facit	272	„	40 „
	707	Rthlr.	56 alb.“

Hüls hat demnach einen kleinen Handel mit den Geprägen getrieben, anscheinend wohl mit Wissen des Rathes, da die Eintragung in seinem gewöhnlichen Geschäftsbuch steht und dieses vermuthlich bei den Abrechnungen mit vorgelegt wurde. Er wird seinen Freunden und den Liebhabern der Numismatik gegen ein anständiges Aufgeld damit ein Vergnügen gemacht haben. Dieser Umstand, dass Hüls ausdrücklich für sich prägt, beweist wiederum die Ausgabe der Stücke in beschränkter Anzahl und zu der besonderen Gelegenheit.

Für die Dukaten und die Thaler vergütet Hüls den Kurswerth als Geldstücke, für die Medaillen dagegen den Silberwerth zuzüglich der Herstellungskosten, die doch eigentlich ihm gebühren.

Man kann aus oben angeführtem Grunde annehmen, dass von den Thalern nicht mehr wie angegeben geschlagen wurden, auch nicht von den Medaillen, da diese auch äusserlich Gelegenheitsstücke waren. Anders scheint es mit den Dukaten zu stehen. Die Stadt Köln hat von 1736—1764 ausweislich einer vorhandenen Liste jedes Jahr Dukaten geprägt, und zwar um die einkommenden fremden, ungängigen und geringhaltigen Goldstücke zu verwerthen. Wir finden für das Jahr 1742: 2698 Stück verzeichnet, für 1743: 1463, für 1744: 1926 Stück. Es ist unwahrscheinlich, dass man nach 1742 auf alte Stempel zurück gegriffen hatte, da man den schönen neuen hatte, und wird denselben auch gebraucht haben, so lange der Kaiser lebte. Dafür spricht auch der Umstand, dass Merle zwei Rev.-Stempel anführt, während die ursprüngliche Ablieferung Wyon's

nur einen umfasste. Der erste datirte Dukat mit Brustbild Franz I. ist von 1750, es gibt aber auch einen solchen ohne Jahreszahl, welcher schon 1745 entstanden sein könnte. Bis einschliesslich 1744 wird man deshalb wohl sicher mit dem Stempel von 1742 geprägt haben. Danach müssten die Dukaten am häufigsten sein, die Thaler am seltensten, da die Medaillen eher bewahrt wurden und eher wie gangbares Geld dem Einschmelzen entgingen.

Currenda, de dato Grätz, den 9. April 1783 Die verschiedene falsche Conventions-Thaler und Kopfstücke betreffend.

Mitgetheilt von Dr. *Hans Tauber* in Graz.

Sr. Kaiserl. Königl. Majestät ist unlängst die Anzeige geschehen, dass sich in dem Fränkischen und Schwäbischen Kreise verschiedene Sorten falscher Conventions-Thaler und Kopfstücke, als Kurbayerische Conventions-Thaler vom Jahre 1765, Brandenburg-Anspachische Conventions-Thaler vom Jahre 1775, K. K. Conventions-Kopfstücke vom Jahre 1773, Kurbayerische Kopfstücke vom Jahre 1767, Kurpfälzische Conventions-Kopfstücke vom Jahre 1779 eingeschlichen hätten, durch deren weitere Ausbreitung dem Publikum ein nicht geringer Verlurst zugezogen werden könnte.

Damit nun nicht nur das Publikum, sondern auch die Kassen vor dem Einschleichen ernannter falscher Münzsorten gewarnet, und dardurch Schaden und Nachtheil verhütet werden möge, so wurde über obige falsche Münzgattungen mit nachfolgender umständlichen Beschreibung hieher die Nachricht gegeben, als von vorn 1mo die Kurbayerische Conventions-Thaler von dem Jahrgange 1765.

Bey diesen bestehe die innere Platte aus Zinn, die beede Seiten mit ihrer Aufschrift aber so, wie der äussere vermittelst etlicher Stiften befestigte Rand mit eingedruckter Umschrift: in Deo Consilium, seyen nur mit Silberblechen überleget, und können selbige also wegen ihrer eigentlich aus 4 Stücken bestehenden künstlichen Zusammensetzung ganz keinen Klang von sich geben, hiedurch also und wegen ihrer merklichen Dicke, und schweren Gewichts gegen andere gerechte Conventions-Thaler von jedermann bey einiger Aufsicht leicht als falsch erkennet werden.

2do. Brandenburg-Anspachische Conventions-Thaler von dem Jahrgange 1775.

Diese seyen von denen Gerechten auf der hochfürstlichen Kreismünzstadt zu Schwobach geprägten, der nämlichen Jahrzahl 1775, wegen einerley habenden Grösse, und Dicke, auch ganz ähnlichen Umschriftsbuchstaben, von dem gemeinen Manne sehr schwer zu unterscheiden, wohl aber scheine bey dem hochfürstl. Portrait eine grosse Unähnlichkeit, und an dem Wappenschild die zwey darin neu befindliche Brandenburgische Adler, und der gleichfalls darinnen ersichtliche Löwe mit seiner Einfassung nicht völlig ausgeprägt, oder ausgravieret zu sein, wannenhero, und da diese genaue Aufsicht nicht allzeit angewandt werden könne, oder möge, wenn man zumalen mit keinem gerechten von nämlicher Jahrzahl, und Gepräge versehen, und solche dagegen zu halten im Stande seyn, kein anderes Mittel übrig bleibe, als dass dergleichen vorkommen könnende falsche Thaler gegen andere Conventions-Thaler, es seyen, welche es wollen, gewogen werden, als wodurch deren viel zu leichter Gehalt sich am zuverlässlichsten verrathen werde, indem gedachte falsche Thaler statt $8^1/_3$ Stück, $9^1/_2$ Stück auf eine Köllnische Mark gehen, und darneben statt $13^1/_3$ Loth, nur $6^1/_2$ Loth fein Silber halten, 1 Stück aber nur 1 fl. 1 xr, 2, $^6/_{19}$ Pfen. werth sey, folglich an 100 fl. dieser Sorte 57 fl. 14 xr $^{16}/_{19}$ Pfen. verlohren gehen.

3$^{tio.}$ Kaiserl. Königl. Conventions-Kopfstücke vom Jahre 1773.

Diese seyen zwar münzmässig auf Anwürfen etz. geprägt, bestehen aber aus puren Kupfer, und haben nur eine starke äussere Versilberung, deren Werth nur 2 Pfenninge betragen dürfte. Von den guten, und gerechten unterscheiden sie sich blos dadurch, dass sie auf der Portrait-Seite zum Theil sehr unförmliche Umschriftsbuchstaben haben, und auf der Wappenseite des K. K. Adlers die ganze Umschrift aus kleinen und grossen, auch unförmlichen und theils unleserlichen Buchstaben bestehe, welche auch allzueng aneinander gesetzet worden.

4$^{to.}$ Kurbayerische Kopfstücke vom Jahre 1767.

Diese seyen unter einem privat Münzanwurf nachgeprägte Stücke, welche aus Spiauter[1]) mit Kupfer vermischt bestehen, wegen ihrer Aehnlichkeiten mit den gerechten aber sich nicht unterscheiden lassen, sondern nur durch ihr viel zu leichtes Gewicht und ihre Farbe sich insofern am zuverlässigsten als falsch zu erkennen geben, dass sie gegen die ächte etwas dicker, und am äusseren Rand auch viel gröber

1) Zink.

seyen, auch wegen ihres leichten Metalls 40 Stücke derselben statt 35 auf die Köllnische Mark gehen.

5to. Kurpfälzische Conventions-Kopfstücke vom Jahrgange 1779.

Diese seyen zwar auch auf einem Anwurf ausgeprägt, ihr Inhalt aber bestehe aus puren Messing, welches nur stark weiss gesotten sey. Sie lassen sich wegen ihrer mit den gerechten habenden ebenmässigen Aehnlichkeiten von solchen ebenfalls nicht unterscheiden, sondern verrathen sich blos durch ihre Dünne, und dass sie merklich kleiner als die ächten seyen, auch ihrer statt 35 gar 49 Stücke auf die Köllnische Mark gehen.

Welches also in Folge K. K. Hofkanzleydekret vom 27. vorigen Monats März zu jedermanns Wissenschaft, und Warnung kund gemacht wird.

Grätz, den 9. April 1783.

Ex. Consil. Gub. Int. Aust.

Johann Grundner m/p.

Inhalt.

Seite

Mitgliederverzeichniss V

Vorwort und Jahresbericht IX

Abhandlungen.

Die Kipper-Sechsbätzner der Oberpfalz und nochmals die oberpfälzischen Gepräge Maximilians. Von *Alfred Noss* 1

Der Münzfund von Massbach. Von Dr. *L. Fikentscher* in Augsburg . . 20

Ueber einige Silbermünzen des letzten Grafen von Görz. Von *Heinrich Frauendorfer* 35

Die Huldigungsmünzen der Stadt Köln für Kaiser Karl VII. Von *Alfred Noss* . 41

Currenda, de dato Grätz, den 9. April 1783 Die verschiedene falsche Conventions-Thaler und Kopfstücke betreffend. Mitgetheilt von Dr. *Hans Tauber* in Graz 46

GETTY CENTER LIBRARY